



Markus Pieper

Parteiauftrag: Städtepartnerschaft

Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR und ihre Transformation nach 1989

Partyjne zlecenie: partnerstwo miast

Partnerstwa komunalne między Polską a NRD i ich transformacja po 1989 roku

Parteiauftrag: Städtepartnerschaft

Partyjne zlecenie: partnerstwo miast

Markus Pieper

Parteiauftrag: Städtepartnerschaft

Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und
der DDR und ihre Transformation nach 1989

Partyjne zlecenie: partnerstwo miast

Partnerstwa komunalne między Polską a NRD i ich
transformacja po 1989 roku

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur

Wydrukowano przy wsparciu Federalnej Fundacji Badań nad Dyktaturą SED

Leitender Redakteur / redaktor naczelny: Gero Lietz

Korrektur und Redaktion des Bandes / korekta i redakcja tomu: Małgorzata Bień-Lietz, Gero Lietz

Übersetzungen ins Polnische / tłumaczenia na język polski: Adam Peszke

Umschlaggestaltung / projekt okładki: Marte Kiessling

Titelgrafik / grafika tytułowa: Denny Rosenthal

Typografisches Layout / projekt typograficzny: Tomasz Stefański

DTP: Aleksandra Polkowska

Copyright: © 2020 Dagmara Jajeśniak-Quast, Zentrum für Interdisziplinäre Polenstudien, Europa-
Universität Viadrina

Verlag / wydawnictwo: epubli GmbH, Berlin, www.epubli.de

ISSN (Print): 2364-3374

ISSN (Internet): 2364-3382

ISBN: 978-3-753118-50-5

DOI: 10.11584/ips.8

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek ver-
zeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Infor-
mationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Meinen Eltern

Inhalt

Vorwort	13
1. Einleitung	15
1.1 Forschungsstand	16
1.2 Fragestellung	22
1.3 Methodischer Zugang und Vorgehen	23
1.4 Begriffsdefinitionen	28
1.5 Quellen	32
1.6 Experteninterviews	37
2. Gründungsphase Mitte/Ende der fünfziger Jahre: Die Aufnahme von Partei- und Kommunalpartnerschaften	43
2.1 Rahmenbedingungen: Die Beziehungen zwischen Polen und der DDR	44
2.2 Zeit der Annäherung: Erste Kontaktaufnahmen in den fünfziger Jahren	49
2.3 Gründung von Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene	52
2.4 Gründung von Kommunalpartnerschaften	63
2.4.1 Partnerschaften zwischen Bezirken und Woiwodschaften	63
2.4.2 Gründung der Städtepartnerschaft Dresden-Breslau	67
2.5 Quantitative Aspekte der Partei- und Kommunalpartnerschaften	77
2.6 Zwischenfazit	80
3. Frühphase bis 1971: Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen ideologischem Anspruch und bürokratischer Behinderung	83
3.1 Rahmenbedingungen	83
3.2 Parteipartnerschaften	89
3.2.1 Themen, Inhalte und Formate	89
3.2.2 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen	96
3.2.3 Entscheidungswege	99
3.3 Kommunalpartnerschaften	107
3.3.1 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen	107
3.3.2 Themen, Inhalte und Formate	111
3.3.3 Entscheidungswege	123
3.4 Zäsuren	134
3.5 Zwischenfazit	137

4. Hochphase 1972–80: Quantitativer und qualitativer Ausbau der Partnerschaften	141
4.1 Rahmenbedingungen	141
4.2 Parteipartnerschaften	148
4.2.1 Themen, Inhalte und Formate	148
4.2.2 Entscheidungswege	153
4.2.3 Strukturmuster und quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen	158
4.3 Kommunalpartnerschaften	166
4.3.1 Themen, Inhalte und Formate	166
4.3.2 Entscheidungswege	175
4.3.3 Strukturmuster und quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen, Zäsuren	183
4.4 Zwischenfazit	190
5. Der Tiefpunkt 1980–83: Instrumentalisierung der Partei- und Kommunalpartnerschaften in der „polnischen Krise“	193
5.1 Rahmenbedingungen	193
5.2 Parteipartnerschaften mit neuen Funktionen	197
5.2.1 Umsetzung vor Ort: Die Parteipartnerschaft zwischen Dresden, Breslau und Jelenia Góra	201
5.2.2 Unterstützung für die bedrängten polnischen Genossen als gemeinsame Aufgabe der Partei- und Kommunalpartnerschaften	203
5.3 Kommunalpartnerschaften zwischen Unterbrechung und neuen Aufgaben	209
5.3.1 Unterbrechung von Kommunalpartnerschaften	210
5.3.2 Weiterführung von Kommunalpartnerschaften mit neuen Aufgaben	213
5.4 Die Rolle der Staatssicherheit	217
5.4.1 Überwachung: Kommunalpartnerschaften im Visier des MfS	219
5.4.2 Spionage: Die operative Funktion von Kommunalpartnerschaften	227
5.5 Zwischenfazit	229
6. Endphase 1983–90: Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen Wiederaufnahme, Massenmobilisierung und ihrem Ende	233
6.1 Rahmenbedingungen	233

6.2	Parteipartnerschaften	237
6.2.1	Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen	237
6.2.2	Entscheidungswege	241
6.2.3	Themen, Inhalte und Formate	244
6.2.4	Eigen-sinnige Funktion von Partnerschaften	247
6.3	Kommunalpartnerschaften	251
6.3.1	Entscheidungswege	251
6.3.2	Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen	254
6.3.3	Formate und Funktionen	259
6.3.4	Kinder- und Jugendaustausch	260
6.3.5	Kooperation, Überwachung, Spionage: Die Rolle der Staatssicherheitsdienste	271
6.3.6	Versuche zur Wiedergründung der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau	283
6.4	Partei- und Kommunalpartnerschaften im Systemwechsel	288
6.4.1	Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels	289
6.4.2	Das Ende	298
6.5	Zwischenfazit	306
7.	Ausblick: Deutsch-polnische Städtepartnerschaften nach 1989/90	309
7.1	Rahmenbedingungen	309
7.1.1	Politisch-rechtliche Rahmenbedingungen von Städtepartnerschaften in Deutschland und Polen	310
7.1.2	Die deutsch-polnischen Beziehungen	315
7.2	Abbruch und Neugründung verschiedener Partnerschaftsformen	318
7.3	Die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau und das Beziehungsgeflecht ostdeutscher und polnischer Kommunen	321
7.4	Quantitative Darstellung deutsch-polnischer Städtepartnerschaften im internationalen Vergleich	330
7.5	Themen, Inhalte und Formate	338
7.5.1	Kontinuitäten	339
7.5.2	Diskontinuitäten	347
7.5.3	Aufarbeitung ehemaliger Tabus und Versöhnung als Thema und Ziel von Städtepartnerschaften	352
7.5.4	Die Sichtbarkeit der Städtepartnerschaft im Stadtbild	361
7.6	Zwischenfazit	363
8.	Resümee: Sozialistische Partnerschaften	367

Editorische Notiz	377
Abkürzungen	378
Verwendete Quellen und Literatur	387
1. Quellen	387
1.1 Archivquellen (Archive und ausgewertete Bestände)	387
1.2 Internetquellen und -datenbanken	392
1.3 Zeitungen	397
1.4 Verträge und Gesetze	404
1.5 Unveröffentlichte Quellen	405
2. Experteninterviews	405
3. Literatur	406
Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	442
Ortsregister	444
Personenregister	448

Partyjne zlecenie: partnerstwo miast. Partnerstwa komunalne między Polską a NRD i ich transformacja po 1989 roku	451
Słowo wstępne	453
Podsumowanie głównych rezultatów	455

Der Autor / O autorze	496

Parteiauftrag: Städtepartnerschaft

**Kommunalpartnerschaften zwischen
Polen und der DDR und ihre
Transformation nach 1989**

Vorwort

Die Beziehungen Polens zu Ost-, West- und Gesamtdeutschland vor, während und nach den Systemumbrüchen 1989/90 erfreuen sich einer breiten wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Zahlreiche Einzelaspekte wurden bereits unter die Lupe genommen, deutsch-polnische Städtepartnerschaften fanden hingegen nur am Rande Beachtung. Dies erstaunt, nimmt doch die „kommunale Außenpolitik“ im Verhältnis zu Frankreich, dem anderen großen Nachbarn Deutschlands, sowohl in den beiderseitigen Beziehungen als auch in der Geschichtsschreibung eine prominente Rolle ein. Grund genug also, die Kommunalpartnerschaften zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR umfassend zu untersuchen und dabei auch die Entwicklung nach 1989 mit in den Blick zu nehmen.

Die vorliegende Arbeit, deren wichtigste Ergebnisse am Ende des Buches auch in polnischer Sprache dargestellt werden, entstand als Dissertation an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), wo sie im April 2019 verteidigt wurde. Prof. Dr. Dagmara Jajeśniak-Quast gilt mein besonderer Dank für eine Betreuung, wie ich sie mir besser nicht hätte wünschen können. Meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Ulrich Pfeil von der Université de Lorraine in Metz sei ausdrücklich auch dafür gedankt, den Blick immer wieder Richtung Westen gelenkt zu haben.

Den interviewten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Dieter Kartmann, Andrzej Kosowski, Hans Modrow, Sieglinde Richter-Nickel, Heidi Schultz, Maria Bożena Szczepańska, Jan Wais und Wolfgang Winkelmann danke ich für ihre Offenheit und ihr Vertrauen. Sie haben mir Einblicke in den Alltag deutsch-polnischer Partnerschaften und die dabei entstandenen Kontakte und Freundschaften gewährt, die mich auch persönlich tief beeindruckt haben. Nikolas Dörr, Rafał Nowakowski, Dominik Pick und Jens Schöne standen mir vielfach mit Rat und Tat zur Seite. Anna Kaminsky, Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung, ermöglichte es mir, Beruf und Forschung unter einen Hut zu bringen. Jacqueline Boysen, Gero Lietz und Tomek Siwiec haben das Manuskript gründlich lektoriert und geholfen, den Text möglichst gut lesbar zu machen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Markus Pieper

1. Einleitung

Am 13. November 2009 teilte die Dresdner Stadtverwaltung einer interessierten Öffentlichkeit mit, dass der 50. Jahrestag der Städtepartnerschaft zwischen der sächsischen Landeshauptstadt und dem niederschlesischen Breslau (Wrocław)¹ bevorstehe:

Aus diesem Anlass hat die Landeshauptstadt Vereine, Institutionen, Unternehmen und Schulen eingeladen, ihre Projekte im Rahmen dieser Städtebeziehung am Montag, dem 30. November 2009, im Dresdner Rathaus zu präsentieren. Diese Veranstaltung soll den Dresdnerinnen und Dresdnern die Möglichkeit bieten, das bürgerschaftliche Engagement, von dem diese deutsch-polnische Partnerschaft hauptsächlich getragen wird, kennen zu lernen und miteinander in Kontakt zu kommen.²

In der Tat werden Städtepartnerschaften zumeist von bürgerschaftlichem Engagement getragen. Vereine, Chöre, Musik- und Theatergruppen, aber auch Feuerwehren, Schulen und andere städtische Einrichtungen pflegen in Tausenden Kommunalpartnerschaften seit Jahrzehnten einen regen Austausch,³ wieso also nicht auch zwischen Dresden und Breslau? Ungewöhnlich an dieser Pressemitteilung scheint vielmehr die Verknüpfung des zivilgesellschaftlichen Engagements mit der Erwähnung des 50. Jubiläums. Wenn diese Städtepartnerschaft 2009 seit 50 Jahren bestanden hatte, dann wurde sie 1959 in zwei sozialistischen Diktaturen⁴ – der DDR und der Volksrepublik Polen – gegründet, deren politische Systeme weder für bürgerschaftliches Engagement noch für die Einbettung zivilgesellschaftlicher Initiativen besonders bekannt sind.⁵ Was für ein 50-jähriges Bestehen wurde hier also gefeiert? Das einer bürgerschaftlichen, zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit zwischen zwei Ostblockstaaten wird es kaum gewesen sein.

1 Zur Verwendung geografischer Bezeichnungen siehe die editorische Notiz, S. 377, und das Ortsregister, S. 444–447.

2 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, http://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2009/11/pm_062.php, 06.10.2015.

3 *Pfundheller*: Städtepartnerschaften (2013), S. 662; *Deutscher Städte- und Gemeindebund*: Städtepartnerschaften. Zu Deutschland–Polen siehe *Lwowski*: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften, S. 178 f. Zu den zahlreichen Partnerschaften zwischen Deutschland und Frankreich beispielsweise *Defrance*: Les jumelages, S. 196–198.

4 Die Verwendung der Begriffe „sozialistische“, „realsozialistische“, „kommunistische“ oder „Partei-Diktatur“ sowie „Volksdemokratie“, in Bezug auf die DDR zuweilen auch „SED-Diktatur“, erfolgt synonym. Aus sprachlichen Gründen wird DDR zuweilen als „Ostdeutschland“ bezeichnet, die Volksrepublik Polen auch als „Volkspolen“.

5 Zum politischen System der DDR beispielsweise *Weber*: Die DDR; *Schroeder*: Der SED-Staat; *Richter, Hedwig*: Die DDR. Zu Volkspolen u. a. *Friszke*: Polska; *Kallas/Lityński*: Historia ustroju; *Sowa*: Historia polityczna.

Noch ein zweiter Punkt wirft Fragen auf. Versucht man, auf den offiziellen Internetportalen der beiden Städte etwas über deren Partnerschaft herauszufinden, fällt auf, dass *www.dresden.de* die Gründung der Städtepartnerschaft auf 1959 datiert,⁶ während es auf *www.wroclaw.pl* heißt, der Kontakt sei 1963 „noch zu Zeiten, als die Staaten Verbündete im sozialistischen Block waren“, eingegangen und der Partnerschaftsvertrag zwei Jahre nach den ersten freien Wahlen in Polen 1991 novelliert worden.⁷ Wann denn nun? Begann die Partnerschaft 1959, 1963 oder doch erst nach dem politischen Umbruch 1991? Wann eine solche Städtepartnerschaft – mit vermutlich feierlicher Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrages, Festreden der Oberbürgermeister und einem anschließenden Gläschen Sekt – offiziell gegründet worden ist, sollte den beteiligten Kommunen doch eigentlich bekannt oder leicht in ihren Archiven festzustellen sein.

Im Fall von Dresden und Breslau ist dies jedoch anders, wie erste Recherchen in Archiven, Bibliotheken und Datenbanken der beteiligten Städte schnell deutlich machten. Allerorten fanden sich widersprüchliche Angaben zur Gründung und zum Inhalt der Städtepartnerschaft zu kommunistischer Zeit, die immer neue Fragen aufwarfen. Hat die Partnerschaft in der Zeit vor 1989 womöglich gar nichts mit der heutigen Städtepartnerschaft zu tun? Und ganz generell: Wie kann eine Städtepartnerschaft unter den Bedingungen realsozialistischer Parteidiktaturen überhaupt funktioniert haben? Kurzum – das Interesse an dieser Form kommunaler Zusammenarbeit im Staatssozialismus war geweckt und ein Forschungsthema gefunden. Aber wurde die Geschichte der Städtepartnerschaften im Ostblock wie so vieles andere nicht schon längst „ausgeforscht“⁸?

1.1 Forschungsstand

Zeithistorische Forschungen zu den ostdeutsch-polnischen Städtepartnerschaften lassen sich in zwei Forschungsgebieten verorten, nämlich zum einen in der Geschichtsschreibung der deutsch-polnischen Beziehungen bzw. konkret der Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, und zum anderen in der Forschung zu Städte- und Kommunalpartnerschaften.

6 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/partner/breslau.php>, 08.04.2017.

7 „[...] jeszcze za czasów państw sojusznicych bloku socjalistycznego“. [UM Wrocławia,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>, 08.04.2017. Die Übersetzung dieses wie aller folgenden Zitate aus dem Polnischen besorgte der Verfasser.

8 *Lindenberger*: Ist die DDR ausgeforscht?, S. 27–32.

Die wissenschaftliche Literatur zu den Beziehungen zwischen der DDR und Polen ist mittlerweile umfangreich und hat in den letzten Jahren immer weitere Teilforschungsgebiete abgedeckt. Neben Untersuchungen der zwischenstaatlichen Beziehungen⁹ erschienen in jüngerer Zeit auch Arbeiten, die verstärkt den Alltag der ostdeutsch-polnischen Beziehungen und die Kontakte zwischen den Menschen in den Blick genommen haben.¹⁰ Daneben entstand eine Reihe von Untersuchungen, die ausgewählten Einzelaspekten gewidmet waren, wie etwa den Beziehungen in der Grenzregion,¹¹ den Versöhnungsbestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg,¹² den Kontakten zwischen den Oppositionsbewegungen beider Länder,¹³ der Zusammenarbeit der Staatssicherheitsorgane,¹⁴ der Reaktion der DDR auf die *Solidarność* 1980/81¹⁵ und anderen. Der Bereich der Städte- und Kommunalpartnerschaften wurde dagegen weitgehend ausgeklammert, eine originär und umfassend diesem Thema gewidmete Studie aus der Zeit nach 1989 fehlt bislang. Diese Lücke soll die vorliegende Arbeit schließen.

Zumindest als Teil- oder Nebenaspekt im Rahmen von anders gelagerten Fragestellungen wurden Städte- und Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR bzw. zwischen anderen Staaten innerhalb des Ostblocks jedoch in einigen Arbeiten (mit-)behandelt. Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa schrieben 2000 eine ostdeutsch-polnische Beziehungsgeschichte aus kommunaler Perspektive, in der sie die Beziehungen und Kontakte innerhalb

9 Es gibt zahlreiche Publikationen zu den deutsch-polnischen Beziehungen allgemein – unter Einschluss der Beziehungen zwischen der DDR und Volkspolen. Letzteren widmen sich explizit *Olschowsky*: Einvernehmen und Konflikt; *Franzke*: *Przyjaźń narodów*; *Ihme-Tuchel*: Das „nördliche Dreieck“; *Ruchniewicz*: Warszawa–Berlin–Bonn. Eine Reihe einschlägiger Aufsätze sind zusammengestellt im Sammelband *Kerski/Kotula/Wóycicki*: Zwangsverordnete Freundschaft?; Jerzy Kochanowski und Klaus Ziemer editieren zudem Dokumente zu den ostdeutsch-polnischen Beziehungen (*Kochanowski/Ziemer*: Polska–Niemcy Wschodnie). Bisher erschienen sind 2006 Band 1: Polska wobec Radzieckiej Strefy Okupacyjnej Niemiec maj 1945–październik 1949 [Polen und die sowjetische Besatzungszone Deutschlands von Mai 1945 bis Oktober 1949] und 2008 Band 3: Lata 1956–1957 [Die Jahre 1956–1957].

10 Beispielsweise *Logemann*: Das polnische Fenster; *Borodziej/Kochanowski/Puttkamer*: „Schleichwege“; allgemeiner bei *Giustino/Plum/Vari*: Socialist Escapes.

11 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte; *Wóycicki*: Zuhause an der Neiße.

12 Beispielsweise *Boll/Wysocki/Ziemer*: Versöhnung und Politik; *Opitowska/Ruchniewicz/Zybur*: Kreisau und Verdun; *Wiatr*: Polish-German Relations; *Żurek*: Pojednanie/Versöhnung in Progress. Zahlreiche Aufsätze zu Deutschland und Polen enthält der Sammelband *Defrance/Pfeil*: Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“?

13 *Zariczny*: Oppositionelle Intellektuelle; *Trutkowski*: Der Sturz der Diktatur sowie die Sammelbände *Plato/Vilimek*: Opposition als Lebensform und *Hermann*: Die DDR und die *Solidarność*.

14 *Jaskułowski*: *Przyjaźń, której nie było*; siehe auch die Dokumentensammlung *Borodziej/Kochanowski*: PRL w oczach STASI; nicht nur in Bezug auf Polen: *Domnitz*: Kooperation und Kontrolle. Allgemeiner zum Umgang mit den Akten der Geheimpolizeien der Sammelband *Dakowska/Bensussan/Beaupré*: Die Überlieferung der Diktaturen.

15 *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“; *Brandt*: Für eure und unsere Freiheit?; *Hermann*: Die DDR und die *Solidarność*.

der nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen Deutschland und Polen geteilten Städte an Oder und Neiße analysierten.¹⁶ Zwar bestanden zwischen einigen dieser Städte auch kommunalpartnerschaftliche Verbindungen, die Städtepartnerschaften als eigenständiger Bereich ostdeutsch-polnischer Beziehungen standen jedoch naturgemäß nicht im Zentrum dieser Untersuchung. Daniel Logemann behandelte 2012 auch die Städtepartnerschaft Leipzigs mit Krakau in den siebziger und achtziger Jahren,¹⁷ der Fokus seiner Arbeit lag jedoch auf den deutsch-polnischen Kontakten im realsozialistischen Alltag Leipzigs und nicht auf der Städtepartnerschaft als genuiner Beziehungsform.

Noch zu DDR-Zeiten untersuchte Petra Stykow die Zusammenarbeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) im Bezirk Dresden mit der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR)¹⁸ in den Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra.¹⁹ Zwar konnte die Autorin in den Monaten der Friedlichen Revolution, in denen sie ihre Arbeit augenscheinlich abgeschlossen hatte, noch einigen ideologischen Ballast abwerfen und ein (selbst-)kritisches Kapitel anfügen. Konzeption, Struktur und inhaltliche Ausrichtung waren jedoch erkennbar unter den ideologischen Maßgaben der Dresdner Pädagogischen Hochschule „Karl Friedrich Wilhelm Wander“ verfasst. Hinzu kommt, dass die Arbeit vor der fast vollständigen Öffnung der Archive der staatlichen Verwaltungen, Parteien und insbesondere der Staatssicherheitsdienste entstanden war, was eine erhebliche Einschränkung der zur Verfügung stehenden Quellen bedeutete. Stykow konnte allerdings Parteiakten aus dem SED-Parteiarchiv nutzen, verwendete jedoch keine polnischen Unterlagen, wodurch die Perspektive auf die Politik der SED beschränkt und ein Vergleich zwischen beiden Ländern ausgeschlossen blieb. Sie begrenzte ihre Untersuchung zudem ausschließlich auf die Partezusammenarbeit, ließ die Kommunalpartnerschaften weitgehend außen vor²⁰ und grenzte den Untersuchungszeitraum auf die Zeit vor 1981 ein, deckte also die achtziger Jahre nicht mit ab. Ebenfalls in der DDR veröffentlichte die Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“ an der Pädagogischen Hochschule Dresden 1989 einen Sammelband zu den kommunalen Auslandsbeziehungen der DDR.²¹ Dass die der Publikation zugrunde liegende Konferenz „anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der DDR“ stattfand und ihre Ergebnisse nicht nur für Historiker, sondern explizit

16 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte.

17 *Logemann*: Das polnische Fenster.

18 Polska Zjednoczona Partia Robotnicza. In DDR-Quellen wird zumeist die aus der deutschen Übersetzung des Parteinamens gebildete Abkürzung PVAP verwendet.

19 *Stykov*: Hauptlinien der Entwicklung.

20 Für die Analyse der SED-Seite der Parteipartnerschaften mit der PZPR von deren Gründung bis 1981 ist diese Publikation jedoch äußerst hilfreich.

21 *Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“*: Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten.

auch für „Geschichtslehrer und -propagandisten“²² geeignet sein sollten, vermittelt einen ersten Eindruck vom ideologischen Gehalt (und wissenschaftlichen Wert) dieser Untersuchungen.²³

Auf polnischer Seite legte 1993 der bereits seit den siebziger Jahren zum Thema publizierende Lesław Koćwin die bislang umfassendste Studie vor, in der er die politischen Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden ostdeutsch-polnischen Beziehungen zwischen 1949 und 1990 untersuchte.²⁴ Auch er stützte sich jedoch wie Stykow einzig auf Quellen seines eigenen Landes; auch konnten die Geheimpolizeiakten zu diesem Zeitpunkt noch nicht in die Analyse einbezogen werden. In Polen erschien daneben eine ganze Reihe von Aufsätzen zum Thema. Zu nennen sind hier unter anderen die Arbeiten von Marek Furmankiewicz,²⁵ Piotr Godlewski,²⁶ Eugeniusz Cezary Król,²⁷ Piotr Madajczyk²⁸ und Joanna Szymoniczek.²⁹ In jüngerer Zeit beschäftigte sich vor allem Rafał Nowakowski ausführlich mit den Städtepartnerschaften Breslaus und veröffentlichte einige interessante Aufsätze zur Verbindung mit Dresden, die diverse Teilaspekte der Partnerschaft vor und nach 1989 abdecken.³⁰ Aber auch er beurteilte den bisherigen Forschungsstand insgesamt als mager und klassifizierte noch einen seiner jüngsten Aufsätze als ersten Versuch, sich der Genese der Städtepartnerschaft Dresden-Breslau zu nähern, da bislang keine entsprechenden Studien erstellt worden seien.³¹ Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass vom Verfasser vorliegender Arbeit erste Forschungsergebnisse zum Thema veröffentlicht wurden.³²

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die zeithistorische Geschichtsschreibung den Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR bislang keine umfassende Analyse gewidmet hat, die diese unter Berücksichtigung des heutigen Forschungsstandes und der relevanten Archivquellen beider Länder als Teilbereich der deutsch-polnischen Beziehungen untersucht hätte. Sieht

22 *Helbig/Jahn*: VII. Wissenschaftliches Kolloquium, S. 3.

23 Als Primärquelle für die Beurteilung der Kommunalpartnerschaften aus DDR-Sicht sowie als Übersicht über chronologische Abläufe ist sie dennoch von Interesse.

24 *Koćwin*: Polityczne determinanty.

25 *Furmankiewicz*: Międzynarodowe związki partnerskie.

26 *Godlewski*: Kontakty sportowe.

27 *Król*: Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie.

28 *Madajczyk*: Die deutsch-polnischen Kontakte; *ders.*: Kontakty w nauce i edukacji.

29 *Szymoniczek*: Formy współpracy.

30 Beispielsweise *Nowakowski*: Dwa „początki“; *ders.*: Fasadowa czy realna współpraca?; *ders.*: Wrocław, Drezno i Lwów; *ders.*: Restauracje „Saska“ i „Wrocław“.

31 *Ders.*: Historia nawiązania współpracy.

32 *Pieper*: „O braciach i przyjaciółach“; *ders.*: Völkerfreundschaft mit Hindernissen; *ders.*: Städtepartnerschaften als „brüderliche Kampfgemeinschaften“.

dies vielleicht in der zeithistorischen Städtepartnerschaftsforschung anders aus?

In aktuellen wissenschaftlichen Publikationen zu Kommunalpartnerschaften allgemein scheint die Frage nach dem Forschungsstand in dem klassischen Dilemma zu stecken, ob das Glas halb voll oder halb leer ist. Ingo Bautz bewertete die Zahl einschlägiger Veröffentlichungen 2002 als sehr mager: Es habe bislang nur wenige Forschungen zu Städtepartnerschaften gegeben, und vor allem keine zu ihrer historischen Entwicklung.³³ Auch Kai Pfundheller nannte die Forschungslage noch 2013 und 2014 „überraschend dünn“:³⁴ „Die Städtepartnerschaftsbewegung wird von der wissenschaftlichen Literatur vernachlässigt, eine Überraschung angesichts der quantitativen aber auch qualitativen Ausmaße, die diese Bewegung eingenommen hat [...]“.³⁵ Im Gegensatz dazu gab Andreas Langenohl in seiner (soziologischen) Studie „Town Twinning, Transnational Connections, and Trans-local Citizenship Practices in Europe“ 2015 einen sehr umfassenden Überblick über die bisherige Forschung und wies für alle Jahrzehnte seit 1945 jeweils mehrere Publikationen nach.³⁶ Ob nun halb voll oder halb leer – offensichtlich ist in jedem Fall, dass sich die Städtepartnerschaftsforschung bislang auf den westeuropäischen Raum konzentriert und hier schwerpunktmäßig Partnerschaften bundesdeutscher und französischer Kommunen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in den Blick genommen hat.³⁷ Der Fokus lag damit auf der „kommunalen Außenpolitik“³⁸ von Gebietskörperschaften demokratischer Länder. Forschungen zu Kommunalpartnerschaften in den kommunistischen Staaten Ost- und Ostmitteleuropas und insbesondere zu solchen zwischen Polen und der DDR fehlen auch hier bislang.

Einige wenige Arbeiten beschäftigten sich allerdings mit Kommunalpartnerschaften über den Eisernen Vorhang hinweg und nahmen damit wenigstens einen Teilaspekt des hier behandelten Themas in den Blick. Zu den deutsch-deutschen Städtepartnerschaften erschienen vor und nach 1989/90 einige

33 Bautz: Die Auslandsbeziehungen der deutschen Kommunen, S. 19.

34 Pfundheller: Städtepartnerschaften (2014), S. 24.

35 Ders.: Städtepartnerschaften (2013), S. 663.

36 Langenohl: Town Twinning. Der Sammelband *Defrance/Herrmann/Nordblom*: Städtepartnerschaften in Europa stellt neueste Studien zu diversen Partnerschaftsformen zusammen.

37 Um nur einige Beispiele zu nennen: *Garstka*: Die Rolle der Gemeinden; *Grunert*: Langzeitwirkungen von Städte-Partnerschaften; *Weizsäcker*: Verschwisterung im Bruderland; *Defrance/Kißener/Nordblom*: Wege der Verständigung; *Herrmann, Tanja*: Ein Baustein; *Pfundheller*: Städtepartnerschaften (2014); *Filipová*: Erfüllte Hoffnung.

38 *Sticker*: Kommunale Außenpolitik.

Studien,³⁹ darunter 1995 eine Untersuchung von Beate Wagner,⁴⁰ die als erste nach 1989 auch Primärquellen des ZK der SED und einiger ostdeutscher Städte auswertete, um die DDR-Strategie in diesen Verbindungen herauszuarbeiten. Die westdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften untersuchte 1980 eine juristische Studie zu der Frage, ob westdeutsche Städte mit polnischen Kommunen Partnerschaften eingehen können, die nach bundesdeutscher Rechtsauffassung auf dem Territorium des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 lagen,⁴¹ sowie Dominik Pick 2016 im Rahmen seiner den westdeutsch-volkspolnischen Beziehungen in den siebziger Jahren allgemein gewidmeten Arbeit.⁴²

Als eine der ganz wenigen Publikationen, die Kommunalpartnerschaften *innerhalb* des Ostblocks in den Blick nahmen, ist – neben den oben erwähnten Aufsätzen polnischer Autoren – die Untersuchung der internationalen Beziehungen des Magistrats von Ost-Berlin von Gabriele Schütze⁴³ zu nennen, die neben drei anderen Verbindungen auch eine Städtepartnerschaft zwischen zwei sozialistischen Staaten behandelte, nämlich die zwischen Ost-Berlin und Moskau. Schützes Schwerpunkt lag allerdings nicht auf der zeithistorischen Analyse der Städtepartnerschaft selbst, sondern sie untersuchte die Unterschiede zwischen den Verbindungen der DDR mit kapitalistischen, sozialistischen, blockfreien und Entwicklungsländern im Hinblick auf deren jeweilige Funktion für die DDR-Außenpolitik. Deshalb erschließt auch diese lesenswerte Studie das Forschungsfeld der Kommunalpartnerschaften zwischen sozialistischen Diktaturen nicht.

Die vorliegende Arbeit kann demzufolge eine doppelte Forschungslücke schließen: *Erstens* soll die zeithistorische Forschung der ostdeutsch-polnischen Beziehungen um die Perspektive der Städte- und Kommunalpartnerschaften erweitert werden. *Zweitens* soll der bislang auf Westeuropa fokussierten internationalen Städtepartnerschaftsforschung eine Untersuchung von Partnerschaften hinzugefügt werden, die gerade nicht zwischen Kommunen freiheitlich-parlamentarischer Demokratien bestanden haben. Hierzu werden zudem erstmals die relevanten Quellen und die Literatur aus beiden Ländern umfassend ausgewertet.

39 Beispielsweise *Burgmer*: Städtepartnerschaften als neues Element; *Weizsäcker*: Verschwisterung im Bruderland; *Schnakenberg*: Innerdeutsche Städtepartnerschaften; *Nobbe*: Kommunale Kooperation; *Klaus*: Städtepartnerschaften; *Radtke*: Innerdeutsche Städtepartnerschaften; *Müntefering*: 25 Jahre deutsche Einheit.

40 *Wagner*: Partnerschaften deutscher Städte und Gemeinden.

41 *Blumenwitz*: Die deutsch-polnischen Städtepartnerschaften.

42 *Pick*: Ponad żelazną kurtyną.

43 *Schütze*: Die internationalen Beziehungen des Magistrats.

1.2 Fragestellung

Da die ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften bislang also keiner grundständigen Analyse unterzogen worden sind, geht es in vorliegender Arbeit darum, die wesentlichen Merkmale dieser Beziehungsform herauszuarbeiten und sie in Bezug zu den bereits gut erforschten zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen zu setzen. Die übergeordnete Forschungsfrage lautet: Welche Merkmale kennzeichneten die ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften und das durch sie gebildete Beziehungsgeflecht, und wie ordneten sie sich in die Gesamtgeschichte der Beziehungen zwischen Polen und der DDR nach 1945 ein? Im Einzelnen werden folgende Aspekte untersucht:

- *Struktur der Beziehung*: Welches kommunalpartnerschaftliche Beziehungsnetz bestand zwischen Polen und der DDR? Wann ist es entstanden und wie hat es sich in den einzelnen Phasen entwickelt? Wie viele Partnerschaften gab es zwischen welchen Partnern?
- *Akteure*: Von wem wurden die Partnerschaften gegründet, wer waren ihre Träger, wie verliefen die Entscheidungsprozesse in Bezug auf Aufnahme und Ausgestaltung der Kommunalpartnerschaften? Waren die Entscheidungs- und Kontrollstrukturen in Polen und der DDR gleich?
- *Beziehungen DDR–Volkspolen*: Spiegelten die Kommunalpartnerschaften die offiziellen zwischenstaatlichen Beziehungen eins zu eins auf lokaler Ebene wider? Vor allem die *Zäsuren* in der Entwicklung der Kommunalpartnerschaften werden hier eine Rolle spielen und die Frage, ob diese von der Periodisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen abwichen.
- *Äußere Rahmenbedingungen*: Welche Rahmenbedingungen waren für die Kommunalpartnerschaften wichtig, welche Ereignisse und politischen Entscheidungen beeinflussten sie? Vor allem die Verfasstheit der politischen Systeme, die Stellung der Städte und Kommunen in beiden sozialistischen Ländern sowie die Ausgestaltung des Grenzregimes und die Frage der Durchlässigkeit der gemeinsamen Grenze werden hier einbezogen.
- *Funktionen im sozialistischen Staat*: Welche Funktionen übten die Partnerschaften für Partei, Staat und Gesellschaft in beiden Ländern aus?

- *Kommunal- versus Parteipartnerschaften*: Wie grenzten sich die Kommunal- von den Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR ab? Welche Überschneidungen gab es?
- *Ostdeutsch-polnische Kontakte*: Welche Rolle spielten die Partnerschaften für die Möglichkeiten der ostdeutschen und polnischen Bevölkerung, miteinander in Kontakt zu treten? Welche Arten von Kontakträumen öffneten die Kommunalpartnerschaften und für wen? Und nicht zuletzt: Welche *Transfers* (von materiellen Gütern und Know-how) etablierten sich innerhalb der Partnerschaften?
- *Inhaltliche Ausgestaltung der kommunalpartnerschaftlichen Beziehungen*: Welche Inhalte, Themen, Formen und Formate kennzeichneten die Kommunalpartnerschaften im Laufe der Jahrzehnte? Welche Partnerschaftstypen gab es?

1.3 Methodischer Zugang und Vorgehen

Wesentlich für die Forschungsfragen ist, dass sie sich nicht nur auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern beziehen, sondern auch auf die Ausgestaltung der Partnerschaften in diesen Ländern. Letztere wird vergleichend untersucht, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Partnerschaftspolitik, ihrer Umsetzung, der Formate, Themen und Entscheidungswege in Polen und der DDR herauszuarbeiten. Neben der Analyse der *Beziehungen* beider Länder zueinander auf kommunalpartnerschaftlicher Ebene geht es also auch um einen *Vergleich* der Kommunalpartnerschaftspolitik Polens und der DDR. Dieser folgt dem Ansatz Hartmut Kaelbles:

Unter einem historischen Vergleich versteht man im allgemeinen die explizite und systematische Gegenüberstellung von zwei oder mehreren historischen Gesellschaften, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Prozesse der Annäherung und Auseinanderentwicklung zu erforschen. Dabei werden ganz selten Gesellschaften in ihrer Gesamtheit, sondern in der Regel nur eng eingegrenzte Teilaspekte verglichen.⁴⁴

„Historische Gesellschaften“ versteht Kaelble sehr allgemein als eine Einheit menschlichen Zusammenlebens (Städte, Dörfer, Regionen, Nationalstaaten oder Zivilisationen) in allen ihren wirtschaftlichen, politischen, kulturellen

⁴⁴ Kaelble: Der historische Vergleich, S. 12.

und politischen Aspekten. Im vorliegenden Fall wären dies die beiden Staaten DDR und Volksrepublik Polen bis 1989 bzw. ihre jeweiligen Nachfolgestaaten Deutschland und Polen nach 1989. Als „eingegrenzte Teilaspekte“ stehen die Städte- und Kommunalpartnerschaften zwischen beiden Ländern im Mittelpunkt der Betrachtung. Im Rahmen einer Untersuchung der Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften bzw. ihrer Teilaspekte kommt der Analyse der „Prozesse der Annäherung und Auseinanderentwicklung“ besonderes Gewicht zu, was jedoch bereits auf ein gewisses Problem verweist: (Historische) Vergleiche beschränken sich in der Regel darauf, Gesellschaften miteinander zu kontrastieren, sie beschreiben nicht die Beziehungen beider Gesellschaften miteinander, obwohl dies nach Kaelble notwendig wäre, um auch die gegenseitigen Wechselwirkungen darzustellen.⁴⁵ Historischer Vergleich und Transferanalyse sind bereits verknüpft worden.⁴⁶ Die vorliegende Arbeit unternimmt dies ebenfalls, um auch die Beziehungen zwischen den zu untersuchenden Gesellschaften einzubeziehen.

Michael Werner und Bénédicte Zimmermann wiesen bei der Vorstellung ihres Konzepts der *Histoire croisée* auf die Schwierigkeiten in der Kombination beider Ansätze hin. Der Vergleich kranke vor allem daran, den Prozesscharakter seiner Kategorien nur ungenügend zu berücksichtigen, während die Transfergeschichte in der Zwickmühle stecke, die nationalen Fixierungen der von ihr analysierten Prozessverläufe nicht überwinden zu können. Hierbei handele es sich um ein grundsätzliches Problem historischer Erkenntnis:

Immer werden in der Produktion geschichtlicher Erkenntnis synchrone Identifizierungen von Ereignissen, Zuständen, Akteuren mit diachronen Verlaufsanalysen kombiniert, die die Veränderungen der entsprechenden Zustände, Akteure und Situationen zum Gegenstand haben.⁴⁷

Dem widerspricht Dagmara Jajeśniak-Quast explizit. Mit dem komparativen Ansatz sei sehr wohl die Verflechtungsgeschichte zwischen zwei Ländern zu untersuchen, denn der historische Vergleich klammere die historischen Beziehungen, die zwischen den Vergleichseinheiten abläufen, auf keinen Fall aus. Der Vergleich – richtig angewendet – ermögliche es vielmehr, sowohl die Beziehungen als auch die Verflechtung zwischen den Untersuchungsobjekten aufzuzeigen. „Somit ist der Vergleich als Methode ein erster Schritt, um eine transnationale Geschichte zu schreiben.“⁴⁸ Diesem Ansatz folgt auch die vorliegende Arbeit. Sie berücksichtigt jedoch einen weiteren Einwand der *Histoire*

45 Kaelble: Der historische Vergleich, S. 19 f.

46 Zum Beispiel Jajeśniak-Quast: *Stahlgiganten*.

47 Werner/Zimmermann: Vergleich, Transfer, Verflechtung, S. 616.

48 Jajeśniak-Quast: *Nowa Huta–Eisenhüttenstadt*, S. 295 f.

croisée, die eine „Pluralisierung der Sichtweisen“⁴⁹ einfordert, also die Auseinandersetzung mit den unter Umständen grundlegend unterschiedlichen Perspektiven in den miteinander zu vergleichenden Gesellschaften. Dies betrifft im vorliegenden Fall nicht nur die Perspektiven der DDR- und der polnischen Seite, sondern mehr noch den Blickwinkel aus der Zeit heraus. Es kann nicht darum gehen, Städte- und Kommunalpartnerschaften zwischen sozialistischen Staaten aus der heutigen Perspektive demokratischer und in ein vereintes Europa integrierter Staaten zu beurteilen, sondern es soll versucht werden, die Partnerschaften aus ihrer Binnensicht unter den Bedingungen der geschlossenen Gesellschaften des Ostblocks heraus zu verstehen und ihre Eigengesetzlichkeit in einem nächsten Schritt kritisch zu bewerten.

Ob innerhalb der Städte- und Kommunalpartnerschaften zwischen sozialistischen Diktaturen so etwas wie eine „eigene Logik des Transnationalen“ nachzuweisen sein wird, scheint dagegen eher unwahrscheinlich. Werner und Zimmermann umschreiben damit neue Räume und Aktionsfelder, die durch die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Durchsetzung transnationaler Prozesse entstehen und in denen sich eigene Formen der Handlungslogik herausbilden.⁵⁰ In eine ähnliche Richtung – wenn auch aus kommunalpolitischer Perspektive – gehen Untersuchungen, die den Städten und Kommunen in der DDR auch im Gefüge des „demokratischen Zentralismus“ einen eigenen Handlungsspielraum zuschreiben, und fordern, die zeithistorische Sicht auf das politische System der DDR zumindest teilweise zu revidieren: „Aus dieser Sicht war die DDR eben nicht eine völlig diktatorisch durchherrschte Gesellschaft, sondern bildete umfassende soziale und funktionale Differenzierungen und gesellschaftliche Eigendynamiken heraus.“⁵¹ Auch Dominik Pick arbeitet für die westdeutsch-polnischen Beziehungen in den siebziger Jahren heraus, wie sich die polnischen Akteure innerhalb von Kommunalpartnerschaften wiederholt den Anforderungen von Partei und Regierung widersetzen, Anweisungen und Verbote umgingen und sich damit sehr viel umfangreichere Handlungsspielräume schafften, als dies zu erwarten gewesen wäre.⁵² Solche Handlungen, die außerhalb des offiziell vorgegebenen Zwecks der Partnerschaften lagen, können nach Alf Lüdtke als „eigen-sinnig“⁵³ beschrieben werden. In

49 Werner/Zimmermann: Vergleich, Transfer, Verflechtung, S. 636.

50 Ebenda, S. 630.

51 Bernhardt/Reif: Neue Blicke, S. 9; siehe auch *dies.*: Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. In Polen formulierte Jerzy Pawel Gieorgica bereits Anfang der neunziger Jahre ganz ähnliche Erkenntnisse, die er aus in den siebziger Jahren durchgeführten soziologischen Studien gewonnen hatte. *Gieorgica*: Polska lokalna, siehe insbes. S. 27, 181–188. Zur Anwendbarkeit dieses Ansatzes auf vorliegende Untersuchung siehe S. 72, Anmerkung 137.

52 Pick: Ponad żelazną kurtyną, S. 193–200; *ders.*: Zwischen offiziellem Protokoll, S. 280 f., 287.

53 Lüdtke: Eigen-Sinn, insbes. S. 10–19.

Anwendung von Lüdtkes Begriff auf die SED-Diktatur definiert Thomas Lindenberger eigen-sinniges Verhalten wie folgt:

Der herrschaftlich intendierte und meist ideologisch definierte Sinn von Ordnungen, erzwungenen Verhaltensweisen und Verboten ist eine Sache. Die je eigene Bedeutung, die Individuen in ihre Beteiligungen an diesen Ordnungen und Handlungen hineinlegen, ist eine andere. Auch bei äußerlicher Übereinstimmung sind sie nicht identisch.⁵⁴

Gemeint ist also kein bewusst oppositionelles Verhalten, sondern ein formal systemkonformes Handeln, das jedoch eigenen Interessen folgt und zwischen staatlichen Erfordernissen und eigenen Bedürfnissen changiert.⁵⁵ Da in der vorliegenden Arbeit die Strukturen, Entscheidungsprozesse und die Ausgestaltung der Kommunalpartnerschaften im Vordergrund stehen und die Analyse auch aufgrund des langen Untersuchungszeitraums von 60 Jahren weitgehend auf der strukturellen Ebene des Beziehungsgeflechts erfolgt, stehen Fragen nach konkreten Handlungsoptionen einzelner Akteure und dem sich dort manifestierenden Eigen-Sinn nicht im Hauptfokus der Untersuchung. Die ausgewerteten Akten lieferten hierzu zudem nur wenige Hinweise. Dies auszugleichen hätte es erforderlich gemacht, die Zeitzeugenbefragungen erheblich auszuweiten bzw. eine anders gelagerte Fragestellung zu verfolgen. Nichtsdestotrotz werden die Ergebnisse, die die Recherche nach eigen-sinnigem Verhalten innerhalb der ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften erbracht hat, vorgestellt und in die Betrachtung einbezogen.⁵⁶

Aus ähnlichen Gründen spürt der historische Vergleich, wie er in der vorliegenden Arbeit angewandt wird, auch keinen Kulturtransfers im engeren Sinne nach. Auch wenn sich die Analyse kultureller Transfers oft nicht „von anderen Bestrebungen um eine transnationale Perspektive klar unterscheiden lässt“,⁵⁷ verknüpfen Michel Espagne und Michael Werner ihr anhand der deutsch-französischen Kulturbeziehungen des 18. und 19. Jahrhunderts entwickeltes Konzept des Kulturtransfers⁵⁸ doch stark mit der Alltagsgeschichte: „Die Rekonstruktion der Alltagserfahrungen einer kulturell determinierten Gruppe schließt somit auch die Untersuchung der mentalitätsbildenden Vorstellungen mit ein, die in ihrer wechselseitigen Interferenz zu analysieren wären.“⁵⁹ Vorliegende Arbeit konzentriert sich hingegen auf die politischen

54 *Lindenberger*: Die Diktatur der Grenzen, S. 24.

55 *Logemann*: Das polnische Fenster, S. 10.

56 Siehe insbesondere Kapitel 6, S. 233–307.

57 *Middel*: Kulturtransfer.

58 *Espagne/Werner*: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert, S. 501.

59 *Dies.*: Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand, S. 33.

Aushandlungsprozesse und Entscheidungsprozeduren in zwei kooperierenden kommunistischen Parteidiktaturen und muss die kulturellen Wechselwirkungen zwischen den Gesellschaften, ihren Mentalitäten, Traditionen, kulturellen Identitäten u. Ä. außen vor lassen. Auch andere, zweifelsohne wichtige Teilthemen, die im Zusammenhang mit den ostdeutsch-polnischen Beziehungen stehen, müssen aus Gründen der Themenfokussierung weitgehend ausgeklammert werden. Hierzu gehört neben der Alltagsgeschichte als ein Element der Beziehungen⁶⁰ auch ein Vergleich der Narrative,⁶¹ Geschichtsbilder, ideologischen und propagandistischen Vorgaben, die die Partnerschaften prägten. Diese und viele andere Themenbereiche werden zwar nicht komplett ausgeblendet, stehen jedoch nicht im Mittelpunkt der Darstellung.

Zum historischen Vergleich auf regionaler Ebene bemerkte Hartmut Kaelble, dass zahlreiche entsprechende Untersuchungen die Regionen nur als Spiegel nationaler Besonderheiten verwendeten und deshalb im Grunde nationale und keine regionalen Vergleiche seien.⁶² Das trifft auf die vorliegende Arbeit letztlich auch zu, denn das Erkenntnisinteresse liegt auf den bislang unerforschten Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR *in ihrer Gesamtheit*, wenngleich sie anhand eines regionalen Beispiels untersucht werden. Das hierarchische Verwaltungssystem sozialistischer Staaten nach den Maßgaben des „demokratischen Zentralismus“⁶³ erlaubt es in bestimmten Fällen zwar, aus lokalen und regionalen Regelungen Rückschlüsse auf das Gesamtsystem zu ziehen (beispielsweise wenn diese Regelungen zentral von obersten Partei- und Staatsorganen angewiesen wurden). Trotzdem ist die Verfasstheit der ostdeutsch-polnischen Partnerschaften insgesamt allein durch die regionale Ebene nicht zu rekonstruieren. Aus diesem Grund erfolgte die Recherche auf zwei Ebenen. Zur Analyse der Partnerschaftspolitik der DDR und Polen allgemein, ihrer Rahmenbedingungen, zentralen Vorgaben und Zäsuren wurden die relevanten zentralen Akteure in Staat (Ministerräte, einzelne Ministerien) und Partei (Zentralkomitees, Politbüros) untersucht. Die Tiefenanalyse der konkreten Zusammenarbeit, ihrer Themen, Formate, Entscheidungswege usw. erfolgte hingegen anhand einer einzelnen Partnerschaft. Hierfür eignen sich Dresden und Breslau besonders gut, da ihre Städtepartnerschaft als eine der wenigen bereits in den fünfziger Jahren gegründet wurde und – anders als in den meisten anderen frühen Verbindungen – die Partner nicht wechselten, was es ermöglicht, die Untersuchung über mehrere Jahrzehnte hinweg zu führen.

60 Siehe *Logemann*: Das polnische Fenster.

61 Jan C. Behrends stellt einen derartigen Vergleich in Bezug auf die Freundschaftspropaganda in der DDR und Volkspolen an. *Behrends*: Die erfundene Freundschaft.

62 *Kaelble*: Der historische Vergleich, S. 18 f.

63 Siehe hierzu *Schroeder*: Der SED-Staat, S. 486.

Insgesamt stellt die vorliegende Arbeit also eine Mischform aus nationalem und regionalem Vergleich nach Hartmut Kaelble dar. Sie ist ein historischer Vergleich auf nationaler Ebene anhand eines regionalen Beispiels.

Die Untersuchung ist chronologisch von den Gründungen der ersten Partnerschaften in den fünfziger Jahren bis zum Ende der sozialistischen Diktaturen in Polen und der DDR 1989/90 aufgebaut und folgt in ihrer Kapitelstruktur den für die Kommunalpartnerschaften maßgeblichen Zäsuren (die in den jeweiligen Kapiteln erläutert werden). Jedes Kapitel untersucht zunächst die relevanten Rahmenbedingungen und gliedert sich im Folgenden nach den für den jeweiligen Zeitabschnitt wichtigsten Themen, Zäsuren, Besonderheiten oder Ereignissen. In der Regel werden zunächst die Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR und anschließend die Kommunalpartnerschaften zwischen staatlichen Organen und gesellschaftlichen Institutionen untersucht. Dies geschieht anhand der Entscheidungswege, der Quantität der Partnerschaften, der Themen, Inhalte, Formen, Formate und nicht zuletzt anhand der Funktionen, die die Partnerschaften in beiden Ländern erfüllten. Ein Zwischenfazit fasst die wichtigsten Erkenntnisse am Ende eines jeden Kapitels zusammen. Der abschließende Ausblick auf die Jahre 1990 bis etwa 2017 untersucht, wie sich die Partnerschaften nach dem Systemwechsel unter neuen Rahmenbedingungen weiterentwickelt haben.

1.4 Begriffsdefinitionen

Kommunalpartnerschaft, Städtepartnerschaft, Parteipartnerschaft

Die Aktenrecherche ergab, dass die heute zumeist üblichen Bezeichnungen „Städtepartnerschaft“, „Kommunalpartnerschaft“ oder „kommunale Auslandsbeziehungen“ in der DDR vornehmlich für Partnerschaften mit dem kapitalistischen Ausland verwendet wurden. Partnerschaften mit Städten oder Institutionen innerhalb des sozialistischen Lagers wurden mit Begriffen wie „freundschaftliche Verbindungen“, „Verbindungen“ oder „Direktbeziehungen“ bezeichnet.⁶⁴ Die Partnerstädte (genauso wie Partnerinstitutionen, -regionen und -parteien) waren dementsprechend „Partner“ oder schlicht „Freunde“. Auch in der Volksrepublik Polen wurde ein ganz ähnliches Vokabular zur Benennung der Partnerschaften mit der DDR genutzt. Immer wiederkehrende

⁶⁴ Siehe beispielsweise allerorten in: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1268; sowie *Styrow*: Hauptlinien der Entwicklung.

typische Bezeichnungen waren „przyjacielskie kontakty“⁶⁵ (freundschaftliche Kontakte), „więzi przyjaźni“⁶⁶ (Freundschaftsbande), „przyjacielskie stosunki“⁶⁷ (freundschaftliche Beziehungen), „stosunki partnerskie“⁶⁸ (Partnerschaftsbeziehungen) oder einfach „współpraca“⁶⁹ (Zusammenarbeit).

Unabhängig von den damals üblichen Benennungen folgt die vorliegende Arbeit der Begrifflichkeit Hans Gerd von Lenneps und verwendet die Bezeichnung *Kommunalpartnerschaft* als Oberbegriff für Partnerschaften zwischen den staatlichen Organen Polens und der DDR,⁷⁰ da er im Gegensatz zu der in der wissenschaftlichen Literatur oftmals unscharf verwendeten Bezeichnung „Städtepartnerschaft“ explizit auch andere Partnerschaftsträger wie Kreise, Bezirke oder Woiwodschaften (bzw. französische Departements in von Lenneps Beispiel) mit einschließt.⁷¹ In der vorliegenden Untersuchung werden unter Kommunalpartnerschaften jedoch auch alle Partnerschaften zwischen gesellschaftlichen Organisationen und Einzelinstitutionen wie Betrieben, Gewerkschaften, Schulen, Theatern, Museen, Bibliotheken, Sportverbänden u. Ä. gefasst, denn diese waren in der DDR und Polen – wie sich zeigen wird – Teil der Partnerschaftsebene außerhalb (bzw. unterhalb) der Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR. Die abgeleiteten Begriffe „kommunale Partnerschaft“, „kommunale Beziehungen“, „kommunale Direktbeziehungen“ usw. werden synonym verwendet. Konkrete Partnerschaftsformen werden jeweils als solche bezeichnet, wie beispielsweise Betriebs-, Schul-, Städte- und Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften. Zusammengefasst bezeichnen also

- Kommunalpartnerschaften alle Partnerschaften zwischen staatlichen Organen, Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen;
- Städtepartnerschaften lediglich die Partnerschaften zwischen Städten im engeren Sinn (analog zu Betriebs-, Schulpartnerschaften usw.); sowie

65 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1027, Wydz. Ogólny, Zasady organizowania współpracy międzypartyjnej z instancjami wojewódzkimi KPZR, SED i KPCz, 19.03.1970, Bl. 78–81, hier Bl. 78.

66 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2308, Sekretariat, Plan współpracy zagranicznej KW PZPR we Wrocławiu w latach 1976–1977, Mai 1976, Bl. 62–65, hier Bl. 62.

67 *Miejski Urząd Statystyczny we Wrocławiu: Drezno–Wrocław w liczbach*, S. 3.

68 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 594, Wydz. Organu Partii, Sektor łączności Międzynarodowej, Projekt kontynuacji w 1982 r. stosunków partnerskich pomiędzy Kierownictwem Okręgowym NSPJ w Dreźnie a Komitetem Wojewódzkim PZPR we Wrocławiu, 10.02.1982, Bl. 3–8.

69 Zahlreiche Akten des Städtischen Nationalrats Breslau tragen Aktentitel wie „Współpraca z NRD“ (Zusammenarbeit mit der DDR), siehe beispielsweise: AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1928.

70 Zu diesen gehörten in sozialistischen Staaten auch die Territorial- und Kommunalverwaltungen wie Städte, Gemeinden, Kreise, Bezirke und Woiwodschaften.

71 *Lennep: Die Akteure*, S. 57.

- Partecipationspartnerschaften die Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Organisationseinheiten von SED und PZPR.

Zwar gibt es, wie einleitend dargestellt, mittlerweile eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen zu Kommunalpartnerschaften aller Art, eine allgemeingültige Definition, was unter dieser Form der Zusammenarbeit konkret zu verstehen ist, fehlt bislang jedoch.⁷² Kai Pfundheller (der sich für den Begriff „Städtepartnerschaft“ als Oberbegriff für alle Kommunalpartnerschaften entschieden hat) erweiterte 2014 eine Definition des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) wie folgt:

Eine Städtepartnerschaft ist eine förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag (Partnerschaftsurkunde), die allen gesellschaftlichen Gruppen offensteht.⁷³

Pfundheller vermeidet in seiner Definition die Bezeichnung „international“, um die deutsch-deutschen Städtepartnerschaften nicht auszuschließen, was für den hier behandelten Kontext jedoch irrelevant ist. Dagegen ergibt der letzte Halbsatz der Definition für die sozialistischen Diktaturen Ost- und Ostmitteleuropas keinen Sinn, denn dort standen politische Handlungsfelder wie die Auslandsbeziehungen grundsätzlich nicht allen gesellschaftlichen Gruppen offen. Rafał Nowakowski entwickelte eine ähnliche Definition, in die er jedoch konkrete typische Formate von Kommunalpartnerschaften einbezog. Er definierte Kommunalpartnerschaften als eine

nicht institutionalisierte und direkte Form von Kontakten, die im Geist der Gleichberechtigung und Partnerschaft zwischen zwei ausländischen Gemeinden auf der Grundlage einer zweiseitigen Vereinbarung (formaler Vertrag) mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches, der Umsetzung gemeinsamer Vorhaben von lokaler Bedeutung sowie der Annäherung und Zusammenarbeit der Gesellschaften aufgenommen wird.⁷⁴

Beide Definitionen beziehen sich damit explizit auf heutige Partnerschaften. Auch wenn sie dadurch etwas allgemein wird, soll für den hier untersuchten

72 Nowakowski: *Od turystyki „ratuszowej“*, S. 186.

73 Pfundheller: *Städtepartnerschaften* (2014), S. 41.

74 „[...] przyjęto więc uważać współpracę partnerską za niezinstytucjonalizowaną i bezpośrednią formę kontaktów podejmowaną w duchu równouprawnienia i partnerstwa, zawieraną pomiędzy dwoma zagranicznymi gminami na zasadzie dwustronnego porozumienia (formalnej umowy) w celu wymiany doświadczeń, realizacji wspólnych przedsięwzięć o znaczeniu lokalnym oraz zbliżenia i współpracy pomiędzy społecznościami [...]“ Nowakowski: *Od turystyki „ratuszowej“*, S. 186.

Bereich der ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften die Definition Pfundhellers wie folgt modifiziert werden und zunächst als Arbeitsgrundlage dienen: *Eine Kommunalpartnerschaft ist eine förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag.* Ob diese Definition auf die Partnerschaften zwischen osteuropäischen Volksdemokratien überhaupt anwendbar ist, wird zu beantworten sein.

Offizielle, inoffizielle/nicht offizielle Kontakte, Kontaktraum

Offizielle Kontakte bezeichnen im Folgenden Begegnungen von Ostdeutschen und Polen, in denen sie dienstlich bzw. in ihrer Funktion als Mitglieder von Partnerinstitutionen im Rahmen von Partnerschaftsformaten wie Delegationsreisen, Kulturveranstaltungen, Besprechungen, Konferenzen u. Ä. aufeinandertrafen. Private Begegnungen außerhalb des offiziellen Rahmens und ohne Kontrolle durch Staat und Partei werden mit den Begriffen *inoffizielle* bzw. *nicht offizielle Kontakte* synonym beschrieben. Dies folgt der Definition Dominik Picks,⁷⁵ der mit diesen Begriffen zwei Arten von Kontakten benennt: erstens solche, die ohne Wissen staatlicher bzw. Parteiinstitutionen existierten (beispielsweise Privatfreundschaften oder Begegnungen auf Urlaubsreisen), und zweitens Kontakte, die sich am Rande von offiziellen Veranstaltungen ergaben. Hierzu gehören Flurgespräche außerhalb des Protokolls auf Konferenzen, Privatgespräche bei gemeinsamen Ausflügen und der private Rahmen während der gemeinsamen abendlichen Freizeitgestaltung nach dem Ende des offiziellen Austauschprogramms.

Zu beachten ist, dass ein Großteil der Personen mit Kontakten im Ausland diese sowohl auf offizieller wie auch auf inoffizieller Ebene unterhielt, also nicht nur dem einen oder dem anderen Bereich zugeschrieben werden kann. Dies galt auch für Mitarbeiter staatlicher Institutionen und staatlich kontrollierter Organisationen, die neben offiziellen Auslandskontakten auch inoffizielle unterhielten.⁷⁶

75 Pick: *Ponad żelazną kurtyną*, S. 11–14.

76 „Należy zauważyć, że znaczna część osób nawiązujących kontakty za granicą czyniła to zarówno na poziomie oficjalnym, jak i nieoficjalnym. Nie była tym samym przypisana tylko do jednego z tych obszarów. Dotyczyło to także pracowników instytucji państwowych i kontrolowanych przez państwo organizacji, które obok oficjalnych kontaktów zagranicznych utrzymywały także kontakty nieoficjalne.“ Ebenda, S. 13.

Im Fall der Beziehungen zwischen Volkspolen und der DDR wären neben den von Pick genannten staatlichen Institutionen noch die Parteiorganisationen zu ergänzen. Mit inoffiziellen Kontakten sind im Folgenden also sowohl kurzfristige Begegnungen, Gespräche, Bekanntschaften und gemeinsam verbrachte Freizeit gemeint, die nicht primär durch den offiziellen Rahmen strukturiert wurden, als auch längerfristige private Freundschaften.

Hiervon abgeleitet findet der Begriff *Kontaktraum* allgemein Anwendung auf räumliche oder zeitliche Möglichkeiten für Ostdeutsche und Polen, solche inoffiziellen Kontakte zu knüpfen. Dabei wird der Frage nachzugehen sein, ob, wie und in welchem Ausmaß Kommunalpartnerschaften zwischen der DDR und Volkspolen generell Möglichkeiten für unkontrollierte Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder schufen.

1.5 Quellen

Für die Analyse spielte die Auswertung der in deutschen und polnischen Archiven überlieferten Unterlagen jener Institutionen eine zentrale Rolle, die auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene an den Entscheidungsprozessen zur Gründung, Ausgestaltung, Anleitung und Kontrolle von Partnerschaften beteiligt waren. Hinzu kamen exemplarisch Akten weiterer Einrichtungen, die über eine Partnerschaft mit dem anderen Land verfügten.

Auf gesamtstaatlicher Ebene waren dies in beiden Ländern neben den Politbüros vor allem die Zentralkomitees und insbesondere deren zuständige Abteilungen: in der SED die Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen (ab 1963 Abteilung Internationale Verbindungen) und die Abteilung Parteiorgane sowie in der PZPR die Auslandsabteilung⁷⁷ und die Abteilungen Organisation⁷⁸ (ab 1985 Politische Organisation)⁷⁹ und Administration.⁸⁰ Deren Unterlagen in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch) in Berlin sowie im Archiv der Neuen Akten (Archiwum Akt Nowych, AAN) in Warschau lieferten wichtige Informationen zu den zentralen Entscheidungen und Anweisungen, zum einheitlichen Ausbau des strukturierten Partnerschaftsnetzes sowie zur Anleitung und Kontrolle der Partei- wie der Kommunalpartnerschaften. Dies galt noch mehr für die polnische als für die DDR-Seite, da aus der Überlieferung in den polnischen regionalen Archiven die an untergeordnete Einheiten gerichteten zentralen

77 Wydział Zagraniczny.

78 Wydział Organizacyjny.

79 Wydział Polityczno-Organizacyjny.

80 Wydział Administracyjny.

Vorgaben nicht zu rekonstruieren waren. Vor allem für die Gründungs- und Frühphase, in der die SED-Parteiführung noch weitgehend selbst über die Partnerschaften entschied, war die Überlieferung der SAPMO unentbehrlich. Außer in den Akten der genannten Parteiinstanzen erfolgte die Recherche auch in einer Reihe anderer Bestände, wie zum Beispiel in den Unterlagen der Büros von Hermann Axen, Horst Dohlus, Kurt Hager und Erich Honecker, den Nachlässen von Erich Honecker und Walter Ulbricht und den Akten der ZK-Abteilungen Kultur und Agitation (SAPMO-BArch) sowie den Unterlagen des Büros des langjährigen ZK-Mitarbeiters und -Mitglieds Jerzy Waszczuk im AAN.⁸¹

Ebenfalls im Bundesarchiv (BArch) und im AAN befinden sich die Unterlagen der zentralen staatlichen Organe, die in den Kommunalpartnerschaften wirkten. Dies waren die Ministerräte beider Länder bzw. einzelne Ministerien (vor allem die Innenministerien), wobei im AAN eine Schwierigkeit darin bestand, dass die Unterlagen vor allem der Regierung (Urząd Rady Ministrów) und der Plankommission (Komisja Planowania) noch nicht vollständig an das Archiv abgegeben worden waren und eine Recherche in den (wenigen) vorhandenen Akten nur anhand von Übergabelisten⁸² durchgeführt werden konnte. Besonders bedauerlich war dies im Fall des Büros für Angelegenheiten der Vorsitzenden der Nationalräte,⁸³ das in den sechziger Jahren mit über die Aufnahme von Kommunalpartnerschaften entschieden hatte. Dessen Akten sind im AAN nur bis 1960 überliefert, es fehlt also der Bestand für genau jene Jahre, in denen das Büro auf die Kommunalpartnerschaften Einfluss genommen hat. Leider brachte auch ein Antrag auf Akteneinsicht beim (heutigen) polnischen Ministerrat keinen Erfolg, denn auch dort sind keine Unterlagen dieses Büros überliefert.⁸⁴ Da die Liga für Völkerfreundschaft und der Deutsche Städte- und Gemeindetag in den DDR-Kommunalpartnerschaften mit westlichen Staaten eine Rolle gespielt haben,⁸⁵ wurden auch deren Bestände im Bundesarchiv eingesehen. Dies führte zumindest zu der Erkenntnis, dass beide Institutionen für Partnerschaften mit osteuropäischen Bruderländern nicht zuständig waren.

Die mit Abstand wichtigsten Quellen für die vorliegende Untersuchung liegen in Archiven auf regionaler Ebene, die die Unterlagen der

81 Hier werden überblicksmäßig nur die wichtigsten Institutionen und deren Überlieferungen benannt. Für eine vollständige Übersicht aller für diese Arbeit ausgewerteten Bestände auch anderer Archive siehe das Quellenverzeichnis, S. 387–405.

82 Spisy zdawczo-odbiorcze.

83 Biuro do Spraw Prezydów Rad Narodowych.

84 Kancelaria Prezesa Rady Ministrów, Biuro Administracyjne, Halina Myśliwiec, Radca Szefa KPRM, E-Mail an den Verfasser, Az. BA.ARM. 5613.5.2018, 15.01.2018 [unveröffentlicht].

85 Schütze: Die internationalen Beziehungen des Magistrats, S. 17–22; Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 299 f.

SED-Bezirksleitung Dresden und des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau⁸⁶ verwahren: das Sächsische Staatsarchiv/Hauptstaatsarchiv Dresden (HStA DD) sowie das Staatsarchiv Breslau (Archiwum Państwowe we Wrocławiu, AP W). Über viele Jahrzehnte waren die Bezirksleitung und das Woiwodschaftskomitee die wichtigsten Entscheidungsträger aller Partnerschaften ihres Gebietes, entsprechend ertragreich waren die Recherchen in den entsprechenden Beständen. Ähnliches gilt für die Überlieferung der staatlichen Verwaltungen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau, die ebenfalls in diesen beiden Archiven verwahrt werden. Sowohl die Unterlagen des Rats des Bezirks Dresden als auch der Breslauer Woiwodschaftsverwaltungen legen beredtes Zeugnis davon ab, wie übergeordnete staatliche Organe die Kommunalpartnerschaften beeinflussten. Die Auswertung der Bestände der SED- und PZPR-Stadtleitungen von Dresden und Breslau in denselben Archiven förderte hingegen nur wenige Ergebnisse zutage. Gleiches gilt für die Akten der Stadtverwaltung Breslau im dortigen Staatsarchiv.⁸⁷

Insgesamt war festzustellen, dass sich der Umfang der überlieferten Archivalien zwischen den Dresdner und Breslauer Archiven erheblich unterschied. Während in Dresden zu allen untersuchten Institutionen und Zeiträumen zumeist umfangreiches und wohlgeordnetes Material vorhanden war, blieb die Überlieferung in Breslau oft bruchstückhaft. So lagen die Akten des PZPR-Stadtkomitees Breslau⁸⁸ beispielsweise nur bis 1964 vor. Dahingegen waren die Unterlagen der PZPR auf Woiwodschaftsebene relativ gut überliefert. Die Akten der Breslauer Stadtverwaltung sowie zahlreicher Einzelinstitutionen waren zum größten Teil noch nicht in Findbüchern erschlossen und bislang nur fragmentarisch an das Archiv übergeben worden. Es fanden sich oftmals nur vorläufige Findhilfsmittel (in der Regel Protokolle der an das Archiv übergebenen Einzelakten). Ein Grund hierfür dürfte nach mündlicher Auskunft der Breslauer Archivmitarbeiter darin zu suchen sein, dass im Gegensatz zur DDR, wo viele der untersuchten Institutionen 1990 ihre Tätigkeit komplett eingestellt haben, in Polen die Verwaltungen bis heute in ähnlichen Strukturen weiterarbeiten und ihre Akten nur nach und nach an das Archiv abgeben. Positiv fällt dagegen ins Gewicht, dass das Staatsarchiv Breslau auch Unterlagen ehemaliger woiwodschaftlicher Einrichtungen verwahrt, deren Äquivalent man auf deutscher Seite vergeblich sucht. So konnten beispielsweise Unterlagen des

86 Komitet Wojewódzki PZPR we Wrocławiu.

87 Das Stadtarchiv Breslau teilte dem Verfasser auf Anfrage mit, dass es keine Unterlagen zur Städtepartnerschaft mit Dresden in seinen Beständen führe. Archiwum Miejskie Wrocławia, Piotr Gomułka, E-Mail an den Verfasser, Az. AMW-DII.4020.38.2016, 05.05.2016 [unveröffentlicht].

88 Komitet Miejski PZPR we Wrocławiu.

Breslauer Woiwodschaftskulturhauses,⁸⁹ der Öffentlichen Woiwodschafts- und Stadtbibliothek⁹⁰ und des Büros für Kunstausstellungen⁹¹ eingesehen werden, die jeweils in die Partnerschaften mit Dresden eingebunden waren (wenn deren Überlieferung auch extrem schmal und lückenhaft war).

Ein Besuch der Außenstelle Jelenia Góra des Staatsarchivs Breslau, um Unterlagen der nach der Woiwodschaftsreform 1975 eingegangenen zweiten polnischen Partnerschaft des Bezirks Dresden (mit Jelenia Góra) einzusehen, schien aus zwei Gründen verzichtbar. Erstens bestand diese Partnerschaft nur kurz und vor allem als Parteipartnerschaft zwischen der SED-Bezirksleitung und dem PZPR-Woiwodschaftskomitee. Sie erlangte quantitativ nie einen auch nur annähernd so großen Umfang wie die diversen Partnerschaften zwischen staatlichen Organen und gesellschaftlichen Organisationen Dresdens und Breslaus. Zweitens konnten alle wesentlichen Merkmale sozialistischer Partnerschaften vollständig am Beispiel Dresden–Breslau (unter Berücksichtigung zentraler Vorgaben aus Warschau und Ost-Berlin) aufgezeigt werden. Eine weitere Recherche in Jelenia Góra hätte hier allenfalls zusätzliche Beispiele für bereits andernorts gewonnene Ergebnisse erbracht.

Ähnlich wie in Bezug auf die Unterlagen der Breslauer Stadtverwaltungen im dortigen Staatsarchiv verhielt es sich mit den Akten des Rats der Stadt Dresden im Stadtarchiv Dresden (StdA DD). Da die Entscheidungskompetenzen über kommunalpartnerschaftliche Aktivitäten auf höherer (die meiste Zeit auf woiwodschaftlicher und bezirklicher) Ebene lagen, kommt den im Stadtarchiv ausgewerteten Dokumenten eher eine Bedeutung für die Inhalte, Themen und Formate sowie die organisatorische Umsetzung vor Ort zu als für die Analyse der Entscheidungsprozesse.

Die *Sächsische Zeitung*, ehemals Organ der SED-Bezirksleitung Dresden, ermöglicht gegen Gebühr die Nutzung ihres elektronischen Volltextarchivs, in dem der Verfasser die Zeitungsberichterstattung zwischen 1950 und 1989 auf Dresdner Seite umfassend auswerten konnte. Leider blieben entsprechende Anfragen an die *Gazeta Wrocławska* erfolglos, sodass die Untersuchung zwar auch polnische Zeitungsberichte berücksichtigt, jedoch keine vergleichbar umfangreiche Gesamtauswertung liefern kann.

Um ein Städtepaar ausfindig zu machen, an dem die Kommunalpartnerschaften exemplarisch analysiert werden können, hat der Verfasser in einem ersten Schritt auch die einschlägigen Bestände der Stadtarchive Potsdam (StdA P) und Cottbus (StdA CB) untersucht.⁹² Nachdem die Wahl auf Dresden

⁸⁹ Wojewódzki Dom Kultury.

⁹⁰ Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna we Wrocławiu.

⁹¹ Biuro Wystaw Artystycznych we Wrocławiu.

⁹² Aus gleichem Grund wurden auch erste Interviews mit Experten in Potsdam und Strausberg geführt (siehe unten).

und Breslau gefallen war, wurde die Auswertung der Gegenüberlieferung in den Archiven der jeweiligen Partnerstädte Opole und Zielona Góra obsolet. Die (wenigen) Potsdamer und Cottbuser Akten werden dennoch genutzt, um allgemeingültige Erkenntnisse an zusätzlichen Beispielen zu illustrieren.

Dem Ziel, mögliche Aktivitäten des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) und des dem polnischen Innenministerium unterstellten Sicherheitsdienstes⁹³ innerhalb der Partnerschaften aufzudecken und ihren Einfluss auf diese Form der Beziehungen nachzuzeichnen, diente die Einsicht entsprechender Unterlagen beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU) und im Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej, IPN). Eine qualitative Bewertung der dortigen Überlieferungen gestaltet sich jedoch äußerst schwierig. Dies liegt auf deutscher Seite vor allem an der Unmöglichkeit, anhand einschlägiger Findbücher selbst in den Stasi-Unterlagen zu recherchieren, denn die Suche erledigen – in meinem Fall äußerst hilfsbereite – Mitarbeiter des BStU⁹⁴ und nicht die Wissenschaftler selbst. Insofern glich die Recherche in gewisser Weise einem „Blindflug“.⁹⁵ Auf polnischer Seite beeinträchtigten dagegen die lückenhafte Überlieferung der Geheimdienstakten infolge umfangreicher Vernichtungen operativer Aufzeichnungen 1989 und 1990 sowie die Zersplitterung des Aktenbestandes auf Dutzende Institutionen⁹⁶ die Nachforschungen. Zusätzlich zur Akteneinsicht forschte der Verfasser beim IPN nach Informationen über die in den Partnerschaften engagierten Personen und ließ diese anschließend beim BStU (soweit die erforderlichen Geburtsdaten vorlagen) auf MfS-Kontakte überprüfen, jedoch ohne konkrete Ergebnisse. Insgesamt konnten die Recherchen in BStU und IPN neue Erkenntnisse in Bezug auf die Arbeit der Geheimpolizeien beider Länder zur Zeit der *Solidarność* und des Kriegszustands 1980–83⁹⁷ und im Ferienaustausch der achtziger Jahre⁹⁸ erbringen.

Die ausgewerteten Archivquellen waren für die Durchführung vorliegender Untersuchung ausreichend, wenn auch ein deutliches Übergewicht der ostdeutschen Überlieferung gegenüber der polnischen festzustellen war. Für die Zeit des Systemwechsels zeigte sich dies in besonderer Weise, denn es waren für das Jahr 1989 in so gut wie allen besuchten polnischen Archiven kaum

93 *Stuzba Bezpieczeństwa* (SB).

94 Konrad Felber, Cornelia Herold und Melanie List von der BStU-Außenstelle Dresden sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

95 *Staatd*: Stasi-Unterlagenbehörde.

96 *Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik*: Das „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“, S. 58.

97 Siehe Kapitel 5, S. 193–231.

98 Siehe Kapitel 6.3.5, S. 271–283.

Akten zu finden. Auf die Schwierigkeiten, die sich durch diese einseitige (DDR-) Perspektive ergeben, geht Kapitel 6.4 ein.

Für die Analyse der Zeit nach 1989/90 stellte die Stadtverwaltung Dresden dem Verfasser freundlicherweise eine interne Übersicht über die Städtepartnerschaftsaktivitäten mit Breslau zur Verfügung,⁹⁹ in Breslau konnten einige Akten im Woiwodschaftsamt Niederschlesien (Urząd Wojewódzki Dolnośląski, UWD) und im Archiv der Breslauer Stadtverwaltung (Archiwum Zakładowe Urzędu Miejskiego Wrocławia, AZ UMW) eingesehen werden. Das Büro für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Breslauer Stadtverwaltung überließ dem Verfasser zudem zwei aktuell genutzte Handakten zur Städtepartnerschaft mit Dresden,¹⁰⁰ wofür an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt sei. Auch im Stadtarchiv Dresden fanden sich einige Unterlagen für die Zeit nach 1989 (unter anderem zum Theater Junge Generation), Gleiches galt für das Stadtarchiv Potsdam. Nicht zuletzt war das elektronische Archiv der *Sächsischen Zeitung*, deren Ausgaben bis Anfang November 2016 berücksichtigt wurden, auch für diesen Zeitraum eine wichtige Quelle.

1.6 Experteninterviews

Interviews mit ostdeutschen und polnischen Persönlichkeiten, die in den Partnerschaften aktiv waren, erweitern die Auswertung der relevanten wissenschaftlichen Literatur und der Primärquellen. Damit konnten auch Ereignisse, Schwierigkeiten oder Inhalte in Erfahrung gebracht werden, die sich in den Akten nicht abbilden. Nicht zuletzt dienten die Gespräche dazu, einen Einblick in den Alltag von Partnerschaftsprogrammen und Begegnungen zu erlangen und einen Eindruck von persönlichen Erlebnissen zu bekommen. Insgesamt ergab sich dabei, dass die Interviews sehr viel mehr ein allgemeines Verständnis für die Stimmungen, Abläufe und die Atmosphäre in den Partnerschaftsformaten vermittelten, als konkrete historische Informationen zu liefern. Sie stellten für den Verfasser daher vor allen Dingen notwendige Hintergrundinformationen dar, um sich auch atmosphärisch in die Jahrzehnte zurückliegenden Partnerschaftsaktivitäten hineinzuversetzen. Einige der Interviews wurden ganz zu Beginn der Recherchen geführt, um einen ersten Einblick in das Geschehen zu erlangen, und erfolgten in einer Phase, in der die Entscheidung für

⁹⁹ Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015] [unveröffentlicht].

¹⁰⁰ Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“ und „Drezno 2013–“ [unveröffentlicht].

die Beispielstädte Dresden und Breslau noch nicht gefallen war. Aus diesem Grund befinden sich unter den befragten Zeitzeugen auch solche aus Potsdam und Strausberg.

Da die Interviews methodisch nicht im Mittelpunkt der Untersuchung stehen, die auf die Gesamtgeschichte, die Entscheidungswege und das Beziehungsgeflecht ausgerichtet ist, sind sie auf wenige Beispiele beschränkt. In diesem Zusammenhang spielte auch die Schwierigkeit eine nicht unerhebliche Rolle, geeignete Persönlichkeiten ausfindig zu machen. Viele damalige Entscheidungsträger sind bereits verstorben, wie beispielsweise Lothar Stammnitz, der lange Jahre für die Parteipartnerschaften mit Breslau zuständige Zweite Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, oder Manfred Scheler, der ehemalige Vorsitzende des Rats des Bezirks Dresden, sowie sämtliche ehemalige Erste Sekretäre des PZPR-Woiwodschafts Komitees Breslau. Die meisten der in den siebziger und achtziger Jahren auf Bezirks-, Stadt- oder Woiwodschaftsebene Verantwortlichen haben mittlerweile ein Alter weit über 80 Jahre erreicht, weswegen eine ganze Reihe ehemaliger Akteure (bzw. der sie betreuenden Familienangehörigen) ein Interview aus gesundheitlichen Gründen absagte.

Die Interviews wurden als qualitative, leitfadengestützte Experteninterviews nach Jochen Gläser und Grit Laudel¹⁰¹ geführt. In die Experteninterviews eingebundene Elemente narrativer Interviews¹⁰² dienten dazu, Situationen niedrigschwelliger Gesprächsanreize zu schaffen, um die Befragten möglichst frei und eigenständig erzählen zu lassen.

Die Frage, wer als Zeitzeuge für ein solches Interview qualifiziert, wer also überhaupt Experte ist, wird in der Literatur unterschiedlich definiert. Einigkeit besteht nur darin, dass die Zuweisung des Expertenstatus von den konkreten Forschungsfragen und den Handlungsfeldern abhängt, in denen die betreffenden Personen agieren. Für das Experteninterview gilt generell, dass die vom Forscher als Experten identifizierten Personen aufgrund ihres Status und nicht als Privatpersonen befragt werden, da sie im zu untersuchenden Bereich über ein fachliches „Sonderwissen“ verfügen.¹⁰³ Jochen Gläser und Grit Laudel definieren Experten dementsprechend als „Menschen, die ein besonderes Wissen über soziale Sachverhalte besitzen, und Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen“.¹⁰⁴ Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz knüpfen hingegen nicht nur an das Wissen der Experten an, sondern fügen die Bedingung der sozialen Wirkmächtigkeit hinzu: „Wir interviewen

101 Gläser/Laudel: Experteninterviews; siehe auch Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten; sowie Scholl: Die Befragung.

102 Nach Küsters: Narrative Interviews.

103 Helfferich: Die Qualität qualitativer Daten, S. 163.

104 Gläser/Laudel: Experteninterviews, S. 10.

Experten nicht allein deshalb, weil sie über ein bestimmtes Wissen verfügen. Von Interesse ist dieses Wissen vielmehr, sofern es in besonderem Ausmaß praxiswirksam wird.“¹⁰⁵ Die Definition eines Experten, der die vorliegende Arbeit ebenfalls folgt, fassen sie dementsprechend folgendermaßen:

Experten lassen sich als Personen verstehen, die sich – ausgehend von einem spezifischen Praxis- oder Erfahrungswissen, das sich auf einen klar begrenzbaren Problembereich bezieht – die Möglichkeit geschaffen haben, mit ihren Deutungen das konkrete Handlungsfeld sinnhaft und handlungsleitend für Andere zu strukturieren.¹⁰⁶

Für die im Rahmen vorliegender Untersuchung befragten Persönlichkeiten gilt entsprechend, dass sie nicht nur an kommunalpartnerschaftlichen Aktivitäten teilgenommen haben, sondern diese auch inhaltlich oder organisatorisch mitgestaltet, somit auch etwas über die Ziele und Hintergründe aussagen konnten. Die als Experten befragten Interviewpartnerinnen und Interviewpartner, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei, waren:

Dieter Kartmann, Strausberg (Interview gemeinsam mit Wolfgang Winkelmann am 9. Juni 2015): seit Beginn im Jahr 1991 Vereinsvorsitzender des Bürgerbundes Nordheim '91 e.V., der maßgeblich die heutigen Strausberger Aktivitäten der Städtepartnerschaft zu Dębno gestaltet.

Andrzej Kosowski, Breslau (Interview am 26. März 2018): als Stellvertreter der Bürgermeister von Breslau zwischen 1984 und 1990 auch am Delegationsaustausch mit der Stadt Dresden 1986 und 1987 beteiligt.

Dr. Hans Modrow, Berlin (Interview am 13. April 2016): als Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden von 1973 bis 1989 Inhaber der höchsten Entscheidungsfunktion seines Bezirks auch über alle Fragen der Partnerschaften mit Breslau. Als Ministerpräsident der DDR verantwortete er zwischen 13. November 1989 und 12. April 1990 zudem die Grundzüge der DDR-Politik gegenüber Polen.

Dr. Sieglinde Richter-Nickel, Dresden (Interview am 7. September 2016): von Ende der sechziger Jahre bis 1989 die für die Partnerschaft mit dem Historischen Museum Breslau hauptverantwortliche Mitarbeiterin des Instituts und Museums für Geschichte der Stadt Dresden.

Heidi Schultz, Potsdam (Interview am 17. April 2015): seit den siebziger Jahren an der Seite ihres Ehemanns Bruno Schultz (1932–2009) aktiv, der die Städtepartnerschaft zwischen Potsdam und Opole vor und nach 1989 maßgeblich ehrenamtlich gestaltet hatte. 2004 wirkte sie an der Gründung des in der

¹⁰⁵ *Bogner/Littig/Menz: Interviews mit Experten*, S. 13.

¹⁰⁶ Ebenda.

heutigen Städtepartnerschaft aktiven Potsdamer Opole-Clubs mit und engagierte sich hier viele Jahre lang.

Maria Bożena Szczepańska, Breslau (Interview am 26. März 2018), war zunächst als stellvertretende Wirtschaftsleiterin der Nahrungsmittelgenossenschaft „Społem“ der Woiwodschaft Breslau in den siebziger Jahren (bis circa 1978) für den devisenlosen Warenaustausch mit dem Bezirk Dresden zuständig. Von 1972/73 bis zur Verhängung des Kriegsrechts in Polen Ende 1981 engagierte sie sich in der Partnerschaft der Frauenliga (Liga Kobiet) der Woiwodschaft Breslau, deren Vorsitzende sie zeitweise war, mit einer Frauenorganisation des Bezirks Dresden (vermutlich mit dem Demokratischen Frauenbund Deutschlands) und organisierte regelmäßig den Austausch mit den Dresdner Partnerinnen. Mitte der siebziger Jahre nahm sie zudem am Urlauberaustausch mit Dresden teil.

Jan Wais, Breslau (Interview am 27. März 2018): seit 2006 stellvertretender Direktor des Büros für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Stadtverwaltung Breslau und als solcher eng in die Städtepartnerschaft mit Dresden eingebunden.

Wolfgang Winkelmann, Strausberg (Interview gemeinsam mit Dieter Kartmann am 9. Juni 2015): als ehemaliges Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und ehemaliger Erster Beigeordneter und Stellvertreter des Strausberger Bürgermeisters nach 1989/90 auch mit Fragen der Strausberger Städtepartnerschaft zu Dębno befasst.

Alle Interviews liegen elektronisch als Masteraufnahmen im MPEG-4- sowie als Zweitaufnahmen (Sicherheitsaufnahmen) im MP3-Format beim Verfasser. Ihre wesentlichsten Inhalte wurden verschriftlicht (exzerpiert), jedoch nicht lautgenau transkribiert, sowie in thematische Einheiten gegliedert. Diese sind sekundengenau in Bezug auf die Position in den Masteraufnahmen des jeweiligen Interviews erfasst. Die Nachweise im Text beziehen sich auf diese thematischen Einheiten, die mit den entsprechenden Minuten- und Sekundenangaben belegt werden.¹⁰⁷

Hartmut Kaelble kritisierte in der Diskussion um die Konzepte der Transfer-, Verflechtungs-, Beziehungsgeschichte und Transnationalität, dass nicht ganz klar sei, wie diese zueinander stünden, konkret definiert seien und voneinander

¹⁰⁷ Alle Interviewpartner/-innen haben schriftlich ihr Einverständnis zur elektronischen Speicherung und Verwendung (Veröffentlichung) der Interviews im Zusammenhang mit vorliegender Arbeit und zur Nennung ihrer Namen gegeben. Die Einverständniserklärungen liegen beim Verfasser.

abgegrenzt werden könnten, da alle diese Konzepte bisher kaum praktisch umgesetzt worden seien. Seine Schlussfolgerung: „Wir brauchen deshalb eine Zeit der empirischen Forschung.“¹⁰⁸ Dieser Aufforderung soll nun nachgekommen werden.

¹⁰⁸ *Kaelble*: Die Debatte über Vergleich und Transfer; siehe auch *Börzel/Risse*: Zwischen Regionalstudien und Internationalen Beziehungen; *Patel*: Nach der Nationalfixiertheit; *ders.*: Transnationale Geschichte.

2. Gründungsphase Mitte/Ende der fünfziger Jahre: Die Aufnahme von Partei- und Kommunalpartnerschaften

Von dem Willen erfüllt, die Freundschaft zwischen den Städten Wrocław und Dresden zu festigen, und sich gegenseitig beim Aufbau des Sozialismus zu unterstützen, beschliessen der Nationalrat der Stadt Wrocław und der Rat der Stadt Dresden einen ständigen Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten des gesellschaftlichen, ekonomischen und kulturellen Lebens durchzuführen [...]. [sic]¹

Mit diesen Worten beginnt der Vertrag, mit dem der Dresdner Oberbürgermeister Herbert Gute und der Vorsitzende des Präsidiums des Nationalrats der Stadt Breslau,² Bolesław Iwaszkiewicz, am 7. Mai 1959 um 13 Uhr im Rittersaal des altherwürdigen Breslauer Rathauses die Partnerschaft zwischen ihren Städten besiegelten. Zur Unterzeichnung reiste aus Dresden eine vierköpfige Delegation inklusive Oberbürgermeistergattin Erna Gute für ganze fünf Tage nach Breslau, wo sie sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug und zu diesem feierlichen Anlass „wertvolle Bücher“ überreicht bekam.³

Zumindest die eingangs offengebliebene Frage, in welchem Jahr die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau überhaupt gegründet wurde, wäre damit geklärt: Es war 1959.⁴ Aber waren es in diesen beiden realsozialistischen Diktaturen wirklich die Bürgermeister, die über eine solche Verbindung mit dem Ausland entscheiden durften? Und wie sind derart enge und freundschaftliche Kontakte nur 14 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in dessen Folge Breslau zu einer polnischen Stadt wurde, möglich geworden, in einer Zeit also, in der nicht nur große Teile Polens und Deutschlands, sondern auch die deutsch-polnischen Beziehungen in Schutt und Asche lagen? Es lohnt sich also, die Entstehungsbedingungen und die Gründungsgeschichte der ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften genauer unter die Lupe zu nehmen.

1 AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 425, Abkommen über die kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Nationalrat der Stadt Wrocław, Volksrepublik Polen, und dem Rat der Stadt Dresden, Deutsche Demokratische Republik, 07.05.1959, Bl. 1135. Zitate und Aktentitel werden in der Orthografie des Originals wiedergegeben und Rechtschreibfehler nicht stillschweigend korrigiert. Siehe hierzu auch die editorische Notiz auf S. 377.

2 Przewodniczący Prezydium Rady Narodowej miasta Wrocławia.

3 Nowakowski: Historia nawiązania współpracy, S. 77 f.

4 Die in der Einleitung erwähnte Datierung auf das Jahr 1963 auf der Webseite der Breslauer Stadtverwaltung rührt wahrscheinlich daher, dass Dresden und Breslau am 15. November 1963 ein Zusatzabkommen abgeschlossen haben, mit dem sie ihre Partnerschaft ausbauen und vertiefen wollten. BArch, DZ 4/162, Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen dem Präsidium der Stadt Wrocław der Volksrepublik Polen und dem Rat der Stadt Dresden der Deutschen Demokratischen Republik, abgeschlossen in Dresden am 15. November 1963 [Abschrift], Bl. 193–196.

2.1 Rahmenbedingungen: Die Beziehungen zwischen Polen und der DDR

Nach dem deutschen Überfall und den Kriegsverbrechen in Polen sowie der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien – darunter auch aus Breslau – konnten die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen in der unmittelbaren Nachkriegszeit schlechter kaum sein. „Selbst wenn man [in Polen] im Allgemeinen der Überzeugung war, dass ein Zusammenleben notwendig sein wird, hatten die deutschen Besatzer eines erreicht: Millionen von Polen wurden mit Hass infiziert“,⁵ bilanziert Mieczysław Tomala die ersten Nachkriegsjahre. Dies war auch in der späteren Dresdner Partnerstadt Breslau nicht anders. Hier wie andernorts in den ehemals deutschen Gebieten war die Angst vor den Deutschen direkt nach dem Krieg weit verbreitet. Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR, der NATO-Beitritt der Bundesrepublik und später der Bau der Berliner Mauer 1961 – alles das wurde auch in Breslau als unmittelbare Bedrohung und Vorankündigung einer Rückkehr der Deutschen betrachtet. Erst ab Mitte der sechziger Jahre hätten sich die neuen polnischen Einwohner Breslaus in ihrer Stadt sicherer gefühlt, zitiert Włodzimierz Kalicki den Breslauer Bischof Bolesław Kominek.⁶ Im Narrativ der „wiedergewonnenen Gebiete“ (Ziemie Odzyskane) trafen sich kommunistische Machthaber und die Bevölkerung:

Für Polen, das infolge des Krieges fast die Hälfte seines Gebietes aus Vorkriegszeiten an die UdSSR verloren hatte, wurde der Gebietszuwachs im Westen und Norden zur Staatsräson, und zwar sowohl von den neuen kommunistischen Machthabern in Warschau, die der UdSSR politisch untergeordnet waren, forciert als auch von einem Großteil der polnischen Bevölkerung getragen, die die sechsjährigen Erfahrungen mit der deutschen Okkupation in Polen noch lebhaft in Erinnerung hatte. Die Abtrennung des deutschen Territoriums sah man damals als gerechte Strafe der Deutschen für den Ausbruch des Krieges, für den Völkermord und die Zerstörungen an. In Polen war der Mythos von der „Rückkehr zu den Piastengebieten“, also Gebieten, die zur Zeit der Piasten im Mittelalter Teil des polnischen Staates waren, sehr stark.⁷

So konnte das Narrativ der „wiedergewonnenen Gebiete“ mit seinem nationalistischen und antideutschen Impetus⁸ innenpolitisch eine Funktion

5 Tomala: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 59.

6 Kalicki: Ostatni jeniec, S. 47.

7 Ruchniewicz: Warum Wrocław nicht Breslau ist, S. 227. Zur Aneignung der ehemals deutschen Gebiete in der unmittelbaren Nachkriegszeit (am Beispiel des Oderraums) siehe Halicka: Polens Wilder Westen.

8 Zaremba: Im nationalen Gewande; siehe auch Strauchold: Myśl zachodnia. Zur Geschichts-, Propaganda als Notwendigkeit“: Thum: Die fremde Stadt, S. 271–303. Zur Funktion der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg „als Kern der staatssozialistischen historischen Meistererzählung“ Volkspolens siehe Peters: Revolution der Erinnerung, insbes. S. 71–91.

übernehmen, die der „Legitimierung einer politischen Klasse diene, die nicht durch freie Wahlen zur Macht gekommen war“.⁹

Auf (ost-)deutscher Seite sah es in den späten vierziger und fünfziger Jahren anders aus. Nach dem verlorenen Krieg, Millionen von Ostvertriebenen und Flüchtlingen, der Zerstörung der Städte und des Staatswesens sahen sich die Deutschen auch als Opfer der Siegermächte und der nun in ihren ehemaligen Häusern lebenden Polen. In der unmittelbaren Nachkriegszeit lehnten SPD und KPD die Abtretung der deutschen Ostgebiete noch ab. Eine andere Position wäre auch gar nicht vermittelbar gewesen, schlussfolgert Jan C. Behrends.¹⁰ Bis 1948 sprachen sich auch Mitglieder der SED-Führung wie Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht und Otto Grotewohl für eine Revision der auf der Potsdamer Konferenz festgelegten Oder-Neiße-Grenze aus und standen damit in Übereinstimmung mit der ostdeutschen Bevölkerung, von der rund 25 % Ostvertriebene waren und die der neuen Grenzziehung sehr ablehnend gegenüberstand.¹¹

Die kommunistischen Funktionäre beider Länder nahmen gleichwohl schon früh offizielle Kontakte miteinander auf. Noch vor der Gründung der DDR besuchte Walter Ulbricht bereits im Herbst 1948 Polen, im Dezember desselben Jahres wohnte eine zweiköpfige SED-Delegation dem Vereinigungskongress von PPR¹² und PPS¹³ zur Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei bei.¹⁴ „Seit 1950 war die Große Freundschaft zur Reichsidee des Stalinschen Imperiums geworden“,¹⁵ die sich für Ostdeutschland und Polen unter anderem im Görlitzer Abkommen und der Anerkennung der gemeinsamen Grenze niederschlug, sowie in einer allumfassenden Freundschaftspropaganda der beiden „Bruderstaaten“.¹⁶ Für beide Seiten bedeutete dies eine Abwendung von den öffentlichen Verkündigungen der unmittelbaren Nachkriegszeit. In der DDR stieß die Grenzenerkennung denn auch auf Widerspruch der Bevölkerung.¹⁷ In Polen waren die Probleme, die dem Parteistaat durch die neuerdings verkündete deutsch-polnische Freundschaft erwachsen, gravierender. Hier war die panslawische und völkisch-nationale Propaganda der Kommunisten in den ersten Nachkriegsjahren noch eindeutig gegen alle Deutschen gerichtet gewesen. „Es gab neben der Beziehung zur Sowjetunion kein emotionaler besetztes

9 Kusber: Von der Katastrophe zur Normalität, S. 47.

10 Behrends: Die erfundene Freundschaft, S. 264.

11 Skobelski: Polityka PRL wobec państw socjalistycznych, S. 339, 341–346.

12 Polska Partia Robotnicza (Polnische Arbeiterpartei).

13 Polska Partia Socjalistyczna (Polnische Sozialistische Partei).

14 Tomala: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 61.

15 Behrends: Die erfundene Freundschaft, S. 262.

16 Ebenda, S. 266–272.

17 Interview mit Hans Modrow, Min. 12:14–13:19; Skobelski: Polityka PRL wobec państw socjalistycznych, S. 341–346.

Politikfeld als ‚die Deutschen‘.¹⁸ Auch misstraute die polnische Führung der SED zunächst noch in der Frage der Grenzanerkennung.¹⁹ Auf staatsoffizieller Ebene und zwischen den regierenden Parteien wurde in den fünfziger Jahren jedoch der grundsätzlich neue Charakter der Beziehungen beschworen, die Grenze wurde zur „Friedensgrenze“ und gegenseitige offizielle Besuche vervielfältigten sich. Der polnischen Bevölkerung fehlte allerdings nach wie vor der Glaube an eine so schnell erfolgte Entnazifizierung der Ostdeutschen.²⁰

Zur Zäsur der Beziehungen wurde schon bald der Posener Aufstand im Oktober 1956,²¹ den die DDR-Führung als „Konterrevolution“ betrachtete. Außerdem konnte sie sich nicht damit abfinden, dass der „Revisionist“ Władysław Gomułka rehabilitiert und am 21. Oktober 1956 Erster Sekretär der PZPR wurde.²² Fortan entbrannten trotz der von oben proklamierten Freundschaft mehr oder minder offene Konflikte, sobald Polen ideologisch von der DDR abwich.²³ So nahm die SED Anstoß an der inkonsequenten Kollektivierung der polnischen Landwirtschaft, am Erscheinen der reformorientierten Zeitschrift *Po prostu* sowie an der Nachgiebigkeit der polnischen Genossen gegenüber der katholischen Kirche. Auch persönlich habe zwischen Ulbricht und Gomułka eine tief sitzende Abneigung bestanden, urteilt Burkhard Olschowsky, der die Beziehungen zwischen Volkspolen und der DDR in diesen Jahren insgesamt als „konfliktreich“ beschreibt.²⁴

Eindrucksvolle Einblicke in die Arroganz, mit der die DDR-Führung unter Walter Ulbricht gegenüber Polen in jenen Jahren auftrat, gewährt Erwin Weit in seinen Erinnerungen an die Zeit als Dolmetscher der polnischen Staats- und Parteiführung. Bezeichnenderweise nennt er ein ganzes Kapitel „Ulbricht belehrt Gomułka“.²⁵ Das vergiftete Klima zwischen beiden Parteispitzen belegt beispielhaft auch ein Bericht in den Akten der Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen des ZK der SED über den Besuch einer polnischen Partei- und Regierungsdelegation, die zu Verhandlungen vom 18. bis 20. Juni 1957 in Ost-Berlin war. Die besserwiserisch argumentierenden SED-Funktionäre mussten sich im Gegenzug entsprechende Fragen aus Polen gefallen lassen. Es herrschte offenkundig eine knisternde Atmosphäre:

18 Behrends: Die erfundene Freundschaft, S. 263 f., Zitat S. 269.

19 Trutkowski: Der geteilte Ostblock, S. 50–52.

20 Tomala: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 61 f.

21 Zu den DDR-Reaktionen auf den Posener Aufstand ausführlich *ders.*: Deutschland – von Polen gesehen, S. 140–168; siehe auch *Ihme-Tuchel*: „Sozialistische Völkerfreundschaft“, S. 688–692.

22 Olschowsky: Die staatlichen Beziehungen, S. 42 f.

23 Kleßmann: Die politischen Beziehungen, S. 87.

24 Olschowsky: Die staatlichen Beziehungen, S. 43, 48.

25 Weit: Ostblock intern, S. 35–48.

Die von den polnischen Genossen gestellten Fragen über die Aktivität unserer Partei und die Frage, ob es in der SED eine völlig freie und ungezwungene Atmosphäre gäbe, lassen bei den polnischen Genossen den Eindruck erwecken, als ob bei uns die statutenmäßig festgelegte innerparteiliche Demokratie nicht gewährleistet wäre.²⁶

Trotz aller ideologischen Differenzen und persönlicher Animositäten wurden beide Staaten in jenen Jahren fester Bestandteil der Bündnisse des sowjetischen Herrschaftsbereichs im östlichen Europa. Die DDR und Polen waren seit 1955 Bündnispartner im Rahmen des Warschauer Pakts²⁷ und kooperierten in immer zahlreicheren Politikbereichen, darunter auch auf kulturellem Gebiet. Bereits 1950 regelte ein gemeinsames „Protokoll über kulturelle Zusammenarbeit“ (vom 6. Mai) die Kooperationen in Wissenschaft, Kultur, Bildung, Theater, Literatur, Film, Musik, Rundfunk usw. mit dem Ziel, die Zusammenarbeit einzelner Organisationen und Institutionen, darunter auch Jugend- und Sporteinrichtungen, zu ermöglichen. Zwei Jahre später entstand mit dem ersten Kulturabkommen vom 8. Januar 1952 sogar ein umfassender Fünfjahresplan der Zusammenarbeit.²⁸ 1956 gründete sich eine gemeinsame Historikerkommission, 1957 öffneten die ersten Kulturinstitute im jeweils anderen Land.²⁹ Begleitet wurde diese langsame institutionelle Annäherung auf oberster staatlicher Ebene von einer überbordenden Freundschaftspropaganda, in deren Zentrum die „Völkerfreundschaft“³⁰ stand. Über den Staatsbesuch einer DDR-Partei- und Regierungsdelegation mit Walter Ulbricht im Dezember 1958 berichtete die DDR-Presse tagelang.³¹ Unter der Überschrift „Bei guten Freunden“ hieß es über die Ankunft der DDR-Gäste auf dem Warschauer Hauptbahnhof in der *Sächsischen Zeitung*:

Mit festem Händedruck grüßten sich die Freunde und Kampfgefährten. [...]

Wladyslaw Gomulka sagte in seiner Begrüßungsansprache: „[...] Die Idee des Sozialismus, die in Polen und in der DDR realisiert wurde, hat bewirkt, daß wir das, was unsere Völker durch Jahrhunderte getrennt hat, ablegen und sie auf den Weg der gegenseitigen Freundschaft führen konnten.“ [...]

Walter Ulbricht führte aus: „[...] Unsere Gespräche und Beratungen werden Zeugnis von der unzerstörbaren Freundschaft ablegen, die unsere Völker und unsere Staaten, geführt von den marxistisch-leninistischen Parteien, vereint.

26 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/169, [SED,] Kurze Einschätzung der Verhandlungen zwischen der polnischen Partei- und Regierungsdelegation und der Parteidelegation der SED und der Regierungsdelegation der DDR in der Zeit vom 18.–20.6.1957 in Berlin, o. D. [1957], Bl. 1–7, hier Bl. 4.

27 *Böhme et al.*: Kleines Politisches Wörterbuch, S. 1025.

28 *Fischer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 109.

29 *Król*: Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie, S. 109.

30 Zum Begriff „Völkerfreundschaft“ als propagandistisches Narrativ siehe Kapitel 2.3, S. 52–63.

31 Beispielsweise in der *Sächsischen Zeitung* vom 10.12.1958, S. 1; vom 15.12.1958, S. 1 f. und vom 16.12.1958, S. 1 f.

Die Freundschaft zum polnischen Volk, zu den polnischen Werktätigen, mit denen uns unvergeßliche revolutionäre Traditionen verbinden, ist uns ein Herzensbedürfnis, dem wir stets die Treue halten. [...]“³²

Für die ostdeutsch-polnischen Beziehungen kam der gemeinsamen Grenze bis zum Ende des Sozialismus eine immense Bedeutung zu. Vor allem für das Selbstverständnis beider Regime spielte die Grenzankennung eine überragende Rolle, weswegen sie das Wesen und den Charakter der Grenze von Anfang an instrumentalisierten. Für die SED war sie Symbol der Sühne einer historischen deutschen Schuld und ein Garant für den Frieden:³³

Fortan spielte sich die DDR als kompromissloser Verteidiger der Oder-Neiße-Grenze auf, während die polnischen Kommunisten nun im ostdeutschen Staat das bessere Deutschland sahen, das – anders als die Bundesrepublik – keine revisionistischen und revanchistischen Forderungen habe.³⁴

Für die polnischen Machthaber war die neue Grenze auch später noch ein „Garant der nationalen Einheit und ein Symbol der Wiedergeburt der polnischen Nation in ihren historischen Grenzen“³⁵ und diente der Legitimierung der Parteiherrschaft. Determinante der Beziehungen zwischen Polen und der DDR³⁶ war die gemeinsame Grenze noch aus einem anderen Grund. Die Frage der Grenzmodalitäten und des Grenzregimes, also der Möglichkeiten, die Grenze zu überschreiten, war für die Beziehungen und vor allem die Kontaktmöglichkeiten der Bevölkerungen von großer Bedeutung. In Bezug auf die fünfziger Jahre definieren Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa zwei Phasen des Grenzregimes. Für die erste Zeit ab 1950 nach Abschluss des Görlitzer Vertrages betonten sie den militärischen Charakter einer hermetisch geschlossenen Grenze, die strengen militärischen Bestimmungen unterlag und auf circa 500 km Länge nur an insgesamt drei Grenzübergängen überquert werden konnte.³⁷ Die Grenze trennte mehr, als dass sie verband. Dies galt letztlich auch in der folgenden Phase ab 1956, in der jedoch eine gewisse Lockerung des Grenzregimes einsetzte. Bestimmte militärische und administrative Beschränkungen wurden aufgehoben, die Grenze war jedoch auch in den Jahren bis 1972 nicht offen: Man benötigte ein Visum sowie eine Einladung, um ins jeweils andere Land zu reisen.³⁸ Die deutsch-polnische Grenze war in dieser Zeit „die bestgesicherte innerhalb

32 „Bei guten Freunden“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.12.1958, S. 1.

33 *Nothnagle: Die Oder-Neiße-Grenze*, S. 24, 29.

34 *Pfeil: „Brücken der Freundschaft“*, S. 166 f.

35 *Nothnagle: Die Oder-Neiße-Grenze*, S. 24.

36 *Trutkowski: Der geteilte Ostblock*, S. 47.

37 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa: Geteilte Städte*, S. 70. Zum verstärkten militärischen Umbau der Grenzpolizei in den fünfziger Jahren *Trutkowski: Der geteilte Ostblock*, S. 66–70.

38 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa: Geteilte Städte*, S. 73.

des sozialistischen Lagers“;³⁹ bis zur Schließung der innerdeutschen Grenze am 13. August 1961 für die polnische Seite sogar de facto „Frontgrenze“.⁴⁰

In der offiziellen Propaganda war von derartigen Beschränkungen nichts zu vernehmen. Stolz präsentierte die *Sächsische Zeitung* als „Organ der Bezirksleitung Dresden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“⁴¹ die gängigen Floskeln am 14. Mai 1959 als Zitat des polnischen Politbüromitglieds Jerzy Morawski prominent auf Seite eins:

Die Grenze zwischen Polen und Deutschland ist nicht mehr wie einst eine flammende Grenze, ein Schützengraben des Krieges und des Hasses, sie ist, an der Oder und der Lausitzer Neiße verlaufend, die Friedensgrenze, die Grenze der freundschaftlichen Zusammenarbeit.⁴²

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Gründungsphase der ersten Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR ab Mitte/Ende der fünfziger Jahre in eine Zeit widersprüchlicher zwischenstaatlicher Beziehungen fiel. Offiziell bestand zwischen beiden Staaten als Bündnispartner ein enges Verhältnis, das propagandistisch hinausposaunt wurde und in dem die gemeinsame „Friedensgrenze“ ideologisch eine zentrale Rolle einnahm. Diese war faktisch jedoch weitgehend geschlossen. Zudem bestand auf beiden Seiten ein gewisses Maß an Misstrauen dem jeweils anderen Land gegenüber – sei es aus Gründen, die im Zweiten Weltkrieg und den deutschen Verbrechen lagen oder in ideologischen Vorbehalten gegenüber der polnischen Politik.

Wie konnten unter diesen Bedingungen Direktkontakte auf kommunaler Ebene entstehen? Wer initiierte diese, wer kontrollierte sie und zwischen welchen Kommunen bzw. Institutionen entstanden sie?

2.2 Zeit der Annäherung: Erste Kontaktaufnahmen in den fünfziger Jahren

In der Zeit, bevor die ersten Kommunalpartnerschaften zwischen der DDR und Volkspolen gegründet wurden, bestanden nicht nur Kontakte auf den obersten Ebenen von Staat und Partei, sondern vereinzelt auch auf kommunaler Ebene oder zwischen einzelnen Institutionen und Organisationen. Diese Frühphase bleibt in der wissenschaftlichen Literatur etwas im Dunkeln. Ähnlich wie Robert Skobelski⁴³ beschreiben Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa die

39 Kowal/Schultz: Neue Grenzen – alte Nachbarn, S. 189.

40 „Granica frontowa“. Skobelski: Polityka PRL wobec państw socjalistycznych, S. 349.

41 So der Untertitel im Zeitungskopf. Siehe beispielsweise *Sächsische Zeitung*, 19.12.1958, S. 1.

42 Morawski, Jerzy: o. Titel, *Sächsische Zeitung*, 14.05.1959, S. 1.

43 Skobelski: Polityka PRL wobec państw socjalistycznych, S. 354–356.

Schwierigkeiten, über die auch nach 1956 undurchlässige deutsch-polnische Grenze hinweg Kontakte zu knüpfen, was nur für Mitglieder befreundeter Organisationen im Rahmen von offiziellen Dienstreisen möglich gewesen sei.⁴⁴ Für Görlitz und Zgorzelec führt Kazimierz Wóycicki aus, dass bis 1956 Kontakte über die Grenze hinweg nur in verschwindend geringer Anzahl stattgefunden hätten und Begegnungen von Bürgern eine große Seltenheit und nur am Rande von Propagandaveranstaltungen möglich gewesen seien. Von 1956 bis Ende der fünfziger Jahre habe es lediglich unregelmäßige offizielle Kontakte (beispielsweise „propagandistisch motivierte Schulpartnerschaften“) gegeben, auch seien erstmals polnische Arbeiterinnen in Görlitz beschäftigt worden.⁴⁵ Petra Stykow erwähnt an einer Stelle „punktuell und ungeplant bestehende Kontakte politischer Kräfte und Werktätiger vor allem im unmittelbaren Grenzgebiet“.⁴⁶ Alle diese Angaben sind sehr unbestimmt; insgesamt wird in der Literatur davon ausgegangen, dass sich erst Ende der fünfziger Jahre überhaupt so etwas wie eine geregelte grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Polen und der DDR zu entwickeln begann.⁴⁷

Eigene Archivrecherchen im Bundesarchiv und im Hauptstaatsarchiv Dresden bestätigten dies zumindest für den Punkt, dass mit der Aufnahme von Kommunal- und Parteipartnerschaften ab Ende der fünfziger Jahre eine *geregelte* (und kontrollierte) Zusammenarbeit begann. Allerdings fand sich bereits für Mitte der fünfziger Jahre eine ganze Reihe von Belegen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen der DDR und Polen. Die (Einzel-)Funde erlauben es zwar nicht, diese frühesten Beziehungen umfassend nachzuzeichnen, geben jedoch einen punktuellen Einblick in den Vorlauf der ab 1958/59 offiziell gegründeten Kommunalpartnerschaften. Einige Beispiele: Die Akten der Abteilung Örtliche Räte des DDR-Innenministeriums enthalten bereits für die Jahre 1955 bis 1957 zahlreiche Beispiele für Delegationsreisen und Direktkontakte von DDR-Kommunen mit Städten und Gemeinden in Polen.⁴⁸ So besuchte eine Delegation aus Riesa, bestehend aus dem Bürgermeister und vier Stadtverordneten, vom 16. bis 23. Juli 1956 die Amtskollegen in Toruń.⁴⁹ Auf Einladung der Stadt Puławy reiste der Bürgermeister von Grimmen zusammen mit einem Sekretär des Rates der Stadt und dem Vorsitzenden des Rates des Kreises vom 21. bis 29. Oktober 1957 dorthin,⁵⁰

44 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: *Geteilte Städte*, S. 73.

45 *Wóycicki*: Zuhause an der Neiße, S. 25 f. Die Beschäftigung von polnischen Vertragsarbeiterinnen zu diesem frühen Zeitpunkt (1960) erwähnt auch *Skobelski*: *Polityka PRL wobec państw socjalistycznych*, S. 367 f.

46 *Stykw*: *Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 1, S. 11.

47 *Koćwin*: *Polityczne determinanty*, S. 25.

48 BArch, DO 1/26251 und DO 1/26252.

49 BArch, DO 1/26252, Bürgermeister der Stadt Riesa, Bericht über den Besuch einer Delegation der Stadtverordneten Riesa in der Stadt Toruń (Volksrepublik Polen) in der Zeit vom 16.–23.7.1956, o. D., Bl. 45–56.

50 BArch, DO 1/26252, Stellv. Vorsitzender beim RdK Grimmen/Sekretär beim RdS Grimmen/

nachdem die Partner aus Puławy zuvor vom 3. bis 10. August in Grimmen gewesen waren.⁵¹ Das DDR-Innenministerium listete für 1956/57 sechs weitere Delegationstreffen zwischen ostdeutschen und volkspolnischen Kommunen auf:

- Juli 1956: Delegation des Rates der Stadt Leipzig in Warschau (Dauer: 14 Tage);
- 20. bis 27. Oktober 1956: Delegation des Rates des Kreises Bernburg in Opole;
- Herbst 1956: Delegation der Stadt Opole in Bernburg;
- 4. bis 9. Juni 1957: Delegation des Rates der Stadt Dresden in Krakau;
- 4. bis 9. Juni 1957: Delegation des Rates der Stadt Halle in Krakau;
- 7. Oktober 1957: Delegation der Stadt Toruń in Riesa.⁵²

Für Dresden und Breslau ist bereits kurz vor Aufnahme ihrer offiziellen Städtepartnerschaft ein Kontakt der Stadtverwaltungen nachzuweisen. Anlässlich des 14. Jahrestags der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg reiste eine Delegation der Breslauer Stadtverwaltung unter Leitung des Sekretärs des Präsidiums des Nationalrats der Stadt Breslau, Professor Włodzimierz Boerner, zu den Gedenkfeierlichkeiten am 13. Februar 1959 nach Dresden und traf dort unter anderem mit Oberbürgermeister Professor Herbert Gute zusammen.⁵³ Auch andere Institutionen verfügten zu diesem Zeitpunkt bereits auf bezirklicher bzw. lokaler Ebene über Direktkontakte ins Nachbarland. Zum Internationalen Frauentag reiste eine Dresdner Frauendelegation vom 8. bis 10. März 1958 nach Breslau,⁵⁴ und der VEB Sachsenwerk Niedersedlitz in Dresden tauschte im gleichen Jahr bereits Delegationen mit dem Elektromaschinenbaubetrieb in Breslau aus.⁵⁵

Bürgermeister der Stadt Grimmen, Bericht über die Eindrücke unseres Besuches in der Volksrepublik Polen, o. D., Bl. 26–37.

51 BArch, DO 1/26252, [Mdl, Örtliche Räte,] Zusammenstellung, Delegationsaustausch mit dem Ausland, o. D. [Oktober/November 1957], Bl. 184–187, hier Bl. 186.

52 Ebenda.

53 „Die polnischen Gäste ...“ [Bildunterschrift o. Titel], o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12.02.1959, S. 1 (hier wird Włodzimierz Boerner fälschlicherweise als „Prof. Börner, Mitglied des Präsidiums der Nationalen Einheitsfront Volkspolens“ bezeichnet); „Dresden – Stadt des kämpferischen Optimismus“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.02.1959, S. 1.

54 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.17.002, BV des DFD Dresden, Teilnehmerinnen an einer Delegation nach Wrocław/Volkspolen anlässlich der Feierlichkeiten zum Internationalen Frauentag vom 8. bis 10.3.1958 [Durchschlag], 06.03.1958, o. Pag.

55 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.414, SED-BPL VEB Sachsenwerk Niedersedlitz, Vorschlag für den Delegationsaustausch mit dem Elektromaschinenbaubetrieb M V in Wrocław, 24.12.1959, o. Pag.

Zentrale Vorgaben für die Kontaktaufnahmen mit polnischen Partnern finden sich für diese Phase noch nicht. Der ausgewertete Schriftwechsel zwischen einzelnen ostdeutschen Städten und Gemeinden und dem Ministerium des Innern zeigt zudem, dass es sich hier vor allem um zufällige Kontakte zwischen städtischen Repräsentanten gehandelt haben dürfte, die vermutlich auf Bekanntschaften zurückgehen, die auf Konferenzen oder bei früheren Aufenthalten in den jeweiligen Kommunen geschlossen worden waren. Wie diese Kontakte genau zustande kamen, ist leider im Einzelnen nicht nachzuzeichnen.

Zusammenfassend lässt sich die Zeit vor der Aufnahme offizieller Kommunalbeziehungen am besten als Phase der Annäherung beschreiben. Einzelne Kommunen und Parteiorganisationen knüpften individuell erste Kontakte über die hermetisch geschlossene Grenze hinweg mit Partnern, zu denen aufgrund der Westverschiebung Polens und des Austausches der Bevölkerung keine historisch gewachsenen persönlichen Bindungen mehr bestanden. Diese ersten Kontakte entwickelten sich später in einigen Fällen zu offiziellen Partnerschaften, jedoch nicht zwingend.⁵⁶ Insofern waren diese frühen Direktbeziehungen noch keine Vorstufe der späteren Kommunalpartnerschaften.

2.3 Gründung von Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene

Zeitlich vor der Gründung der Kommunalpartnerschaften lag die Aufnahme von Direktbeziehungen zwischen den Parteileitungen auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene, den SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees. Interessanterweise wurden diese allerersten Parteikontakte zunächst nicht zentral gelenkt oder systematisch von den Parteiführungen organisiert. Vielmehr ist auch hier eine ähnlich unkontrollierte und spontane Entwicklung zu erkennen, wie sie für die ersten Annäherungen zwischen den staatlichen Organen beider Länder galt. So beschwerte sich die ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen der SED im Februar 1956 bei der SED-Bezirksleitung Rostock: „Werte Genossen! Wir sind sehr erstaunt, daß Ihr bereits so enge Beziehungen zur PZPR in Szczecin aufgenommen habt, ohne das ZK vorher zu informieren.“⁵⁷ Und noch drei Jahre später musste die Dresdner SED-Bezirksleitung

56 So beispielsweise im oben geschilderten Fall der Kontakte zwischen Riesa und Toruń, zwischen Bernburg und Opole sowie zwischen Dresden, Halle und Krakau. Diese Städte gingen später keine Partnerschaften miteinander ein.

57 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, [ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] an SED-BL Rostock, 17.02.1956, Bl. 58. Zur Ehrenrettung der Rostocker SED-Bezirksleitung sei ergänzt, dass diese zwar keine offizielle Genehmigung beim ZK eingeholt, jedoch zuvor

in einer Einschätzung ihrer internationalen Beziehungen gegenüber dem ZK in Ost-Berlin einräumen: „Wir haben noch keinen genauen Überblick über die zahlreichen Verbindungen unseres Bezirkes zu dem Bezirk Wroclaw [...]“⁵⁸

Die Initiative für diese frühen Direktbeziehungen zwischen den Parteien scheint in der Regel von der PZPR ausgegangen zu sein. Hierfür gibt es in den Akten mehrere Belege. So bemerkte die SED-Bezirksleitung Dresden zum bisherigen Stand ihrer Zusammenarbeit mit der PZPR in der Woiwodschaft Breslau 1959 in einem Bericht an das ZK: „Dabei ging die Aktivität, Kontakt zu uns auf Bezirksebene zu bekommen[,] in erster Linie von den Bruderparteien aus, die einen regen Austausch zwischen unseren Bezirken begrüßen.“⁵⁹ Auch in Rostock sind umfangreiche Vorschläge für den Delegationsaustausch und die künstlerische und sportliche Zusammenarbeit belegt, die von den polnischen Genossen an die SED-Bezirksleitung herangetragen wurden.⁶⁰ Einer der Gründe dafür, dass der Anstoß zu diesen frühen Kooperationen von polnischer Seite ausging, schien ein banaler gewesen zu sein: Im Gegensatz zu den SED-Bezirksleitungen waren die PZPR-Woiwodschaftskomitees dazu befugt. In SED und PZPR bestanden zu diesem Zeitpunkt noch keine einheitlichen Regelungen, wie mit Auslandsparteikontakten auf Bezirks- bzw. Woiwodschaftsebene zu verfahren und wie diese parteiintern zu genehmigen oder zu kontrollieren seien. Verbindliche Regeln wurden in beiden Parteien erst 1959 erlassen. Bis dahin waren den SED-Bezirksleitungen in dieser Frage weitgehend die Hände gebunden, während diese Regelungslücke in der PZPR den gegenteiligen Effekt ausgelöst zu haben scheint. Die Woiwodschaftskomitees hatten ganz augenscheinlich weitgehende Freiheiten in der Aufnahme und Gestaltung von Direktbeziehungen zu ostdeutschen Parteiorganisationen und nutzten diese auch. Zu den Motiven und Entscheidungsprozeduren innerhalb der PZPR jener frühen Jahre finden sich zwar weder in den ausgewerteten Akten noch in der polnischen Forschungsliteratur genauere Angaben,⁶¹ den ostdeutschen Partnern in der SED war die Eigenverantwortlichkeit der Woiwodschaftskomitees jedoch nachweislich bekannt. Die SED-Bezirksleitung Rostock wusste 1955 an das ZK zu berichten, die Woiwodschaftskomitees hätten selbst das Recht, mit den entsprechenden SED-Bezirksleitungen Festlegungen über

Rücksprache mit ZK-Sekretär Karl Schirdewan gehalten hatte. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, SED-BL Rostock, Büro, an ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, 29.02.1956, Bl. 57.

58 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, [Abt. Org., Büro/Abt. Kader, Büro,] an ZK der SED, Abt. Außenpolitik, 12.01.1959, o. Pag.

59 Ebenda.

60 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, SED-BL Rostock, Büro Zylla, an ZK der SED, Gen. Schirdewan, 24.12.1955, Bl. 60–62.

61 Leider auch nicht bei Lesław Koćwin, der die Entstehungsgeschichte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von polnischer Seite aus ansonsten sehr gründlich untersucht hat; siehe *Koćwin*: *Polityczne determinanty*, insbes. Kapitel 1, S. 20–30.

den Austausch zu treffen. Sie trügen die volle politische Verantwortung für die Direktbeziehungen und könnten den Grenzorganen Anweisungen bezüglich der Ein- und Ausreise von Delegationen geben. Das polnische Zentralkomitee werde lediglich vier Wochen vor jedem Austausch informiert und greife nur bei Nichtzustimmung ein.⁶²

Nicht verwunderlich, dass die Rostocker Bezirksleitung ähnlich liberale Regelungen auch für die SED befürwortete,⁶³ was im Ost-Berliner Zentralkomitee jedoch auf wenig Gegenliebe stieß. Im Januar 1956 wandte sich der für die leitenden Organe und Kader zuständige ZK-Sekretär Karl Schirdewan an Peter Florin, den Leiter der ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen, um auf eine Grundsatzregelung zu drängen. Dabei wurde deutlich, dass sich die Parteileitungen von SED und PZPR bislang nicht über die Partnerschaften ihrer unteren Parteinstanzen verständigt hatten:

Es mehren sich die Fälle, daß Bezirksleitungen der Polnischen Arbeiterpartei unsere Genossen der Bezirksleitungen Neubrandenburg und Rostock zum Erfahrungsaustausch einladen. Bisher haben wir zugestimmt, da sich aber die Sache zu einem System entwickelt, muß man einen Beschluß herbeiführen. [...] Ich halte es nicht für richtig, daß ohne Beschlüsse beider Zentralkomitees Aussprachen auf solcher Ebene stattfinden, sie verletzen unsere Ordnung.⁶⁴

Zunächst sah es gar nicht so schlecht aus, denn noch im Januar 1956 erstellte die ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen eine Vorlage für das Sekretariat, die ähnliche Regelungen wie in Polen enthielt. Vorgesehen war, den Bezirksleitungen Cottbus, Dresden, Frankfurt (Oder), Karl-Marx-Stadt, Neubrandenburg und Rostock zu gestatten, Direktbeziehungen zu den Parteileitungen in den grenznahen Woiwodschaften in Polen sowie den Bezirken in der Tschechoslowakei herzustellen und selbst die politische Verantwortung hierfür zu tragen. Anders als in der PZPR sollte die Genehmigung für Grenzübertritte jedoch zentralen Instanzen vorbehalten bleiben.⁶⁵ Zwei Tage später entschied das Sekretariat des Zentralkomitees über diese Vorlage – und lehnte sie ab. Stattdessen regelte es zwar erstmals die Kontakte unterer Parteiebenen zu den osteuropäischen Bruderparteien, anders als in Polen lag die Entscheidungshoheit hierzulande jedoch ausschließlich beim Zentralkomitee und nicht auf Bezirksebene:

62 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, SED-BL Rostock, Büro Zylla, an ZK der SED, Gen. Schirdewan, 24.12.1955, Bl. 61.

63 Ebenda, Bl. 62.

64 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, K. Schirdewan an Gen. Florin, 06.01.1956, Bl. 59.

65 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat [des ZK der SED], 23.01.1956, Bl. 55 f.

Der Austausch von Delegationen durch die Bezirke bzw. Kreise der Grenzgebiete mit den Bezirken der Bruderparteien und umgekehrt kann nur erfolgen durch Beschluß des Zentralkomitees.

Bei Bedarf haben die Bezirksleitungen einen diesbezüglichen Antrag an das ZK zu stellen.⁶⁶

Dieser prinzipielle Unterschied in Handhabung und Kontrolle der Parteibeziehungen unterer Parteiinstanzen zu Bruderparteien (zumindest zu PZPR und KPČ) wurde überdeutlich, als die Leiter der außenpolitischen Abteilungen der ostdeutschen und polnischen Zentralkomitees auf einem Treffen vom 25. bis 27. September 1957 in Warschau über gemeinsame Regelungen für den gegenseitigen Delegationsaustausch verhandelten. Detaillierte Verhandlungsprotokolle sind nicht überliefert, jedoch lässt sich aus der in einem SED-Bericht beschriebenen Reaktion des polnischen Verhandlungsführers indirekt ablesen, dass die SED-Seite weitgehende Kontrollmöglichkeiten der Parteiführung gefordert haben muss:

Genosse Czesak erklärte zu Beginn der Beratung, dass die PVAP nicht in der Lage ist, den Delegationsaustausch von zentraler Stelle aus zu regeln, da den einzelnen Parteien und Massenorganisationen sowie staatlichen Institutionen und Einrichtungen in der Volksrepublik Polen eine große Eigenständigkeit eingeräumt wurde.

Die Partei sei nicht in der Lage, Anweisungen bzw. die Aufgabenstellung mit den einzelnen Delegationen vorher festzulegen.

Eine vorherige Konsultation mit Vertretern der anderen polnischen Parteien betrachtete Genosse Czesak als eine Beschränkung der Selbständigkeit und Initiative derselben und als Einmischung der Arbeiterpartei.⁶⁷

Trotz polnischer Bedenken setzte sich die SED zumindest in dem Punkt durch, den Delegationsaustausch (und damit die Direktbeziehungen der Parteien auf Bezirks- und Woiwodschaftebene) wenn schon nicht en détail, so doch generell unter den Genehmigungsvorbehalt höchster Parteiinstitutionen zu stellen:

66 SAPMO-BArch, DY 30/56175, Protokoll Nr. 3/56 der Sitzung des Sekretariats des ZK [der SED] am 25. Januar 1956, Bl. 1–5, hier Bl. 2.

67 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, [SED,] Bericht über die Beratung zwischen den Leitern der Außenpolitischen Abteilungen der ZK's der SED und der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei über die Schaffung einer Ordnung im Delegationsverkehr zwischen beiden Parteien und Ländern, o. D. [1957], Bl. 88–92, hier Bl. 88.

Zwischen den Bezirksleitungen der SED in den Grenzgebieten und den Wojewodschaftsleitungen der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei werden Programme über den Delegationsaustausch ausgearbeitet, die der Bestätigung der ZK's [sic] der beiden Parteien unterliegen.⁶⁸

Damit lieferte diese frühe Phase der Zusammenarbeit zwischen SED und PZPR ein erstes Beispiel für die Verflechtung beider Länder auf parteipolitischer Ebene, die zeigt, wie unterschiedliche Auffassungen über innerparteiliche Führung und Kontrolle ausgehandelt wurden und wie die getroffenen Regelungen in Bezug auf die beiderseitigen Beziehungen zu Wechselwirkungen führten, die aufzuspüren Ziel des historischen Vergleichs ist. Innerhalb der Parteipartnerschaft zwischen SED und PZPR prallten deren unterschiedliche Führungs-, Organisations- und Politikstile ganz offensichtlich aufeinander und blieben nicht ohne Rückkopplungen in den Parteien selbst. Die innerhalb der PZPR gewährte Eigenverantwortlichkeit wirkte auf den ostdeutschen Partner und weckte bei einigen SED-Genossen entsprechende Begehrlichkeiten. Sie wurde als Modell auch SED-intern diskutiert (aber dann verworfen). Bei ihren Verhandlungen über die Zusammenarbeit beeinflusste im Gegenzug die SED aber punktuell auch die PZPR, indem sie mit dieser zumindest für die vereinbarten „Programme über den Delegationsaustausch“ eine Kontrolllinie vereinbarte, die eher ihrer Auffassung von Parteiarbeit entsprach als die der polnischen Seite. Auch wenn dies in der unmittelbaren Folge nicht dazu führte, dass das polnische Zentralkomitee generell auf die Linie der SED einschwenkte und die Kompetenzen der Wojewodschaftskomitees beschnitt, zeigt dieses Beispiel gleichwohl deutlich, wie Verhandlungen über das partnerschaftliche Miteinander dazu führten, dass sich beide Parteien mit den jeweiligen internen Entscheidungsprozeduren auseinandersetzen.

Den Durchbruch für die Aufnahme und den Ausbau von Direktbeziehungen zwischen beiden Parteien brachten die Verhandlungen der Staats- und Parteiführungen gut ein Jahr später vom 9. bis 14. Dezember 1958 in Warschau. Hier fiel die gemeinsame Entscheidung zum planmäßigen Ausbau der Beziehungen auf regionaler Ebene.⁶⁹ Umgesetzt wurden diese Vereinbarungen 1959: Beide Zentralkomitees erließen jeweils Vorgaben für die Direktbeziehungen ihrer Parteiorgane in das Nachbarland und lenkten damit ihre regionalen Parteipartnerschaften in einheitlich geordnete Bahnen. Lesław Koćwin urteilt, dass 1959 das Jahr gewesen sei, in dem überhaupt erst eine „reguläre und planmäßige grenzüberschreitende Zusammenarbeit und partnerschaftliche Kontakte

68 Ebenda, Bl. 90.

69 Seethaler, Gerhard: Gute Nachbarn – enge Partner, *Sächsische Zeitung*, 23.07.1976, Beilage „wir“, S. 2; Koćwin: Polityczne determinanty, S. 31.

zwischen den politisch-organisatorischen Führungsorganen der polnischen Woiwodschaften und der DDR-Bezirke begonnen“ habe.⁷⁰

Das ZK der PZPR übertrug die Koordinierung der Parteibeziehungen zur SED an seine Organisations- und Auslandsabteilungen,⁷¹ wobei vermutlich die Auslandsabteilung für die Partnerschaften des Zentralkomitees selbst und die Organisationsabteilung für die Auslandsverbindungen der Woiwodschaftskomitees zuständig war. Um sich einen Überblick über die bestehenden Auslandskontakte der Woiwodschaftskomitees zu verschaffen, fragte die ZK-Organisationsabteilung die entsprechenden Informationen bei diesen ab,⁷² fasste Anfang 1959 in einer Notiz zusammen, welche Verträge, Delegationen und Aktivitäten es bereits gab, und betonte noch einmal die Selbstständigkeit der regionalen Parteiorganisationen: „Bislang führten die Woiwodschaftskomitees dies alles eigenverantwortlich durch.“⁷³ Die Organisationsabteilung formulierte aber erstmals allgemeine Regelungen für die Parteipartnerschaften der Woiwodschaftskomitees: Fortan sollten den Partnerschaften schriftliche Verträge zugrunde liegen. Für Inhalt und Abschluss der Partnerschaftsverträge, für die Partnerschaften anderer Parteiinstitutionen (Kreiskomitees,⁷⁴ Parteipresse) sowie für die Zusammensetzung der Delegationen sollte jeweils die Exekutive (Egzekutywa) der Woiwodschaftskomitees verantwortlich sein.⁷⁵ Innerhalb der PZPR trugen also die Woiwodschaftskomitees die Gesamtverantwortung für ihre Partnerschaften mit den SED-Bezirksleitungen und behielten ihre weitgehende Handlungsfreiheit bei. Das ZK der SED hatte sich außer in den gemeinsam beschlossenen Programmen somit nicht damit durchsetzen können, die Parteipartnerschaften insgesamt unter die Kontrolle der Zentralkomitees zu stellen.

In Ost-Berlin wählte man einen anderen Weg. Das ZK der SED erließ am 17. Juni 1959 zentrale Richtlinien für den Partei-Delegationsaustausch, die „ab 1. Juli 1959 in allen in Frage kommenden Parteiorganen anzuwenden“ waren.⁷⁶

70 „[...] rozpoczyna się regularna i planowo organizowana współpraca przygraniczna i partnerskie kontakty między władzami polityczno-organizacyjnymi województw polskich i okręgów NRD.“ *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 31 f.

71 Wydział Organizacyjny und Wydział Zagraniczny. AAN, KC PZPR, VII-15, Protokół Nr 1 posiedzenia Sekretariatu KC w dniu 11.IV.1959 r., Bl. 122 f. Zur Entwicklung der Organisationsstruktur des ZK der PZPR und seiner Abteilungen siehe detailliert *Janowski*: Ustrój władz.

72 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 32.

73 „Wszystko to dotychczas KW robiły we własnym zakresie.“ AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [Wydz. Org.,] Notatka, o. D. [nach 25.03.1959], Bl. 7 f., hier Bl. 8.

74 Komitety Powiatowe.

75 AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [vermutl. Wydz. Org.,] „W wyniku powyższych ...“, o. D., Bl. 61 f.; *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 36.

76 SAPMO-BArch, DY 30/56319, Protokoll Nr. 18/59 der Sitzung des Sekretariats des ZK [der SED] vom 17. Juni 1959, Bl. 1–9, hier Bl. 8.

Anders als in der PZPR war hier die zentrale Entscheidungsbefugnis der obersten Parteiführung vorbehalten: „Die Einladung und die Entsendung von Parteidelegationen bedürfen der Bestätigung des Politbüros bzw. des Sekretariats des Zentralkomitees.“⁷⁷ In der Entscheidungshierarchie füllten die SED-Bezirksleitungen fortan eine Art Zwischen- oder Mittlerfunktion aus. Mit den ihnen untergeordneten Parteileitungen der Kreise und Betriebe sollten sie Vorschläge für den Austausch erarbeiten und entsprechende Halbjahres- oder Jahrespläne erstellen. Diese waren dem Sekretariat des ZK zur Bestätigung vorzulegen. Anschließend sollte der konkrete Delegationsaustausch über die ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen mit den jeweiligen Bruderparteien zentral vereinbart werden. Die ZK-Abteilung war auch für dessen Durchführung und Kontrolle zuständig. Zusätzliche Delegationen und solche, die nicht in den Jahresplänen erfasst waren, mussten über die ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen gesondert beim Sekretariat des Zentralkomitees zur Bestätigung eingereicht werden. Selbstständig entscheiden durften die Bezirksleitungen lediglich über die Auswahl der Teilnehmer, die politische Zielsetzung, die Anleitung und Auswertung der Delegationsreisen. Letztlich waren sie allerdings auch in diesen Fragen dem ZK-Sekretariat gegenüber verantwortlich und verpflichtet, jährlich über die Ergebnisse und die Auswertungen der Delegationsreisen an das Sekretariat zu berichten. „Die Auswertung der Berichte erfolgt durch die Abteilungen Außenpolitik und Internationale Verbindungen und Organisationsfragen des ZK.“⁷⁸ Anders als in der PZPR, in der die Woiwodschafskomitees die wichtigsten Entscheidungsträger über ihre Parteipartnerschaften waren, fiel diese Rolle in der SED damit dem Zentralkomitee bzw. dessen Sekretariat und den Abteilungen Außenpolitik und Internationale Verbindungen zu. Sie waren in der Gründungsphase die zentrale, oberste und wichtigste Entscheidungsinstanz der Partnerschaften der regionalen Parteileitungen mit Polen. Den SED-Bezirksleitungen blieben damit nur untergeordnete Tätigkeiten ohne wirkliche inhaltliche Entscheidungskompetenzen.

Bei allen Unterschieden in der Ausgestaltung der Entscheidungsbefugnis – den Sinn und Zweck ihrer Zusammenarbeit sahen SED und PZPR offenbar recht ähnlich. In den oben zitierten Richtlinien des ZK-Sekretariats der SED für den Partei-Delegationsaustausch hieß es:

77 SAPMO-BArch, DY 30/56319, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 18/59 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 17.6.1959, ZK der SED an die Ersten Sekretäre der BL und KL der SED [Kopie], 13.08.1959, Bl. 23–27, hier Bl. 24.

78 Ebenda, Bl. 25, Zitat Bl. 27.

Der Austausch von Erfahrungen zwischen den Bruderparteien der sozialistischen Länder ist für das erfolgreiche Voranschreiten auf dem Wege des siegreichen Sozialismus und Kommunismus, für die weitere Stärkung und Festigung der Einheit des sozialistischen Weltsystems und die Erziehung der Werktätigen zum proletarischen Internationalismus von großer Bedeutung.

Im Mittelpunkt des Delegations- und Erfahrungsaustausches mit den Bruderparteien müssen deshalb der gemeinsame Kampf um die Erhaltung des Friedens, die Festigung der Kampfkraft der Partei auf marxistisch-leninistischer Grundlage und besonders das Studium der Arbeitsweise der leitenden Parteiorgane bei der Lösung der politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben des Siebenjahrplanes stehen. Der Erfahrungsaustausch soll helfen, [...] den gemeinsamen Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus zu verstärken.

Dieser Erfahrungsaustausch muß vom Geiste der brüderlichen Solidarität und der gegenseitigen uneigennütigen Hilfe getragen sein.⁷⁹

Damit verwendete die SED für ihre regionalen Parteibeziehungen ähnliche Narrative der Freundschaftspropaganda, wie sie für die gesamtstaatlichen Beziehungen zu den Bruderstaaten maßgeblich waren. Hier wird zudem das Motiv des „proletarischen Internationalismus“ verwendet, das im „Kleinen politischen Wörterbuch“ definiert wird als

Prinzip internationalistischer Zusammenarbeit und Solidarität der Arbeiterklasse, besonders der Kommunisten aller Länder, sowie der Politik der Aktionseinheit und breiter Bündnisse der revolutionären Arbeiterbewegung mit allen fortschrittlichen Kräften im Kampf um Frieden, nationale Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt, Demokratie und Sozialismus.⁸⁰

Der „proletarische Internationalismus“ stellte nicht nur die ideologische Grundlage der zwischenstaatlichen Beziehungen im Allgemeinen dar,⁸¹ sondern auch der Partei- und Kommunalpartnerschaften mit Volkspolen im Besonderen. Gleiches galt für die von der SED-Führung zum Programm erhobene „Völkerfreundschaft“, die ebenfalls eine „äußerst selektive Kategorie“⁸² war und zum Schlüsselbegriff für die auswärtigen Beziehungen der DDR wurde, vor allem in Bezug auf die osteuropäischen sozialistischen Staaten. Der Begriff war nur unter den Vorzeichen der klassenmäßigen, proletarischen, sozialistischen und antiimperialistischen Solidarität zu verstehen: „Völkerfreundschaft‘ als (Lern-)Ziel bezog sich deshalb einzig auf die ‚Bruderstaaten‘ im Osten sowie die ‚progressiven,

79 Ebenda, Bl. 24.

80 Böhme et al.: Kleines Politisches Wörterbuch, S. 792.

81 Nothnagle: Die Oder-Neiße-Grenze, S. 28.

82 Ebenda.

antiimperialistischen Kräfte' im Westen und reihte sich in den Versuch ein, die Freund-Feind-Polarisierung zu vertiefen. Entschieden abgelehnt wurde im Sinne der ‚Völkerfreundschaft‘ eine kosmopolitische Haltung, die Freundschaft auf die Gesamtheit der Völker und ihrer Menschen bezieht.“⁸³

Für die PZPR sprachen neben ideologischen auch ganz praktische Erwägungen für die Partnerschaften. So ging es ihr nicht nur darum, dem verkündeten Ansatz ihrer Politik entsprechend entlang der Grenze „internationalistische Verbindungen“ zwischen Parteikadern zu knüpfen, sondern diese wurden auch unter dem Aspekt „solidarischer Hilfe“ zwischen den Parteiorganisationen positiv bewertet. Zudem waren für die PZPR Fragen der Bewirtschaftung des neuen Grenzlandes wichtig. Nicht zuletzt spielte auch hier die Absicherung der Westgrenze genau wie in der ideologischen und Propagandaarbeit eine wichtige Rolle, um gemeinsam mit den SED-Genossen den Kampf gegen den „westdeutschen Revisionismus“ zu führen.⁸⁴ Daneben dürfte die Legitimierung der Herrschaft der polnischen Kommunisten über die ehemaligen deutschen Ostgebiete bzw. deren Stabilisierung genauso wichtig gewesen sein wie der öffentliche Nachweis, dass sich die Lage nach der Krise des Posener Aufstandes 1956 wieder konsolidiert hatte.⁸⁵

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die ideologischen und propagandistischen Narrative der Parteipartnerschaften auf regionaler Ebene denen der gesamtstaatlichen Beziehungen folgten, was sich für die DDR-Seite insbesondere anhand ihrer Reaktion auf den Posener Aufstand nachweisen lässt. Denn dieser war einer der Gründe für ihre Zweifel an der ideologischen Zuverlässigkeit des polnischen Partners. Aus diesem Grund beschloss die SED zwölf „Maßnahmen für die Verbesserung der Zusammenarbeit und Hilfe für die marxistisch-leninistischen Kräfte in der PVAP“, die darauf zielten, die PZPR ideologisch im DDR-Sinne zu beeinflussen (durch Parteileitungstreffen, Delegationen, Lektoren u. Ä.). Darin eingebunden war auch die regionale Ebene: „Die Bezirksleitungen der Grenzbezirke sollten in den nächsten Monaten die Zusammenarbeit mit den Wojewodschaftskomitees verstärken.“⁸⁶ Das bedeutete nichts anderes, als dass den SED-Bezirksleitungen bereits gesamtpolitische Aufgaben zugewiesen wurden, die mit einer Beeinflussung der politischen Lage in Polen in Zusammenhang standen, noch bevor die Partnerschaften mit den PZPR-Woiwodschaftskomitees überhaupt offiziell gegründet waren. Dies ist ein sehr frühes Beispiel für

83 Pfeil: „Brücken der Freundschaft“, S. 170.

84 Koćwin: *Polityczne determinanty*, S. 33.

85 Dies schätzt Rafał Nowakowski mit Bezug auf die Gründe der PZPR für die Eingehung der Städtepartnerschaft Dresden-Breslau ein. *Nowakowski: Historia nawiązania współpracy*, S. 75 f.

86 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/169, [SED,] Kurze Einschätzung der Verhandlungen zwischen der polnischen Partei- und Regierungsdelegation und der Parteidelegation der SED und der Regierungsdelegation der DDR in der Zeit vom 18.-20.6.1957 in Berlin, o. D. [1957], Bl. 7.

die politische Instrumentalisierung regionaler Partnerschaftsverbindungen für übergeordnete politische Zwecke, die als *operative Funktion* auch in späteren Phasen der Partnerschaften bestimmend sein wird.⁸⁷

Gründungswege

Wie wurden die Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafskomitees konkret gegründet? Hierfür bestanden in dieser frühen Phase der Beziehungen verschiedene Möglichkeiten. Vor allem spielten die Zentralkomitees beider Parteien eine Rolle und entschieden, welche Parteiorganisation mit welchem Partner eine Direktbeziehung eingehen sollte. Bereits auf ihrem oben beschriebenen Treffen im September 1957 in Warschau legten die Leiter der außenpolitischen ZK-Abteilungen fest, zwischen welchen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafskomitees ein Delegationsaustausch durchgeführt werden soll. Diese waren Rostock mit Koszalin und Danzig (Gdańsk), Neubrandenburg mit Stettin (Szczecin), Frankfurt (Oder) mit Zielona Góra und Cottbus mit Breslau.⁸⁸ Auch wenn nicht alle diese Partnerschaften realisiert wurden,⁸⁹ zeigt das Dokument doch eine Möglichkeit der Anbahnung von Parteipartnerschaften in der Gründungsphase auf. Diese konnten *erstens* durch eine Absprache zwischen den Zentralkomitees von SED und PZPR und durch anschließende Anweisung innerhalb ihres jeweiligen Apparates entstehen. Zuweilen war es die polnische Parteiführung, die weitere Direktkontakte empfahl. Dies geschah beispielsweise später bei Beratungen der beiden Zentralkomitees 1962 in Ost-Berlin, in denen die polnische Seite vorschlug, zusätzlich Direktbeziehungen zwischen der Bezirksleitung Magdeburg und dem Woiwodschafskomitee Opole aufzunehmen. Mit der Begründung, Magdeburg habe bereits eine Partnerschaft mit der KPdSU im Donezbecken, wählte die SED Potsdam aus und besiegelte auf demselben Treffen mit den polnischen Partnern abweichend von der Vereinbarung 1957 auch die Parteizusammenarbeit zwischen Schwerin und Koszalin.⁹⁰

87 Siehe ausführlich Kapitel 5.4.2, S. 227–229, Kapitel 6.3.5, S. 271–283, und Kapitel 6.4.1, S. 289–298.

88 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, [SED,] Bericht über die Beratung zwischen den Leitern der Außenpolitischen Abteilungen der ZK's der SED und der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei über die Schaffung einer Ordnung im Delegationsverkehr zwischen beiden Parteien und Ländern, o. D. [1957], Bl. 90.

89 Die späteren Partei- und Städtepartnerschaften wurden teilweise zwischen anderen Partnern geschlossen. So hatte Cottbus Posen als Partner und Dresden war mit Breslau verbunden; siehe Kapitel 2.5, S. 77–80.

90 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, [ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] Bericht über die Beratungen mit der Delegation des ZK der PVAP vom 17.–19.5.1962 in Berlin vom 25.05.1962, Anlage 1 zur Vorlage für das Sekretariat der Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen und der Abteilung Parteiorgane vom 25.05.1962, Bl. 221–224, hier Bl. 223.

Wie die eingangs dargestellten Kontakte zwischen Dresden und Breslau sowie von Neubrandenburg und Rostock zu Stettin gezeigt haben, konnte die Anbahnung einer Parteikooperation *zweitens* auch auf Initiative eines PZPR-Woiwodschafskomitees erfolgen, das direkt Kontakt mit einer SED-Bezirksleitung aufnahm. Letztere ließ sich die Zusammenarbeit dann vom SED-ZK genehmigen. *Drittens* konnte auch der ausdrückliche Wunsch bzw. das nachhaltige Insistieren einer SED-Bezirksleitung zur Gründung einer Parteipartnerschaft führen, wie folgendes Beispiel zeigt. Albert Stief, der Erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus, beschwerte sich im Dezember 1958 bei der ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen, seinem Bezirk solle endlich ein polnischer Partner zugewiesen werden:

Mit Schreiben vom 1.8.1958 bat ich den Genossen Florin, eine Klärung herbeizuführen über die Verbindungen der Bezirke unserer Republik mit den Nachbarbezirken der Volksrepublik Polen. Auf dieses Schreiben habe ich bis zum heutigen Tage keine Antwort erhalten.

Wir haben seit über einem Jahr keine Verbindungen mit einem Nachbarbezirk der Volksrepublik Polen, da mit Zielona Gora der Bezirk Frankfurt/Oder ständige Verbindung hat und mit dem anschließenden Bezirk nach Süden, Wroclaw, der Bezirk Dresden. Wenn Eurerseits keine Einwände bestehen, nehmen wir Verbindung auf mit dem Bezirk Poznań, jedoch bitten wir nun endlich, daß man die Angelegenheit grundsätzlich klärt oder zumindest eine Antwort auf ein Schreiben erhält, das wir an die Abteilung gerichtet haben.⁹¹

Daraufhin wurden verschiedene staatliche und Parteiinstanzen aktiv, darunter das DDR-Konsulat in Breslau und die hier kritisierte ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen,⁹² was letztlich zum Erfolg führte. Spätestens 1959 verfügte die SED-Bezirksleitung Cottbus über eine Partnerschaft mit dem PZPR-Woiwodschafskomitee Posen (Poznań).⁹³ Auch die direkte Forderung nach einer Partnerschaft mit Polen eröffnete also die Möglichkeit, eine solche zu gründen.

Die verschiedenen Wege der Kontaktaufnahme sowie das Auswechseln einer ganzen Reihe von Partnern dieser Kooperationen in den folgenden Jahren

91 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, SED-BL Cottbus, I. Sekretär, an ZK der SED, Abt. Außenpolitik, Gen. Leicht, 08.12.1958, Bl. 116.

92 Siehe SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/164, Stellv. Außenminister Winzer an ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Gen. Peter Florin, 28.01.1959, Bl. 118 f.; ebenda, [ZK der SED,] Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, an Konsulat der DDR in Wroclaw, Gen. Kirschej, 03.02.1959, Bl. 117.

93 Siehe Tabelle 2-1, S. 78.

und Jahrzehnten zeigen, wie sehr die Parteipartnerschaften in der Gründungsphase noch im Fluss waren. Auch die sehr unterschiedliche Politik, die beide Parteien zur Regelung der Partnerschaften verfolgten, deutet darauf hin, dass die Ausgestaltung der Beziehungen in den Anfangsjahren noch nicht festgelegt war.

2.4 Gründung von Kommunalpartnerschaften

2.4.1 Partnerschaften zwischen Bezirken und Woiwodschaften

Nach dem Abschluss von Parteipartnerschaften zwischen SED und PZPR auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene erfolgten die ersten Gründungen von kommunalen Partnerschaften ebenfalls auf der Ebene der Bezirke und Woiwodschaften. Das Beispiel Dresden–Breslau zeigt sehr deutlich, dass diese Partnerschaften nach dem gleichen Muster wie die ersten Kontakte nach dem Krieg bzw. die Parteizusammenarbeit entstanden. Nach einer ersten Phase, in der mehr oder weniger spontan und unkontrolliert Kontakte zwischen Bezirken und Woiwodschaften geknüpft worden waren, erfolgte eine zentrale Entscheidung von oben, die die Kontaktaufnahme in geregelte Bahnen lenkte und kontrollierte.

Der erste Kontakt zwischen den staatlichen Verwaltungen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau erfolgte im November 1957, als der Leiter der Abteilung Kultur des Woiwodschafts-Nationalrates Breslau als Mitglied einer Delegation des polnischen Kulturministeriums in die DDR kam und dabei in Dresden erste Verbindungen zur Abteilung Kultur des Rates des Bezirks knüpfte. Drei Monate später, im Februar/März 1958 fanden in Breslau erste Gespräche zwischen dem Rat des Bezirks Dresden, der Dresdner SED-Bezirksleitung, dem Breslauer Woiwodschafts-Nationalrat⁹⁴ und dem PZPR-Woiwodschaftskomitee statt, um die Möglichkeiten und den Umfang eines gegenseitigen Austausches zu beraten. Diese Verhandlungen mündeten im Juni 1958 in den ersten Vertrag über den Kulturaustausch zwischen den Kulturabteilungen des Rates des Bezirks Dresden und des Woiwodschafts-Nationalrats Breslau.⁹⁵ Das erste Jahr der kulturellen Zusammenarbeit stand unter der Losung „Kunst ist Waffe beim Aufbau des Sozialismus“⁹⁶ und machte damit von Anfang an klar, dass sich genau wie die

94 Wojewódzka Rada Narodowa.

95 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, Rozwój wymiany kulturalnej między Wrocławiem i Drezniem /1957–1959 r./, o. D. [1959], o. Verf. [vermutl. Zastępca Kierownika Wydz. Kultury, mgr Bronisław Klier], Bl. 4–7; siehe auch *Nowakowski*: Historia nawiązania współpracy, S. 76 f., der sich offenbar auf das vorgenannte Dokument bezieht.

96 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1266, RdB, Abt. Kultur, Bericht über die Beratungen zum Plan des Kulturaustausches zwischen den Bezirken Wrocław und Dresden für das Jahr 1959 in Wrocław vom 23.–28.3.1959, 02.04.1959, Bl. 23–35 u. 40 f., hier Bl. 23.

Parteipartnerschaften auch die kommunalen Direktbeziehungen nicht aus den ideologischen Vorgaben der regierenden Parteien lösen würden. Vier- bis sechsköpfige Delegationen von Kulturfunktionären verschiedener Disziplinen reisten zum Erfahrungsaustausch in die jeweils andere Region, um sich mit der Arbeit dortiger Institutionen vertraut zu machen. 1959 erweiterte ein Folgevertrag den Erfahrungsaustausch um die Entsendung von Amateur- und Profitheatergruppen, die jeweils mehr als 300 Personen aus jedem Land umfassten. Auch für 1960 wurde ein Abkommen über die kulturelle Zusammenarbeit unterschrieben⁹⁷ sowie im gleichen Jahr eine gemeinsame Erklärung, die die Zusammenarbeit weit über das Gebiet der Kultur hinaus ausdehnte und verstetigte.⁹⁸

Die Partnerschaft zwischen dem Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau war damit ins Werk gesetzt. Ihre (formalen) Hauptakteure und Partner auf staatlicher Ebene waren in der DDR der Rat des Bezirks und in Polen der Woiwodschafts-Nationalrat. Auch wenn diese als Vertragspartner fungierten, waren sie doch keineswegs Herren des Verfahrens. Der erste Vertrag über den Kulturaustausch von 1958 musste auf polnischer Seite vom Kulturministerium auf staatlicher und vom Woiwodschaftskomitee der PZPR auf Parteiseite bestätigt werden.⁹⁹ Als im Jahr darauf die Organisationsabteilung des ZK der PZPR einheitliche Regeln für die Parteipartnerschaften der Woiwodschaftskomitees aufstellte, regelte sie die Frage der kommunalen Partnerschaften gleich mit. Die Woiwodschafts-Nationalräte erhielten die Aufgabe, für alle Partnerschaftsformen innerhalb ihrer jeweiligen Woiwodschaften, die keine Parteipartnerschaften waren, die Partnerschaftsverträge zu schließen. Dies betraf die Partnerschaften der staatlichen Organe (Woiwodschaften, Städte) und von Institutionen (Museen, Theater, Sportvereinigungen usw.). Auch wenn sie für alle diese Direktverbindungen als Vertragspartner fungierten, erhielten die Woiwodschafts-Nationalräte dennoch nicht die Entscheidungshoheit, denn die Gesamtverantwortung für explizit *alle* Partnerschaften (also der Partei- und Kommunalpartnerschaften) der jeweiligen Woiwodschaft lag ausdrücklich bei den Woiwodschaftskomitees der PZPR:¹⁰⁰ „Für die Gesamtheit der abgeschlossenen [Kooperations-]Vereinbarungen und ihre Zweckmäßigkeit sowie für die Zusammensetzung der ausreisenden Delegationen sind die Woiwodschaftskomitees verantwortlich.“¹⁰¹ Es war also die Partei, die das

97 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, Rozwój wymiany kulturalnej między Wrocławiem i Dreznem /1957–1959 r./, o. D. [1959], o. Verf. [vermutl. Zastępca Kierownika Wydz. Kultury, mgr Bronisław Klier], Bl. 4–7.

98 Nowakowski: Historia nawiązania współpracy, S. 77.

99 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, Rozwój wymiany kulturalnej między Wrocławiem i Dreznem /1957–1959 r./, o. D. [1959], o. Verf. [vermutl. Zastępca Kierownika Wydz. Kultury, mgr Bronisław Klier], Bl. 4.

100 Koćwin: Polityczne determinanty, S. 36.

101 „Za całość zawieranych porozumień i ich celowość oraz składy wyjeżdżających delegacji

letzte Wort über die Kommunalpartnerschaften der staatlichen Verwaltungen und der gesellschaftlichen Institutionen auf Woiwodschaftsebene hatte.

Auf Dresdner Seite sah es ähnlich aus. Hier war es die SED-Bezirksleitung, die die ersten Verträge über kulturelle Zusammenarbeit bestätigte und sich auch direkt in die Inhalte einmischte.¹⁰² Die Bezirksleitung war es auch, die nicht nur die Delegationsreise des Rates des Bezirks Dresden vom 25. Februar bis 2. März 1958 nach Breslau zur Verhandlung der ersten gemeinsamen Kulturvereinbarung genehmigte, sondern sich in Person des Vorsitzenden ihrer Abteilung Volksbildung und Kultur, Oswin Forker, auch gleich die Delegationsleitung sicherte.¹⁰³ Wenn in den ausgewerteten Akten auch nicht nachweisbar ist, dass auch hier höhere SED-Parteiinstanzen als die Bezirksebene involviert waren, kann jedoch davon ausgegangen werden. Da sogar die Direktbeziehungen der SED-Bezirksverwaltungen selbst nach Polen wie dargestellt vom ZK der SED genehmigt werden mussten, widerspräche es jeder Logik und der politischen Verfasstheit der SED-Diktatur,¹⁰⁴ wenn ausgerechnet Auslandskontakte staatlicher Organe hiervon ausgenommen gewesen wären. In jedem Fall wird deutlich, dass sowohl in der DDR als auch in Polen die Auslandspartnerschaften staatlicher Organe von der Partei kontrolliert wurden. Diese Kontrolle erfolgte vermutlich analog zu den Parteipartnerschaften auf unterschiedlichen Ebenen: in der DDR letztinstanzlich durch das ZK der SED und in Polen durch die PZPR-Woiwodschaftskomitees.

Aber die staatlichen Verwaltungen waren in ihren Partnerschaften nicht nur von der Partei abhängig, auch übergeordnete staatliche Institutionen mischten sich ein. (Diese wurden ihrerseits auf entsprechender Ebene von SED und PZPR kontrolliert, die in beiden Ländern ihre „führende Rolle“ in der gesamten Politik ausübten.)¹⁰⁵ Im zuvor dargestellten konkreten Fall der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Dresden und Breslau war in der DDR staatlicherseits (wie in Polen auch) das Kulturministerium zuständig.¹⁰⁶ Die Aufnahme von Partnerschaften der DDR-Bezirke mit polnischen Woiwodschaften fiel ansonsten

odpowiedzialne są KW.“ AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [vermutl. KC PZPR, Wydz. Org.,] „W wyniku powyższych ...“, o. D., Bl. 61 f.

102 Ab 1959 nahm der verantwortliche Sekretär der Bezirksleitung Dresden persönlich an den Beratungen zu den Jahresplänen teil, die zwischen den Kulturabteilungen der Woiwodschaft Breslau und des Bezirks Dresden geführt wurden. *Styłow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 28.

103 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.3.089, Abt. Volksbildung und Kultur, Antrag an das Büro der Bezirksleitung, 11.02.1958, Bl. 285.

104 Zur Vormachtstellung der SED im politischen System der DDR und den Mechanismen zur Durchsetzung ihrer Entscheidungen im Staatsapparat siehe *Schroeder*: Der SED-Staat, insbes. S. 503–510, 519–523.

105 Ebenda, S. 521 f.; *Janowski*: Ustrój władz, Teil II, S. 57 f., 67.

106 Dass das Ministerium für Kultur offenbar die Delegationsreise genehmigt hatte, geht aus folgendem Schreiben der SED-Bezirksleitung Dresden hervor: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.3.089, Abt. Volksbildung und Kultur, Antrag an das Büro der Bezirksleitung, 11.02.1958, Bl. 285.

jedoch in den Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums. Dieses stellte am 18. April 1958 einen „Plan über die Aufnahme und Weiterführung von Auslandsverbindungen [...] durch die örtlichen Organe¹⁰⁷ auf“, der zentrale Regelungen für Partnerschaften mit sozialistischen (und anderen) Staaten enthielt. Analog zu den ZK-Regelungen für die Parteipartnerschaften der Bezirksleitungen, die dem Zentralkomitee als oberster Instanz die Entscheidungshoheit zuwies, legte auch dieser Plan fest, dass Auslandspartnerschaften der Räte der Bezirke und der ihnen untergeordneten Verwaltungen (Städte, Kreise) nur im Rahmen von Festlegungen mit den „zuständigen zentralen Organen“ aufgenommen bzw. weitergeführt werden durften.¹⁰⁸ Das „zuständige zentrale Organ“ war in diesem Fall der Staatssekretär für Angelegenheiten der Örtlichen Räte im Ministerium des Innern,¹⁰⁹ der drei Tage später die Räte der Bezirke über die zentrale und einheitliche Neuregelung ihrer Auslandsbeziehungen informierte und ihnen konkrete Anleitungen des Innenministeriums für die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Delegationsaustausches übermittelte. Diese waren für die internationale Arbeit aller DDR-Bezirke verbindlich.¹¹⁰ Für die Struktur des Partnerschaftsgeflechts zwischen Polen und der DDR war noch wichtiger, dass den DDR-Bezirken damit auch zentral ihre jeweiligen ausländischen Partner zugewiesen wurden. Sollten diese in der ersten Zeit der unkontrollierten Kontaktaufnahmen bereits Verbindungen zu anderen Partnern eingegangen sein, mussten diese so gut wie aufgegeben werden:

Es erweist sich als notwendig, die zwischen den örtlichen staatlichen Organen unserer Republik und den örtlichen staatlichen Organen anderer Länder bestehenden Verbindungen und Delegationsaustausche straffer zu organisieren und planmäßiger zu gestalten.

Aus diesem Grunde wurden in Verbindung mit den zuständigen zentralen Organen die von den Bezirken aufzunehmenden bzw. weiterzuführenden Verbindungen mit den örtlichen staatlichen Organen anderer Länder koordiniert und unter weitgehender Berücksichtigung der bereits bestehenden Verbindungen neu festgelegt.

Da es unmöglich war, alle Vorschläge der örtlichen Räte zu berücksichtigen, wird empfohlen, die zur Zeit bestehenden Verbindungen, die auf Grund der

107 Als „örtliche Organe“ oder „örtliche Staatsorgane“ wurden in der DDR die Verwaltungen von Städten, Gemeinden, Kreisen und Bezirken bezeichnet.

108 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65572, Mdl, Staatssekretär und Stellv. des Ministers, Plan über die Aufnahme und Weiterführung von Auslandsverbindungen und den Austausch von Delegationen auf kommunalem Gebiet durch die örtlichen Organe, 18.04.1958, Bl. 1–4, hier Bl. 1 f.

109 Ebenda, Bl. 4.

110 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1266, Mdl, Staatssekretär und Stellv. des Ministers, Jendretzky, an Vorsitzenden des RdB Dresden, 21.04.1958, Bl. 126 f.; die Anlage mit der Anleitung ist leider nicht überliefert.

getroffenen Festlegungen nicht weiter geführt werden können, weiterhin brieflich aufrecht zu erhalten.¹¹¹

Mit diesem Rundschreiben des DDR-Innenministeriums wurden die Kommunalbeziehungen der Bezirke ab April 1958 nach einheitlichen Vorgaben geordnet und – genau wie es das Zentralkomitee in Bezug auf die Parteipartnerschaften getan hatte – den Bezirken ein Partner in Polen zugeteilt. Für den Bezirk Dresden waren in den sozialistischen Ländern die staatlichen Verwaltungen von Ústí nad Labem in der Tschechoslowakei, Breslau in Polen und Stalingrad in der Sowjetunion vorgesehen.¹¹² Zwar vermittelt das Dresdner Exemplar des Rundschreibens keinen Einblick, welche ausländischen Partner den anderen DDR-Bezirken zugewiesen wurden. Allgemein lässt sich jedoch festhalten, dass mit diesem Schreiben die Auswahl der Partner der Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften erstmals vereinheitlicht und damit erste Schritte hin zu einer systematischen Beziehungsstruktur unternommen wurden.

2.4.2 Gründung der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau

Nachdem SED und PZPR sowie die staatlichen Verwaltungen ihre Direktbeziehungen auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene besiegelt hatten, war es endlich so weit: Am 7. Mai 1959 wurde die Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Breslau gegründet. In der Parteipresse sowie in späteren stadthistorischen Nachschlagewerken aus DDR-Zeit wurde dieses Ereignis kurioserweise jedoch nicht erwähnt. Am 4. Mai erschien lediglich folgende Kurznotiz in der *Sächsischen Zeitung*:

Am 2. Mai reiste eine Delegation unter Leitung von Oberbürgermeister Prof. Gute auf Einladung des Rates der Stadt nach Wroclaw. Die Dresdner Vertretung wird dort an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen und Verhandlungen über die Erweiterung des Kultur- und Sportaustausches führen.¹¹³

Dass hier eine Städtepartnerschaft beschlossen wurde, war aus dieser Notiz genauso wenig zu erfahren wie aus der *Sächsischen Zeitung* insgesamt, wie eine elektronische Volltextsuche ergab, die auch für die gesamten fünfziger Jahre keine Treffer brachte. Das gleiche Bild bietet sich in dem vom Museum der Geschichte der Stadt Dresden in den achtziger Jahren herausgegebenen Stadtlexikon „Dresden – Eine Chronik in Daten“. Trotz der sehr kleinteiligen Darstellung,

111 Ebenda, Bl. 126.

112 Ebenda, Bl. 127. Auch diese Zuweisung war nicht endgültig, denn Dresden pflegte später eine Partnerschaft (auf Partei-, Bezirks- und städtischer Ebene) mit Leningrad, nicht mit Stalingrad. Siehe Kapitel 3.1, S. 83–89, Kapitel 6.2.1, S. 237–240, sowie Tabelle 7-4, S. 337.

113 „In Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.05.1959, S. 8.

die auch stadtgeschichtlich eher marginale Ereignisse wie „2. April [1959]: Das Ring-Café am Dr.-Külz-Ring wird eröffnet“¹¹⁴ auflistet, fehlt jeder Hinweis auf die Gründung der Städtepartnerschaft.

Blieb die neue Städtepartnerschaft selbst auch unerwähnt, so trommelten die Propagandisten für die Freundschaft zwischen Polen und der DDR umso lauter. Dies geschah sogar in einem Artikel der *Sächsischen Zeitung* über ein Gastspiel der Landesbühnen Sachsen bei den Kulturtagen in Breslau im Mai 1959, die genau zur Zeit der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages stattfanden (und von der Dresdner Rathausdelegation besucht wurden). Von der Partnerschaft jedoch auch hier kein Wort:

Die Freundschaft zwischen unseren Völkern ist echt und von Dauer. Mögen die revanchistischen Landsmannschaften in der Westzone sich die Kehle heiser schreien, um die Lüge und den faschistischen Ungeist zu verbreiten. Gegen den hohen und festen Wall unserer Freundschaft mit den Menschen des neuen Polens sind sie machtlos. Deshalb bellern sie sich auch so wütend heiser.¹¹⁵

Dass die Berichterstattung lieber auf Allgemeinplätze der überhöhten ostdeutsch-polnischen Freundschaft und auf eine Verbalattacke gegen die Bundesrepublik zurückgriff, anstatt ein naheliegendes Beispiel genau zu diesem Zeitpunkt konkret stattfindender Partnerschaftsaktivitäten auch nur zu erwähnen, verweist erneut auf den hohen propagandistischen und oft inhaltsleeren Charakter der Beziehungen. Die Propaganda wies zuweilen keinen Bezug zur tatsächlichen ostdeutsch-polnischen Beziehungsgeschichte auf.

Bevor sich der Dresdner Oberbürgermeister Herbert Gute mit seiner Delegation auf den Weg nach Niederschlesien zur Vertragsunterzeichnung machen konnte, lagen jedoch noch zahlreiche Genehmigungen vor ihm, die eine solche Reise damals erforderte. Das Genehmigungsprozedere liefert einen Einblick in die Hintergründe der Aufnahme dieser Städtepartnerschaft, zu der die Aktenlage ansonsten sehr dünn ist.¹¹⁶ Die Initiative ging von der polnischen Seite aus. Am 9. Februar 1959 lud das Präsidium des Nationalrates der Stadt Breslau Oberbürgermeister Gute ein, um konkrete Verhandlungen über einen Austausch auf kulturellem, sportlichem und ggf. touristischem Gebiet zu führen. Gute hierzu:

114 *Institut und Museum für Geschichte der Stadt Dresden, Obermuseumsrat Dr. Rudolf Förster: Dresden, Teil 4, S. 66.*

115 Pilarski, Bruno: Gastspiel der Landesbühnen Sachsen, *Sächsische Zeitung*, 16.05.1959, S. 4.

116 Der Städtepartnerschaftsvertrag und die Beschreibung des Ablaufs der Vertragsunterzeichnung sind zwar im HStA DD und im AP W überliefert, zu den Hintergründen, Entscheidungswegen, den Verhandlungen im Vorfeld usw. findet sich in den einschlägigen Archiven jedoch nichts.

Die Stadt Wroclaw ist bestrebt, diese Verbindung der gegenseitigen Freundschaft auf dem Gebiet der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Erfahrungsaustausches ständig mit uns aufzunehmen. Aus diesem Grunde würden es die Vertreter der Stadt Wroclaw begrüßen, wenn sie nach unserem Besuch zu einem Gegenbesuch nach Dresden kommen könnten.¹¹⁷

Um der Breslauer Einladung Folge leisten zu können, musste der Rat der Stadt Dresden zunächst bei der SED-Stadtleitung um Genehmigung bitten.¹¹⁸ Diese befürwortete die Delegationsreise nach Breslau zwar am 10. April 1959 mit der Maßgabe, dass ein SED-Parteisekretär der Stadtleitung teilnehme, durfte diese Frage jedoch augenscheinlich nicht allein entscheiden und leitete deshalb ihren Zustimmungsbeschluss zur Bestätigung an die übergeordnete SED-Bezirksleitung Dresden weiter.¹¹⁹ Diese bestätigte am 16. April 1959 die Vorlage der SED-Stadtleitung und genehmigte die Delegationsreise nach Breslau.¹²⁰ Losgehen konnte es jedoch erst, nachdem der Rat der Stadt Dresden auch die Genehmigungen der übergeordneten staatlichen Stellen eingeholt hatte. Ende April beantragte Oberbürgermeister Gute deshalb die Delegationsreise auch beim Rat des Bezirks Dresden, der sie zwar bewilligte,¹²¹ seinerseits jedoch auf die Zustimmung des Staatssekretärs für die Angelegenheiten der Örtlichen Räte im Innenministerium angewiesen war. Der dort gestellte Antrag des Rates des Bezirks vom 23. April kam nicht ohne den ausdrücklichen Hinweis aus, dass sowohl das Büro der SED-Bezirksleitung als auch der Rat des Bezirks selbst der Delegationsreise bereits zugestimmt hätten.¹²²

Seit der Einladung aus Breslau vom 9. Februar waren mittlerweile zweieinhalb Monate verstrichen, die ausschließlich mit der Einholung von Genehmigungen vergangen waren. Dieses Verfahren wirkt nicht nur im Vergleich zu heutigen Delegationsreisen von Stadtverwaltungen extrem langwierig und bürokratisch, sondern auch im Vergleich zu späteren Phasen der ostdeutsch-polnischen Kommunalbeziehungen, allen voran den siebziger Jahren des pass- und visafreien Reiseverkehrs.¹²³ Zugleich zeigt sich hier die Stellung

117 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.414, Reise einer Delegation nach Wroclaw, Bürovorlage für die Sitzung [des Büros der SED-SL Dresden] am 10. April 1959, o. D., o. Pag.

118 Dies ergibt sich aus: ebenda.

119 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.140, Büro, Niederschrift Nr. 14/59 der Bürositzung vom 10.4.1959, o. D., o. Pag.

120 Ebenda. Ob in diesem konkreten Fall auch das ZK einbezogen werden musste, ist in den Akten nicht überliefert.

121 Der Antrag selbst ist nicht überliefert. Die Information ergibt sich jedoch aus: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 602, RdB, Amt. Vorsitzender Kops, an Mdl, Staatssekretär für die Angelegenheiten der örtlichen Räte [Durchschlag], 23.04.1959, o. Pag.

122 Ebenda.

123 Siehe Kapitel 4, S. 141–191. Dass es auf polnischer Seite nicht weniger umständlich zugeht, zeigt ein ähnliches Beispiel in Kapitel 3.3.3, S. 123–134.

der Kommunen im nach den Prinzipien des „demokratischen Zentralismus“ organisierten Staatsaufbau der ostdeutschen Parteidiktatur. Durch die sogenannte doppelte Unterstellung waren sie formal zwar sowohl den jeweiligen örtlichen Volksvertretungen als auch den übergeordneten staatlichen Organen gegenüber verantwortlich, dies wurde in der Praxis jedoch nicht wirksam. *Tatsächlich* waren Kommunalverwaltungen in der DDR keine Selbstverwaltungskörperschaften, sondern höheren Verwaltungsebenen gegenüber weisungsbundene staatliche Organe.¹²⁴ Sie besaßen keinerlei politische, finanzielle oder organisatorische Autonomie.¹²⁵ Für die den Kommunalverwaltungen übergeordneten Räte der Bezirke galt Ähnliches. Sie wurden von den Bezirkstagen gewählt, deren „vollziehendes und verfügendes Organ“ sie waren, gleichzeitig unterstanden sie jedoch auch dem Ministerrat als der übergeordneten Exekutive, dem die Anleitung und Kontrolle der Räte der Bezirke oblag. „Der Rat war somit ein Organ des Bezirkstages und auch eine nachgeordnete Dienststelle des Ministerrates.“¹²⁶ Auch hier war *faktisch* der Rat des Bezirks ein „Instrument zur einheitlichen Durchsetzung der zentralen Staatspolitik von oben nach unten“.¹²⁷ Beide Räte können also als „verlängerter Arm der Staats- und Parteimacht“¹²⁸ beschrieben werden, wobei der Rat des Bezirks gegenüber den Räten der Städte zusätzlich als Verwaltungsorgan der mittleren Ebene und somit als oberstes Organ der Staatsmacht im Bezirk auftrat. Er handelte als „politisches und fachliches Lenkungsinstrument, das die Politikvorgaben des SED-Apparates und des übergeordneten Ministerrates in örtlich modifizierte Beschlüsse umzuwandeln und deren Erfüllung zu kontrollieren hatte“.¹²⁹

In Polen sah es grundsätzlich nicht anders aus. Auch hier wurden ab 1950 die Nationalräte der Städte und Gemeinden im Rahmen des „demokratischen Zentralismus“ als örtliche Organe der einheitlichen Staatsgewalt geführt. Die Lokalverwaltungen als ausführende Organe waren wie in der DDR sowohl dem örtlichen Nationalrat als auch dem Nationalrat der übergeordneten Ebene unterworfen, sie waren gleichzeitig Repräsentanten der Regierung als auch der lokalen Verwaltung und damit die unterste Ebene der gesamtstaatlichen Verwaltungshierarchie.¹³⁰ Die zentrale Verwaltung nahm innerhalb dieser doppelten Unterstellung ähnlich wie in der DDR *faktisch* eine deutlich stärkere Position

124 *Benke*: Am Ende der Hierarchie, S. 26–28.

125 *Kleinfeld*: Kommunalpolitik, S. 254.

126 Gleiches galt für die *Ratsabteilungen*: Sie unterstanden dem Rat in seiner kollektiven Gesamtheit, waren aber auch gegenüber dem jeweiligen Fachministerium rechenschaftspflichtig und fachlich verantwortlich. *Scheller*: Die regionale Staatsmacht, S. 514.

127 *Ebenda*, S. 524.

128 *Benke*: Am Ende der Hierarchie, S. 39.

129 *Scheller*: Die regionale Staatsmacht, S. 518.

130 *Wójcik*: Samorząd terytorialny, S. 219, 222.

ein als die örtlichen Räte und beeinflusste die Tätigkeiten der Lokalverwaltungen (zunächst die Präsidien der Nationalräte, nach einer Reform 1973 die Bürgermeister und Woiwoden) deutlich stärker als die Räte selbst. „Die Räte übten ausnahmslos die Rolle von Organen der staatlichen Verwaltung aus.“¹³¹ Diese Abhängigkeit bildete sich auch in anderen Organisationsbereichen der Kommunen ab. Die Budgets der örtlichen Nationalräte wurden innerhalb des polnischen Staatshaushaltes geführt, ihre Wirtschaftspläne waren Bestandteil des gesamtstaatlichen Wirtschaftsplans.¹³² Diverse Gesetzesreformen von den fünfziger bis in die achtziger Jahre modifizierten das Prinzip der doppelten Unterstellung zwar und gaben vor, den Einfluss der örtlichen Nationalräte auszubauen. Dies geschah jedoch nur auf dem Papier. Tatsächlich übertrug keine der Reformen den Nationalräten Selbstverwaltungs Kompetenzen.¹³³ „In der gesamten Zeit der Volksrepublik, bis zum Jahr 1989, war die Staatsgewalt stark zentralisiert und die [örtlichen] Räte blieben auf die Position verwiesen, höheren Organen unterstellt zu sein und deren Anweisungen auszuführen.“¹³⁴ Die PZPR übte ihre führende Rolle auf allen Ebenen der staatlichen Verwaltung aus und wirkte somit doppelt auf die Nationalräte und die lokalen Verwaltungen ein: zum einen durch die Beeinflussung der zentralen Staatspolitik (die dann über die vorgesetzten Ebenen auf die Lokalverwaltungen übertragen wurde), zum anderen direkt durch ihre Personalpolitik auf lokaler Ebene. Hier setzte sie in den Räten vor allem ihre Nomenklaturkader durch.

Die Nationalräte waren Teil des totalitären Systems, stark von der gesamtstaatlichen Verwaltung abhängig und zudem von der Gesellschaft entfremdet. Aus diesen Gründen konnten sie keine authentische Vertretung für die Städte und Gemeinden sein.¹³⁵

Dass dies auch im Zusammenhang mit der Partnerschaftspolitik (mit Westdeutschland) galt, zeigt Dominik Pick. Auch er beschreibt die Ohnmacht der Präsidien der Nationalräte, die „nicht nur von der Partei geschaffen wurden

131 „Rady spełniały jedynie rolę organów władzy państwowej.“ Ebenda, S. 230; *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 22.

132 *Wójcik*: Samorząd terytorialny, S. 224.

133 *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 22 f.; *Wójcik*: Samorząd terytorialny, S. 226–228, 235.

134 „W ciągu całego okresu PRL, aż do 1989 roku, władza państwowa została silnie scentralizowana, a rady zostały zepchnięte do pozycji organów dyspozycyjnych, realizujących instrukcje płynące od organów wyższych.“ *Wójcik*: Samorząd terytorialny, S. 119 f.

135 „Rady narodowe były częścią systemu totalitarnego, silnie uzależnione od administracji rządowej i do tego społecznie wyalienowane. Z tych powodów nie mogły spełniać roli autentycznego gospodarza miast i wsi.“ Ebenda, S. 231 f.; zur Kaderpolitik der PZPR auch *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 25.

und der direkten Kontrolle der PZPR unterlagen, sondern faktisch auch Teil des Staatsapparates waren.“¹³⁶

Das oben ausgeführte Beispiel des Genehmigungsprozederes belegt denselben Zusammenhang auch für die Partnerschaften mit sozialistischen Bruderstaaten. Sowohl in Polen als auch in der DDR nahmen die Kommunen eine ähnlich schwache Position am unteren Ende des parteikontrollierten, zentralistischen Verwaltungsaufbaus ihrer Länder ein.¹³⁷

Doch zurück nach Dresden. Hier ging es am 2. Mai 1959 endlich los. Die Dresdner Delegation, bestehend aus Oberbürgermeister Herbert Gute, seiner Frau Erna, dem nachträglich von der SED-Stadtleitung auf die Teilnehmerliste gesetzten Parteisekretär Fred Larondelle (der zugleich Vorsitzender der Kulturkommission des Stadtrates war) und Paul Brewald, dem Vorsitzenden der Abteilung Körperkultur der Stadt Dresden, traf in Breslau ein. Die sächsischen Gäste wurden im Hotel Monopol unweit des Rathauses in der ulica Świdnicka untergebracht und kamen noch am gleichen Tag zu einem Arbeitstreffen mit dem Präsidium des Nationalrates der Stadt Breslau zusammen, bei dem das Partnerschaftsprojekt besprochen und paraphiert wurde. Auf dem Programm standen weiterhin der Besuch von Kulturveranstaltungen der „Breslauer Tage“ (Dni Wrocławia) am 3. und 4. Mai, die Teilnahme an einer Sitzung des Breslauer Städtischen Nationalrates am 5. Mai sowie der Besuch einer Aufführung von Ernst Tollers Schauspiel „Feuer aus den Kesseln“,¹³⁸ das zu den „Breslauer Tagen“ vom Schauspielensemble der Landesbühnen Sachsen am 5. und 6. Mai im Breslauer Opernhaus aufgeführt wurde.¹³⁹ Am letzten Tag des ereignis-

136 „Nie tylko pochodziły one wyłączenie z nadania władz partyjnych oraz podlegały bezpośrednio kontroli ze strony PZPR, ale faktycznie stanowiły część aparatu państwowego.“ *Pick*: Ponad żelazną kurtyną, S. 165.

137 In der Einleitung ist bereits darauf hingewiesen worden, dass Bernhardt Christoph und Heinz Reif einen Perspektivwechsel fordern, der die Rolle der Akteure vor Ort, den Alltag in den Kommunen und sich daraus ergebende Handlungsspielräume verstärkt in den Blick nehmen soll, um die als machtlos beschriebene Stellung sozialistischer Kommunen zu differenzieren (*Bernhardt/Reif*: Neue Blicke; *dies.*: Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung). Dem ist sicher zuzustimmen, zumal soziologische Untersuchungen in Polen bereits entsprechende Ergebnisse lieferten (u. a. *Gieorgica*: Polska lokalna). Die vorliegende Arbeit muss aus eingangs erläuterten grundsätzlichen Erwägungen alltagsgeschichtliche Blickwinkel jedoch weitgehend außen vor lassen und sich auf die rechtliche, strukturelle und organisatorische Verfasstheit von Kommunalpartnerschaften konzentrieren. Und aus dieser Perspektive ist die Ohnmacht der Kommunen eindeutig ihr bestimmendes Merkmal. Zudem ist fraglich, ob ausgerechnet Kommunalpartnerschaften als geeignetes Beispiel dienen können, um Spielräume sozialistischer Kommunen herauszuarbeiten. Denn Freiräume ergaben sich nach Bernhardt und Reif vor allem aufgrund eines Spannungsfeldes divergierender Interessen von Parteiführung und lokaler Bevölkerung in Politikbereichen wie der lokalen Wohnungswirtschaft oder der Konsumgüterversorgung (*Bernhardt/Reif*: Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung, S. 304), erscheinen im Rahmen parteioffiziöser Auslandsbeziehungen jedoch unwahrscheinlich.

138 *Nowakowski*: Historia nawiązania współpracy, S. 77 f.

139 „Kulturnotizen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.05.1959, S. 6.

reichen Besuchs, dem 7. Mai 1959, fand um 13 Uhr im Rathaus die feierliche Unterzeichnung des Vertrages über kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Nationalrat der Stadt Breslau und dem Rat der Stadt Dresden statt.¹⁴⁰

Der Partnerschaftsvertrag selbst war kurz, regelte jedoch vollumfänglich den Austausch zwischen beiden Städten in einem breiten Themenspektrum und nahm im Wesentlichen die Inhalte vorweg, die für die Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR in den verbleibenden drei Jahrzehnten ihrer Existenz typisch werden sollten. Er umfasste den Erfahrungsaustausch der staatlichen Organe, die kulturelle Zusammenarbeit, wirtschaftliche Kontakte sowie die Kooperation der gesellschaftlichen Organisationen und Gewerkschaften beider Kommunen in den Bereichen Architektur und Bauaufsicht, Kommunal- und Wohnungswirtschaft, Versorgung der Bevölkerung, Gesundheitswesen, Volksbildung, Kultur sowie Körpererziehung und Sport. Auch die vereinbarten Formen des Austausches entsprachen bereits größtenteils denjenigen, die für alle folgenden Partnerschaften jahrzehntelange Praxis werden sollten. Als Partnerschaftsformate wurden unter anderem festgelegt:

- Delegationsbesuche zu staatlichen Feiern und wichtigen Geschehnissen im Leben beider Städte;
- Erfahrungsaustausch (zu verschiedenen Themen);
- gegenseitige Konsultationen zu wirtschaftlichen und kulturellen Problemen beider Städte;
- Austausch von Kulturprogrammen und Künstlern;
- Studentenaustausch;
- Unterstützung bei Sportwettbewerben;
- Kontakte zwischen Schülern; sowie
- Förderung des Erwerbs der jeweiligen Fremdsprache.

Um diese Inhalte umsetzen zu können, wurde vereinbart, dass sich die zuständigen Sekretäre beider Stadtverwaltungen zweimal im Jahr abwechselnd in

140 Nowakowski: Historia nawiązania współpracy, S. 77 f.

Dresden und Breslau treffen und halbjährliche Arbeitspläne ausarbeiten sollten, die dann jeweils von den Räten beider Städte zu bestätigen seien.¹⁴¹

Das Genehmigungsverfahren auf DDR-Seite bei der Etablierung dieser Städtepartnerschaft legte bereits offen, wie abhängig die Stadtverwaltung von diversen übergeordneten staatlichen und Parteiinstanzen war. Ein Blick auf die unmittelbar nach der Gründung ausgehandelten ersten Delegationstreffen verstärkt diesen Eindruck noch erheblich. Ein halbes Jahr nach Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrages verhandelten beide Stadtverwaltungen im September 1959 in Breslau über den Plan der Zusammenarbeit für das Jahr 1960. An den Besprechungen beteiligt waren nicht nur die eigentlichen Städtepartner, sondern (auf polnischer Seite) auch Vertreter der Propagandaabteilungen der Stadt- und Woiwodschaftsleitungen der PZPR sowie der Kulturabteilung des Woiwodschafts-Nationalrats, also der übergeordneten staatlichen Verwaltung.¹⁴² Gemeinsam mit den Partnern aus der DDR wurde der bisherige Austausch eingeschätzt und der Plan für das kommende Jahr unterschrieben.¹⁴³ Bei einer weiteren Beratung über den Plan der kulturellen Zusammenarbeit im Februar 1960 waren die Stadtverwaltungen ebenfalls nicht unter sich. Vertreter des Bezirks und der Stadt Dresden, der Woiwodschaft und der Stadt Breslau (sowie des polnischen Kulturministeriums) beteiligten sich an den Verhandlungen.¹⁴⁴ Dies verdeutlicht, dass der Rat des Bezirks, der bereits in die Gründung der Städtepartnerschaft eingebunden war, auch deren Ausgestaltung mit beeinflusste. Der Plan seines eigenen Delegationsaustausches mit der Woiwodschaft Breslau für das Jahr 1959 belegt, dass der Rat des Bezirks mit dem DDR-Kulturministerium Absprachen auch über Formate der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau traf, für die formal nicht er, sondern der Rat der Stadt verantwortlich war:

In Zusammenarbeit der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes mit dem Ministerium für Kultur wurden weitere Vorschläge für den Austausch von Delegationen auf dem Gebiet der Kultur vereinbart.

141 AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 425, Abkommen über die kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Nationalrat der Stadt Wrocław, Volksrepublik Polen, und dem Rat der Stadt Dresden, Deutsche Demokratische Republik, 07.05.1959, Bl. 1135–1138; polnische Fassung: ebenda, Bl. 1131–1134.

142 Die Funktionen der Teilnehmer auf DDR-Seite sind leider nicht überliefert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Delegation mit Vertretern analoger Institutionen besetzt war.

143 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, *Rozwój wymiany kulturalnej między Wrocławiem i Drezniem /1957–1959 r./*, o. D. [1959], o. Verf. [vermutl. Zastępca Kierownika Wyd. Kultury, mgr Bronisław Klier], Bl. 7.

144 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1267, RdB, Abt. Kultur, Vorschläge für den Kulturaustausch zwischen den Bezirken Dresden und Wrocław für das Jahr 1960, 02.03.1960, Bl. 39–43, hier Bl. 39, 43.

[...]

- 3.) Zur Fortsetzung des Erfahrungsaustausches zu Fragen der sozialistischen Literatur und Propaganda wird eine polnische Delegation von Wroclaw nach Dresden eingeladen.

Termin: September 1959

Verantwortlich: Rat der Stadt Dresden, Abteilung Kultur

[...]

- 5.) Ausstellungen von Werken lebender Dresdner bildender Künstler in Wroclaw, die durch ihre vielfältigen Gestaltungsmittel Partei für die Sache des Sozialismus ergriffen haben, sowie über die Entwicklung der Stadt Dresden als sozialistische Stadt.

Termin: 15.11.-7.12.1959

Verantwortlich: Rat des Bezirks Dresden und Rat der Stadt Dresden, jeweils die Abteilungen für Kultur, sowie Verband bildender Künstler Dresden¹⁴⁵

Auf polnischer Seite ist die Überlieferung in den Archiven leider so dünn, dass die Einflussnahme der Woiwodschafts-Nationalräte auf die Städtepartnerschaft in der Gründungsphase nicht detailgenau nachzuzeichnen ist. Aufgrund der bereits beschriebenen allgemeinen Zuständigkeit der Woiwodschafts-Nationalräte für den Abschluss der Kooperationsvereinbarungen aller staatlichen Organe und gesellschaftlichen Institutionen innerhalb ihres Verwaltungsgebiets lässt sich jedoch vermuten, dass entsprechende Einflussmöglichkeiten auch auf die Ausgestaltung dieser Partnerschaften bestanden haben. Wie diese im Einzelnen ausgeübt wurden, muss aufgrund der Aktenlage leider ebenso im Unklaren bleiben wie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die sich aus einem Vergleich beider Territorialverwaltungen in Polen und der DDR ergeben hätten. Deutlich zu erkennen ist jedoch, dass in den sozialistischen Parteidiktaturen die einzelnen Partnerschaftsformen und -träger nicht klar voneinander zu trennen sind. Die Ebenen der Städtepartnerschaft Dresden-Breslau einerseits und der Partnerschaft zwischen dem Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau andererseits sind nicht immer auseinanderzuhalten, da die Bezirks- und Woiwodschaftsebene auch über Formate der Städtepartnerschaft entschied. Dieser Zusammenhang wird sich in der Untersuchung der folgenden Jahrzehnte immer wieder zeigen.

¹⁴⁵ HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1272, [RdB,] Plan für den Austausch von Delegationen zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft [sic] Wroclaw, Entwurf, o. D. [1959], Bl. 40.

Weiter noch als die Räte der Bezirke gingen die Parteien in ihrer Einflussnahme. Wie sehr diese die Städtepartnerschaft als ihre ureigene Domäne betrachteten, wurde deutlich, als die Stadtparteileitungen von SED und PZPR in Dresden und Breslau ebenfalls eine Direktverbindung eingingen. Bei der Planung ihres Parteidelegationsaustausches für das Jahr 1960 regelten sie Städtepartnerschaftsangelegenheiten einfach mit, als seien diese integraler Bestandteil ihrer eigenen Zusammenarbeit. Eine Bürovorlage der SED-Stadtleitung Dresden vom Dezember 1959 (also ein halbes Jahr *nach* Gründung der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau) bestimmte nicht nur über den Austausch von Delegationen der Partei genauso wie über Delegationen der Stadtverwaltung, sondern wies den ihr formal gar nicht unterstellten Dresdner Oberbürgermeister auch direkt an: „Die Stadtleitung beauftragt den Oberbürgermeister Gen. Prof. Gute bis zum 20.12.1959 dem Büro einen konkreten Jahresplan [des Erfahrungs- und Delegationsaustausches mit Wrocław] zur Bestätigung vorzulegen.“¹⁴⁶ Oberbürgermeister Gute kam dem Parteiauftrag geflissentlich nach. Ende 1959 definierte er seine Städtepartnerschaft sogar selbst als Parteipartnerschaft:

Zwischen dem Rat der Stadt Dresden und dem Präsidium des Nationalrates der Stadt Wrocław wird ein ständiger Erfahrungsaustausch *auf Parteiebene* vorgenommen. Zu diesem Zweck hält der Rat der Stadt Dresden weiterhin mit dem Präsidium des Nationalrates der Stadt Wrocław Verbindung.¹⁴⁷

Da verwundert es nicht mehr, dass der Bürgermeister als Thema des Erfahrungsaustausches mit der Breslauer Stadtverwaltung unter anderem vorschlug, die Frage „Wie verwirklicht die Parteiorganisation im Apparat des Rates der Stadt ihrerseits die führende Rolle der Partei“ aufzunehmen.¹⁴⁸ Insgesamt ging die Rolle der SED in den Kommunalpartnerschaften also weit darüber hinaus, diese nur zu kontrollieren und anzuleiten, wie es in der Literatur oft umschrieben wird.¹⁴⁹ Sie führte Kommunalpartnerschaften vielmehr als Teil ihrer eigenen Parteizusammenarbeit.

146 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, SED-SL Dresden, Bürovorlage, 07.12.1959, o. Pag.

147 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, RdS Dresden, Jahresplan für die Durchführung des Erfahrungsaustausches mit dem Präsidium des Nationalrates der Stadt Wrocław, 19.12.1959, o. Pag.; Hervorhebung durch den Verfasser.

148 Ebenda.

149 Beispielsweise bei *Furmankiewicz*: Międzynarodowe związki partnerskie, S. 32; *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. I; *Schütze*: Die internationalen Beziehungen des Magistrats, S. 411.

Leider fehlen für diese Phase der Beziehungen auch hier entsprechende Dokumente auf polnischer Seite, die einen direkten Vergleich im Detail ermöglichen würden. Zur Gründungsphase sind so gut wie keine Akten in den aufgesuchten polnischen Archiven zu finden. Da jedoch in Polen den PZPR-Woiwodschaftskomitees von Anfang an die Gesamtzuständigkeit auch für die Kommunalpartnerschaften übertragen wurde, liegt die Vermutung nahe, dass *beide Parteien* auf Bezirks- bzw. Woiwodschaftsebene die Direktverbindungen in ihrer Gesamtheit in ihren Zuständigkeitsbereich nahmen.

2.5 Quantitative Aspekte der Partei- und Kommunalpartnerschaften

Die organisierte Zusammenarbeit im Rahmen von Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR setzte Mitte/Ende der fünfziger Jahre ein.¹⁵⁰ Genauer lässt sich der Beginn dieser Form der Zusammenarbeit aus der bisherigen Literatur und den ausgewerteten Akten nicht bestimmen, hierzu wären weitere Recherchen in allen infrage kommenden Regionalarchiven notwendig. Die ersten Kontaktaufnahmen auf regionaler *Parteebene* entstanden zwischen den SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees Frankfurt (Oder)–Zielona Góra, Dresden–Breslau und Rostock–Stettin und dürften zwischen 1952 und 1955 erfolgt sein.¹⁵¹ Die frühesten Belege einer koordinierten und offiziell begründeten *Kommunalpartnerschaft* (auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene) konnten für das Jahr 1957 zwischen Frankfurt (Oder) und Zielona Góra ermittelt werden,¹⁵² für den Bezirk Dresden und die Woiwodschaft Breslau ein Jahr später. Dies schließt jedoch nicht aus, dass es andernorts noch frühere Partnerschaften gegeben hat. Bis 1960 jedenfalls war die gesamte deutsch-polnische Grenzregion in die Zusammenarbeit zwischen SED und PZPR einbezogen,¹⁵³ womit diese neben den Nachbarbezirken entlang der tschechoslowakischen Grenze – wie man es 1989 an der Pädagogischen Hochschule Dresden zu formulieren pflegte – zu den „historisch frühesten und intensivsten Zonen regionaler Direktbeziehungen im Weltsozialismus“¹⁵⁴ gehörte.

150 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 25.

151 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 71.

152 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, Abkommen über Kulturaustausch zwischen der Woiwodschaft Zielona Gora und dem Bezirk Frankfurt/Oder – DDR, 21.03.1959, Bl. 66–69; ebenda, Übereinkommen über Sportaustausch zwischen dem Bez. Frankfurt/Oder – DDR und der Wojew. Zielona Gora (VR Polen), 21.03.1959, Bl. 70 f.

153 *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 11.

154 *Gräfe*: Regionale Direktbeziehungen, S. 10.

Die genaue Anzahl aller Partnerschaften der unterschiedlichen Ebenen (Partei, Bezirk/Woiwodschaft, Städte) für die Gründungsphase zu bestimmen, ist schwierig, da weder in den Quellen noch in der Literatur widerspruchsfreie Gesamtübersichten zu finden sind. Im Folgenden sei daher zumindest zusammengestellt, welche Direktbeziehungen nachweisbar sind, auch wenn diese Darstellung nicht vollständig sein kann.

Parteipartnerschaften

Auf parteipartnerschaftlicher Ebene werden in unterschiedlichen Quellen die folgenden bis einschließlich 1959 eingegangenen Verbindungen bestätigt:

Tabelle 2-1: Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees bis 1959¹⁵⁵

SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
Cottbus	Posen
Dresden	Breslau
Frankfurt (Oder)	Zielona Góra
Neubrandenburg	Stettin
Rostock	Danzig
Rostock	Koszalin

Auch bei Lesław Koćwin finden sich diese Verbindungen, er nennt abweichend jedoch Zielona Góra statt Posen als Partner von Cottbus.¹⁵⁶ Die ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen der SED führte darüber hinaus noch Stettin als dritten Partner der SED-Bezirksleitung Rostock an.¹⁵⁷

¹⁵⁵ Zusammengestellt aus: SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Bericht über den Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Bezirksleitungen der SED, den Wojewodschaftskomitees der PVAP und den Kreis Ausschüssen der KPC, 10.03.1960, Bl. 25–34; *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 36; *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 11 (für das Jahr 1960); AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [vermutl. Wyd. Org.], Uwagi o kontaktach przygranicznych KW Gdańska, Zielonej Góry i Szczecina, o. D. [1958/59], Bl. 56–60, hier Bl. 56.

¹⁵⁶ *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 32, 36.

¹⁵⁷ SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Bericht über den Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Bezirksleitungen der SED, den Wojewodschaftskomitees der PVAP und den Kreis Ausschüssen der KPC, 10.03.1960, Bl. 25–34.

Kommunalpartnerschaften

Zumindest einige dieser Parteiverbindungen wurden von der Abteilung Örtliche Räte des DDR-Innenministeriums 1959 auch als Kommunalpartnerschaften geführt. Allerdings ist aus den Akten nicht immer ersichtlich, welche dieser Verbindungen nur einmaligen bzw. kurzfristigen Charakter trugen und welche dauerhaft als Partnerschaft angelegt waren.¹⁵⁸ Fest steht immerhin, dass es 1959 partnerschaftliche Verbindungen zwischen den staatlichen Verwaltungen folgender Bezirke und Woiwodschaften gab:

Tabelle 2-2: Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen von DDR-Bezirken und polnischen Woiwodschaften 1959¹⁵⁹

Rat des Bezirks	Woiwodschafts-Nationalrat
Cottbus	Posen
Dresden	Breslau
Frankfurt (Oder)	Zielona Góra

Damit bestanden Kommunalpartnerschaften nur zwischen solchen staatlichen Verwaltungen der Bezirke und Woiwodschaften, deren Parteileitungen zuvor eine Verbindung eingegangen waren, wenn im Gegenzug auch nicht für alle Parteipartnerschaften entsprechende Kommunalpartnerschaften nachzuweisen sind.

Bezirk Dresden und Woiwodschaft Breslau

Eine Übersicht der SED-Bezirksleitung Dresden offenbart außerdem, dass bereits zu diesem frühen Zeitpunkt einige Partnerschaften auch unterhalb der Ebene von Bezirk und Woiwodschaft entstanden waren, und zwar sowohl zwischen staatlichen Organen als auch zwischen Parteiinstitutionen (wenn auch offenbleiben muss, wie tiefgehend die Zusammenarbeit in diesen frühen Jahren war):

¹⁵⁸ Ersteres war beispielsweise im Bezirk Halle der Fall. Hier gab der Rat des Bezirks 1959 an, der Delegationsaustausch mit Krakau sei eingeschlafen und das in seinem Zuständigkeitsbereich befindliche Landestheater Dessau sowie die Landesbibliothek Dessau unterhielten Verbindungen zu entsprechenden Partnern in Posen, Breslau und Nysa. BArch, DO 1/26539, RdB Halle an Mdl, Abt. Örtliche Räte, 23.06.1959, o. Pag.

¹⁵⁹ Zusammengestellt aus dem Schriftverkehr der Abt. Örtliche Räte des Mdl in: BArch, DO 1/26539.

Tabelle 2-3: Partnerschaften zwischen dem Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau um 1960¹⁶⁰

Bezirk Dresden	Woiwodschaft Breslau
SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
SED-Stadtleitung Dresden	PZPR-Stadtkomitee Breslau
SED-Kreisleitung Görlitz	PZPR-Kreiskomitee Zgorzelec
SED-Kreisleitung Niesky	PZPR-Kreiskomitee Lubań
Rat des Bezirks	Woiwodschafts-Nationalrat
Rat der Stadt Dresden	Nationalrat der Stadt Breslau
Sachsenwerk Niedersedlitz	Elektromaschinenbetrieb M 5 Breslau
VEB Bau Dresden	Baubetrieb Breslau
VEB Trafo- und Röntgenwerk	Metallbetrieb Breslau-Zakrzów
Bezirksfriedensrat Dresden	Nationale Einheitsfront Breslau
Deutscher Turn- und Sportbund	Komitee für Körperkultur und Sport ¹⁶¹
Sender Dresden	Radio Wrocław

Damit hatte sich sehr viel früher ein auch nach unten ausdifferenziertes Partnerschaftsgeflecht zwischen Dresden und Breslau etabliert, als dies für die Zeit der geschlossenen Grenze anzunehmen gewesen wäre.

2.6 Zwischenfazit

Die Untersuchung der Gründungsphase offenbart, dass die Partnerschaften zwischen Volkspolen und der DDR vielfältiger und in sehr viel mehr Partnerschaftstypen ausdifferenziert waren, als es die ursprünglich intendierte Analyse der Städtepartnerschaften hätte vermuten lassen. Städtepartnerschaften waren vielmehr eingebunden in ein mehrschichtiges System von Partnerschaften, die sich gegenseitig bedingten und aufeinander aufbauten. Hierfür waren vor allem die zeitlich in der Regel zuvor gegründeten Parteipartnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees relevant. Die Parteileitungen

¹⁶⁰ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, „Verbindungen nach Polen“, o. D. [vermutl. Ende der fünfziger Jahre/1960], o. Pag.

¹⁶¹ Sowie zum Komitee für Körperkultur und Sport in den Woiwodschaften Opole und Zielona Góra.

gründeten in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen im Anschluss an die Vereinbarung ihrer eigenen Zusammenarbeit zunächst Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene (zwischen den Räten der Bezirke und den Woiwodschafts-Nationalräten) und erst danach zwischen weiteren staatlichen Organen und gesellschaftlichen Institutionen, darunter auch den Städten. Städtepartnerschaften zwischen Polen und der DDR können also nicht als eine Partnerschaftsform *sui generis* betrachtet und analysiert werden, sondern nur als Teil eines größeren, zwischen beiden Ländern bestehenden Partnerschaftsgeflechts. Dieses war maßgeblich vom politischen System sozialistischer Parteidiktaturen bestimmt, in denen Kommunen keine eigenständigen und eigenverantwortlichen Selbstverwaltungsorgane darstellten, sondern von übergeordneten staatlichen und parallelen Parteinstanzen abhängig waren. Aus diesem Grund bildeten sich bereits in der Gründungsphase wichtige Eigenheiten der sozialistischen Staats- bzw. Parteipolitik auch in den Partnerschaften ab, wie beispielsweise die ideologischen historischen Narrative oder das Misstrauen der obersten Staats- und Parteiführungen.

Allerdings zeigte sich, dass sich im Verlauf der Partnerschaftsgründungen gewisse Wechselwirkungen in der Politik von SED und PZPR nachweisen lassen, beispielsweise als es um die Frage ging, wie die Parteipartnerschaften auf Bezirks- bzw. Woiwodschaftsebene innerparteilich zu kontrollieren seien. Wenn dies auch nur einen kleinen Teilbereich der Parteipolitik betraf und noch keine nachweisbaren Rückwirkungen auf die Partnerschaftspolitik hatte, so ist doch deutlich die Verflechtung zwischen den beiden Hauptakteuren SED und PZPR zu erkennen, die durch ihre Partnerschaften entstanden war.

Die Gründung der frühen Partnerschaften folgte bestimmten Strukturmustern. Hierzu gehörte vor allem die Nähe zur gemeinsamen Grenze. Die ersten Partei- und Kommunalpartnerschaften entstanden ausschließlich zwischen Bezirken und Woiwodschaften, die an der deutsch-polnischen Grenze lagen. Außerdem ist zu erkennen, dass die Partnerschaften nach einer kurzen Phase der unkontrollierten Kontaktaufnahme systematisch von oben nach unten gegründet wurden. Zudem bestand ein ausgeprägtes Primat der Partei, die sich nicht darauf beschränkte, die kommunalen Partnerschaften staatlicher Organe anzuleiten und zu kontrollieren, wie dies bislang in der Literatur beschrieben wurde. Beide Parteien – für die SED lässt sich dies belegen, für die PZPR vermuten – gründeten Kommunalpartnerschaften vielmehr als integralen Bestandteil ihrer Parteibeziehungen.

Aus diesem Grund haben die hier untersuchten Städtepartnerschaften wenig mit der Zusammenarbeit zweier Kommunen in demokratischen Staaten gemein. Die eingangs verwendete Definition der Kommunalpartnerschaft als

eine förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag, umfasst formal zwar auch die sozialistischen Partnerschaften. Die anhand westlicher bzw. heutiger Städtepartnerschaften entwickelte Definition impliziert jedoch, dass die betreffenden Städte selbst über ihre Partnerschaft entscheiden können. Genau dies traf auf die ostdeutsch-polnischen Partnerschaften jedoch nicht zu, denn diese waren Teil eines von staatlichen und Parteiinstitutionen dominierten Beziehungsgeflechts. Darin unterschieden sie sich grundsätzlich von Kommunalpartnerschaften zwischen demokratischen Ländern.

3. Frühphase bis 1971: Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen ideologischem Anspruch und bürokratischer Behinderung

3.1 Rahmenbedingungen

Nach der Gründung der ersten Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR soll nun untersucht werden, wie diese mit Leben gefüllt wurden. Zeitlich erstreckt sich die Frühphase der Partnerschaften von ihrer Gründung Mitte/Ende der fünfziger Jahre bis zur Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs am 1. Januar 1972, mit dem grundsätzlich neue Rahmenbedingungen für die Kommunalpartnerschaften entstanden. Die hier vorgenommene Periodisierung folgt damit zahlreichen Autoren, die die Zeit zwischen dem Posener Aufstand im Juni 1956 und dem pass- und visafreien Reiseverkehr auch für die gesamtstaatlichen Beziehungen als eine Periode definieren.¹ In Bezug auf die grenzüberschreitenden Regionalbeziehungen grenzt Lesław Koćwin die Jahre 1949 bis 1961 (Herausbildung der Grundzüge der Regionalbeziehungen in der Grenzregion) von 1962 bis 1971 (Stabilisierung und Ausbau der Regionalbeziehungen) ab.² Inwiefern sich diese Unterscheidung auch in den hier untersuchten Partnerschaften abzeichnet, wird herauszufinden sein.

Die Rahmenbedingungen der Gründungsphase,³ wie die zwischen offizieller Freundschaft und Misstrauen pendelnden staatlichen Beziehungen, die für die Machtlegitimation wichtigen Geschichtsbilder, die ideologisch-propagandistische Instrumentalisierung des Freundschaftsbegriffs und die Ausgestaltung des Grenzregimes, behielten in der Frühphase ihre Bedeutung. Auch für den weiteren Verlauf der sechziger Jahre war die zunehmende Zusammenarbeit der beiden Staaten bei gleichzeitigem Argwohn der DDR kennzeichnend. Christoph Kleßmann spricht von einer Normalisierung der Beziehungen „auf der Basis ideologischer Erstarrung und außenpolitischer Anpassung“.⁴ Während die polnische Führung unter Władysław Gomułka bemüht war, die gegenseitigen Animositäten zu überwinden, misstraute die SED-Spitze ihren polnischen Parteifreunden weiterhin vor allem auf ideologischem Gebiet. Der polnischen Seite war deswegen immer bewusst, dass sie in der DDR einen kritischen Beobachter hatte. In Polen herrschte

1 Beispielsweise *Fiszer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 110–112; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, insbes. S. 72 f.; *Tomala*: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, insbes. S. 68–72; *Kleßmann*: Die politischen Beziehungen, S. 88 f.

2 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 42–57.

3 Siehe Kapitel 2.1, S. 44–49.

4 *Kleßmann*: Die politischen Beziehungen, S. 89.

nach wie vor Argwohn gegenüber den Deutschen auch unter der Bevölkerung.⁵ Neben dem Posener Aufstand dürften die landesweiten Studentenproteste im März 1968⁶ und die Streiks an der polnischen Ostseeküste im Dezember 1970⁷ das Vertrauen der SED-Führung in ihren östlichen Nachbarn nicht gerade gestärkt haben. Dies wirkte sich auch auf die lokale Ebene Breslaus aus. Wenn der Stadt politisch auch keine überragende Rolle in der Volksrepublik zukam, so galt dies nicht für die Oppositionsbewegung, die hier immer stark war. Breslauer beteiligten sich an den Streiks und Demonstrationen im Oktober 1956, im März 1968 protestierten auch hier Studenten und Wissenschaftler gegen die Zensur,⁸ und Breslau war neben Warschau und Białystok im Dezember 1970 mit neun Arbeitsniederlegungen eines der drei Streikzentren außerhalb der Küstenregion.⁹

Das für die DDR wichtigste innenpolitische Ereignis in dieser Zeit war der Bau der Berliner Mauer bzw. die vollständige Abriegelung der innerdeutschen Grenze im August 1961, die der SED-Führung erstmals seit Bestehen der DDR so etwas wie eine Atempause und die Möglichkeit zu innenpolitischer Stabilisierung verschaffte.¹⁰ Ab Ende der sechziger Jahre traten die internationalen Ost-West-Beziehungen dann in eine Phase der Entspannung, die für Polen und die DDR vor allem von der Ostpolitik der Bundesregierung unter Willy Brandt geprägt war und zu Grundlagenverträgen zwischen der Bundesrepublik und beiden Ländern führte.¹¹ Ob und wie diese Ereignisse auch als Zäsuren der Kommunalpartnerschaften wirkten, wird näher zu untersuchen sein.

Trotz der Spannungen zwischen ihren Parteiführungen durchlebten beide Länder eine Phase weiterer Annäherungen. So erfuhren die offiziellen Kulturbeziehungen einen Aufschwung, dessen wichtigste Elemente 1964 ein neues zwischenstaatliches Kulturabkommen¹² und die dort vereinbarte Eröffnung von Kulturzentren im jeweils anderen Land¹³ waren. Dieser Vertrag ersetzte das erste Abkommen vom 8. Januar 1952 und erweiterte die Zusammenarbeit in den Bereichen Film, Theater, Musik, Museen, Ausstellungen, bildende Kunst, Verlage, Lehranstalten

5 *Tomala*: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 67 f.

6 Zu den Studentenprotesten allgemein *Eisler*: Polski rok 1968; *Ośęka*: Marzec '68. Zu den Ereignissen in Niederschlesien *Suleja*: Dolnośląski marzec '68.

7 Siehe *Eisler*: Grudzień 1970. Zu den Ereignissen landesweit *Balbus/Kamiński*: Grudzień 1970 poza Wybrzeżem.

8 *Ruchniewicz*: Pamięć w przestrzeni miejskiej.

9 *Kamiński/Balbus*: Wydarzenia grudniowe 1970 roku, S. 147, 150 f.

10 Zum Mauerbau und den Folgen für die DDR-Innen- und -Außenpolitik *Wolfrum*: Die Mauer; *Diedrich/Kowalczuk*: Staatsgründung auf Raten?; *Henke*: Die Mauer.

11 *Bender*: Die „Neue Ostpolitik“ und ihre Folgen; *Stokłosa*: Polen und die deutsche Ostpolitik.

12 *Fiszer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 110.

13 Umowa o współpracy kulturalnej między Rządem Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Rządem Niemieckiej Republiki Demokratycznej podpisana w Warszawie dnia 6 października 1964 r., Artikel XI.

und Bibliotheken.¹⁴ In der Folge entstanden ab Mitte der sechziger Jahre zahlreiche Direktkontakte zwischen Künstlerverbänden, Universitäten, Bibliotheken, den Akademien der Wissenschaften und anderen.¹⁵ Am 15. März 1967 banden sich Polen und die DDR im Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zudem nicht nur militärisch enger aneinander, sondern vereinbarten auch, ihre dauerhafte Freundschaft und allseitige Zusammenarbeit „auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus weiter zu entwickeln und zu festigen“, darunter auch in der Kultur, Wissenschaft, Bildung und Kunst.¹⁶ Nicht zuletzt wurde Anfang der sechziger Jahre innerhalb der Deutsch-Polnischen Kommission für die Zusammenarbeit der Grenzgebiete eine Zentrale Kommission für Fragen der ökonomischen Zusammenarbeit gebildet, in der die Staatlichen Plankommissionen beider Länder die Kooperation sowohl gesamtstaatlich zwischen den Ministerien als auch auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene koordinierten.¹⁷ Dies folgte vermutlich einer in den sechziger Jahren in den RGW-Staaten insgesamt zu beobachtenden Tendenz, länderübergreifende Organisationen mit der Lösung technischer und wirtschaftlicher Probleme zu beauftragen und Standards zu vereinheitlichen, wie die bereits seit 1956 bestehende Organisation für die Zusammenarbeit der Eisenbahnen oder die 1964 gegründeten Institutionen *Agromaš* für den landwirtschaftlichen und Intermetall im schwerindustriellen Sektor.¹⁸

Zugleich vertiefte sich auch die wirtschaftliche Kooperation durch den planmäßigen Einsatz von polnischen Arbeitskräften im Nachbarland. Waren in den fünfziger Jahren Polen nur vereinzelt in der DDR beschäftigt, regelte das sogenannte Pendlerabkommen vom 17. März 1966 den Einsatz polnischer Werkträger aus den Grenzwoiwodschaften in den DDR-Grenzbezirken erstmals systematisch.¹⁹ Damit sprangen beide Länder gewissermaßen über ihren Schatten, denn der

14 *Madańczyk*: *Kontakty w nauce i edukacji*, S. 123 f.

15 *Fischer*: *Die kulturellen Beziehungen*, S. 111 f.

16 Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen vom 15. März 1967, S. 50, 52.

17 Siehe u. a. AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1066, Protokół z rozmów i konsultacji przeprowadzonych w Warszawie w dniach 21–23 marca 1963 r. między Przewodniczącym Sekcji Polskiej i Sekcji Niemieckiej Komisji do Spraw Koordynacji współpracy w regionach przygranicznych PRL i NRD, 23.03.1963, Bl. 106–114; BArch, DE 1/12306; sowie HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 609, Informationsbericht für die Kommission für Fragen der ökonomischen Zusammenarbeit der Grenzbezirke der D. D. R. und der Volksrepublik Polen über die Beratung zwischen den Räten der Bezirke Dresden und Wrocław [sic], o. D. [nach 27.04.1963], Bl. 1–11.

18 *Kaiser/Schot*: *Writing the Rules for Europe*, S. 100.

19 *Röhr*: *Die Beschäftigung polnischer Arbeitskräfte*, S. 211, 215. Zu Pendlern, Kontraktarbeitern, ausländischen Vertragsarbeitern und politischen Emigranten aus Polen und anderen Ländern in den fünfziger und sechziger Jahren sowie ihrer unterschiedlichen Behandlung als Arbeitskräfte in DDR-Großbetrieben *Jajeśniak-Quast*: „Proletarische Internationalität“ ohne Gleichheit. Zu den Bedingungen und zum Arbeitsalltag der polnischen Werkträger in Betrieben in Frankfurt (Oder) und Guben *dies./Stokłosa*: *Geteilte Städte*, S. 155–175. Zur Wahrnehmung ausländischer Arbeitskräfte durch die DDR-Bevölkerung *Rabenschlag*: *Völkerfreundschaft nach Bedarf*.

Arbeitseinsatz von polnischen Bürgern fand zu einer Zeit statt, in der die nach wie vor „bestgesicherte [Grenze] innerhalb des sozialistischen Lagers“²⁰ unkontrollierte Alltagskontakte der Bevölkerungen ansonsten weitgehend verhinderte. Vor allem die PZPR stand vor einem politisch-ideologischen Dilemma, rief doch der „Verkauf“ polnischer Arbeitskräfte nach Deutschland ungute Assoziationen mit der Zwangsarbeit während der Nazi-Herrschaft hervor und belegte zudem indirekt, dass die polnische Führung nicht in der Lage war, ausreichend Arbeitsplätze im eigenen Land zu schaffen. Aber die Vorteile überwogen: Die DDR hoffte, den Mangel an Arbeitskräften infolge einer auch nach dem Mauerbau anhaltenden ungünstigen demografischen Entwicklung zu entschärfen, während Polen eine Entspannung seines Arbeitskräfteüberschusses erwartete, der sich durch die ins arbeitsfähige Alter wachsenden geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge zu einem immer größeren Problem vor allem in den wenig industrialisierten Grenzregionen im Westen des Landes entwickelt hatte.²¹ Zwar war der Einsatz von polnischen Arbeitspendlern und der ab den siebziger Jahren auch in der DDR wohnenden Vertragsarbeiter²² kein expliziter Teil der Kommunalpartnerschaften, an diesem Beispiel wird jedoch deutlich, wie in den zwischenstaatlichen Beziehungen ein gewisser Pragmatismus zu progressiven Lösungen gemeinsamer Probleme führen konnte. Entsprechend wird im Folgenden zu fragen sein, ob sich ein ähnliches Vorgehen auch auf kommunalpartnerschaftlicher Ebene abbildete.

International waren die späten fünfziger und vor allem die sechziger Jahre von einem Aufschwung der Städtepartnerschaftsbewegung geprägt, was insbesondere für die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich zutrif.²³ Hier folgte auf eine „Take-off-Phase“ ein Boom nach Abschluss des Elysée-Vertrags 1963. Dieser sollte sich erst Mitte der siebziger Jahre auf hohem Niveau abflachen,²⁴ sodass bis 1973 circa 600 Städtepartnerschaften zwischen Westdeutschland und Frankreich entstanden waren.²⁵ In Polen fand diese Entwicklung keinen Widerhall. Die ersten Auslandspartnerschaften größerer Städte, die in dieser Zeit entstanden, waren fast ausschließlich auf kommunistische Länder beschränkt.²⁶

20 Kowal/Schultz: Neue Grenzen – alte Nachbarn, S. 189.

21 Röhr: Die Beschäftigung polnischer Arbeitskräfte, S. 212 f. So schlug schon 1962 die Woiwodschaft Breslau ihren Dresdner Partnern die Entsendung von „überschüssigen“ Arbeitskräften ins Nachbarland vor. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.003, Vorsitzender des Präsidiums des Nationalrates der Wojewodschaft Wroclaw an Gen. Witteck, Vorsitzender des RdB Dresden, 08.11.1962, o. Pag.

22 Ausführlich bei Röhr: Hoffnung – Hilfe – Heuchelei.

23 Herrmann, Tanja: Städtepartnerschaften im trilateralen Kontext, S. 228–230; Pfeil: Ostdeutsch-französische Städtepartnerschaften, S. 146.

24 Bautz: Die Auslandsbeziehungen der deutschen Kommunen, S. 43–48, 76–80. Zum Elysée-Vertrag ausführlich Defrance/Pfeil: Der Élysée-Vertrag.

25 Pfeil: Ostdeutsch-französische Städtepartnerschaften, S. 146.

26 Furmankiewicz: Międzynarodowe związki partnerskie, S. 32 f.

So ging Breslau außer mit Dresden in dieser Phase Partnerschaften mit dem sowjetrussischen Gor'kij (heute wieder Nižnij Novgorod),²⁷ mit Hradec Králové in der Tschechoslowakei²⁸ und Zaporizžja in der Ukrainischen Sowjetrepublik ein.²⁹ Ganz anders in der DDR: Hier nahm die SED den Erfolg des westdeutsch-französischen Beispiels zum Anlass, „ihrerseits gesellschaftliche Kontakte zu verschiedenen Vertretern und Organisationen in Frankreich zu suchen, die sie für ihre 1956/57 begonnene Anerkennungspolitik nutzen wollte“.³⁰ Ab 1959 begann die DDR, Städtepartnerschaften mit westlichen Ländern zu schließen, und zwar prioritär mit solchen, in denen es starke kommunistische Parteien gab, wie Frankreich und Italien. Außerdem waren Länder interessant, die nicht in der NATO waren und als ideologische Einfallstore galten.³¹ Die SED wollte den bundesdeutschen Alleinvertretungsanspruch („Hallstein-Doktrin“)³² durchbrechen und die im Westen völkerrechtlich nicht anerkannte DDR aus ihrer internationalen Isolierung führen, indem sie versuchte, eine „Anerkennungsbewegung ‚von unten‘“ zu initiieren.³³ In Städtepartnerschaften mit westlichen Ländern sahen die ostdeutschen Genossen in dieser Phase „bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“.³⁴ Während die strikte Ablehnung der Bundesregierung solche Partnerschaften mit Westdeutschland verhinderte,³⁵ spielte Frankreich die mit Abstand wichtigste Rolle als westliches Partnerland der DDR. Bis März 1965 ging der SED-Staat 137 Städtepartnerschaften mit westlichen Ländern ein, davon allein 97 mit (kommunistisch regierten) französischen Kommunen, bis Ende des Jahres waren es 153.³⁶ Auch wenn hier eine genaue Quantifizierung schwierig ist,³⁷ kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der ostdeutsch-französischen

27 Nowakowski: O zapomnianej „przyjaźni“ Wrocławia i Gorki.

28 Ders.: Wrocław i Hradec Králové.

29 Ders.: Od turystyki „ratuszowej“, S. 180–182.

30 Pfeil: Ostdeutsch-französische Städtepartnerschaften, S. 147.

31 Defrance/Herrmann: Städtepartnerschaften, S. 593.

32 Ausführlich bei Booz: Hallsteinzeit; Kilian: Die Hallstein-Doktrin.

33 Pfeil: Ostdeutsch-französische Städtepartnerschaften, S. 154, 157. Ausführlich auch ders.: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 381–393.

34 Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“, S. 370.

35 Weizsäcker: Verschwisterung im Bruderland, S. 21, 24, 27; Defrance/Herrmann: Städtepartnerschaften, S. 597 f.

36 Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“, S. 357, 359.

37 Die Angaben der französischen, ost- und westdeutschen Institutionen zu den ostdeutsch-französischen Partnerschaften schwanken stark, weswegen kaum genau zu bestimmen ist, wie viele Partnerschaften zu welchem Zeitpunkt bestanden haben (Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 383 f.). Hinzu kommt, dass die Partnerschaften in dieser Phase zumeist nicht offiziell anerkannt waren, da das französische Innenministerium die Präfekten angewiesen hatte, diesen nicht zuzustimmen. Zudem zählte die DDR auch Verbindungen als Partnerschaften, wenn sich in den jeweiligen französischen Orten ein Partnerschafts- oder Freundschaftskomitee gebildet hatte (Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“, S. 359). Insofern sind die angeführten Zahlen nicht als absolute Werte zu betrachten, sondern als Tendenz.

Partnerschaften in der Frühphase die Anzahl der DDR-Verbindungen mit anderen Ostblockstaaten und selbst mit Polen deutlich überstieg.³⁸ Dresden hatte in dieser Zeit neben der „Heldenstadt Leningrad“, dem jugoslawischen Skopje und Ostrava in der Tschechoslowakei auch das britische Coventry als Partner. Zudem pflegte die Stadt „freundschaftliche Kontakte“ zu Straßburg und Florenz.³⁹

Akteure

In der hier untersuchten Periode wurde die PZPR bis 1956 von Bolesław Bierut, kurzzeitig zwischen März und Oktober 1956 von Edward Ochab, anschließend bis Ende Dezember 1970 von Władysław Gomułka und die letzten Tage der Frühphase noch von Edward Gierek geführt,⁴⁰ während in der DDR fast die ganze Zeit Walter Ulbricht und anschließend ab Mai 1971 Erich Honecker⁴¹ an der Spitze der SED standen. Wie sich aus der Untersuchung ergeben wird, waren die Ersten Parteisekretäre auf Bezirks- bzw. Woiwodschaftebene wichtige Entscheidungsträger der Partnerschaften. In dieser Phase bekleideten im Bezirk Dresden Johann Riesner (1952–57), Fritz Reuter (1957–60) und Werner Krolikowski (1960–73) die Funktion des SED-Bezirkschefs.⁴² Das Breslauer PZPR-Woiwodschaftskomitee leitete nach Władysław Matwin (1957–63)⁴³ von 1963 bis 1971 Władysław Piłatowski.⁴⁴ Auf staatlicher Ebene wurde der Rat des Bezirks Dresden von den Vorsitzenden Rudi Jahn (1952–58), Walter Weidauer (1958–61), Günther Witteck (1961–63) und Manfred Scheler (1963–82) geleitet,⁴⁵ die Woiwodschaft Breslau von Bronisław Ostapczuk (1956–69)⁴⁶ und Zdzisław

38 Darauf deuten auch mehrere interne Übersichten des Deutschen Städte- und Gemeindetages der DDR bzw. des Ministerrats hin. So gab eine Aufstellung des Ministerrats für 1960 37 DDR-Partnerschaften innerhalb des Ostblocks an (davon 17 mit Polen) gegenüber 72 Partnerschaften mit kapitalistischen Ländern (darunter 30 mit Frankreich). BArch DZ 4/141, MR, Sekretariat, Verbindungen der örtlichen Staatsorgane mit dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland, die durch den Leiter des Sekretariats des Ministerrats, Genossen Staatssekretär Jendretzky, bestätigt sind, 29.11.1960, Bl. 79–83.

39 „Wie viele Partnerstädte hat unser Dresden?“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 24.02.1975, S. 6.

40 *Kuroń/Żatkowski*: PRL dla początkujących, S. 295, 297, 306.

41 *Müller-Enbergs* et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 576, 1346.

42 *Niemann/Herbst*: Die SED-Kader, S. 62.

43 Encyklopedia PWN, <https://encyklopedia.pwn.pl/haslo/Matwin-Wladyslaw;3938742.html>, 03.08.2018.

44 Biblioteka Sejmowa, https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=000005468&find_code=SYS&local_base=ARS10, 03.08.2018.

45 *Niemann/Herbst*: Die SED-Kader, S. 63.

46 Biblioteka Sejmowa, https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=000005372&find_code=SYS&local_base=ARS10, 03.08.2018.

Karski (1969–72) als Vorsitzende der Präsidien der Woiwodschafts-Nationalräte.⁴⁷ Oberbürgermeister Dresdens waren Walter Weidauer (1946–58), Herbert Gute (1958–61) und Gerhard Schill (1961–86)⁴⁸ sowie in Breslau als Vorsitzende des Präsidiums des Städtischen Nationalrats⁴⁹ Marian Dryll (1952–56), Eugeniusz Król (1956–58), Bolesław Iwaszkiewicz (1957–69) und Stanisław Panek (1969–72).⁵⁰

3.2 Parteipartnerschaften

3.2.1 Themen, Inhalte und Formate

Die Zusammenarbeit zwischen den Parteien hat zum Ziel, gegenseitig Informationen und Erfahrungen zu Grundsatzfragen der Parteiarbeit, zu Form und Methoden der Arbeit der Parteiorgane und -instanzen, zum erzieherischen Wirken der Partei, zur Verbreitung von Kultur und Bildung, zur Verwirklichung der Aufgaben der Entwicklung der Volkswirtschaft sowie zur Leitung und Führung der Wirtschaft auszutauschen.⁵¹

Diese 1970 vom Breslauer PZPR-Woiwodschaftskomitee zusammengestellten Grundsätze der Partnerschaften mit den Bruderorganen von SED und KPČ fassen allgemein zusammen, in welchen Formen sich die Parteibeziehungen auf regionaler Ebene seit ihrer Gründung verwirklicht hatten. Wie sahen diese jedoch *konkret* aus? Neben gegenseitigen Repräsentationsbesuchen der regionalen Parteileitungen zu hohen staatlichen Feiertagen waren die Formate im Wesentlichen folgende:

Lektorenaustausch: Die gegenseitige Entsendung von Referenten („Lektoren“), die zu einzelnen Fachthemen Vorträge beim jeweiligen Partner hielten, diente der direkten Vermittlung von Informationen zu politischen Fragen.⁵²

47 Wikipedia, Przewodniczący Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej, https://pl.wikipedia.org/wiki/Przewodniczący_Prezydiów_Wojewódzkich_Rad_Narodowych_w_PRL, 03.08.2018.

48 Müller-Enbergs et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 460, 1138 f., 1393.

49 Przewodniczący Prezydium Miejskiej Rady Narodowej i Rady Narodowej miasta Wrocławia.

50 *Wieczorek:* Od Drobnera do Dutkiewicza.

51 „Współpraca międzypartyjna ma na celu wzajemną wymianę informacji i doświadczeń w zakresie podstawowych problemów pracy wewnątrzpartyjnej, stylu i metod pracy instancji i organizacji partyjnych, ideowo-wychowawczej działalności partii, w dziedzinie upowszechniania kultury i oświaty, w realizacji zadań rozwoju gospodarki narodowej, a także w kierowaniu i zarządzaniu gospodarką.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1027, Wyd. Ogólny, Zasady organizowania współpracy międzypartyjnej z instancjami wojewódzkimi KPZR, SED i KPCz, 19.03.1970, Bl. 78–81, hier Bl. 78.

52 *Stykw:* Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 18.

Einen Eindruck des ideologischen Inhalts vermittelt der Themenkatalog der zwischen der PZPR Breslau und der SED Dresden 1966 ausgetauschten Lektoren:

Um die Freundschaft zu vertiefen und um die Werktätigen in der Volksrepublik Polen und der DDR mit politischen Problemen und mit Fragen des Aufbaus des Sozialismus in ihren Nachbarländern bekannt zu machen, ist im Jahr 1966 der Austausch von Lektoren zu folgenden Themen vorgesehen:

- der nationale Auftrag der DDR in der aktuellen internationalen Lage;
- die Rolle der SED beim Aufbau des Sozialismus in der DDR;
- der deutsche Militarismus – die Hauptgefahr atomarer Aggression;
- das staatssozialistische [lies: staatsmonopolistische] Kapital als Grundlage der Reaktion und Aggression des westdeutschen Imperialismus;
- das Wesen des staatsmonopolistischen Kapitals in Westdeutschland;
- Wege zur Entwicklung des Klasseninhalts und der nationalen deutschen Frage;
- 20 Jahre SED [...].⁵³

Gemeinsame Beratungen der Sekretariate von SED-Bezirksleitung und PZPR-Woiwodschaftskomitee: Diese Treffen der regionalen Parteileitungen waren ein- bis zweimal pro Jahr vorgesehen.⁵⁴ Auch unterhalb der Bezirks-/Woiwodschaftsebene wurden regelmäßige Konsultationen von Parteisekretären geplant.

Studiendelegationen: Der Austausch von Studiendelegationen zu verschiedenen Fachthemen stellte eine der Hauptformen der Zusammenarbeit zwischen den beiden Parteileitungen sowie zwischen Parteiinstanzen auf darunterliegenden Ebenen dar. Anfänglich dienten sie dem persönlichen Kennenlernen der eingebundenen Kader, touristischen Aktivitäten und der Repräsentation der eigenen Partei beim jeweiligen Partner. Etwa ab Mitte der sechziger Jahre waren Studiendelegationen vor allem dem umfangreichen Informations- und

53 „Dla pogłębienia przyjaźni oraz dla zapoznania pracujących w PRL i NRD z politycznymi problemami oraz budową socjalizmu w sąsiadujących państwach przewiduje się w roku 1966 wymianę lektorów na tematy: [Abs.] – narodowa misja NRD w aktualnej sytuacji międzynarodowej; [Abs.] – rola SED w budownictwie socjalizmu w NRD; [Abs.] – militarizm niemiecki – główne niebezpieczeństwo atomowej agresji; [Abs.] – kapitał państwowo-socjalistyczny [lies: państwowo-monopolistyczny] podstawą reakcji i agresji zachodnio-niemieckiego imperializmu; [Abs.] – istota kapitału państwowo-monopolistycznego w Niemczech Zachodnich; [Abs.] – drogi rozwoju treści klasowej, narodowego problemu Niemiec; [Abs.] – 20-lecie SED [...]“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1026, Plan wymiany i współpracy Komitetu Wojewódzkiego PZPR we Wrocławiu z KO SED Drezno i KW KPCz Hradec Kralové [sic], o. D. [1966], Bl. 187–201, hier Bl. 189.

54 SAPMO-BArch, DY 30/56560, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 24/63 der Sitzung des Sekretariats des ZK [der SED] vom 15.5.1963, Richtlinie zur Durchführung und Auswertung des Delegations- und Erfahrungsaustausches mit den Bruderparteien der sozialistischen Länder, Bl. 29–35, hier Bl. 33.

Erfahrungsaustausch in ausgewählten Fachgebieten gewidmet. Die SED-Bezirksleitung Dresden und das PZPR-Woiwodschafskomitee Breslau tauschten zwischen 1959 und 1963 insgesamt 16 Studiendelegationen aus, also im Schnitt etwas mehr als drei pro Jahr. Im Zeitraum von 1964 bis 1970 waren es 40 (durchschnittlich fünf bis sechs pro Jahr) mit insgesamt mehr als 300 Teilnehmern.⁵⁵

Urlauberaustausch: Bereits ab 1959 organisierten die Parteileitungen in Dresden und Breslau den Austausch von Urlaubsplätzen für Mitarbeiter verschiedener Parteiinstanzen (inkl. Ehepartner und Kinder). Zwischen Juli und Oktober 1959 wurden beispielsweise 14 Urlaubsplätze im Parteiheim Oybin (DDR) sowie im Ferienheim in Karpacz (Polen) für jeweils 14 Tage zur Verfügung gestellt. „Die Bezahlung für Unterkunft und Verpflegung erfolgt von den Genossen[,] die nach Polen fahren[,] zu den Sätzen in Oybin, zuzüglich tägl. 1 Kännchen Kaffee.“⁵⁶ Der Ferienplatztausch sollte in den folgenden Jahren zum festen Bestandteil der Parteizusammenarbeit auf regionaler Ebene werden.

Einzelveranstaltungen: Unregelmäßig wurden Einzelveranstaltungen unterschiedlichster Art und Themensetzung organisiert, wie beispielsweise Tagesausflüge der Breslauer Seite in die DDR:

Die Abteilungen für Propaganda und Allgemeine Fragen des KW [lies: Woiwodschafskomitees] werden während der Sommermonate fuer Mitglieder des Parteiaktivs, des Staatsapparats sowie fuer Arbeiter eintaegige Ausfluege in die Grenzstaedte der DDR organisieren. Die Teilnehmer dieser Ausfluege sollen dadurch mit dem Leben und der Arbeit der Menschen in der DDR vertraut gemacht werden.⁵⁷

Erfahrungsaustausch: Formate der Parteizusammenarbeit, die den Austausch von Erfahrungen zum Inhalt hatten, spielten die quantitativ größte Rolle. Hierunter fielen auch die Kooperation der Parteipresse, der Austausch von Propagandamaterialien, Ausstellungen u. Ä.⁵⁸ auf Bezirks-/Woiwodschafsebene sowie zwischen Kreis-, teilweise auch Stadtparteiorganisationen. Es reisten wiederholt Parteidelegationen in die Partnerregion, um beispielsweise Fabriken zu besichtigen⁵⁹ oder Erfahrungen auf dem Gebiet der Hochschulpolitik,⁶⁰ der

55 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 17 f.

56 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, Abt. Org. und Kader, Urlauberaustausch mit dem Bezirk Wrocław, o. D. [Juli/August 1959], o. Pag.

57 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, [KW PZPR we Wrocławiu,] Plan der Zusammenarbeit zwischen dem Woiwodschafskomitee der PZPR in Wrocław und dem Bezirkskomitee der SED in Dresden fuer das Jahr 1960, o. D. [circa Dezember 1959/Anfang 1960], o. Pag.

58 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 19.

59 „Manifestation der Freundschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.12.1960, S. 2.

60 „Eine Delegation des Woiwodschafskomitees Wrocław ...“ [Bildunterschrift o. Titel], o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 20.12.1971, S. 2.

Landwirtschaft,⁶¹ der Organisation der Parteiarbeit zur Lösung ökonomischer Fragen⁶² und in anderen einschlägigen Themengebieten auszutauschen. Dass dies landesweit so war, zeigt eine Abfrage des ZK der SED, die im August 1963 an alle Parteibezirksleitungen gerichtet wurde:

Zur Vorbereitung der Konzeption für die Beziehungen zu den Bruderparteien im Jahre 1964 bitten wir um Eure Meinung zu folgenden Fragen:

- Welche Erfahrungen der Bruderpartei sollten auf Bezirksebene 1964 studiert werden, um sie für die Lösung der Aufgaben in der DDR nutzbar zu machen?
- Welche Erfahrungen unserer Partei sollten nach Eurer Meinung der Bruderpartei 1964 übermittelt werden, um
 - a) ihr bei der Lösung ihrer Aufgaben zu helfen
 - b) evtl. falsche Auffassungen über unsere Politik zu beseitigen?⁶³

Nicht nur hier schimmert die in den Rahmenbedingungen genannte pragmatische Zusammenarbeit zur Lösung gemeinsamer Probleme durch, denn es finden sich in den Akten zahlreiche weitere Belege dafür, dass die SED-Bezirksorganisationen den Erfahrungsaustausch tatsächlich nutzten, um von Erfahrungen der polnischen Parteifreunde zu profitieren. Die Formate der Parteipartnerschaften öffneten zudem einen Raum für Begegnungen, Kooperationen und den dienstlichen Austausch zwischen Deutschen und Polen, der nicht ausschließlich auf die obersten Parteiebenen beschränkt war. Er schloss auch Parteimitglieder auf Bezirks-, Woiwodschafts- oder unteren Parteiebenen mit ein und umfasste im Urlauberaustausch in begrenztem Maße sogar Familienangehörige. Insgesamt blieb der Kontaktraum jedoch auf ein parteinahes Milieu beschränkt und erfolgte unter ideologisch wie administrativ strikten Vorgaben.

Wenn die SED-Seite auch an einem gegenseitigen Austausch interessiert war und die PZPR-Genossen insofern als gleichberechtigte Partner sah, handelte es sich insgesamt doch um eine ungleiche Beziehung, in der es vor allem die SED war, die ihr Wissen und Know-how nach Polen vermittelte oder materiell half. In den ausgewerteten Quellen fällt auf, dass die ostdeutschen Genossen immer wieder entsprechende Bitten und Anfragen ihrer polnischen Partner erreichten. So etwa 1960, als der Erste Sekretär des Breslauer PZPR-Stadtkomitees den Wunsch äußerte, polnischen Bauarbeitern das in der DDR angewandte

61 „PVAP-Delegation aus Wroclaw zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.06.1970, S. 1 f.

62 „Herzlich willkommen, Genossen!“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 26.03.1963, S. 2.

63 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.633, Erich Honecker, Sekretär des ZK der SED, an BL Dresden, Sekretär für Org.-Kader, 16.08.1963, o. Pag.

mechanische Verputzen von Neubaufassaden beizubringen, woraufhin die Dresdner SED-Stadtleitung einen komplizierten Brigadeaustausch vorbereitete. Die ebenfalls geäußerte Bitte, in die Technologie von Porzellan-Heizradiatoren eingewiesen zu werden, musste dagegen aus organisatorischen Gründen aufgeschoben werden.⁶⁴ Eine Notiz der SED-Bezirksleitung Dresden aus dem November 1960 zeigt, dass die PZPR nicht nur um die Vermittlung von Fachwissen bat, sondern auch um materielle Hilfe nachsuchte, die von den SED-Genossen bereitwillig gewährt wurde:

Die Bezirksleitung [Wrocław] benötigt ganz dringend Farbbänder für Schreibmaschinen, die sie in Polen nicht erhält. (Typen: „Conti“, „Rheinmetall u. Olympia“). Ausserdem benötigen sie sehr gutes Kohlepapier für viel[e] Durchschläge. [Handschriftlicher Vermerk: „erl.“]⁶⁵

Dass die SED vornehmlich die gebende Seite war, schätzte sie auch selbst so ein, wie beispielsweise die Bezirksleitung Dresden 1960 in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der PZPR:

Dabei ist es in den meisten Fällen so, daß ihnen von uns die größere Hilfe zur Verbesserung ihrer Arbeit gegeben wird. So konnten die Genossen der Kreisleitung Niesky den Genossen von Luben [lies: Lubań] viel Erfahrungen vermitteln über die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, die finanzielle Entwicklung der Genossenschaften, Einsatz der Technik usw.⁶⁶

Zumindest in den frühen Jahren scheint den polnischen Parteifreunden diese Art der ungleichen Beziehung nicht unangenehm gewesen zu sein, fasste doch die Exekutive des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau 1959 die ersten Erfahrungen der Zusammenarbeit mit der Dresdner SED wie folgt zusammen: „Bei den Deutschen kann man vor allem solche Dinge wie Arbeitsproduktivität und -organisation, Sauberkeit und Ordnung, gesellschaftliche Disziplin lernen.“⁶⁷ Recht bald jedoch dürfte den polnischen Genossen die Ordnung, Disziplin und Sauberkeit ihrer deutschen Freunde auf die Nerven gegangen sein, denn das ungleiche Verhältnis innerhalb der Parteipartnerschaften beschränkte sich

64 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.414, Büro, 1. Sekretär, an 1. Sekretär des Stadtkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Wrocław, 13.02.1960, o. Pag.

65 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, „In der Beratung mit dem Gen. Ormitzki – Bezirksleitung Wrocław am[m] [sic] 15.11.60 ...“, o. D., o. Pag.

66 SAPMO-BArch, DY 30/76483, [SED-BL Dresden,] Erfahrungsaustausch der SED Bezirksleitung Dresden mit der VPAP Wojewodschaftskomitee Wrocław [sic], 09.12.1960, Bl. 1 f., hier Bl. 1.

67 „Uczyć się u Niemców należy przede wszystkim takich rzeczy, jak wydajność i organizacja pracy, czystość i porządek, dyscyplina społeczna.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 293, Protokół nr. 17 Posiedzenia Egzekutywy KW PZPR we Wrocławiu z dnia 22. września 1959 r., Bl. 88–92, hier Bl. 90.

nicht nur auf die technische Wissensvermittlung und die Versorgung mit Farb­bändern. Die Akten belegen auch eine ausgesprochene Oberlehrerhaftigkeit und zuweilen Arroganz, mit der die SED ihren polnischen Partnern gegenübertrat. SED-Genossen der Bezirks- und Stadtebene führten in ihren Delegationsberichten immer wieder auf, in welchen ideologischen oder politischen Bereichen in Polen Missstände herrschten. Die SED-Stadtleitung Dresden verfügte 1960 sogar, dass in den Reiseberichten in einem gesonderten Teil auch eine Einschätzung der Lage hinsichtlich der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Situation in Polen vorgenommen werden sollte, wobei „besonderes Augenmerk auf die Frage ‚führende Rolle der Partei‘ zu legen ist“.⁶⁸

Dass dies kein Einzelfall war, zeigt eine Einschätzung der Parteipartnerschaften auf Bezirksebene, die von der ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen der SED im März 1960 erstellt wurde. Der gesamte Bericht führte in seinem auf Polen bezogenen Teil fast ausschließlich auf, was den Polen alles gezeigt, beigebracht oder klargemacht werden müsse.⁶⁹ Demnach habe der Erfahrungsaustausch das Ziel gehabt, „den polnischen Genossen Methoden unserer Partei- und Massenarbeit der Führungs- und Leitungstätigkeit zu übermitteln und sie im besonderen bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu unterstützen“. Zur Partnerschaft der Parteipresse hieß es:

Dabei gab es oft Auseinandersetzungen mit polnischen Journalisten, [sic] über die „Freiheit des Schreibens“ und die „Freiheit der Journalisten“. Ihnen wurde klar gemacht, daß sie als Redakteure in erster Linie Parteifunktionäre sind und daß sie in ihren Zeitungen die Linie des Marxismus-Leninismus durchsetzen müssen.

Und zur Kulturpolitik:

Da in der Volksrepublik Polen in der Kunst der Formalismus überwiegt, beschränkten sich die Bezirksleitungen bisher überwiegend auf den Austausch von Volkskunstensembles. Mit der Auseinandersetzung über die Fragen des sozialistischen Realismus wurde begonnen.⁷⁰

68 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.414, Abt. Wirtschaftspolitik an Gen. Ernst Mildner, 1. Sekretär der SBL Dresden-Süd, 24.02.1960, o. Pag.

69 Entsprechende Formulierungen, Ziele und Methoden finden sich übrigens in Bezug auf die Partnerschaften mit der Tschechoslowakei nicht.

70 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat, 10.03.1960, Bl. 25–34, hier Bl. 26, 28, 30.

Da verwundert es schon nicht mehr, dass die ZK-Abteilung schlussfolgerte, in der Zusammenarbeit mit der PZPR falle der SED die Rolle eines Lehrenden zu:

Die Zusammenarbeit mit den Wojewodschaftsleitungen der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei muß den polnischen Genossen helfen, Erscheinungen des Revisionismus innerhalb der Partei, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Kultur, zu überwinden.⁷¹

Während sich in den Akten keine Nachweise dafür finden, dass die PZPR versucht habe, die SED auf ähnliche Weise ideologisch zu beeinflussen oder Kritik an der politischen Situation in der DDR zu üben, sind auf SED-Seite zahlreiche weitere einschlägige Berichte auch der Bezirksebene überliefert. So äußerte der Dresdner SED-Bezirkssekretär für Kultur, Oswin Forker, im Anschluss an eine fünftägige Delegationsreise in die Wojewodschaft Breslau Kritik an den polnischen Zuständen, die in dem aus SED-Sicht vernichtenden Urteil gipfelte: „Die ideologischen Hauptfragen wurden nicht klar gestellt.“⁷² Wie tief das Unbehagen der SED-Genossen angesichts der sehr viel lockereren Verhältnisse in Polen gesessen haben muss, offenbarte ein Bericht der SED-Kreisleitung Riesa über eine Delegationsreise nach Breslau. Darin wurde die SED-Bezirksleitung auch über den touristischen Teil des Aufenthaltes informiert, der ebenfalls für politisch brisant gehalten wurde. Während eines Abendessens in einer Breslauer Tanzgaststätte wurden die Riesaer Genossen mit einer ungewohnt freien Alltagskultur konfrontiert: „Feststellen mußten wir, daß etwa 50 % der Tanzpaare aus dem Westen gewohnte Körperverrenkungen machten.“⁷³ Hier schimmerten nicht zuletzt die politisch, gesellschaftlich und kulturell stürmischen „Global Sixties“ durch, die auf die polnische (Jugend-)Kultur einen besonderen Einfluss ausübten, wie Studien von Małgorzata Fidelis zeigen.⁷⁴ Dieser war nicht auf die Underground- und Jugendszene beschränkt, sondern erreichte – in gewissem Maße – auch den offiziellen Kulturbereich mit seinen Studenten-, Musik- und Jazzklubs sowie Jugendzeitschriften,⁷⁵ zumindest bis zu den Studentenprotesten von 1968.⁷⁶ Ähnlichen Entwicklungen im

71 Ebenda, Bl. 33 f.

72 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.691, Sekretariat Forker, Bericht über die Reise einer Delegation der Bezirksleitung Dresden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in die Wojewodschaft Wroclaw, Entwurf, 15.04.1969, o. Pag.

73 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.003, SED-KL Riesa an SED-BL Dresden, Bericht über den Besuch der Delegation der Kreisleitung Riesa in Wroclaw in der Zeit vom 4. bis 6.12.1960, 21.02.1961, o. Pag.

74 *Fidelis*: Jugend, Moderne und die Welt; *dies.*: Red State, Golden Youth.

75 *Dies.*: Jugend, Moderne und die Welt, S. 86, 93.

76 *Dies.*: Red State, Golden Youth, S. 152.

eigenen Land begegnete die SED später zwar zunächst ebenfalls mit einer gewissen Nachsicht, zog mit ihrem 11. „Kahlschlag“-Plenum im Dezember 1965 die kulturpolitischen Zügel jedoch wieder fest an.⁷⁷ Insofern fügten sich die noch vor der kurzen Liberalisierung in der DDR 1960 misstrauisch beobachteten „Körperverrenkungen“ durchaus in die politisch intendierte Kritik an Polen ein. Dieses Beispiel offenbart zudem, dass selbst parteioffizielle Partnerschaftsformate dazu führen konnten, dass SED-Genossen mit einer für sie fremden Realität konfrontiert wurden, die außerhalb ihres von ideologischer Freundschaftslyrik geprägten Weltbildes existierte. Für derartige Irritationen, die durch eine freier interpretierte sozialistische Wirklichkeit innerhalb der offiziellen Partnerschaften ausgelöst wurden, werden die folgenden Jahrzehnte noch weitere Beispiele liefern.

Wie sehr die SED in ihrer Überzeugung aufging, auf dem einzig richtigen Weg zum Sozialismus zu sein, verdeutlicht ein internes Papier der Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen des ZK vom Jahresanfang 1960. Darin meinte sie zu erkennen, die schulmeisterliche Rechthaberei ihrer Bezirksleitungen hätte in Polen dazu beigetragen, „nicht nur die Kampfkraft der Partei in den Wojewodschaften zu erhöhen, sondern auch den Kampf gegen den deutschen Militarismus und Imperialismus zu organisieren [...]“.⁷⁸ Dieses Dokument belegt einmal mehr, dass das Misstrauen der SED-Spitze gegenüber dem Nachbarland seine Entsprechung auch in den Partnerschaftsbeziehungen fand. Als Deutsche ausgerechnet Polen belehren zu wollen, die sich 15 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs selbst nur zu gut an deutschen Militarismus und Imperialismus erinnern dürften, zeigt zudem, wie sehr das staatsoffizielle Narrativ des „Antifaschismus“ lediglich Legitimationsideologie und Gründungsmythos der DDR war – und kaum als Grundlage für eine konkrete Auseinandersetzung mit der Vergangenheit oder für die Aussöhnung der Menschen dienen konnte.⁷⁹

77 *Wolle*: Aufbruch in die Stagnation, S. 84–92. Zur Jugendkultur in der DDR der sechziger Jahre siehe *Ohse*: Jugend nach dem Mauerbau; *Rauhut*: Beat in der Grauzone; *Wurschi*: Rennsteigbeat, S. 103–142.

78 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, [vermutl. ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] Plan für die Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen Bezirksleitungen der SED und Wojewodschaftskomitees der PVAP, Entwurf, o. D. [vermutl. Anfang 1960], Bl. 80–84, hier Bl. 80.

79 *Defrance/Pfeil*: Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland, S. 20. Zum DDR-Antifaschismus siehe *Meuschel*: Legitimation und Parteiherrschaft; *Niethammer*: Der „gesäuberte“ Antifaschismus; *Leo/Reif-Spirek*: Helden, Täter und Verräter; *Backes*: Antifaschismus, S. 31–39; *Münkler*: Antifaschismus als Gründungsmythos der DDR, S. 79–99.

3.2.2 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen

Bis 1962 entstanden folgende Parteipartnerschaften auf Bezirks-/Woiwodenschaftsebene:

Tabelle 3-1: Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees 1962⁸⁰

SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
Berlin	Warschau
Cottbus	Posen
Dresden	Breslau
Frankfurt (Oder)	Zielona Góra
Neubrandenburg	Koszalin
Potsdam	Opole
Rostock	Stettin
Schwerin	Bydgoszcz

Diese Verbindungen blieben bis Ende 1966 unverändert bestehen. Zu erkennen ist, dass die Partnerschaften mit wenigen Ausnahmen noch größtenteils auf die Grenzregion beschränkt blieben, in der sie entstanden waren. Die Partnerschaft Ost-Berlin–Warschau war vermutlich kaum mit Leben erfüllt. Für 1962 ist keine⁸¹ und für 1963 nur eine einzige Delegation⁸² nachzuweisen. Auch Lesław Koćwin gibt an, diese Verbindung habe zu keiner umfassenden Partnerschaft geführt und sei nur auf wenige Delegationsbesuche beschränkt geblieben.⁸³ 1969 vereinbarten das PZPR-Woiwodschaftskomitee Kattowitz (Katowice) und die SED-Bezirksleitung Halle (Saale) eine Zusammenarbeit sowie 1971 die Parteilei-

80 Zusammengestellt aus: AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, [KC PZPR, Wyd. Zagr.,] Informacja o współpracy między Komitetami Wojewódzkimi PZPR z [sic] Komitetami Okręgowymi SED w roku 1962, o. D., Bl. 146–151, hier Bl. 146; SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/20/324, [ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1966, 21.12.1965, Bl. 17–24, hier Bl. 21.

81 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, [KC PZPR, Wyd. Zagr.,] Informacja o współpracy między Komitetami Wojewódzkimi PZPR z [sic] Komitetami Okręgowymi SED w roku 1962, o. D., Bl. 150.

82 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, [KC PZPR, Wyd. Zagr.,] Plan współpracy i kontaktów między komitetami wojewódzkimi PZPR a obwodowymi komitetami SED na rok 1963, o. D., Bl. 129–144, hier Bl. 141.

83 Koćwin: Polityczne determinanty, S. 56.

tungen von Kielce und Magdeburg,⁸⁴ sodass für das Ende der Frühphase folgende Partnerschaften belegt sind:

Tabelle 3-2: Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees 1971

SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
Cottbus	Posen
Dresden	Breslau
Frankfurt (Oder)	Zielona Góra
Halle (Saale)	Kattowitz
Magdeburg	Kielce
Neubrandenburg	Koszalin
Potsdam	Opole
Rostock	Stettin
Schwerin	Bydgoszcz

Damit hatte sich die Beziehungsstruktur auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene 1971 über die eigentliche Grenzregion hinaus ausgeweitet. Welche Partnerschaften zwischen Parteiorganisationen *unterhalb* der Bezirksleitungs- bzw. Woiwodschaftskomiteeebene bestanden, ließ sich im Einzelnen nicht ermitteln. Die SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees gestalteten innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches die Partnerschaften unterer Parteiinstitutionen sehr unterschiedlich aus. In den Akten der Zentralkomitees von SED und PZPR werden für 1962 und 1963 als einzige Verbindungen unterhalb der Bezirks-/Woiwodschaftsebene nur zwei Partnerschaften auf Kreisebene genannt, nämlich zwischen der SED-Kreisleitung Görlitz und dem PZPR-Kreiskomitee Zgorzelec sowie zwischen Niesky und Lubań.⁸⁵ Dass diese beiden Verbindungen zwischen Parteiorganisationen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau bestanden und in zentralen Dokumenten als einzige aufgeführt werden, könnte

⁸⁴ Ebenda, S. 56 f.

⁸⁵ AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, [KC PZPR, Wyd. Zagr.,] Informacja o współpracy między Komitetami Wojewódzkimi PZPR z [sic] Komitetami Okręgowymi SED w roku 1962, o. D., Bl. 146; AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, [KC PZPR, Wyd. Zagr.,] Plan współpracy i kontaktów między komitetami wojewódzkimi PZPR a obwodowymi komitetami SED na rok 1963, o. D., Bl. 142 f.; SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/20/324, [ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1966, 21.12.1965, Bl. 21.

darauf hindeuten, dass den Partnerschaften zwischen Dresden und Breslau eine gewisse Vorreiterrolle zukam. Dies ist jedoch letztlich nicht zu belegen, denn Gesamtaufstellungen über Partnerschaften zwischen unteren Parteiorganisationen sind weder an zentraler Stelle des Parteiapparats noch bei den regionalen Parteiorganisationen von Dresden und Breslau überliefert. Klar ist nur, dass in der Frühphase ein Ausdifferenzierungsprozess von oben nach unten begann, der langsam auch Parteiorganisationen von Kreisen, Städten und Betrieben mit in die Partnerschaftsstruktur integrierte.

3.2.3 Entscheidungswege

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie und von wem die Parteipartnerschaften kontrolliert und angeleitet wurden. Es geht um die Entscheidungsstrukturen und darum, zu ergründen, wie viel Gestaltungsspielraum die Akteure auf beiden Seiten hatten.

Innerhalb der SED blieb in den ersten Jahren nach Gründung der Partnerschaften das Entscheidungsprozedere zunächst so bestehen, wie es am 17. Juni 1959 eingeführt worden war.⁸⁶ Die Gesamtentscheidungsbefugnis war der obersten Parteiführung (Zentralkomitee und Politbüro) vorbehalten, die Bezirksleitungen übten eine Art Mittlerfunktion zwischen den unteren Parteinstanzen und der Parteileitung in Ost-Berlin aus. Am Dresdner Beispiel ist zu erkennen, dass innerhalb der Bezirksleitung die Abteilung Organisation und Kader für die Abwicklung der Parteibeziehungen der Kreis- und Stadtleitungen des Bezirks zu polnischen Partnern zuständig war. Sie ließ deren jeweilige Jahrespläne vom Sekretariat der Bezirksleitung genehmigen.⁸⁷ Der Delegationsaustausch der Bezirksleitung selbst wurde zunächst vom Büro,⁸⁸ nach dessen Abschaffung 1963 vom Sekretariat⁸⁹ der Bezirksleitung beschlossen,⁹⁰ ehe die Anträge zur Bestätigung an das Zentralkomitee gesandt wurden. Es ist wahrscheinlich, dass dieses Verfahren gleichermaßen in allen Bezirksleitungen angewendet wurde.

86 Kapitel 2.3, S. 52–63.

87 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.003, Abt. Org. und Kader, Plan des Delegationsaustausches zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw, Vorlage an das Sekretariat, 05.03.1962, o. Pag.

88 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.3.100, Protokoll Nr. 6 der Sitzung des Büros der Bezirksleitung Dresden am 12. Febr. 1959, Bl. 73–89, hier Bl. 88.

89 *Niemann*: Die Sekretäre der SED-Bezirksleitungen, S. 43. Zur Struktur und Arbeit der SED-Bezirksleitungen bis 1963 detailliert *Best/Mestrup*: Die Ersten und Zweiten Sekretäre, S. 224–228.

90 Folgende Akte enthält eine Vielzahl entsprechender Anträge: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.643.

Am 15. Mai 1963 erließ das Sekretariat des SED-Zentralkomitees neue „Richtlinien über den Erfahrungs- und Delegationsaustausch mit den Bruderparteien der sozialistischen Länder“,⁹¹ die jedoch nichts an der grundsätzlichen Tatsache änderten, dass sich Zentralkomitee und Politbüro die Entscheidungshoheit vorbehielten. Die Anleitung und „ständige Kontrolle“ der Partnerschaften der Bezirksleitungen wurde fortan an die ZK-Abteilungen Parteiorgane und Internationale Verbindungen delegiert, die ihrerseits dem Sekretariat gegenüber verantwortlich waren. Das innerparteiliche Genehmigungsverfahren für den Delegationsaustausch mit der polnischen Arbeiterpartei sah demnach ab Mai 1963 wie folgt aus: Die SED-Bezirksleitungen erarbeiteten sowohl für sich selbst als auch zusammen mit den Parteileitungen der Städte, Kreise oder Betriebe ihres Bezirks Vorschläge für den Delegationsaustausch und fassten diese in Jahresplänen zusammen. Die Jahrespläne wurden vom Sekretariat der Bezirksleitung formal beschlossen und mussten bis zum 15. Dezember jedes Jahres zur Bestätigung durch das Sekretariat des Zentralkomitees bei der ZK-Abteilung Parteiorgane eingereicht werden.⁹²

Das Zentralkomitee nahm seine Zuständigkeit durchaus ernst, wie sich gleich 1963 zeigte. Nachdem die SED-Bezirksleitung Dresden einen Rechenschaftsbericht über ihre Zusammenarbeit mit den Parteileitungen von Breslau und Leningrad an das ZK gesandt hatte,⁹³ fanden sich Vertreter der Bezirksleitung keine zwei Wochen später im Ost-Berliner ZK-Gebäude einer strengen Genossin Ruth Müller gegenüber wieder, die die Dresdner Auslandsparteiarbeit ausführlich bemängelte:

Die Genn. Müller kritisierte, dass zu wenig die internationale Arbeit in Parteiaktivtagungen und in der Presse ausgewertet wird. [...] Spezielle Probleme, die bei Delegationsaustauschen sich entwickeln, sind sofort dem ZK mitzuteilen. Auch gute Erfahrungen[,] die gesammelt oder vermittelt wurden und die angewandt werden, sind nicht bis Jahresende aufzuheben.

Und (ganz die SED-Lehrmeisterin): „In Wroclaw ist besonders darauf zu achten, dass ihnen immer wieder die Rolle Westdeutschlands erklärt wird.“⁹⁴ Es ging in der SED also nicht darum, nur einen formalen Entscheidungsweg einzuhalten.

91 SAPMO-BArch, DY 30/56560, Protokoll Nr. 24/63 der Sitzung des Sekretariats des ZK [der SED] vom 15.05.1963, Bl. 1–5, hier Bl. 2.

92 SAPMO-BArch, DY 30/56560, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 24/63 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 15.05.1963, Richtlinie zur Durchführung und Auswertung des Delegations- und Erfahrungsaustausches mit den Bruderparteien der sozialistischen Länder, Bl. 29–35, hier Bl. 29–31.

93 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.633, Sekretär für Organisations- und Kaderfragen an ZK [der SED], Abt. Parteiorgane, Genn. Ruth Müller, 04.10.1963, o. Pag.

94 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.633, Aussprache beim ZK der SED mit Genn. Ruth Müller – Abt. Parteiorgane – Internat. Verbindungen am 16.10.63, o. D., o. Pag.

Das Zentralkomitee konnte gegenüber den Bezirksleitungen in alle Einzelheiten ihrer Partnerschaften zu Polen hineinregieren – und tat dies im Bedarfsfall auch.

In der PZPR blieb seit Gründung der ersten Parteipartnerschaften auf Woiwodschaftsebene zunächst ebenfalls die Regelung von 1959 bestehen, die den Woiwodschaftskomitees relativ weit gehende Freiheiten bei der Ausgestaltung ihrer Parteipartnerschaften mit SED-Bezirksleitungen ließ.⁹⁵ Spätestens 1962 zog das polnische Zentralkomitee die generelle Zuständigkeit für die Auslandsparteipartnerschaften der Woiwodschaftsebene jedoch an sich und richtete ein ähnliches Genehmigungsprozedere wie die SED ein.⁹⁶ In Abstimmung mit den Woiwodschaftskomitees erstellte die ZK-Abteilung Organisation einen Plan für den Austausch mit den Bruderparteien für ganz Polen, der vom Sekretariat des Zentralkomitees genehmigt wurde. In einem Rundschreiben vom 5. Juni 1962 machten die ZK-Abteilungen Organisation und Allgemeines⁹⁷ den Ersten Parteisekretären der Woiwodschaftskomitees unmissverständlich deutlich: „Diese Pläne befinden sich in den Woiwodschaftskomitees und müssen strikt befolgt werden.“⁹⁸ Im gleichen Schreiben, das auch die mit Dresden verbundene Parteileitung in Breslau erreichte,⁹⁹ erhielten die Woiwodschaftskomitees sogleich eine ganze Reihe konkreter Anweisungen der Warschauer Parteizentrale. Detailliert wurde aufgeführt, wie die Ausgaben für Delegationsreisen und -besuche zu gestalten seien. Bei Delegations-treffen dürfe kein Alkohol ausgeschenkt werden, zum Essen könne Bier und nur zu Begrüßungs- und Verabschiedungsmahlzeiten andere Alkoholika in bescheidenem Umfang gereicht werden. Auf Empfänge mit Bankettcharakter solle unabhängig von der Teilnehmerzahl generell verzichtet werden, die Delegationstreffen müssten Arbeitscharakter haben.¹⁰⁰ Ganz im Sinne der neuen Zuständigkeit griff das Zentralkomitee in den Folgejahren in die Partnerschaften der Woiwodschaftskomitees ein. So beauftragte die Organisationsabteilung 1963 verschiedene Woiwodschaftskomitees (Danzig, Posen und Stettin), einen Austausch mit DDR-Betrieben herzustellen, sie gab die Themengebiete dieses Austausches vor, wies die

95 Kapitel 2.3, S. 52–63.

96 Ggf. erfolgte diese Neuregelung bereits 1961. Diese Vermutung legt ein Rundschreiben der ZK-Organisationsabteilung an die Ersten Sekretäre der Woiwodschaftskomitees vom 20. September 1962 nahe. Darin wurde Bezug auf ein Schreiben derselben Abteilung vom 4. September 1961 genommen, das den Woiwodschaftskomitees vermutlich bereits die neuen Entscheidungsprozeduren übermittelt hatte. Leider ist das frühere Schreiben nicht überliefert. AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR, wszystkie województwa, 20.09.1962, Bl. 9.

97 Wydział Organizacyjny und Wydział Ogólny.

98 „Plany te znajdują się w Komitetach Wojewódzkich i należy je ściśle przestrzegać.“ AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, Kierownik Wyzd. Ogólnego, B. Bendek/Kierownik Wydziału Org., M. Marzec, an I Sekretarz K.W. P.Z.P.R. Tow. ____ [leeres Textfeld], 05.06.1962, Bl. 16–19, hier Bl. 16.

99 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1028, [KC PZPR,] Wyzd. Ogólny, an I Sekretarz KW PZPR, Tow. Wł. Matwin, Wrocław, 05.06.1962, Bl. 1–3.

100 AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, Kierownik Wyzd. Ogólnego, B. Bendek/Kierownik Wydziału Org., M. Marzec, an I Sekretarz K.W. P.Z.P.R. Tow. ____, 05.06.1962, Bl. 16–19.

Woiwodschaftskomitees an, den Betriebsparteikomitees bei der Kontaktaufnahme behilflich zu sein und die Organisationsabteilung anschließend über die Pläne der Zusammenarbeit zu informieren.¹⁰¹

Fortan war das Zentralkomitee auch für die Genehmigung der Dienstreisen zuständig, die im Rahmen des parteipartnerschaftlichen Delegationsaustausches anstanden. In den Akten finden sich etliche diesbezügliche Reiseanträge aus den Woiwodschaften, die die Organisations- wie auch die Auslandsabteilung des ZK erreichten. Beide Abteilungen (die Auslandsabteilung jedoch nur in Abstimmung mit der Organisationsabteilung) holten die endgültigen Genehmigungen bei ZK-Sekretären ein, und zwar 1963 zumeist bei dem für Bildung zuständigen Sekretär Witold Jarosiński und beim Vorsitzenden der Ideologiekommision des ZK, Zenon Kliszko.¹⁰² Wieso ausgerechnet diese beiden Sekretäre mit den Genehmigungen beauftragt waren, ist nicht ersichtlich. Ab 1966 richteten die Woiwodschaftskomitees ihre Dienstreiseanträge nur noch an die ZK-Organisationsabteilung, die sich nun mit der Auslandsabteilung abstimmte bzw. diese informierte und bei der Passstelle des Innenministeriums¹⁰³ die entsprechenden Visa für die Woiwodschaftskomitees besorgte.¹⁰⁴

Das konkrete Entscheidungsprozedere in der PZPR sah demnach ab 1961/62 wie folgt aus: Die Woiwodschaftskomitees verhandelten mit ihren Partnern in den ausländischen Bruderparteien Themen und Formate ihrer Zusammenarbeit, die sie in einem Jahresplan zusammenfassten. Dieser Jahresplan musste von der Exekutive oder dem Sekretariat des Woiwodschaftskomitees formal bestätigt und an das ZK nach Warschau geschickt werden, wo die Organisations- und die Auslandsabteilung diesen in den Gesamtjahresplan der Zusammenarbeit der PZPR mit ihren Bruderparteien einarbeiteten.¹⁰⁵ Die Zentralkomitees der PZPR und der Bruderparteien besprachen und beschlossen ihre jeweiligen Gesamtpläne zur Zusammenarbeit aller Parteiinstitutionen gemeinsam auf oberster Ebene. Anschließend schickte das ZK die derart ausgehandelten und genehmigten Pläne an die einzelnen

101 AN, KC PZPR, 237/VII-3918, [KC PZPR, Wyd.] Org., an I Sekretarz KW PZPR w Gdańsku, 25.03.1963, Bl. 25; die entsprechenden Schreiben an die Woiwodschaftskomitees Posen und Stettin befinden sich ebenda, Bl. 26 f.

102 Die diversen Genehmigungsschreiben finden sich allerorten in folgender Akte: AAN, KC PZPR, 237/XXII-1153. Siehe beispielsweise: Wyd. Zagr./Wyd. Org. an Sekretarz KC PZPR Tow. Z. Kliszko, 05.06.1963, Bl. 126; sowie Wyd. Zagr./Wyd. Propagandy i Agitacji an Sekretarz KC PZPR Tow. W. Jarosiński, 05.06.1963, Bl. 127.

103 Biuro Paszportów MSW.

104 Der umfangreiche Schriftwechsel in Dienstreise- und Visafragen zwischen den Woiwodschaftskomitees und der Organisationsabteilung des ZK findet sich in: AAN, KC PZPR, 237/XXII-1717. Siehe beispielsweise: Zca Kier. Wyd. Org., Zdzisław Żandarowski, an Tow. Marian Renke, Z-ca Kier. Wyd. Zagr. KC PZPR, 23.02.1970, Bl. 136.

105 Dies ergibt sich beispielsweise aus: AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyd. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 16.09.1963, Bl. 7 f.

Woiwodschaftskomitees zurück. Die Auslandsabteilung war hierbei vermutlich für die Partezusammenarbeit auf ZK-Ebene (also für die Partnerschaften der einzelnen ZK-Abteilungen und zentraler Parteiinstitutionen) und die Organisationsabteilung für die Partnerschaften der Woiwodschaftskomitees zuständig.¹⁰⁶

Formal waren die Entscheidungsprozesse in SED und PZPR ab 1962/63 damit ähnlich. Beide Zentralkomitees behielten sich die zentrale Kontrolle der Partnerschaften auf regionaler Ebene vor. Trotzdem bestand ein grundsätzlicher Unterschied: Während das ZK der SED die *Gesamtzuständigkeit* innehatte und diese auch bis in Detailfragen gegenüber den Bezirksleitungen durchzusetzen bereit war, erließ das polnische ZK eher *Richtlinien allgemeiner Art*, die nicht dazu angetan waren, die Partei-Auslandskontakte einer kompletten Steuerung zu unterwerfen. Vor allem Vorgaben politisch-inhaltlicher Art, wie sie vom ZK der SED kamen, sucht man in den polnischen Parteiakten vergeblich. Die Vorgaben des ZK der PZPR betrafen eher die technisch-organisatorischen Rahmenbedingungen des Parteaustausches wie Finanzfragen und Dienstreisegenehmigungen, die Aufnahme neuer Direktbeziehungen zwischen Betrieben oder Betriebsparteiorganisationen¹⁰⁷ und nicht zuletzt das unverhältnismäßige Verhalten der Delegationsteilnehmer. So wurde etwa der Alkoholkonsum reguliert oder der private Geldumtausch auf Dienstreisen verboten.¹⁰⁸ Zwar erfolgten auch Vorgaben zu den Inhalten und Formaten geplanter Delegationen, diese waren jedoch ebenfalls eher allgemeiner Natur und keine detaillierten Vorschriften. 1963 sollten die Woiwodschaftskomitees beispielsweise einmal pro Quartal über die Delegationsreisen in der Rubrik „Bei unseren Freunden jenseits der Oder“ (U naszych przyjaciół zza Odry) in den Woiwodschaftszeitungen und im Radio berichten. Reine Repräsentationsdelegationen

106 Darauf deuten diverse Aktenfunde hin. So erfolgte die Übermittlung der genehmigten Jahrespläne an die Woiwodschaftskomitees nicht von beiden Abteilungen gemeinsam, sondern von der Organisationsabteilung allein. Beispielsweise: AAN, KC PZPR, XII-3042, Wydz. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 20.03.1963, Bl. 28 f. (In derselben Akte findet sich eine Reihe weiterer entsprechender Schreiben der Organisationsabteilung an diverse Woiwodschaftskomitees, siehe Bl. 30, 31, 33 und 35). Die Auslandsabteilung beschäftigte sich dagegen nachweislich mit den Parteipartnerschaften auf ZK-Ebene, wie Entscheidungen des Sekretariats zeigen. Siehe zum zentralen Delegationsaustausch des ZK: AAN, KC PZPR, LXXVI-1, Kancelaria Sekretariatu, Wyciąg z protokołu Sekretariatu KC nr 18 z dn. 21. III. 1970 r., 23.03.1970, Bl. 41; zum Lektorenaustausch mit dem ZK der SED: AAN, KC PZPR, LXXVI-1, Kancelaria Sekretariatu, Wyciąg z protokołu Nr 24 z dn. 16. IX. 1970 r., 17.09.1970, o. Pag. Dass diese Arbeitsteilung zwischen den beiden ZK-Abteilungen auch für die oben beschriebenen Dienstreisegenehmigungen galt, legt die Modifizierung der Dienstreiseregeln im März 1966 nahe. IPN, BU 1594/642, KC PZPR, Wydz. Org., an I Sekretarz KW PZPR w _____, 31.03.1966, Bl. 12 f.

107 AAN, KC PZPR, XII-3042, [Wydz. Org.] an Tow. Józef Kępa, Sekretarz KW PZPR w Warszawie, 22.01.1963, Bl. 18; sowie in derselben Akte drei Schreiben der Organisationsabteilung vom 23.03.1963 an die Ersten Sekretäre der Woiwodschaftskomitees von Stettin (Bl. 13), Posen (Bl. 14) und Danzig (Bl. 15).

108 AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, Kierownik Wydz. Ogólnego, B. Bendek/Kierownik Wydz. Org., M. Marzec, an I Sekretarz K.W. P.Z.P.R. Tow. _____, 05.06.1962, Bl. 19.

waren zu vermeiden,¹⁰⁹ 1964 sollte verstärkt Propagandamaterial¹¹⁰ und 1966 Medienberichte und Fotoausstellungen mit den Partnern ausgetauscht werden.¹¹¹ Eine detaillierte Kritik, wie sie seitens des ZK der SED bisweilen erfolgte, findet sich hingegen nicht.

Das ZK der PZPR forderte die Woiwodschaftskomitees zudem explizit auf, ihre Jahrespläne der Zusammenarbeit zunächst mit den ausländischen Partnern zu verhandeln, ehe diese an das ZK zu schicken waren.¹¹² Auch dies deutet auf eine weitgehende inhaltliche Autonomie der Woiwodschaftskomitees in der Ausgestaltung der konkreten Zusammenarbeit mit den Bruderparteien hin, macht es doch keinen Sinn, Pläne der Zusammenarbeit zunächst mit dem ausländischen Partner auszuverhandeln, wenn sie anschließend von der Parteileitung noch grundsätzlich infrage gestellt werden würden. Nicht zuletzt wurden die Jahrespläne aller Woiwodschaftskomitees oftmals in wortgleichen Rundschreiben pauschal genehmigt. Die Schreiben wurden offensichtlich nur einmal formuliert, dann vervielfältigt und an alle Woiwodschaftskomitees inhaltlich gleichlautend verschickt, ohne auf Details der einzelnen Anträge einzugehen.¹¹³ Auch dieses Vorgehen spricht nicht für eine umfassende Kontrolle der Auslandsarbeit jeder einzelnen regionalen Parteinstanz. Während die SED sicherstellen wollte, dass ihre politischen Vorgaben auch auf Bezirksebene vollinhaltlich umgesetzt werden, findet sich kein Beleg dafür, dass das ZK der PZPR den Woiwodschaftskomitees in der Frühphase ähnlich konkrete Vorgaben machte.

Dass beide Parteien zwischen 1961/62 und 1963 mehr oder weniger gleichzeitig neue Regeln für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch erließen, war kein Zufall, sondern ergab sich aus einer „neuen Etappe“¹¹⁴ der Parteipartnerschaften ab 1962, in der SED und PZPR begannen, ihre Beziehungen auf allen Ebenen *gemeinsam* zu planen und miteinander abzustimmen. Als eine fünfköpfige Delegation des ZK der PZPR¹¹⁵ vom 17. bis 19. Mai 1962 in Ost-Berlin weilte, vereinbarte

109 AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 20.03.1963, Bl. 28 f., hier Bl. 28.

110 Diese Vorgabe findet sich gleichlautend in den Schreiben der Organisationsabteilung vom 29. Januar 1964 an die Ersten Sekretäre der Woiwodschaftskomitees von Breslau (Bl. 30), von Posen und Warschau-Stadt (Bl. 31), von Koszalin, Opole, Stettin und Zielona Góra (Bl. 33) sowie von Lublin, Białystok, Kielce, Krakau, Olsztyn, Łódź (Stadt), Łódź (Woiwodschaft), Danzig und Warschau (Woiwodschaft) (Bl. 35). AAN, KC PZPR, XII-3042.

111 AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 07.02.1966, Bl. 97.

112 AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR, wszystkie województwa, 20.09.1962, Bl. 9.

113 Siehe beispielsweise: AAN, KC PZPR, XII-3042, Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 20.03.1963, Bl. 28 f.; Wyzd. Org. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 07.02.1966, Bl. 97.

114 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 54.

115 Teilnehmer waren Zenon Kliszko (Politbüromitglied und ZK-Sekretär), Tadeusz Wiczorek (ZK-Mitglied und Erster Sekretär des Woiwodschaftskomitees Zielona Góra), Józef Kowalczyk (Mitglied der Revisionskommission und stellvertretender Leiter der ZK-Abteilung

sie „im Geiste herzlicher Freundschaft und brüderlicher Verbundenheit“ mit ihren Partnern von der SED¹¹⁶ „Maßnahmen zur Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen zentralen und örtlichen Organen der beiden Parteien sowie zwischen Parteiorganisationen von Betrieben und Institutionen“.¹¹⁷ Fortan planten die beiden Parteien ihre Partnerschaften wie folgt: Einmal jährlich traf sich eine Delegation der beiden Zentralkomitees (augenscheinlich immer abwechselnd in Warschau und Ost-Berlin) und vereinbarte den Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Zentralkomitees und dessen untergeordneten Institutionen, also den Bezirksleitungen, Woiwodschafskomitees, Massenorganisationen usw. für jeweils ein Jahr.¹¹⁸ Teilweise wurden die Beratungen mit Vertragsentwürfen vorbereitet, wie 1963 mit einem von Walter Ulbricht an das polnische ZK übermittelten Vorschlag.¹¹⁹ Die von den Delegationen ausgehandelten Jahrespläne wurden dann von den Zentralkomitees formal bestätigt. Damit stand die Parteipartnerschaft *insgesamt* unter dem Genehmigungsvorbehalt durch die Zentralkomitees beider Parteien, wenn diese auch unterschiedlichen internen Entscheidungsprozeduren folgten. In den vereinbarten Jahresplänen hieß es fortan unisono:

Im Rahmen der bestehenden Freundschaftsbeziehungen erfolgt der Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Woiwodschafskomitees der PVAP und den Bezirksleitungen der SED auf der Grundlage von Jahresplänen, die von den Zentralkomitees der PVAP und der SED bestätigt wurden.¹²⁰

Dass das ZK der PZPR eine – wenn auch nicht so weit gehende – Kontrolle über die Partnerschaften der Woiwodschafskomitees einführte, lag in der Notwendigkeit einer Vereinbarung mit der SED begründet. Denn die Verhandlungen

Außenpolitik), Jan Kowarz (Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission und stellvertretender Leiter der ZK-Organisationsabteilung) und Władysław Piłatowski (Sekretär des Breslauer Woiwodschafskomitees). An den Beratungen nahm zudem der polnische Botschafter in der DDR, Feliks Baranowski, teil.

116 Diese waren Erich Mückenberger (Politbüro- und ZK-Mitglied sowie SED-Bezirkschef von Frankfurt/Oder), Gerhard Grüneberg (Kandidat des Politbüros und ZK-Sekretär), Hans Raskop (stellvertretender Leiter der ZK-Abteilung Parteiorgane) und Günter Kohrt (stellvertretender Leiter der ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen).

117 „Im Geiste brüderlicher Verbundenheit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 21.05.1962, S. 2.

118 Siehe beispielsweise SAPMO-BArch, DY 30/56624, Anlage Nr. 1 zum Protokoll Nr. 10/64 [des Sekretariats des ZK der SED] vom 10.2.1964, Vereinbarung über den Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1964, 22.01.1964, Bl. 5–9; AAN, KC PZPR, LXXVI-504, Wyd. Zagr., Plan wymiany partyjnej PZPR z KPZR, SED, KPCz, WSPR, BKP, RPK i ZK] na rok 1971, Februar 1971, o. Pag.

119 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, ZK der SED an ZK der PVAP, 05.03.1963, Bl. 110–116.

120 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1347, Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1964, 22.01.1964, Bl. 6–10, hier Bl. 8.

umfassten neben den Partnerschaften zentraler (ZK-)Parteiinstitutionen auch solche auf regionaler Ebene. Um diese vereinbaren zu können, musste sich die PZPR-Führung einen verbindlichen Überblick über die dort geplanten Aktivitäten verschaffen, weswegen ihr Zentralkomitee die Jahrespläne bei den Woiwodschafskomitees abfragte. Die zentral ausgehandelten Gesamtpläne umfassten vermutlich auf ostdeutschen Wunsch auch die Bezirks- und Woiwodschafspartnerschaften, da die SED-Bezirksleitungen direkt von den Entscheidungen des ZK abhängig waren. Über den Umweg der Verhandlungen der Zentralkomitees gerieten also auch die Woiwodschafskomitees unter eine leicht verstärkte Kontrolle durch das ZK der PZPR. Auf SED-Seite sah es anders aus, denn hier waren die Bezirksleitungen seit jeher stark an die Entscheidungen des ZK gebunden. Dadurch führten die gegenseitigen Abstimmungen zwischen den Zentralkomitees nicht zu einer Änderung des innerparteilichen Entscheidungsprozederes. Zumindest mit Bezug auf die PZPR kann festgehalten werden, dass die beiderseitigen Beziehungen erneut Rückkopplungen auf die Parteipolitik hatten, denn in den Kooperationsvereinbarungen wurden eben nicht nur die Beziehungen selbst (der Austausch), sondern auch die in beiden Parteien erforderlichen Genehmigungsschritte festgelegt. Hier sind jene Wechselwirkungen zu beobachten, auf die der historische Vergleich zielt.

Lesław Koćwin geht in diesem Zusammenhang so weit, zu behaupten, die Abstimmungen auf ZK-Ebene seien stets von der SED ausgegangen, die sich hier generell habe durchsetzen können. Damit sei jede Dynamisierung deutsch-polnischer Kontakte von der SED abhängig gewesen.¹²¹ Diese Einschätzung geht in ihrer Rigorosität sicherlich zu weit, denn schon der soeben geschilderte Fall zeigt ja, dass die SED ihr striktes Entscheidungsprozedere nicht komplett auf die PZPR übertragen hatte. Auch in anderen Bereichen konnte sie sich nicht durchsetzen. So beinhaltete der erste Entwurf einer Kooperationsvereinbarung, den Walter Ulbricht am 5. März 1963 an das polnische ZK sandte, noch sehr viel weiter gehende Einflussmöglichkeiten der Zentralkomitees, die in späteren Vereinbarungen nicht mehr auftauchten.¹²² Auch ist nicht zwingend davon auszugehen, dass die teilweise Verschiebung der Entscheidungshoheit von den Woiwodschafskomitees hin zum ZK einzig auf die Vereinbarungen mit der SED zurückzuführen sind, denn für andere Verbindungen – etwa zu den zentralen Leitungen der sowjetischen Massenorganisationen – sind ähnliche Regelungen bereits für die Zeit vor 1962 nachweisbar¹²³

121 *Koćwin*: *Polityczne determinanty*, S. 54.

122 Der Entwurf sah Jahrespläne mit genauer Ziel- und Aufgabenstellung für die Bezirksleitungen und Woiwodschafskomitees vor und listete sehr viel mehr inhaltlich-thematische Vorgaben auf, als sie in späteren Vereinbarungen enthalten waren. AAN, KC PZPR, 237/XXII-1152, ZK der SED an ZK der PVAP, 05.03.1963, Bl. 110–116.

123 AAN, KC PZPR, 237/VII-3923, Wyzd. Org. an C.R.Z.Z./T.P.P.R./Z.M.S./Z.M.W./Liga Kobiet/Z.B.oWiD/Komitet Pokoju, 11.09.1961, Bl. 1.

und für die Parteipartnerschaften mit anderen Bruderparteien ab 1963.¹²⁴ Insofern kann der Grund für die Modifikation des Entscheidungsprozederes in der PZPR auch darin gelegen haben, dass ein im gesamten Ostblock übliches Verfahren auch zwischen Polen und der DDR Anwendung fand.

Schließlich muss noch berücksichtigt werden, dass die Regelungstiefe der ZK-Vereinbarungen über den gemeinsamen Erfahrungs- und Delegationsaustausch nicht sonderlich groß war. Zwar wurde generell festgelegt, dass die Jahrespläne der Bestätigung durch die beiden Zentralkomitees bedurften, die konkreten Festlegungen zu den Partnerschaften der Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees beschränkten sich in der Regel jedoch auf die Nennung der Parteiorganisationen, die über Direktverbindungen verfügten, auf die Anzahl der auszutauschenden Delegationen und der Teilnehmer sowie auf die ungefähre Aufenthaltsdauer.¹²⁵ Die spärlichen inhaltlichen Vorgaben betrafen Empfehlungen, bestimmten „Methoden der Zusammenarbeit größere Beachtung zu schenken“,¹²⁶ worunter der Austausch von schriftlichen Materialien, von Bezirkszeitungsartikeln, Filmen, Ausstellungen usw., gemeinsame Beratungen der Sekretariate, Grenztreffen,¹²⁷ der Lektorenaustausch oder die Entsendung von Kultur- und Sportgruppen zu verstehen waren.¹²⁸ Dies entsprach sehr viel mehr den allgemein gehaltenen Vorgaben der PZPR als der strikten Kontrolle in der SED. Die Vereinbarungen der Zentralkomitees ließen beiden Seiten genügend Spielraum, die innerparteiliche Kontrolle der Partnerschaften nach eigenen Vorstellungen zu regeln.

124 Persönliche Verhandlungen fanden nur zwischen ZK-Delegationen von SED, KPČ und KPdSU statt, mit den Zentralkomitees aus Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien wurde sich anderweitig (zumeist schriftlich) abgestimmt. Zu 1963: AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [Wydz.] Organ I Sekretarz PZPR w Katowicach, w Poznaniu, w Rzeszowie, w Warszawie, w[e] Wrocławiu, 20.05.1963, w Warszawie, 21.05.1963, Bl. 28–33. Zu 1964: AAN, KC PZPR, 237/XXII-1343, [Wydz. Zagr.,] Projekty planów wymiany międzypartyjnej PZPR z KPZR, KPCz, SED, WSPR, RPK, BPK, ZKJ na rok 1964, Februar 1964, Bl. 1–7. Zu 1965: AAN, KC PZPR, 237/XXII-1343, [Wydz. Zagr.,] Projekty planów wymiany międzypartyjnej PZPR z KPZR, KPCz i SED oraz niektórymi organizacjami społeczno-politycznymi PRL – z ich odpowiednikami w ZSRR, CSRS i NRD, o. D. [circa Februar/März 1965], Bl. 18–23. Zu 1971: AAN, KC PZPR, LXXVI-504, Wyd. Zagr., Plan wymiany partyjnej PZPR z KPZR, SED, KPCz, WSPR, BPK, RPK i ZKJ na rok 1971, Februar 1971, o. Pag.

125 SAPMO-BArch, DY 30/97497, Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1966, 21.12.1965, Bl. 21.

126 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1347, Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1964, 22.01.1964, Bl. 9.

127 AAN, KC PZPR, 237/XXII-1347, Porozumienie w sprawie wymiany doświadczeń i delegacji między Komitetami Centralnymi PZPR i SED w 1964 roku, 21.01.1964, Bl. 1–5, hier Bl. 3 f.

128 SAPMO-BArch, DY 30/97496, Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Jahre 1965, o. D., Bl. 16–22, hier Bl. 20.

3.3 Kommunalpartnerschaften

3.3.1 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen

Die Ende der fünfziger Jahre gegründeten Kommunalpartnerschaften weiteten sich bis Ende 1971 aus. Eine genaue Quantifizierung bleibt aus mehreren Gründen unmöglich. Erstens fehlen in den untersuchten Akten belastbare und widerspruchsfreie Gesamtübersichten über die Anzahl der in den verschiedenen Jahren oder Perioden tatsächlich bestehenden Partnerschaften. Zweitens sind die wenigen auffindbaren Darstellungen mit Vorsicht zu genießen, denn nicht alle aufgeführten Verbindungen waren tatsächlich mit Leben gefüllt; oftmals bestanden sie nur auf dem Papier. Dies war drittens der Grund dafür, dass sich die Partner diverser Verbindungen im Laufe der Jahre auch wieder änderten. Auch in Bezug auf Partnerschaftsverbindungen zu anderen Ländern wird in der Literatur immer wieder darauf verwiesen, wie schwierig bzw. unmöglich eine genaue Quantifizierung aus diesen Gründen ist.¹²⁹ Dennoch lassen sich zumindest diejenigen Kommunalpartnerschaften aufzeigen, die einen Niederschlag in den Akten und in der Literatur gefunden haben. Zu beachten bleibt, dass diese Darstellung unvollständig ist:

Tabelle 3-3: Partnerschaften zwischen staatlichen Organen Polens und der DDR in den sechziger Jahren¹³⁰

DDR	Polen
Berlin	Warschau
Cottbus (Bezirk)	Posen (Woiwodschaft)
Dresden	Breslau
Dresden (Bezirk)	Breslau (Woiwodschaft)
Frankfurt (Oder)	Ślubice

¹²⁹ In Bezug auf heutige Kommunalbeziehungen allgemein *Pfundheller: Städtepartnerschaften* (2013), S. 395. Zu DDR–Frankreich siehe *Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen*, S. 383 f. Für Westdeutschland–Polen beziffert Dominik Pick zwar die Partnerschaftsverträge vor 1989 mit insgesamt neun, kann die Anzahl der Kontakte zwischen den Kommunen aber auch nur grob auf „nicht mehr als 100“ gegen Ende der siebziger Jahre schätzen. *Pick: Ponad żelazną kurtyną*, S. 214.

¹³⁰ Zusammengestellt aus: BArch DZ 4/141, MR, Sekretariat, Verbindungen der örtlichen Staatsorgane mit dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland, die durch den Leiter des Sekretariats des Ministerrats, Genossen Staatssekretär Jendretzky, bestätigt sind, 29.11.1960, Bl. 79–83; AAN, KC PZPR, XII-3655, Komisja do Spraw Rad Narodowych, Informacja o wymianie doświadczeń działalności rad w krajach socjalistycznych [Entwurf], Februar 1968, o. Pag.; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa: Geteilte Städte*, S. 205; *Lwowski: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften*, S. 173; Datenbank der kommunalen Partnerschaften der deutschen Sektion des RGRE, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

Frankfurt (Oder)	Zielona Góra
Frankfurt (Oder) (Bezirk)	Zielona Góra (Woiwodschaft)
Görlitz	Zgorzelec
Gotha	Płock
Guben	Gubin
Halle (Saale)	Krakau
Karl-Marx-Stadt	Łódź
Neubrandenburg (Bezirk)	Stettin (Woiwodschaft)
Niesky	Lubań
Riesa	Toruń
Rostock	Stettin
Schwedt (Oder)	Płock
Stalinstadt ¹³¹	Nowa Huta
Stralsund	Danzig
Suhl	Bydgoszcz
Wittenberg-Piesteritz	Tarnów
Kreis Wolgast/Ahlbeck	Świnoujście und Wolin
Zittau	Kattowitz (Woiwodschaft)
Zwickau	Gliwice

Soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um Verbindungen zwischen den Stadtverwaltungen. Grau hinterlegt sind Verbindungen, die nicht mit den Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees übereinstimmen.

Diese Liste offenbart einen fundamentalen Unterschied zu den siebziger Jahren, als die gesamte DDR mit allen Bezirken in das Partnerschaftsnetz mit Polen eingebunden war. Von einer landesweiten, allumfassenden Partnerschaftsstruktur waren die sechziger Jahre noch weit entfernt. Die Tabelle hebt jene Verbindungen hervor, die von den Partnerschaften auf Parteiebene abwichen. Unabhängig von der absoluten Zahl, die nicht vollständig sein muss, zeigt sich deutlich, wie sehr beide Partnerschaftstypen in der Frühphase noch auseinanderfielen. Zwar stimmten in vielen Fällen die Verbindungen zwischen kommunalen Verwaltungen mit denen der übergeordneten Parteiinstitutionen überein (in der Tabelle 11 von 24), in den meisten Fällen jedoch nicht (13 von 24). Auch dies kennzeichnet den Charakter dieser Periode als Frühphase der erst nach und nach auszubauenden Partnerschaftsverbindungen.

Zudem fällt sofort der enorme quantitative Unterschied zu den 153 französischen Städtepartnerschaften mit der DDR ins Auge. Dies weist allerdings nicht auf

¹³¹ Seit 1961 Eisenhüttenstadt.

engere Verbindungen Ostdeutschlands mit Frankreich hin, sondern belegt vielmehr das überragende Interesse der SED an der internationalen völkerrechtlichen Anerkennung ihres Staates, der die Verbindungen mit französischen Kommunen vorrangig dienten. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Partnerschaften mit Frankreich zwar höher lag, die konkrete Zusammenarbeit mit Polen aber spätestens ab Ende der sechziger Jahre intensiver war, wie die Untersuchung der Formate ostdeutsch-polnischer Kommunalpartnerschaften im folgenden Kapitel 3.3.2 zeigen wird. Die ostdeutsch-französischen Verbindungen zeichneten sich dagegen durch einen „Einbahnstraßencharakter“ aus. Sie spielten sich bis zum Ende der DDR weitgehend im Rahmen von offiziellen Delegationsbesuchen unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab,¹³² wobei anders als in der Zusammenarbeit mit Polen die Bevölkerung oder einfache Kader nicht einbezogen wurden.

Das kommunalpartnerschaftliche Beziehungsgeflecht zwischen Polen und der DDR fächerte sich hingegen (stärker als in den Parteipartnerschaften) weiter nach unten aus. Einbezogen wurden nicht nur die staatlichen Verwaltungen von Städten, Bezirken und Woiwodschaften, sondern zunehmend auch deren nachgeordnete Einrichtungen wie Theater, Museen oder Betriebe, die selbst direkte Partnerschaften mit entsprechenden Einrichtungen im Nachbarland aufnahmen. Nicht zuletzt schloss das Beziehungsnetz auch die Bezirks- und Woiwodschaftsleitungen gesellschaftlicher Institutionen und landesweiter Organisationen ein, wie etwa der Jugendverbände. In den Dresdner und Breslauer Akten finden sich zahlreiche Beispiele für solche Partnerschaften in der Frühphase. Eine Auswahl:

Tabelle 3-4: Partnerschaften zwischen staatlichen Organen und gesellschaftlichen Institutionen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau in den sechziger Jahren

Bezirk Dresden	Woiwodschaft Breslau
FDJ	Jugendverbände ZMS und ZMW ¹³³

132 Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 292 f.

133 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, FDJ-BL Dresden, Sekretariat, Plan über die Zusammenarbeit des Bezirksverbandes der FDJ Dresden und den Bezirksorganisationen des ZMS und ZMW des Bezirkes Wroclaw [sic] für das Jahr 1959, 26.02.1959, o. Pag.

134 Wojewódzki Związek Gminnych Spółdzielni „Samopomoc Chłopska“. *Styrow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 38.

135 Wojewódzki Komitet Kultury Fizycznej i Turystyki (WKKFIT). Ebenda.

136 Wrocławskie Zjednoczenie Przedsiębiorstw Budownictwa Komunalnego. AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1068, Wrocławskie Zjednoczenie Przedsiębiorstw Budownictwa Komunalnego an Prezydium RN m. Wrocławia, Wyd. Org.-Prawny, 19.08.1968, Bl. 189.

137 Wrocławski Teatr Lalek. Dorge, Wolfgang: Kontakte mit Wroclaw und neue Vorhaben, *Sächsische Zeitung*, 01.11.1968, S. 4.

138 Muzeum Śląskie.

Konsum-Genossenschaftsverband	WZGS „Bäuerliche Selbsthilfe“ ¹³⁴
Bezirksvorstand Dresden des Deutschen Turn- und Sportbundes	Woiwodschafts Komitee für Körperkultur und Tourismus ¹³⁵
Baureparatur Dresden	Breslauer Vereinigung der Kommunalbaubetriebe ¹³⁶
Puppentheater Dresden	Breslauer Puppentheater ¹³⁷
Staatliche Kunstsammlungen Dresden	Schlesisches Museum ¹³⁸ Breslau
Domowina Bautzen	Ossolineum Breslau ¹³⁹
Technische Universität Dresden	Polytechnische Hochschule Breslau ¹⁴⁰
Gesellschaft für Sport und Technik	Liga zur Landesverteidigung ¹⁴¹
Staatstheater Dresden	Theater Breslau
Forschungsinstitut für metallische Spezialwerkstoffe Dresden	Institut für metallische Spezialwerkstoffe Breslau
Reichsbahnausbesserungswerk Dresden	Eisenbahnausbesserungswerk Breslau
Institut für Kraftwerke, Betriebsteil Dresden	Energiebetriebe des Bezirks Niederschlesien ¹⁴²
<i>Sächsische Zeitung</i>	<i>Słowo Polskie</i> und <i>Gazeta Robotnicza</i> ¹⁴³
Feuerwehren in Grenznähe	Feuerwehren in Grenznähe ¹⁴⁴

139 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1026, Wydz. Propagandy, Informacja, Współpraca komitetów partyjnych, o. D. [1965], Bl. 144–146, hier Bl. 144.

140 Politechnika Wrocławska. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.643, TU Dresden, SED-KL, Vorlage für das Sekretariat der SED-Bezirksleitung Dresden, 10.08.1967, o. Pag.

141 Liga Obrony Kraju. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.641, GST, Vorsitzender des Bezirksvorstands Dresden an das Sekretariat der SED-BL Dresden, 01.10.1963, o. Pag.; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.650, GST, Vorsitzender des Bezirksvorstands Dresden an SED-BL, Abt. Parteiorgane, Gen. Schürer, 19.09.1967, o. Pag.

142 Zakłady Energetyczne Okręgu Dolnośląskiego. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.679, Auswertung der Materialien der Kreisleitungen (Stadtbezirksleitungen) über die wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten, 08.01.1968, o. Pag.

143 Die Geschichte und die Formen der Pressezusammenarbeit sind gut überliefert in der Akte: AP W, Wrocławskie Wydawnictwo Prasowe „RSW“ Prasa – Książka – Ruch we Wrocławiu, Nr. 1/181.

144 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 609, Gemeinsame Festlegung über die Zusammenarbeit der Feuerwehr des Bezirkes Wrocław/Volksrepublik Polen mit den Brandschutzorganen des Bezirkes Dresden/Deutsche Demokratische Republik vom 04.–06.11.1963, o. D., Bl. 19–34; AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. 1/1166, Urząd Spraw Wewnętrznych, Notatka Służbowa, o. D. [1964], Bl. 172.

3.3.2 Themen, Inhalte und Formate

In der Frühphase wurden die Kommunalpartnerschaften nicht nur quantitativ um zahlreiche neue Verbindungen zwischen nachgeordneten Einrichtungen und gesellschaftlichen Institutionen erweitert, sondern auch qualitativ. Bis Ende 1971 brachten sie neue Formate hervor, die über den für die ersten Anfangsjahre typischen Delegationstourismus hinausgingen.

Formate ohne Beteiligung der Bevölkerung

Zu Beginn bewegten sich die Aktivitäten noch in einem ähnlichen Rahmen, wie er auch für die Parteipartnerschaften galt: Die Bevölkerung wurde zunächst nicht umfassend in den Austausch einbezogen. Typisch waren offizielle Repräsentationsbesuche. Die partnerschaftlich verbundenen Bezirke, Woiwodschaften und Städte schickten regelmäßig zu wichtigen staatlichen Feiertagen offizielle Delegationen, ließen in der Presse Grußbotschaften veröffentlichen, gratulierten ihren Partnern brieflich oder nahmen den Feiertag zum Anlass, Kulturveranstaltungen zu organisieren. Man kann auch hier zunächst noch, wie Ulrich Pfeil dies für ähnliche Formate der Städtepartnerschaften zwischen Frankreich und der DDR formuliert, von einer „Verbonzung“¹⁴⁵ sprechen. Begangen wurden hohe staatliche Feiertage wie Neujahr, der 1. Mai, der „Tag der Befreiung“ am 8. Mai, der „Tag des Sieges“ (Dzień Zwycięstwa) am 9. Mai, der „Nationalfeiertag der Wiedergeburt Polens“ (Narodowe Święto Odrodzenia Polski) am 22. Juli, der „Tag der Republik“ in der DDR am 7. Oktober oder lokal bedeutsame Ereignisse wie der Jahrestag der Zerstörung Dresdens am 13. Februar. Die Akten sind voll von Grußbotschaften, -briefen und -telegrammen zu diesen Anlässen. So wurde etwa der zehnte Gründungstag der DDR 1959 zum Anlass genommen, die junge Städtepartnerschaft Dresden–Breslau dem freudigen Ereignis entsprechend mit Leben zu füllen. Nachdem bereits im Juni 1959 die Volkskünstler des VEB Stahl- und Walzwerk Riesa die Woiwodschaft Breslau bereist hatten, tingelte im Oktober das Ensemble für Lieder und Tänze der Breslauer Genossenschaften zum Republikgeburtstag durch zahlreiche Städte des Bezirks Dresden.¹⁴⁶ Aus gleichem Anlass besuchten Redakteure der Breslauer Zeitungen *Gazeta Robotnicza* und *Słowo Polskie* ihr „Partnerorgan“ *Sächsische Zeitung*,¹⁴⁷ und eine Delegation mit dem Vorsitzenden des Breslauer Woiwodschafts-Nationalrats

¹⁴⁵ Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 393.

¹⁴⁶ „Vom Krakowiak zur Mazurka“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.10.1959, S. 5.

¹⁴⁷ „Polnische Festgäste bei der ‚SZ‘“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.1959, S. 1.

Bronisław Ostapczuk reiste nach Dresden, um an der zentralen Festveranstaltung im Großen Haus des Staatstheaters teilzunehmen.¹⁴⁸ In die Gegenrichtung begab sich ein gutes halbes Jahr später eine Delegation der Stadt Dresden mit Oberbürgermeister Herbert Gute, um im Mai 1960 an den Breslauer Feierlichkeiten zur „Rückkehr der polnischen Westgebiete ins Mutterland“ teilzunehmen.¹⁴⁹

Dieses letzte Beispiel zeigt deutlich, wie aus machtpolitischen Gründen ursprünglich nach innen gerichtete ideologische Narrative auch in den Partnerschaften mit dem Ausland genutzt wurden. In den „Feierlichkeiten zur Rückkehr der polnischen Westgebiete“ zeigte sich das volkspolnisch-kommunistische Erklärstück einer angeblichen Heimkehr der ehemaligen deutschen Ostprovinzen als „wiedergewonnene Gebiete“ ins „Mutterland“ (Macierz), das den polnischen Kommunisten mit seiner antideutschen und nationalistischen Ausrichtung nicht zuletzt zur Machtlegitimierung diene. Hier wurde es wie selbstverständlich auch gegenüber den (ost-)deutschen Partnern verwendet. Die DDR-Seite beteiligte sich an derartigen Inszenierungen, wie die Reise des Dresdner Oberbürgermeisters nach Breslau genauso zeigt wie die Übermittlung der

allerherzlichsten Glückwünsche anlässlich der Feierlichkeiten Ihres Volkes zum Sieg über den deutschen Faschismus und der Rückkehr der polnischen West- und Nordgebiete zum polnischen Mutterland im Namen der Abgeordneten des Bezirkstages, des Rates des Bezirkes und der Bevölkerung des Bezirkes Dresden

durch den Amtierenden Dresdner Ratsvorsitzenden an den Woiwodschafts-Nationalrat Breslau 1970.¹⁵⁰ Außerhalb solcher Floskeln war die deutsche Vergangenheit Breslaus und Niederschlesiens die gesamte sozialistische Zeit hindurch in den Partnerschaftsformaten ein Tabu und wurde nicht erwähnt.

Außer der „Verbonzung“ findet sich in dieser Phase noch eine andere Parallele zu den Kommunalpartnerschaften mit dem Westen. Auch die ostdeutsch-polnischen Kontakte wurden in den Dienst der Anerkennungspolitik der DDR gestellt, wenn sich hierfür in den Akten auch nur sehr wenige Beispiele finden. 1962 schlug das für Kommunalpartnerschaften mit dem Westen zuständige polnische Außenministerium dem Ministerratsbüro für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte vor, die DDR als dritten Partner in neu einzugehende

148 „Willkommen, liebe Freunde!“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.1959, S. 2; „Gäste aus aller Welt in unserer Bezirkshauptstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.1959, S. 1.

149 Obchody „Powrotu Ziemi Zachodniej do Macierzy“. „In Wrocław“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.05.1960, S. 8.

150 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65534, [RdB, Amt. Vorsitzender,] an Vorsitzenden des Bezirksvolksrates der Wojewodschaft Wrocław, Gen. Karst, 09.05.1970, Bl. 49 f. [vordere Aktenhälfte].

Städtepartnerschaften mit westlichen Ländern aufzunehmen.¹⁵¹ Vermutlich diente dieser Schritt dazu, die DDR-„Anerkennungsbewegung ‚von unten‘“ zu unterstützen. Auch die DDR-Seite versuchte aktiv, die Partnerschaften mit Polen entsprechend zu nutzen. 1966 bat der Görlitzer Oberbürgermeister Werner Dietrich – nach Einwilligung der zentralen Stellen in seinem Land – den Städtischen Nationalrat von Jelenia Góra um Hilfe bei der Gründung einer Partnerschaft mit dem italienischen Livorno. Die dortige Stadtverwaltung habe von der italienischen Regierung keine Genehmigung für eine Reise nach Görlitz bekommen, weswegen Dietrich die Kollegen in Jelenia Góra bat, die Repräsentanten aus Livorno ihrerseits nach Jelenia Góra einzuladen (wohin sie vermutlich fahren durften), damit diese von dort weiter nach Görlitz reisen könnten, um die Kontaktaufnahme zwischen Görlitz und Livorno zu besprechen.¹⁵² Zwar ist in den Akten nicht überliefert, ob sich Jelenia Góra und Livorno auf diese Geheimreise eingelassen haben, aber das Beispiel zeigt, dass auch hier kommunalpartnerschaftliche Formate jederzeit trickreich in den Dienst übergeordneter politischer Interessen gestellt und entsprechend instrumentalisiert werden konnten, wie es im Falle der DDR-Anerkennungspolitik auch in den ostdeutsch-französischen Städtepartnerschaften geschah.

Neben stark ideologisch geprägten Repräsentationsaufgaben war der Kulturaustausch zumindest in der Partnerschaft zwischen Dresden und Breslau schon früh ein wichtiges Element der Zusammenarbeit. Gleich nach der Gründung der Städtepartnerschaft im Mai 1959 wurden erste Kulturveranstaltungen geplant. Noch 1959 sollten drei Musiker bzw. Musikwissenschaftler und ein Mitarbeiter der Kulturabteilung der Stadt Dresden am Breslauer Chopin-Festival teilnehmen, vier Mitarbeiter der Bezirksbibliothek Breslau zum Erfahrungsaustausch über Fragen der sozialistischen Literaturpropaganda nach Dresden kommen und in Breslau eine Ausstellung von Werken zeitgenössischer Dresdner bildender Künstler gezeigt werden, „die durch ihre vielfältigen Gestaltungsmittel Partei für die Sache des Sozialismus ergriffen haben“.¹⁵³ 1966 schätzte der Rat des Bezirks Dresden ein, dass der eigene Kulturaustausch mit Breslau „in seinem Umfang bedeutend größer [sei], als der zwischen beiden [Kultur-]Ministerien abgeschlossene Arbeitsplan“.¹⁵⁴ Auch wenn hier ein gewisses Maß an Übertrei-

151 AAN, KT-URM, 20/3, MSZ, Wicedyrektor Dep., W. Kętrzyński, an URM, Biuro d/s Rad Narodowych, Ob. Dyrektor A. Wendel, 14.06.1962, Bl. 80.

152 AP W, Prezydium WRN we Wrocławiu, Nr. I/1168, Prezydium MRN w Jeleniej Górze an URM, Biuro do spraw Prezydiów Rad Narodowych, 11.02.1966, Bl. 140 f.

153 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1266, RdB, Amt. Vorsitzender, Korps/RdB Dresden, Sekretär, Mildner, an Büro der SED-BL Dresden, 04.06.1959, Bl. 4 f.

154 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wrocław, 29.11.1968, o. Pag.

bung oder Selbstbeweihräucherung angenommen werden darf, so waren die kulturellen Beziehungen zwischen Dresden und Breslau in der Tat umfangreich und vielschichtig. In den kommenden Jahren wurden Kunst- und Fotoausstellungen, Auftritte von Volkstanzgruppen, Balletttanzensembles und Chören sowie Theatergastspiele zum festen Bestandteil der Partnerschaft. Die Inhalte entsprachen der in beiden Ländern herrschenden Ideologisierung des Kulturlebens¹⁵⁵ und reichten von der Ausstellung „Friede, Freundschaft, Menschenglück“ mit 52 Dresdner Künstlern im Schlesischen Museum Breslau¹⁵⁶ bis zu einer polnischen Fotoausstellung über den Wiederaufbau Breslaus nach dem Zweiten Weltkrieg im Foyer der Dresdner Semperoper.¹⁵⁷ Ganz am Ende der Frühphase wurde ein neues Kulturformat eingeführt, das allein durch die Vielzahl der Darbietungen die bisherigen Veranstaltungen in den Schatten stellte: die „Dresdner Tage der Kultur“ vom 7. bis 10. Oktober 1971 in Breslau und die „Wroclawer Kulturtage“ vom 26. bis 28. November desselben Jahres in Dresden. „Sie waren Auftakt und Ereignis von großer Bedeutung, weil sie den Kulturaustausch zwischen unseren befreundeten Bezirken auf eine höhere Stufe stellten“,¹⁵⁸ womit die polnische Gastkommentatorin der *Sächsischen Zeitung* vermutlich nicht unrecht hatte. In einem überbordenden Kulturprogramm (für die Dresdner Kulturtage begaben sich 152 Volkskünstler nach Breslau) präsentierten sich die Städte und Regionen bei ihren jeweiligen Partnern in einer bislang nicht gekannten Größenordnung. Formate, die eine direkte Begegnung der Bevölkerung und einen Austausch zwischen den Menschen aus beiden Ländern ermöglichten, beinhalteten hingegen auch die Kulturtage nicht.

Nachdem die Gründung der Städtepartnerschaft 1959 nirgends erwähnt worden war, berichtete nun verstärkt die (Lokal-)Presse über Städtepartnerschaftsaktivitäten. Die *Sächsische Zeitung* ließ keine Veranstaltung der Bezirks- und Städtepartnerschaft mit Breslau unerwähnt. Sie druckte regelmäßig Grußbotschaften ihrer polnischen „Bruderorgane“¹⁵⁹ und Gastkommentare der Breslauer Woiwodschaftsparteileitung¹⁶⁰ ab und informierte über die Stadt Breslau (in der Regel als

155 Zur Kulturpolitik der DDR siehe *Jäger: Kultur und Politik in der DDR; Winkler: Kulturpolitik; Hoffmann: Zur Kultur der DDR. Zur Kulturpolitik der Volksrepublik Polen Krzysztofowicz-Kozakowska: Sztuka w czasach PRL; Szczutkowska: Polityka kulturalna PRL; Krzoska: Ein Land unterwegs*, S. 101–126, 148–197.

156 Kubisiak, Alexander/Bartosch, Julian: Die Kunst, die dem Leben dient, *Sächsische Zeitung*, 23.02.1960, S. 6.

157 Gode, Götz: Polnische Kunstfotografie, *Sächsische Zeitung*, 07.10.1960, Beilage „SZ. Am Wochenende“, S. 4.

158 Tyszkowska, Krystyna: Wir erwarten polnische Künstler, *Sächsische Zeitung*, 12.11.1971, S. 4.

159 Zum Beispiel: „Unsere Bruderorgane grüßen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.06.1960, S. 1; „Grüße unserer Bruderorgane“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.01.1961, S. 1; „Grüße unserer Bruderzeitungen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.05.1961, S. 2.

160 Zum Beispiel: Banacsak [lies: Banaszak], Antonin: Zgorzelec war der Anfang, *Sächsische Zeitung*,

Erfolgsgeschichte ihres sozialistischen Wiederaufbaus).¹⁶¹ Die Artikel wurden teilweise sogar von vermeintlich eigenen Korrespondenten vor Ort verfasst.¹⁶² Formate, die die Partnerschaft dauerhaft im öffentlichen Stadtraum sichtbar machten, waren die Ausstellung „Dresden – Stadt der Freundschaft“, die am 3. Oktober 1963 im Breslauer Rathaus eröffnet wurde,¹⁶³ die Einrichtung eines „Traditionszimmers[s] für die bessere Popularisierung“ der Städtepartnerschaften 1967 in Raum I-209 des Dresdner Rathauses¹⁶⁴ und nicht zuletzt die Nationalitätengaststätte „Wrocław“ in der Dresdner Prager Straße, für deren Bau im Oktober 1971 der erste Spatenstich erfolgte.¹⁶⁵ Es wurde viel unternommen, um über die jeweiligen Partner zu informieren und den Menschen die Kultur und Politik der „Freunde“ näherzubringen. Als Dresdner konnte man polnischen Chören lauschen, sich Breslauer Ausstellungen im Museum anschauen oder propagandistische Artikel polnischer Parteifunktionäre in der *Sächsischen Zeitung* lesen. Die Partnerstadt mit eigenen Augen zu sehen, eigene Erfahrungen zu sammeln und persönliche Kontakte zu Breslauerinnen und Breslauern zu knüpfen, war in diesen Formaten nicht vorgesehen. Sie beschränkten sich auf ein – wenn auch kulturell durchaus vielfältiges – „Freundschaftstheater“¹⁶⁶.

Erfahrungsaustausch

Das wichtigste Format war ähnlich wie in den Parteipartnerschaften der Erfahrungsaustausch zwischen den Verwaltungen der Bezirke, Woiwodschaften und Städte. In diesen waren spätestens ab Mitte der sechziger Jahre auch Fachabteilungen unterhalb der Leitungsebene sowie deren Mitarbeiter eingebunden. Die Stadtverwaltungen Dresden und Breslau vereinbarten beispielsweise 1964, dass

04.07.1970, S. 2; Pilatowski, Wladyslaw: Brüderlich verbunden, *Sächsische Zeitung*, 18.07.1964, S. 1. Auch in Polen erschienen augenscheinlich derartige Aufsätze von DDR-Politikern befreundeter Städte und Bezirke, wie das Beispiel eines Artikels der Potsdamer Oberbürgermeisterin Brunhilde Hanke in der *Trybuna Opolska* der Potsdamer Partnerstadt Opole beweist. StdA P, Soz/03404, „Potsdam grüßt Opole“, o. D. [1970], o. Pag. [Aktenteil „Delegation nach Opole 1970“].

161 Zum Beispiel: „Der Wunsch von Antonin Staska“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12.01.1963, S. 4;

Förster, Wolfgang: Junge Herzen am alten Strom, *Sächsische Zeitung*, 14.02.1963, S. 4.

162 Dies war in den sechziger und siebziger Jahren zumeist Julian Bartosz von der Breslauer *Gazeta Robotnicza*. Die Zurverfügungstellung seiner Artikel für die *Sächsische Zeitung* war vermutlich Teil der Partnerschaft zwischen den beiden Zeitungen.

163 StdA DD, 4.2.12 Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, Nr. 88, Bericht über die Ausstellung Wrocław, 23.10.1963, Bl. 50–52; AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1066, Ansprache des Praesidiums des Rates der Stadt Wrocław anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „DIE STADT DER FREUNDSCHAFT – DRESDEN“, o. D. [1963], Bl. 195 f.

164 StdA DD, 4.2.12 Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, Nr. 52, RdS Dresden, Sekretär des Rates, an alle Stadträte, 28.11.1967, Bl. 23.

165 „Vier unter einem Dach“, o. Verf. [„-ler“], *Sächsische Zeitung*, 27.10.1971, S. 12.

166 *Jajeśniak-Quast*: Nowa Huta–Eisenhüttenstadt, S. 296; *Stokłosa*: VR Polen und die DDR, S. 201 f.

der Erfahrungsaustausch zwischen der Dresdner Abteilung Planung und Bilanzierung und der Breslauer Plankommission künftig direkt zwischen den betreffenden Mitarbeitern der Fachbereiche stattfinden sollte, indem immer ein bis zwei Kollegen für zwei Tage zusammentrafen.¹⁶⁷

Dieser Austausch weitete sich im Laufe der sechziger Jahre sehr stark aus und nahm quantitativ bis Ende des Jahrzehnts vermutlich den breitesten Raum in den Partnerschaftsformaten ein. Der Plan der Abteilung Internationale Beziehungen der Dresdner Stadtverwaltung enthielt für das Jahr 1970 fast ausschließlich Delegationstreffen zwischen den einzelnen Fachabteilungen als Aktivitäten der Städtepartnerschaft¹⁶⁸ und umfasste die Bereiche Handel und Versorgung, Versorgungswirtschaft, Bauwesen, Gesundheitswesen, Inneres, Stadtplankommission und andere.¹⁶⁹ Vierteljährlich sollten jeweils fünfköpfige Delegationen für vier Arbeitstage abwechselnd nach Dresden und Breslau fahren. Der Erfahrungsaustausch der unteren Verwaltungseinheiten und Fachabteilungen fand genauso auch auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene statt, beispielsweise vom 17. bis 19. Juni 1971 in Breslau. Dort tauschten der Dresdner Bezirksbaudirektor, der Bezirksarchitekt, ein Landschaftsarchitekt sowie von Breslauer Seite der stellvertretende Hauptarchitekt der Woiwodschaft und seine Mitarbeiter ihre „Erfahrungen über Methodik, Inhalt und Realisierung städtebaulicher Planungen sowie über die Struktur der Leitungs- und Planungsorgane“ aus.¹⁷⁰ Viele der Delegationen konzentrierten sich ohne ideologische Versatzstücke auf inhaltliche Fragen und eruierten, was von den im Ausland gesammelten Erfahrungen im eigenen Land umgesetzt werden könnte. Auch die Zusammenarbeit zahlreicher anderer Institutionen lieferte Beispiele für Kooperationen, die sich an einem partnerschaftlichen Fachaustausch orientierten. Die Zusammenarbeit der Stadt- und Bezirksbibliothek Dresden mit der Woiwodschaftsbibliothek Breslau fiel bei den Aktenrecherchen immer wieder als in dieser Hinsicht besonders fruchtbar ins Auge, da sie vom tatsächlichen Willen gegenseitigen Austausches und gegenseitiger Unterstützung geprägt zu sein schien.¹⁷¹ Ein anderes Beispiel ist die

167 StdA DD, 4.2.12 Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, Nr. 88, [RdS Dresden,] Abt. Planung und Bilanzierung, Niederschrift über die Beratung mit den Genossen der Plankommission aus Wrocław am 31.7.1964, 10.08.1964, Bl. 28.

168 Eine Ausnahme war lediglich eine Breslauer Repräsentationsdelegation zum 25. Jahrestag der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1970.

169 StdA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 675, RdS Dresden, Abt. Int. Beziehungen und Erholungswesen, Arbeitsprogramm mit den Partnerstädten für das Jahr 1970, 09.03.1970, Bl. 96–101, hier Bl. 97 f.

170 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65566, [RdB,] Bericht über die Reise einer Delegation des Rates des Bezirkes Dresden vom 17. bis 19.6.1971 in die Wojewodschaft Wrocław/VR Polen, 24.06.1971, Bl. 76–85, hier Bl. 76.

171 Umfangreiches Aktenmaterial enthält folgender Bestand: StdA DD, 9.2.15 Städtische Bibliotheken, Nr. 119.

Kooperation der städtischen Statistikämter von Dresden und Breslau. Diese gaben den „Leitungsapparaten der zusammenarbeitenden Nationalräte und Parteiorgane“ 1970 eine gemeinsam erstellte Broschüre an die Hand, die für beide Städte umfangreiche statistische Angaben zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung enthielt. „Wir hoffen, dass diese Publikation zur weiteren erfolgreichen Entwicklung unserer freundschaftlichen Beziehungen beiträgt“,¹⁷² begründeten die Leiter der Statistikämter Stefan Małkus und Herbert Froberg ihre Zusammenarbeit.

Durch die Einbindung der Fachabteilungen staatlicher Verwaltungen in den Austausch beschränkte sich dieser nicht auf die obersten Funktionsbereiche, sondern band immer mehr mittlere und untere Kader sowie einfache Angestellte der Stadt- und Territorialverwaltungen in die Begegnungen mit den ausländischen Kollegen ein. Auch im Rahmen anderer offizieller ostdeutsch-polnischer Veranstaltungsformate wurden zwischen den beteiligten Akteuren (beispielsweise am Rande des offiziellen Programms oder außerhalb des organisierten Rahmens) inoffizielle, private Kontakte geknüpft.

Tatsache ist, dass der Ferienaustausch, aber auch die Arbeitsbesuche viele persönliche Freundschaften begründeten. Private Begegnungen und der Gedankenaustausch jenseits der offiziellen Themen vermittelten ein realeres Bild als die Propaganda.¹⁷³

Daniel Logemann weist diesen Zusammenhang anhand offizieller Kontakte in Leipzig nach:

Auf die gesamte Breite privater deutsch-polnischer Kontakte in Leipzig gesehen, waren es gerade die offiziellen Möglichkeiten von Reise und Begegnung, die den privaten erst die Bahn bereiteten. Die ideologisch und politisch vorkonstruierten Räume wurden *eigen-sinnig* in Beschlag genommen.¹⁷⁴

Dagmara Jajeśniak-Quast belegt zahlreiche inoffizielle Kontakte zwischen den Stahlarbeitern von Nowa Huta und Eisenhüttenstadt, die mit dem inszenierten offiziellen „Freundschaftstheater“ nichts zu tun hatten, und schlussfolgert: „Es mag trivial klingen, aber die polnisch-ostdeutsche Geschichte lag eben dazwischen: zwischen der verordneten Freundschaft und der Verflechtung der engagierten Multiplikatoren der deutsch-polnischen Beziehungen.“¹⁷⁵ Dies dürfte

172 „Pragniemy aby publikacja ta przyczyniła się do dalszego, pomyślnego rozwoju naszych przyjacielskich stosunków.“ *Miejski Urząd Statystyczny we Wrocławiu: Drezno–Wrocław w liczbach*, S. 3.

173 Nicht: Notizen zur Städtepartnerschaft Dresden–Breslau, S. 161.

174 Logemann: „Schleichwege“ als Ausgleich von Mangel, S. 111.

175 Jajeśniak-Quast: Nowa Huta–Eisenhüttenstadt, S. 296; siehe auch *dies.*: Stahlgiganten.

bei (dienstlichen) Begegnungen von ostdeutschen und polnischen Fachkollegen der Verwaltungsbehörden sicher nicht anders gewesen sein, zumal es sich bei ihnen nicht nur um Leitungskader, sondern auch um eine Vielzahl einfacher Mitarbeiter gehandelt hat, die noch dazu regelmäßig zum Erfahrungsaustausch zusammenkamen. Auch wenn für die Frühphase eine Quantifizierung der Teilnehmerzahlen nicht möglich ist, bleibt doch festzuhalten, dass der Erfahrungsaustausch in dieser Phase zahlreiche Möglichkeiten für inoffizielle Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen eröffnete. Diesem Zusammenhang kommt besonders in Zeiten einer weitgehend geschlossenen Grenze eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu, konterkariert er doch das Bild von sehr begrenzten und oberflächlichen Beziehungen aufgrund der Abschottung.¹⁷⁶

Außerdem zeigt sich hier, dass die Beziehungen zumindest teilweise die „Verbonzung“ der Partnerschaften überwinden konnten und anders als in den Städtepartnerschaften mit dem Westen prinzipiell auch die Möglichkeit boten, breitere Schichten unterer Funktionskader einzubeziehen. Nicht zuletzt dokumentiert sich immer wieder ein tatsächliches Interesse am fachlichen Austausch zwischen Kollegen, am Kennenlernen von Verfahren, die die Partner unter ähnlichen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen anwenden, an einem authentischen Wissens- und Erfahrungsaustausch unter Experten. Auch hierfür dürfte die Einbeziehung von Mitarbeitern außerhalb der parteipolitischen Entscheidungsebene von Bedeutung gewesen sein. Deren augenfällig neutrale Delegationsberichte ohne ideologische Versatzstücke erinnern an „unpolitische“ technische Experten, die unabhängig von politischen Rahmenbedingungen an fachlichen Lösungen interessiert sind und entsprechend praxisorientiert handeln, was Wolfram Kaiser und Johan Schot als „technocratic internationalism“ beschreiben.¹⁷⁷ Den Kommunalpartnerschaften kam neben der Ermöglichung inoffizieller Kontakte damit auch eine Bedeutung für die Verstetigung professioneller und fachlicher Kontakte zu. In ihrem Rahmen verwirklichte sich nicht zuletzt ein pragmatischer Austausch jenseits aller ideologischen Vorstrukturierungen.

Auch in den Kommunalpartnerschaften finden sich Hinweise darauf, dass ein Wissenstransfer öfter von der DDR in Richtung Polen erfolgte als umgekehrt, was eine weitere Parallele zu den Parteipartnerschaften darstellt. Wenn dies auch nicht für alle Jahre lückenlos zu belegen ist, sprechen einige DDR-Konzeptionen,

¹⁷⁶ Beispielsweise bei *Nothnagle*: Die Oder-Neiße-Grenze, S. 37 f.

¹⁷⁷ Wolfram Kaiser und Johan Schot zeigen, wie das Handeln von technischen Experten im 19. und 20. Jahrhundert nationale Gegensätze durch technisch sinnvolle Standardisierungen etwa im Eisenbahnwesen überwinden konnte, sie also unabhängig von Politik oder Ideologie vermeintlich „unpolitisch“ wirkten. *Kaiser/Schot*: Writing the Rules for Europe, insbes. S. 5–7. Siehe auch *Kohlrausch/Trischler*: Building Europe on Expertise.

wie der Plan für den Delegationsaustausch des Rats des Bezirks Dresden aus dem Jahr 1959, doch eine eindeutige Sprache. Dieser sah ausschließlich Formate vor, in denen entweder polnische Vertreter zum Studium von ostdeutschen Erfahrungen in den Bezirk Dresden kommen oder DDR-Delegationen ihr Wissen in der Woiwodschaft Breslau vermitteln sollten.¹⁷⁸ Im kulturellen Bereich wurden Breslauer Theater und Orchester von ihren Dresdner Partnern oft als qualitativ nicht ebenbürtig angesehen, während die Breslauer Seite den Austausch als Chance wahrnahm, das eigene kulturelle Leben zu bereichern.¹⁷⁹ An Qualität dürfte es zumindest dem Breslauer Pantomimentheater nicht gemangelt haben, denn dessen Gründer Henryk Tomaszewski galt als einer der bedeutendsten Theaterkünstler Polens im 20. Jahrhundert und feierte auch internationalen Erfolg.¹⁸⁰ Die Vorbehalte der DDR-Seite gegenüber Tomaszewski waren deshalb wohl rein ideologischer Natur und offenbarten die gleiche Oberlehrerhaftigkeit den polnischen Partnern gegenüber, wie sie bereits seitens der SED festgestellt werden konnte. Im Nachgang zu Aufführungen des Breslauer Pantomimenttheaters in der DDR erkannte der Leiter der Kulturabteilung des Rats des Bezirks Dresden zwar die künstlerische Qualität der polnischen Darsteller an, warf Henryk Tomaszewski jedoch vor, sich „auf falschen Wegen“ zu befinden: „Die Ursachen sind darin zu suchen, daß Tomaszewski noch stark religiös gebunden ist und im Sinne des philosophischen Idealismus lehrt und einstudiert.“¹⁸¹ Da das DDR-Kulturministerium den ansonsten „durchaus progressiven Tomaszewski“ für die Weiterentwicklung der Pantomime in der DDR gewinnen wollte, empfahl der Dresdner Rat des Bezirks ein Vorgehen, das auf Bevormundung und Indoktrination setzte. In das Abkommen über den kulturellen Austausch mit der Woiwodschaft Breslau für 1960 sollte aufgenommen werden,

daß Tomaszewski für die Dauer von 10–14 Tagen in die DDR nach Dresden eingeladen wird, um unsere Auffassung von Spielplänen über die sozialistische Dramatik, die Gegenwartsdramatik im besonderen, kennenzulernen, um ihn zu überzeugen, daß er in der Stückauswahl, als auch in der Wiedergabe eine

178 Themen waren u. a. die Landwirtschaft, der Massencharakter und der sozialistische Inhalt von Volksfesten sowie sozialistische Gestaltungsmittel in Kunstausstellungen. HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1272, [RdB,] Plan für den Austausch von Delegationen zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft [sic] Wroclaw, Entwurf, o. D. [1959], Bl. 40.

179 *Stykowski*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 29; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, RdB Dresden, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wroclaw, 29.11.1968, o. Pag.

180 *Mühle*: Breslau, S. 285–288.

181 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1267, RdB, Leiter der Abt. für Kultur, Heyde, an Gen. Sieber, Stellv. Vorsitzender/Forker, BL der SED/Mildner, Sekretär des Rates/Burkhardt, Abteilungsleiter, RdS Dresden/Heyde, Abteilungsleiter, RdB, 07.12.1959, Bl. 53–61, hier Bl. 54.

Wendung machen muß. Ihn als Lehrer für einen Sommerkurs einzusetzen, muß zunächst abgelehnt werden.¹⁸²

Auch der Abordnung von vier Berufs- und Laienkünstlern an das Pantomime-Theater in Breslau wurde vorsorglich nicht zugestimmt.¹⁸³ Die ideologische Besserwisserei zeigte sich auch andernorts in den Partnerschaftsbeziehungen staatlicher Organe mit Polen. Der Rat des Bezirks Dresden schwärzte eine Breslauer Delegation 1958 nicht nur bei der SED-Bezirksleitung an, sondern offenbarte auch, dass er keinem ideologischen Streitgespräch mit den polnischen „Freunden“ auswich:

Wenn auch die polnischen Genossen viel klarer und gefestigter in Dresden auftraten als in Wroclaw[,] muß dennoch festgestellt werden, daß opportunistische und revisionistische Auffassungen noch längst nicht überwunden sind. Die Reorganisation des Staatsapparates nur von der organisatorischen Seite her sehen[,] war zum Beispiel wiederum ein solcher Anlaß, um sich mit den Genossen auseinanderzusetzen.

[...]

Daß sich die [polnischen] Genossen untereinander nicht mit Genosse anredeten, sondern mit Herr oder Frau[,] darf nicht unerwähnt bleiben.¹⁸⁴

Zuweilen kam es zwischen den Partnern offenbar zum Streit, der sich negativ auf die Zusammenarbeit insgesamt auswirkte. Dies läßt zumindest eine Einschätzung des Rats des Bezirks Dresden aus dem Jahr 1968 vermuten:

So haben in den vergangenen Jahren viele Diskussionen über abstrakte und realistische Kunst stattgefunden und man muß sagen, daß sie sich besonders mit den Funktionären der Stadt Wroclaw oft sehr zugespitzt haben, bzw. uns bei den Zusammenkünften von ihnen immer kühler begegnet wurde.¹⁸⁵

Woran das wohl lag? Teilweise standen die staatlichen Organe der führenden Staatspartei in der ideologischen Belehrung ihrer polnischen Partner also in nichts nach. In diesem Punkt bestand kein Unterschied zwischen Kommunal- und

182 Ebenda, Bl. 55.

183 Ebenda. Übrigens interessierte sich auch die polnische Staatssicherheit in jener Zeit für Tomaszewski, der zwischen 1960 und 1966 im Zusammenhang mit Reisen ins westliche Ausland einige Berichte an die Spionageabwehr lieferte, wobei nicht geklärt ist, wie freiwillig sein diesbezügliches Engagement war. *Szymański/Wysocki*: Henryk Tomaszewski współpracował z SB.

184 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, [RdB Dresden, Leiter der Abt. für Kultur,] Bericht über den Besuch einer Delegation der Wojewodschaft Wroclaw vom 26.6.58 bis 1.7.1958 in Dresden anlässlich des Pressefestes, 21.07.1958, o. Pag.

185 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, RdB Dresden, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wroclaw, 29.11.1968, o. Pag.

Parteipartnerschaften. Ob dies nicht nur in Dresden, sondern generell der Fall war, lässt sich aus den gewählten Einzelbeispielen nicht herauslesen.

Formate mit Beteiligung der Bevölkerung

Ab Mitte der sechziger Jahre entstanden zunehmend auch solche Formate, die sich nicht auf den Erfahrungsaustausch zwischen Funktionären und Fachkollegen oder die reine Zurschaustellung des eigenen Kultur-, Ideologie- oder Informationsangebots beim Nachbarn beschränkten, sondern versuchten, neue Institutionen und zum Teil sogar die Bevölkerung der partnerschaftlich verbundenen Regionen mit einzubeziehen. Der Anstoß zu dieser Neuausrichtung scheint von polnischer Seite ausgegangen zu sein. Dort bekannte sich 1964 das Woiwodschaftskomitee der PZPR Breslau dazu, Initiator der Erweiterung des Kulturaustausches um neue Elemente zu sein. Erstmals seien nicht mehr nur Kulturfunktionäre eingebunden gewesen, sondern auch breitere Kreise von Kulturschaffenden: „In die Zusammenarbeit und den Austausch wurden Künstlerkreise, Kultureinrichtungen und -institutionen sowie Kunsthochschulen einbezogen.“¹⁸⁶ Ein Jahr darauf stellten die Breslauer Genossen erste Erfolge dieser Neuausrichtung fest: 1965 habe nicht nur das Schlesische Museum Breslau Kontakte zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden aufgenommen, sondern es seien auch Partnerschaften zwischen der Breslauer Hochschule für Bildende Kunst¹⁸⁷ und einer entsprechenden Partnereinrichtung in Dresden sowie zwischen der Ossoliński-Nationalbibliothek (Ossolineum) und der Sorbischen Domowina in Bautzen gegründet worden.¹⁸⁸ Später im Jahr vermeldete das Woiwodschaftskomitee sogar, dass mittlerweile fast alle Kulturinstitutionen in den Austausch einbezogen seien.¹⁸⁹

Ob die Initiative nun tatsächlich beim Woiwodschaftskomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei lag oder nicht – der Trend zur Einbeziehung von immer mehr Institutionen, außerparteilichen Akteuren und der Bevölkerung ist in jenen Jahren unverkennbar. Ein Beispiel stellten etwa die Hobbyzeichner

186 „Do współpracy i wymiany włączono: środowiska twórcze, placówki i instytucje kulturalne oraz wyższe uczelnie typu artystycznego.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1026, Wyd. Propagandy, Notatka informacyjna o współpracy i wymianie kulturalnej między województwem wrocławskim i drezdeńskim, 30.10.1964, Bl. 74 f., hier Bl. 74.

187 Wyższa Szkoła Sztuk Plastycznych.

188 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1026, Wyd. Propagandy, Informacja, Współpraca komitetów partyjnych, o. D. [1965], Bl. 144.

189 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1026, Wyd. Propagandy, Informacja o rozwoju współpracy przygranicznej między województwami Wrocław – Drezno – Hradec Kralove, o. D. [1965], Bl. 169–187, hier Bl. 182.

der Mal- und Zeichenzirkel der Volkseigenen RAFENA-Werke Radeberg und der Flugzeugwerft Dresden dar, die sich gemeinsam mit Mitgliedern des Amateurklubs Bildender Künstler Breslau¹⁹⁰ im Sommer 1966 „mit Pinsel und Palette bei Freunden“ zum Zeichnen ins Glatzer Bergland begaben.¹⁹¹ Im Sommer 1964 organisierte die Dresdner Stadtverwaltung einen Kinderferien austausch mit ihrer Partnerstadt Breslau, an dem insgesamt 87 Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren und sieben Betreuer teilnahmen und knapp vier Wochen in Ferienlagern der Partnerstadt verbrachten.¹⁹² Sehr wichtig in diesem Zusammenhang war auch der Breitensport. Für Polen war die DDR in den sechziger Jahren mit rund 30 % aller Auslandssportkontakte (Wettkämpfe, Freundschaftsspiele u. Ä.) der wichtigste internationale Sportpartner, was sich besonders in der Grenzregion niederschlug. Hier gab es 1967 insgesamt 593 grenzüberschreitende Sportbegegnungen mit 10.771 Teilnehmern auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene, zwei Jahre später fanden bereits 54,9 % aller polnischen Auslands-Sportkontakte mit der DDR statt.¹⁹³ Auch die statistischen Jahresübersichten der Sportbegegnungen zwischen dem Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau für das Jahr 1965 belegen eindrucksvoll, dass der Austausch im Sport auch im internationalen Vergleich ein sehr hohes Maß erreicht hatte. Zwischen Januar und Oktober 1965 fanden zwischen beiden Gebieten 111 sportliche Begegnungen in unterschiedlichen Disziplinen mit 1.915 Teilnehmern statt. Mit dem ebenfalls mit der Woiwodschaft Breslau verpartnerten tschechoslowakischen Bezirk Hradec Králové waren es im gleichen Zeitraum elfmal weniger Begegnungen (insgesamt zehn).¹⁹⁴

Deutlich ist zu erkennen, dass in Zeiten, in denen die deutsch-polnische Grenze für Privatreisen nicht ohne Weiteres passierbar war, Kommunalpartnerschaften eine *Kontaktfunktion* erfüllten. Sie spielten für die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen eine Rolle, da Tausende Bürger in ihrem Rahmen das Nachbarland besuchen konnten und dort die Möglichkeit hatten, neben offiziellen auch inoffizielle Kontakte zu knüpfen. Partnerschaftsformaten muss deshalb eine größere Bedeutung für die Eröffnung ostdeutsch-polnischer Kontakträume beigemessen werden als bisher vermutet.

190 Klub Amatorów Plastyków Wrocław.

191 Effenberg, Irmgard/Berschinski, Dieter: Mit Pinsel und Palette bei Freunden, *Sächsische Zeitung*, 16.12.1966, S. 8.

192 StDA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 481, RdS Dresden, Abt. Volksbildung, Beschlussvorlage zur Sitzung des Rates der Stadt am 22.07.1964, Bl. 138-147, hier Bl. 138 f.

193 Godlewski: Kontakty sportowe, S. 81, 92 f.

194 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, WKKFiT, Informacja dot. międzynarodowego kalendarza imprez sportowych w 1965 roku /od 1.I.-7.X.1965 r./, 06.10.1965, Bl. 339-343.

3.3.3 Entscheidungswege

Der Einfluss der Parteien und der übergeordneten Instanzen auf die Gründung von Kommunalpartnerschaften zwischen sozialistischen Städten als faktisch unterste Ebene der staatlichen Verwaltungshierarchie wurde bereits herausgearbeitet.¹⁹⁵ Im Folgenden soll untersucht werden, welche Institutionen Einfluss auf die sich anschließende Ausgestaltung der Partnerschaften in der Frühphase nahmen. Dieses Unterfangen ist nicht immer einfach. Denn die „Funktionsakkumulation“¹⁹⁶ von Parteikadern, die oftmals zugleich staatliche Verwaltungsfunktionen (als Bürgermeister oder Vorsitzende der Räte der Bezirke) innehatten, trug dazu bei, dass Partei- und Staatsapparat im Sozialismus funktionell aufs Engste verflochten waren.¹⁹⁷ Dies bewirkte, dass der Weg konkreter Einzelentscheidungen nur schwer nachzuzeichnen ist. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Frühphase die Zuständigkeiten noch nicht endgültig festgelegt waren und die für Kommunalpartnerschaften relevanten Institutionen mehrmals wechselten.

Fest steht immerhin, dass der Aufgabenbereich der Liga für Völkerfreundschaft, die in den Kommunalpartnerschaften mit westlichen Ländern eine wichtige Rolle für deren Koordinierung und Kontrolle spielte,¹⁹⁸ auf Partnerschaften mit „kapitalistischen Ländern und jungen Nationalstaaten“ beschränkt war.¹⁹⁹ Sie war weder jetzt noch in späteren Phasen für die ostdeutsch-polnischen Verbindungen zuständig.

Erste Jahre der Frühphase bis 1965/66

In der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau stellten der Rat der Stadt Dresden und der Städtische Nationalrat Breslau (bzw. dessen Präsidium als ausführendes Organ) die formalen Entscheidungsgremien auf städtischer Ebene dar.²⁰⁰ Innerhalb der Stadtverwaltungen waren die jeweiligen Fachabteilungen für die

195 Kapitel 2.4.2, S. 67–77.

196 *Bahr/Pannen*: Soziale Wirklichkeit und regionale Herrschaftspraxis, S. 71.

197 *Schroeder*: Der SED-Staat, S. 485.

198 *Pfeil*: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 299 f., 498; *Schütze*: Die internationalen Beziehungen des Magistrats, S. 21.

199 HStA DD, 11857 SED-BL, Nr. IV/D/2.18.757, [RdB Dresden,] Einige Probleme und Erfahrungen des Rates des Bezirkes Dresden in der internationalen Arbeit a) mit den Partnern, b) Entwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen, o. D. [1979], o. Pag.; Interview mit Hans Modrow, Min. 79:23–83:52.

200 *Mühle*: Breslau, S. 276; StdA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 669, RdS Dresden, Abt. Int. Beziehungen und Erholungswesen, Modell der Planung und Leitung des Bereichs Internationale Beziehungen und Erholungswesen beim Rat der Stadt Dresden (1. Entwurf), 17.09.1969, Bl. 140–175, hier Bl. 146.

Planung und Umsetzung der konkreten Partnerschaftsaktivitäten zuständig. Koordiniert wurden diese Tätigkeiten in dieser Zeit noch von den Städtischen Plankommissionen, die von allen Fachabteilungen (also den Sport-, Kultur-, Gesundheitsabteilungen usw.) Themenvorschläge einholten, diese bündelten²⁰¹ und mit der Plankommission der Partnerstadt auf mindestens zwei Treffen pro Jahr abstimmten.²⁰² Auf Dresdner Seite bleibt die Zuständigkeit für die Zeit bis 1965 etwas unklar, da es Hinweise auf die Beteiligung noch anderer städtischer Einrichtungen gibt, deren konkreter Einfluss auf die Entscheidungsprozesse jedoch im Einzelnen nicht nachzuzeichnen ist.²⁰³ Fest steht allerdings, dass hier ab 1969 die Abteilung Internationale Beziehungen und Erholungswesen des Rates der Stadt für die Koordinierung und Kontrolle der Partnerschaftsaktivitäten der einzelnen Fachabteilungen zuständig war.²⁰⁴

Welche Institutionen nahmen *außerhalb* der Stadtverwaltungen Einfluss auf die Partnerschaften? In den frühen Jahren bis 1965/66 waren dies zunächst die obersten Staatsorgane (der Ministerrat bzw. einzelne Ministerien), denen formal die Aufgabe oblag, neue Partnerschaften, deren Halbjahres- oder Jahrespläne und die einzelnen Delegationsreisen der Städte, Bezirke und Woiwodschaften zu genehmigen. Hier bestand eine deutliche Analogie zu den Parteipartnerschaften, die in dieser frühen Phase vor allem auf DDR-Seite auch von der obersten Ebene, dem Zentralkomitee, angeleitet und kontrolliert wurden. Auf polnischer Seite war es der Ministerrat bzw. dessen Büro für Angelegenheiten der Präsidien der

201 Belege hierfür finden sich in der gesamten Akte: AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1066, insbes. in folgenden Dokumenten: Wyzd. Kultury, „Przedmiotem wymiany między Wrocławiem i Dreznem ...“, 05.01.1963, Bl. 22; RdS Dresden an Oberbürgermeister der Stadt Wrocław, Gen. Professor Iwaszkiewicz, 06.07.1963, Bl. 197–199; Oberbürgermeister der Stadt Dresden an Oberbürgermeister der Stadt Wrocław, Gen. Professor Iwaszkiewicz, 16.07.1963, Bl. 200–210.

202 AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 747, Umowa o współpracy między Prezydium Rady Narodowej miasta Wrocławia Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej, a Radą miasta Drezna Niemieckiej Republiki Demokratycznej, zawarta dnia 15. listopada 1963 r. /tekst polski/, Bl. 1–20, hier Bl. 2.

203 Hierzu gehörte das 1961 gegründete *Komitee für freundschaftliche Verbindungen mit den Partnerstädten* (StdA DD, 4.2.12 Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, Nr. 64, Niederschrift über die konstituierende Sitzung des „Komitees Stadt Dresden für freundschaftliche Verbindungen mit den Städten: Leningrad – Wrocław – Bratislava – Szeged [–] Coventry – Strasbourg – Athen – Djodjakarta – Hiroshima“, 24.02.1961, Bl. 24; StdA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 328, RdS Dresden, Niederschrift über die 17. Ratssitzung am Montag, dem 15. August 1960, 11 Uhr, Bl. 110–134), die *Abteilung Internationale Beziehungen und Tourismus*, die trotz der Zuständigkeit der Plankommission 1964 Finanzmittel für Partnerschaftsaktivitäten einzelner städtischer Abteilungen freigab (StdA DD, 4.2.12 Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, Nr. 88, RdS Dresden, Abt. für Kultur, [an Abt. Int. Verbindungen und Tourismus,] 06.03.1964, Bl. 41; ebenda, [RdS Dresden,] Abt. Gesundheits- und Sozialwesen, Kreisarzt, an Leiter der Abt. Fremdenverkehr, 07.11.1964, Bl. 26) sowie die vermutlich 1965 nur kurzzeitig existierende *Abteilung Kommunale Auslandsbeziehungen* (StdA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 518, RdS Dresden, Abt. Fremdenverkehr, Vorlage für die Ratssitzung am 25. August 1965, 20.08.1965, Bl. 33 f.), für deren Aktivitäten in den Akten jedoch keine weiteren Belege zu finden waren.

204 StdA DD, 4.2.2 Ratssitzungen, Protokolle, Nr. 640, RdS Dresden, Abt. Int. Beziehungen und Erholungswesen, Beschlußvorlage für die Ratssitzung am 20.2.69, 31.01.1969, Bl. 142.

Nationalräte,²⁰⁵ der sowohl über die Aufnahme neuer Kommunalpartnerschaften mit staatlichen Institutionen der DDR²⁰⁶ als auch über die Finanzierung der Partnerschaftsaktivitäten und über Delegationsreisen entschied. Wie umständlich dieses Genehmigungsprozedere war, zeigt beispielhaft der Schriftwechsel, der erforderlich war, um eine einzelne Delegationsreise des Städtischen Nationalrats Jelenia Góra nach Görlitz zu ermöglichen. Hier wird deutlich, dass die Entscheidungswege auch auf polnischer Seite ähnlich kompliziert wie in der DDR waren, was bereits die Dienstreise des Dresdner Oberbürgermeisters 1959 nach Breslau illustriert hatte.²⁰⁷ Nachdem der Görlitzer Oberbürgermeister Werner Dietrich den Städtischen Nationalrat von Jelenia Góra am 15. Februar 1965 eingeladen hatte, anlässlich des 20. Jahrestages der „Befreiung vom Faschismus“ vom 6. bis 9. Mai mit einer Delegation nach Görlitz zu kommen,²⁰⁸ musste der Städtische Nationalrat die Reise beim zuständigen Woiwodschafts-Nationalrat in Breslau beantragen,²⁰⁹ der wiederum auf die Erlaubnis des Büros für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte des Ministerrats in Warschau angewiesen war.²¹⁰ Die Genehmigung ging dann über den Woiwodschafts-Nationalrat²¹¹ zusammen mit Vorgaben für Spesen und Unterkunftsgelder zurück an den Städtischen Nationalrat Jelenia Góra.²¹² Anschließend stellte der Woiwodschafts-Nationalrat die notwendige Bescheinigung für den Grenzübertritt der Delegationsmitglieder und den Fahrer aus.²¹³ Fast drei Monate nach der Einladung und fast zwei Monate nach dem ersten Antrag bei der Woiwodschaft konnte die Delegation nach Görlitz reisen.²¹⁴ Dieses Beispiel verdeutlicht noch einmal, wie abgegrenzt Polen und die DDR in jener Zeit waren. Die Genehmigung einer einfachen Delegationsreise von Stadtverwaltungen in ein (eng verbündetes!) Bruderland nahm Monate in Anspruch und beschäftigte diverse Institutionen bis hinauf in die oberste Führung von Staat (in beiden Ländern) und Partei (in der DDR). Die Ausgestaltung

205 Biuro do Spraw Prezydów Rad Narodowych.

206 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1166, URM, BPRN, an Ob. Przewodniczący PWRN we Wrocławiu, 06.04.1964, Bl. 48.

207 Kapitel 2.4.2, S. 67–77. Anders als in der DDR erfolgte der Genehmigungsweg in Polen jedoch einzig bei staatlichen und nicht zusätzlich noch bei Parteiinstanzen (zur Rolle der Parteien siehe unten).

208 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Oberbürgermeister der Stadt Görlitz an RdS Jelenia Góra, 15.02.1965, Bl. 37.

209 Dies ergibt sich aus dem Schriftwechsel der nachfolgend angeführten Akten.

210 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an URM, BPRN, 22.03.1965, Bl. 36.

211 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, URM, BPRN, an Ob. B. Ostapczuk, Przewodniczący PWRN we Wrocławiu, 29.03.1965, Bl. 38.

212 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Sekretariat Przewodniczącego an Ob. Przewodniczący Prezydium MRN w Jeleniej Górze, 05.04.1965, Bl. 39.

213 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Zezwolenie, 04.05.1965, Bl. 40.

214 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Prezydium MRN w Jeleniej Górze, Sprawozdanie z pobytu w Görlitz delegacji z Jeleniej Góry [...], 21.06.1965, Bl. 15 f.

aus heutiger Sicht selbstverständlicher und banaler Partnerschaftsaktivitäten war an bürokratische Regelungen gebunden, die den eigentlichen Austausch bremsen.

Auf polnischer Seite war neben dem Büro für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte auch die Staatliche Plankommission des Ministerrats in einige Genehmigungsverfahren des Delegationsaustausches eingebunden.²¹⁵ Ähnlich war es auch in der DDR: Hier wurden in den ersten Jahren verschiedene Ministerien damit beauftragt, die Gründung von Partnerschaften, deren Jahrespläne und einzelne Delegationsreisen zu genehmigen. Die genaue Abgrenzung der Zuständigkeiten ist auch hier nicht immer einfach. So traf in jenen Jahren das Innenministerium in Person des Staatssekretärs für die Örtlichen Räte (in Analogie zum Direktor des Büros für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte beim polnischen Ministerrat) Grundsatzentscheidungen über die Aufnahme von Kommunalpartnerschaften,²¹⁶ genauso wie das DDR-Außenministerium²¹⁷ und das Präsidium des Ministerrates.²¹⁸ In den Jahren vor 1965 scheinen die Zuständigkeiten in der DDR noch im Fluss gewesen zu sein. Im kulturellen Bereich ist dagegen deutlich die Rolle des Kulturministeriums herauszulesen, das die Kulturaktivitäten der Kommunalpartnerschaften als Teil seiner eigenen Beziehungen zum polnischen Partnerministerium begriff²¹⁹ und entsprechend anleitete. Es genehmigte nicht nur die Jahrespläne des kulturellen Austauschs zwischen Bezirken, Woiwodschaften und Städten, sondern mischte sich auch im Detail in die Planungen ein.²²⁰

All dies deutet darauf hin, dass in den ersten Jahren der Frühphase die noch neuen Kommunalbeziehungen als Teil der gesamtstaatlichen Außenbeziehungen gefasst wurden und deswegen in beiden Ländern entsprechend weit oben angebunden waren. Die Kontrolle durch SED und PZPR erfolgte unterschiedlich.

215 AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1068, an Zastępca Przewodniczącego KP przy RM, Ob. Minister Zbigniew Januszko, 27.02.1968, Bl. 338 f. Wie sich die Kompetenzen der Plankommission vom Büro für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte abgrenzten und welche Einrichtung im Einzelnen für welche Genehmigungen zuständig war, lässt sich aus den untersuchten Akten leider nicht rekonstruieren.

216 BArch, DO 1/26541, Mdl, Abt. Örtliche Räte, Kontakte der Bezirke Erfurt und Karl-Marx-Stadt mit staatlichen Organen in Volkspolen (Warschau und Bydgoszcz), 06.05.1960, o. Pag.

217 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1268, MfAA an RdB Dresden (Land Sachsen), Sekretär, Gen. Anders, 04.03.1961, Bl. 1.

218 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1271, MfAA an Sekretär des RdB Dresden, 17.09.1963, Bl. 39 f.

219 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.691, RdB Dresden, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wrocław, 29.11.1968, o. Pag.

220 Beispielsweise: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 1267, RdB, Leiter der Abt. für Kultur, Heyde, an Gen. Sieber, Stellv. Vorsitzender/Forker, BL der SED/Mildner, Sekretär des Rates/Burkhardt, Abteilungsleiter, RdS Dresden/Heyde, Abteilungsleiter, RdB, 07.12.1959, Bl. 53–61, hier Bl. 53 f.

In der DDR nahm die Partei in den frühen Jahren sehr direkt Einfluss und war Teil des formalen Genehmigungsprozesses.²²¹ Es mussten zuerst alle Parteinstanzen und erst anschließend die staatlichen Verwaltungen zustimmen. Die SED übte ihre Macht also *unmittelbar* innerhalb eines formalisierten Prozederes aus. Die Rolle der PZPR ist schwerer zu bestimmen, da sich ihre Einflussnahme auf die regionalen und lokalen Verwaltungsebenen bis Ende der sechziger Jahre verändert hatte. Auf der Ebene der Woiwodschaften übte sie ihren Einfluss *mittelbar* durch Parteimitglieder aus, die in den staatlichen Verwaltungen der Woiwodschaften Schlüsselpositionen innehatten.²²² Lesław Koćwin weist zudem nach, dass die Vereinbarung zur kulturellen Zusammenarbeit zwischen der Woiwodschaft Breslau und dem Bezirk Dresden für das Jahr 1960 vom PZPR-Woiwodschaftskomitee genehmigt werden musste.²²³ Zu vermuten ist daher, dass der Parteeinfluss auf polnischer Seite zwar grundsätzlich auch auf Woiwodschaftsebene bestand, jedoch nicht so allumfassend jede Delegationsreise betraf wie in der DDR. Wahrscheinlich wurde die Parteikontrolle indirekt über die den Stadtverwaltungen übergeordneten staatlichen Institutionen ausgeübt, bei denen der Delegationsaustausch beantragt werden musste. Dass beide Parteien aufgrund ihrer führenden Rolle Einfluss auf die Staatsorgane bis hinauf in die oberste Ebene genommen haben, steht außer Frage.²²⁴ Für den Partnerschaftsbereich zumindest der DDR-Seite zeigt dies ein Vermerk aus dem Jahr 1960. Dieser belegt, dass die formal zuständige Abteilung Örtliche Räte des DDR-Innenministeriums erst mit der ZK-Abteilung Außenpolitik und Internationale Verbindungen Rücksprache hielt, bevor sie eine Entscheidung über die Zulassung neuer Kommunalpartnerschaften verkündete.²²⁵

„Bürokratischer Internationalismus“

Wie sehr bürokratische Entscheidungsprozesse die Ausgestaltung der Partnerschaften behinderten, wurde am Beispiel der umständlichen Genehmigungsverfahren der Delegationsreisen des Dresdner Oberbürgermeisters 1959 nach Breslau und des Städtischen Nationalrats von Jelenia Góra 1965 nach Görlitz bereits ausgeführt. Zusätzlich erschwerten in beiden Ländern unübersichtliche Reisevorschriften das Überqueren der Grenze. Auch für Dienstreisen (etwa im

221 Siehe Kapitel 2.4.2, S. 67–77.

222 *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 22.

223 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 222.

224 *Schroeder*: Der SED-Staat, S. 521 f.; *Janowski*: Ustrój władz, Teil II, S. 57 f., 67.

225 BArch, DO 1/26541, [Mdl, Abt. Örtliche Räte,] Kontakte der Bezirke Erfurt und Karl-Marx-Stadt mit staatlichen Organen in Volkspolen (Warschau und Bydgoszcz), 06.05.1960, o. Pag.

Rahmen des Delegationsaustausches) war detailliert festgelegt, welche staatlichen oder Parteiinstanzen für die Bestätigung von Reisegenehmigungen welcher Personenkreise zuständig waren, ob (Einreise-)Visa über die Vertretungen des jeweiligen Partnerlandes oder direkt an der Grenze ausgestellt wurden, in welchen Fällen Ausreisevisa notwendig waren, wann die Dienstreisebestätigung staatlicher Organe zum Grenzübertritt berechnigte, ob die Zustimmung von Parteiinstanzen erforderlich wurde, welche Ministerien bzw. Volkspolizei- oder Milizämter Visa ausstellen durften usw. usf.²²⁶ Diese Vorschriften waren auch für damalige Zeitgenossen nicht immer durchschaubar. Ein Beispiel: Im Juli 1963 wandte sich der Vorsitzende des Rats des Bezirks Dresden hilfesuchend direkt an das DDR-Außenministerium:

Aufgrund der zwischen den Bezirken Dresden und Wrocław getroffenen Vereinbarung über die staatliche Zusammenarbeit macht es sich erforderlich, daß wir kurzfristig die Ausstellung eines Dienst- oder Sammelvisums beantragen müssen.

Es ergeben sich jedes Mal Zeitverzug und Schwierigkeiten bei der Beschaffung der dafür erforderlichen Formulare (Weiße Avise und Reisesammellisten der DDR). [...]

Es sollen hier seit Jahren Unklarheiten bestehen, welche Dienststellen für die Ausgabe dieser Formulare zuständig sind. Um bei kurzfristigen Anträgen nicht jedes Mal in Zeitverzug zu kommen, bitten wir uns mitzuteilen, bei welcher Dienststelle diese Formulare zu beziehen sind.²²⁷

In Polen sah es nicht besser aus. Das in den Sportaustausch eingebundene Breslauer Woiwodschafts Komitee für Körperkultur und Touristik WKKFiT erhob im Zusammenhang mit einer Delegationsreise von Orientierungsläufern 1965 in die Partnerstadt Dresden schwere Vorwürfe gegen die polnischen Zollbehörden. An der Grenze in Zgorzelec hätten die polnischen Zöllner den Geldumtausch verweigert, was peinliche Folgen hatte:

Um die Vereinbarung mit den Veranstaltern nicht zu brechen, fuhren wir ohne DDR-Geld nach Dresden. Wir waren gezwungen, den Organisatoren der Wettkämpfe unsere kritische Situation zu erklären, da wir uns zwar zur

226 Die diversen Rundschreiben, Anweisungen und Neuregelungen füllen in Ostdeutschland wie in Polen ganze Aktenordner. Siehe beispielsweise: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1028, [KC PZPR,] Wyd. Ogólny, an I Sekretarz KW PZPR, Tow. Wł. Matwin, Wrocław, 05.06.1962, Bl. 1-3; AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1068, MSW, Biuro Paszportów, Pismo ogólne [sic] nr 10/66 Dyrektora Biura Paszportów MSW z dnia 3 sierpnia 1966 r., Bl. 17-20; HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65534, RdB, Abt. Kultur, an RdB [Dresden], Sekretär, Gen. Thomas, 03.06.1969, Bl. 132 [hintere Aktenhälfte].

227 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 604, RdB, Pers. Referent des Vorsitzenden, Oschmann, an MfAA, Konsularabteilung, 27.07.1963, Bl. 20.

Not von den aus Polen mitgebrachten Lebensmittelrationen hätten ernähren können, aber nichts hatten, um andere notwendige Kosten zu begleichen, etwa für die Übernachtungen, die Startgelder oder für andere kleinere Ausgaben (Museumsbesuche, Toilettennutzung u. Ä.).

Dank des Verständnisses und der Hilfe der Organisatoren der Veranstaltung erhielten wir sowohl Übernachtungsplätze als auch warme Mahlzeiten (nach den Wettkämpfen). Dieses alles sowie andere kleinere Kosten trugen für uns die deutschen Wettkampfteilnehmer.²²⁸

Da dies offensichtlich kein Einzelfall war, wandte sich der Vorsitzende des Breslauer Woiwodschafts-Nationalrats am 15. April 1965 an den polnischen Finanzminister,²²⁹ der entschied, dass bei Delegationsreisen künftig polnisches Geld in die Nachbarländer mitgeführt werden dürfe. Beendet waren die Schwierigkeiten trotzdem nicht, weil die polnischen Grenzer fortan zwar den Geldumtausch geschehen ließen, die Reisenden jedoch mit hohen Zöllen belegten.²³⁰ Erst nach erneuter Intervention des Woiwodschafts-Nationalrats lenkte das Hauptzollamt im Juli 1965 schließlich ein.²³¹

Allein für das Jahr 1965 sind in den Akten Dutzende ähnlicher bürokratischer Hindernisse überliefert, die den kommunalpartnerschaftlichen Delegationsaustausch behinderten.²³² Die Breslauer Woiwodschaftsverwaltung führte einen (letztlich erfolgreichen) Kampf gegen gleich mehrere Ministerien, da unerwartet keine internationalen Bahnfahrkarten mehr gegen polnische Złoty ausgegeben werden durften und es damit von heute auf morgen nicht mehr möglich war, den vertraglich festgelegten Delegationsaustausch mit Dresden abzuwickeln.²³³ An den Grenzen verzögerten fehlende Devisenzollerklärungsformulare die Grenzübertritte²³⁴ und

228 „Nie chcąc zrywać umowy z organizatorami imprezy pojechaliśmy do Drezna bez waluty NRD. Byliśmy zmuszeni przedstawić naszą krytyczną sytuację organizatorom zawodów, gdyż o ile mogliśmy w ostateczności korzystać z przywiezionych z kraju racji żywnościowych, to nie mieliśmy czym opłacić innych niezbędnych świadczeń, takich jak noclegi, wpisowe na zawody i inne drobne opłaty /wstęp do muzeów, korzystanie z toalety itp./. [Abs.] Dzięki wyrozumieniu i pomocy organizatorów imprezy otrzymaliśmy zarówno noclegi jak i konieczne gorące posiłki /po zawodach/. Te i inne drobne świadczenia opłacili za nas zawodnicy niemieccy.“ AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Z-ca Przewodniczącego W. K. K. F. i T., mgr. Wł. Igielski, an PWRN, WKKFiT, Wrocław, 08.04.1965, Bl. 251.

229 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an Minister Finansów, Ob. Jerzy Albrecht, 15.04.1965, Bl. 81 f.

230 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an Ob. Generał Józef Konarszewski, Prezes Głównego Urzędu Ceł, 21.05.1965, Bl. 65 f.

231 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Prezes Głównego Urzędu Ceł an Tow. mgr Bronisław Ostapczuk, Przewodniczący PWRN we Wrocławiu, 10.07.1965, Bl. 72 f.

232 Weitere Beispiele auch bei *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 222 f.

233 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an Minister Finansów, Tow. Jerzy Albrecht, 27.07.1965, Bl. 133.

234 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an Ob. Prezes Głównego Urzędu Ceł, 24.05.1965, Bl. 62.

Dienstkraftwagen benötigten plötzlich schwer zu beschaffende Auslandsversicherungsnachweise, was die Dienstfahrten zu den Partnern in den „Bruderländern“ bedrohte.²³⁵ Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des Breslauer Verbandes der Dorfjugend ZMW 1965 auf dem Dienstweg nach Dresden zwei volle Tage im Zollbereich in Zgorzelec verbracht hatte, platzte ihm in einem Brief an die *Gazeta Robotnicza* der Kragen: „Der Reiseverkehr ins Ausland wird bei uns wie eine Strafe Gottes behandelt, den man bekämpfen und unterdrücken muss.“²³⁶ 1966 war der Partnerschaftsaustausch zwischen Dresden und Breslau kurzzeitig sogar komplett dadurch gefährdet, dass die DDR-Seite die Möglichkeit beendete, über den Vorsitzenden des Rats des Bezirks verbilligte oder kostenlose Visa für einreisende Kulturdelegationen zu erhalten. Aus diesem Grund konnte die polnische Seite die Kulturvereinbarung mit dem Bezirk Dresden nicht abschließen, denn es drohten Visakosten bis zu einer Höhe von 100 DDR-Mark pro Person.²³⁷ Hier wurde zwar noch eine Lösung gefunden,²³⁸ aber ein Jahr später war es dann tatsächlich so weit: 1967 fielen Delegationsbesuche aufgrund hoher Ausreisegebühren (diesmal auf polnischer Seite) aus. Die vertraglich vereinbarte kulturelle Zusammenarbeit mit Breslau konnte 1967 „auf Wunsch der polnischen Genossen“ nur in ganz geringem Umfang realisiert werden:

Die Ursache liegt darin, daß sehr kurzfristig in der VR Polen neue Bestimmungen über die Ausstellung von Visen erlassen wurden. Danach waren die Summen, die für die Ausstellung eines Visums notwendig waren, außerordentlich hoch und machten es faktisch unmöglich, daß Gruppen, Ensembles usw. den Bezirk Dresden besuchen konnten.²³⁹

1966 und 1967 konnten auch andere polnische Delegationen wegen fehlender Geldmittel für Passgebühren vertraglich vereinbarte Delegationsreisen in die DDR nicht antreten. Dies betraf beispielsweise Sportklubs des Breslauer Woiwodschaftskomitees für Körperkultur und Touristik²⁴⁰ und sogar eine Delegation der Abteilung Inneres des Breslauer Woiwodschafts-Nationalrates²⁴¹ – also

235 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, Przewodniczący an Minister Komunikacji, Tow. Piotr Lewiński, 27.07.1965, Bl. 135.

236 „Zagraniczny ruch turystyczny ciągle u nas traktuje się jako dopust boży, który [sic] należy zwalczać i hamować.“ AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1167, ZMW, Zarząd Wojewódzki we Wrocławiu, an Redaktor naczelny „Gazety Robotniczej“ we Wrocławiu, 24.03.1965, Bl. 97 f.

237 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/A/2.18.643, Abt. Kultur, Information an das Sekretariat [der SED-BL Dresden], 26.04.1967, o. Pag.

238 Dies ist zwar in den Akten nicht belegt, die Zahlen des Delegationsaustausches 1966 zeigen jedoch indirekt, dass es zu der befürchteten Einschränkung nicht gekommen sein kann.

239 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, RdB Dresden, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wrocław, 29.11.1968, o. Pag.

240 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1168, WKKFiT, Informacja dotycząca kontaktów zagranicznych w zakresie sportu i turystyki w 1966 r., o. D., Bl. 287–289.

241 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1168, Urząd Spraw Wewnętrznych, Informacja o współpracy

ausgerechnet jener Institution, die staatlicherseits für den Delegationsaustausch mit den ostdeutschen „Freunden“ verantwortlich war.

Bemerkenswert ist, dass sich in diesen Fällen staatliche und von den Parteien kontrollierte Politikbereiche gegenseitig behinderten. Offizielle Dienstreisevorschriften verunmöglichten teilweise ebenso offizielle Delegationsreisen.²⁴² Etwas boshaft könnte man davon sprechen, dass sich der allseits beschworene „proletarische Internationalismus“ zuweilen eher als „bürokratischer Internationalismus“ zeigte, der die Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR behinderte.

Neuregelungen 1965/66

Die Jahre 1965 (für die DDR) und 1966 (für Polen) brachten eine Neugestaltung des Entscheidungsgefüges, dem die Kommunalpartnerschaften unterworfen waren. Wieso dies genau in diesen Jahren und fast zeitgleich erfolgte, ist aus den Quellen nicht zu rekonstruieren. Zu vermuten wäre, dass die quantitative Zunahme der Verbindungen im Laufe der sechziger Jahre eine Rolle gespielt hat, die es auf Dauer notwendig machte, die obersten Staats- und Parteiführungen zu entlasten und die Entscheidungen zumindest ansatzweise auf die regionale Ebene zu verlagern, vielleicht auch im Hinblick auf in der Zukunft zusätzlich einzugehende Partnerschaften. Dazu passt, dass sich die DDR nach dem Mauerbau stabilisiert hatte und anfang, sich für verstärkte Verbindungen mit den Partnern im Osten zu öffnen, wofür auch das erste Pendlerabkommen 1966 steht, mit dem der Einsatz polnischer Arbeitskräfte in der DDR systematisiert wurde.²⁴³ Eine mögliche weitere Ursache könnte in entsprechenden Vereinbarungen beider Partei- bzw. Staatsführungen gelegen haben, die eine Neubestimmung erforderlich machten, wenn entsprechende Nachweise auch nicht aufzufinden waren.

In Polen informierte der Vorsitzende des Ministerrats die Präsidien der Woiwodschafts-Nationalräte im Juli 1966, dass die Auslandsverbindungen fortan nicht mehr von dessen Büro für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte angeleitet würden, sondern von der Partei direkt:

[...] teile ich Ihnen höflich mit, dass die Umsetzung der Programme der Zusammenarbeit der grenznahen Woiwodschaften von den Ersten Sekretären der zuständigen Woiwodschaftskomitees der PZPR geleitet werden. Auf deren Beschluss hin werden außerdem die Grenzübertrittsdokumente für die

z PWRN w Dreźnie w zakresie spraw wewnętrznych w roku 1966 wynikającej z umowy w dniu 16. XI. 1963 r., 14.11.1966, Bl. 283.

242 Ausführlicher zu diesem Punkt Pieper: Städtepartnerschaften als „brüderliche Kampfgemeinschaften“.

243 Röhr: Die Beschäftigung polnischer Arbeitskräfte, S. 212–218.

im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in die Nachbarbezirke reisenden Delegationen ausgestellt.²⁴⁴

Der Breslauer Woiwodschafts-Nationalrat beantragte die nächste Delegationsreise nach Dresden am 28. September desselben Jahres dementsprechend bereits beim Ersten Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees, Władysław Piłatowski,²⁴⁵ und nicht mehr bei den übergeordneten staatlichen Institutionen. Damit waren die PZPR-Woiwodschaftskomitees genau wie die SED-Bezirksleitungen nunmehr *formaler* Teil der Entscheidungsprozeduren der kommunalen Partnerschaften, wobei die Bezirksleitungen nach wie vor sehr viel enger an das Zentralkomitee gebunden waren.

In der DDR erfolgte die Neuausrichtung 1965. Dort beauftragte der Ministerrat am 23. März das Außenministerium mit der Neukonzeption der kommunalen Auslandsbeziehungen der staatlichen Organe. Alle bestehenden Partnerschaften waren zu überprüfen, bestehen bleiben sollten „traditionelle und außenpolitische wichtige Partnerschaften [sic]“ sowie solche, „aus denen ein großer praktischer Nutzeffekt entspringt“. Zur regionalen Verteilung wurde festgelegt, dass die beizubehaltenden Verbindungen „im wesentlichen auf Beziehungen zwischen Grenzbezirken der DDR und sozialistischer Nachbarstaaten zu beschränken“ seien.²⁴⁶ Für die *verwaltungstechnische* Zuständigkeit innerhalb der staatlichen Hierarchie löste damit das Außenministerium (Abteilung Parlamentarische und kommunale Auslandsbeziehungen) die bislang involvierten Ministerien ab, während die Räte der Bezirke – und damit die regionale Ebene – gleichzeitig eine Stärkung erfuhren:

[...]

3.

- a) Die Räte der Bezirke sind in ihrem Bereich für die Gestaltung der kommunalen Auslandsverbindungen verantwortlich. [...]
- b) Die Räte der Bezirke leiten auf der Grundlage der Hinweise des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten die Räte der Städte und Gemeinden an. [...]
- d) Die Räte der Bezirke prüfen und bestätigen die Entwürfe der Freundschaftsverträge, Arbeitspläne und Studienprogramme wichtiger Delegationen bezüglich ihrer politischen und sachlichen Qualität und ihrer Realität entsprechend den örtlichen Möglichkeiten. [...]

²⁴⁴ „[...] uprzejmie komunikuję, iż realizacją programów współpracy województw przygranicznych kierować będą I Sekretarze właściwych KW PZPR. Na ich wnioski wydawane będą również dokumenty, uprawniające do przekraczania granicy przez delegacje udające się w ramach współpracy przygranicznej do sąsiadujących okręgów.“ AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. 1/1168, Szef URM an Ob. Przewodniczący PWRN we Wrocławiu, 20.07.1966, Bl. 239.

²⁴⁵ AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. 1/1168, Przewodniczący an Członek KC I Sekretarz KW PZPR, Tow. Władysław Piłatowski we Wrocławiu, 28.09.1966, Bl. 226.

²⁴⁶ BArch, DC 20-I/4/1101, MR, Büro, Beschluß des Ministerrates 38/7/65 vom 26.3.1965, Beschluß über die Arbeit auf dem Gebiete der kommunalen Beziehungen zum Ausland, Bl. 63–82, hier Bl. 73.

4.
 - a) Die Räte der Städte und Gemeinden sind die unmittelbaren Träger der kommunalen Auslandsarbeit. Entsprechend der Anleitung der Räte der Bezirke sind sie für die Gestaltung der Auslandsbeziehungen zu ihren Partnerstädten verantwortlich. [...] ²⁴⁷

Deutlicher war die Machtlosigkeit der Städte kaum zu formulieren. Ihre eigenen Städtepartnerschaften wurden den Räten der Bezirke unterstellt. Nur im Kulturbereich dauerte es etwas länger. Hier wurden die kulturellen Aktivitäten der Städte- und Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften erst ab Frühjahr 1968 aus den Arbeitsplänen der Kulturministerien herausgelöst und in den Verantwortungsbereich der Räte der Bezirke verlagert. ²⁴⁸ In der DDR waren damit formal die Räte der Bezirke die Hauptträger der Kommunalpartnerschaften, während den Räten der Städte und Gemeinden lediglich die Aufgabe zufiel, die konkrete Partnerschaftsarbeit umzusetzen. *Faktisch* lag die letzte Entscheidungshoheit jedoch bei den Parteien, und zwar in Polen bei den Woiwodschafts Komitees, denen 1966 die Zuständigkeit offiziell übertragen worden war. In der DDR erfolgte ein ähnlicher Schritt am 6. Dezember 1967 mit einem Beschluss des ZK-Sekretariats, den Petra Stykow dahingehend interpretiert, dass die Hauptverantwortung für die Kommunalpartnerschaften auf die SED-Bezirksleitungen übertragen worden sei. ²⁴⁹ Wie die Analyse der Parteipartnerschaften gezeigt hatte, lag dort die eigentliche Entscheidungshoheit jedoch nach wie vor beim Zentralkomitee. Daraus ist zu schließen, dass sich die Bezirksleitungen in dieser Zeit vermutlich noch nicht als die zentralen Entscheidungsinstanzen der Kommunalpartnerschaften durchsetzen konnten. Das sollte erst in den siebziger Jahren geschehen.

Die Neuregelung der Entscheidungsprozesse sowohl in Polen als auch in der DDR gliedert die Frühphase in zwei Abschnitte. Für die Kommunalpartnerschaften brachten damit die Jahre 1965/66 eine wichtige Zäsur und nicht 1961/62, wie von Lesław Koćwin vorgeschlagen.

3.4 Zäsuren

Abschließend sei noch der Frage nachgegangen, ob die weiteren in den Rahmenbedingungen beschriebenen historischen Zäsuren Einfluss auf die partei- oder kommunalpartnerschaftliche Ebene hatten. Für die polnischen Studentenproteste im März 1968 scheint dies nur sehr indirekt zuzutreffen. In den Akten der

²⁴⁷ Ebenda, Bl. 67 f.

²⁴⁸ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, MfK, Staatssekretär, an Vors. des RdB, Gen. Manfred Scheler, 27.05.1968, o. Pag.

²⁴⁹ Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 44.

SED-Bezirksleitung Dresden finden sie so gut wie keinen Niederschlag.²⁵⁰ Die SED-Stadtleitung Dresden erwähnte die Proteste nur – in anderem Zusammenhang – mit zwei Sätzen.²⁵¹ Die regelmäßigen „Informationsberichte über Stimmungen und Meinungen in der Bevölkerung“ verzeichneten ganze zwei Meinungsäußerungen zu den Ereignissen (sowohl zustimmend als auch kritisch), diese standen jedoch in keinem Zusammenhang mit den Partnerschaften.²⁵² Petra Stykow kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass die Studentenproteste in Dresdner Reiseberichten faktisch ignoriert worden seien, die Parteiführung jedoch eine Einschränkung der Kontakte für das gesamte Jahr 1968 verhängt habe.²⁵³ Letzteres war in den ausgewerteten Akten allerdings nicht nachzuweisen. Die Recherchen ergaben vielmehr, dass der Austausch störungsfrei weitergelaufen zu sein scheint. Eine Einschätzung des Rats des Bezirks Dresden über den Arbeitsplan für den Austausch 1968 lautete: „Stand der Erfüllung: Die Aufgaben des Rates wurden erfüllt.“²⁵⁴ Auch in Zusammenstellungen der Zusammenarbeit einzelner Arbeitsbereiche des Rats des Bezirks (Bezirksplankommission, Abteilung Handel und Versorgung, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Bezirksbauamt und andere)²⁵⁵ finden sich keine Hinweise auf durch die Studentenunruhen eingetretene Verzögerungen oder Störungen in der Partnerschaft. Die Kooperationen im Rahmen der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau hatten sich 1968 im Vergleich zum Vorjahr sogar ausgeweitet.²⁵⁶ Insgesamt überdeckt in den Quellen der „Prager Frühling“ in der Tschechoslowakei die zeitgleichen polnischen Studentenproteste in der Wahrnehmung durch die SED-Bezirksleitung.

Ganz anders sah es bei der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Dresden und Breslau aus: Hier wirkten die Studentenunruhen aus SED-Sicht geradezu als

250 Alle Akten im Bestand: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden. Ausgewertet wurden die Protokolle der SED-Bezirksleitungssitzungen von April bis August 1968 (Nr. IV/B/2.1.005 und Nr. IV/B/2.1.006), die Protokolle der SED-Sekretariatssitzungen von März bis Mai 1968 (Nr. IV/B/2.3.032, Nr. IV/B/2.3.033 und Nr. IV/B/2.3.034), die Beschlüsse der SED-Bezirksleitung von März bis August 1968 (Nr. IV/B/2.3.114 und Nr. IV/B/2.3.115), die monatlichen sogenannten Problembereiche der SED-Stadt- und Kreisleitungen an den Ersten Sekretär der SED-Bezirksleitung des Jahres 1968 (Nr. IV/B/2.3.137) sowie diverse sonstige Informationsberichte untergeordneter Parteiinstanzen an den Ersten Sekretär der Bezirksleitung von Januar 1968 bis August 1971 (Nr. IV/B/2.3.145 und Nr. IV/B/5.1.144).

251 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/B/5.1.007, Protokoll der Sitzung der SED-Stadtleitung Dresden am 21. Mai 1968, Bl. 1–234, hier die ersten beiden (unpaginierten) Blätter der Akte.

252 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/B/5.1.198, Sektor Parteiinformation, Kurzinformation, 14.03.1968, o. Pag.; ebenda, Sektor Parteiinformation, Hausmitteilung, 15.03.1968, o. Pag.

253 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 24.

254 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65534, RdB, Sekretär, an Vors. des RdB Dresden, Gen. Scheler, 02.12.1968, vordere Aktenhälfte, Bl. 79–92, hier Bl. 80.

255 Ebenda.

256 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65574, RdB, Ref. Int. Arbeit, Einschätzung über die Entwicklung der Partnerschaftsarbeit der Städte des Bezirkes Dresden im Jahre 1968, 22.11.1968, Bl. 8–25, hier Bl. 23.

Katalysator der Partnerschaft. Die Abteilung Kultur des Rats des Bezirks begrüßte in einer internen Einschätzung die personellen Veränderungen in den Kulturverwaltungen von Stadt und Woiwodschaft Breslau, die ihrer Analyse nach eine direkte Folge der Beendigung der Proteste waren. Die bisherige Zusammenarbeit bewertete der Rat kritisch, da es etwa bei Zusammenkünften mit der Breslauer Kulturverwaltung oder polnischen Künstlern des Öfteren „sehr kritische Auseinandersetzungen“ vor allem über den sozialistischen Realismus gegeben habe. Seit dem Austausch der Kulturfunktionäre befinde sich die Breslauer Kulturpolitik aber auf dem richtigen Weg:

Bei allen seit dieser Zeit geführten Aussprachen zeigt sich, daß die betreffenden Funktionäre einen klaren Standpunkt zur Schaffung der sozialistischen Nationalkultur der VR Polen haben, daß sie anerkennen, daß der sozialistische Realismus die Schaffungsmethode der Künstler eines sozialistischen Staates sein muß und daß es notwendig ist, sich mit einer Reihe von revisionistischen Auffassungen, wie sie in kulturellen Einrichtungen und Verbänden des Bezirkes und der Stadt Wroclaw noch bestehen, auseinanderzusetzen.²⁵⁷

Die Studentenproteste in Polen hatten somit zwar keine unmittelbare Auswirkung auf die Partnerschaften (zumindest nicht in Dresden und Breslau), sie wurden jedoch von der DDR-Seite zumindest teilweise wahrgenommen und ideologisch bewertet. Dabei offenbarte sich erneut ein genereller Argwohn den polnischen Partnern und ihrem vermeintlich unorthodoxen Sozialismuskonzept gegenüber, den die Protestbewegung nicht beruhigt haben dürfte.

Die Streiks an der polnischen Ostseeküste 1970, die sich wie eingangs gezeigt auch in Breslau auswirkten, spiegeln sich zwar in den Akten der SED-Bezirksleitung wider. Die zahlreichen Berichte über entsprechende Meinungsäußerungen der Bevölkerung standen jedoch in keinem Zusammenhang mit den Partnerschaften zu Breslau.²⁵⁸ Die Akten des Rats des Bezirks Dresden über die Zusammenarbeit mit Polen enthalten gar keine Hinweise auf die Streiks.²⁵⁹ Eine zumindest indirekte Auswirkung auf die Partnerschaften zwischen Polen und der DDR hatten die Ereignisse im Dezember 1970 dann allerdings doch. Die Bezirksverwaltung Dresden der Staatssicherheit wies ihre Kreisdienststellen am 16. Dezember 1970 an, sofort festzustellen, welche polnischen Bürger sich

257 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.18.690, RdB, Abt. Kultur, Einschätzung über die bisherige Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet zwischen dem Bezirk Dresden und dem Bezirk Wroclaw, 29.11.1968, o. Pag.

258 Siehe HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/B/2.3.143; Nr. IV/B/2.5.263 und Nr. IV/B/2.5.264 sowie HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/B/5.1.200 und Nr. IV/B/5.1.201.

259 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65574. Hier finden sich die Jahreseinschätzungen diverser Abteilungen des Rats des Bezirks Dresden über ihre Zusammenarbeit mit Breslau im Jahr 1970, die zumeist im Januar 1971, also kurz nach dem Ende der Streiks, angefertigt wurden.

im jeweiligen Zuständigkeitsbereich aufhielten. Diese sollten allseitig operativ kontrolliert werden, außerdem sei eine „gewissenhafte Kontrolle des gesamten grenzüberschreitenden Verkehrs, einschließlich des Transitverkehrs von und nach der VR Polen“ vorzunehmen.²⁶⁰ In Bischofswerda wurden daraufhin – wie vermutlich im gesamten Bezirk – sämtliche Polenreisende einer eigenen Kontrolle durch das MfS unterzogen.²⁶¹ Auch die Volkspolizei erstellte noch am gleichen Tag eine Liste aller DDR-Bürger, die im Besitz einer gültigen Reiseerlaubnis für Polen waren.²⁶² Außerdem legte sie fest, dass alle noch nicht ausgegebenen Reisegenehmigungen in die Volksrepublik zunächst mit der MfS-Kreisdienststelle zu beraten seien und eine kurze Einschätzung über Bürger angefordert werden müsse, die einen solchen Antrag gestellt hatten.²⁶³ Zumindest indirekt waren die Kommunalpartnerschaften damit von den Streiks und Protesten im Dezember 1970 betroffen, da auch Delegationsreisende von und nach Polen einer verstärkten operativen Kontrolle unterzogen wurden. Welche praktischen Auswirkungen dies auf den Austausch hatte, ist im Einzelnen nicht nachzuzeichnen.²⁶⁴

Der Bau der Berliner Mauer und die komplette Abriegelung der innerdeutschen Grenze 1961 fand in den Partei- und Kommunalpartnerschaften kein nachweisbares Echo. Aber der Mauerbau spielte für die Entscheidung der SED, Anfang 1972 dem pass- und visafreien Reiseverkehr zuzustimmen, eine wichtige Rolle, denn sie musste früher oder später dem wachsenden Bedürfnis ihrer Bevölkerung nach Auslandsreisen nachgeben. Auch die Ende der sechziger Jahre einsetzende Ost-West-Entspannung lieferte sowohl Polen als auch der DDR wichtige Gründe, die Grenzöffnung 1972 zu vereinbaren.²⁶⁵ Damit wirkten sowohl der Mauerbau als auch die Ost-West-Entspannung auf die Partnerschaften zwischen Polen und der DDR ein, denn der pass- und visafreie Reiseverkehr war eine ihrer wichtigsten Zäsuren. Er markiert das Ende der Früh- und den Beginn der Hochphase und veränderte die Rahmenbedingungen der Partnerschaften komplett, wie das folgende Kapitel zeigen wird.

260 BStU, MfS, BV Dresden, KD Bischofswerda, Nr. 51973, Fernschreiben von Markt, ltr bv ddn, 16.12.1970, Bl. 11.

261 BStU, MfS, BV Dresden, KD Bischofswerda, Nr. 51973, Entschluß des Leiters der Kreisdienststelle zur Sicherung des Territoriums im Zusammenhang mit der Vorkommnisse [sic] in der VR Polen, 16.12.1970, Bl. 1–4.

262 BStU, MfS, BV Dresden, KD Bischofswerda, Nr. 51973, VPKA Bischofswerda, Abt. Paß- u. Meldewesen, Aufstellung der Personen[,] die im Besitz einer gültigen Reisegenehmigung nach der VR Polen sind, 16.12.1970, Bl. 67 f.

263 BStU, MfS, BV Dresden, KD Bischofswerda, Nr. 51973, VPKA Bischofswerda, Leiter, Maßnahmenplan, 16.12.1970, Bl. 70 f., hier Bl. 71.

264 Anzunehmen ist, dass die Streiks an der Küste auf die Partnerschaften mit bestreikten Städten (beispielsweise Rostock–Stettin) direkte Auswirkungen hatten.

265 Siehe detailliert Kapitel 4.1, S. 141–148.

3.5 Zwischenfazit

In der Frühphase bildeten sich in den Partei- wie Kommunalpartnerschaften jene Formate heraus, die für die kommenden Jahrzehnte typisch sein sollten. In ihnen spiegelte sich das gleiche ambivalente Verhältnis zwischen den Partnern wider, das auch für die gesamtstaatlichen Beziehungen jener Jahre bestimmend war: Die Verbindungen waren gekennzeichnet von einer propagandistisch überhöhten „Freundschaft“ einerseits und gegenseitigem Misstrauen andererseits. Die Partnerschaften folgten den offiziellen ideologischen Vorgaben, wobei die DDR-Seite darüber hinaus auch als Lehrmeister auftrat. Dies konnte im Einzelfall so weit gehen, systematisch Berichte über die Partner jenseits von Oder und Neiße anzufertigen, weswegen hier Ansätze einer *operativen Funktion* zu erkennen sind, die die Partnerschaften erfüllten. Vor allem die kommunalpartnerschaftliche Zusammenarbeit schuf gleichzeitig jedoch einen umfangreichen unideologischen und an Fachfragen orientierten Erfahrungsaustausch, in den zunehmend auch einfache Verwaltungsmitarbeiter eingebunden waren und der damit einen breiten Raum für inoffizielle Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen in Zeiten der weitgehend geschlossenen Grenze eröffnete. Auch wurde die Bevölkerung vermehrt in Austauschaktivitäten einbezogen, die zu Beginn des Untersuchungszeitraums noch auf offizielle Kader beschränkt gewesen waren.

Auch die Quantität, die geografische Verteilung der Partnerschaften und die Struktur der Entscheidungsprozesse gliedern die Frühphase eindeutig in zwei Abschnitte: In den ersten Jahren waren die Parteipartnerschaften noch weitgehend auf die aneinander grenzenden Bezirke und Woiwodschaften innerhalb der Grenzregion beschränkt, erst zum Ende der Frühphase weiteten sie sich über ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet aus. Auf der Ebene der Beziehungsstruktur war noch keine Systematisierung in dem Sinne zu erkennen, dass die Kommunalpartnerschaften den jeweiligen Parteipartnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees entsprachen. Die Systematisierung des Beziehungsgeflechts setzte gleichwohl in der Frühphase ein und wurde durch erste zentrale Regelungen ab 1962 vorsichtig in Angriff genommen.

Vor allem anhand der Entscheidungswege lässt sich eine Zäsur der Partnerschaftspolitik ausmachen. Im ersten Abschnitt der Frühphase zwischen 1961 und 1963 modifizierten SED und PZPR jeweils die Zuständigkeiten für ihre Parteipartnerschaften, was sich aus den gemeinsamen Verhandlungen ergeben hatte und eine gewisse Verflechtung der Parteien zeigt. Beide Seiten behielten jedoch unterschiedliche Entscheidungsverfahren bei. Während die SED-Bezirksleitungen strikt an das Zentralkomitee gebunden blieben, konnten die PZPR-Woiwodschaftskomitees nach wie vor relativ autonom agieren. In den

Kommunalpartnerschaften waren zu Beginn noch so gut wie alle staatlichen Hierarchieebenen in Einzelentscheidungen eingebunden. Die Parteien sicherten sich ihren Einfluss auf DDR-Seite unmittelbar als formal zuständige Instanz und in Polen mittelbar über die Kontrolle übergeordneter Staatsorgane. Bürokratische Hemmnisse und überlange Genehmigungsverfahren schränkten die Partnerschaften ein und brachten einige Formate zum Erliegen, sodass ein „bürokratischer Internationalismus“ den Austausch bremste. 1966 wurden die Woiwodschaftskomitees der PZPR auch formal zu den maßgeblichen Entscheidungsinstanzen über die Kommunalpartnerschaften, während sich in der DDR 1965 das Gewicht eher marginal in Richtung der Räte der Bezirke verlagerte, sich an der zentralen Rolle der obersten Parteiorgane jedoch grundsätzlich nichts änderte. Für die Kommunalpartnerschaften stellten die Jahre 1965/66 damit eine Zwischenzäsur dar.

Insgesamt erscheint die Frühphase als ambivalenter Zeitraum, in der die Partner ihre Zusammenarbeit zwar ausbauten, dabei jedoch noch deutlich von ihren eigenen politischen und ideologischen Positionen geleitet waren. Die Beziehungen gingen zwar über sporadische Einzelkontakte weit hinaus, hatten jedoch noch nicht die Form eines systematischen, umfassenden und nachhaltigen Beziehungsnetzes erreicht.

4. Hochphase 1972–80: Quantitativer und qualitativer Ausbau der Partnerschaften

4.1 Rahmenbedingungen

„Heute vollzieht sich unter dem Banner des Sozialismus, des Marxismus-Leninismus und in außerordentlich fester Freundschaft zur Sowjetunion eine wirkliche Verbrüderung unserer Völker“¹; frohlockte Erich Honecker im Juni 1972 auf einem Treffen mit der polnischen Staats- und Parteiführung. Er meinte damit die ein halbes Jahr zurückliegende Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs zwischen Polen und der DDR. Ab 1. Januar 1972 konnten Ostdeutsche und Polen (sowie ab 15. Januar auch Tschechoslowaken) erstmals in der Nachkriegsgeschichte die gemeinsamen Grenzen nur mit ihrem Personalausweis überschreiten.² Einladungen, Visa oder sonstige Genehmigungen waren für Privatreisen nicht mehr erforderlich. Entsprechend groß war der Ansturm: Reisten zwischen 1960 und 1971 jährlich rund 65.000 DDR-Bürger nach Polen und etwa 30.000 Polen in die DDR, so waren es 1972 im ersten Jahr der offenen Grenzen circa 6,7 Millionen DDR-Bürger, die Polen besuchten, und rund 9,4 Millionen Polen in umgekehrter Richtung.³ Selbst wenn man berücksichtigt, dass Mehrfachreisende auch mehrmals erfasst worden sein dürften, ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der Reisen und den Gesamtbevölkerungen immer noch enorm. Für Polen mit gut 33,2 Millionen Einwohnern⁴ beträgt die Quote 28,3 %, für die DDR mit etwas mehr als 17 Millionen Einwohnern⁵ sogar knapp 40 %. Dies bedeutet nicht weniger, als dass sich große Teile der Bevölkerungen auf den Weg ins Nachbarland gemacht haben. Diese gewaltige Reisewelle unterstreicht, welchen enormen Druck vor allem die DDR angesichts ihrer seit 1961 in alle Richtungen hermetisch geschlossenen Grenzen aus dem Kessel gelassen hatte⁶ und wie groß das

1 „Die Republik im Bild“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.06.1972, S. 2.

2 *Truthowski*: Der geteilte Ostblock, S. 115.

3 *Osekowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 125. Petra Stykov gibt leicht abweichende Zahlen an, die jedoch ebenfalls die Vervielfachung des Besucherverkehrs 1972 bestätigen: Für 1971 nennt sie 68.000 DDR-Reisende nach Polen und 36.600 polnische Besucher in der DDR. 1972 hätten 6,87 Millionen DDR-Bürger Polen und 9,49 Millionen Polen die DDR bereist. *Stykov*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 50.

4 Zahlen für 1972. Główny Urząd Statystyczny, *Struktura ludności według wieku od 1970 r.*, <http://stat.gov.pl/obszary-tematyczne/ludnosc/ludnosc/ludnosc-piramida/>, 14.08.2018.

5 Zahlen für 1972. Statistisches Bundesamt, *Bevölkerungsstand*, https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/lrbev03.html, 14.08.2018.

6 Zur Ermöglichung von Auslandsreisen als Grund für die SED, der Grenzöffnung zuzustimmen: *Stokłosa*: Die Beziehungen zwischen den Gesellschaften, S. 308. Siehe auch *Logemann*: Das polnische Fenster, S. 48.

Bedürfnis in beiden Ländern war, das magere Warenangebot durch Einkaufstouren ins Ausland aufzubessern. Denn die Menschen nutzten die neue Reisefreiheit nicht zuletzt zum Einkauf von Konsumgütern, die im eigenen Land nicht oder nur schwer zu bekommen waren. So standen Süßigkeiten, Gewürze, Bier, Obst, Gemüse, Fleisch und Konserven jeder Art häufig auf polnischen und Jacken, Blusen, Hosen und Keramik auf ostdeutschen Einkaufszetteln.⁷ Dies zeitigte in den sozialistischen Mangelwirtschaften sehr bald auch negative Folgen. Vor allem in den DDR-Grenzregionen entstanden durch Millionen zusätzlicher Konsumenten aus dem Nachbarland Versorgungsengpässe in Kaufhallen, Warenhäusern und Restaurants, die zu Unmut in der Bevölkerung und zum Aufflammen antipolnischer Ressentiments führten.⁸ Außerdem fehlte es fast vollständig an einer entsprechenden touristischen Infrastruktur, die auf polnischer Seite zumindest teilweise durch private Initiativen (Privatquartiere, Märkte, Dienstleistungen) und staatliche Investitionen ausgeglichen wurde, während die DDR fast ausschließlich mit Restriktionen reagierte (Verbote oder Einschränkungen des Verkaufs bestimmter Waren an Polen, Verschärfung der technischen Anforderungen an Reisebusse, Restriktionen bei Übernachtungen).⁹

Die bürokratischen Hürden, die die Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen in den fünfziger und sechziger Jahren stark eingeschränkt und teilweise verhindert hatten, entfielen nunmehr. Die Zeit des pass- und visafreien Reiseverkehrs wird in der Literatur daher einhellig als wichtige Phase der ostdeutsch-polnischen Beziehungen definiert.¹⁰ In dieser Zeit nahmen die Kontakte zwischen beiden Gesellschaften „Massencharakter“¹¹ an, sie war die „fruchtbarste“¹² oder – etwas barocker ausgedrückt – die „Honigdekade“¹³ ostdeutsch-polnischer Beziehungen, die eine „beträchtliche Dynamik“¹⁴ entwickelte. Ein abruptes Ende fand die Reisefreiheit gut achteinhalb Jahre später, als die DDR zum 30. Oktober 1980 einseitig die Vereinbarung über den pass- und visafreien Reiseverkehr

7 *Trutkowski*: Der geteilte Ostblock, S. 117 f.

8 Siehe beispielsweise: HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/C/5.1.164; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.756; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 88; *Oseǳowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 128; *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 167.

9 *Oseǳowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 127 f.

10 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 97–103; *Fiszer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 112 f.; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 77–95; *Oseǳowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 125; *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 48 f.; *Tomala*: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 74 f.

11 „Masowy charakter“. *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 103.

12 *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 49.

13 *Tomala*: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 75.

14 *Fiszer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 112 f. Eine interessante Perspektive in Bezug auf die ökonomischen, politischen, interkulturellen und zwischenmenschlichen Auswirkungen des pass- und visafreien Reiseverkehrs und dessen Rolle bei der Herausbildung einer ostmittel-europäischen Identität findet sich in *Keck-Szajbel*: The Borders of Friendship.

kündigte, um sich nach dem Danziger Abkommen und der Gründung der freien Gewerkschaft *Solidarność* vor einem Überschwappen polnischer Freiheitsideen zu schützen.¹⁵ Die Reaktionen der SED auf die Ereignisse in Polen im Sommer 1980 markieren das Ende der in diesem Kapitel untersuchten Hochphase.

Die siebziger Jahre begannen jedoch zunächst hoffnungsvoll mit Machtwechseln in beiden Ländern. In Polen wurde Edward Gierek am 20. Dezember 1970 Parteichef, in der DDR leitete Erich Honecker, der „unauffällige Buchhaltertyp mit der schiefstehenden Kassenbrille“,¹⁶ ab 3. Mai 1971 die Geschicke seiner Sozialistischen Einheitspartei. Beide Politiker sollten das gesamte Jahrzehnt hindurch die Beziehungen ihrer Staaten zueinander prägen. Auf die Ablösung Walter Ulbrichts folgte eine deutliche Erwärmung der Atmosphäre:¹⁷

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass Erich Honecker und Edward Gierek zwischen den Jahren 1971 und 1980 wesentlich zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen ihren Staaten beitrugen. Sie nahmen bewusst Abstand von den alten Querelen zwischen Gomułka und Ulbricht und bemühten sich, die bilaterale Zusammenarbeit auf neue Grundlagen zu stellen.¹⁸

Dies geschah in einer Zeit, die auch international von Entspannung geprägt war. Die Ostpolitik der Bundesregierung unter Willy Brandt schrieb sich die Normalisierung der Beziehungen mit den Nachbarn im Osten auf die Fahnen und erreichte zwischen 1970 und 1973 entsprechende Vertragsabschlüsse mit der Sowjetunion, Polen, der DDR und der Tschechoslowakei.¹⁹ Der ab 1972/73 einsetzende KSZE-Prozess bildete mit der Schlussakte von Helsinki am 1. August 1975 den vorläufigen Höhepunkt der Ost-West-Entspannung.²⁰

Die Entspannungspolitik hatte auch indirekt Einfluss auf die Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR, denn sie stellte einen der außenpolitischen Gründe für die Grenzöffnung 1972 dar. Die polnische Führung war bestrebt, angesichts der sich normalisierenden Beziehungen zur Bundesrepublik zunächst ihr Verhältnis zur DDR zu vertiefen und diese stärker in den sozialistischen Verband zu integrieren, als die Verhandlungen mit Bonn über den Warschauer Vertrag stattfanden bzw. abgeschlossen waren.²¹ Als Edward Gierek begann, sein Land auch wirtschaftlich stärker in Richtung Westen

15 *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 50.

16 *Wolle*: Die heile Welt der Diktatur, S. 39.

17 *Tomala*: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen, S. 74.

18 *Stokłosa*: Polen und die deutsche Ostpolitik, S. 345.

19 Siehe *Bender*: Die „Neue Ostpolitik“ und ihre Folgen; *Stokłosa*: Polen und die deutsche Ostpolitik.

20 Ausführlich bei *Peter/Wentker*: Die KSZE im Ost-West-Konflikt; *Schlöter*: Die KSZE im Ost-West-Konflikt; *Bredow*: Der KSZE-Prozeß.

21 *Stokłosa*: Polen und die deutsche Ostpolitik, S. 343–350; *dies.*: Wpływ polityki wschodniej.

zu orientieren, und versuchte, ein modernes sozialistisches Land mithilfe von durch Westkredite finanzierten Großinvestitionen aufzubauen, war dies für die DDR ein Grund zur Sorge. Sie fürchtete den wachsenden Einfluss Polens im Westen genauso wie die eigene Isolierung im Osten. Mit dem Warschauer Vertrag zwischen der Bundesrepublik und Polen und der faktischen Grenzankennung durch Westdeutschland schwand außerdem die Bedeutung der DDR als Garant der Oder-Neiße-Grenze schlagartig. Sie war fortan ein Verbündeter neben anderen.²² Die westdeutsch-polnische Annäherung setzte die SED unter Zugzwang, qualitativ neue Schritte in Richtung Polen zu unternehmen, um gegenüber dem bundesdeutschen Konkurrenten nicht ins Hintertreffen zu geraten.²³ Sie vertiefte ihrerseits die Zusammenarbeit, dessen Ergebnis unter anderem der pass- und visafreie Reiseverkehr war.²⁴ Daniel Logemann nennt auch ganz pragmatische Gründe für die Grenzöffnung: Während die DDR auf innenpolitischen Druck reagiert habe und ihren Bürgern endlich die Möglichkeit zu Auslandsreisen geben wollte, habe für die polnische Seite auch die Überlegung eine Rolle gespielt, den Binnenmarkt durch Privateinkäufe im sozialistischen Nachbarland zu entlasten.²⁵ Beides wurde, wie eingangs gezeigt, von Millionen Bürgern beider Länder sofort angenommen. Die Grenzöffnung war jedoch nicht das einzige Symbol der zwischenstaatlichen Annäherung in den siebziger Jahren. 1976 schlossen Polen und die DDR ein neues Kulturabkommen,²⁶ 1977 löste ein neuer Freundschaftsvertrag den bisherigen aus dem Jahr 1967 ab,²⁷ und auch die in den sechziger Jahren verstärkte Öffnung der DDR für polnische Arbeitskräfte fand eine Fortsetzung. Nach dem Regierungsabkommen 1971 lebten polnische Vertragsarbeiter, die anders als zuvor nicht mehr täglich aus Polen pendelten, für mehrere Jahre in Ostdeutschland. Bis Ende der siebziger Jahre waren jährlich insgesamt mehr als 10.000 polnische Arbeitskräfte (Pendler und Vertragsarbeiter) in der DDR.²⁸

Sowohl Lesław Koćwin als auch Czesław Osękowski untergliedern die zwischenstaatlichen Beziehungen der siebziger Jahre in eine erste Phase bis 1975, die durch eine lebhaftere Zusammenarbeit und einen großen qualitativen und quantitativen Aufschwung mit neuen Formaten und grenzüberschreitenden Projekten geprägt gewesen sei, und eine zweite Phase ab 1976, in der sich die Dynamik

22 Olschowsky: Die staatlichen Beziehungen, S. 48.

23 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 52.

24 Stokłosa: Wpływ polityki wschodniej, S. 28, 30.

25 Logemann: Das polnische Fenster, S. 48.

26 „Gemeinsame Feste der Freundschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12./13.06.1976, S. 2.

27 Koćwin: Polityczne determinanty, S. 98.

28 Röhr: Die Beschäftigung polnischer Arbeitskräfte, S. 219, 233. Ausführlich dazu dies.: Hoffnung – Hilfe – Heuchelei; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 155–175; *Rabenschlag*: Völkerfreundschaft nach Bedarf.

verlangsamt bzw. die Beziehungen schrittweise wieder verschlechtert hätten.²⁹ Auch Dominik Trutkowski umschreibt die Jahre von 1976 bis 1980 mit „Distanzierung“.³⁰ Ob sich das Jahr 1976 als Zäsur auch in den Partnerschaftsakten widerspiegelt, wird zu untersuchen sein. Nicht zuletzt fallen in diese Hochphase die für die polnische Oppositionsgeschichte wichtigen landesweiten Streiks mit Schwerpunkten in den Warschauer Ursus-Werken und in Radom im Juni 1976, die zur Gründung des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter (KOR)³¹ führten. Diese Ereignisse fanden auch in Breslau mit Streiks und Demonstrationen, mit der Gründung des Studentischen Solidaritätskomitees³² durch 200 Breslauer Studenten im Dezember 1977 sowie mit der Gründung eines Breslauer KOR-Ablegers im Mai 1979 einen gewissen Widerhall.³³ Da die bisherige Untersuchung gezeigt hat, dass Ereignisse gesellschaftlichen Widerstandes in Polen bei der SED ein erhebliches Maß an Misstrauen hervorriefen und sich zum Teil unmittelbar auf die Partnerschaften mit Polen auswirkten, soll auch in diesem Kapitel der Frage nachgegangen werden, ob sich die Ereignisse der Jahre 1976, 1977 und 1979 in den Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen Dresden und Breslau niederschlugen.

Eine wichtige und in der Literatur nur selten erwähnte Zäsur für die Partnerschaften³⁴ stellte die territoriale Verwaltungsreform in Volkspolen 1975 dar, die den Zuschnitt der Woiwodschaften neu festlegte und die Kreise als Verwaltungsebene abschaffte. Sie veränderte wesentliche strukturelle Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit mit der DDR, was auch für die Städtepartnerschaft Breslaus mit Dresden nicht unerhebliche Folgen haben sollte.

Partnerschaften mit westlichen Ländern

Mit ihrer Aufnahme in die Vereinten Nationen erlangte die DDR am 18. September 1973 endlich die internationale Anerkennung, die durch die Entspannungspolitik, die Aufgabe der westdeutschen Hallstein-Doktrin und den Abschluss des

29 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 103; *Osekwowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 125.

30 *Trutkowski*: Der geteilte Ostblock, S. 120.

31 Komitet Obrony Robotników.

32 Studencki Komitet Solidarności (SKS).

33 *Mühle*: Breslau, S. 292. Das KOR hatte sich zwischenzeitlich in KSS „KOR“ (Komitet Samoobrony Społecznej „KOR“/Komitee zur gesellschaftlichen Selbstverteidigung „KOR“) umgebildet.

34 Am ausführlichsten widmen sich noch Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa den Folgen der Verwaltungsreform für die lokalen Beziehungen im ostdeutsch-polnischen Grenzraum. *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 90–94; siehe aber auch *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 107–114; *Stykowski*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 95 f., 100 f.; *Trutkowski*: Der geteilte Ostblock, S. 120.

Grundlagenvertrages zwischen beiden deutschen Staaten möglich geworden war.³⁵ Auf ihre Partnerschaften mit westlichen Demokratien blieb dies nicht ohne Auswirkung, entfiel doch deren ursprünglicher Hauptzweck, eine Anerkennungsbewegung „von unten“ zu unterstützen. Künftig sollten die kulturellen Verbindungen verstärkt genutzt werden, um die DDR in kapitalistischen Ländern zu popularisieren. Nach der diplomatischen Anerkennung durch Frankreich im Februar 1973 luden zahlreiche französische Kommunen ihre ostdeutschen Partner ein. Als diese Einladungen weitgehend unbeantwortet blieben, die DDR die Förderung einer breiten Freundschaftsbewegung einstellte, sich stattdessen auf Kontakte zwischen offiziellen Funktionsträgern konzentrierte und auch noch eine Reihe kleinerer Partnerschaften aus Kostengründen beendete, führte dies zu einer Vertrauenskrise in der Zusammenarbeit. „Nicht wenige“ französische Kommunen stellten die Kontakte ein.³⁶ Ähnlich sah es in den Kommunalbeziehungen zwischen Ost- und Westdeutschland aus. Obwohl in den siebziger Jahren das Interesse bundesdeutscher Städte an Partnerschaften mit der DDR zunahm, verweigerte diese nach ihrer internationalen Anerkennung derartige Verbindungen. Die SED-Führung machte die Gründung von deutsch-deutschen Städtepartnerschaften nicht mehr von bestimmten Bedingungen abhängig (etwa der völkerrechtlichen Anerkennung), sondern war grundsätzlich nicht bereit, solche einzugehen. Zahlreiche bundesdeutsche Städte stellten daraufhin im Laufe der Zeit ihre Bemühungen ein bzw. erklärten sie für gescheitert.³⁷ Nach wie vor gab es keine innerdeutschen Städtepartnerschaften.

Ähnlich wie in der Frühphase verlief die Entwicklung in Polen anders. Nunmehr war es die Volksrepublik, die sich Richtung Westen öffnete und erste, wenn auch eng begrenzte Partnerschaften mit westeuropäischen Kommunen ermöglichte, vor allem mit dem neutralen Finnland, aber auch mit Frankreich, Großbritannien und der Bundesrepublik.³⁸ 1977 bestanden 21 Städtepartnerschaften sowie zwei Verbindungen auf Woiwodschafts-/Departementebene mit Frankreich, elf Städtepartnerschaften mit Finnland, zehn mit Italien, sieben mit den USA, jeweils vier mit Dänemark und Großbritannien, jeweils drei mit Schweden, Österreich und Norwegen sowie jeweils eine mit Belgien, der Bundesrepublik, Mexiko, Peru, Japan, Algerien, Ägypten, Kenia und Australien.³⁹ Mit Westdeutschland sollten bis Ende der siebziger Jahre insgesamt vier Verbindungen

35 Pfeil: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 33; Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“, S. 356.

36 Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“, S. 382.

37 Weizsäcker: Verschwisterung im Bruderland, S. 28 f., 31, 33 f.

38 Furmankiewicz: Międzynarodowe związki partnerskie, S. 33.

39 AAN, KC PZPR, XII-3015, MAGTiOŚ, Informacja w sprawie współpracy Rad Narodowych i terenowych organów administracji państwowej z zagranicą, April 1977, o. Pag.

entstehen: Nach der ersten Städtepartnerschaft zwischen Danzig und Bremen 1976⁴⁰ wurden 1978 die Verbindungen Toruń–Göttingen und Posen–Hannover sowie 1979 Krakau–Nürnberg geschlossen.⁴¹ Quantitativ blieben diese Partnerschaften damit deutlich hinter den stark ausgebauten Beziehungen mit der DDR zurück. Breslau ging Anfang der siebziger Jahre Partnerschaften mit Lyon und Győr (Ungarn) ein⁴² und Jelenia Góra 1979 mit dem finnischen Valkeakoski.⁴³ Dresden gründete mit Florenz eine Städtepartnerschaft im Westen und gewann mit Brazzaville im Kongo einen ersten außereuropäischen Partner.⁴⁴

Akteure

Die Hochphase fiel fast genau mit der Amtszeit des Ersten Sekretärs der PZPR, Edward Gierek, zusammen, der vom 20. Dezember 1970 bis 6. September 1980 im Amt blieb und von Stanisław Kania abgelöst wurde,⁴⁵ während Erich Honecker ununterbrochen an der Spitze der SED stand.⁴⁶ Auf der regionalen Ebene löste Hans Modrow im Oktober 1973 Werner Krolkowski als SED-Bezirksleiter in Dresden ab und blieb in dieser Funktion bis in die Friedliche Revolution 1989 hinein. Der für die Partnerschaften zu Polen zuständige Zweite Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden war seit 1964 Lothar Stammnitz. Auch er sollte bis zum November 1989 in diesem Amt bleiben. Vorsitzender des Rats des Bezirks war nach wie vor Manfred Scheler,⁴⁷ den Vorsitz des Rats der Stadt Dresden hatte ebenfalls bereits seit den sechziger Jahren Gerhard Schill inne.⁴⁸ In Breslau gab es eine ähnliche Kontinuität, hier blieb mit Ludwik Drożdż der Erste Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees ab Februar 1971 kontinuierlich bis zum Ende der Hochphase im Amt,⁴⁹ bis er im Oktober 1980 von Tadeusz Porębski abgelöst wurde.⁵⁰ In der 1975 neu gebildeten Woiwodschaft Jelenia Góra, zu der der Bezirk Dresden eine zweite Partnerschaft aufnehmen sollte, stand Stanisław Ciosek als Erster

40 Zur Städtepartnerschaft Danzig–Bremen siehe *Pick*: Europejska droga.

41 *Ders.*: Ponad żelazną kurtyną, S. 164.

42 *Nowakowski*: Od turystyki „ratuszowej“, S. 181 f.

43 *Furmankiewicz*: Międzynarodowe związki partnerskie, S. 33. Furmankiewicz datiert die Verbindung Breslau–Lyon auf 1973, Nowakowski dagegen auf 1971.

44 Müller, Dieter: Dresden pflegt zu neun Städten partnerschaftliche Beziehungen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1989, S. 8.

45 *Kuroń/Żatkowski*: PRL dla początkujących, S. 306, 310.

46 *Müller-Enbergs et al.*: Wer war wer in der DDR?, S. 576.

47 *Niemann/Herbst*: Die SED-Kader, S. 62 f.

48 *Müller-Enbergs et al.*: Wer war wer in der DDR?, S. 1139.

49 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1834>, 14.08.2018.

50 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1020>, 14.08.2018.

Sekretär bis Ende November 1980 dem PZPR-Woiwodschaftskomitee vor.⁵¹ Die staatlichen Woiwodschaftsverwaltungen leiteten in Breslau (ab 1973 unter dem Titel Woiwode)⁵² von 1972 bis 1979 Zbigniew Nadratowski⁵³ und anschließend Janusz Owczarek,⁵⁴ in Jelenia Góra von 1975 bis 1981 Maciej Szadkowski.⁵⁵ Den Präsidiumsvorsitz des Städtischen Nationalrats Breslau hatte zunächst Stanisław Panek (1969–72) und anschließend bis 1975 Marian Czuliński inne (ab 1973 mit dem Titel Stadtpräsident⁵⁶/Bürgermeister), bis diese Funktion mit der Administrationsreform 1975 von der Woiwodschaftsverwaltung (Zbigniew Nadratowski) übernommen wurde.⁵⁷

4.2 Parteipartnerschaften

4.2.1 Themen, Inhalte und Formate

Am 10. Oktober 1973 erließ das ZK der SED eine Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen mit den Bruderparteien,⁵⁸ die auch die Parteipartnerschaften mit den PZPR-Woiwodschaftskomitees betraf. Die darin festgeschriebenen Formate waren für die Bezirksleitungen und die darunterliegenden Parteiinstitutionen verbindlich und orientierten sich weitgehend an der bisherigen Praxis. Die Arbeitsordnung definierte die Inhalte der Parteipartnerschaften nach wie vor als Erfahrungs- und Delegationsaustausch. Gemeinsame Beratungen und Treffen der Ersten Sekretäre der SED-Bezirksleitungen und (im polnischen Fall) PZPR-Woiwodschaftskomitees zur gegenseitigen Information über die Beschlüsse der zentralen Parteileitungen sowie zur Festlegung der Schwerpunkte der Zusammenarbeit⁵⁹ wurden in

51 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/593>, 14.08.2018.

52 Wojewoda.

53 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/51820>, 14.08.2018.

54 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/19528>, 14.08.2018.

55 *Barczyk/Dziedzic/Szoka: Maciej Szadkowski*, S. 292.

56 Prezydent Wrocławia.

57 *Wieczorek: Od Drobnera do Dutkiewiczza*. Die Stadtverwaltung Jelenia Góra wird hier nicht aufgeführt, da diese in keiner partnerschaftlichen Verbindung zur Stadt Dresden stand. Siehe Kapitel 4.3.3, S. 183–190.

58 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariates des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 45–52.

59 Ebenda, Bl. 48.

den siebziger Jahren eine typische und regelmäßig stattfindende Form der Parteipartnerschaften. Zwischen 1976 und 1980 fanden in Dresden und Breslau 13 Treffen dieser Art statt, also im Schnitt zwei bis drei pro Jahr. Ergänzt wurden diese Beratungen der Ersten Sekretäre durch Konsultationen der anderen Parteisekretäre beider regionaler Parteiinstitutionen.⁶⁰

Die gegenseitige Entsendung von Studientelegationen der Bezirks- und Kreisleitungen mit einem festgelegten Arbeitsprogramm blieb auch in den siebziger Jahren das wichtigste Format.⁶¹ In Dresden und Breslau hatte die polnische Seite vor allem Interesse an Fragen der Landwirtschaft, der Führung der Partei und neuen Produktionsmethoden in der Industrie. Weitere inhaltliche Schwerpunkte waren beispielsweise Agitation und Propaganda, Binnenfischerei und Wohnungsbau.⁶² Der „Austausch von Propagandisten und Lektoren mit einem festgelegten Themenplan“⁶³ behandelte in Dresden und Breslau SED-seitig vor allem das Verhältnis zwischen DDR und Bundesrepublik, innenpolitische Fragen der DDR-Kultur-, Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie die politisch-ideologische Arbeit der Partei. Für die polnische Seite waren die Entwicklung der Volksrepublik sowie die Darstellung der PZPR-Politik wichtige Themen ihrer Referenten.⁶⁴

Regelmäßig wurden Presseartikel, Informations- und Propagandamaterialien sowie Ausstellungen über die sozialistischen Errungenschaften und das Leben der Werktätigen ausgetauscht⁶⁵ und die Zusammenarbeit der Parteipresse ausgebaut. Besonders aktiv auf polnischer Seite waren *Gazeta Pomorska* (Bydgoszcz), *Gazeta Poznańska* (Posen), *Gazeta Zielonogórska* (Zielona Góra), *Głos Koszaliński* (Koszalin) und *Trybuna Robotnicza* (Kattowitz), die regelmäßig Kolumnen austauschten und ständige Rubriken mit Berichten über die Partnerregion wie „Listy Przyjaźni“ (Briefe der Freundschaft), „U Sąsiadów“ (Bei den Nachbarn) oder „Z kraju przyjaciół“ (Aus dem Land der Freunde) einrichteten.⁶⁶ In der *Sächsischen Zeitung* hieß die entsprechende Rubrik „Aus unserem

60 *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 102.

61 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariates des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 48; *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 105.

62 *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 66 f.

63 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariates des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 48.

64 *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 69.

65 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariates des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 48.

66 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 120.

Partnerbezirk Wrocław“.⁶⁷ Sie arbeitete als Organ der SED-Bezirksleitung Dresden nach wie vor mit der *Gazeta Robotnicza* und *Słowo Polskie* in Breslau zusammen und tauschte neben fertigen Artikeln auch regelmäßig Redakteure aus.⁶⁸ Ab Mitte der siebziger Jahre kamen in Dresden und Breslau als neues Format auf Initiative der SED-Bezirksleitung regelmäßige Symposien hinzu. Diese waren gemeinsam mit den Bruderparteileitungen organisierte Konferenzen zu sozialwissenschaftlich-theoretischen Themen, 1973 beispielsweise „Die marxistisch-leninistische Ideologie und die Gesellschaftskonzeption der Sozialdemokratie“.⁶⁹

Die Inhalte und Formate der Parteipartnerschaften sowie ihre Ausrichtung an den ideologischen Vorgaben der Parteileitungen hatten sich damit nicht grundsätzlich verändert und führten die in der Frühphase etablierten Formen fort. Auch schimmerte trotz des entspannteren Verhältnisses zwischen Erich Honecker und Edward Gierek in zentralen Vorgaben zuweilen noch etwas vom aus den fünfziger und sechziger Jahren bekannten Sendungsbewusstsein der SED gegenüber den polnischen Partnern durch, wenn auch nicht mehr mit so offensichtlicher Arroganz wie zuvor. So legte zum Beispiel die erwähnte Arbeitsordnung des SED-Zentralkomitees fest, dass die Direktkontakte der SED-Bezirksleitungen

der Vermittlung von Erfahrungen der SED bei der Realisierung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, bei der Lösung der ökonomischen Aufgaben, in der politisch-ideologischen Arbeit der Partei und der Einbeziehung der Werktätigen in den antiimperialistischen Kampf⁷⁰

dienen sollten. Allerdings bezog sich diese Vorgabe auf die Partnerschaften mit allen Bruderparteien, und nicht speziell auf Polen.

In Dresden war hingegen ein deutlicher Unterschied im Vergleich zu den sechziger Jahren auszumachen. Hier schien das oberlehrerhafte Auftreten der SED-Genossen mit dem Amtsantritt von Hans Modrow als Erster Bezirkssekretär im Oktober 1973 beendet worden zu sein. Tatsächlich unterstrich Modrow wiederholt seine Sensibilität gegenüber den polnischen Partnern:

67 Beispielsweise: *Sächsische Zeitung*, 09.06.1972, S. 5.

68 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 67.

69 Ebenda, S. 109, 179.

70 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariates des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 46.

Zwischen Deutschen und Polen darf nie entstehen, dass sozusagen wieder der Deutsche vornedran sein will. Das kann nur funktionieren, wenn wir uns wirklich in einer solchen Gemeinsamkeit treffen und begegnen, und die haben wir auf unserer Ebene auch gestalten können.⁷¹

Im Interview nannte er eine Situation 1980, als Tadeusz Porębski als Rektor des Breslauer Polytechnikums in das Amt des Ersten Woiwodschaftssekretärs von Breslau „geschubst“ worden war. Damals habe Porębski Modrow gebeten, ihm zu erklären, wie man eine Partei führe. „Da habe ich gesagt: Tadeusz, das mache ich nicht. Ein Deutscher, der den Polen belehren will, ist eine Situation, die geht nicht. Bei aller Freundschaft – das kann man nicht machen.“⁷² Anders als der staatsoffizielle „Antifaschismus“, der die DDR generell von einer Mitverantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen entband und sie pauschal auf die Seite der Widerstandskämpfer und Opfer stellte, begründete Modrow seine Zurückhaltung Polen gegenüber sehr wohl mit der deutschen Verantwortung für den Krieg und den Angriff auf Polen: „Angesichts der Geschichte sollten Deutsche sich verkneifen, den Polen Nachhilfeunterricht zu erteilen, selbst wenn dies als Privatissimum geschähe.“⁷³ Porębski schlug daraufhin einen Erfahrungsaustausch im größeren Kreis vor. Hans Modrow betonte rückblickend nicht zuletzt, wie wichtig ihm in der Zusammenarbeit die persönlichen Beziehungen mit seinen direkten polnischen Partnern, den Ersten Woiwodschaftssekretären Ludwik Drożdż und Tadeusz Porębski, gewesen seien, mit denen ihn auch private Freundschaften verbunden hätten.⁷⁴ Auch wenn Petra Stykow für diese Zeit noch ein Dresdner Beispiel anführt, in dem eine SED-Studiendelegation Kritik an der ideologischen Unzuverlässigkeit ihrer polnischen Partner übte,⁷⁵ scheinen Modrows Aussagen glaubhaft zu sein, zumal er explizit einräumte, in dieser Hinsicht nicht für andere Parteiebenen und -sekretäre sprechen zu können.⁷⁶ In den Dresdner Parteiakten der siebziger Jahre finden sich zumindest keine Belege mehr für ein arrogantes und belehrendes Auftreten den polnischen Genossen gegenüber, wohl aber so etwas wie ein parteiamtliches Verbot eines solchen Verhaltens. Selbst während der von der SED als „Konterrevolution“⁷⁷ gebrandmarkten Zeit nach dem Danziger Augustabkommen und der Gründung der Solidarność 1980 urteilte die Dresdner SED-Bezirksleitung: „In der Arbeit geht es nicht um

71 Interview mit Hans Modrow, Min. 49:20–53:48.

72 Ebenda. Ebenso in *ders.*: In historischer Mission, S. 163 f.

73 *Ders.*: In historischer Mission, S. 163 f.

74 Interview mit Hans Modrow, Min. 19:36–21:57.

75 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 107.

76 Interview mit Hans Modrow, Min. 49:20–53:48.

77 Wilke: Die Reaktion der SED, S. 251.

Besserwisserei, sondern um die klare, parteiliche Information zu den Problemen in der VR Polen.“⁷⁸

Ob ein solcher Wandel im Umgang mit den polnischen Partnern in allen SED-Bezirksleitungen eingetreten ist, kann anhand der ausgewerteten Akten nicht beurteilt werden. Umso deutlicher zeigt diese Episode jedoch, wie sehr die Qualität der Beziehungen nicht nur von den Vorgaben der Parteileitungen und den vertraglich vereinbarten Austauschprogrammen abhing, sondern auch vom Charakter, den persönlichen Einstellungen und interkulturellen Kompetenzen der beteiligten Akteure und ihrem guten oder schlechten persönlichen Verhältnis zueinander. Dies galt, wie hier zu sehen ist, selbst für Mitglieder der Parteienomenklatur in den streng ideologisch gefassten und strikt durchorganisierten sozialistischen Parteipartnerschaften.

Damit wäre auch der Topos der „zwangsverordneten Freundschaft“, mit dem die Beziehungen zwischen Polen und der DDR umschrieben werden⁷⁹ und der auf die Verlogenheit der staatsoffiziellen Propaganda, die Inszenierung der Freundschaft als bloßes Theater, auf die Sprachlosigkeit in den Beziehungen und deren aufgezwungenen, unfreiwilligen Charakter rekurriert, zu differenzieren. Daniel Logemann kritisiert zu Recht, dass das Bild der „zwangsverordneten Freundschaft“ als sehr allgemeiner Topos die Mikroebene ausblende,⁸⁰ was allerdings auch von Ludwig Mehlhorn, einem der Autoren dieses Konzepts, mit Verweis auf die bereits von der DDR-Opposition verwendete ideologiekritische Funktion dieses Begriffs eingeräumt wird.⁸¹ Der Forderung beider Autoren nach einer Differenzierung ist somit zuzustimmen, wenn auch im vorliegenden Fall nicht im Hinblick auf die Aneignungsprozesse und

78 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.757, Protokoll der Sitzung der Parteikommission für internationale Arbeit am 30.9.1980, 01.10.1980, o. Pag.

79 So der Titel des Sammelbandes *Kerski/Kotula/Wóycicki: Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990*. Siehe darin insbes. *Mehlhorn: Zwangsverordnete Freundschaft?*

80 *Logemann: Das polnische Fenster*, S. 36.

81 *Mehlhorn: Zwangsverordnete Freundschaft?*, S. 35 f. Nicht unberücksichtigt bleiben sollte in diesem Zusammenhang die Biografie von Ludwig Mehlhorn, der als DDR-Bürgerrechtler eng mit Polen verbunden war, sich als solcher für die deutsch-polnischen Beziehungen einsetzte und als einer von wenigen stabile Kontakte zur polnischen Opposition pflegte. Vor dem Hintergrund seines Engagements für Völkerverständigung und Versöhnung „von unten“, das im expliziten Gegensatz zu den ideologisch und machtpolitisch durchwirkten offiziellen Beziehungen der DDR zu Volkspolen stand, erlangte das Motiv der „zwangsverordneten Freundschaft“ auch eine unmittelbar politische Relevanz, die keinesfalls infrage gestellt werden soll. Dem Verfasser geht es vielmehr um eine Differenzierung dieses Topos, die durch die Analyse anders gelagerter Beziehungsebenen (hier die offiziellen Partnerschaftsverbindungen) notwendig wird. Zur Biografie Ludwig Mehlhorns siehe *Müller-Enbergs: Ludwig Mehlhorn*. Zahlreiche Texte Ludwig Mehlhorns sind zusammengestellt in *Bickhardt: In der Wahrheit leben*.

die Vielschichtigkeit zivilgesellschaftlicher Kontakte, die beide im Sinn hatten und die in der Untersuchung der Frühphase der Kommunalpartnerschaften bereits herausgearbeitet wurden.⁸² Hier geht es vielmehr um die erkennbaren Intentionen und die Ausgestaltung dieser „Freundschaft“ durch die Parteikader als die führenden Akteure der Partnerschaften selbst. Wie sich zeigt, muss jenseits aller propagandistischen Verlautbarungen davon ausgegangen werden, dass es auch auf dieser Ebene authentische Kontakte, persönliche Freundschaften, ein tatsächliches Interesse am Partner und Rücksichtnahmen auf dessen (historisch bedingte) Empfindlichkeiten gegeben hat und sich die Zusammenarbeit nicht ausschließlich an machtpolitischen oder ideologischen Vorgaben orientieren musste. Aus sozialismuskritischer Perspektive war die Freundschaft zwischen Polen und der DDR im Gesamtblick sicherlich „zwangsverordnet“. Für die in ihr engagierten Akteure (auch der Funktionärseliten) musste dies jedoch nicht notwendigerweise zutreffen. Insofern bestätigt sich hier auf ganz andere Weise noch einmal Dagmara Jajeśniak-Quasts Zurückweisung eines allzu schablonenhaften Blicks auf die ostdeutsch-polnischen Beziehungen. Diese konnten sogar auf der Ebene der Parteikader „zwischen der verordneten Freundschaft und der Verflechtung der engagierten Multiplikatoren“⁸³ changieren. Dass sie dies in sehr vielen Fällen allerdings auch nicht taten, belegen die für die Frühphase ausführlich angeführten Beispiele oberlehrerhaften Verhaltens und inhaltsleer-ideologischer Themen mehr als deutlich.

4.2.2 Entscheidungswege

Trotz erheblich veränderter Rahmenbedingungen durch die offene Grenze und der quantitativen Ausweitung der Partnerschaften (siehe unten) änderte die PZPR grundsätzlich nichts am Entscheidungsprozedere in Bezug auf die Parteipartnerschaften ihrer Woiwodschaftskomitees. Das Verfahren blieb im Wesentlichen so, wie es in der Frühphase der Beziehungen entstanden war:⁸⁴ Die Woiwodschaftskomitees verantworteten ihre Partnerschaftsaktivitäten weitgehend selbst, während sich das ZK darauf beschränkte, die Verbindungen

⁸² Kapitel 3.3.2, S. 111–123.

⁸³ *Jajeśniak-Quast*: Nowa Huta–Eisenhüttenstadt, S. 296.

⁸⁴ Siehe Kapitel 3.2.3, S. 99–107. Zur Fortführung dieses Verfahrens in den siebziger Jahren siehe beispielsweise die Übermittlung der Beschlüsse zur Zusammenarbeit der Staats- und Parteiführungen Polens und der DDR an die Woiwodschaftskomitees 1973: AAN, KC PZPR, XII-3042, Kier. Wydz. Org./Kier. Wydz. Zagr. an I Sekretarz KW PZPR w _____, 04.05.1973, Bl. 2 f.; sowie *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 127 f.

in die Jahrespläne der Zusammenarbeit mit den Zentralkomitees der Bruderparteien einzubeziehen, sie zentral mit diesen auszuhandeln und ansonsten Richtlinien allgemeiner Art zu erlassen, statt sich detailliert in die konkrete Arbeit der Woiwodschaftsleitungen einzumischen. Vermutlich nahm das ZK nun allerdings Einfluss auf die Auswahl neu zu gründender Direktverbindungen der Kreiskomitees.⁸⁵ Der Turnus der Vereinbarungen zwischen den Zentralkomitees – und damit auch zwischen Woiwodschaftskomitees und SED-Bezirksleitungen – wurde auf zwei Jahre verlängert,⁸⁶ wenn dies offensichtlich auch nicht die gesamten siebziger Jahre hindurch galt.⁸⁷

Trotz der großen Eigenständigkeit der Woiwodschaftskomitees hat Lesław Koćwin recht, wenn er bemerkt, dass der Einfluss des ZK der PZPR auf die Partnerschaften der regionalen Parteinstanzen in den siebziger Jahren insgesamt ausgebaut worden sei.⁸⁸ Dafür spricht ein Vergleich der Dienstreiseregulungen von 1973 und 1977. Durften die Ersten Sekretäre der Woiwodschaftskomitees 1973 Dienstreisen im Rahmen des Delegationsaustausches mit den Bruderparteien noch selbst genehmigen,⁸⁹ so mussten sie hierfür vier Jahre später einen Antrag bei der ZK-Organisationsabteilung in Warschau stellen.⁹⁰ Auch die 1979 von den Organisations- und Auslandsabteilungen erlassenen Grundsätze für den Umgang mit ausländischen Diplomaten und Parteidelegationen deuten auf eine verschärfte zentrale Kontrolle hin. Denn die Woiwodschaftskomitees wurden verpflichtet, die Organisationsabteilung

85 Dies ergibt sich aus: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.092, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, 26.10.1973, o. Pag.; siehe auch Kapitel 4.2.3, S. 158–165.

86 Koćwin: *Polityczne determinanty*, S. 204, 210; siehe als Beispiel auch den Zweijahresplan der ideologischen Zusammenarbeit 1975/76: AAN, KC PZPR, LXXVI-537, Plan realizacji porozumienia o współpracy ideologicznej pomiędzy Komitetem Centralnym PZPR i Komitetem Centralnym SED w latach 1975 i 1976, 07.12.1974, Bl. 83–89; sowie Styków: *Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 1, S. 129 f.

87 Das ZK der SED schrieb seinen Bezirksleitungen 1973 beispielsweise jährlich mit den Partnern abzuschließende Vereinbarungen vor: SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlußfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, Bl. 38–43, hier Bl. 41.

88 Koćwin: *Polityczne determinanty*, S. 207, 210.

89 AAN, KC PZPR, LXXVI-6, Kier. Wydz. Org./Kier. Wydz. Zagr., Ustalenia w sprawie zasad załatwiania spraw paszportowych dla pracowników aparatu partyjnego, 04.10.1973, o. Pag.

90 AAN, KC PZPR, XII-3015, Wytyczne Sekretariatu KC w sprawie zasad udzielania pracownikom aparatu partyjnego zezwoleń na wyjazdy za granicę oraz trybu załatwiania spraw paszportowych, Juni 1977, o. Pag.

über alle empfangenen und entsandten Delegationen zu informieren,⁹¹ obwohl diese bereits von der Organisationsabteilung selbst im Gesamtplan erfasst worden waren und die Woiwodschaftskomitees regelmäßig schriftliche Einschätzungen nach Warschau zu schicken hatten. Wenn die Kontrolle der regionalen Parteileitungen durch das ZK auch im Laufe der siebziger Jahre in Details verstärkt wurde, änderte dies jedoch nichts grundsätzlich daran, dass die Woiwodschaftskomitees ihre Parteipartnerschaften vergleichsweise eigenständig ausüben, kontrollieren und abwickeln konnten.

Auf DDR-Seite sollten die SED-Bezirksleitungen erst 1973 eine ähnliche Entscheidungsbefugnis erhalten, wie sie die PZPR-Woiwodschaftskomitees von Anfang an besessen hatten. In jenem Jahr verhandelten die Staats- und Parteiführungen der DDR und Polens über die Vertiefung ihrer Zusammenarbeit. In den aus diesen Beratungen gezogenen Schlussfolgerungen formulierte das Sekretariat des ZK der SED erstmals die neue politische Rolle ihrer territorialen Parteiorgane: „Die Bezirksleitungen sind voll verantwortlich für alle Direktkontakte, die in ihrem Verantwortungsbereich zu Partnern in der VR Polen unterhalten werden.“⁹² Diese Aufwertung der Entscheidungskompetenz wurde formal in der eingangs erwähnten Arbeitsordnung für den Erfahrungsaustausch und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen mit den Bruderparteien vom 10. Oktober 1973 kodifiziert. Die Arbeitsordnung war damit das zentrale Dokument zur Neuregelung der Parteipartnerschaften ab den siebziger Jahren. Fortan sollten die Bezirksleitungen der SED die wichtigsten Institutionen der Parteibeziehungen unterhalb der Parteispitze sein und damit eine ähnliche Rolle wie die direkt mit ihnen verbundenen PZPR-Woiwodschaftskomitees spielen. Das ZK der SED, das sich in den sechziger Jahren das letzte Wort in Fragen des Erfahrungsaustausches der Bezirksparteiorganisationen vorbehalten hatte, sollte künftig nur noch darüber bestimmen, welche Parteipartnerschaften neu eingegangen werden: „Direktkontakte der Bezirksleitungen mit den Bezirksleitungen der Bruderparteien werden zwischen dem ZK der SED und

91 AAN, KC PZPR, XII-3070, Wyd. Org./Wyd. Zagr., Zasady dotyczące pobytu i przyjmowania przedstawicieli dyplomatycznych i delegacji partyjnych przez Komitet Centralny PZPR oraz terenowe instancje partyjne, Januar 1979, o. Pag.

92 SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlußfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, Bl. 41. Die formale Bestätigung dieser Schlussfolgerungen erfolgte am 29.08.1973. SAPMO-BArch, DY 30/57695, Protokoll Nr. 94/73 der Sitzung des Sekretariats des ZK [der SED] vom 29. August 1973, Bl. 1–7, hier Bl. 4.

den ZK der Bruderparteien vereinbart.“ Die konkrete Ausgestaltung dieser Direktbeziehungen lag fortan weitgehend auf Bezirksebene:

Die Bezirksleitungen schließen auf der Grundlage der Vereinbarungen zwischen dem ZK der SED und den ZK der Bruderparteien mit ihren Partnern gemeinsame Verträge ab. Diese Verträge sind die Grundlage der Gestaltung aller internationalen Kontakte im Verantwortungsbereich der Bezirksleitungen.⁹³

Analog verhielt es sich mit Parteipartnerschaften der unteren Ebenen im Bezirk. Über die *Gründung* von neuen Partnerschaften der Kreisleitungen und Parteiorganisationen in Betrieben, Schulen, LPGs usw. entschied das Zentralkomitee, die *Ausgestaltung* oblag den Bezirksleitungen. Dessen Sekretariate konnten eigenverantwortlich über die Entsendung und den Empfang von Parteidelegationen, Konsultationsgruppen und Lektoren entscheiden und legten die politischen Konzeptionen, das Informationsmaterial für die Gesprächsführungen, das Studien- und Aufenthaltsprogramm für die ausländischen Delegationen sowie die Schlussfolgerungen in der Auswertung der Begegnungen fest.⁹⁴

Allerdings waren die Bezirksleitungen verpflichtet, die ZK-Abteilung Parteiorgane über die abgeschlossenen Verträge sowie bis zum 30. Oktober jedes Jahres über die Ergebnisse des Austausches zu informieren. Nicht nur in Bezug auf diese Informationspflicht bestanden Ähnlichkeiten zur Arbeitsweise der PZPR-Woiwodschafskomitees, auch die Finanzen wurden augenscheinlich ähnlich geregelt. Zur Umsetzung ihrer Aufgaben erhielten die SED-Bezirksleitungen einen finanziellen Fonds, den die ZK-Abteilung Finanzverwaltung und Parteibetriebe bestätigte. „Diese Mittel werden eigenverantwortlich von den Bezirksverwaltungen verwaltet und entsprechend dem Erfordernis den Kreisleitungen zur Verfügung gestellt.“⁹⁵ In Polen mussten die PZPR-Woiwodschafskomitees zwar für den Aufenthalt ausländischer Parteidelegationen selbst aufkommen, konnten für alle anderen Kosten des

93 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 47 f.

94 Ebenda, Bl. 50. Selbstverständlich hatten die oberen Parteiinstanzen nach wie vor jederzeit die Möglichkeit, an jeder beliebigen Stelle in die Entscheidungen auch untergeordneter Parteiorgane einzugreifen. Dies galt jedoch generell und in allen Politikbereichen der SED-Diktatur. *Schroeder*: Der SED-Staat, S. 486, 503.

95 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 49, Zitat Bl. 52.

Austausches (Reisekosten, Taschengelder, Gastgeschenke usw.) jedoch ebenfalls auf eigens zur Verfügung gestellte Mittel zurückgreifen.⁹⁶

Das ZK der SED sprach weiterhin die Empfehlung aus, die Zuständigkeit für die Parteipartnerschaften innerhalb der Bezirksleitungen den Zweiten Sekretären zu übertragen, die entsprechenden neu zu gründenden „Sektoren“ vorstehen sollten.⁹⁷ Daraufhin schuf die SED-Bezirksleitung Dresden 1979 die Parteikommission Internationale Arbeit, die „als Organ des Sekretariats der Bezirksleitung die einheitliche Leitung, Koordinierung und Kontrolle der internationalen Arbeit im Bezirk“⁹⁸ verantwortete, vom Zweiten Bezirkssekretär Lothar Stammnitz geleitet wurde und bis Mitte der achtziger Jahre bestand.⁹⁹

Sowohl in Polen als auch in der DDR waren die Bezirksleitungen der SED bzw. die PZPR-Woiwodschaftskomitees nun gleichermaßen die zentralen Entscheidungsinstanzen der Parteipartnerschaften auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene und der untergeordneten Parteiinstanzen. In der DDR folgte die Machtübertragung vom ZK auf die Bezirksleitungen einer Entwicklung, wie sie Heinz Mestrup insgesamt für die sechziger und siebziger Jahre in seiner Analyse der Herrschaftspraxis ausgewählter SED-Bezirksleitungen beobachtet. Seit Mitte der sechziger und vor allem in den siebziger Jahren wurden die Ersten SED-Bezirkssekretäre auch in anderen Politikbereichen immer mehr in die Verantwortung für die Belange ihrer Bezirke eingebunden.¹⁰⁰ Ob auch die Verhandlungen der Zentralkomitees Einfluss auf die Angleichung der Entscheidungswege in beiden Parteien hatten, kann vermutet werden, immerhin wurde die neue Eigenverantwortlichkeit der SED-Bezirksleitungen erstmals in den Schlussfolgerungen aus solchen Gesprächen erwähnt.¹⁰¹ Es finden sich jedoch keine direkten Belege dafür, dass die Beratungen mit der PZPR in der SED dazu geführt hätten, ihren territorialen Parteiinstanzen einen ähnlichen Spielraum einzuräumen, wie dies in Polen bereits seit Langem der Fall war. Vorstellbar wäre es allerdings auch, weil die Parteileitungen sich angesichts eines

96 AAN, KC PZPR, XIII-537, Wyd. Zagr./Wydz. Org./Wydz. Ogólny, Wyjazdy za granicę grup roboczych i lektorów KW PZPR. Przyjmowanie przedstawicieli bratnich partii przez komitety wojewódzkie. Zasady finansowe, Januar 1979, o. Pag.

97 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10.10.1973, Bl. 1–4, hier Bl. 2.

98 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.757, Sektor Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, 06.12.1978, o. Pag.

99 *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 104 f.

100 *Mestrup*: Die unterschiedlichen Realitäten, S. 201.

101 SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlußfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, Bl. 38–43.

in den siebziger Jahren enorm ausgeweiteten Beziehungsgeflechts darauf verständigen mussten, wie die unteren Parteiorganisationen ihre Beziehungen ausgestalteten. Es war auch organisationsökonomisch durchaus sinnvoll, die Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees ihre Partnerschaften eigenverantwortlich untereinander regeln zu lassen und nicht in allen Fragen die Zentralkomitees einzubeziehen. Möglich wäre allerdings auch, dass es nicht nur die Absprachen mit der PZPR, sondern auch die Abstimmungsmodalitäten mit den anderen Bruderparteien und insbesondere mit der KPdSU waren, die eine Anpassung an ein ggf. dort übliches Verfahren erforderlich gemacht und den SED-Bezirksleitungen deshalb mehr Entscheidungsbefugnisse übertragen hätten.

In jedem Fall muss wohl davon ausgegangen werden, dass internationale Absprachen über die Parteipartnerschaften nicht ohne Einfluss auf interne Regelungen der beteiligten Parteien geblieben sein können. Auch in der Frühphase waren solche Rückwirkungen (dort auf die PZPR) bereits zu beobachten.¹⁰² Insofern ist Lesław Koćwins bereits zuvor in Zweifel gezogene Aussage, die SED habe sich in Fragen der beiderseitigen Abstimmungen stets durchsetzen können,¹⁰³ erneut zu widersprechen. Feststellbar sind vielmehr Wechselwirkungen und Verflechtungen zwischen den beteiligten Akteuren, in diesem Fall zwischen den regierenden Parteien.

4.2.3 Strukturmuster und quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen

Die Ende der sechziger Jahre noch zögerliche Ausdehnung der Parteipartnerschaften über die unmittelbare Grenzregion hinaus beschleunigte sich in der Hochphase enorm. Bereits 1973 waren sämtliche SED-Bezirksleitungen flächendeckend in die Parteipartnerschaften mit Polen eingebunden. Auf polnischer Seite hatten nur die Woiwodschaftskomitees von Danzig, Lublin, Olsztyn und Rzeszów keine Direktverbindung mit einer SED-Bezirksleitung. Ein Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, dass diese Woiwodschaften allesamt an der Ost- bzw. Nordostgrenze Polens und damit weit von der DDR entfernt lagen. 1973 bestanden folgende Parteipartnerschaften auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene:

¹⁰² Kapitel 3.2.3, S. 99–107.

¹⁰³ Ebenda; *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 54.

Tabelle 4-1: Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafts- und Stadtkomitees 1973¹⁰⁴

SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
Berlin	Warschau (Stadtkomitee)
Cottbus	Posen
Dresden	Breslau
Erfurt	Łódź
Frankfurt (Oder)	Zielona Góra
Gera	Warschau
Halle (Saale)	Kattowitz
Karl-Marx-Stadt	Łódź (Stadtkomitee)
Leipzig	Krakau
Magdeburg	Kielce
Neubrandenburg	Koszalin
Potsdam	Opole
Rostock	Stettin
Schwerin	Bydgoszcz
Suhl	Białystok

Ausdruck der breiter angelegten Zusammenarbeit war auch die Ausweitung der Direktverbindungen auf die Kreisebene. War dies in den sechziger Jahren noch nicht forciert worden, so legte das SED-Politbüro am 24. April 1973 fest, dass die SED-Bezirksleitungen Cottbus, Dresden, Frankfurt (Oder), Neubrandenburg und Rostock Direktkontakte ihrer Kreisleitungen zur PZPR in den grenznahen Gebieten fördern sollten.¹⁰⁵ Im Bezirk Neubrandenburg verfügten bereits 1974 alle SED-Kreisleitungen über Direktbeziehungen mit

¹⁰⁴ AAN, KC PZPR, XII-3015, [Wydz. Org.,] Sprawozdanie statystyczne z wymiany partyjnej między instancjami wojewódzkimi PZPR i SED w latach 1972–1973, o. D., o. Pag. Die gleichen Verbindungen finden sich in: SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlußfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, Bl. 42.

¹⁰⁵ Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 60.

PZPR-Kreiskomitees in der Woiwodschaft Koszalin,¹⁰⁶ Gleiches dürfte für die Bezirke Cottbus und Frankfurt (Oder) gegolten haben. 1974/75 bestanden insgesamt 55 Direktverbindungen zwischen Kreisparteileitungen innerhalb folgender Partnerschaften der Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees:

Tabelle 4-2: Anzahl der Partnerschaften zwischen SED-Kreisleitungen und PZPR-Kreiskomitees innerhalb der jeweiligen Verbindungen zwischen Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees 1974/75¹⁰⁷

Partnerschaft zwischen SED-Bezirksleitung und PZPR-Woiwodschaftskomitee	Anzahl der Partnerschaften zwischen Kreisparteileitungen
Cottbus-Posen	14
Dresden-Breslau	7
Frankfurt (Oder)-Zielona Góra	13
Halle (Saale)-Kattowitz	4
Neubrandenburg-Koszalin	13
Rostock-Stettin	4

Anders als in der Gründungsphase Ende der fünfziger Jahre war es dieses Mal die DDR-Seite, die den Ausbau der Verbindungen vorantreiben wollte, während die polnische Seite eher bremste. In Dresden hatte die SED-Bezirksleitung ursprünglich versucht, das Beziehungsgeflecht sehr viel weiter auszubauen, als dies 1974/75 mit sieben Kreisparteipartnerschaften tatsächlich erreicht wurde. Die Parteikommission Internationale Verbindungen der Dresdner Bezirksleitung hatte im April 1973 ein Thesenpapier vorgelegt, das vorsah, allen 15 Kreisleitungen des Bezirks eine Partnerschaft mit einem

¹⁰⁶ Hahn: Zu ausgewählten Fragen, S. 60.

¹⁰⁷ AAN, KC PZPR, XII-3101, [Wydz. Org.,] Notatka o międzywojewódzkiej współpracy między PZPR a SED, o. D. [1974/75], o. Pag.

PZPR-Kreiskomitee der Woiwodschaft Breslau zuzuweisen.¹⁰⁸ Da die Verbindungen Görlitz–Zgorzelec und Niesky–Lubań bereits seit 1962/63 bestanden, wurden 13 neu aufzunehmende Direktverbindungen¹⁰⁹ zusammengestellt, die es bis in den Entwurf einer entsprechenden Vereinbarung zwischen der SED-Bezirksleitung Dresden und dem PZPR-Woiwodschaftskomitee Breslau vom Juli 1973 schafften. Zusätzlich sollten die SED-Stadtbezirksleitungen Dresden-Mitte, -Nord, -Ost, -Süd, und -West jeweils ein Breslauer Stadtteilkomitee¹¹⁰ als Partner bekommen.¹¹¹ Das Breslauer Woiwodschaftskomitee stimmte nach Rücksprache mit dem ZK der PZPR jedoch nur vier neuen Verbindungen zu,¹¹² die im Oktober 1973 beschlossen wurden.¹¹³ Die Abteilungen Parteiorgane und Internationale Verbindungen der Dresdner SED-Bezirksleitung drängten ihr Sekretariat gut drei Wochen später noch einmal, mit den polnischen Genossen über die Aufnahme von Direktbeziehungen zwischen *allen* Kreisleitungen zu beraten.¹¹⁴ Ob dies geschah, ist nicht überliefert. In jedem Fall konnte sich die Dresdner Bezirksleitung in dieser Frage nicht durchsetzen.¹¹⁵ Warum die PZPR hier zurückhaltend war, lässt sich nur vermuten. Ggf. spielte die Verwaltungsreform von 1975 bereits eine Rolle, die zur Auflösung der Kreispartnerschaften führen sollte (siehe unten). Auch wenn 1974 noch die Partnerschaft der Kreisparteileitungen Zittau und Dzierżoniów gegründet werden konnte,¹¹⁶ waren doch nur sieben statt der von Dresdner Seite

108 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.737, [Parteikommission] Int. Verbindungen, Einige Maßnahmen zur Vertiefung der deutsch-polnischen Freundschaft im Bezirk Dresden, 26.04.1973, o. Pag.

109 Diese waren: Bautzen–Jelenia Góra, Bischofswerda–Oława, Dippoldiswalde–Kłodzko, Dresden-Land–Trzebnica, Freital–Legnica, Großenhain–Jawor, Kamenz–Nowa Ruda, Löbau–Świdnica, Meißen–Oleśnica, Pirna–Bolesławiec, Riesa–Wałbrzych, Sebnitz–Lwówek Śląski und Zittau–Dzierżoniów.

110 Komitet Dzielnicowy.

111 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.737, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Woiwodschaftskomitee der PVAP Wrocław zur weiteren Festigung der Freundschaft und der Vertiefung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten [Entwurf], 17.07.1973, o. Pag.

112 So berichteten es die Dresdner Genossen in ihrer Einschätzung des Erfahrungs- und Delegationsaustausches mit den Bruderparteien 1973. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.092, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, 26.10.1973, o. Pag.

113 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Woiwodschaftskomitee der PVAP Wrocław zur weiteren Festigung der Freundschaft und der Vertiefung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten, 01.10.1973, o. Pag.

114 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.092, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, 26.10.1973, o. Pag.

115 *Stykowski*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 60 f.

116 Ebenda, S. 61.

geforderten 20 Partnerschaften (zwischen 15 Kreis- und fünf Stadtbezirksleitungen) verwirklicht:

Tabelle 4-3: Partnerschaften zwischen SED-Kreisleitungen und PZPR-Kreiskomitees im Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau 1974¹¹⁷

SED-Kreisleitung	PZPR-Kreiskomitee
Bautzen	Jelenia Góra
Görlitz	Zgorzelec
Löbau	Świdnica
Niesky	Lubań
Pirna	Bolesławiec
Riesa	Wałbrzych
Zittau	Dzierżoniów

Die erste Hälfte der siebziger Jahre erbrachte also die flächendeckende Verzahnung von SED-Bezirksleitungen mit PZPR-Woiwodschaftskomitees sowie die Ausweitung des Beziehungsgeflechts auf zahlreiche – mancherorts sogar auf sämtliche – Kreisparteileitungen. Damit stellten sie in gewisser Weise den Höhepunkt bzw. den Abschluss des systematischen Ausbaus der Parteibeziehungen auf bezirklicher und woiwodschaftlicher Ebene dar.

Doch dieser Zustand sollte nicht von langer Dauer sein, denn am 1. Juni 1975 trat die Neugliederung der polnischen Territorialverwaltung in Kraft.

117 AAN, KC PZPR, XII-3101, [Wydz. Org.,] Notatka o międzywojewódzkiej współpracy między PZPR a SED, o. D. [1974/75], o. Pag. Siehe auch: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Wojewodschaftskomitee der PVAP Wrocław zur weiteren Festigung der Freundschaft und der Vertiefung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten, 01.10.1973, o. Pag.; *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 61.

Sie überführte die bisherige dreigliedrige Administration (bestehend aus Gemeinden, Kreisen und Woiwodschaften) in eine zweigliedrige Struktur aus Gemeinden und Woiwodschaften. Die Reform vervielfachte nicht nur die Zahl der Woiwodschaften von bisher 17 (und fünf woiwodschaftsfreien Städten) auf 49, sondern schaffte auch die 314 Kreise als mittlere Verwaltungseinheit ab,¹¹⁸ womit auch die Kreiskomitees aufgelöst waren und sich die gerade gegründeten Parteipartnerschaften auf Kreisebene erledigt hatten. Im Bezirk Dresden blieben nur die Verbindungen in den direkten Grenzkreisen Görlitz, Niesky und Zittau bestehen, sie wurden allerdings in Partnerschaften zwischen SED-Kreisleitungen und PZPR-Stadtkomitees umgewandelt, und Zittau erhielt anstelle von Dzierżoniów fortan Bogatynia als Partner.¹¹⁹ Auf polnischen Wunsch hin wurde auch die Verbindung zwischen Pirna und Boleśławiec weitergeführt, hier erstmals sogar als Partnerschaft zwischen einer SED-Kreisleitung und einem PZPR-Gemeindekomitee.¹²⁰ Ende der siebziger Jahre kamen noch Partnerschaften der SED-Kreisleitungen Bischofswerda und Löbau mit den PZPR-Gemeindekomitees in Gryfów Śląski und Kamienna Góra hinzu.¹²¹

Auch auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene waren die Auswirkungen der Verwaltungsreform verheerend. Da die Woiwodschaften (und damit auch die Zuständigkeitsbereiche der Woiwodschaftskomitees) vollkommen neu zugeschnitten und erheblich verkleinert worden waren, mussten neun von 15 Partnerschaften aufgelöst werden, also fast zwei Drittel aller bestehenden Verbindungen. Dies führte 1976 zur Schwächung der Zusammenarbeit und zum nachweisbaren Absinken der Delegationsbesuche.¹²² Im April 1976, also erst knapp ein Jahr nach der Reform, genehmigte das Sekretariat des ZK der SED die zwischenzeitlich mit der PZPR vereinbarten neuen Partnerschaften zwischen Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees.¹²³ Die folgende Übersicht hebt grau die Veränderungen zum Zustand vor der Verwaltungsreform hervor:

118 Ustawa z dnia 28 maja 1975 r. o dwustopniowym podziale administracyjnym Państwa oraz o zmianie ustawy o radach narodowych; siehe auch: „Eine territoriale Neugliederung“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.06.1975, S. 5; *Stykwow: Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 1, S. 95 f., 100 f.

119 *Stykwow: Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 2, S. 38.

120 Komitet Gminny PZPR.

121 *Stykwow: Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 1, S. 100.

122 *Koćwin: Polityczne determinanty*, S. 107, 114.

123 SAPMO-BArch, DY 30/58077, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 32 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 7. April 1976, Delegations- und Erfahrungsaustausch mit Bruderparteien sozialistischer Länder in den Jahren 1976 und 1977, Bl. 72–137, hier Bl. 73.

Tabelle 4-4: Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees 1976¹²⁴

SED-Bezirksleitung	PZPR-Woiwodschaftskomitee
Berlin	Warschau
Cottbus	Zielona Góra (bisher: Posen)
Dresden	Breslau und Jelenia Góra (bisher: nur Breslau)
Erfurt	Kalisz (bisher: Łódź)
Frankfurt (Oder)	Gorzów Wielkopolski (bisher: Zielona Góra)
Gera	Skierniewice (bisher: Warschau)
Halle (Saale)	Kattowitz
Karl-Marx-Stadt	Łódź (bisher: Stadtkomitee Łódź)
Leipzig	Krakau ¹²⁵
Magdeburg	Radom (bisher: Kielce)
Neubrandenburg	Koszalin
Potsdam	Opole
Rostock	Stettin
Schwerin	Piła (bisher: Bydgoszcz)
Suhl	Leszno (bisher: Białystok)

Grau hinterlegt sind Verbindungen, die nach der Verwaltungsreform von 1975 Veränderungen unterlagen.

124 Zusammengestellt aus: SAPMO-BArch, DY 30/58077, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 32 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 7. April 1976, Delegations- und Erfahrungsaustausch mit Bruderparteien sozialistischer Länder in den Jahren 1976 und 1977, Bl. 73, 91; *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 113 f.; *Stykw*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 175 f.; *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 205.

125 Lesław Koćwin nennt für die Zeit unmittelbar nach der Verwaltungsreform Posen als Partner Leipzigs. Ob es sich bei dieser Verbindung nur um einen Vorschlag der polnischen Seite gehandelt oder diese Partnerschaft tatsächlich kurzzeitig bestanden hat, bleibt unklar. *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 113.

Wie unschwer zu erkennen ist, spielte die Bezirksleitung Dresden eine Sonderrolle und bekam nach der Verwaltungsreform als einzige zwei polnische Partner zugewiesen. Im November 1976 wurde die Verbindung mit der Parteileitung der neuen Woiwodschaft Jelenia Góra gegründet,¹²⁶ die direkt an den Bezirk Dresden grenzte. Der Grund hierfür dürfte darin gelegen haben, dass die stark verkleinerte Woiwodschaft Breslau nicht mehr an den Bezirk Dresden anschloss und für diese einwohner- und wirtschaftsstarke Region ein zu kleiner Partner gewesen sein dürfte. Hans Modrow erklärte im Interview, dass er sich beim Zentralkomitee und Erich Honecker persönlich für den Fortbestand der Partnerschaft mit Breslau eingesetzt habe, die in der ursprünglichen Planung zugunsten der Verbindung mit Jelenia Góra aufgegeben werden sollte.¹²⁷

Bedenkt man, dass die neuen Partnerschaften vom ZK der SED erst im April 1976, also ein Jahr nach Inkrafttreten der Neugliederung der Woiwodschaften, genehmigt wurden und der Neuaufbau von Kontakten noch einige Zeit in Anspruch genommen haben dürfte, kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Parteiverbindungen für mindestens anderthalb Jahre, wenn nicht länger, unterbrochen war. Petra Stykow schätzt, dass die durch die polnische Verwaltungsreform verursachten Störungen erst Ende 1976/Anfang 1977 überwunden werden konnten, für die Ebene unterhalb der Bezirke/Woiwodschaften spricht sie gar davon, dass die Aktivitäten „für Jahre“ aussetzten.¹²⁸ Genau wie in der Frühphase ist auch hier zu erkennen, wie bürokratische Entscheidungen, die auf die Parteiführungen zurückgingen und außerhalb der eigentlichen Partnerschaftspolitik lagen, die von denselben Parteien geführten Partnerschaften erheblich behinderten und teilweise zum Erliegen brachten.

Die nach der Verwaltungsreform ab 1975 neu aufgebaute Struktur der Parteibeziehungen sollte jedoch in ihren wesentlichen Teilen bis zum Ende beider Staaten Bestand haben. Letztlich führten die durch die Reform verursachten Verheerungen im Partnerschaftsgeflecht dazu, dass dieses von den Zentralkomitees systematisiert und in dieser Form dauerhaft weitergeführt wurde. Die Verbindungen blieben fortan stabil, was die strukturellen Voraussetzungen für langfristige Kontakte zwischen den Akteuren schuf. Sie konnten künftig zwar durch politische Ereignisse wie die Abgrenzung während der „polnischen Krise“ ab 1980/81 eingeschränkt oder sogar unterbrochen werden,¹²⁹ jedoch nicht mehr durch Veränderungen des Partnerschaftsnetzes.

126 „Zusammenarbeit weiterentwickelt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.11.1976, S. 2.

127 Interview mit Hans Modrow, Min. 28:24–29:36.

128 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 100 f.

129 Siehe Kapitel 5, S. 193–231.

4.3 Kommunalpartnerschaften

4.3.1 Themen, Inhalte und Formate

Anders als in den Parteibeziehungen brachten die siebziger Jahre in den Kommunalpartnerschaften neue Themen und Formen der Zusammenarbeit hervor und bezogen zahlreiche weitere Akteure unterhalb der Ebene der Bezirke, Woiwodschaften und Städte ein. Zunächst wurden jedoch die in den sechziger Jahren entwickelten Formate weitergeführt. Dies betraf vor allem den Erfahrungsaustausch zwischen den Leitungen und unteren Fachabteilungen der Verwaltungen, Repräsentationsaufgaben im Zusammenhang mit Feiertagen und den kulturellen Austausch (Gastauftritte von Musik- und Theatergruppen, Austausch von Ausstellungen). Diese Formate blieben typisch für alle ostdeutsch-polnischen Partnerschaften¹³⁰ und kamen auch in nach der Verwaltungsreform neu gegründeten Verbindungen wie Cottbus-Zielona Góra zum Einsatz.¹³¹ Im Gegensatz zur Frühphase ist in den Kommunalpartnerschaften Dresdens mit Breslau (wie in den Parteiverbindungen) kein oberlehrerhaftes Verhalten der DDR-Seite gegenüber den polnischen Partnern mehr nachzuweisen.

In Dresden und Breslau legten der Rat des Bezirks und der Woiwodschafts-Nationalrat ihre Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Handel, Wohnungsbau, Sport und Tourismus, Verkehr, Verwaltungsorgane, öffentliche Sicherheit sowie berufliche Weiterbildung gleich für die Jahre 1971 bis 1975 fest. Die kulturelle Zusammenarbeit wurde dagegen jährlich vertraglich geregelt.¹³² Die Themen bewegten sich in dem aus der Frühphase bekannten Rahmen und unterschieden sich auch nicht grundsätzlich von den späteren Jahrzehnten. Erst nach 1989/90 sollten sie um neue Inhalte erweitert werden.¹³³ Schaut man sich den Umfang des tatsächlichen Austausches an, so ist unschwer zu erkennen, dass die Zeiten bürokratischer Behinderungen vorbei waren. Die Unterlagen des Rats des Bezirks Dresden über die Zusammenarbeit mit Breslau in den Jahren 1972 bis 1975¹³⁴ quellen über von Berichten über gemeinsame Partnerschaftsaktivitäten. Auch wenn es nicht möglich ist, den Umfang der Zusammenarbeit vor und nach der Grenzöffnung 1972 genau zu quantifizieren, belegen die überlieferten Akten für die Zeit nach 1972 jedoch eindrucksvoll ein im Vergleich zur Gründungs- und

130 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 121.

131 Beispielsweise: StdA CB, VA 4893, RdS Cottbus, Referat f. intern. Beziehungen, Protokoll über die Dienstbesprechung beim Rat des Bezirks Cottbus, 16.02.1976, o. Pag.

132 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1170, Porozumienie między Radą Okręgu w Dreźnie a Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej we Wrocławiu w sprawie współpracy i wymiany doświadczeń w latach 1971–1975, 15.04.1971, Bl. 203–206, hier Bl. 203–205.

133 Siehe Kapitel 7.5.2, S. 347–352, und Kapitel 7.5.3, S. 352–361.

134 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65519.

Frühphase Vielfaches an konkreten Beispielen für alle oben genannten Formen der Zusammenarbeit. Damit bezogen die Kommunalpartnerschaften in den siebziger Jahren immer mehr Menschen in die Begegnungen ein und es entstanden ganz neue Formate.

Neue Formate

Als eine für diese Zeit sehr typische Aktivität der regionalen Direktbeziehungen wurden sogenannte Tage der Kultur beim jeweiligen Nachbarn organisiert, die bereits ganz am Ende der Frühphase als neues Format eingeführt worden waren:¹³⁵

Die Kulturtage dienen dem Erfahrungsaustausch und der erweiterten Zusammenarbeit auf kulturpolitischem Gebiet und verfolgen das Ziel, die Bevölkerung Wroclaws und Dresdens, besonders die Arbeiterklasse, mit der kulturellen Entwicklung unserer befreundeten Nachbarbezirke bekanntzumachen. Es kommen Programme der Berufs- und Volkskunst zur Aufführung. Sie werden ergänzt durch Vorträge, Ausstellungen und Freundschaftstreffen.¹³⁶

Mit dieser Zusammenfassung wurde die ansonsten um keine propagandistische Übertreibung verlegene *Sächsische Zeitung* dem vielfältigen Kulturangebot der ersten Kulturtage 1971 ausnahmsweise nicht annähernd gerecht. Die teilweise sehr umfangreichen Planungen beinhalteten neben offiziellen Besuchen der Vertreter von Partei und Verwaltung aus der Partnerregion vor allem ein beeindruckend reichhaltiges Kulturprogramm mit Gastauftritten von Theatern, Chören, Philharmonien, Orchestern, Pantomime-, Ballett- und Tanzensembles, Darstellungen von Laienspielgruppen, Betriebschören und Amateurmusikgruppen, Filmvorführungen, Kunst- und Informationsausstellungen und vieles andere mehr.¹³⁷ In den grenznahen Bezirken und Woiwodschaften fanden insgesamt 25 dieser Kulturtage statt, in Dresden und Breslau sieben.¹³⁸ Die Bezeichnungen waren nicht einheitlich: Die Kulturtage nannten sich „Dresdner Kulturtage“ (1972 in Breslau) oder „Kulturtage der Wojewodschaft Wroclaw“ (1973 in Dresden),¹³⁹

135 Die ersten Kulturtage sind für 1971 in Dresden und Breslau nachweisbar. „Dresdner Tage der Kultur in Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.1971, S. 2; Kapitel 3.3.2, S. 111–123.

136 „Dresdner Tage der Kultur in Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.1971, S. 2.

137 Siehe beispielsweise das Programm der polnischen Kulturtage 1973 im Bezirk Dresden: AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1556, I. Szczegółowy program od 3 do 15.10.1973 r. „Dni Kultury Polskiej 1973 w województwie drezdeńskim“, o. D., Bl. 7–44.

138 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 87 f.

139 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 30 [unveröffentlicht].

„Potsdamer Tage“ (1972 in Opole),¹⁴⁰ „Tage der Wrocławer Kultur“ (1973 in Dresden),¹⁴¹ ab 1974 wurden sie zu „Tagen der Freundschaft und Kultur“¹⁴² oder sogar zu „Wochen der Freundschaft“.¹⁴³

In den Erfahrungsaustausch der Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen kam 1976 mit dem Umweltschutz erstaunlich früh ein neues Thema.¹⁴⁴ Auch waren die Beziehungen immer öfter von einer weniger ideologischen Freundschaftssymbolik geprägt. 1972 öffnete in Dresden die Gaststätte „Wrocław“ mit polnischer Küche und polnischem Personal ihre Pforten („Die Tanzbar ‚Mazurka‘ im Keller wird verwöhntesten Ansprüchen gerecht“),¹⁴⁵ und in Breslau offerierte das „Restauracja ‚Saska‘“ (Sächsisches Restaurant) ostdeutsche Spezialitäten.¹⁴⁶ Potsdam erhielt 1976 aus der Partnerstadt Opole tausend Rosenstöcke, die am Platz der Einheit am Mahnmahl für die antifaschistischen Widerstandskämpfer gepflanzt wurden. Die Potsdamer Oberbürgermeisterin Brunhilde Hanke kündigte an, sich mit typischen Blumen und Stauden aus der Region in der Überzeugung zu revanchieren, „daß wir mit diesem Austausch von Blumengrüßen zwischen unseren in Freundschaft verbundenen Städten eine besonders schöne und sinnvolle Form für die Festigung und Vertiefung des Freundschaftsgedankens gefunden haben“.¹⁴⁷

Zahlreiche neue Formate bezogen sich ausdrücklich auf die Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs. Damit hatte die Grenzöffnung 1972 nicht nur einen allgemeinen Einfluss auf die Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR, sondern spiegelte sich auch ganz unmittelbar in den Themen der Partnerschaften wider. Die *Sächsische Zeitung* beispielsweise nahm die Grenzöffnung zum Anlass, nicht nur über die technischen und rechtlichen Aspekte der neuen Reisefreiheit, über neue Zugverbindungen ins Nachbarland, den erforderlichen Pkw-Versicherungsschutz¹⁴⁸ oder das polnische Verkehrsrecht („Was

140 StdA P, Soz/03592, Bl. 19.

141 Dni Kultury Wrocławia. AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 1556, Sprawozdanie z prac organizacyjnych i przebiegu II Dni Kultury Wrocławia, o. Verf., o. D. [1973], Bl. 1–5.

142 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Wojewodschaftskomitee der PVAP Wrocław über die Zusammenarbeit in den Jahren 1974 und 1975, o. D., o. Pag.

143 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Sekretariat, Information über die Durchführung der „Woche der Freundschaft“ in der Wojewodschaft Wrocław vom 15. bis 19.11.1974, 30.12.1974, o. Pag.

144 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65522, RdB an Frau Eva Stangenberg, Oberinspektor für internationale Arbeit, Wrocław, 14.10.1976, Bl. 52.

145 „Vier unter einem Dach“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.10.1971, S. 12.

146 Zur Geschichte der beiden Gasthäuser siehe Nowakowski: Restauracje „Saska“ i „Wrocław“; ders.: Restauracja „Saska“.

147 StdA P, Soz/03592, Oberbürgermeisterin Potsdam, Hanke, an Stadtpräsident Opole, Feliks Hajduczek, 20.10.1976, Bl. 136 f.

148 „Bessere Reisemöglichkeiten in die Volksrepublik Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.01.1972, S. 2; „Reiseerleichterungen zum Besuch der VR Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*,

der Kraftfahrer in der VR Polen beachten muß“)¹⁴⁹ zu informieren und ganzseitig Leserfragen zu Reisedokumenten, Geldumtausch, Omnibusanschlüssen u. Ä. zu beantworten.¹⁵⁰ Sie pries die Partnerstadt Breslau unter der Überschrift „Nach Wroclaw ist es nur ein Katzensprung“ auch als attraktives Reiseziel und verband ihre Empfehlung mit zahlreichen praktischen Hinweisen auf Übernachtungen, Einkäufe, die Gastronomie, das Preisniveau und Ausflüge ins Gebirge.¹⁵¹ Die Volksbildungsministerien der DDR und Polens gaben anlässlich der Grenzöffnung 1972 einen Wanderführer für Jugendgruppen heraus, der jungen Menschen den Besuch im Nachbarland schmackhaft machen sollte. Allein dass dies möglich war, demonstriert eindrucksvoll, wie sehr sich das auf Abschottung angelegte Grenzregime der fünfziger und sechziger Jahre gewandelt hatte. „Wanderungen bei Freunden/Wędrówki u przyjaciół“ warb für ein- bis fünftägige Touren durch die DDR und Polen mit zahlreichen praktischen Tipps, wobei die Routen durch die DDR auf Polnisch und die Wanderungen durch Polen auf Deutsch beschrieben waren:

Anliegen dieses Touristenführers ist es, Euch anzuregen, Euer sozialistisches Nachbarland zu besuchen und sich mit der Geographie, der Geschichte, der Kultur, der Sprache sowie mit den sozialistischen Errungenschaften in diesem Lande vertraut zu machen. [...]

Jetzt, wo man die Grenze zwischen unseren Ländern ohne Visum überschreiten kann, entwickeln sich herzliche gegenseitige Kontakte zwischen der Jugend im Bereich der Kultur, des Sports und der Touristik, besonders in den Grenzgebieten entlang der Oder-Neiße-Friedensgrenze.¹⁵²

Der Wanderführer war zwar nicht explizit für die Kommunalpartnerschaften konzipiert, doch reisten zahlreiche Jugendgruppen, an die sich das Buch richtete, im Rahmen des Urlauber-, Ferien- oder Kinderaustausches in das jeweilige Nachbarland, was ein nach wie vor wichtiges Format von Kommunalpartnerschaften darstellte.¹⁵³

12.01.1972, S. 2; „Erweiterung des Reiseverkehrs zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen“ [Anzeige der Reichsbahndirektion Dresden], *Sächsische Zeitung*, 12.01.1972, S. 10.

149 „Was der Kraftfahrer in der VR Polen beachten muß“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.01.1972, S. 2.

150 „Wissenswertes über Besuche bei Nachbarn“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.01.1972, S. 6.

151 Kubisiak, Aleksander: Nach Wroclaw ist es nur ein Katzensprung, *Sächsische Zeitung*, 14.01.1972, Beilage „wir“, S. 7.

152 Wanderungen bei Freunden, S. 4.

153 Der Ferienaustausch wird ausführlich in Kapitel 6.3.4, S. 260–271, dargestellt.

Ausweitung des Kontaktraums

Wir pflegen engen Kontakt mit dem Buchhandel in Wroclaw; wir besuchen uns gegenseitig, tauschen Erfahrungen aus. [...] Gegenwärtig arbeitet ein junger polnischer Kollege für zwei Monate in unserer Buchhandlung, und demnächst werden zwei Buchhändler aus unserem Bezirk in Polen tätig sein[.]¹⁵⁴

verriet Steffi Carnatz, die Leiterin der hinter der Dresdner Kreuzkirche gelegenen Buchhandlung „Das internationale Buch“, der *Sächsischen Zeitung* im August 1972. Sie überlieferte der Nachwelt damit einen kleinen Eindruck davon, wie tief verästelt die Regional- und Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR in den siebziger Jahren waren. Immer mehr einfache Bürger, die beispielsweise in Kulturinstitutionen, im Handel oder bei städtischen Einrichtungen arbeiteten, wurden in die Zusammenarbeit einbezogen. Die Aktivitäten blieben nicht mehr auf reine Delegationsbesuche beschränkt und konnten, wie das Beispiel des Buchhändleraustausches zeigt, sogar mehrmonatige Aufenthalte beim Nachbarn umfassen. Damit erweiterten sich auch die Möglichkeiten zur Aufnahme inoffizieller Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen enorm. Diese gingen weit über die in der Frühphase möglichen Begegnungen am Rande (kurzer) offizieller Delegationsbesuche oder Konferenzen hinaus, an denen zumeist mittlere und untere Kader teilgenommen hatten. Auch dies qualifiziert die siebziger Jahre als Hochphase der Partnerschaften.

Der pass- und visafreie Reiseverkehr war die Initialzündung für die rasante Ausweitung von Direktbeziehungen zwischen einzelnen Institutionen, die sofort 1972 einsetzte. Die SED-Bezirksleitung Dresden registrierte für Ende November bereits 55 Verbindungen von Betrieben nach Breslau. Hinzu kamen Partnerschaften zwischen staatlichen Verwaltungen, Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Kultur, wie beispielsweise die Technischen Universitäten und die medizinischen Akademien, die Statistikämter, Staatsanwaltschaften, Straßenbaudirektionen, der Volksbuchhandel und viele mehr.¹⁵⁵ Als Reaktion auf die Grenzöffnung erweiterte die Bezirksleitung die Partnerschaften auf den unteren Ebenen noch einmal im Dezember 1972, als sie ein 44-seitiges Maßnahmenpaket beschloss, das weitere Einrichtungen anwies, Direktbeziehungen mit entsprechenden Partnern in der Woiwodschaft Breslau aufzunehmen. Darunter waren die Bezirksverwaltung des FDGB und diverse Einzelgewerkschaften, die Verbände der Schriftsteller und der bildenden Künstler, die Kreisvorstände des Deutschen Turn- und Sportbundes, die Bezirks- und Kreisleitungen des Sportverbandes

¹⁵⁴ Dorge, Wolfgang: Bücher, die der Freundschaft dienen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1972, S. 4.

¹⁵⁵ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Aufstellung über die Zusammenarbeit von Betrieben und Institutionen des Bezirkes Dresden und der Woiwodschaft Wroclaw, Stand vom 25.11.1972, o. Pag.

Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf sowie die FDJ.¹⁵⁶ Eine Ausweitung der Partnerschaften von Betrieben, Schulen und Jugendorganisationen hatte die Bezirksleitung bereits im Februar beschlossen.¹⁵⁷ Daraus entstanden bis Ende 1972 insgesamt 73 Betriebspartnerschaften sowie 22 Verbindungen zwischen FDJ- und ZMS-Grundorganisationen,¹⁵⁸ die sämtlich auf die Grenzöffnung zurückzuführen waren.

Auch der Rat des Bezirks Dresden entschied mit Bezug auf den pass- und visafreien Grenzverkehr, die Partnerschaften mit Breslau auszubauen, etwa durch eine intensivere Zusammenarbeit von Betriebskollektiven und Jugendverbänden, durch neue Schulpartnerschaften oder die Öffnung von Tanz-, Film- und Theaterveranstaltungen in Görlitz für polnische Bürger.¹⁵⁹ Auf polnischer Seite benannte das Präsidium des Woiwodschafts-Nationalrats Breslau 1972 insgesamt 15 Kulturinstitutionen seiner Woiwodschaft, die bereits über Direktkontakte in den Bezirk Dresden verfügten, darunter neu das Dramatische Theater (Teatr Dramatyczny) Wałbrzych, das Niederschlesische Theater (Teatr Dolnośląski) und das Synchronieorchester in Jelenia Góra sowie die Kulturverwaltungen zahlreicher kleinerer Städte.¹⁶⁰ Für eine Reihe weiterer Institutionen wurde die Aufnahme einer Partnerschaft mit einer Kultureinrichtung des Bezirks Dresden vorgeschlagen.¹⁶¹

Der enorme quantitative Ausbau von Direktkooperationen einzelner Institutionen der Städte, Bezirke und Woiwodschaften prägte die gesamte Hochphase. Immer mehr Einrichtungen, Organisationen, Verbände und Betriebe gingen eigene Partnerschaften ein, wenn eine genaue Quantifizierung auch unmöglich

156 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.170, Sekretariat, Einschätzung der Ergebnisse auf dem Gebiet des Tourismus und des visafreien Reiseverkehrs und die sich daraus ergebenden Maßnahmen, 12.12.1972, o. Pag.

157 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.167, Sekretariat, Einschätzung des erreichten Standes in der Entwicklung des visafreien grenzüberschreitenden Personen- und Reiseverkehrs zwischen der VR Polen, der CSSR und der DDR und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Führungstätigkeit im Bezirk Dresden, 23.02.1972, o. Pag.

158 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.073, Arbeitsgruppe, Vorlage für das Sekretariat, Einschätzung der Ergebnisse auf dem Gebiet des Tourismus und des visafreien Reiseverkehrs und die sich daraus ergebenden weiteren Maßnahmen, 05.12.1972, o. Pag.

159 Die Planung des Rats des Bezirks ist in folgendem Dokument der SED-Bezirksleitung enthalten: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.167, Sekretariat, Beschluß Nr. 19/7-3/72, Einschätzung des erreichten Standes in der Entwicklung des visafreien grenzüberschreitenden Personen- und Reiseverkehrs zwischen der VR Polen, der CSSR und der DDR und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Führungstätigkeit im Bezirk Dresden, 23.02.1972, o. Pag.

160 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, [Wydz. Kultury,] Sprawozdanie z przebiegu współpracy i wymiany kulturalnej z NRD i CSRS, Dezember 1972, Bl. 64–71, hier Bl. 65–68.

161 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. I/1170, Wyd. Kultury, Propozycje do programu wymiany kulturalnej z zagranicą na 1972 r., Januar 1972, Bl. 48–54, hier Bl. 49–51.

ist. Im Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau bestanden 1976 beispielsweise neben vielen anderen folgende Partnerschaften im kulturellen Bereich:¹⁶²

Tabelle 4-5: Partnerschaften zwischen staatlichen Einrichtungen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau im kulturellen Bereich 1976 (Auswahl)¹⁶³

Bezirk Dresden	Woiwodschaft Breslau
Konzert- und Gastspielliedirection Dresden	Impart, Breslau
Staatsschauspiel Dresden	Teatr Polski, Breslau
Landesbühnen Sachsen	Teatr Współczesny, Breslau
Staatsoperette Dresden	Breslauer Operette (Operetka Wrocławska)
Staatliche Kunstsammlungen Dresden	Nationalmuseum (Muzeum Narodowe) Breslau
Museum für Frühgeschichte Dresden	Archäologisches Museum (Muzeum Archeologiczne) Breslau
Institut und Museum für Geschichte der Stadt Dresden	Historisches Museum (Muzeum Historyczne) Breslau
Bezirkskabinett für Kulturarbeit	Woiwodschaftskulturhaus (Wojewódzki Dom Kultury)
Stadt- und Bezirksbibliothek	Öffentliche Woiwodschafts- und Stadtbibliothek (Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna)
Spezialschule der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden	Staatliches Musiklyzeum (Państwowe Liceum Muzyczne) Breslau
Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden	Staatliche Musikhochschule (Państwowa Wyższa Szkoła Muzyczna) Breslau
Hochschule für Bildende Künste Dresden	Hochschule für Bildende Künste (Wyższa Szkoła Sztuk Plastycznych) Breslau
Domowina-Verlag Bautzen	Ossolineum-Verlag Breslau
Bezirksfilmdirection Dresden	Bezirksverwaltung der Lichtspieltheater (Okręgowy Zarząd Kin) Breslau
Dresdner Philharmonie	Staatliche Philharmonie (Państwowa Filharmonia) Breslau

¹⁶² Die Abgrenzung, ob es sich um eine gesamtstaatliche Institution handelte oder ob diese dem Bezirk bzw. der Woiwodschaft unterstand, ist im Einzelfall nicht immer klar. So sind hier beispielsweise die Bezirks-/Woiwodschaftsvertretungen der (nationalen) Schriftstellerverbände, der Komponisten, der Jugendverbände u. Ä. nicht mit aufgeführt, auch wenn diese auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene eine Partnerschaft führten, sondern nur jene, die mit Bestimmtheit oder großer Wahrscheinlichkeit städtische bzw. regionale Einrichtungen waren.

¹⁶³ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.739, RdB Dresden, Abt. Kultur, Aufgaben der kulturellen Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und den Wojewodschaften Wrocław und Jelenia Góra, 26.04.1976, o. Pag.

Ein ähnliches Verbindungsnetz bestand auch zwischen städtischen Institutionen. Die Einrichtungen vereinbarten jeweils eigene Kooperationen oder trafen Arbeitsvereinbarungen für einen festgelegten Zeitraum,¹⁶⁴ traten in einen Erfahrungsaustausch oder organisierten die kulturelle Zusammenarbeit in ihrem Bereich. Bei den beiden historischen Museen von Dresden und Breslau stand der Austausch von Ausstellungen im Vordergrund,¹⁶⁵ die Stadt- und Bezirks-/Woiwodschaftsbibliotheken regelten in zweijährigen Kooperationsvereinbarungen¹⁶⁶ vor allen Dingen den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen ihren Häusern, schickten aber auch Ausstellungen,¹⁶⁷ Arbeitsmaterialien und Fachliteratur zum Partner.¹⁶⁸ 1979 planten sie die Herausgabe einer gemeinsamen Bibliografie „30 Jahre Oder-Neiße-Friedensgrenze“.¹⁶⁹ Die Partnerschaft zwischen dem Kulturpalast Dresden und dem Breslauer Kulturzentrum WROK übernahm die Aufgabe, Direktbeziehungen zwischen weiteren Kultureinrichtungen beider Regionen zu vermitteln, wie etwa zwischen den Jugendklubs des Kulturpalastes und des Breslauer Jugendverbandes ZMS („Piwnica Świdnicka“) oder zwischen dem Stadtbezirkskulturhaus des Kombinats Pentacon und dem Kulturhaus der Bauarbeiter in Breslau.¹⁷⁰ Die „Verbonzung“ der Partnerschaften der sechziger Jahre wurde durch solche offenen Formate deutlich modifiziert, auch wenn es die auf Funktionärseliten beschränkten Delegationsbesuche natürlich nach wie vor gab.

Wie viele Personen in die zahllosen Formate des Austausches eingebunden waren, lässt sich nur grob schätzen. Aus einer Übersicht des Rats des Bezirks Dresden geht hervor, dass in der ersten Jahreshälfte 1974 zehn Fachabteilungen¹⁷¹ mit der Woiwodschaftsverwaltung Breslau mindestens

164 Siehe beispielsweise AP W, Wojewódzki Dom Kultury, Nr. 5/85, Abkommen zwischen dem Bezirkskabinett für Kulturarbeit Dresden und dem Wojewódzki Dom Kultury Wrocław über die kulturelle Zusammenarbeit im Jahre 1974, 06.03.1974, Bl. 51–55.

165 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 19:38–20:47.

166 StdA DD, 9.2.15 Städt. Bibliotheken, Nr. 119, SBB Dresden, BPO, Bericht zum Stand der internationalen Verbindungen 1979, 27.08.1979, o. Pag.

167 StdA DD, 9.2.15 Städt. Bibliotheken, Nr. 119, SBB Dresden, BPO, Angaben über die kulturelle Zusammenarbeit mit Partneereinrichtungen, 03.07.1978, o. Pag.

168 StdA DD, 9.2.15 Städt. Bibliotheken, Nr. 119, SBB, Direktor, an RdS Dresden, Abt. Kultur, 15.11.1978, o. Pag.

169 StdA DD, 9.2.15 Städt. Bibliotheken, Nr. 119, SBB Dresden, BPO, Bericht zum Stand der internationalen Verbindungen 1979, 27.08.1979, o. Pag.

170 Dom Kultury Budowlanych. StdA DD, 9.2.10 Kulturpalast Dresden, Nr. 37, Einschätzung des Standes der Partnerschaftsbeziehungen unserer Stadt zur Heldenstadt Leningrad, Wrocław und Ostrava und die sich daraus ergebenden Aufgaben zur weiteren Festigung und Entwicklung dieser Beziehungen, 23.09.1974, o. Pag.

171 Abteilungen Verkehrswesen, Bauwesen, Urbanistik, Architektur und Umweltschutz, Gesundheitswesen, Sport, Touristik und Erholungswesen, Arbeitsplanung und soziale Betreuung, Finanzen, Handel, Versorgung und Dienstleistungen, Landwirtschaft, Erholungswesen sowie die Plankommission.

eine, teilweise auch zwei Delegationen pro Quartal ausgetauscht haben.¹⁷² Da eine Delegation üblicherweise aus drei Teilnehmern bestand und die Hälfte der zehn Abteilungen eine und die andere Hälfte zwei Delegationsbesuche pro Quartal abgewickelt hat, ergibt sich rechnerisch, dass im Jahr 1974 circa 180 Personen der Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen von Dresden und Breslau in direkte Begegnungen mit dem jeweiligen Partner eingebunden waren. Dies betrifft nur den Austausch zwischen den Fachabteilungen der Verwaltungen. Hinzuzurechnen sind die Einzelverbindungen aller anderen Einrichtungen und Massenorganisationen sowie Dutzende Begegnungen im kulturellen Austausch und bei Sportwettbewerben. Neben dem Bezirk Dresden hatten auch alle anderen DDR-Bezirke in den siebziger Jahren Partner in Polen. Selbst wenn nicht jede einzelne Verbindung einen so umfangreichen Delegationstourismus betrieben haben wird, müssen doch für die Zeit nach der Grenzöffnung 1972 eher etliche Zehntausend als einige Hundert regelmäßige Begegnungen zwischen Ostdeutschen und Polen im Rahmen der diversen Partnerschaften angenommen werden. Diese große Anzahl von Kontakten kennzeichnet die Hochphase der Partnerschaften und grenzt sie noch einmal deutlich von der Frühphase (und dem kommenden Jahrzehnt) ab.

Die überlieferten Schriftwechsel, Konzepte und Vereinbarungen der Partnerschaften im kulturellen Bereich belegen zudem eine in der Regel vollkommen pragmatische und unideologische Zusammenarbeit, wie sie zum Teil bereits in den sechziger Jahren zu beobachten war. Nunmehr hatten sich die Kontakte jedoch erheblich ausgeweitet. Auf beiden Seiten der Grenze standen die kooperierenden Institutionen offenbar vor ganz ähnlichen Problemen, mussten sie doch unter beschränkten materiellen und technischen Gegebenheiten qualifizierte Kulturprogramme auf die Beine stellen. Vermutlich aus diesem Grund ist immer wieder ein tatsächliches Interesse an einem inhaltlichen Erfahrungsaustausch aus den Akten herauszulesen. Denn dieser inspirierte zu neuen Ideen, ermöglichte ggf. alternative technische Lösungen oder bereicherte durch den Austausch von Ausstellungen, Musik- und Bühnenprogrammen schlicht das eigene Angebot. Die Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen zeigte noch deutlicher als in der Frühphase, dass es unabhängig vom zentral vorgegebenen „Freundschaftstheater“ auch authentische Begegnungen sowie einen fruchtbaren pragmatischen Austausch im Rahmen offizieller Partnerbeziehungen gab. Viele der interviewten Zeitzeugen, die vor 1989 in Partnerschaftsaktivitäten solcher Institutionen eingebunden gewesen waren, betonten zudem, dass die Freundschaften und persönlichen Begegnungen für sie sehr wichtige und bereichernde

172 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65519, [RdB,] Termine für Aktivitäten für die Fachabteilungen aus dem Arbeitsplan 1974/75 mit Wrocław, o. D. [1. Jahreshälfte 1974], Bl. 213 f.

Elemente der Zusammenarbeit gewesen seien.¹⁷³ Der Topos der „zwangsverordneten Freundschaft“ war bereits bei der Untersuchung der Parteipartnerschaften zu differenzieren, da sich zeigte, dass selbst hohe Parteifunktionäre nicht durchweg den offiziellen ideologischen Vorgaben folgten und auch an einem persönlichen Austausch interessiert sein konnten, wie beispielsweise Hans Modrow in Dresden. Auch die Formate der Kommunalpartnerschaften der siebziger Jahre belegen, dass offizielle und von oben gesteuerte Beziehungen massenweise Möglichkeiten für immer mehr Ostdeutsche und Polen öffneten, inoffizielle, unkontrollierte und persönliche Kontakte zu knüpfen. Selbstverständlich waren auch diese Partnerschaften in dem Sinne „zwangsverordnet“, dass sie mit propagandistischen und ideologischen Inhalten gefüllt waren und von oberen Staats- und Parteiinstanzen initiiert und gelenkt wurden. Für die Mikroebene der Beziehungen ist aber eben auch zu berücksichtigen, dass genau dieser „zwangsverordnete“ Raum die nicht intendierte inoffizielle Verflechtung der Multiplikatoren ermöglichte. Und dies zehntausendfach.

4.3.2 Entscheidungswege

Unter der Nummer 02-67/II. 3/73 fasste der DDR-Ministerrat am 25. Juli 1973 einen Beschluss, der die Entscheidungskompetenzen der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Institutionen in den kommunalen Auslandsbeziehungen mit ihren polnischen Partnern neu regelte und damit eine Ordnung schuf, die bis zum Ende der DDR Bestand haben sollte. Dass dieser „Beschluss über Grundsätze für die Weiterentwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen der DDR“ des Ministerrats wortgleich vom ZK-Sekretariat bereits eine Woche zuvor gefasst worden war,¹⁷⁴ lässt bereits ahnen, worum es ging: Die staatlichen Organe und gesellschaftlichen Institutionen waren fortan in Fragen ihrer

173 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 16:12–17:17 u. 85:38–86:21; mit Heidi Schultz, Min. 24:35–24:58 u. 52:02–54:40; mit Maria Bożena Szczepańska, Min. 65:50–67:36 u. 72:56–74:13. Andrzej Kosowski äußerte sich als Einziger nicht in dieser Hinsicht, allerdings hatte er auch nur an zwei Delegationstreffen teilgenommen. Auch SED-Bezirkschef Modrow, obwohl alles andere als ein parteiferner Angestellter staatlicher Einrichtungen, betonte wiederholt die Wichtigkeit der persönlichen Freundschaft und des persönlichen Vertrauens zu seinen polnischen Partnern Ludwik Drożdż, Tadeusz Porębski (Interview mit Hans Modrow, Min. 19:36–21:57, 32:30–33:48 u. 31:23–32:30) und Jerzy Golis (*Modrow: Ich wollte ein neues Deutschland*, S. 222).

174 BArch, DC 20-1/4/2907, MR, Büro, Beschluß des Ministerrates über Grundsätze für die Weiterentwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen der DDR vom 25.07.1973, Bl. 98–106; SAPMO-BArch, DY 30/57678, Anlage Nr. 2 zum Protokoll Nr. 77 [der Sitzung] des Sekretariats des ZK der SED vom 17.07.1973, Grundsätze für die Weiterentwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen der DDR, Bl. 12–19.

Kommunalpartnerschaften auch ganz offiziell einer Institution unterstellt, die ihnen formal gar nicht übergeordnet war – der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Auch die Arbeitsordnung des ZK vom Oktober 1973, deren Bedeutung für die Themen, Formate und Entscheidungswege innerhalb der Parteipartnerschaften bereits herausgearbeitet wurde, formulierte unmissverständlich: „Die Bezirksleitungen tragen für alle internationalen Kontakte der Partei, der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen ihres Bezirkes die volle Verantwortung.“¹⁷⁵ Während der Ministerrat festlegte, dass für die kommunalen Auslandsbeziehungen zu kapitalistischen Staaten, zu sozialistischen Staaten außerhalb des Warschauer Pakts sowie zu den Entwicklungsländern das Außenministerium zuständig war, galt für Polen (und die anderen Ostblockländer) folgende Regelung:

Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Staatsorganen der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages unterliegt die [lies: der] Anleitung und Kontrolle der Bezirksleitungen der SED. Die entsprechenden Maßnahmen werden grundsätzlich in die Vereinbarungen der Bezirksleitungen der SED mit ihren Partnern aufgenommen.¹⁷⁶

Der Ministerratsbeschluss ging damit noch einen Schritt weiter als die Arbeitsordnung des ZK, denn er machte deutlich, dass die Auslandsbeziehungen der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen nicht nur von den SED-Bezirksleitungen kontrolliert und angeleitet wurden, sondern auch Bestandteil der Vereinbarungen mit den Bruderparteien waren, also Teil der Parteiverbindungen. Damit wurden die Kommunalpartnerschaften mit sozialistischen Bruderländern grundsätzlich anders als Verbindungen mit westlichen Staaten und mit Entwicklungsländern geführt. Für die beiden Letzteren waren neben der Liga für Völkerfreundschaft das Außenministerium¹⁷⁷ sowie der Deutsche Städte- und Gemeindetag¹⁷⁸ verantwortliche Institutionen der Kontrolle, Anleitung und Unterstützung. Für die sozialistischen Partnerschaften waren diese formal nicht zuständig¹⁷⁹ und spielten auch faktisch keine Rolle.

175 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 47.

176 BArch, DC 20-1/4/2907, MR, Büro, Beschluß des Ministerrates über Grundsätze für die Weiterentwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen der DDR vom 25.07.1973, Bl. 104.

177 Schütze: Die internationalen Beziehungen des Magistrats, S. 17–22.

178 Bautz: Die Auslandsbeziehungen der deutschen Kommunen, S. 240, 248.

179 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.757, [RdB Dresden,] Einige Probleme und Erfahrungen des Rates des Bezirkes Dresden in der internationalen Arbeit a) mit den Partnern, b) Entwicklung der kommunalen Auslandsbeziehungen, o. D. [1979], o. Pag.; Interview mit Hans Modrow, Min. 79:23–83:52.

Die in der Arbeitsordnung des Zentralkomitees festgeschriebenen Regelungen wurden – sprachlich modifiziert – in die Arbeitsordnungen der Bezirksleitungen und Räte der Bezirke übernommen. Hier offenbarte sich einmal mehr, wie direkt und umfassend der Einfluss der Partei auf die Kommunalpartnerschaften war, wenn die SED-Bezirksleitung Dresden etwa festlegte, dass „alle Aktivitäten in der internationalen Arbeit der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen mit dem Sektor Internationale Verbindungen der Bezirksleitung der SED abzustimmen“¹⁸⁰ seien. Der Rat des Bezirks Cottbus verortete seine kommunalen Auslandsbeziehungen explizit „im Rahmen der Beziehungen der Bezirksorganisationen der SED mit ihren Partnerorganisationen der Bruderparteien [sic]“.¹⁸¹ Unfreiwillig deutlich brachte auch die Stadt Cottbus zum Ausdruck, dass DDR-Kommunen in ihren eigenen Partnerschaften so gut wie nichts zu sagen hatten, als sie in der Einleitung zu ihrer Arbeitsordnung für den Delegations- und Erfahrungsaustausch vorsichtshalber alle Entscheidungsträger aufführte:

Der Rat der Stadt Cottbus organisiert die internationale Arbeit auf der Grundlage der Beschlüsse des ZK der SED, der Bezirksleitung, des Sekretariats der BL der SED, der Kreisleitung der SED Cottbus-Stadt sowie der Beschlüsse des Ministerrats der DDR, des Rates des Bezirkes Cottbus und der Festlegungen und Hinweise des MfAA und der Beschlüsse des Rates der Stadt Cottbus.¹⁸²

Innerhalb der staatlichen Verwaltungshierarchie waren es die Räte der Bezirke, denen die zentrale Rolle bei der Umsetzung der von den Parteien geführten Kommunalpartnerschaften zufiel. Sie leiteten die Auslandsbeziehungen der staatlichen Organe ihres Bezirks, wobei ihre Aufgabe auf die technisch-organisatorische Abwicklung, auf den Erfahrungsaustausch ihrer eigenen Fachabteilungen und auf die Durchsetzung der von der Partei beschlossenen Maßgaben gegenüber den Kreisen und Städten beschränkt war. So entschied die SED-Bezirksleitung Dresden beispielsweise im April 1974 gemeinsam mit dem PZPR-Woiwodschafskomitee Breslau über die Gestaltung der „Woche der Freundschaft“ im November desselben Jahres in Breslau. Anschließend übertrug sie dem Rat des Bezirks die Aufgabe, eine Arbeitsgruppe „zur Vorbereitung der

180 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.092, Abt. Parteiorgane, Sektor Int. Verbindungen, Maßnahmen zur Durchsetzung der Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, 26.10.1973, o. Pag.

181 StdA CB, VA 4893, RdB Cottbus, Vorsitzende, an alle Vorsitzenden der Räte der Kreise und Oberbürgermeister der Stadt Cottbus, 02.08.1973, o. Pag.

182 Das MfAA wird hier aufgeführt, da sich die Arbeitsordnung – anders als der Titel nahelegt – auch auf Partnerschaften außerhalb des Warschauer Pakts bezog, für die das Außenministerium zuständig war. StdA CB, VA 4893, RdS Cottbus, Oberbürgermeister, Arbeitsordnung für den Delegations- und Erfahrungsaustausch des Rates der Stadt Cottbus mit den Partnern der Bruderländer und für die Betreuung ausländischer Delegationen in der Bezirksstadt Cottbus, 01.04.1976, o. Pag.

Freundschaftswoche und zur Koordinierung aller daran beteiligten staatlichen Organe, Organisationen und Einrichtungen“ einzurichten.¹⁸³ Es bestand also kein Zweifel, wer Koch und wer Kellner war: Die Partei bestimmte inhaltlich, die staatlichen Organe waren für die Umsetzung zuständig. Die Organisationsprinzipien der Zusammenarbeit des Rats des Bezirks Dresden mit den polnischen Partnern aus dem Jahr 1976 offenbarten sogar, dass selbst die übergeordneten Ministerien über Maßnahmen der Kommunalpartnerschaften erst informiert werden durften, nachdem die SED-Bezirksleitung und das PZPR-Woiwodschaftskomitee ihre Zustimmung gegeben hatten.¹⁸⁴ Lediglich in Bezug auf ihren eigenen Delegationsaustausch wurde den staatlichen Organen und gesellschaftlichen Institutionen ein eigener Ermessensspielraum zugebilligt. Über den Empfang und die Entsendung von Delegationen sollten ihre Leitungen selbst entscheiden dürfen, allerdings nur, wenn zuvor zumindest die politische Zielsetzung mit der SED-Bezirksleitung abgestimmt worden war.¹⁸⁵

Die SED-Bezirksleitungen waren also sowohl parteiintern als auch gegenüber staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen im Zusammenhang mit den Auslandspartnerschaften fortan die zentrale weisungsbefugte Institution. Hinzu kam der Grundsatz, dass der Parteieinfluss auf staatliche Einrichtungen auf allen Ebenen über parallel angeordnete Parteiorganisationen erfolgte.¹⁸⁶ Die sich daraus ergebende Rolle der SED-Kreis- und Stadtparteileitungen illustriert ein Beispiel aus dem Jahr 1973. Als wie zuvor gezeigt die polnische Seite dem Wunsch der SED-Bezirksleitung Dresden nicht nachgekommen war, Parteipartnerschaften zwischen allen Leitungen von SED und PZPR auf Kreisebene einzugehen, forderten die ZK-Abteilungen Parteiorgane und Internationale Verbindungen die Bezirksleitung auf, nochmals in Polen zu intervenieren. Dabei machten sie sehr deutlich, dass die Kreisparteileitungen vor allem die Aufgabe hatten, die gesellschaftlichen Direktverbindungen zu überwachen:

Wir bitten bei der Beratung mit den Genossen des ZK der PVAP um nochmalige Prüfung dieses Problems, da infolge der fehlenden Direktbeziehungen zwischen der Mehrzahl unserer Kreisleitungen zu Kreiskomitees der PVAP eine

183 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 330, SED-BL Dresden, Sekretariat, Vorschläge für die Gestaltung der „Woche der Freundschaft“ in der Wojewodschaft Wroclaw vom 15.–19.11.1974, 08.05.1974, o. Pag.

184 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.739, RdB Dresden, Abt. Kultur, Aufgaben der kulturellen Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und den Wojewodschaften Wroclaw und Jelenia Gora, 26.04.1976, o. Pag.

185 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, Bl. 50 f.

186 *Schroeder*: Der SED-Staat, S. 503, 510.

exakte Kontrolle über die Vielzahl der bestehenden Verbindungen zwischen Betrieben und Institutionen beider Bezirke nicht gewährleistet ist.¹⁸⁷

Noch im gleichen Monat erließ das Sekretariat der SED-Bezirksleitung Dresden einen Maßnahmeplan, der die Kreisparteileitungen explizit zur strikten Kontrolle der Direktkontakte staatlicher Organe und gesellschaftlicher Institutionen ihrer Kreise verpflichtete. Die Kreisleitungen erarbeiteten daraufhin Übersichten der Zusammenarbeit, nahmen entsprechende Einschätzungen vor und informierten die Bezirksleitung.¹⁸⁸

Für die konkrete Umsetzung der Parteikontrolle vor Ort können nur Einzelbeispiele angeführt werden. Auf der untersten Ebene der Institutionen, beispielsweise im Museum für Geschichte der Stadt Dresden, das jahrzehntelang mit dem Breslauer Historischen Museum partnerschaftlich verbunden war, erfolgte die Einflussnahme wie folgt: Nachdem die beiden Museen miteinander abgesprochen hatten, welche Ausstellungen ausgetauscht werden sollten, wurden die Vorschläge beim Kulturamt der Stadt Dresden eingereicht, von wo diese „natürlich“ an die SED-Stadtleitung gingen, wie sich die lange Jahre für die Partnerschaft zuständige stellvertretende Museumsdirektorin Sieglinde Richter-Nickel im Interview erinnerte. Ins Museum kamen die Vorschläge entweder genehmigt oder mit Änderungswünschen zurück. Die Ausstellungen konnten zunächst eigenständig vom Museum ausgestaltet werden, mussten vor der Eröffnung jedoch von der SED-Stadtleitung in Person ihres Dritten Sekretärs Heinz Nicolaus „und seinem Geschwader“ abgenommen werden. Nicolaus war als Sekretär für Agitation und Propaganda auch im wissenschaftlichen Beirat des Museums vertreten. Er schritt die Ausstellungen ab und beurteilte bzw. kritisierte diese zum Teil bis in einzelne Formulierungen hinein.¹⁸⁹ Ein sehr abstraktes Bild als große Eingangssinszenierung einer aus Breslau übernommenen Ausstellung rief Missfallen bei den SED-Genossen hervor, da es nicht dem sozialistischen Realismus entsprochen habe und für die Präsentation der Partnerstadt völlig ungeeignet gewesen sei. „Am Ende wurde es abgehängt, es wurde etwas anderes hingehängt, was eben Wohlgefallen fand.“¹⁹⁰

187 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.092, Abt. Parteiorgane, [Sektor] Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, 1. Einschätzung des Erfahrungs- und Delegationsaustausches mit den Bruderparteien durch die Bezirksleitung Dresden der SED im Jahre 1973 [...], 26.10.1973, o. Pag.

188 Stykow: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 62 f.

189 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 35:43–40:04.

190 Ebenda, Min. 25:36–26:33. Das Genehmigungsprozedere für aus Breslau übernommene Ausstellungen habe sich übrigens nicht von der sonst üblichen Freigabe unterschieden. Einzig bei Ausstellungen aus Leningrad sei umfassender bereits beim Aufbau kontrolliert worden, um Fehler auf jeden Fall auszuschließen, erinnerte sich Sieglinde Richter-Nickel im Interview. Min. 35:43–40:04.

In Polen blieb das in der Frühphase der Beziehungen etablierte doppelte Unterstellungsverhältnis der Städte (und Woiwodschaften) unter übergeordnete staatliche Verwaltungseinheiten einerseits und die PZPR andererseits bestehen.¹⁹¹ Bis zum Ende der Volksrepublik sollte sich daran nichts Grundsätzliches ändern.¹⁹² Hauptverantwortlich für die Partnerschaften der kommunalen Verwaltungseinheiten (Städte, Kreise, Woiwodschaften) und der gesellschaftlichen Organisationen auf Woiwodschaftsebene waren somit nach wie vor die Woiwodschaftskomitees der PZPR, die damit genau wie die SED-Bezirksleitungen in der DDR die Kontakte sämtlicher Partei-, Staats- und gesellschaftlicher Institutionen in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich – in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Zentralkomitees¹⁹³ – leiteten und kontrollierten. Welche Spielräume es dabei im Einzelnen nutzen konnte und ob hier Unterschiede zur SED bestanden, ist allerdings nicht zu rekonstruieren. Das Unterstellungsverhältnis unter die Partei erkannte auch das Ministerium für Verwaltung, Regionalwirtschaft und Umweltschutz¹⁹⁴ an. In einer 1977 erstellten Broschüre zu Art, Umfang und Geschichte der polnischen Kommunalpartnerschaften führte das Ministerium aus: „Die führende Rolle in der Umsetzung dieser Zusammenarbeit übernahmen die Parteiorganisationen auf Woiwodschaftsebene.“¹⁹⁵ Parteiinterne Dokumente des Breslauer Woiwodschaftskomitees belegen deutlich, dass dieses die Leitung und Kontrolle über sämtliche Partnerschaften auch tatsächlich ausübte. Immer wieder wurde darin betont, dass die Zusammenarbeit der Verwaltungen und gesellschaftlichen Organisationen der Woiwodschaft und der Stadt Breslau mit dem Ausland „vertraglich geregelt und vom Woiwodschaftskomitee geleitet wird“,¹⁹⁶ wie beispielsweise im Plan für die internationale Zusammenarbeit 1976/77. Außerdem war es nach wie vor für die Genehmigung der Dienstreisen von Vertretern staatlicher Organe zuständig und beschäftigte sich beispielsweise 1974 mit Änderungen in den Dienstreisevorschriften für (ihm formal nicht unterstellte) Woiwoden, Bürgermeister und Mitarbeiter staatlicher Verwaltungen.¹⁹⁷

Für die staatliche Leitungsebene der Woiwodschaften (also die Präsidien der Woiwodschafts-Nationalräte bzw. ab 1973 die Woiwoden) lässt sich erkennen, dass

191 Kapitel 3.3.3, S. 123–134.

192 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 223.

193 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2308, Sekretariat, Plan współpracy zagranicznej KW PZPR we Wrocławiu w latach 1976–1977, Mai 1976, Bl. 62–65, hier Bl. 62, 64.

194 Ministerstwo Administracji, Gospodarki Terenowej i Ochrony Środowiska (MAGTiOŚ).

195 „Kierowniczą rolę w prowadzeniu tej współpracy przejęły wojewódzkie instancje partyjne.“ AAN, KC PZPR, XII-3015, MAGTiOŚ, Informacja w sprawie współpracy Rad Narodowych i terenowych organów administracji państwowej z zagranicą, April 1977, o. Pag.

196 „[...] w wyniku porozumienia i pod kierownictwem Komitetu Wojewódzkiego [...]“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2308, Sekretariat, Plan współpracy zagranicznej KW PZPR we Wrocławiu w latach 1976–1977, Mai 1976, Bl. 63.

197 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1027, Wydz. Org. an Kier. Wydz. Propagandy, 02.02.1974, Bl. 176–183.

diese vermutlich eine ähnliche Rolle im Entscheidungsgefüge spielten wie die Räte der DDR-Bezirke. Aus den bereits zitierten Organisationsprinzipien der Zusammenarbeit des Rats des Bezirks Dresden mit den polnischen Partnern von 1976 ist ersichtlich, dass die staatlichen Woiwodschaftsverwaltungen die Pläne für die Zusammenarbeit vom PZPR-Woiwodschaftskomitee genehmigen lassen mussten – wie die Räte der Bezirke von den SED-Bezirksleitungen. Erst im zweiten Schritt waren die übergeordneten staatlichen Organe (Ministerien) zu informieren.¹⁹⁸ So jedenfalls beschreibt der Rat des Bezirks Dresden die Entscheidungswege in Polen. Dass es tatsächlich so gewesen sein dürfte, lässt die Reform der polnischen Kommunalverwaltungen im November 1973 vermuten. Diese trennte die gesetzgebenden und ausführenden Funktionen der lokalen Verwaltung voneinander,¹⁹⁹ machte im Ergebnis die Woiwodschaften jedoch zur untersten Ebene der Verwaltungshierarchie. Sie waren dem Ministerrat gegenüber verantwortlich (und die Kommunen wiederum den Woiwodschaften),²⁰⁰ faktisch jedoch den Ersten Parteisekretären der Woiwodschaftskomitees. Insgesamt führte die Neuregelung zu einer Stärkung der Zentralbürokratie und gerade nicht der lokalen Selbstverwaltung.²⁰¹

Wie in der DDR unterschied sich auch in Polen das Entscheidungsprozedere für Kommunalpartnerschaften mit sozialistischen Bruderländern ganz grundsätzlich von dem für Verbindungen mit dem westlichen Ausland. Vor 1972 hatte die formale Zuständigkeit für letztere beim polnischen Ministerrat bzw. dessen Büro für Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte gelegen, das in der Frühphase staatlicherseits auch für die Kommunalpartnerschaften mit den Bruderländern zuständig gewesen war.²⁰² Ab 1972 war dann das Verwaltungsministerium²⁰³ formal für Kommunalpartnerschaften mit dem Westen verantwortlich. Tatsächlich kontrollierte jedoch das Außenministerium²⁰⁴ diese Partnerschaftsaktivitäten, wenn auch in einigen Fällen eine direkte Einflussnahme der Auslandsabteilung des ZK sichtbar war. Das Verwaltungsministerium ordnete sich in der Regel den Entscheidungen des Außenministeriums unter, das sowohl Grundsatz- als auch Einzelentscheidungen traf – bis hin zu in Absprache mit der ZK-Auslandsabteilung

198 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.739, RdB Dresden, Abt. Kultur, Aufgaben der kulturellen Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und den Wojewodschaften Wroclaw und Jelenia Gora, 26.04.1976, o. Pag.

199 *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 22.

200 *Wójcik*: Samorząd terytorialny, S. 229 f.

201 *Gieorgica*: Polska lokalna, S. 22.

202 Siehe Kapitel 3.3.3, S. 123–134.

203 1972–75: Ministerstwo Gospodarki Terenowej i Ochrony Środowiska (Ministerium für Regionalwirtschaft und Umweltschutz, MGTiOŚ); 1975–83: Ministerstwo Administracji, Gospodarki Terenowej i Ochrony Środowiska (Ministerium für Verwaltung, Regionalwirtschaft und Umweltschutz, MAGTiOŚ); ab 1983: Ministerstwo Administracji i Gospodarki Terenowej (Ministerium für Verwaltung und Regionalwirtschaft, MAiGT). *Pick*: Ponad żelazną kurtyną, S. 165.

204 Ministerstwo Spraw Zagranicznych (MSZ).

vorformulierten Briefen. Das Verwaltungsministerium hatte die Aufgabe, die Entscheidungen des Außenministeriums an die Stadtverwaltungen durchzustellen. Den Kommunen selbst kam innerhalb ihrer West-Partnerschaften lediglich die Funktion ausführender Organe zentral getroffener Entscheidungen zu, die sie vor Ort umzusetzen hatten.²⁰⁵ Zumindest in diesem letzten Punkt unterschied sich die Rolle der polnischen und ostdeutschen Städte in ihren Partnerschaften nicht, wenn die Instanzen, die die Entscheidungen trafen, auch jeweils andere waren.

Doch zurück zu den sozialistischen Kommunalpartnerschaften. Da hier nunmehr die Führungsrolle sowohl in der DDR als auch in Polen gleichermaßen bei den regionalen Parteileitungen lag, verhandelten diese ihre eigene Zusammenarbeit gleich so, dass auch „die staatlichen Organe, gesellschaftlichen Organisationen sowie Betriebe und Institutionen in den Erfahrungsaustausch einbezogen“ waren.²⁰⁶ In der Vereinbarung der Parteipartnerschaft Dresden–Breslau für 1973 hieß es unzweideutig:

Die Zusammenarbeit der staatlichen Organe und der Massenorganisationen sowie der Betriebe und Institutionen erfolgt unter Leitung der Bezirksleitungen und der Kreisleitungen der Partei beider Bezirke.

Die Bezirksleitung Dresden der SED und das Wojewodschaftskomitee Wroclaw der PVAP üben die Kontrolle über alle Formen der Zusammenarbeit aus.²⁰⁷

Es spricht vieles dafür, dass die einheitliche Zuständigkeit der regionalen Parteileitungen für die kommunalen Partnerschaften ebenfalls das Ergebnis von Verhandlungen der beiden Zentralkomitees war. Denn dabei muss sich automatisch die Notwendigkeit ergeben haben, zusammen mit den Partnerschaften auch die Frage zu regeln, welche Parteinstanzen miteinander welche Programme aushandeln und welche Entscheidungen treffen durften. Nicht zuletzt wurde den SED-Bezirksleitungen die Zuständigkeit für die Kommunal- und Parteipartnerschaften im Zusammenhang mit denselben Schlussfolgerungen aus Beratungen mit einer polnischen Partei- und Regierungsdelegation 1973 übertragen.²⁰⁸ Die Verflechtung

²⁰⁵ *Pick*: Ponad żelazną kurtyną, S. 165, 215.

²⁰⁶ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Wojewodschaftskomitee der PVAP Wroclaw über die Zusammenarbeit in den Jahren 1974 und 1975, o. D. [1974], o. Pag.

²⁰⁷ Die Vereinbarung trägt keine Unterschriften, ggf. handelt es sich also nur um einen Entwurf. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.738, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und dem Wojewodschaftskomitee der PVAP Wroclaw zur weiteren Festigung der Freundschaft und der Vertiefung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten, 01.10.1973, o. Pag.

²⁰⁸ Kapitel 4.2.2, S. 153–158; SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlussfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, Bl. 41.

der Parteien als Hauptentscheidungsträger der Partnerschaften führte also auch hier zu Rückwirkungen auf ihre jeweilige innerparteiliche Organisation der Partnerschaftspolitik.²⁰⁹

4.3.3 Strukturmuster und quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen, Zäsuren

Während das Geflecht der Parteipartnerschaften präzise nachgezeichnet werden konnte, gestaltet sich dies für die Kommunalpartnerschaften schwierig, zumindest für die erste Hälfte der Hochphase. Es finden sich weder in der Literatur noch in den ausgewerteten Akten Zusammenstellungen der einzelnen Verbindungen für die dreieinhalb Jahre zwischen der Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs am 1. Januar 1972 und dem Inkrafttreten der Verwaltungsreform in Polen am 1. Juni 1975. Wie Tabelle 4-1 gezeigt hat, verfügten in dieser Zeit erstmals alle SED-Bezirksleitungen über eine Verbindung mit einem PZPR-Woiwodschafts Komitee. Ob auch die jeweiligen staatlichen Verwaltungen dieser Bezirke und Woiwodschaften eine Partnerschaft eingegangen waren, lässt sich nur für Einzelbeispiele,²¹⁰ nicht jedoch für das Beziehungsnetz insgesamt rekonstruieren. Da die SED in dieser Zeit versuchte, die Parteipartnerschaften mit der PZPR zu systematisieren, wäre zu vermuten, dass sie auch an einer Vereinheitlichung der staatlichen Partnerschaften interessiert war, um diese den entsprechenden Parteiverbindungen zuzuordnen und so eine durchgängige Kontrolle zu gewährleisten. Dass dies für alle Kommunalpartnerschaften in der kurzen Zeitspanne bis zum 1. Juni 1975 gelang, ist jedoch kaum zu vermuten.

Für die Zeit nach der Verwaltungsreform in Volkspolen stellt sich die Entwicklung hingegen eindeutig dar. Die Reform mischte durch den Neuzuschnitt der Woiwodschaften und die Abschaffung der Kreise auch für die Kommunalpartnerschaften alle Karten neu. Sie wirkte als genauso dramatische Zäsur wie für die Parteiverbindungen, denn auch für die meisten Kommunalpartnerschaften änderten sich die Träger der Zusammenarbeit von einem Tag auf den anderen. Damit behinderte der „bürokratische Internationalismus“ einmal mehr die Beziehungen. Eine weitere Parallele zwischen Partei- und Kommunalpartnerschaften bestand darin, dass die Verwaltungsreform letztlich dazu führte, das Partnerschaftsnetz zu systematisieren und dauerhaft zu stabilisieren. Nachdem sich die neuen Woiwodschaftsverwaltungen gebildet hatten, entsprachen alle Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen der DDR-Bezirke und polnischen Woiwodschaften

209 Wie in den Parteipartnerschaften wäre es auch hier möglich, dass die Übernahme bestehender Abstimmungsmodalitäten mit anderen Bruderparteien eine Rolle gespielt hat.

210 Hier sei auf die Übersicht der bis Ende der sechziger Jahre entstandenen Kommunalpartnerschaften in Tabelle 3-3, S. 108, verwiesen.

exakt den Verbindungen zwischen den SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees (siehe Tabelle 4-4). Ebenso wie diese sollten auch sie bis zum Ende von DDR und Volksrepublik Bestand haben.²¹¹

Tabelle 4-6: Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen von DDR-Bezirken und polnischen Woiwodschaften 1977²¹²

Rat des Bezirks	Woiwodschafts-Nationalrat
Berlin	Warschau ²¹³
Cottbus	Zielona Góra ²¹⁴
Dresden	Breslau und Jelenia Góra
Erfurt	Kalisz
Frankfurt (Oder)	Gorzów Wielkopolski
Gera	Skierniewice
Halle (Saale)	Kattowitz
Karl-Marx-Stadt	Łódź
Leipzig	Krakau ²¹⁵
Magdeburg	Radom
Neubrandenburg	Koszalin
Potsdam	Opole
Rostock	Stettin
Schwerin	Piła
Suhl	Leszno

211 Dies ergibt sich aus einem Vergleich mit den Angaben für 1986 u. a. bei *Koćwin: Polityczne determinanty*, S. 183.

212 AAN, KC PZPR, XII-3015, MAGTiOŚ, Informacja w sprawie współpracy Rad Narodowych i terenowych organów administracji państwowej z zagranicą, April 1977, o. Pag.

213 Diese Verbindung wird nicht als Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaft, sondern als Städtepartnerschaft geführt, was seinen Grund darin haben könnte, dass die Stadt Warschau (zusammen mit dem unmittelbaren Umland) zugleich eine eigene Woiwodschaft bildete.

214 Als zweiter Partner von Cottbus wird Posen angeführt, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass zwischen diesen beiden Regionen seit 1959 Partnerschaften sowohl der Partei- als auch der staatlichen Verwaltungen bestanden. Entweder war die Partnerschaft mit Posen 1977 noch nicht vollständig aufgelöst oder es liegt schlicht ein Fehler vor. In den späteren Jahrzehnten bestand diese Verbindung nachweislich nicht fort. *Koćwin: Polityczne determinanty*, S. 183.

215 Als zweiter Partner Leipzigs wird erneut Posen genannt, was damit in Zusammenhang stehen könnte, dass eventuell kurzzeitig nach der Verwaltungsreform 1975 zwischen diesen beiden Bezirks- und Woiwodschaftsparteileitungen eine Partnerschaft bestanden haben könnte. In den späteren Jahrzehnten bestand diese Verbindung nachweislich nicht fort. Ebenda.

Die systematische Ausrichtung der Kommunal- an den Parteipartnerschaften wird sich vermutlich auf der Ebene der Städte und Kommunen nur sehr unvollständig und zeitverzögert abgebildet haben. Denn den Parteiverbindungen folgten hier nicht unbedingt auch Städtepartnerschaften, wie anhand der Hauptstädte miteinander auf Parteebene verbundener Bezirke und Woiwodschaften gezeigt werden kann. So bestand zwischen der SED-Bezirksleitung Suhl und dem PZPR-Woiwodschaftskomitee Leszno spätestens ab 1976/77 eine Direktverbindung.²¹⁶ Die Partnerschaft beider Städte wurde jedoch erst 1984 gegründet.²¹⁷ Magdeburg und Radom verband seit der Verwaltungsreform in Polen eine Partnerschaft ihrer Bezirksparteileitungen. Ihre Städtepartnerschaft gründeten sie jedoch erst mehr als 30 Jahre später, am 8. Juni 2008.²¹⁸ Als nach der Verwaltungsreform der Dresdner SED-Bezirksleitung das PZPR-Woiwodschaftskomitee Jelenia Góra als zweiter Partner zugewiesen wurde, gingen Dresden und Jelenia Góra trotzdem keine Städtepartnerschaft ein, obwohl die Stadt Jelenia Góra 1981 eine entsprechende Anfrage an Dresden gerichtet hatte.²¹⁹

Auswirkungen auf den Bezirk Dresden und die Woiwodschaft Breslau

Die Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs am 1. Januar 1972 fand auch im Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau einen deutlichen Widerhall. Beide Seiten bereiteten sich auf einen Ansturm von Reisenden aus dem Nachbarland vor.²²⁰ Die Woiwodschaft Breslau investierte in neue Übernachtungsmöglichkeiten sowie die touristische Infrastruktur und erhöhte die Fleischzuteilungen,²²¹ während die SED-Bezirksleitung in Dresden die erforderlichen Maßnahmen „zu den sich aus der neuen Etappe der Gestaltung der Beziehungen mit unseren sozialistischen Bruderländern ergebenden Aufgaben der politisch-ideologischen

216 Siehe Tabelle 4-4, S. 164

217 Stadtverwaltung Suhl, <http://suhltrifft.de/content/blogcategory/188/2017/>; [UM Leszno,] <http://www.leszno.pl/Miasta-partnerskie.html>, jeweils 13.07.2017.

218 Landeshauptstadt Magdeburg, Der Oberbürgermeister, <http://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Stadt/Städtepartnerschaften/index.php?La=1&NavID=37.451&object=tx,37.11789.1&kat=&quo=2&sub=0>, 28.11.2017.

219 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65715, RdB, Oberbürgermeister, an Sekretär des Rates, Gen. Thomas, 24.02.1981, o. Pag.

220 Zum Beispiel: *Osełkowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 128; AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 377, Informacja do protokołu nr 4 Egzekutywy KW PZPR we Wrocławiu z dnia 15 lutego 1972 r., Bl. 98–108, hier Bl. 107.

221 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 377, PWRN we Wrocławiu, WKKFiT, Informacja o rozwoju ruchu turystycznego między PRL a NRD w województwie wrocławskim i wynikających stąd podejmowanych działaniach, 07.02.1972, Bl. 137–144; siehe auch AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. XVI/55. In beiden Akten finden sich zahlreiche Berichte über den Vorbereitungsstand von Institutionen der Woiwodschaft Breslau auf den Touristensommer 1972.

Führungstätigkeit“ ergriff.²²² Beide sozialistischen Mangelwirtschaften waren Millionen zusätzlicher Kunden jedoch nicht gewachsen. Zwar nutzten auch DDR-Bürger die offenen Grenzen intensiv, um massenhaft in den Nachbarländern einzukaufen,²²³ in den polnischen Akten waren die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten jedoch nicht nachweisbar.²²⁴ Anders in Ostdeutschland: Die monatlichen sogenannten Problemberichte der SED-Kreisleitungen an die Bezirksleitung in Dresden waren das ganze Jahr 1972 hindurch voller Meldungen über Spekulationsgeschäfte und Warenschmuggel von polnischen Bürgern, über verstärkte Warenabkäufe in DDR-Verkaufseinrichtungen²²⁵ und dadurch entstandene Versorgungsengpässe, die zu Konflikten mit polnischen Besuchern und zu polenfeindlichen Unmutsbekundungen der vor leeren Regalen stehenden einheimischen Bevölkerung führten.²²⁶ Dies belegt zwar, dass sich die DDR-weit spürbaren Folgen der offenen Grenze auch in der Beispielregion Dresden auswirkten, ein direkter Zusammenhang mit den Partnerschaftsaktivitäten ist jedoch nicht zu erkennen. Da auch in den polnischen Akten keine entsprechenden Nachweise überliefert sind, kann davon ausgegangen werden, dass die beschriebenen negativen Begleiterscheinungen der Grenzöffnung keine direkten Auswirkungen auf die Partnerschaften hatten.

Anders sah es in Bezug auf die durch die Grenzöffnung geschaffenen neuen Möglichkeiten aus. Wie bereits dargestellt, erließ die SED-Bezirksleitung Dresden 1972 ein umfangreiches Maßnahmenpaket, um diverse neue Partnerschaften mit der Woiwodschaft Breslau aufzunehmen.²²⁷ Hingegen blieb die Mehrheit der SED-Kreisleitungen des Bezirks der neuen Situation gegenüber zurückhaltend bis

222 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.167, Sekretariat, Einschätzung des erreichten Standes in der Entwicklung des visafreien grenzüberschreitenden Personen- und Reiseverkehrs zwischen der VR Polen, der CSSR und der DDR und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Führungstätigkeit im Bezirk Dresden (Beschluss des Sekretariats der Bezirksleitung vom 4.2.1972), 23.02.1972, o. Pag. Ein zweiter Beschluss von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Grenzöffnung 1972 findet sich in: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.073, Arbeitsgruppe, Vorlage für das Sekretariat, Einschätzung der Ergebnisse auf dem Gebiet des Tourismus und des visafreien Reiseverkehrs und die sich daraus ergebenden weiteren Maßnahmen, 05.12.1972, o. Pag.

223 *Keck-Szajbel*: The Borders of Friendship, S. 33, 48–54; *Trutkowski*: Grenzgeschichten transnational, S. 69, 71.

224 Vermutlich wurden diese in den ausgewerteten Akten nur nicht überliefert. Dass Warenabkäufe und das massenhafte Auftreten von ostdeutschen Touristen in Polen keine (negativen) Reaktionen von polnischen Behörden oder Bürgern hervorgerufen haben, ist unwahrscheinlich. Denn in ähnlichen Zusammenhängen, etwa anlässlich stark ansteigender Urlauberreisen in den sechziger Jahren ins Riesengebirge, waren diese durchaus zu verzeichnen. Siehe *Hartwich*: Tourismus, Traditionen und Transfers, insbes. S. 175–178.

225 Die Aufzählung der Fundstellen würde den hier zur Verfügung stehenden Rahmen bei Weitem sprengen. Beispielhaft seien folgende Akten genannt, in denen sich zahlreiche Beispiele finden: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.756, Nr. IV/C/2.3.059 sowie Nr. IV/C/2.3.198.

226 *Jajeśniak-Quast/Storkłosa*: Geteilte Städte, S. 88; *Osełkowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 128; *Stykow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 167; HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/C/5.1.164 und Nr. IV/C/2.18.756.

227 Siehe Kapitel 4.3.1, S. 166–175.

kritisch eingestellt. Allerdings gab es auch Beispiele dafür, dass die offenen Grenzen für die Partnerschaften positiv genutzt wurden. Die Kreisleitungen Zittau und Görlitz hatten die Zeichen der Zeit erkannt und bombardierten die Genossen der Dresdner Bezirksleitung mit umfangreichen Maßnahmepaketen, um ihre partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Polen auszuweiten. In Zittau fasste man unter anderem den Beschluss, Partnerschaften auch zwischen Betriebskollektiven und Partei-Grundorganisationen aufzunehmen, die Berichterstattung über Polen auf der Kreisseite der *Sächsischen Zeitung* zu intensivieren, die Zusammenarbeit der Jugendverbände mit den polnischen Partnerinstitutionen auszuweiten, Polnisch- und Tschechisch-Kurse an der Volkshochschule anzubieten, das Kulturangebot des Kreises auch für polnische und tschechoslowakische Nachbarn attraktiver zu machen und mit diesen planmäßig den Austausch von Kulturgruppen zu entwickeln. „In Vorbereitung mit den [sic] Kulturveranstaltungen werden vielseitige Zusammenkünfte von Kollektiven der Arbeiterklasse, der Arbeiterjugend und anderer Kollektive organisiert.“²²⁸ Die Görlitzer Kreisleitung kritisierte zwar auch entstandene Versorgungsengpässe, erkannte jedoch in erster Linie einen durch die Grenzöffnung ausgelösten Aufschwung in den Partnerschaften außerhalb der eigentlichen Parteizusammenarbeit:

Auf geistig-kulturellem Gebiet werden die Kontakte unserer beiden Kreise immer enger. So wird zum Beispiel die musikalische Veranstaltungsreihe „Konzert im Rathaushof“ von polnischen und deutschen Künstlern gestaltet. Einen engen Kontakt halten auch die Mitglieder des Mal- und Zeichenzirkels des VEB Waggonbau zur Interessengemeinschaft der Laienmaler in Zgorzelec.²²⁹

Nicht zuletzt trafen die SED-Kreisleitung Görlitz und das PZPR-Kreiskomitee Zgorzelec eine Vereinbarung über die „politische Führung all der Aufgaben und Maßnahmen, die sich aus der Durchführung des paß- und visafreien grenzüberschreitenden Verkehrs nach der VR-Polen und umgekehrt ergeben“,²³⁰ die jährlich erneuert werden sollte. Basierend auf dieser Vereinbarung schlossen auch der Rat der Stadt Görlitz, verschiedene Massenorganisationen und 35 SED-Grundorganisationen mit Zgorzelec Vereinbarungen über einen Erfahrungsaustausch, die Zusammenarbeit der örtlichen Volksvertretungen, Schul-, Bildungs- und Kulturkooperationen, Partnerschaften zwischen den Jugend- und Sportverbänden und vieles andere mehr.²³¹ In diesen Fällen führte die Grenzöffnung 1972 also auch vor

228 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.756, SED-KL Zittau an SED-BL Dresden, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation, 11.04.1972, o. Pag.

229 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.756, SED-KL Görlitz, Abt. Parteiorgane, Sektor Information, an SED-BL Dresden, Abt. Parteiorgane, Sektor Information, 20.06.1972, o. Pag.

230 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.18.756, [SED-KL Görlitz,] Einige Fakten der Vertiefung der Freundschaft mit dem polnischen Nachbarvolk auf der Grundlage der Maßnahmen des visafreien Reiseverkehrs, o. D. [1974], o. Pag.

231 Ebenda.

Ort ganz konkret zu einer Ausweitung der Partnerschaftsstruktur auf zahlreiche neue Akteure.

Doch auch hier nahte bald Ungemach in Form der Verwaltungsreform 1975. Aufgrund der Verkleinerung der Woiwodschaft Breslau bekam der Bezirk Dresden genau wie die SED-Bezirksleitung mit Jelenia Góra einen zweiten Partner zugewiesen, was den Betroffenen auf einem Treffen der Kulturminister Polens und der DDR im Juni 1976 mitgeteilt wurde, an dem auch die Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen teilnahmen.²³² Die neue Verbindung musste aus dem Nichts aufgebaut werden und sollte nie so umfangreich und intensiv wie die Partnerschaft zu Breslau sein.²³³ Unerwartet hart traf die Verwaltungsreform die Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Breslau, obwohl Kommunen von der territorialen Neustrukturierung gar nicht berührt waren. Breslau bildete jedoch einen Sonderfall: Neben Warschau, Łódź und Krakau war sie die vierte Großstadt, die nach der Reform eine eigene Woiwodschaft (unter Einschluss des näheren Umlandes) bildete. Anders als in den übrigen drei Metropolen fungierte hier jedoch nicht der Städtische Nationalrat als oberste Repräsentanz, sondern es wurden die bisherigen Stadt- und Woiwodschaftsvertretungen unter der etwas holprigen Bezeichnung „Nationalrat der Woiwodschaft Breslau und der Stadt Breslau“ zusammengelegt.²³⁴ Dessen ausführendes Organ bildete die reaktivierte Institution des Woiwoden. Dies bedeutete nichts anderes, als dass die Stadt Breslau als administrative Einheit aufgehört hatte zu bestehen. Sie war fortan nur noch ein loses Bündnis von fünf Stadtteilen, die genauso wie die übrigen Ortschaften der Woiwodschaft den Status von einzelnen Gemeinden hatten, ohne dass die Stadt als Ganzes verwaltet wurde. Für die Stadtpolitik endete diese Zersplitterung genauso im Fiasko²³⁵ wie für die Städtepartnerschaft mit Dresden, die immerhin eine der ältesten zwischen der DDR und Volkspolen war. Dresdens Partner hatte sich von einem Tag auf den anderen aufgelöst – die Städtepartnerschaft war beendet.

Entsprechend betrübt antwortete der Rat der Stadt Dresden auf eine Anfrage des internationalen Magazins *DDR. Journal aus der Deutschen Demokratischen Republik*, das anlässlich des 35. Gründungsjubiläums der Volksrepublik Polen um Informationen über die Städtepartnerschaft gebeten hatte:

232 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65522, [RdB,] Einschätzung der Aktivitäten 1976 mit Wrocław und Jelenia Góra, o. D., Bl. 46 f.

233 Siehe beispielsweise die unterschiedliche Bewertung beider Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften durch den Rat des Bezirks Dresden in: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65653, [RdB,] Übersicht über Partnerbeziehungen des Bezirks Dresden, o. D. [1983/84], o. Pag.

234 Rada Narodowa Województwa Wrocławskiego i miasta Wrocławia (RNWWmW). Ustawa z dnia 28 maja 1975 r. o dwustopniowym podziale administracyjnym Państwa oraz o zmianie ustawy o radach narodowych, Art. 8, Abs. 2.

235 *Nowakowski*: Odbudowa administracji miejskiej, S. 62.

Der Bitte, etwas über die Zusammenarbeit von Dresden und Wroclaw auszusagen und in diesem Rahmen persönliche Glückwünsche an den Rat der Stadt Wroclaw zum Nationalfeiertag zum Ausdruck zu bringen, können wir nicht entsprechen. Seit der Veränderung der staatlichen Struktur in der VR Polen gibt es keinerlei Beziehungen zwischen unseren örtlichen Staatsorganen. Unser bisheriger Partner, der Rat der Stadt Wroclaw, existiert nicht mehr. Nach unserer Erkenntnis bestehen Partnerbeziehungen nur noch zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw bzw. Rat des Bezirkes Dresden zur Wojewodschaft Jelenia Gora.²³⁶

Der Rat der Stadt Dresden irrte auch im letzten Punkt nicht. Zwar war die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau abgebrochen, die Partnerschaftsaktivitäten liefen in den kommenden Jahren nach einem vorübergehenden Rückgang jedoch weiter wie bisher. Allerdings geschah dies fortan nicht mehr im Rahmen der Städtepartnerschaft, sondern innerhalb der Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk und der Woiwodschaft. Mit Ausnahme des Erfahrungsaustausches der Stadtverwaltungen, den es nach der Auflösung des Breslauer Partners nicht mehr geben konnte, kooperierten zahlreiche bezirkliche und städtische Einrichtungen weiter. Die Liste der Kulturpartner 1976 in Tabelle 4-5 veranschaulicht, dass die Zusammenarbeit einer ganzen Reihe von städtischen Institutionen weiterlief, obwohl es die Städtepartnerschaft nicht mehr gab. Wie konnte das sein? Da in den realsozialistischen Diktaturen Städte keine eigenständigen Gebietskörperschaften bildeten, sondern untere Ebenen der staatlichen Verwaltungen darstellten,²³⁷ wurde die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene in diesem Fall nicht dadurch unterbrochen, dass eine Verwaltungseinheit wegbrach. Die übergeordnete Ebene (der Bezirks- und der Woiwodschaftsverwaltung) führte die Partnerschaft weiter, denn die unterhalb der kommunalen Ebene angesiedelten Institutionen (Museen, Kulturhäuser u. Ä.) waren ebenso dem Bezirk als übergeordneter Verwaltungseinheit verantwortlich. Fortan führten also der Rat des Bezirkes Dresden und die Breslauer Woiwodschaftsverwaltung zahlreiche Aktivitäten im Rahmen ihrer eigenen Partnerschaft fort, die zuvor Teil der Städtepartnerschaft gewesen waren. Auch die Analyse der Themen, Inhalte und Formate in Kapitel 4.3.1 hatte keinen wesentlichen Unterschied für die Zeit erbracht, in der die Städtepartnerschaft nicht mehr existierte. An den Inhalten der Partnerschaft war die Auflösung der sie tragenden Institution somit überraschenderweise nicht als Zäsur zu erkennen. Wie sehr im „demokratischen Zentralismus“ die kommunale und die regionale Partnerschaftsebene verwischten, wurde erneut überdeutlich, als Jelenia Góra Dresden anbot, eine Städtepartnerschaft einzugehen. Der

236 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65620, [RdB,] Abt. Int. Beziehungen und Tourismus, an Verlag Zeit im Bild, Redaktion DDR-Journal, Gen. A. Leibiger, Dresden, 20.12.1978, o. Pag.

237 Kapitel 2.4.2, S. 67–77.

Rat des Bezirks (der in dieser Angelegenheit konsultiert werden musste) lehnte das Ansinnen unter anderem mit der Begründung ab, die „Zusammenarbeit der Stadt Dresden mit der Stadt Jelenia Gora kann auf der Grundlage der vertraglichen Beziehungen des Rates des Bezirkes Dresden mit der Wojewodschaft Jelenia Gora entwickelt werden“.²³⁸ Mit anderen Worten: Eine Städtepartnerschaft war gar nicht notwendig, da deren Aktivitäten genauso gut im Rahmen der Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaft umgesetzt werden konnten.

4.4 Zwischenfazit

Die siebziger Jahre brachten Bewegung in die Partnerschaften. Die Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs 1972 war, ähnlich wie für die ostdeutsch-polnischen Beziehungen insgesamt, eine wichtige Wendemarke auch für die Partei- und Kommunalpartnerschaften. Mit der Grenzöffnung entfielen die bürokratischen Behinderungen des Austausches, was zu immer mehr Direktbeziehungen zwischen Einzelinstitutionen führte. Auch der Kreis der in den Austausch einbezogenen Personen weitete sich aus und umfasste viele zehntausend Angestellte in staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen wie den Fachabteilungen der Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen, Museen, Theatern, Universitäten, Verlagen oder Straßenämtern, die nicht an der Spitze von Bezirks-, Woiwodschafts- oder Parteileitungen standen. Damit eröffneten sich in einem Ausmaß Möglichkeiten für inoffizielle Kontakte, wie sie nie zuvor innerhalb der sozialistischen Partnerschaften bestanden hatten. Selbst auf der Ebene hoher Parteikader waren zuweilen authentische, über ein „Freundschaftstheater“ hinausgehende Beziehungen nachzuweisen. Auch das breit ausgefächerte Spektrum an Partnerschaftsaktivitäten mit neuen, zum Teil erstaunlich vielfältigen Inhalten und Formaten grenzen die siebziger Jahre deutlich von den vorhergehenden Jahrzehnten ab und erlauben es, von einer Hochphase der Partnerschaften zu sprechen.

Das Jahr 1973 war aufgrund der Übertragung der Entscheidungskompetenz auf die SED-Bezirksleitungen eine wichtige Zäsur. In Polen und der DDR wurden die Partei- und Kommunalpartnerschaften fortan gleichermaßen von den regionalen Parteileitungen geführt. Zu vermuten ist, dass die Verhandlungen der Zentralkomitees von SED und PZPR zu dieser Angleichung der Entscheidungsprozeduren geführt hatten und sich damit auch hier Rückwirkungen auf die (politische) Verfasstheit der Partner zeigten, die sich aus der Verflechtung der Akteure ergaben.

238 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65715, [RdB] an RdS Dresden, Oberbürgermeister Gen. Schill, 01.07.1981, o. Pag.

Die zweite wesentliche Zäsur stellte 1975 die polnische Verwaltungsreform dar, die eine herausragende Rolle für Struktur und Quantität der Partei- und Kommunalpartnerschaften spielte. Kaum schien die strukturelle Ausgestaltung des Beziehungsnetzes Anfang der siebziger Jahre abgeschlossen zu sein, wurde das gesamte Gefüge durch die territoriale Neugliederung erheblich erschüttert. Viele Partnerschaften wurden beendet, Dresden verlor seine langjährige Partnerstadt Breslau. Andererseits führte die Verwaltungsreform dazu, dass die Partnerschaften zwischen Bezirken und Woiwodschaften sowohl auf Partei- als auch auf staatlicher Ebene neu strukturiert und systematisiert wurden. Den Parteiverbindungen waren fortan die jeweiligen Kommunalpartnerschaften einheitlich zugeordnet. Damit etablierten sich zwei der bereits in der Gründungsphase erkennbaren Merkmale sozialistischer Partnerschaften als durchgängiges Gestaltungsprinzip: das Primat der Partei und die Gründung der Partnerschaften von oben nach unten. Direktverbindungen wurden erst auf Partei- und dann auf staatlicher Ebene zunächst zwischen höheren Instanzen gegründet und verästelten sich im Laufe der Jahre immer weiter nach unten. Verließ dieser Prozess in der Gründungs- und Frühphase noch weitgehend ungeordnet, hatte er sich nach 1975 als grundlegende Eigenschaft des gesamten Beziehungsnetzes durchgesetzt. Als Hochphase können die siebziger Jahre auch deshalb bezeichnet werden, weil die Partei- und Kommunalpartnerschaften in dieser Zeit ihre endgültige und einheitliche Struktur erhielten.

Wichtige andere Zäsuren wie die eingangs genannten Streiks in Radom und Ursus 1976, die Gründung des Studentischen Solidaritätskomitees SKS in Breslau 1977 und die Gründung des Breslauer Ablegers des KSS „KOR“ 1979 fanden hingegen keine in den Akten belegbare Resonanz in den Partnerschaftsverbindungen zu Dresden. Gleiches galt für die internationale Anerkennung der DDR 1973, die für die Partnerschaften mit dem Westen eine wichtige Wendemarke darstellte. Das von Koćwin und Trutkowski genannte Jahr 1976, in dem sich die ostdeutsch-polnischen Beziehungen abkühlten, zeichnete sich auf der Partnerschaftsebene nur durch den nach der Verwaltungsreform 1975 erfolgten Rückgang von Aktivitäten ab. Damit wären die relevanten Zäsuren aus Perspektive der Partnerschaftsbeziehungen mit Ausnahme des Jahres 1972 andere als die der gesamtstaatlichen Ebene:

- | | |
|------|---|
| 1972 | Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs; |
| 1973 | einheitliche Entscheidungswege in Polen und der DDR durch die Übertragung der Entscheidungshoheit auf die SED-Bezirksleitungen; |
| 1975 | Abbruch und Systematisierung der Beziehungsstruktur infolge der territorialen Verwaltungsreform in Polen. |

5. Der Tiefpunkt 1980–83: Instrumentalisierung der Partei- und Kommunalpartnerschaften in der „polnischen Krise“

5.1 Rahmenbedingungen

Anlässlich des Besuchs von General Wojciech Jaruzelski im März 1982 bei Staats- und Parteichef Erich Honecker in der DDR bekundete Horst Strauß, Verkaufsstellenleiter des HO-Sporthauses in Dresden: „Ich unterstütze voll inhaltlich das, was Genosse Erich Honecker bei der Begrüßung sagte, daß sich echte Freundschaft in schwierigen Situationen bewährt.“¹ Damit umriss er ungeahnt die Kernfrage des vorliegenden Kapitels, das die Zeit der sogenannten „polnischen Krise“² zwischen August 1980 und der Aufhebung des Kriegszustands am 22. Juli 1983 behandelt: Welche Auswirkungen hatten die durch die politischen Ereignisse in Polen beeinflussten turbulenten zwischenstaatlichen Beziehungen der frühen achtziger Jahre auf die Partei- und Kommunalpartnerschaften und was verstanden SED und PZPR unter „echter Freundschaft“, die sich „in schwierigen Situationen bewährt“ habe?

Die Jahre ab 1980 entwickelten sich zur bis dahin tiefsten Krise der ostdeutsch-polnischen Beziehungen und bildeten deren „dramatischen Abschnitt“.³ Die Entfremdung und Abgrenzung beider „Bruderländer“ nahm ihren konkreten Ausgangspunkt in den landesweiten Streiks in Polen, die im August 1980 im historischen Sieg der Opposition mit dem Danziger Abkommen und der Gründung der unabhängigen Gewerkschaft *Solidarność* im September gipfelten.⁴ Vor allem die Gewerkschaftsgründung schockierte die SED, die sofort erkannte, welche Gefahren von einer Auflösung des Machtmonopols der Kommunisten auch für ihr eigenes Land ausgingen. Sie versuchte daher sofort, die unkontrollierte Kommunikation zwischen Polen und Ostdeutschen zu unterbinden und kündigte zum 30. Oktober 1980 das Abkommen zum pass- und visafreien Reiseverkehr einseitig, um den „polnischen Bazillus“ außer Landes zu halten.⁵ Die Schließung

1 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.5.312, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation, Information über die erste Resonanz der Bevölkerung auf den Besuch der Partei- und Staatsdelegation der VR Polen in der DDR, 30.03.1982, o. Pag.

2 So u. a. bei *Tantzsch*: Was in Polen geschieht.

3 *Fischer*: Die kulturellen Beziehungen, S. 113.

4 Die umfangreichste Publikation zur *Solidarność* 1980/81 mit einer Gesamtdarstellung (Bd. 1), Untersuchungen der *Solidarność* als Gesellschaftsbewegung (Bd. 2), Darstellungen der Ereignisse in den verschiedenen Regionen Polens (Bd. 3–6) und der mit der *Solidarność* verbundenen gesellschaftlichen Bewegungen (Bd. 7) ist *Kamiński/Waligóra*: NSZZ „*Solidarność*“. Siehe auch *Friszke*: *Rewolucja Solidarności*; *Holzer*: *Solidarität*; *Ash*: *The Polish Revolution*; *Bloom*: *Seeing through the Eyes*; *Kühn*: *Das Jahrzehnt der Solidarność*.

5 *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 50; *Trutkowski*: Der geteilte Ostblock, S. 140 f.

der Grenze bedeutete nicht einfach eine Rückkehr zur Situation von vor 1972, waren doch in den siebziger Jahren zahlreiche Kontakte entstanden, die man trotz großer Einschränkungen versuchte, weiter zu pflegen.⁶ Dies war jedoch nicht einfach, denn Privatreisen wurden weitgehend behindert. DDR-Bürger mussten sich fortan jede Polenreise von der Volkspolizei bewilligen lassen, Polen benötigten eine persönliche Einladung aus der DDR, die ebenfalls zuvor von der DDR-Volkspolizei genehmigt werden musste.⁷ Entsprechend dramatisch war der Einbruch der Besuchsreisen. Das polnische Innenministerium berechnete, dass die Ausreisen von Polen in die DDR 1982 um mehr als das 66-Fache gesunken waren. Kamen 1979 insgesamt etwas mehr als 6,6 Millionen Polen in die DDR, so waren es 1982 nur noch 99.512. In die Gegenrichtung sanken die Zahlen ebenfalls erheblich, von knapp 4,8 Millionen DDR-Reisenden nach Polen 1979 auf 261.956 im Jahr 1982 – ein Rückgang um das 18-Fache.⁸ Inwieweit die Grenzschießung im Oktober 1980 eine ebenso dramatische Zäsur für die Kommunalpartnerschaften wie für die gesamtstaatlichen Beziehungen darstellte, wird eine weitere Frage dieses Kapitels sein.

Die Reaktionen der DDR auf die sich zur massiven Systemkrise auswachsenden Ereignisse in Polen beschränkten sich nicht allein auf Abgrenzung. Spätestens im September 1980 beschloss die SED-Führung, aktiv in das Geschehen einzugreifen. Sie unterstützte jene Kräfte in der PZPR, von denen sie vermutete, dass sie in der Lage seien, die von der SED als „Konterrevolution“ gewertete Entwicklung aufzuhalten,⁹ strebte in Gesprächen mit der sowjetischen Seite und der PZPR-Führung die Absetzung von Parteichef Stanisław Kania an,¹⁰ sprach sich bis Dezember 1980 für ein militärisches Eingreifen von außen aus,¹¹ intrigierte gemeinsam mit dem tschechoslowakischen Parteichef Gustáv Husák im Mai 1981 gegen die PZPR-Führung bei KPdSU-Chef Leonid Breschnew¹² und setzte ihren Geheimdienst ein, um sich eigene Informationen aus Polen zu beschaffen. Hierzu wurde im September 1980 die Operativgruppe (OG) Warschau als Außenstelle

6 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 98.

7 *Osekowski*: Der pass- und visafreie Personenverkehr, S. 133.

8 IPN, BU 1616/493, Biuro Paszportów MSW, Informacja o przebiegu wymiany osobowej między Polską a krajami socjalistycznymi w latach 1979–1988, 21.04.1989, Bl. 79–84, hier Bl. 83 f.

9 *Wilke*: Die Reaktion der SED, S. 250–252. Nicht nur die SED, sondern auch Hardliner in der PZPR beurteilten die Ereignisse 1980/81 in Polen immer wieder als Konterrevolution. Siehe beispielsweise die Einschätzung des Ersten Breslauer PZPR-Woiwodschaftssekretärs Ludwik Drożdż: Arbeitsprotokoll Nr. 6/81 der [SED-]Politbürositzung vom 26.5.1981, in: *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 298–304, hier S. 303.

10 *Olschowsky*: Einvernehmen und Konflikt, S. 70.

11 *Ders.*: Die staatlichen Beziehungen, S. 50.

12 Vermerk über das Treffen der Genossen Leonid Il'ič Brežnev, Erich Honecker und Gustav Husák [sic] am 16. Mai 1981 im Kreml in Moskau, in: *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 270–285, hier S. 275.

des Ministeriums für Staatssicherheit gegründet, deren offizielle Aufgabe darin bestand, die Zusammenarbeit mit den polnischen Staatssicherheitsorganen zu verbessern und mit der polnischen Seite abgestimmte Einsätze von inoffiziellen Mitarbeitern (IM) in Polen zu koordinieren. Eine Vereinbarung der Sicherheitsdienste beider Staaten vom Mai 1974 erlaubte es, Bürger des jeweils anderen Landes operativ (beispielsweise als IM) zu nutzen, wenn der Partnerdienst darüber informiert war. Das MfS tat dies jedoch offenbar auch ohne das Wissen der polnischen Seite.¹³ Bis 1983 verfügte die Operativgruppe neben der Zentrale in der Warschauer DDR-Botschaft über Zweigstellen in Danzig, Kattowitz, Stettin und Breslau, wo die *Solidarność* besonders aktiv war, und verfolgte die *inoffizielle* Aufgabe, permanent die innenpolitische Lage und die Tätigkeit der polnischen Opposition auszuwerten.¹⁴ Die Volksrepublik Polen wurde zum „Operationsgebiet“,¹⁵ in dem die OG Warschau auch neue inoffizielle Mitarbeiter anzuwerben und zu führen hatte.¹⁶

Mit dem seit dem 18. Oktober 1981 amtierenden neuen PZPR-Chef Wojciech Jaruzelski verband die SED-Führung vorsichtige Hoffnungen, wenn sie auch misstrauisch blieb, ob ihm mit der Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 und der militärischen Niederschlagung der Oppositionsbewegung die Rückkehr zur Parteidiktatur nach Ost-Berliner Prägung gelingen würde.¹⁷ Die DDR startete zur Unterstützung des Regimes, unmittelbar nachdem der Kriegszustand ausgerufen worden war, eine landesweite Hilfsaktion und leistete humanitäre Hilfe, grenzte sich jedoch zugleich weiter von Polen ab, etwa durch die Abberufung aller an polnischen Universitäten immatrikulierten ostdeutschen Studenten.¹⁸ Ob sich die restriktive Polenpolitik der SED-Führung und die Aktivitäten des MfS auch auf der Ebene der Partnerschaften abbildeten, wird im Folgenden zu untersuchen sein.

13 Die für Spionageabwehr zuständige Hauptabteilung II zögerte aus Geheimhaltungsgründen, polnische Informanten als IM zu klassifizieren, und verbarg diesen Umstand sogar intern. *Domnitz*: Kooperation und Kontrolle, S. 203; siehe auch *Jagiello*: Der „polnische Bruder“, S. 108.

14 *Jagiello*: Der „polnische Bruder“, S. 109. Zu den Interventionen der Operativgruppe Warschau siehe auch *Borodziej/Kochanowski*: Der DDR-Staatssicherheitsdienst, S. 20–29.

15 So die Formulierung eines Referats der MfS-Zentrale in Ost-Berlin in Arbeitsplänen für die Operativgruppe Warschau aus den Jahren 1981 und 1982. Als „Operationsgebiet“ bezeichnete das MfS üblicherweise nur (feindliche) westliche Staaten und Entwicklungsländer. *Domnitz*: Kooperation und Kontrolle, S. 190.

16 *Jagiello*: Der „polnische Bruder“, S. 109. Zu den Maßnahmen des MfS in Polen 1980/81 siehe außer der bisher zitierten Literatur auch *Tantzsch*: Was in Polen geschieht; sowie neueren Datums *Jaskułowski*: Polen im Blick.

17 *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 52. Zum Kriegszustand ausführlich *Paczkowski*: Wojna polsko-jaruzelska; *Kühn*: Das Jahrzehnt der *Solidarność*, S. 296–326; *Dudek*: Stan wojenny; darin zur Entwicklung in Niederschlesien *Kamiński/Piotrowski*: Dolny Śląsk.

18 *Olschowsky*: Einvernehmen und Konflikt, S. 127, 394.

Die dramatischen Ereignisse der Jahre 1980–83 erfassten auch Breslau und Niederschlesien. Mit Arbeitsniederlegungen in den Kupfergruben um Głogów und zahlreichen Breslauer Großbetrieben wie Fadroma, Pafawag, Archimedes, Hutmen, Dolmel, Elwro und den Breslauer Verkehrsbetrieben beteiligte sich die Region an der landesweiten Streikwelle vom Sommer 1980. In Breslau und zahlreichen anderen niederschlesischen Städten gründeten sich nach Danziger Vorbild Überbetriebliche Streikkomitees,¹⁹ bis Ende August traten 176 Breslauer Betriebe in den Ausstand, um für die Durchsetzung der Forderungen der streikenden Arbeiter auf der Danziger Werft zu kämpfen. Nach Unterzeichnung des Danziger Abkommens koordinierte ein Überbetriebliches Gründungskomitee²⁰ die gewerkschaftlichen Betriebsorganisationen von insgesamt 1.058 Breslauer Gewerkschaftskomitees.²¹ In Niederschlesien waren im Oktober 1980 rund 500.000 Mitglieder in den neuen Komitees organisiert. In der gesamten Region fanden zahllose Protestkundgebungen, Demonstrationen und Streiks statt, darunter ein Hungerstreik der Breslauer Bahnarbeiter vom 20. bis 26. Oktober 1980.²² Mit Ausrufung des Kriegszustands im Dezember 1981 folgten alle großen Breslauer Betriebe und die Hochschulen dem Aufruf der Solidarność zum Generalstreik. Die Bürgermiliz und ihre paramilitärischen Sondereinheiten ZOMO benötigten eine ganze Woche, um die Streiks mit großer Brutalität aufzulösen.²³ Die sich anschließenden Säuberungen unter Partei- und Wirtschaftsfunktionären veränderten auch die Personalstruktur zahlreicher Institutionen in Breslau und Niederschlesien. So gut wie in jedem Betriebs-, Gemeinde-, Stadtgemeinde-, Stadtteil- und Woiwodschaftskomitee der PZPR wurden Mitglieder des Plenums, häufig auch der Exekutive, der Parteikontrollkommissionen und der Revisionskommissionen abberufen. Aus dem Breslauer Woiwodschaftskomitee entfernte man zwölf Mitglieder, es folgten zahlreiche Entlassungen aus staatlichen Verwaltungen und Betrieben, deren genauer Umfang jedoch unbekannt ist.²⁴ In Breslau konnte sich Tadeusz Porębski als Parteichef bis zum Ende des hier behandelten Zeitabschnitts an der Macht halten, in Jelenia Góra wurde Stanisław Ciosek

19 Międzyzakładowe Komitety Strajkowe.

20 Międzyzakładowy Komitet Założycielski.

21 *Mühle*: Breslau, S. 293, 295. Zu den studentischen Komitees ausführlich *Popińska/Popiński*: Od SKS do NZS, S. 76–195.

22 *Kamiński, Łukasz*: Region Dolny Śląsk. Zum Verlauf der Streikwellen im Juli und August 1980 in Breslau und Niederschlesien detailliert: *Włoch-Ortwein*: Die „Solidarność“ in Breslau, S. 132–147. Zur niederschlesischen Solidarność siehe *Kamiński, Łukasz*: NSZZ „Solidarność“.

23 *Mühle*: Breslau, S. 298. Zur Konfrontation der Solidarność mit den Machthabern in Breslau und Niederschlesien siehe *Włoch-Ortwein*: Die „Solidarność“ in Breslau, S. 231–239. Die Ereignisse in Breslau zwischen August 1980 und Dezember 1981 sind zudem detailliert dokumentiert bei *Ziątkowski*: Na drodze do wolności.

24 *Kamiński/Piotrowski*: Dolny Śląsk, S. 38–40.

als Erster Sekretär dagegen im November 1980 durch Jerzy Golis ersetzt.²⁵ Die Partner im politisch vergleichsweise beschaulichen Dresden blieben mit Hans Modrow als Erstem und Lothar Stammnitz als dem für die Parteipartnerschaften zuständigen Zweiten Sekretär der SED-Bezirksleitung hingegen unverändert im Amt.²⁶

Auch die übrigen für die Kommunal- und Parteipartnerschaften relevanten Entscheidungsträger blieben auf DDR-Seite in den achtziger Jahren weitgehend dieselben, was die gravierenden Unterschiede zwischen beiden Ländern im Hinblick auf ihre politische Stabilität in jenen Jahren unterstreicht. Während Erich Honecker als Generalsekretär weiter die SED führte,²⁷ erfolgten an der Spitze der PZPR in diesen bewegten Jahren zwei Führungswechsel: Edward Gierek wurde im September 1980 von Stanisław Kania abgelöst, der sich allerdings nur elf Monate an der Macht halten konnte, ehe ihm Wojciech Jaruzelski im Oktober 1981 im Amt folgte.²⁸ Auf der Ebene der staatlichen Verwaltungen vor Ort spiegelten sich die politischen Turbulenzen dagegen zumindest in Breslau nicht wider, wo Janusz Owczarek seit 1979 ununterbrochen Woiwode war.²⁹ In Jelenia Góra wechselten sich in diesem Amt dagegen Maciej Szadkowski (1975–81),³⁰ Michał Mierzwa (1981–83)³¹ und Jerzy Gołaczyński (1983–86) ab.³² Dem Rat des Bezirks Dresden stand bis Juli 1982 Manfred Scheler und anschließend Günther Witteck vor.³³

5.2 Parteipartnerschaften mit neuen Funktionen

Die SED-Führung versuchte 1981, die PZPR auszukundschaften und linientreue polnische Genossen ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck schickte sie Emisäre nach Polen, die dem SED-Politbüro über ihre dortigen Gespräche Bericht erstatteten. Das Ziel aller Kontakte war es, einen Führungswechsel in der PZPR

25 Biblioteka Sejmowa, https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=000004277&find_code=SYS&local_base=ARS10, 17.07.2018.

26 *Niemann/Herbst*: Die SED-Kader, S. 62.

27 *Müller-Enbergs* et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 576.

28 *Kuroń/Żatkowski*: PRL dla początkujących, S. 310, 314.

29 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/19528>, 14.08.2018.

30 *Barczyk/Dziedzic/Szoka*: Maciej Szadkowski, S. 292.

31 Wikipedia, Michał Mierzwa, https://pl.wikipedia.org/wiki/Michał_Mierzwa, 23.08.2018.

32 Biblioteka Sejmowa, https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=000004289&find_code=SYS&local_base=ARS10, 17.07.2018.

33 *Niemann/Herbst*: Die SED-Kader, S. 63. Die Entscheidungsträger auf städtischer Ebene spielten nach der Auflösung der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau 1975 in dieser Phase keine Rolle mehr.

möglichst noch vor dem außerordentlichen Parteitag im Juli 1981 zu erreichen. Für die Umsetzung dieser Politik setzte die SED-Spitze auch ihre Bezirksleitungen ein, denn diese verfügten dank ihrer Parteipartnerschaften mit den PZPR-Woiwodschaftskomitees über wertvolle Kontakte ins Nachbarland. Den Parteipartnerschaften auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene fiel damit keine geringere Aufgabe zu, als sich am Kampf gegen die „Konterrevolution“ zu beteiligen. Zu den ins polnische Krisengebiet entsandten SED-Genossen zählten auch Sekretäre und Erste Sekretäre von Bezirksleitungen, darunter die Bezirksparteichefs Werner Walde aus Cottbus³⁴ und Hans Modrow aus Dresden³⁵ sowie der Hallenser Sekretär für Agitation und Propaganda Erich Rau.³⁶ Dass derartige Gespräche auch in Dresden im expliziten Auftrag der Ost-Berliner Parteiführung stattfanden, belegen diverse Aktenfunde ab dem Jahr 1981.³⁷ SED-Bezirkschef Hans Modrow schrieb im Mai 1981 an Politbüromitglied Horst Dohlus: „Entsprechend dem Auftrag des Sekretariats des Zentralkomitees sind wir bemüht, verstärkt Kontakte zu verantwortlichen Genossen in der VR Polen aufzunehmen. Wir versuchen, auch mit weiteren ZK-Mitgliedern Kontakt zu bekommen.“³⁸ Und am 1. Juni 1981 noch expliziter an Erich Honecker, dem er Informationen aus den geführten Gesprächen übermittelte:

Entsprechend der Anleitung durch den Genossen Horst Dohlus haben wir uns bemüht, eine Beratung mit den 1. und 2. Sekretären der Wojewodschaftskomitees Wroclaw und Jelenia Gora der PVAP und auch mit Mitgliedern und Kandidaten des ZK durchzuführen.³⁹

Zuvor hatte Modrow am 25. Mai 1981 ein entsprechendes Gespräch mit Ludwik Drożdż geführt, der in seiner Funktion als Erster Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau nicht nur direkter Partner der Dresdner Bezirksleitung, sondern als Sejmabgeordneter und ZK-Mitglied auch in Warschau verankert war. Drożdż äußerte sich dabei ganz im Sinne der harten SED-Haltung, indem er die vom Politbüro der PZPR verfolgte Linie als „opportunistisch und als ein

34 *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 36.

35 Im Interview bestätigte Hans Modrow, dass er wie die anderen Ersten Bezirkssekretäre entlang der Grenze den Auftrag erhalten habe, mit Mitgliedern und Kandidaten des polnischen ZK zu sprechen und darauf hinzuwirken, Stefan Olszowski zum Nachfolger Kantias zu machen. Min. 29:37–32:30.

36 Arbeitsprotokoll Nr. 6/81 der [SED-]Politbürositzung vom 26.5.1981, in: *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 301.

37 In den ausgewerteten Akten finden sich erste Belege ab 1981, was natürlich nicht ausschließt, dass schon 1980 entsprechende Anweisungen an die Bezirksleitungen ergangen sein könnten.

38 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Erster Sekretär an Gen. Horst Dohlus, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, 26.05.1981, o. Pag.

39 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Erster Sekretär an Gen. Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, 01.06.1981, o. Pag.

ständiges Zurückweichen vor der Konterrevolution und den antisozialistischen Kräften kennzeichnete“, für die Parteichef Stanisław Kania die Hauptverantwortung trage.

Genosse Drożdż erklärte, daß er bereit und entschlossen ist, weiter aktiv politisch tätig zu sein und dazu auch engen Kontakt mit uns zu halten. In diesem Sinne sucht er auch Kontakt mit anderen Genossen, die einen parteimäßigen Standpunkt einnehmen.⁴⁰

Die regulären Aktivitäten der Parteipartnerschaft (Delegations- und Lektorenaustausch) auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene und zwischen unteren Parteiinstitutionen scheinen hingegen 1980/81 größtenteils eingestellt worden zu sein, wie einem Bericht des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau an das Zentralkomitee vom November 1981 zu entnehmen ist.⁴¹ Damit wurden die Parteipartnerschaften zwischen mittleren Parteiorganen (Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees) im Wesentlichen auf jene Aktivitäten reduziert, die der unmittelbaren Umsetzung der zentralen Polenpolitik der SED in jener Zeit dienten. Die SED-Bezirksleitungen banden wiederum untere Parteiebenen bis hinunter in die Grundorganisationen ein und sorgten dafür, dass der Parteiauftrag des ZK zur Informationsbeschaffung auch dort umgesetzt wurde, wie das Dresdner Beispiel zeigt: „Entsprechend des Fernschreibens des Generalsekretärs unserer Partei wurden von den Kreisleitungen ausgewählte Grundorganisationen beauftragt, die ihre Kontakte zu polnischen Partnern aktivieren [...]“.⁴² Das Dokument vom Februar 1981 nannte 41 Grundorganisationen im gesamten Bezirk Dresden, die entsprechend instruiert wurden. Im November desselben Jahres wurden erneut zahlreiche SED-Kreisleitungen⁴³ von der Dresdner Bezirksleitung angewiesen, verstärkt Kontakte zu den polnischen Partnern aufzunehmen. Analog sollten auch der Rat des Bezirks, die Bezirksverwaltung des FDGB und die FDJ-Bezirksleitung verfahren.⁴⁴

40 Arbeitsprotokoll Nr. 6/81 der [SED-]Politbürositzung vom 26.5.1981, in: *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 303.

41 AAN, KC PZPR, XII-3072, sekretarz kw pzpr [we wrocławiu], tadeusz kramasz, an kc pzpr, wyd. org., 05.11.1981, o. Pag.

42 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor Int. Verbindungen, Information über bestehende Verbindungen und vorgesehene Aktivitäten zur Verstärkung der Zusammenarbeit mit polnischen Partnern, 13.02.1981, o. Pag.

43 Dies waren folgende Kreisleitungen mit ihren jeweiligen PZPR-Stadtkomitees als Partner: Bischofswerda–Gryfów Śląski, Görlitz–Zgorzelec, Löbau–Kamienna Góra, Niesky–Lubań, Pirna–Bolesławiec, Zittau–Bogatynia sowie die Parteiorganisationen der TU Dresden und der Universität Breslau.

44 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.3.177, Abt. Parteiorgane, Information über die Verbindungen zum Wojewodschaftskomitee Wrocław der PVAP und zum Wojewodschaftskomitee Jelenia Góra der PVAP, 25.11.1981, o. Pag.

Noch direkter spannte die SED-Führung die Parteipartnerschaften im Herbst 1981 ein, als das Zentralkomitee die für die Verbindungen mit der PZPR zuständigen Sektorenleiter Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen zentral einwies. Die Beratung am 29. September in Ost-Berlin „hatte das Ziel, eine Orientierung für die Weiterführung der Partnerschaftsbeziehungen zur PVAP zu geben“. Der stellvertretende Leiter der ZK-Abteilung Internationale Verbindungen, Bruno Mahlow, forderte die Sektorenleiter ausdrücklich dazu auf, die Parteipartnerschaften dazu zu nutzen, geeignete PZPR-Genossen zu suchen, die sich dem drohenden Machtverlust entgegenstellen könnten. „Voraussetzung muß sein, daß diese Genossen für ein entschlossenes Vorgehen gegen die Konterrevolution gewonnen werden können.“ Bei Partnerschaftstreffen sollte die politische Lage in Polen ausgekundschaftet, die polnischen Partner mit den Auffassungen der SED vertraut gemacht und ihnen detaillierte Handlungsvorschläge unterbreitet werden:

Dem Gegner dürfen keinerlei neue Positionen überlassen werden. In zunehmendem Maße muß der Kampf um die Massen geführt werden. [...] Besonders wichtig sind systematische Kontakte erfahrener Genossen zur Armee und zu Milizeinheiten. Die Armee sollte auch für „zivile“ Zwecke eingesetzt werden.⁴⁵

Am 6. Oktober 1981 beschloss das SED-Politbüro, die Kontakte nach Polen auf Partei- und Regierungsebene abermals zu verstärken. Wie bereits im Mai zielten die anvisierten Gespräche nicht nur auf die Informationsbeschaffung, sondern auch auf die direkte Einflussnahme auf die Entscheidungsfindung innerhalb der PZPR (im konkreten Fall auf den Sturz Kantias auf dem 4. ZK-Plenum).⁴⁶ Auch dieses Mal waren mindestens die SED-Bezirksleitungen Cottbus, Dresden, Frankfurt (Oder) und Rostock beteiligt, die am 13. und 14. Oktober entsprechende Gespräche in ihren Partnerwoiwodschaften führten.⁴⁷ Die SED-Parteiführung setzte die Partnerschaften ihrer Bezirksleitungen während der „polnischen Krise“ ab 1980/81 also nachweislich in den Grenzbezirken zu Polen – eventuell auch darüber hinaus – dafür ein, um ihre restriktive Politik gegenüber der Bruderpartei umzusetzen und Einfluss auf die Lage in Polen zu nehmen. Damit waren die SED-Bezirksleitungen, nachdem ihnen in den siebziger Jahren mehr Eigenverantwortung in der Ausgestaltung ihrer Parteipartnerschaften zugebilligt worden

45 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor IV, Information über eine Beratung mit den Sektorenleitern Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen beim ZK der SED am 29.9.1981, 30.09.1981, o. Pag.

46 *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 43.

47 Notiz von Günther Sieber vom 15.10.1981, in: *Kubina/Wilke*: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 375.

war, wieder unmittelbar der Parteiführung unterstellt, die sie als Transmissionsriemen zur Umsetzung übergeordneter Parteiinteressen nutzte.

5.2.1 Umsetzung vor Ort: Die Parteipartnerschaft zwischen Dresden, Breslau und Jelenia Góra

Wie wurden diese Vorgaben konkret in der Partnerschaft der Dresdner SED-Bezirksleitung mit den PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau und Jelenia Góra umgesetzt? Zunächst ist eine Vielzahl von Treffen Dresdner Partei- und anderer Institutionen mit ihren polnischen Partnern überliefert, die systematisch dazu genutzt wurden, Informationen über die politische Lage in Polen zu gewinnen oder Einfluss auf die Partner zu nehmen. Extrahiert man aus allen Partnerschaftsberichten der SED-Bezirksleitung Dresden nur solche, die erkennbar die Informationsgewinnung und/oder die Beeinflussung der Partner zum Ziel hatten, finden sich für die Zeit zwischen dem 30. September 1980 und dem Jahresende 1981 insgesamt 45 entsprechende Termine oberster Parteifunktionäre und von Leitern staatlicher Einrichtungen. Bemerkenswert daran ist nicht allein die Anzahl der Treffen, die durchschnittlich dreimal im Monat stattfanden und somit ein konstantes und umfassendes Meinungsbild über die Situation im Nachbarland erlaubt haben dürften. Vielmehr sticht ins Auge, dass die SED-Bezirksleitung das breite Beziehungsnetz verschiedener Einrichtungen systematisch aktivieren konnte. Derartige Besprechungen wurden DDR-seitig von Hans Modrow als Erstem und Lothar Stammnitz als Zweitem Bezirksleitungssekretär, von verschiedenen Ersten Kreisleitungssekretären und Betriebsparteisekretären, vom Vorsitzenden des Rats des Bezirks Dresden, Manfred Scheler, und anderen Mitgliedern und Abteilungsleitern der SED-Bezirksleitung und des Rats des Bezirks, vom DDR-Generalkonsul in Breslau, Franz Franzen, von den Bezirksleitungen des FDGB und der Gesellschaft für Sport und Technik sowie vom Chefredakteur der *Sächsischen Zeitung* geführt. Bezirksparteichef Hans Modrow nahm persönlich an 15 dieser Treffen teil. Die Gesprächspartner aus Breslau und Jelenia Góra waren unter anderen die Ersten und Zweiten Sekretäre sowie andere Mitarbeiter der PZPR-Woiwodschaftskomitees, die Woiwoden, Mitarbeiter der Woiwodschaftsverwaltungen, der stellvertretende Chefredakteur der *Gazeta Robotnicza* sowie Hochschulrektoren und Erste Sekretäre von Stadtparteikomitees beider Woiwodschaften.⁴⁸

⁴⁸ Die einzelnen Berichte finden sich in: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Akttitel: Zu den politischen Ereignissen in der VR Polen. Berichte und Beratungen, 06.10.1980–11.01.1982.

Über Inhalte und Schlussfolgerungen aus diesen Treffen informierte die SED-Bezirksleitung Dresden das Politbüro, nachdem sie zuvor Informationen von den untergeordneten Parteinstanzen, staatlichen Organen und Massenorganisationen über deren Gespräche mit polnischen Partnern eingeholt hatte.⁴⁹ Diese Form der Informationsbeschaffung dauerte nachweislich bis zum Ende des Kriegszustands im Juli 1983 an.⁵⁰ Den letzten Bericht über ein Gespräch mit seinen Amtskollegen Tadeusz Porębski und Jerzy Golis schickte Hans Modrow knapp drei Wochen vor Aufhebung des Ausnahmezustands am 2. Juli 1983 an Erich Honecker.⁵¹ Damit erfüllten die Parteipartnerschaften der Bezirksleitungen eine bereits aus der Gründungs- und Frühphase bekannte operative Funktion,⁵² indem sie eingesetzt wurden, um politisch auf den Partner Einfluss zu nehmen oder der (geheimen) Informationsbeschaffung zu dienen. Von der Frühphase der sechziger Jahre unterschieden sich die Jahre 1980–83 jedoch deutlich durch das extrem erweiterte Ausmaß dieser Aktivitäten. Anders als zuvor wurde die operative Funktion nun zum eigentlichen Inhalt der Parteipartnerschaften.

Hans Modrow betonte nach dem Ende der DDR „ehrlichen Herzens“ auch im Zusammenhang mit der „polnischen Krise“, er habe gegenüber den Partnern alles vermeiden wollen, „was nach oberlehrerhafter Beeinflussung und anmaßender Erziehungspose aussah“.⁵³ Wegen seiner Beteiligung an Gesprächen in Polen, die unter anderem auf die Absetzung Kantias hinwirken sollten, habe er einen Vertrauensverlust befürchtet und deswegen seinen Breslauer Partner Tadeusz Porębski, mit dem er auch persönlich befreundet war, in Kenntnis gesetzt. „Ich war in einer mißlichen Lage. Einerseits hatte ich meine Order, andererseits war ich mir durchaus bewußt, daß ich auf diese Weise Vertrauen verspielen konnte.“⁵⁴ Er führte die beauftragten Gespräche im Breslauer DDR-Generalkonsulat, um dies nicht auf polnischem Boden tun zu müssen.⁵⁵ Der angeordnete Missbrauch der (Partei-)Freundschaft mag für Modrow persönlich ein moralisches Dilemma bedeutet haben, die Aktivitäten der von ihm geführten

49 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor Int. Verbindungen, Übersicht über vorliegende Informationen von Gesprächen mit polnischen Partnern seit Anfang September 1980 (Stand 25.2.81), 25.02.1981, o. Pag.

50 Vor allem für die Jahre 1982 und 1983 legt hiervon eine Vielzahl von Berichten beredtes Zeugnis ab. Diese sind vor allem in folgenden Akten zu finden: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.744 und Nr. IV/E/2.18.749.

51 Dieser findet sich zusammen mit vier weiteren zwischen dem 30./31. Januar 1982 und 2. Juli 1983 angefertigten Berichten Hans Modrows an Erich Honecker in folgender Akte: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.205, Aktentitel: Berichte an den Generalsekretär zur Lage in der VRP, 1982/83.

52 Kapitel 2.3, S. 52–63, Kapitel 3.2.1, S. 89–96, und Kapitel 3.4, S. 134–137.

53 *Modrow*: Ich wollte ein neues Deutschland, S. 222; siehe auch *ders.*: In *historischer Mission*, S. 165.

54 *Ders.*: In *historischer Mission*, S. 166.

55 Interview mit Hans Modrow, Min. 29:37–32:30.

SED-Bezirksleitung beeinflusste dies jedoch nicht erkennbar. Dort wurden auch Einschätzungen über die politische Zuverlässigkeit Tadeusz Porębskis von zwei Personen anfertigt, die ihn seit den sechziger Jahren persönlich kannten (und ihn im Wesentlichen als linientreu beurteilten).⁵⁶

5.2.2 Unterstützung für die bedrängten polnischen Genossen als gemeinsame Aufgabe der Partei- und Kommunalpartnerschaften

Neben der (operativen) Informationsbeschaffung wurde der ebenfalls in der Frühphase festgestellte Transfer von Know-how und materiellen Gütern aus der DDR nach Polen während der „polnischen Krise“ erneut zum typischen Format der Zusammenarbeit – wenn auch in gänzlich anderen Dimensionen. Eduard Hahn von der SED-Bezirksparteischule Neubrandenburg formulierte diesen Zusammenhang wie folgt:

Bezugnehmend auf ein polnisches Sprichwort „Wenn Du in der Not bist, erkennst Du Deinen wahren Freund!“ – möchte ich auf die Zeit nach 1981 verweisen. Zu keinem Zeitpunkt brachen die Parteibeziehungen ab, auch wenn sie erschwert waren. Die politische, ideologische, moralische und auch materielle Hilfe wurde erteilt, verstärkt nach neuen Wegen und Formen gesucht und gefunden.⁵⁷

In der Tat half der „wahre Freund“ (in diesem Fall die SED) in der Not – allerdings vor allem, um die PZPR darin zu unterstützen, im Sinne der ostdeutschen Parteiführung hart gegen die Oppositionsbewegung vorzugehen. Bis zur Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 leistete die Bezirksleitung Dresden ihren Partnern in Breslau und Jelenia Góra technische und ideologische Hilfe, indem sie polnische Partei- und Gewerkschaftskader in SED-Bezirksparteischulen fortbildete, den Druck von Propagandamaterial übernahm und Druckereitechnik sowie andere benötigte Ausrüstung zur Verfügung stellte.⁵⁸ Oftmals ging diese Unterstützung auf ausdrücklichen Wunsch – bzw. auf Hilferufe – aus der PZPR zurück. Die Dresdner SED-Bezirksleitung kam allen entsprechenden Bitten unverzüglich nach und scheute offensichtlich weder Kosten noch Mühen, wie eine Auflistung aus dem November 1981 zeigt:

56 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Professor Dr.-Ing. Tadeusz Porebski[,] geb. am 18.4.1931, 1. Sekretär des Wojewodschaftskomitees Wroclaw, vormaliger Rektor der Polytechnischen Hochschule Wroclaw, wohnhaft: Wroclaw ul. Kazimierska 25/6, 24.02.1981, o. Pag.; sowie ebenda, Information zu Prof. Dr. Porebski, ehem. Rektor der PT Wroclaw, 22.02.1981, o. Pag.

57 Hahn: Zu ausgewählten Fragen, S. 62.

58 Koćwin: Polityczne determinanty, S. 167 f.

Folgende Geräte und Materialien wurden bisher an das Wojewodschaftskomitee Wroclaw übergeben:

- 1 Thermokopiergerät
- 1 Tischkopierer (Kalle)
- 2 kleine Taschentonbandgeräte mit Mikrofon und Kassetten für Gen. Porebski (Mira und B 93)
- 1 Gramaprint (Abzugsgerät)
- 1 Anlage zum Kopieren von Tonbändern (bestehend u. a. aus 10 gekoppelten Tonbandgeräten)

Für jedes Abzugsgerät wurden je 10.000 Blatt Papier sowie Tinkturen, für die Bandmaschine 50 Tonbänder übergeben.

Folgendes Material muß noch beschafft und übergeben werden:

1. Kleinfalzmaschine Modell 31 RZ/2
2. Ca. 30 Leerspulen für die Bandmaschine
3. Ersatzbandspule für das kleine Taschentonbandgerät des Gen. Porebski
4. weitere 10.000 Blatt Abzugspapier.⁵⁹

Genosse Wolfgang Leistner, technischer Mitarbeiter der Abteilung Fernmeldewesen, wurde eigens nach Breslau geschickt, um vor Ort die geforderten Geräte zu installieren, das Bedienungspersonal einzuweisen⁶⁰ und weitere Hilfslieferungen zu überbringen: „Mit der Übergabe dieser Materialien wurden alle Bitten des Wojewodschaftskomitees Wroclaw realisiert.“⁶¹ Im Oktober 1981 erreichte die Dresdner Genossen mit der Bitte um Unterstützung bei der Evakuierung von Familienangehörigen polnischer Funktionsträger ein schriller Hilferuf aus Breslau. Das führt nicht zuletzt vor Augen, wie ernst die heute als Monate der Freiheit umschriebene Zeit der Solidarność von parteitreuen PZPR-Funktionären damals bewertet wurde:⁶²

Zur Frage der Evakuierung von Familien im Falle bewaffneter Konfrontationen präsentierten die Genossen, daß es sich um Ehefrauen und Kinder von

- Mitgliedern des Sekretariats

59 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Abt. Parteiorgane, Notiz über den Aufenthalt des Gen. Leistner, Wolfgang, technischer Mitarbeiter der Abteilung Fernmeldewesen der Bezirksleitung[,] am 07.11.1981 im Generalkonsulat und im Wojewodschaftskomitee Wroclaw, 09.11.1981, o. Pag.

60 Ebenda.

61 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Abt. Parteiorgane, Notiz über den Aufenthalt des Gen. Leistner, Wolfgang[,] und des Genossen Weckend, Rudolf, technische Mitarbeiter der Abteilung Fernmeldewesen der Bezirksleitung, am 19.11.1981 im Generalkonsulat und im Wojewodschaftskomitee Wroclaw, 23.11.1981, o. Pag.

62 Auch Hans Modrow schreibt in seinen Erinnerungen, dass er Ludwik Drożdź Asyl angeboten habe, als 1980/81 zahlreiche Funktionäre aus der Partei ausgeschlossen und einige sogar verhaftet worden seien. *Modrow: In historischer Mission*, S. 163.

- Abteilungsleitern des Wojewodschaftskomitees
- Sekretären von Stadtkomitees
- des Wojewoden
- des Chefs der Miliz
- des Chefs des MfS

handelt (etwa 70 Personen), die in 2 Autobussen, alle mit gültigen Ausweisen für den Grenzübertritt versehen, nach entsprechenden Festlegungen zur Auslösung der Evakuierung, untergebracht werden müßten.⁶³

Zu dieser Evakuierung kam es nicht, aber die Dresdner Seite leistete weiter Hilfe für ihre in Bedrängnis geratenen Parteifreunde, und zwar bis zum 25. November 1981 in Höhe von 53.100 Mark. Und sie rechnete mit noch mehr: „Da der Umfang der materiellen Unterstützung noch weiter zunehmen wird, ist es notwendig, alle verfügbaren eigenen Reserven noch besser zu erschließen.“⁶⁴ Mit dieser Einschätzung sollte die Bezirksleitung sehr richtig liegen. Bis Dezember 1981 beschränkte sich die Unterstützung auf einzelne Hilfeersuchen der polnischen Partner. Als die polnische Parteiführung mit Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 hart durchgriff und die „Konterrevolution“ militärisch niederschlug, versuchte die SED sofort, den polnischen Genossen jede erdenkliche Hilfe zukommen zu lassen. Sie setzte eine Hilfsmaschinerie bislang nicht gekanntes Ausmaßes in Gang und nutzte dafür auch die Kommunal- und Parteipartnerschaften.

Bereits in den ersten Tagen des Kriegszustands schickte die DDR Hilfslieferungen nach Polen. Am 16. Dezember 1981 kündigte Erich Honecker gegenüber Wojciech Jaruzelski die Fortsetzung dieser Hilfe und Lieferungen von Lebensmitteln, Spielzeug und Bekleidung an,⁶⁵ einen Tag später erreichte die SED-Bezirksleitung Dresden bereits ein Fernschreiben des Ost-Berliner Parteichefs, in dem die Lieferung an die Partnerwojwodschaften angewiesen wurde.⁶⁶ Vermutlich erhielten alle Bezirksleitungen mit polnischen Partnern analoge Anweisungen, denn derartige Aktionen liefen in zahlreichen DDR-Bezirken an.⁶⁷ Auch die Staatssicherheit

63 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sekretariat Forker, Bericht über das 2. Gespräch des Gen. Forker, Sekretär der Bezirksleitung Dresden der SED, mit dem Gen. Rafajowitsch, Vizewojewode in Wroclaw ..., 28.10.1981, o. Pag.

64 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.3.177, Abt. Parteiorgane, Information über die Verbindungen zum Wojewodschaftskomitee Wroclaw der PVAP und zum Wojewodschaftskomitee Jelenia Gora der PVAP, 25.11.1981, o. Pag.

65 Kubina/Wilke: „Hart und kompromißlos durchgreifen“, S. 46.

66 Das Fernschreiben selbst ist in den ausgewerteten Akten nicht überliefert, sein Inhalt ergibt sich jedoch aus: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation, an ZK der SED, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation, 17.12.1981, o. Pag.; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, o. Pag.

67 Zu Leipzig siehe Logemann: Das polnische Fenster, S. 64–66; zu Frankfurt (Oder): Jajeśniak-Quast/Stoktosa: Geteilte Städte, S. 98.

wies ihre Dienststellen noch am gleichen Tag an, zu prüfen, welche Soforthilfe den polnischen Partnerbezirken aus Überplanbeständen an Kinderbekleidung, Kinderschuhen und Lebensmitteln kurzfristig zur Verfügung gestellt werden könnte.⁶⁸ Die Hilfslieferungen wurden also zentral von der Partei- bzw. Staatsführung initiiert, ihre Abwicklung erfolgte vor Ort zwischen partnerschaftlich verbundenen Bezirken und Woiwodschaften.

Nach Honeckers zentraler Order vom 17. Dezember 1981 wiesen die Bezirksleitungen die Hilfslieferungen an und koordinierten diese. Auf Kreisebene übernahmen das die SED-Kreisleitungen. Den Räten der Bezirke (und vermutlich den ihnen jeweils untergeordneten Räten der Städte und Kreise) fiel die Aufgabe zu, die Parteientscheidungen auszuführen und die konkreten Hilfslieferungen zu organisieren. Hierzu wurde beim Rat des Bezirks Dresden ein Gremium unter Leitung seines Vorsitzenden einberufen „und die stabsmäßige Leitung zur Erfüllung der durch den 1. Sekretär der Bezirksleitung gestellten Aufgaben festgelegt“.⁶⁹ Der Rat des Bezirks bildete „operative Gruppen“, die jeweils einzelne Verwaltungsbereiche abdeckten (Volksbildung, Handel und Versorgung, Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bezirkswirtschaftsrat, Verkehrs- und Nachrichtenwesen) und die Aufgabe hatten, „die ununterbrochene Planung, Organisation und Führung der Prozesse im Zusammenwirken mit der Bezirksleitung und den anderen Führungsorganen des Bezirkes zu sichern“.⁷⁰ Unmittelbar nach Eintreffen von Honeckers Fernschreiben wies die SED-Bezirksleitung Dresden den Rat des Bezirks an, „entsprechende Warenfonds bereitzustellen“, schickte zur Koordinierung eigene Arbeitsgruppen in die Partnerwoiwodschaften und beauftragte mehrere SED-Kreisleitungen, sich mit ihren polnischen Partnern zu treffen, „um die konkret einzuleitenden Maßnahmen abzusprechen und ihre konsequente Durchführung zu sichern“.⁷¹ Am nächsten Tag machten sich bereits fünf Lkw mit Teigwaren, Gefrierfleisch, Wasch- und Putzmitteln auf den Weg nach Breslau.⁷²

In den folgenden drei Tagen brach zwischen dem 18. und 20. Dezember 1981 geradezu eine Flutwelle an Hilfsaktionen im Bezirk Dresden los. Agitatoren mobilisierten die Werktätigen, FDJ, Pioniere, die Volkssolidarität, das Rote Kreuz und die Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front wurden aktiviert, selbst die Vertragsarbeiter packten mit an:

68 *Olschowsky*: Einvernehmen und Konflikt, S. 127.

69 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, o. Pag.

70 Ebenda.

71 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation an ZK der SED, Abt. Parteiorgane, Sektor Parteiinformation, 17.12.1981, o. Pag.

72 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Erster Sekretär an das ZK der SED, Gen. Horst Dohlus, 18.12.1981, o. Pag.

Die polnische Brigade der Schweineschlachtung im Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Dresden verpflichtete sich zu einer zusätzlichen Arbeitsleistung von 8 Stunden (Schlachtung von ca. 1.000 Schweinen) an einem Sonnabend im I. Quartal 1982. Den Verdienst für diese zusätzliche Arbeitsleistung will die Brigade für die polnischen Kinder spenden.⁷³

An allen Schulen und Bildungseinrichtungen des Bezirks veranstalteten FDJ und Pioniere die Aktion „Hilfe für die polnischen Kinder“. Die 625 Polytechnischen Oberschulen beteiligten sich mit 172.227 „liebevoll zusammengestellten“ Päckchen, deren Transport von FDJ- und „Partnerbrigaden“ in sogenannten Postämtern der Solidarität organisiert wurde.⁷⁴ Bis zum Ende der Aktion am 21. Dezember sollten im Bezirk Dresden insgesamt 231.887 Päckchen zusammenkommen, die in 15 Lkw-Zügen und 23 Bahnwaggons nach Polen transportiert wurden.⁷⁵ Hinzu kamen Wandzeitungen, öffentliche Solidaritätsbekundungen, Wertstoffsammlungen und Solidaritätsbasare, deren Erlöse auf ein „Solidaritätskonto“ überwiesen wurden. Allein innerhalb dieser ersten drei Tage fuhren 59 Lastzüge aus dem Bezirk Dresden mit Hilfsgütern nach Polen, beladen mit 25 Tonnen Teigwaren, 10 Tonnen Mischbrot, 15 Tonnen Puddingpulver, 28 Tonnen Milch, 15 Tonnen Backzutaten, sieben Tonnen Gefrierfleisch, 84 Millionen Zigaretten, 35 Tonnen Haushaltschemie (darunter circa 70.000 Stück Seife), 74 Tonnen Waschmittel, 14 Tonnen Miederwaren, 7.000 Paar Kinderschuhen, 24.200 Stück Kinder- und Babybekleidung, 35.900 Stück „Damengarnituren“ sowie weiteren zehn Tonnen Bekleidung.⁷⁶

Auch die Bevölkerung folgte einem republikweiten Spendenaufruf. In der Stadt Dresden wurden mehr als 713.000 Mark, in Görlitz gut 120.000 Mark, in Bautzen mehr als 83.000 Mark und in Meißen gut 37.000 Mark gesammelt. Hinzu kam eine große Zahl von Sach- und Einzelspenden von Kollektiven und Brigaden. Die SED-Kreisleitungen organisierten weitere Hilfsaktionen vor Ort. So vereinbarte die Kreisleitung Pirna mit ihren Parteifreunden in Bolesławiec, am 22. Dezember gemeinsam „für 100 Kinder von Arbeitern, Armeeingehörigen und Patrioten“ eine Weihnachtsfeier zu gestalten. Die Zittauer Genossen sicherten der Stadtparteilitung von Bogatynia zu, am 22. und 23. Dezember Kinderweihnachtsfeiern für zehn Kindergärten mit 546 polnischen Kindern durch die Betriebe und Einrichtungen des Kreises Zittau zu organisieren.⁷⁷ Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass die

73 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Bericht über weitere Ergebnisse zur Durchführung der im Schreiben des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, vom 17.12.81 gestellten Aufgaben, 20.12.1981, o. Pag.

74 Ebenda.

75 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, o. Pag.

76 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Bericht über weitere Ergebnisse zur Durchführung der im Schreiben des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, vom 17.12.81 gestellten Aufgaben, 20.12.1981, o. Pag.

77 Ebenda.

DDR 1982 kurz vor der Zahlungsunfähigkeit und ihre Wirtschaft am Rande des Zusammenbruchs stand,⁷⁸ ist die Gesamtbilanz der allein vom Bezirk Dresden geleisteten Hilfe für Polen beeindruckend. Die Dresdner Bezirksleitung schätzte den Gesamtwert ihrer bis zum 4. Januar 1982 gelieferten Güter auf acht bis zehn Millionen Mark. Bis dahin wurden noch einmal unter anderem 205.100 Tuben Zahnpasta, 40.000 Kinder- und Babystrumpfhosen, 150.000 Kindermilchflaschen, 6,24 Millionen Eier, 463 Tonnen Gefriervollei, 243 Tonnen Hühner, 500 Millionen Zigaretten, 10.084 Rührkuchen, 108 Tonnen Zucker sowie 251.000 Damenbinden auf den Weg gebracht. Die Lieferungen kamen in 178 Lastzügen des VEB Kraftverkehrskombinat und 73 Waggons der Deutschen Reichsbahn nach Breslau, Jelenia Góra, Zgorzelec und Warschau. Allein für den Zigarettentransport mussten 60 Lastzüge und 21 Bahnwaggons eingesetzt werden.⁷⁹ Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass die Menschen in Polen nach Verhängung des Kriegsrechts nicht nur die zur Stabilisierung des Regimes gedachte offizielle Hilfe aus der DDR erreichte. Die katholische Kirche unterstützte die *Solidarność*, von der Staatsmacht verfolgte Oppositionelle sowie Inhaftierte und deren Familien. Auch westliche zivilgesellschaftliche Institutionen und Kirchen vor allem in der Bundesrepublik und den USA organisierten umfangreiche humanitäre Hilfsaktionen.⁸⁰

Die SED-Parteipresse begleitete die Lieferungen aus der DDR mit riesigem propagandistischem Aufwand.⁸¹ Die 250 im Einsatz befindlichen Kraftfahrer⁸² feierte die *Sächsische Zeitung* als „Prachtkerle“ und „Ritter der Landstraße“, die „einhellig“ die Hilfsaktionen der DDR – in Übereinstimmung mit der harten SED-Linie – begrüßt hätten: „Wir fühlen uns eng mit all denen in Polen verbunden,

78 *Schöne*: 1982, S. 103–106. Anders als für die Zeit nach der Grenzöffnung 1972 sind Unmutsbekundungen der ostdeutschen Bevölkerung über eventuelle durch die Hilfsmaßnahmen verursachte Versorgungsengpässe in den Akten nicht überliefert. Dies besagt nicht, dass es sie nicht gegeben haben kann. Allerdings war die Phase der unmittelbaren Hilfsaktionen zum Jahreswechsel 1981/82 auch relativ kurz.

79 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, o. Pag.

80 Siehe neben der allgemein zum Kriegszustand aufgeführten Literatur auch *Wysocki*: *Kościół i społeczeństwo*; *Stępień*: *Pomoc Kościoła łódzkiego*; *Riechers*: *Hilfe für Solidarność*.

81 Beispielsweise in der *Sächsischen Zeitung*: „Breite Solidarität der DDR-Bürger für die VR Polen“, o. Verf., 21.12.1981, S. 1; Themenseite „Eine millionenfache Solidarität der Bürger der DDR mit der VR Polen“, 21.12.1981, S. 3; „Weitere Solidaritätsgüter aus der DDR für VR Polen unterwegs“, o. Verf., 22.12.1981, S. 1 f.; Themenseite „Einwohner des Bezirkes an der Seite ihrer Freunde in Volkspolen“, 22.12.1981, S. 3; „Brüderliche Hilfe für Volkspolen fortgesetzt“, o. Verf., 24.12.1981, S. 1; Modrow, Hans/Scheler, Manfred/Kurze, Heinz: Dank den Bürgern des Bezirkes für Solidarität mit VR Polen, 24.12.1981, S. 2; Themenseite o. Titel, 24.12.1981, S. 3; „Solidaritätsgüter für Patrioten Volkspolens“, o. Verf., 28.12.1981, S. 1; „Weitere Gütertransporte auf dem Weg in die VR Polen“, o. Verf., 29.12.1981, S. 2; „Weitere Lkw-Konvois nach VR Polen unterwegs“, o. Verf., 30.12.1981, S. 2; „Erneut Hilfsgüter in die VR Polen“, o. Verf., 04.01.1982, S. 2.

82 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, o. Pag.

die jetzt mit Konsequenz darangehen, Ordnung im eigenen Haus zu schaffen.“⁸³ Dass die Hilfe nur denjenigen Polen zugutekommen sollte, die im Sinne der SED „Ordnung“ schafften, sahen nicht nur die „Ritter der Landstraße“ so. Auch die SED-Bezirksleitung Dresden ließ sich von den polnischen Genossen auf einer Beratung am 19. Dezember 1981 in Görlitz bestätigen, „daß gesichert ist, daß die eintreffenden Waren in erster Linie in den Betrieben zum Einsatz kommen, wo eine klare politische Haltung besteht bzw. keine Streikbeteiligung erfolgte“.⁸⁴ Hier wird noch einmal deutlich, dass die DDR nicht zuletzt humanitäre Hilfe leistete, um die ihr politisch genehmen Kräfte zu stützen. Vor Ausrufung des Kriegsrechts hatte sie den Hardlinern in der PZPR materielle Unterstützung zukommen lassen. Während des Ausnahmezustandes sollten die Hilfslieferungen das Regime Wojciech Jaruzelskis stabilisieren, der die polnische Freiheitsbewegung mit Waffengewalt niedergeschlagen hatte und ein repressives System errichtete, das am ehesten den Vorstellungen der SED entgegenkam. Die Abwicklung der Lieferungen innerhalb der Kommunal- und Parteipartnerschaften degradierte diese auch hier zu Instrumenten der SED-Maßnahmen gegen Polen. In dieser Zeit büßten sie ihre übrigen Funktionen und Formate, die sich seit Ende der fünfziger Jahre herausgebildet hatten, weitgehend ein.

5.3 Kommunalpartnerschaften zwischen Unterbrechung und neuen Aufgaben

Für die ostdeutsch-polnischen Beziehungen insgesamt war die einseitige Aufkündigung des pass- und visafreien Reiseverkehrs durch die DDR zum 30. Oktober 1980 eine wichtige Wendemarke, die die Reisemöglichkeiten und damit die persönlichen Kontakte zwischen den Menschen unterbrach. Schaut man sich die verschärften Vorschriften im Detail an, so fällt auf, dass diese auf die Kommunalpartnerschaften ohne größere Auswirkungen geblieben sein mussten. Eine interne Erläuterung der neuen Reiseregulungen des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit führte aus, dass Dienstreisen von der Grenzschießung nicht betroffen waren:

Der Grenzübertritt von dienstreisenden Bürgern der DDR in die Volksrepublik Polen erfolgt wie bisher mit Diplomatenpaß, Dienstpaß, Seefahrtsbuch und Wehrdienstausweis. Die dienstliche Ausreise von Bürgern der DDR mit Reisepaß oder Personalausweis für Bürger der DDR ist nur möglich, wenn beim

⁸³ Feja, Werner: Diese Hilfe ist für uns etwas ganz Großes, *Sächsische Zeitung*, 04.12.1981, S. 3.

⁸⁴ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Bericht über weitere Ergebnisse zur Durchführung der im Schreiben des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, vom 17.12.81 gestellten Aufgaben, 20.12.1981, o. Pag.

Grenzübertritt ein schriftlicher dienstlicher Auftrag der Dienststelle, des Betriebes bzw. der gesellschaftlichen Organisation der DDR vorgelegt wird.⁸⁵

Dieselben Regelungen galten für die „dienstliche Einreise von Bürgern der Volksrepublik Polen in die DDR“. Auch der Urlauberaustausch sowie Reisen von Sportlern beider Länder erfolgten „weiterhin auf der Grundlage entsprechender Vereinbarungen. Der Grenzübertritt der daran beteiligten Personen ist durch Vorlage bestätigter Sammelisten oder Voucher möglich.“⁸⁶ Sportler und Sportmannschaften hatten zum Grenzübertritt eine schriftliche Bestätigung über Art und Dauer des Wettkampfes vorzuweisen.⁸⁷ Für Dienstreisen im Rahmen von Kommunalpartnerschaften war also außer einem gültigen Personaldokument nur eine Dienstreisebestätigung vorzulegen, die für Dienstreisen auch in allen übrigen Jahrzehnten erforderlich war. Auch die in der Vorschrift verlangten Bestätigungen für den Urlauberaustausch und für Sportlerdelegationen stellten keine zusätzlichen Hürden für den Delegationsreiseverkehr dar.

Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Aufkündigung des pass- und visafreien Reiseverkehrs an sich anders als in den zwischenstaatlichen Beziehungen für die Kommunalpartnerschaften keine Zäsur darstellte. *Insgesamt* waren die Jahre zwischen 1980 und 1983 gleichwohl der bislang gravierendste Einschnitt in die Entwicklung der Partnerschaften, denn sie veränderten deren Umfang, Inhalt, Form und Funktion grundlegend. Die Ursache hierfür waren jedoch nicht die neuen Reiseregulungen, sondern – wie im Folgenden zu zeigen sein wird – erstens die Unterbrechung zahlreicher Verbindungen aus anderen Gründen und zweitens ihre Indienstnahme für außen- bzw. sicherheitspolitische Interessen der SED-Führung.

5.3.1 Unterbrechung von Kommunalpartnerschaften

Formal bestanden die Kommunalpartnerschaften auch zwischen 1980 und 1983 fort, denn die Vereinbarungen der Zusammenarbeit galten weiter, da sie nicht gekündigt wurden. Die Struktur des Beziehungsnetzes war von der „polnischen Krise“ also nicht beeinflusst. Trotzdem kamen die Aktivitäten der Kommunalpartnerschaften etwa ab Sommer 1980, als die Streiks ganz Polen ergriffen hatten, weitgehend zum Erliegen. In zahlreichen Fällen wurden die Programme nicht mehr umgesetzt. Wichtig ist zu unterscheiden, dass die Partnerschaften

⁸⁵ BStU, MfS, Abt. X, Nr. 745, MfS, Minister, an Dienstseinheiten Leiter, 28.10.1980, Bl. 811–822, hier Bl. 812.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ BStU, MfS, Abt. X, Nr. 745, MfS, Minister, an Dienstseinheiten Leiter, 24.11.1980, Bl. 825–831, hier Bl. 828 f.

nicht dauerhaft *abgebrochen*, sondern lediglich für einen gewissen Zeitraum *unterbrochen* wurden. Wie viele Partnerschaften hiervon betroffen waren, lässt sich nicht quantifizieren, es finden sich aber zahlreiche Hinweise darauf, dass Verbindungen 1980/81 trotz der formal bestehenden Möglichkeit, weiterhin Dienstreisen zu unternehmen, gänzlich ruhten. So wurde beispielsweise der Erfahrungsaustausch des Rates des Bezirks Dresden mit den Woiwodschaftsverwaltungen Breslau und Jelenia Góra weitgehend unterbrochen. Die Abteilungen Verkehrs- und Nachrichtenwesen,⁸⁸ Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft⁸⁹ und die Bezirksplankommission⁹⁰ hatten bis 1983 keine Verbindungen mehr nach Polen, Gleiches galt für die staatlichen Organe und Sportgemeinschaften des Kreises Kamenz im Bezirk Dresden.⁹¹ Die Zusammenarbeit zwischen den historischen Museen Dresden und Breslau war auf telefonische Kontakte beschränkt.⁹² Eine der interviewten Zeitzeuginnen, die am Lehreraustausch zwischen Potsdam und Opole beteiligt war, bezeichnete die Zeit des Kriegszustands gar als „Dritten Weltkrieg“ für die Partnerschaft, um die enormen Auswirkungen auf die Zusammenarbeit auszudrücken. Nach Polen sei man nicht mehr gefahren, allerdings seien telefonische Kontakte bestehen geblieben. Die Zusammenarbeit habe sich erst später wieder entwickeln können, so Heidi Schultz im Rückblick.⁹³ Der sogenannte dezentrale, also im Rahmen von Kommunalpartnerschaften abgewickelte Urlauberaustausch wurde DDR-weit ausgesetzt,⁹⁴ die Verbindungen zwischen der Breslauer Frauenliga (Liga Kobiet) und dem Dresdner Demokratischen Frauenbund Deutschlands brachen ab,⁹⁵ und auch der Erfahrungsaustausch im Rahmen der Städtepartnerschaft Görlitz–Zgorzelec kam in den Bereichen Volksbildung, Stadtbauamt, Kultur sowie Jugendfragen, Körperkultur und Sport zum Erliegen. Lediglich im Gesundheitswesen blieb die Zusammenarbeit im Bezirk Dresden offenbar bestehen.⁹⁶ Als sollte es ein schlechter Witz sein, annoncierte auch das Dresdner „Haus International“ in der Prager Straße einen Monat nach

88 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, RdB, Mitglied des Rates für Verkehrs- und Nachrichtenwesen, an Sekretär des Rates, 15.09.1983, o. Pag.

89 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, RdB, Stellv. des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, an Sekretär des Rates, Gen. Thomas, 15.09.1983, o. Pag.

90 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, [RdB,] Vorsitzende der BPK, Genn. Thiele, an Sekretär des Rates, Gen. Thomas, 16.06.1983, o. Pag.

91 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65695, RdK Kamenz, Sekretär des Rates, an RdB Dresden, Sekretär des Rates, Gen. Thomas, 15.10.1982, o. Pag.

92 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 81:56–82:19.

93 Interview mit Heidi Schultz, Min. 37:55–42:31.

94 BStU, MfS, Abt. X, Nr. 745, MfS, Minister, an Dienststeinheiten Leiter, 11.06.1982, Bl. 808–810, hier Bl. 809.

95 Interview mit Maria Bożena Szczepańska, Min. 41:49–43:44.

96 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, RdS Görlitz, Abt. Büro des Rates, an RdB Dresden, Sekretär des Rates, Gen. Thomas, 29.08.1983, o. Pag.

Verhängung des Kriegsrechts in Polen: „Das Restaurant ‚Wroclaw‘ bleibt wegen Renovierungsarbeiten bis zum 22. Januar geschlossen!“⁹⁷

Der extreme Rückgang der Partnerschaftsaktivitäten spiegelte sich auch in der Presseberichterstattung wider. Eine Auswertung aller Ausgaben der *Sächsischen Zeitung* jener Jahre ergab, dass von Mitte 1980 bis Ende 1981 so gut wie keine Berichte mehr über Partnerschaftsaktivitäten staatlicher Organe oder gesellschaftlicher Institutionen mit Breslau erschienen sind. Erst ab 1982 berichtete die *Sächsische Zeitung* wieder über entsprechende Formate. Die Unterbrechung vieler Partnerschaften reduzierte Delegationsreisen, den Erfahrungsaustausch und Begegnungen zwischen Ostdeutschen und Polen stark. In dieser Hinsicht fallen die Jahre 1980–83 deutlich aus der Entwicklungsgeschichte der Kommunalpartnerschaften heraus, vor allem im Vergleich zur Hochphase der siebziger Jahre.

In der Literatur wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es die DDR-Seite war, die sich gegenüber Polen abgeschottet⁹⁸ und die Zusammenarbeit unterbrochen bzw. auf bestimmte Kontaktbereiche eingeschränkt habe.⁹⁹ Petra Stykow spricht gar von der „Stornierung der ‚Völkerfreundschaft‘ von oben im Interesse eng verstandener ‚Klasseninteressen‘“ durch die SED.¹⁰⁰ Die ausgewerteten Akten bestätigen dies uneingeschränkt. Daneben finden sich jedoch auch einzelne Beispiele, in denen es die polnische Seite war, die kommunalpartnerschaftliche Aktivitäten zum Erliegen brachte. So erhielt der Rat der Stadt Cottbus 1981 auf mehrere Glückwunschschriften zu polnischen Feiertagen aus der Partnerstadt Zielona Góra keine Antwort mehr.¹⁰¹ Noch 1983 wurden von dort Vorschläge und Arbeitspläne für die Zusammenarbeit nicht beantwortet, auch zwischen den beiden Abteilungen für Volksbildung blieb die Zusammenarbeit ausgesetzt.¹⁰² Die SED-Bezirksleitung Dresden berichtete 1981 an das Zentralkomitee: „Von einigen Betrieben wird eingeschätzt, daß seit Monaten die freundschaftlichen Beziehungen unterbrochen sind und besonders von polnischer Seite keine Bemühungen zu spüren sind, diese aufrechtzuerhalten und fortzuführen.“¹⁰³ Dies betraf augenscheinlich nicht nur Betriebspartnerschaften, wie aus der Auswertung weiterer Gespräche mit polnischen Partnern (darunter neben Betrieben auch ein Verlag und eine Gewerkschaft) hervorging. Die Dresdner Bezirksleitung machte auch

97 „Tanz, Unterhaltung, Entspannung“ [Anzeige der VE Gaststätten- u. Hotelorganisation Dresden], *Sächsische Zeitung*, 13.01.1982, S. 7.

98 Beispielsweise *Olschowsky*: Die staatlichen Beziehungen, S. 50.

99 Für den zwischenstaatlichen Kulturaustausch siehe *Logemann*: Das polnische Fenster, S. 61.

100 *Stykow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 140.

101 StdA CB, VA 4893, RdS Cottbus, Sekretär, an RdB Cottbus, Sekretär des Rates, Gen. H. Henschke, 09.09.1981, o. Pag.

102 StdA CB, VA 4893, [Rat der] Stadt Cottbus, Sekretär, an SED-KL Cottbus-Stadt, Abt. Parteiorgane, 02.09.1983, o. Pag.

103 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Abt. Parteiorgane, Sektor Int. Verbindungen, an ZK der SED, Abt. Parteiorgane, Genn. Ruth Müller [verschlüsseltes Fernschreiben], 22.12.1980, o. Pag.

hier „eine gewisse Zurückhaltung bei den polnischen Genossen hinsichtlich der Vereinbarung und Durchführung von neuen Gesprächen und Zusammentreffen“ aus. „Aus den o. g. Gesprächen wird sichtbar, daß im zunehmenden Maße auch mit Vertretern von ‚Solidarnocz‘ gesprochen werden mußte, da selbst ein großer Teil von Parteifunktionären dort organisiert sind [sic].“¹⁰⁴ Während sich die DDR-Seite aus Angst vor einem Überschwappen der Freiheitsbewegung zurückzog und massenhaft Kommunalpartnerschaftsaktivitäten unterbrach, dürfte auf polnischer Seite vor allem in Fällen, in denen Solidarność-Mitglieder in staatlichen Institutionen und Betrieben aktiv waren, vermutlich schlichtes Desinteresse an einer Zusammenarbeit mit linientreuen Partnern der Grund für die Unterbrechung der Verbindungen gewesen sein.

5.3.2 Weiterführung von Kommunalpartnerschaften mit neuen Aufgaben

Es gab jedoch auch zahlreiche Partnerschaften, die nicht unterbrochen, sondern fortgeführt wurden. So nahmen im Juni 1981 polnische Journalisten der Partnerorgane *Słowo Polskie* und *Gazeta Robotnicza* am Pressefest der *Sächsischen Zeitung* teil¹⁰⁵ und Delegationen der (offiziellen) polnischen Gewerkschaften besuchten im August und November 1981 den FDGB-Bezirksvorstand Dresden.¹⁰⁶ Der Rat des Bezirks Dresden schloss für 1981, 1982 und 1983 umfangreiche Jahresvereinbarungen der kulturellen Zusammenarbeit mit den Woiwodschaftsverwaltungen Breslau und Jelenia Góra ab, die nach wie vor die Zusammenarbeit zahlreicher Einzelinstitutionen (Museen, Musikschulen und -hochschulen, Theater, Bibliotheken usw.) regelten.¹⁰⁷ Und tatsächlich sind einige Nachweise für Delegationsbesuche und Austauschformate von Kultureinrichtungen zwischen Dresden und Breslau sowie Jelenia Góra überliefert. Die Kooperationsvereinbarungen über die Zusammenarbeit außerhalb des kulturellen Bereichs fielen für 1982 und 1983 dagegen sehr unkonkret und kurz aus,¹⁰⁸ und der Erfahrungsaustausch zwischen den entsprechenden Verwaltungsabteilungen kam weitgehend zum Erliegen.

104 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor Int. Verbindungen, Information über Gespräche mit polnischen Genossen im Verlaufe des Monats Juni durch Genossen aus Betrieben und gesellschaftlichen Einrichtungen, 25.06.1981, o. Pag.

105 „Journalisten aus Bruderländern zum Pressefest“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27./28.06.1981, S. 2.

106 „Gewerkschafter aus VR Polen zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.08.1981, S. 2; Töpfer, [o. Vorname]: Begegnung mit Gewerkschaftern aus der VR Polen, *Sächsische Zeitung*, 17.11.1981, S. 2.

107 Sämtliche Jahresvereinbarungen sind enthalten in: StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231.

108 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65672, Vereinbarung zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden/DDR und dem Woiwodschaftsamt Wroclaw/VR Polen für das Jahr 1982, 04.05.1982, o. Pag.; ebenda, Vereinbarung zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden/DDR und dem Woiwodschaftsamt Wroclaw/VR Polen für das Jahr 1983, o. D., o. Pag.

Wichtiger als die Tatsache, dass Partnerschaften bestehen blieben, war, dass sie ihren Charakter änderten. Die SED-Bezirksleitung Dresden beschloss am 23. Januar 1981 „ausgehend von der politischen Lage in der VR Polen“, die Kommunalpartnerschaften mit Breslau und Jelenia Góra auf solche Verbindungen zu beschränken, die der Durchsetzung ihrer Politik gegenüber Polen dienen:

Zwischen den staatlichen Organen und Massenorganisationen sind im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen nur solche Aktivitäten zu unterstützen, die eine eindeutige und überzeugende Darlegung des internationalistischen Standpunktes unserer Partei gewährleisten und die polnischen Genossen bei der Verteidigung marxistisch-leninistischer Positionen stärken.¹⁰⁹

Die Kommunalpartnerschaften waren fortan weitgehend auf Kontakte der Leitungsebenen beschränkt und einer noch strikteren Parteikontrolle unterworfen. Die Leitungen der Parteien und der staatlichen sowie der Kulturverwaltungen Dresdens, Breslaus und Jelenia Góras stellten bei ihren Verhandlungen über das gemeinsame Kulturabkommen am 26. und 27. Februar 1981 unmissverständlich fest, dass alle Aktivitäten „nur mit Zustimmung und unter Kontrolle der Organe bzw. Leitungen der Partei geplant, vereinbart und durchgeführt“ würden.¹¹⁰ Auch die Jahreskulturvereinbarungen 1982 und 1983 beschränkten sich ausdrücklich auf Beratungen der Leitungskader.¹¹¹ Durch die Reduzierung des Delegationsaustausches auf die Führungsebene waren zwar die Partnerschaften selbst nicht unterbrochen. Die Einbeziehung einer großen Anzahl von Fachmitarbeitern und

109 HStADD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.3.161, Abt. Parteiorgane, Sektor Int. Verbindungen, Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung, Plan der Maßnahmen der internationalen Arbeit der Bezirksleitung Dresden der SED für das Jahr 1981, 15.01.1981, o. Pag. Der Maßnahmenplan wurde vom Sekretariat der Bezirksleitung am 23.01.1981 genehmigt und zur Umsetzung angewiesen. Ebenda, Protokoll Nr. 2/81 der Sitzung des Sekretariats der Bezirksleitung, 26.01.1981, o. Pag.

110 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sekretariat Forker [der SED-Bezirksleitung Dresden], Bericht der Genossen Oswin Forker, Sekretär der Bezirksleitung Dresden der SED, und Helmut Bach, Mitglied des Rates für Kultur beim Rat des Bezirkes Dresden, über ihren Aufenthalt in der Wojewodschaft Jelenia Góra am 26. und 27. Februar 1981, 05.03.1981, o. Pag.

111 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231, RdB Dresden, Abt. Kultur/Amt für Kultur und Kunst der Wojewodschaft und der Stadt Wroclaw, Vereinbarung über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw für das Jahr 1982, o. D., o. Pag.; ebenda, RdB Dresden, Abt. Kultur/Amt für Kultur und Kunst der Wojewodschaft Jelenia Góra, Vereinbarung über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw im Jahre 1982, o. D., o. Pag.; ebenda, RdB Dresden, Abt. Kultur/Wojewodschaft und Stadt Wroclaw, Amt für Kultur und Kunst, Festlegungsprotokoll über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw für das Jahr 1983, o. D., o. Pag.; ebenda, RdB Dresden, Abt. Kultur/Wojewodschaft Jelenia Góra, Amt für Kultur und Kunst, Festlegungsprotokoll über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Jelenia Góra für das Jahr 1983, o. D., o. Pag.

breiterer Bevölkerungsschichten gehörte jedoch der Vergangenheit an,¹¹² die „Verbonzung“ setzte sich diesmal umfassend durch.

Auf die Indienstnahme der Kommunalpartnerschaften für die organisatorische Abwicklung der Hilfsmaßnahmen ist bereits hingewiesen worden. Die Delegationen staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen hatten zudem weitere neue Aufgaben zu erfüllen. Dutzende Aktenfunde belegen, dass wie in den Parteiverbindungen auch kommunale Partnerschaftsformate dazu dienten, die DDR-Seite regelmäßig über die politische Situation in Polen aufzuklären. So beinhaltete die Jahreseinschätzung 1981 zu den Auslandskooperationen der Stadt- und Bezirksbibliothek Dresden auch ausführliche Informationen „über die derzeitige politische und ökonomische Krise in der VR Polen“,¹¹³ die im Rahmen von Delegationsbesuchen und im Erfahrungsaustausch gesammelt worden waren. Dass dies kein Einzelfall war, belegt eine Vielzahl weiterer Aktenfunde¹¹⁴ genauso wie ein Vermerk des Rats des Bezirks Dresden, in dem dieser Ende 1982 die aus diversen Delegationsreisen und -besuchen seines Zuständigkeitsbereichs gewonnenen politischen Einschätzungen der Lage in Polen systematisch zusammenfasste.¹¹⁵ Noch am 14. April 1983 – also gut drei Monate vor Beendigung des Kriegszustandes – fand in der SED-Bezirksleitung Dresden eine Instruktion des Leiters der Abteilung Parteiorgane, Horst Galle, zur Anwendung des ZK-Beschlusses vom 23. März über „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit mit der PVAP sowie auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Organisationen“ statt, an der vermutlich auch der Rat des Bezirks teilnahm.¹¹⁶ Die Unterrichtung enthielt diverse Vorgaben zur Verstärkung der politischen Beziehungen, zur Festigung der Rolle von Partei und Gewerkschaft sowie zur strengen Parteikontrolle des wiederaufzunehmenden Urlauberaustausches und gipfelte in dem bezeichnenden Auftrag: „INFORMATIONSPFLICHT IST OBERSTES GEBOT!“¹¹⁷ Dass der Rat des Bezirks Dresden dieser Pflicht gewissenhaft bis über das

112 Siehe zu diesem Punkt auch *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 138 f., 142.

113 StdA DD, 9.2.15 Städt. Bibliotheken, Nr. 119, SBB, Direktor, Jahreseinschätzung 1981 der Partnerschaftsbeziehungen zu ausländischen Bibliotheken, 30.10.1981, o. Pag.

114 Besonders zahlreiche Informationsberichte über die politische Lage in Polen, die im Zusammenhang mit Delegationsreisen erstellt wurden, finden sich in folgenden Akten: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.769 sowie HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65716.

115 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65672, RdB, Abt. Kultur, Politische Wertung des Aufenthaltes Dresdner Delegationen in den Wojewodschaften Jelenia Gora und Wroclaw und Wertung der geführten politischen Gespräche mit Delegationen aus den Wojewodschaften Jelenia Gora und Wroclaw, 29.11.1982, o. Pag.

116 Sollten Vertreter des Rats des Bezirks nicht persönlich anwesend gewesen sein, so erhielten sie doch Kenntnis von den dort verkündeten Instruktionen. HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, [vermutl. RdB,] Information, Einladung SED-Bezirksleitung, Leiter der Abt. Parteiorgane, Gen. Galle, o. D., o. Pag.

117 Ebenda.

Ende des Kriegsrechts hinaus nachkam, bestätigte er selbst in einer Einschätzung seiner internationalen Arbeit Ende 1983:

Insgesamt wurden bis zum 20.12.1983 durch den Rat des Bezirkes 30 Delegationen aus Wroclaw bzw. Jelenia Gora empfangen und 10 Delegationen weilten zum Besuch in den beiden Wojewodschaften. Dabei wurde jede Begegnung mit den polnischen Genossen genutzt, um den Prozeß der Konsolidierung der sozialistischen Staatsmacht in der VR Polen ständig zu verfolgen und mit allen Kräften zu unterstützen.¹¹⁸

Wie die Partei-, so verfolgten also auch die Kommunalpartnerschaften in dieser Phase operative Aufgaben und fungierten als Transmissionsriemen der SED-Parteiführung.

Gleichzeitig sorgten kommunalpartnerschaftliche Kontakte immer wieder dafür, dass ostdeutsche Kader mit einer Realität jenseits der ideologisierten Weltsicht der SED-Diktatur konfrontiert wurden. In jenen Jahren konnten DDR-Delegationsreisende in Polen Zeugen von Straßenschlachten zwischen Demonstranten und Miliz werden, sie sahen Solidarność-Losungen im öffentlichen Raum,¹¹⁹ beobachteten Solidaritätsgottesdienste für im Kriegszustand getötete Bergleute,¹²⁰ erlebten Ausgangssperren und Einsätze maschinengewehrbewaffneter Sicherheitsorgane in den Innenstädten eines sozialistischen Bruderlandes aus nächster Nähe mit.¹²¹ Dies dürften für staatstreue Bürger aus der „heilen Welt der Diktatur“,¹²² in der „jeder Gartenzweig nummeriert und bewacht an seinem Platz im stacheldrahtumgürtelten Schrebergarten“¹²³ stand, unvorstellbare Vorgänge gewesen sein. Zuweilen gelangte der polnische Freiheitsgeist mit Partnerschaftsformaten sogar bis in die DDR, wie etwa im März 1981 in Form einer Leitungsdelegation des Norwid-Theaters aus Jelenia Góra beim Bautzener Deutsch-Sorbischen Volkstheater. Entsetzt informierte dessen Intendant Bjarnat Noack den Agitprop-Sekretär der SED-Bezirksleitung in Dresden:

118 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65667, RdB, Int. Arbeit, Einschätzung der internationalen Arbeit der staatlichen Organe mit den sozialistischen Partnern im Jahre 1983, o. D. [nach 20.12.1983], o. Pag.

119 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65715, [RdB,] Bericht zum Aufenthalt des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden, Gen. Scheler, am 28.11.1981 in der VR Polen, Wojewodschaft Wroclaw, o. D., o. Pag.

120 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231, [Historisches Museum Dresden,] Bericht über die Reise nach Wroclaw vom 6.–8. Juli 1982, 23.07.1982, o. Pag.

121 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231, SBB, Bericht vom Besuch einer Bibliothekarsdelegation der Stadt- und Bezirksbibliothek Dresden vom 16. bis 18. Juni 1982 in der Wojewodschaftsbibliothek Wroclaw (VR Polen), o. D. [vor 09.07.1982], o. Pag.

122 Wollé: Die heile Welt der Diktatur.

123 Biermann: Warte nicht auf bessere Zeiten!, S. 214.

In den Diskussionen und Aussprachen stellten wir fest, daß alle Delegationsmitglieder und damit die gesamte Leitung des Theaters in Jelenia Gora die politisch-ideologischen und politisch-organisatorischen Positionen von Solidarność [sic] vertreten.

Die Gegenmaßnahmen der Bautzener Theaterleute wirkten insgesamt etwas hilflos: „Wir schätzen ein, daß es uns nicht gelungen ist, die ideologische Plattform der Solidarność zu zerschlagen. Andererseits haben jedoch auch unsere Argumente ihre Wirkung nicht verfehlt und den Prozeß des Nachdenkens begünstigt.“¹²⁴

Selbst in dieser Phase war es also möglich, dass die den linientreuen Leitungskadern überantworteten Partnerschaften den kontrollierten und machtpolitisch instrumentalisierten Kontaktraum zwischen ostdeutschen und polnischen Funktionären konterkarierten und ein Fenster zur außerideologischen Wirklichkeit öffneten. Trotz der politischen Beurteilung der Ereignisse im Nachbarland als „Konterrevolution“ kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass der Zusammenprall mit polnischen Demokratie- und Freiheitsideen bei einzelnen DDR-Delegationsmitgliedern vielleicht doch Eindruck hinterließ oder zumindest, wie man es am Deutsch-Sorbischen Volkstheater in Bautzen formuliert hatte, „den Prozeß des Nachdenkens begünstigt[e]“.¹²⁵ Offiziell herrschte allerdings wieder der aus den sechziger Jahren bekannte Ton ideologischer Überheblichkeit gegenüber den polnischen Partnern vor. So rechnete sich die Kulturabteilung des Rats des Bezirks Dresden große Stücke auf die Niederschlagung der „Konterrevolution“ in Polen an: „Der für 1983 vorgesehene Austausch von Studiendelegationen [...] stellt eine echte Hilfe für die weitere Stabilität der politischen Lage in der VPR dar.“¹²⁶ Die siebziger Jahre waren auch unter diesem Aspekt offensichtlich zu Ende.

5.4 Die Rolle der Staatssicherheit

Zu den Reaktionen der DDR auf die Solidarność in Polen gehörte auch, dass die SED auf geheimdienstliche Methoden zurückgriff und das MfS zur Aufklärung

124 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.769, Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen, Němsko-Serbske ludowa džiwadlo Budyšin [sic] an SED-KL Bautzen, Sekretär für Agit./Prop., Genn. Stremlow, 25.03.1981, o. Pag.

125 Ebenda.

126 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65649, RdB, Abt. Kultur, Jahreseinschätzung der Partnerschaftsbeziehungen mit den sozialistischen Ländern im Leitungsbereich des Rates des Bezirkes im Jahr 1983, 02.01.1984, o. Pag.

und Beeinflussung des als „Operationsgebiet“ eingestuften Nachbarlandes einsetzte.

Die Stasi versuchte durch Nutzung aller inoffiziellen und offiziellen Möglichkeiten, komplexe Informationen zur inneren Lage in Polen zu erhalten und [dieser] gleichzeitig durch den IM-Einsatz entgegenzuwirken. Dabei hatte die Stasi vor allem die Orte im Visier, die Zentren der Proteste waren und wo DDR-Bürger am häufigsten Kontakte mit Polen hatten. [...] Mit der Zeit erweiterte die Stasi den IM-Einsatz auf alle Schichten der Bevölkerung des „Bruderlandes“.¹²⁷

Im Folgenden wird untersucht, ob das MfS auch Strukturen der Partei- oder Kommunalpartnerschaften für seine operative Arbeit in bzw. gegen Polen nutzte.

Zunächst ist in dieser Zeit ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen den Staatssicherheitsbehörden in Dresden und Jelenia Góra nachweisbar. Mitarbeiter der MfS-Bezirksverwaltung trafen sich zwischen Januar 1981 und April 1983 regelmäßig mit den Kollegen des polnischen Staatssicherheitsdienstes¹²⁸ aus Jelenia Góra und ließen sich über die sicherheitspolitische Lage in Polen informieren. Diese Informationen leitete die Dresdner Bezirksverwaltung an die Ost-Berliner Stasizentrale weiter. Drei der Treffen fanden mit dem polnischen Verbindungsoffizier Oberstleutnant Pelc statt, sieben weitere zumeist in Görlitz zwischen den beiden Dienststellenleitern Horst Böhm (Dresden) und Władysław Ziolo (Jelenia Góra),¹²⁹ waren also auf Bezirksebene sehr hoch angehängt. Dass diese Treffen im Zusammenhang mit der seit Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen Bezirk und Woiwodschaft standen, ist nicht unwahrscheinlich. Die Leiter der MfS-Bezirksverwaltung Rolf Markert (1953–81) und Horst Böhm (1981–89) waren Mitglieder der SED-Bezirksleitung,¹³⁰ die wiederum mit den polnischen Genossen auf zahlreichen Politikfeldern eng zusammenarbeitete. Es ist daher möglich, dass auch die Staatssicherheitsbehörden partnerschaftlich verbunden waren.

127 *Jagiełło*: Der „polnische Bruder“, S. 118.

128 *Stuzba Bezpieczeństwa* (SB). Anders als in der DDR, wo die Staatssicherheit ein eigenes Ministerium bildete, war die Geheimpolizei Volkspolens seit 1956 in das Innenministerium integriert. *Dudek/Paczkowski*: Polen, S. 272 f.; *Borodziej/Kochanowski*: Der DDR-Staatssicherheitsdienst, S. 10.

129 Die Berichte der MfS-Bezirksverwaltung Dresden an die Stasizentrale in Berlin finden sich in folgenden Akten: BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 10878, Bl. 17–27, 267 f., 269; ebenda, Nr. 10905, Bl. 100–102, 132–135; ebenda, Nr. 10924, Bl. 41–44; ebenda, Nr. 10910, Bl. 10–12, 31–33, 76–78.

130 *Müller-Enbergs* et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 144, 843. Siehe auch *Modrow*: Ich wollte ein neues Deutschland, S. 189.

5.4.1 Überwachung: Kommunalpartnerschaften im Visier des MfS

Während der „polnischen Krise“ wurden polnische Bürger, die sich dauerhaft (etwa als Vertragsarbeiter) oder kurzfristig auf Reisen in der DDR aufhielten, generell von der DDR-Staatssicherheit erfasst und überwacht.¹³¹ Das MfS setzte inoffizielle Mitarbeiter zur Informationsgewinnung auf sie an und leitete die „Aufklärung von Konzentrationspunkten polnischer Bürger (Hotels, Gaststätten, Arbeiterwohnheime usw.)“¹³² ein. Auch DDR-Bürger, die nach Polen fuhren, wurden überprüft, um sie ggf. abzuschöpfen.¹³³ Diese Maßnahmen zielten nicht explizit auf die Delegationsbesuche der Kommunalpartnerschaften, erfassten diese jedoch mit. Einige MfS-Dienststellen registrierten innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches zudem systematisch alle Personen mit Verbindungen nach Polen, die ggf. als inoffizielle Mitarbeiter oder Kontaktpersonen (KP)¹³⁴ für einen Einsatz im Nachbarland geeignet waren,¹³⁵ sowie alle bereits verpflichteten IM mit Verbindungen nach Polen.¹³⁶ Auch hier betraf die Auswahl nicht ausdrücklich Partnerschaftskontakte, sondern alle Verbindungen (auch privater oder familiärer Natur). Angesichts des großen Umfangs der Partnerschaften in den siebziger Jahren ist jedoch davon auszugehen, dass viele von ihnen vom MfS registriert wurden, um ggf. operativ genutzt zu werden. So verfügten drei im VEB Rohrkombinat Riesa beschäftigte IM beispielsweise über dienstliche Verbindungen zu polnischen Firmen, drei weitere Kontaktpersonen im gleichen Kombinat hatten „umfangreiche Kontakte zu Sportorganisationen und Betrieben in der VR

131 Siehe beispielsweise: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. VIII, Nr. 7404, Stützpunkte/Anlaufpunkte für polnische Bürger DRESDEN-STADT, o. D., Bl. 127 f.

132 BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Leiter, Anweisung Nr. 1/81 zur Durchsetzung der im Schreiben des Genossen Minister vom 9.10.1980 angewiesenen politisch-operativen Aufgaben und Maßnahmen (VVS 18/80), 03.04.1981, Bl. 5–9, hier Bl. 8.

133 BStU, MfS, BV Dresden, Abt. VIII, Nr. 7523, Bl. 45; BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, Maßnahmeplan, 31.10.1980, Bl. 44–46. „Abschöpfen“ bezeichnet das unbemerkte Sammeln von operativ relevanten Informationen beispielsweise durch das Ausspionieren von Personen durch inoffizielle Mitarbeiter. *Engelmann et al.*: Das MfS-Lexikon, S. 21.

134 Der Begriff „Kontaktperson“ wurde vom MfS unscharf verwendet. In den fünfziger Jahren handelte es sich um Informanten, die nicht offiziell als IM registriert wurden. Die IM-Richtlinie von 1958 definierte KP als Bürger, die zur Lösung bestimmter Aufgaben angesprochen werden konnten. In der Honecker-Zeit wurden Funktionsträger, mit denen das MfS offizielle Beziehungen pflegte, oftmals als Kontaktpersonen bezeichnet. *Engelmann et al.*: Das MfS-Lexikon, S. 207.

135 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XII, Nr. 23, Abt. XII, Verbindungen von IM in die VR Polen, 24.08.1980, Bl. 114–133; ebenda, Abt. XII an Stv Op, Gen. Oberst Grunert, 10.12.1980, Bl. 142–184; ebenda, Abt. XII, Nr. 33, Abt. XII an Stv Op, Gen. Oberst Grunert, 21.11.1980, Bl. 92–106; ebenda, „IM, die seit dem 30.10.80 nach Polen reisten“, o. D., o. Verf., Bl. 58 f.

136 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, „Entsprechend der Anforderung CFS 94 vom 04.11.80 ‚Angaben über IM mit Verbindung nach der VR Polen‘ wurden folgende IM ausgewählt“, 06.11.1980, Bl. 53; ebenda, [MfS-BV Dresden,] Abteilung II, IM-Verbindungen in die VR Polen (zu antisoz. Kräften), 26.10.1981, Bl. 5 f.

Polen“¹³⁷ ein weiterer IM hatte „Verbindung über das Kulturensemble des SWG¹³⁸ in den Raum Wald[en]burg“¹³⁹ und der GMS¹⁴⁰ „Kapelle“ verfügte über „Kommerzielle Verbindungen nach der VR-Polen durch [das] Staatl. Sinf[onie-] Orch[ester] Riesa“.¹⁴¹ In allen diesen Fällen dürften die Verbindungen nach Polen also über Betriebs-, Sport- bzw. Kulturpartnerschaften entstanden sein.

Dass Kommunalpartnerschaften generell in zentrale MfS-Aktivitäten gegen Polen eingespannt wurden, zeigte sich unter anderem an der Aktion „Reaktion“, mit der das MfS versuchte, die Ausdehnung antisozialistischer Stimmungen in der DDR einzudämmen und die Solidarność-Führung zu infiltrieren.¹⁴² Im Rahmen dieser Aktion erfasste auch die Bezirksverwaltung Dresden systematisch alle Betriebs- und Kommunalpartnerschaften ihres Bezirks nach Breslau und Jelenia Góra.¹⁴³ Im April und Mai 1981 stellte sie Informationen aller Dienstleistungen über Partnerschaftsbeziehungen des Bezirks zusammen, die neben den jeweiligen Betrieben, öffentlichen Einrichtungen und staatlichen Organen auch deren polnische Partner betrafen. Auch die Bezirksdirektion der Volkspolizei stellte Kommunalpartnerschaften in der „Ergänzung zur Erfassung von Betrieben, Institutionen, Einrichtungen und Organisationen aus dem Bezirk Dresden mit Verbindungen (außer Privatverbindungen) nach der Volksrepublik Polen“ zusammen und sandte sie an das MfS.¹⁴⁴ Kommunalpartnerschaften waren damit in einem ersten Schritt bezirkswweit registriert. Ähnlich wie die SED wertete das MfS zudem Berichte von staatlichen und anderen Institutionen über Delegationsreisen aus. Diese Dokumente waren nicht explizit für die Staatssicherheit erstellt worden, die darin enthaltenen Informationen über die politische Lage

137 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, Arbeitsgruppe „Rohrkombinat“, IM[-]Verbindungen in die VR Polen, 21.11.1980, Bl. 56–58, hier Bl. 57.

138 SWG bezeichnete das zum VEB Rohrkombinat „Karl Marx“ Riesa gehörende Stahl- und Walzwerk Gröditz.

139 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, Arbeitsgruppe „Rohrkombinat“, IM[-]Verbindungen in die VR Polen, 21.11.1980, Bl. 58.

140 Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit. Hiermit wurden vom MfS seit 1968 inoffizielle Informanten bezeichnet, die in der Öffentlichkeit eine „staatsbewusste Einstellung und Haltung“ vertraten. *Engelmann et al.*: Das MfS-Lexikon, S. 108.

141 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, IM-Verbindungen nach der VR-POLEN, 21.11.1980, Bl. 109.

142 *Jagiello*: Der „polnische Bruder“, S. 100 f.

143 Siehe hierzu die gesamten Akten: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. II, Nr. 10575, Aktentitel: „Übersichten der Abteilungen und Kreisdienststellen im Bezirk Dresden zu den Partnerschaftsbeziehungen mit der VR Polen“, 1981; BStU, MfS, BV Dresden, Abt. VIII, Nr. 7523, Aktentitel: „Politisch-operative Aufgabenstellungen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen in der VRP stehen“, 1980/81, insbes. Bl. 8–10, 58–63, 64 f., 84 f.

144 BStU, MfS, BV Dresden, Abt. II, Nr. 10575, BDVP Dresden, Abt. K/Dezernat I, Ergänzung zur Erfassung von Betrieben, Institutionen, Einrichtungen und Organisationen aus dem Bezirk Dresden mit Verbindungen (außer Privatverbindungen) nach der Volksrepublik Polen, 19.05.1981, Bl. 30–37.

im Nachbarland waren für diese jedoch von Interesse. Die Stasi besorgte sich die Reiseberichte „operativ“, also auf nicht offiziellem Wege, was am 9. Oktober 1980 offenbar direkt von Minister Erich Mielke angeordnet worden war.¹⁴⁵ Der Leiter der Berliner MfS-Bezirksverwaltung, Generalmajor Wolfgang Schwanitz, wies seinen Zuständigkeitsbereich daraufhin an: „Die operativen Diensteinheiten sichern die operative Auswertung offizieller Reiseberichte über Reisen in die VR Polen und die Berichterstattung an die AKG¹⁴⁶ [...]“.¹⁴⁷ Im Bezirk Dresden wertete das MfS unter anderem Berichte der Parteileitung der Ingenieurhochschule über einen Besuch an der Technischen Hochschule Breslau am 22. Dezember 1981 aus¹⁴⁸ sowie Berichte der Betriebsparteiorganisation des VEB Kraftverkehr Zittau über einen Meinungsaustausch mit der Parteiorganisation des Partnerbetriebs PKS Zgorzelec am 20. und 21. Dezember 1981¹⁴⁹ und die Information des Direktors für Internationale Zusammenarbeit der Technischen Universität Dresden über die politische Situation unter den polnischen Studenten in Dresden und am Polytechnikum Breslau.¹⁵⁰

Nur im Einzelfall ist nachzuvollziehen, wie das MfS an diese Schriftstücke kam. Einer der wenigen überlieferten Belege betrifft den Reisebericht des Bereichsleiters Kunst beim Rat des Bezirks Dresden und eines Abteilungsleiters im Verlag EDITION, die im September 1981 zum Festival der polnischen Musik nach Jelenia Góra gefahren waren. GMS „Christina Reise“ fertigte von diesem Bericht eine Durchschrift an und übergab sie der MfS-Bezirksverwaltung Dresden.¹⁵¹ Immer wieder leiteten Funktionäre ihre Einschätzungen aber auch selbst an die

145 Dies ergibt sich aus: BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Leiter, Anweisung Nr. 1/81 zur Durchsetzung der im Schreiben des Genossen Minister vom 9.10.1980 angewiesenen politisch-operativen Aufgaben und Maßnahmen (VVS 18/80), 03.04.1981, Bl. 8.

146 Auswertungs- und Kontrollgruppe, ab 1978 Funktionalorgan der Leiter der Bezirksverwaltungen mit den Aufgaben Auswertung und Information, Planung, Überprüfung und Kontrolle, Erarbeitung dienstlicher Bestimmungen und Weisungen sowie EDV. *Engelmann et al.*: Das MfS-Lexikon, S. 53.

147 BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Leiter, Anweisung Nr. 1/81 zur Durchsetzung der im Schreiben des Genossen Minister vom 9.10.1980 angewiesenen politisch-operativen Aufgaben und Maßnahmen (VVS 18/80), 03.04.1981, Bl. 8.

148 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Ingenieurhochschule Zittau, Hochschulparteileitung, Bericht über den Besuch an der TH Wroclaw am 22.12.1981, 23.12.1981, Bl. 44–48.

149 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, VEB-Kraftverkehr Zittau, SED-BPO, Informationsbericht, 23.12.1981, Bl. 49.

150 Siehe: BStU, MfS, HA XX, Nr. 3700, TU Dresden, Direktor für Int. Beziehungen, Bericht über die Situation unter den polnischen Studierenden der TU Dresden, 10.12.1980, Bl. 41–43; ebenda, TU Dresden, DIB Auslandsstudium, Aussprache des Direktors IB der TU mit den Vorsitzenden des SZSP in Dresden und an der TU, o. D., Bl. 44 f.; ebenda, Aus einer Aussprache des Direktors für Internationale Beziehungen der Technischen Universität Dresden mit den Vorsitzenden des SZSP in Dresden und an der Technischen Universität Dresden, o. D., o. Verf., Bl. 88–90; ebenda, Zur politischen Situation am Polytechnikum Wroclaw, o. D., o. Verf., Bl. 178–186.

151 BStU, MfS, HA XX/AGK, Nr. 5618, [MfS-BV Dresden, Abt.] XX, an [MfS-BV Dresden,] Abt. II, 30.09.1981, Bl. 19 f.

Staatssicherheit weiter, wie beispielsweise Manfred Scheler, der Vorsitzende des Rats des Bezirks Dresden. Dieser übergab seinen Rapport über ein Partnerschaftstreffen mit dem Breslauer Woiwoden Janusz Owczarek am 28. November 1981 direkt dem Leiter der MfS-Bezirksverwaltung Horst Böhm.¹⁵² Auch SED-Bezirksparteichef Hans Modrow versorgte die Staatssicherheit regelmäßig mit Aktennotizen über seine Gespräche im Rahmen der Parteipartnerschaft, so zum Beispiel über sein Treffen mit Tadeusz Porębski und Jerzy Golis, den Ersten PZPR-Sekretären von Breslau und Jelenia Góra, am 23. Oktober 1982,¹⁵³ über den Besuch Tadeusz Porębskis am 23. April 1983 in Dresden¹⁵⁴ und über ein weiteres Gespräch mit Porębski und Golis am 2. Juli 1983.¹⁵⁵

Gelegentlich wurden offizielle DDR-Funktionsträger im Anschluss an ihre Delegations- oder Austauschreisen nach Polen gezielt befragt, um an Informationen zu kommen. So führte das MfS im Bezirk Gera mit dem Direktor des Kreisgerichts Pößneck eine Aussprache, nachdem dieser mit seiner Frau vom 11. bis 23. August 1980 im Rahmen des Urlauberaustausches der Justizorgane Polens und der DDR in den Gästezimmern des Kreisgerichts Iława Urlaub gemacht hatte. Der Kreisgerichtsdirektor berichtete der Staatssicherheit ausführlich über seine polnischen Gesprächspartner, über deren Einstellung zur Solidarność, über von ihnen geführte Telefonate zum Zeitpunkt der Auguststreiks, über ihre Ansichten zur DDR und zur Sowjetunion sowie über ihre Verbindungen in die DDR. Zusätzlich lieferte er der Stasi beflissen alle Namen und dienstlichen Funktionen seiner Kontakte.¹⁵⁶ Neben solchen einfachen Befragungen von Funktionsträgern führte das MfS auch Kontaktpersonen innerhalb von Partnerschaftsverbindungen und schöpfte diese ab. Als Beispiel seien hier die Zittauer Bürgermeister Reitz und Kappl genannt, die der Staatssicherheit bereitwillig Interna der Städtepartnerschaft mit Bogatynia lieferten. Am 29. August 1980 führte das MfS zunächst mit dem amtierenden Bürgermeister Hans-Peter Reitz eine „Absprache über den Stand der bestehenden Partnerschaftsbeziehungen“, in der dieser die Stasi über seine bevorstehende Reise zum Amtskollegen in Bogatynia in Kenntnis setzte,

152 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 10910, an MfS, HA II, Leiter, Gen. Generalmajor Kratsch, 04.12.1981, Bl. 106–113, darin als Anlage: [RdB Dresden,] Bericht zum Aufenthalt des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden, Gen. Scheler, am 28.11.1981 in der VR Polen, Wojewodschaft Wroclaw, o.D. Dieser Bericht enthält fast ausschließlich Informationen über die aktuelle politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Partnerwoiwodschaft.

153 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 10905, an MfS, Minister, Gen. Armeegeneral Mielke, 29.10.1982, Bl. 55, in der Anlage: Erster Sekretär der SED-BL Dresden, Information zum Gespräch mit den Genossen Porebski und Golis am 23.10.1982, o.D., Bl. 56–61.

154 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 10905, Bl. 14–17.

155 Ebenda, Bl. 9–12.

156 BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5618, Kreisdienststelle Pößneck, Bericht über die durchgeführte Aussprache mit dem Genossen Conrad, Helmut, Direktor des Kreisgerichtes Pößneck, 18.11.1980, Bl. 200–202.

mit der die seit zwei Monaten unterbrochenen Kontakte reaktiviert werden sollten. Dabei informierten die Genossen von der Staatssicherheit Reitz auch detailliert über den „bestehenden Informationsbedarf“.¹⁵⁷ Auch Christian Kappl, Zittauer Bürgermeister von 1977 bis 1981, sprach sich mit der MfS-Kreisdienststelle seiner Stadt anlässlich eines Delegationsbesuchs aus Bogatynia ab und sicherte zu, die Staatssicherheit direkt nach Verabschiedung der Partner zu informieren:

Anschließend erfolgt durch den unterzeichnenden Mitarbeiter eine erneute Absprache, in der der Gen. KAPPEL [sic] über die Ergebnisse der Beratung berichten wird. Dem Gen. KAPPEL wurden Schwerpunkte genannt, die es in der Gesprächsführung mit den polnischen Gen. zu beachten gilt.

Gen. KAPPEL erklärte sich bereit, in internen Gesprächen, vor allem mit dem 1. Sekretär, nach den vorgegebenen Schwerpunkten den Informationsbedarf zu decken.¹⁵⁸

Der Bürgermeister scheute sich nicht, seine polnischen Städtepartner gegenüber der Geheimpolizei auch als fragwürdig einzuschätzen: „Zur Person des Genossen P [REDACTED] ist ihm bekannt, daß dieser sehr undurchsichtig ist und sich nur sehr selten offenbart, und dies auch nur, wenn er schon eine Flasche Schnaps getrunken hat. P. ist noch sehr jung, ca. 29–30 Jahre alt.“¹⁵⁹

Das MfS nutzte Kommunalpartnerschaften nicht nur, um Informationen abzuschöpfen. Die Partnerschaften gerieten auch selbst ins Visier des MfS. Sie wurden operativ erfasst und mit inoffiziellen Mitarbeitern und Kontaktpersonen durchsetzt. In den Akten finden sich entsprechende Nachweise vor allem aus dem Jahr 1981. Im März bespitzelte ein vermutlich als deutscher Gruppenbetreuer eingesetzter Stasi-IM eine Delegation des Polnischen Roten Kreuzes in Dresden. Er berichtete dem MfS über die politische Vergangenheit, Meinungen und Kontakte des Vizepräsidenten, der Leiterin der Jugendabteilung und der Vorsitzenden der Jugendkommission des Polnischen Roten Kreuzes. Erfreulich dabei für die Staatssicherheit: „Es kam im Prinzip zu keinerlei individuellen Kontakten der Delegationsmitglieder mit DDR-Bürgern, wo nicht der Delegationsbetreuer anwesend war.“¹⁶⁰ Im September 1981 meldete IM „Peter“ über ein Gastspiel des

157 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Realisierung politisch-operativer Sicherungsmaßnahmen im Zusammenhang [mit] der Situation in der VR Polen entsprechend der Weisung des Leiters der KD, Partnerschaftsbeziehungen zwischen dem Rat der Stadt Zittau und der Stadt Bogatynia, 30.08.1980, Bl. 145.

158 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Abspracheprotokoll, 15.12.1980, Bl. 111–113, hier Bl. 112.

159 Ebenda. Die Schwärzungen wurden in den MfS-Akten von der Behörde des BStU vorgenommen, um die Persönlichkeitsrechte von Betroffenen und Dritten zu schützen.

160 BStU, MfS, BV Dresden, Abt. VIII, Nr. 7523, Ergänzungsbericht zum Abschlußbericht über den Besuch einer Delegation des Poln. Roten Kreuzes in der DDR vom 09.–14.03.1981, 28.04.1981, Bl. 69–71, hier Bl. 71.

Staatlichen Sinfonieorchesters Riesa beim polnischen Partner, der Philharmonie Wałbrzych, dort habe sich die Solidarność durchgesetzt.¹⁶¹ Der Besuch einer Lehrerdelegation aus Kamienna Góra beim Kreisschulrat Riesa im August wurde vom MfS ebenso ausgeforscht¹⁶² wie ein weiteres Gastspiel des Riesaer Sinfonieorchesters in Łądek-Zdrój im September¹⁶³ und die Partnerschaft der Betriebs-sportgruppe „Traktor Gohlis“ mit dem Leichtathletikklub Budrol in Wałbrzych, über die KP „Joachim“ ausführlich Bericht erstattete.¹⁶⁴ Im Oktober verfasste die MfS-Kreisdienststelle Riesa politische Beurteilungen über Mitglieder einer Radsportdelegation des Sportklubs „Górnik“ und deren Familienangehörige aus Wałbrzych, die bei der Betriebssportgruppe „Stahl Riesa“ zu Gast waren.¹⁶⁵ Auch andere MfS-Bezirksverwaltungen überwachten kommunalpartnerschaftliche Aktivitäten mit Polen operativ. In Neubrandenburg bespitzelte KP „Detlef“ als zuständiger Betreuer eine Delegation des polnischen Jugendverbandes während ihres Aufenthaltes vom 11. bis 14. Dezember 1981 bei der FDJ-Bezirksleitung Neubrandenburg. „Detlef“ war „für eine intensive Informationsbeschaffung vororientiert worden“¹⁶⁶ und „erhielt die Aufgabe, speziell aus dem OG¹⁶⁷ Polen umfassende und aussagekräftige Informationen zu erarbeiten. Hierzu sind entsprechend den Möglichkeiten zielgerichtete Fragen zu stellen.“¹⁶⁸

Dabei waren vor allem die Ansichten der polnischen Partner von Interesse. So warnte die Dresdner MfS-Verwaltung Bezirksparteichef Modrow im Vorfeld des Partnerschaftsbesuchs eines Breslauer Hochschulrektors in Dresden:

Der Rektor, Z [REDACTED], [REDACTED], spielt eine zwielfichtige Rolle. Alle Prorektoren und der Rektor, die neu gewählt wurden, sind parteilos. Ihnen gemeinsam ist, daß sie einen Lebenslauf im Sinne von „Solidarnosc“ besitzen. Z. wird als extrem rechter „Solidarnosc“-Mann mit Verbindung zur KOR charakterisiert.¹⁶⁹

161 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, KD Riesa an BV Dresden, AKG, II/4, 21.09.1981, Bl. 135.

162 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, KD Riesa an BV Dresden, AKG/Abt. II, AG II/4, 14.09.1981, Bl. 136–139.

163 Ebenda.

164 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, Information über den Besuch einer Sportdelegation aus dem Kreis Riesa in die VR Polen, 01.06.1981, Bl. 168; ebenda, Abschöpfung der KP „Joachim“, zur Reise der BSG „Traktor Gohlis“ nach Wałbrzych zur Sportgemeinschaft LSK [lies: LKS] Budrol, 24.06.1981, Bl. 158 f.; ebenda, Niederschrift vom 19.6.1981 über die Beratung zwischen der Sportleitung der BSG „Traktor Gohlis“ und der Leitung der LSK [lies: LKS] Budrol [Abschrift], 01.07.1981, Bl. 160 f.

165 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, KD Riesa an BV Dresden, Abt. II/AG II/4, 28.10.1981, Bl. 133.

166 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XV, Nr. 178, Treffbericht mit KP „Detlef“ über ein Treffen mit Gen. Nasner am 12.11.1981 (10–12 Uhr) im Dienstzimmer der KP, 12.11.1981, Bl. 1–13, hier Bl. 3. 167 Operationsgebiet.

168 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XV, Nr. 178, Treffbericht mit KP „Detlef“ über ein Treffen mit Gen. Nasner am 07.12.1981 (17–18 Uhr) im Dienstzimmer der KP, 08.12.1981, Bl. 14–16, hier Bl. 15.

169 BStU, MfS, BV Dresden, AKG PI, Nr. XII/81, Information an Gen. Modrow, 27.11.1981, Bl. 1–16, hier Bl. 14.

Das Interesse an den Meinungen der polnischen Partner zeigt, dass die Kommunal- und teilweise sogar die Parteipartnerschaften selbst in den Verdacht gerieten, den „polnischen Bazillus“ in die DDR einzuschleusen. Wie sehr das MfS auch in offiziellen „freundschaftlichen Beziehungen“ nach potenziellen Feinden Ausschau hielt, versinnbildlicht eine Information der für Wirtschaftskontakte zuständigen MfS-Hauptabteilung XVIII vom Dezember 1980 „zu bekanntgewordenen Bürgern der VR Polen mit negativer bzw. antisozialistischer Haltung“. Die operativen Einschätzungen der polnischen Partner waren „auf der Grundlage bereits länger bestehender Partnerschaftsbeziehungen zwischen Institutionen und Einrichtungen der DDR und der VR Polen, anlässlich von durchgeführten Dienstreisen sowie Beratungen/Tagungen“ erarbeitet worden und betrafen insgesamt 20 polnische Bürger.¹⁷⁰ Davon, dass es sich hier nicht um regimfeindliche Widerstandsgruppen, sondern um offiziell befreundete Partner handelte, war in der Beurteilung des MfS wenig zu spüren:

W [REDACTED]

ca. 55 Jahre

parteilos

[REDACTED] im Forschungsinstitut beim MdF der VR Polen

W. ist ausgesprochener Nationalist, vertritt antisozialistischen Standpunkt sowie westliche Ideologien und Auffassungen, diskutiert politisch negativ, Verwandte im NSW, jährlich Privatreisen dorthin, wird finanziell unterstützt.

[...]

K [REDACTED]

ca. 50 Jahre

[REDACTED] im MdF

K. ist Jude, vertritt nationalistischen Standpunkt, politisch rechtsstehend, obwohl 15 Jahre im RGW-Sekretariat Moskau[,] vertritt er antisowjetische Haltung, spricht perfekt russisch, NSW-Kontakte.

[...]

[REDACTED] R [REDACTED]

[REDACTED] Poznan

wohnhaft: Poznan, ul. [REDACTED]

War PVAP-Mitglied, langjähriger Gewerkschaftsfunktionär, jetzt Mitglied „Solidarnocz“.

Seiner Meinung nach waren Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre korrupt.

Hält große Stücke auf Auslandspolen (Brzezinski, Muskie u. a.).

Quelle schätzt R. als „Konterrevolutionär“ ein.¹⁷¹

170 BStU, MfS, HA XVIII, Nr. 21472, Information zu bekanntgewordenen Bürgern der VR Polen mit negativer bzw. antisozialistischer Haltung gemäß Weisung des Genosse[n] Minister vom 28.10.1980 und Informationsbedarf der Hauptabteilung II vom 6.11.1980, 01.12.1980, Bl. 3–7, hier Bl. 3.

171 Ebenda, Bl. 4 f. Die fehlerhafte Schreibung polnischer Namen und Begriffe wurde weder hier noch andernorts korrigiert.

Offiziell lautete die Begründung für die operative Überwachung der Partnerschaftsverbindungen, diese seien vor einem Missbrauch durch feindlich-negative oder konterrevolutionäre Kräfte zu schützen. So informierte die für die Spionageabwehr zuständige Hauptabteilung II des MfS die Leiter aller Dienstseinheiten in einer vertraulichen Verschlussache am 6. November 1980 über den von Minister Erich Mielke am 28. Oktober angewiesenen „Informationsbedarf“: Angesichts der Ereignisse in Polen sollten „operativ bedeutsame Informationen“ zum „Mißbrauch offizieller Beziehungen, Partnerschafts- und Patenschaftsbeziehungen staatlicher Institutionen, kommunaler Organe oder gesellschaftlicher Organisationen nach der VR Polen“ gewonnen werden, die die innere Sicherheit der DDR berührten.¹⁷² Welche konkreten Maßnahmen dieser Informationsbedarf nach sich zog, zeigten die Anweisungen zur „operative[n] Durchdringung und Sicherung von Partnerschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der VR Polen“.¹⁷³ Der Leiter der Neubrandenburger MfS-Bezirksverwaltung wies seine Dienststellen im Februar an:

Die Partnerschaftsbeziehungen sind vor jeglichem feindlichen Mißbrauch zu sichern und Versuche, bestimmte Praktiken aus Polen auf die DDR zu übertragen, sind rechtzeitig zu erkennen und vorbeugend im Keime zu ersticken. Konterrevolutionäre und feindlich-negative Kräfte (aus der VR Polen oder der DDR), die sich in die Partnerschaftsbeziehungen einschalten, sind rechtzeitig zu erkennen und unschädlich zu machen.¹⁷⁴

Konkret waren dazu folgende Schritte einzuleiten:

- Operative Einflußnahme, daß im Rahmen der Partnerschaftsbeziehungen nur zuverlässige Personen zum Einsatz kommen, die in der Lage sind, politisch offensiv auf ihre polnischen Partner einzuwirken (Aufklärung „Wer ist Wer?“)
- Aufklärung der polnischen Partner, vor allem bezüglich ihrer politischen Position und Haltung zu den Ereignissen und Kräften in der VRP,

172 BStU, MfS, HA VII, Nr. 1446, HA II, Leiter, an Dienstseinheiten Leiter, 06.11.1980, Bl. 3–9, hier Bl. 8.

173 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, BKG, Nr. 25, Stv Op, Probleme und Aufgaben zur operativen Durchdringung und Sicherung der Partnerschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der VR Polen im Bezirk Neubrandenburg, 13.02.1981, Bl. 8–10, hier Bl. 8. Zwar sind entsprechende Ausführungsbestimmungen in den ausgewerteten Akten nur für die Bezirke Neubrandenburg und Ost-Berlin überliefert, da die Anweisungen von Minister Mielke bzw. der HA II jedoch ausdrücklich für alle Dienstseinheiten galten, ist davon auszugehen, dass sie auch im Bezirk Dresden Anwendung gefunden haben. Die Neubrandenburger Ausführungsbestimmungen werden im Folgenden dargestellt, die Berliner finden sich in folgender Akte: BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Leiter, Anweisung Nr. 1/81 zur Durchsetzung der im Schreiben des Genossen Minister vom 9.10.1980 angewiesenen politisch-operativen Aufgaben und Maßnahmen (VVS 18/80), 03.04.1981, Bl. 7.

174 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, BKG, Nr. 25, Stv Op, Probleme und Aufgaben zur operativen Durchdringung und Sicherung der Partnerschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der VR Polen im Bezirk Neubrandenburg, 13.02.1981, Bl. 9.

ihre Haltung zur SU und DDR sowie ihre Vorstellungen zur Gestaltung der Partnerschaftsbeziehungen (ebenfalls Aufklärung „Wer ist Wer?“)

- Aufklärung antisozialistischer Kräfte und Organisationen und deren Pläne, Absichten, Maßnahmen usw. sowie deren Verbindungen in der VR Polen, in die DDR und in das NSA,¹⁷⁵ besonders in die BRD und nach Westberlin
- Aufklärung der allgemeinen politischen, ökonomischen, ideologischen und militärischen sowie sicherheitspolitischen Situation in der VR Polen und zu beachtender Regimeverhältnisse
- Feststellung politisch progressiver Kräfte in der VR Polen und deren ideologische und anderweitige Stärkung (ebenfalls Personenaufklärung nach „Wer ist Wer?“)
- Operative Kontrolle polnischer Bürger bei deren Aufenthalt in der DDR, besonders wenn es sich um politisch undurchsichtige oder feindliche Kräfte handelt und bei politischen Höhepunkten (Veranstaltungen).¹⁷⁶

Hierzu waren unter anderem unter strikter Geheimhaltung und Konspiration „zuverlässige und bewährte IM in diesen Delegationen einzusetzen [...]“.¹⁷⁷

Damit ist bewiesen, dass die in den Rahmenbedingungen dargestellten Aktivitäten des DDR-Staatssicherheitsdienstes im Nachbarland als Reaktion auf die „polnische Krise“ ihre Entsprechung auf der kommunalpartnerschaftlichen Ebene fanden. Ostdeutsch-polnische Partnerschaften und die in ihnen engagierten Akteure wurden abgeschöpft, überwacht und von inoffiziellen Mitarbeitern bespitzelt. Unter Verdacht standen vor allem die polnischen Partner, über die wiederholt konspirativ Informationen und Einschätzungen zusammengetragen wurden. „Damit entstand die eigentlich paradoxe Situation, dass deutsch-polnische Kontakte als verdächtig galten und doch erst durch deren Existenz deutsch-polnische Kontakträume verhältnismäßig effizient beobachtet werden konnten.“¹⁷⁸

5.4.2 Spionage: Die operative Funktion von Kommunalpartnerschaften

Die zuvor dargestellte Auswertung offizieller Reiseberichte durch das MfS und der IM-Einsatz in den Partnerschaften weisen noch auf einen anderen

175 Nichtsozialistisches Ausland.

176 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, BKG, Nr. 25, Stv Op, Probleme und Aufgaben zur operativen Durchdringung und Sicherung der Partnerschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der VR Polen im Bezirk Neubrandenburg, 13.02.1981, Bl. 9 f.

177 Ebenda.

178 Logemann: Das polnische Fenster, S. 87.

Zusammenhang hin: Die DDR-Staatssicherheit sah Partnerschaftsverbindungen nicht nur als Zielobjekt, das (operativ) zu überwachen war, sondern setzte sie auch für eigene Maßnahmen in bzw. gegen Polen ein. Partnerschaften wurden nun aktiv genutzt, um inoffizielle Mitarbeiter zu tarnen und nach Polen einzuschleusen, damit sie dort Funktionsträger ausspionierten. So beschloss die MfS-Kreisdienststelle Zittau im August 1980, Reisekader in den Betrieben mit Kontakten nach Polen auf Dienstreisen „mit gezielten Aufträgen zu versehen, um zusätzliche Informationen zu erhalten“.¹⁷⁹ Dies bedeutete, (in diesem Fall betriebliche) Partnerschaftsaktivitäten nicht nur abzuschöpfen, sondern sie auch gezielt zur operativen Arbeit in Polen einzusetzen. Im Frühjahr 1981 wies die MfS-Kreisdienststelle Zittau den einzelnen Partnerschaften ihres Kreises sogar jeweils eigene hauptamtliche und inoffizielle Mitarbeiter sowie Kontaktpersonen zu. Für die Städtepartnerschaft zwischen Zittau und Bogatynia waren beispielsweise die bereits erwähnten Zittauer Bürgermeister Hans-Peter Reitz und Christian Kappl als Kontaktpersonen eingeplant, im Bereich Gesundheitswesen beider Städte sollte GMS „Siegfried“ zum Einsatz kommen und das Sondergastspiel des Staatstheaters Wałbrzych von IMS „Ziegler“ kontrolliert werden. Auch zahlreichen weiteren Partnerschaften zwischen Sportklubs, Betrieben, Schulen u. Ä. wurden inoffizielle Mitarbeiter und Kontaktpersonen zu diesem Zweck zugeordnet.¹⁸⁰

Auch in den Akten der Dresdner MfS-Bezirksverwaltung finden sich etliche Berichte von IM und GMS, die in Polen tätig waren. Hier ist allerdings in der Regel nicht zu erkennen, ob diese kommunalpartnerschaftliche Aktivitäten für ihre Spitzeldienste nutzten oder über anderweitige Kontakte nach Polen verfügten.¹⁸¹ Die MfS-Kreisdienststelle Anklam (Bezirk Neubrandenburg) führte 1981 allein zehn inoffizielle Mitarbeiter mit Verbindungen ins Nachbarland, die vermutlich alle im Rahmen von Kommunalpartnerschaften zum Einsatz kamen.

9 von diesen 10 IM wurden bisher zielgerichtet zur Erarbeitung von Informationen zur Lage in der VR Polen genutzt. 3 IM beherrschen die polnische Sprache. Der Einsatz der IM in Richtung VR Polen erfolgt planmäßig vorrangig zur Aufklärung der polnischen Verbindungspartner und zur Erarbeitung von Informationen zur Lage in der VR Polen.¹⁸²

179 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, MASSNAHMEPLAN ARBEITSGRUPPE I zu den Ereignissen in der VR POLEN und den damit verbundenen Aufgaben, 25.08.1980, Bl. 1–3, hier Bl. 3.

180 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Aktion „Reaktion“, 21.04.1981, Bl. 86–90, hier Bl. 86.

181 Siehe beispielsweise: BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5618, Bl. 19 f., 21–24, 117–144, 198 f., 210 f., 303–313, 322, 401–403.

182 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, KD Anklam, Nr. 377, KD Anklam an BV Neubrandenburg, Gen. Oberst Grunert, 08.01.1981, Bl. 28, 37, 41 [Dokument unvollständig], hier Bl. 28.

Ein Schuldirektor aus Riesa (Bezirk Dresden), der insgeheim als IMS¹⁸³ „Peter Kutsche“ für das MfS tätig war, lernte im Rahmen der Sportpartnerschaft zwischen dem Marinesportklub „Delfin“ in Gdynia und der Sektion Kanu der Betriebssportgruppe „Chemie“ in Nünchritz bei Meißen den Polen Jan L. samt Frau, Tochter und Sohn kennen. Diese Verbindung war nicht nur im Rahmen von Partnerschaftsaktivitäten entstanden, die Sportpartnerschaft selbst sollte auch ausdrücklich zur Legendierung (Tarnung) des IM, zur erneuten Kontaktaufnahme und zur Ausforschung der polnischen Partner genutzt werden:

Zwischen dem IM und dem L. festigte sich während des Aufenthaltes in der DDR vom 7.11.–11.11.81 der offene und persönliche Kontakt. Es bestehen Voraussetzungen, diese Verbindungen vertraulich zu gestalten. [...] Als Legende für die Aufrechterhaltung und Verbindung und deren weiterer Ausbau kann der sportliche Kontakt genutzt werden. Es ist geplant, daß polnische Sportfreunde des Marin[e]klubs zu Pfingsten 1982 in die DDR einreisen und an einer Spreewaldfahrt der Sektion Kanu teilnehmen. Zur „Eröffnung der Saison“ des Marineklubs sollen Sportfreunde der BSG eingeladen werden (4.–8.5.1981 [lies: 1982]).¹⁸⁴

Hier ist gut zu erkennen, wie die mit operativer Funktion bezeichnete Indienstnahme von Kommunalpartnerschaften für geheimdienstliche Zwecke des MfS in ihrer konkreten Umsetzung partnerschaftliche Kontakte missbrauchte und pervertierte. Sie kann insgesamt mit den Merkmalen *Überwachung* und *Spiionage* zusammengefasst werden: Partnerschaften wurden einerseits selbst vom MfS überwacht und andererseits genutzt, um inoffiziellen Mitarbeitern eine Tarnung zu verschaffen und ihnen Kontakte zu polnischen Zielpersonen zu vermitteln. Sie waren damit „Instrument der Stasi“¹⁸⁵ und der SED.

5.5 Zwischenfazit

Während eines Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“ im Mai 1989 an der Pädagogischen Hochschule Dresden blickte Professor Karl-Heinz Gräfe auf die „Krise in Volkspolen“ mit einer

183 Inoffizieller Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereichs. Als IMS bezeichnete das MfS ab 1968 IM, die mit der Sicherung gesellschaftlicher Bereiche oder Objekte betraut waren. IMS hatten Verdachtsmomente zu erkennen und vorbeugend und schadensverhütend wesentliche Beiträge zur inneren Sicherheit im Verantwortungsbereich zu leisten. Sie stellten mit zuletzt 93.600 Personen die bei Weitem häufigste IM-Kategorie dar. Engelmann et al.: Das MfS-Lexikon, S. 174.

184 BStU, MfS, BV Dresden, KD Riesa, Nr. 13116, KD Riesa an BV Dresden, Abt. II, AG II/4, 24.11.1981, Bl. 69–71, hier Bl. 70 f.

185 Logemann: Das polnische Fenster, S. 69.

positiven Einschätzung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zurück: „Die regionalen Freundschaftsbeziehungen sind ein starker Faktor internationalistischer Hilfe bei der Überwindung von Krisensituationen.“¹⁸⁶ Das stimmt. Allerdings verschleierte Professor Gräfe mit dem Terminus „Überwindung von Krisensituationen“ die gewaltsame Unterdrückung der polnischen Demokratie- und Freiheitsbewegung und die Durchsetzung eines orthodoxen sozialistischen Herrschaftssystems nach den Vorstellungen der DDR. Um nichts anderes ging es der SED-Führung, als sich die polnische Opposition 1980/81 weitgehende gesellschaftliche Freiheiten erkämpfte. Die Untersuchung der Partei- und Kommunalpartnerschaften hat ergeben, dass auch sie diesem Ziel untergeordnet waren.

Die Jahre 1980 bis 1983 markieren den bislang deutlichsten Einschnitt in den ostdeutsch-polnischen Partnerschaften, die nach der Hochphase der siebziger Jahre nunmehr ihren absoluten Tiefpunkt erreicht hatten. Konkreter Auslöser für diese Zäsur war allerdings anders als in den zwischenstaatlichen Beziehungen nicht die Grenzschließung im Oktober 1980, sondern die Abwehrmaßnahmen der SED gegen die Ereignisse im Nachbarland, in deren Dienst die Partei- und Kommunalpartnerschaften gestellt wurden. Die regulären Partnerschaftsaktivitäten wurden größtenteils unterbrochen und auf die Informationsbeschaffung aus Volkspolen und die Beeinflussung der polnischen Partner reduziert. Auch die im Rahmen der partnerschaftlichen Beziehungen zwischen DDR-Bezirken und polnischen Woiwodschaften abgewickelten umfangreichen Hilfslieferungen nach Polen dienten dem Zweck, Jaruzelskis gewaltsame Unterdrückungspolitik während des Kriegsrechts zu unterstützen. Nicht zuletzt weckten die Partnerschaften und ihre Akteure das Misstrauen, aber auch das Interesse der DDR-Staatsicherheit. Sie wurden abgeschöpft, überwacht und ausspioniert sowie erstmals für geheimdienstliche Funktionen instrumentalisiert.

In vielen Bereichen zeigten sich Parallelen zur Frühphase der sechziger Jahre. Dies betraf vor allem die geschlossene Grenze, die „Verbonzung“ der Verbindungen, den Transfer von Gütern aus der DDR nach Polen und die operative Funktion der Partnerschaften. Letztere macht jedoch auch einen fundamentalen Unterschied deutlich. Ging es zuvor um den Argwohn der SED ideologischen Abweichungen gegenüber, wurden die Partnerschaftsverbindungen ab 1980/81 zur Überwachung Polens genutzt und vollkommen auf diese Funktion reduziert. Noch deutlicher zeigt sich der Kontrast zur Hochphase, in der unzählige Möglichkeiten inoffizieller Kontakte zwischen den Menschen entstanden waren. Hiervon blieb in den Jahren der „polnischen Krise“ buchstäblich nichts übrig. Die Partnerschaften waren keine Institution eines wie auch immer gearteten Austausches

¹⁸⁶ Gräfe: Regionale Direktbeziehungen, S. 23.

zwischen Ostdeutschen und Polen mehr, sondern nur noch Transmissionsriemen der SED-Politik.

Damit wäre das Motiv der „zwangsverordneten Freundschaft“ erneut zu differenzieren. Konnte in der Hochphase mit Blick auf die Mikroebene inoffizieller Kontakte vermutet werden, dass die Beziehungen authentischer und vielfältiger waren, als es der Topos suggeriert, so stellt sich angesichts der geheimdienstlichen Instrumentalisierung ab 1980/81 nunmehr die Frage, ob hier überhaupt noch von einer Freundschaft, selbst von einer „zwangsverordneten“, gesprochen werden kann.

6. Endphase 1983–90: Partei- und Kommunalpartnerschaften zwischen Wiederaufnahme, Massenmobilisierung und ihrem Ende

6.1 Rahmenbedingungen

Die letzte Phase der ostdeutsch-polnischen Beziehungen zwischen der Aufhebung des Kriegsrechts in Polen am 22. Juli 1983 und dem Untergang der realsozialistischen Diktaturen 1989/90 war auf gesamtstaatlicher Ebene geprägt von einer vorsichtigen (Wieder-)Annäherung einerseits und weiteren Konflikten andererseits. Die unterbrochenen Kontakte in Wissenschaft und Kultur wurden wiederbelebt,¹ 1983 statteten sich Erich Honecker und Wojciech Jaruzelski wieder gegenseitig offizielle Besuche ab.² Ein Jahr später bekräftigten sie auf ihrem „freundschaftlichen Treffen zur allseitigen Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft“ am 16. November 1984 in der DDR die Wichtigkeit ihrer Beziehungen und vereinbarten eine verstärkte Zusammenarbeit.³ Ab 1985 konnten sich auch Studenten wieder an den Hochschulen des jeweils anderen Landes einschreiben.⁴ Aber die SED hegte weiterhin Zweifel, ob die PZPR in der Lage sei, die gewaltsam beendete Krise dauerhaft unter Kontrolle zu halten, und konnte ihre ideologischen Vorbehalte der polnischen Bruderpartei gegenüber bis zum Ende ihrer Herrschaft nicht überwinden.⁵ Hinzu kam der zwischen Januar 1985 und Mai 1989 geführte Streit um die Grenzziehung in den Küstengewässern der Ostsee, der das Verhältnis zwischen der DDR und Polen belastete.⁶

Ein ähnlich zwiespältiges Bild ergab sich insgesamt an der gemeinsamen Grenze. Das Grenzregime wurde zwar etwas gelockert und der Individualtourismus schrittweise wieder zugelassen, aber es erfolgte keine Rückkehr zum pass- und visafreien Reiseverkehr der siebziger Jahre.⁷ Dagmara Jajeśniak-Quast und Katarzyna Stokłosa definieren die Jahre von 1980 bis 1991 daher einheitlich als

1 Olschowsky: Einvernehmen und Konflikt, S. 396.

2 Zuletzt war Wojciech Jaruzelski dreieinhalb Monate nach Ausrufung des Kriegszustands im März 1982 in der DDR gewesen, siehe Kapitel 5.1, S. 193–197, und die umfangreiche Berichterstattung in: *Sächsische Zeitung*, 30.03.1982, S. 1, 3. Zu den weiteren Arbeits- und Staatsbesuchen in jenen Jahren ausführlich Olschowsky: Einvernehmen und Konflikt, S. 131.

3 BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Abt. II an Dienstseinheiten Leiter, 05.02.1985, Bl. 1–4, hier Bl. 2.

4 Olschowsky: Einvernehmen und Konflikt, S. 396.

5 Ebenda, S. 329–335, 514.

6 Zum Territorialgewässerstreit ausführlich *ders.*: Die SED im Drang; *ders.*: Einvernehmen und Konflikt, S. 409–428.

7 Die Regelung zur begrenzten Wiederaufnahme des privaten Tourismus von DDR-Bürgern nach Polen („auf Grundlage von Voucher des Reisebüros der DDR“) vom 29. Mai 1984 findet sich in: BStU, MfS, Abt. X, Nr. 745, MfS, Minister, an Dienstseinheiten Leiter, 29.05.1984, Bl. 804 f.

Zeit der „geschlossenen Grenze“.⁸ Immerhin erholte sich der drastische Einbruch der Besuchsreisen nach und nach wieder. Waren 1982 nur noch knapp 100.000 Polen in die DDR gereist, so stieg deren Zahl bis 1988 auf gut 1,5 Millionen an. In die Gegenrichtung erhöhte sich die Anzahl der nach Polen Reisenden von knapp 262.000 im Jahr 1982 auf etwa 1,1 Millionen 1988.⁹ Die Reisezahlen erreichten jedoch nie wieder den Stand der siebziger Jahre, als bereits im ersten Jahr des pass- und visafreien Reiseverkehrs 6,7 Millionen DDR-Bürger nach Polen und rund 9,4 Millionen Polen in die DDR gereist waren.¹⁰ Die Beibehaltung eines strikten Grenzregimes durch die DDR stellte die gesamten achtziger Jahre hindurch denn auch eine Belastung für die Beziehungen zwischen beiden Ländern dar.¹¹

Dass die polnische Führung mit dem Machtantritt Michail Gorbatschows und dem Beginn der Perestrojka „vom Paria im sozialistischen Lager zu einer Art reformerischen Vorbild“¹² wurde, dürfte die Gegensätze zur zunehmend reformunwilligen SED¹³ ab Mitte der achtziger Jahre noch verschärft haben. Vollends auseinander fiel die Entwicklung ab Sommer 1988 mit den Systemumbrüchen, die in beiden Ländern nicht genau zeitgleich stattfanden und sich mit unterschiedlicher Dauer, Geschwindigkeit und Intensität entwickelten.¹⁴ So wurde Tadeusz Mazowiecki am 24. August 1989 (nichtkommunistischer) Ministerpräsident zu einem Zeitpunkt,¹⁵ an dem sich die DDR erst am Vorabend der Friedlichen Revolution befand. Was in den letzten Monaten bis zum definitiven Ende der sozialistischen Staatsordnungen in Polen und der DDR mit den Partei- und Kommunalpartnerschaften geschah, wie sich die Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels auswirkte, welche Funktionen ihnen zufielen und wie die jahrzehntelangen „freundschaftlichen Beziehungen“ schließlich endeten, untersucht Kapitel 6.4.

Für die Kommunalpartnerschaften mit westlichen Ländern brachten die achtziger Jahre einen enormen Wandel. Nach jahrelangen, nicht abreißen den Forderungen aus der Bundesrepublik nach Städtepartnerschaften mit ostdeutschen Kommunen (und entschiedener Zurückweisung bei gelegentlichen positiven

8 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, insbes. S. 98–100.

9 IPN, BU 1616/493, MSW, Biuro Paszportów, Informacja o przebiegu wymiany osobowej między Polską a krajami socjalistycznymi w latach 1979–1988, 21.04.1989, Bl. 83 f.

10 Kapitel 4.1, S. 141–148.

11 *Olschowsky*: Einvernehmen und Konflikt, S. 428–430.

12 *Ders.*: Die staatlichen Beziehungen, S. 55.

13 Zur zunehmend moskaukritischen Haltung der SED ab Mitte der achtziger Jahre siehe beispielsweise *Mählert*: Kleine Geschichte der DDR; sowie die von der Stasi-Unterlagen-Behörde online zur Verfügung gestellten MfS-Akten: BStU, https://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/DDRGeschichte/Vorabend-der-Revolution/1987_SED-Perestrojka/_node.html, 16.05.2018.

14 Zum Systemwechsel in der DDR siehe beispielsweise *Kowalczyk*: Endspiel; *Neubert*: Unsere Revolution; *Schuller*: Die deutsche Revolution 1989. Eine Chronologie der Hauptphase der Friedlichen Revolution bieten *Bahrmann/Links*: Chronik der Wende. Zu Polen siehe *Dudek*: Reglamentowana Rewolucja; *Kowal*: Koniec systemu władzy; *Kubik*: The Power of Symbols.

15 *Bachmann*: Poland 1989, S. 55.

Signalen aus der DDR), sicherte Erich Honecker persönlich dem saarländischen Ministerpräsidenten Oskar Lafontaine bei dessen DDR-Besuch im November 1985 überraschend die Gründung der Städtepartnerschaft Eisenhüttenstadt-Saarlouis zu.¹⁶ Diese wurde als erste deutsch-deutsche Verbindung im Oktober des Folgejahres geschlossen und löste „einen regelrechten Ansturm bundesdeutscher Städte auf potentielle ostdeutsche Partner aus“.¹⁷ 1986 interessierten sich 300 westdeutsche Städte für eine Partnerschaft mit der DDR, 1987 waren es bereits 500.¹⁸ Die SED reagierte zunächst restriktiv, stimmte später jedoch weiteren Gründungen zu, sodass 1986 drei, 1987 17, 1988 27 und bis November 1989 weitere elf Städtepartnerschaften geschlossen werden konnten. Ohne die sechs Verbindungen, die sich nach Zusage durch die DDR erst in Vorbereitung befanden, existierten bis November 1989 insgesamt 58 deutsch-deutsche Städtepartnerschaften.¹⁹ Auch auf polnischer Seite entstanden neue Partnerschaften mit der Bundesrepublik, so 1985 zwischen Gdynia und Kiel und bis Ende 1989 die Verbindungen Breslau–Wiesbaden, Płock–Darmstadt, Słupsk–Flensburg und Łódź–Stuttgart,²⁰ womit sich die Zahl westdeutsch-polnischer Kommunalpartnerschaften auf neun erhöhte. Breslau ging außer mit Wiesbaden noch 1989 eine Partnerschaft mit Sofia ein²¹ und verfügte damit über acht Partner insgesamt. Dresden gewann neben Hamburg noch Rotterdam als Partnerstadt sowie Hiroshima, Salzburg und Barcelona, mit denen „freundschaftliche Verbindungen“ eingegangen wurden.²²

Akteure

Die relevanten Akteure und Entscheidungsträger blieben bis zum Systemumbruch weitgehend gleich und wechselten dann rasch. Erich Honecker war bis in die Friedliche Revolution hinein SED-Parteichef. Nach seinem Sturz folgte ihm am 18. Oktober Egon Krenz, der sich bis zum 6. Dezember halten konnte.²³ Am 9. Dezember 1989 wurde Gregor Gysi Parteivorsitzender, aber zu diesem Zeitpunkt hatte die SED ihre führende Rolle in der DDR bereits verloren.²⁴ Mit der

16 Weizsäcker: *Verschwisterung im Bruderland*, S. 31 f., 35 f.

17 Defrance/Herrmann: *Städtepartnerschaften*, S. 598.

18 Weizsäcker: *Verschwisterung im Bruderland*, S. 41.

19 Ebenda, S. 19; hier findet sich auch eine Übersicht über alle unterzeichneten, paraphierten/ zugesagten und vorbereiteten deutsch-deutschen Städtepartnerschaften (S. 365 f.).

20 Pick: *Ponad żelazną kurtyną*, S. 214.

21 Nowakowski: *Od turystyki „ratuszowej“*, S. 181.

22 Müller, Dieter: Dresden pflegt zu neun Städten partnerschaftliche Beziehungen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1989, S. 8.

23 Müller-Enbergs et al.: *Wer war wer in der DDR?*, S. 576, 723.

24 RBB, https://www.chronikderwende.de/wendepunkte/index_jsp.html, 26.09.2017.

Entmachtung der Partei trat die Regierung als politischer Akteur auf den Plan, die von Hans Modrow ab 13. November als Vorsitzender des Ministerrats geführt wurde. Die freien Volkskammerwahlen vom 18. März 1990 brachten Lothar de Maizière (CDU) in das Amt des Ministerpräsidenten, das er vom 12. April bis zum Beitritt seines Landes zur Bundesrepublik ausübte.²⁵ Die PZPR wurde bis in den Juli 1989 hinein von dem aus der „polnischen Krise“ hervorgegangenen General Wojciech Jaruzelski geführt und anschließend bis zum 29. Januar 1990 von Mieczysław Rakowski. Mit Tadeusz Mazowiecki trat im August 1989 der erste nichtkommunistische Regierungschef im Ostblock an, Wojciech Jaruzelski wurde Präsident.²⁶ Auf lokaler Parteiebene waren seit den siebziger Jahren unverändert Hans Modrow als Erster und Lothar Stammnitz als für die Parteipartnerschaften zuständiger Zweiter Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden im Amt.²⁷ Als Modrow ab November 1989 „als Verweser an der Spitze des sterbenden Staates“ stand,²⁸ folgte ihm Hansjoachim Hahn in der Funktion des Dresdner SED-Bezirkschefs (bis Ende Januar 1990).²⁹ Auch Lothar Stammnitz verlor im November 1989 seinen Posten als Zweiter Bezirkssekretär und wurde durch Rainer Dietze ersetzt.³⁰ Erster Sekretär des Woiwodschaftskomitees war in Breslau zunächst weiterhin Tadeusz Porębski und dann von November 1983 bis Oktober 1989 Zdzisław Balicki,³¹ sowie in Jelenia Góra weiter Jerzy Golis und von 1986 bis zur Auflösung der PZPR Ende Januar 1990 Jerzy Gołaczyński.³²

Die staatlichen Verwaltungen vor Ort leiteten in Dresden als Vorsitzende des Rates des Bezirks bis Dezember 1989 Günther Witteck,³³ bis Februar 1990 Wolfgang Sieber und bis Ende Mai 1990 Michael Kunze.³⁴ Als am 5. Juni 1990 die Räte der Bezirke von Regierungsbevollmächtigten der demokratisch legitimierten Regierung de Maizière abgelöst wurden, übte im Bezirk Dresden Siegfried Ballschuh diese Funktion aus.³⁵ In Breslau war Janusz Owczarek von 1979 bis Mai 1990 unverändert Woiwode,³⁶ in Jelenia Góra bekleideten Jerzy Gołaczyński (1983–86)

25 Müller-Enbergs et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 835 f., 895.

26 Kuroń/Żatkowski: PRL dla początkujących, S. 325.

27 Müller-Enbergs et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 895, 1259.

28 Biermann: Warte nicht auf bessere Zeiten!, S. 428.

29 Müller-Enbergs et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 475.

30 Niemann/Herbst: Die SED-Kader, S. 62.

31 IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL, <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1761>, 14.08.2018.

32 Biblioteka Sejmowa, https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=000004277&find_code=SYS&local_base=ARS10; IPN, http://katalog.bip.ipn.gov.pl/showDetails.do?idx=G&katalogId=1&subpageKatalogId=1&pageNo=1&namedId=10956&osobald=18816&, jeweils 17.07.2018.

33 Müller-Enbergs et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 1435 f.

34 Richter, Michael: Die Bildung des Freistaates Sachsen, S. 1146, 1162.

35 Ebenda, S. 355.

36 Piekarska: Ludzie przetomu.

und Sylwester Samol (1986–90) dieses Amt.³⁷ Als 1984 in Breslau wieder eine Stadtverwaltung eingerichtet wurde, übernahm zunächst Stanisław Apoznański das Amt des Stadtpräsidenten (Bürgermeister) und von März 1986 bis Juni 1990 Stefan Skąpski.³⁸ Oberbürgermeister von Dresden war seit den sechziger Jahren Gerhard Schill und anschließend von Januar 1986 bis Mai 1990 Wolfgang Berghofer.³⁹

6.2 Parteipartnerschaften

6.2.1 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen

Auch wenn, wie Kapitel 5 gezeigt hat, die „polnische Krise“ tief in das Wesen, die Funktionen und die Verfasstheit aller Kommunal- und Parteipartnerschaftsformen eingegriffen hatte, so blieben das Partnerschaftsgeflecht und die Quantität der Partnerschaften hiervon unberührt. Bis zum Ende der kommunistischen Diktaturen behielten die SED-Bezirksleitungen (und damit auch die Bezirke selbst) unverändert diejenigen PZPR-Woiwodschaftskomitees (bzw. Woiwodschaften) als Partner, die ihnen 1975 zugewiesen worden waren⁴⁰ und die Tabelle 4-4⁴¹ zeigt. Damit war auch in den achtziger Jahren das gesamte Territorium der DDR in die Partnerschaftsbeziehungen mit Polen einbezogen, in der Volksrepublik waren dies nach wie vor nur 16 von 49 Woiwodschaften vor allem im Westen des Landes. Im Vergleich zu den anderen Bruderländern befand sich die DDR damit aus polnischer Sicht rein quantitativ in mittlerer Position. Mit Parteiorganisationen in der ČSSR waren 14 PZPR-Woiwodschaftskomitees partnerschaftlich verbunden, mit Ungarn waren es neun und mit Rumänien sieben.⁴² Flächendeckende Partnerschaften ging die PZPR dagegen mit dem großen Bruder im Osten ein: Alle 49 Woiwodschaftskomitees verfügten über eine Partnerschaft mit

37 IPN, <http://katalog.bip.ipn.gov.pl/showDetails.do?idx=G&katalogId=1&subpageKatalogId=1&pageNo=1&nameId=10956&osobaId=18816&>; IPN, <http://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/19298>, jeweils 17.07.2018.

38 *Wieczorek*: Od Drobnera do Dutkiewiczza.

39 *Müller-Enbergs* et al.: Wer war wer in der DDR?, S. 104, 1138 f.

40 Siehe SAPMO-BArch, DY 30/43914, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 16 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 20.04.1982, Plan des Delegations- und Erfahrungsaustausches zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei in den Jahren 1982/83, Bl. 64–69; AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydz. Pol.-Org. KC PZPR, Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 145–162, hier Bl. 160.

41 S. 164.

42 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydz. Pol.-Org. KC PZPR, Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 160.

regionalen Parteiorganisationen der KPdSU.⁴³ Die Beispielregion Breslau hatte Ende der achtziger Jahre neben der Verbindung zur Bezirksleitung Dresden noch Partnerschaften mit Zaporizžja in der Ukrainischen SSR und mit der bulgarischen Hauptstadt Sofia.⁴⁴ Die SED-Bezirksleitung Dresden ging im Vergleich mehr Partnerschaften zu Partnern in sozialistischen Ländern ein. Neben Breslau und Jelenia Góra waren dies die Gebietsparteileitungen von Ostrava (Tschechoslowakei), Silistra (Bulgarien), Mazedonien (Jugoslawien) und der chinesischen Provinz Guangdong.⁴⁵

Auch wenn die Anzahl der Partnerschaften der PZPR-Woiwodschaftskomitees mit sowjetischen Parteiorganisationen höher lag als mit SED-Bezirksleitungen, so war die Zusammenarbeit mit den ostdeutschen Genossen dennoch umfangreicher. Sie umfasste mehr Institutionen und bezog mehr Personen ein.⁴⁶ Bereits die Ebene unterhalb der Woiwodschaftsleitungen macht dies deutlich. In einer statistischen Übersicht des ZK der PZPR für 1986/87 werden 61 Verbindungen unterer Parteiinstanzen zu Partnern in der UdSSR gezählt, jedoch mit 123 Partnerschaften mehr als doppelt so viele mit der DDR. An Arbeitstreffen, Seminaren und Delegationsreisen aller Parteiverbindungen mit der UdSSR nahmen in denselben Jahren 4.978 Personen teil, an denen mit der DDR 6.364. Auch die kommunalpartnerschaftlichen Verbindungen jener Jahre bestätigen diesen Trend: 386 von der PZPR erfasste Verbindungen zu staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen in der Sowjetunion standen 649 mit der DDR gegenüber. An den entsprechenden Programmen mit der UdSSR nahmen 5.115 Personen teil, an denen mit der DDR hingegen mehr als dreimal so viele, nämlich 15.281. Lediglich für den Lektorenaustausch sowie für Teilnehmer in sogenannten Bussen und Zügen der Freundschaft galt dies nicht. Hier war die Sowjetunion zum Teil deutlich stärker präsent.⁴⁷ Was für die Partnerschaften der PZPR insgesamt aufgrund dieser Zahlen vermutet werden kann, bestätigte das Breslauer Woiwodschaftskomitee für seine Partnerschaft mit der SED explizit: „Gemessen an der Zahl entsandter und empfangener [Delegationsmitglieder] und den Formen der Zusammenarbeit bleibt der Bezirk Dresden in der DDR unverändert der größte Partner der Woiwodschaft Breslau.“⁴⁸ 1984 seien 77% aller aus Breslau in sozialistische

43 AAN, KC PZPR, XIII-536, Wyd. Pol.-Org., Wykaz kontaktów zagranicznych komitetów wojewódzkich w 1988 roku, o. D., o. Pag.

44 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Kancelaria I Sekretarza, Współpraca zagraniczna województwa wrocławskiego w latach 1986–1987, 11.01.1988, Bl. 163–202, hier Bl. 163.

45 *Modrow*: Ich wollte ein neues Deutschland, S. 216.

46 Dies gilt auch im Vergleich zu den Partnerschaften mit anderen Bruderländern.

47 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wyd. Pol.-Org. KC PZPR, Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 161 f.

48 „Największym partnerem województwa wrocławskiego pod względem liczby wyjeżdżających i przejeżdżających oraz wachlarza form współpracy pozostaje niezmiennie okręg drezdeński w NRD.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wyd. Org. Pracy, Zagraniczna współpraca

Länder entsandten Delegationen in die DDR gefahren, von wo zudem 83 % der empfangenen Delegationen stammten. 1986 sank dieser Anteil leicht auf 76 % der entsandten und 52 % der empfangenen Delegationsmitglieder.⁴⁹

Ein analoges Bild zeigen die Partnerschaften der SED-Bezirksleitung Dresden.⁵⁰ Deren statistische Übersichten für die Jahre 1982 bis 1986 offenbaren, dass die Partnerschaften mit Breslau und Jelenia Góra quantitativ einen durchweg größeren Raum einnahmen als die Verbindungen mit der KPdSU Leningrads und der KPČ in Ostrava. So war nicht nur die Anzahl der mit Breslau und Jelenia Góra ausgetauschten Delegationen jeweils höher als mit Leningrad und Ostrava, sondern auch die Teilnehmerzahlen, wie folgende Tabelle zeigt (in der die jeweiligen Höchstwerte grau hervorgehoben sind):

Tabelle 6-1: Erfahrungs- und Delegationsaustausch der SED-Bezirksleitung Dresden mit Partnerbezirken im sozialistischen Ausland 1982–86⁵¹

**Austausch zwischen der SED-Bezirksleitung Dresden und den
Bezirksparteileitungen von**

	Leningrad		Ostrava		Breslau		Jelenia Góra	
	Deleg.	Teiln.	Deleg.	Teiln.	Deleg.	Teiln.	Deleg.	Teiln.
1982	9	38	7	59	12	48	19	64
1983	3	17	10	30	28	122	19	98
1984	5	22	17	60	37	118	31	144
1985	4	15	14	36	28	129	28	136
1986	4	14	17	97	16	120	18	77

Grau hinterlegt sind die jeweiligen Höchstwerte des betreffenden Jahres.

Zumindest in den Parteibeziehungen zwischen Dresden, Breslau und Jelenia Góra zeigte sich also, dass sowohl für die SED als auch für die PZPR die Verbindungen zwischen ihnen im Vergleich zu anderen Partnerschaften mit Bruderparteien am intensivsten und umfangreichsten waren. Sie übertrafen in beiden Ländern selbst die Zusammenarbeit mit der KPdSU. Daneben macht der Anstieg

Komitetu Wojewódzkiego w roku 1986 /ocena/, April 1987, Bl. 212–249, hier Bl. 214.

49 Ebenda.

50 Gesamtzahlen für alle SED-Bezirksleitungen liegen leider nicht vor.

51 Die Anzahl der Delegationen (Deleg.) und Teilnehmer (Teiln.) wurde für die ein- und ausreisenden Gruppen jeweils zusammengerechnet und aus den jährlichen „Statistischen Übersichten über die internationale Arbeit der Bezirksleitung Dresden der SED“ zusammengestellt. HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.731, Abt. Parteiorgane, Sektor Int. Verb.; für 1982 vom 04.01.1983; für 1983 vom 02.01.1984; für 1984 vom 07.01.1985; für 1985 vom 06.01.1986; für 1986 vom 05.01.1987; jeweils o. Pag.

der Teilnehmerzahlen ab 1983 auch noch einmal deutlich, welche Zäsur die „polnische Krise“ dargestellt hatte.

Auch nach unten verzweigten sich die Partnerschaften zwischen der SED-Bezirksleitung Dresden und den PZPR-Woiwodschaftskomitees weiter. Dieser Prozess hatte in den siebziger Jahren begonnen⁵² und setzte sich nach dem Ende des Kriegszustandes fort. 1986/87 bestanden folgende Direktverbindungen zwischen lokalen Parteileitungen:

Tabelle 6-2: Partnerschaften zwischen Parteileitungen von SED und PZPR im Bezirk Dresden und den Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra 1986/87⁵³

SED-Parteileitung	PZPR-Parteileitung
Bautzen	Jelenia Góra
Bischofswerda	Gryfów Śląski
Dresden-Land	Oleśnica
Görlitz	Zgorzelec
Großenhain	Lwówek Śląski
Kamenz	Milicz
Löbau	Kamienna Góra
Meißen	Trzebnica
Niesky	Lubań
Pirna	Bolesławiec
Zittau	Bogatynia
Dresden-Mitte	Breslau-Śródmieście
Dresden-Nord	Breslau-Fabryczna
Dresden-Ost	Breslau-Psie Pole
Dresden-Süd ⁵⁴	Breslau-Stare Miasto
Dresden-West	Breslau-Krzyki
Technische Universität Dresden	Politechnika Wrocławska ⁵⁵

52 Kapitel 4.2.3, S. 158–165.

53 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 594, Porozumienie o współpracy między Komitetem Okręgowym NSPJ w Dreźnie, a Komitetami Wojewódzkimi PZPR we Wrocławiu i Jeleniej Górze, zawarte na lata 1986 i 1987, 18.03.1986, Bl. 9–16, hier Bl. 14.

54 Die Verbindungen der SED-Stadteileitungen Dresden-Nord, -Ost und -Süd mit Breslauer Stadteilkomitees der PZPR waren 1986 erst zur Gründung vorgesehen.

55 Technische Universität Breslau.

6.2.2 Entscheidungswege

Nach dem Ende der „polnischen Krise“ wurden die Entscheidungsprozeduren in den Parteipartnerschaften wieder so geführt, wie sie sich in den siebziger Jahren etabliert hatten.⁵⁶ Die regionalen Parteileitungen konnten ihre Partnerschaften wieder selbst regeln, wobei die SED-Bezirksleitungen jedoch im Vergleich zu den PZPR-Woiwodschaftskomitees stärker durch das ZK kontrolliert wurden. Die Dresdner Bezirksleitung und die Woiwodschaftskomitees Breslau und Jelenia Góra legten ihre Zusammenarbeit in jährlichen Vereinbarungen fest, denen in der Regel detaillierte Arbeitspläne angegliedert waren. Für die Jahre 1986/87 sowie 1988/89 wurden die Vereinbarungen jeweils für zwei Jahre geschlossen.⁵⁷ Als Instrument der zentralen Anleitung dienten in der SED die während der „polnischen Krise“ 1981 eingeführten Beratungen⁵⁸ des ZK mit den für die Parteipartnerschaften zuständigen Sektorenleitern Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen, die regelmäßig (vermutlich jährlich) weitergeführt wurden. Die zweitägigen Besprechungen fanden im Zentralkomitee am Werderschen Markt in Ost-Berlin statt und wurden vom Leiter der ZK-Abteilung Internationale Verbindungen geführt. Dieser machte die Vertreter der Bezirksleitungen mit der politischen Weltlage und den offiziellen Positionen zu ausgewählten außenpolitischen Fragen bekannt und versorgte sie mit Informationen zum Erfahrungs- und Delegationsaustausch, aber auch mit Vorgaben für konkrete Zielstellungen und Argumentationen. Bei den für 1983, 1984 und 1986 nachweisbaren Beratungen wird es sich vermutlich nicht nur um eine reine Anleitung von oben gehandelt haben, denn auch die einzelnen Vertreter der Bezirksleitungen referierten jeweils zur Lage in den mit ihnen befreundeten Parteien.⁵⁹

In der PZPR setzte sich die bereits in den siebziger Jahren zu beobachtende zunehmende Kontrolle der regionalen Parteileitungen durch das Zentralkomitee fort. Für die Parteipartnerschaften der Woiwodschaftskomitees war nach wie vor die Abteilung Organisation zuständig, ab 1986 unter der Bezeichnung

56 Siehe Kapitel 4.2.2, S. 153–158.

57 Die Vereinbarungen über die Zusammenarbeit für die Jahre 1983 bis 1989 finden sich in folgender Akte: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 597.

58 Siehe Kapitel 5.2, S. 197–201.

59 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.728, Sektor Int. Verb., Information über die Beratung mit den Sektorenleitern für Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen am 24./25.2.1983 im ZK der SED, 28.02.1983, o. Pag.; ebenda, Sektor Int. Verb., Notiz über eine Beratung beim ZK der SED mit den Sektorenleitern für Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen am 23./24.2.1984, 01.03.1984, o. Pag.; ebenda, Sektor Int. Verb., Information über eine Beratung mit den Sektorenleitern für Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen am 19./20.3.1986 im ZK, 07.04.1986, o. Pag.

Abteilung Politische Organisation.⁶⁰ Wie zuvor erließ das ZK auch jetzt sogenannte Empfehlungen (zalecenia), mit denen es die Umsetzung der zentral mit den Bruderparteien ausgehandelten Grundrichtung der Zusammenarbeit absicherte.⁶¹ Hatten diese Empfehlungen in der Hochphase der siebziger Jahre noch allgemeine Rahmenbedingungen und Vorgaben technisch-organisatorischer Natur formuliert, die auf ein bis zwei Schreibmaschinenseiten Platz fanden,⁶² so entwickelten sie sich nunmehr zu längeren Dokumenten mit detaillierten Vorschriften. 1982 umfassten sie fünf Seiten und waren damit so umfassend wie niemals zuvor. Das polnische ZK mischte sich mit einer Reihe von konkreten Einzelvorschriften in die Arbeit der Woiwodschaftskomitees ein, indem es beispielsweise Anzahl und Umfang der auszutauschenden Delegationen und Lektoren bestimmte, die Erstellung von Zweijahresplänen für Betriebspartnerschaften, die bessere Vorbereitung von Arbeitsgruppen und die Auswertung des Erfahrungsaustausches vorgab. Hinzu kamen verstärkte Kontrollmaßnahmen der Parteizentrale. Obwohl die Partnerschaftspläne bereits vom Zentralkomitee genehmigt worden waren, wurden die Woiwodschaftskomitees verpflichtet, die ZK-Organisationsabteilung über alle empfangenen Partnerdelegationen und -lektoren sowie über jede Delegationsreise spätestens zehn Tage vor dem geplanten Termin zu informieren. Wie bisher war zudem ein jährlicher Bericht über die Inhalte und die Entwicklung der Auslandspartnerschaften an das ZK zu senden.⁶³ Dass die Empfehlungen tatsächlich befolgt wurden, belegen die entsprechenden Informationsschreiben der Woiwodschaftskomitees an die ZK-Organisationsabteilung,⁶⁴ die daraus detaillierte Gesamtübersichten aller Delegationsreisen erstellte.⁶⁵

1985 schränkten die Empfehlungen die Entscheidungsbefugnisse der Woiwodschaftskomitees weiter ein. Deren Sekretariate durften die personelle Zusammensetzung der zu entsendenden Delegationen zwar weiterhin selbst

60 Wydział Polityczno-Organizacyjny. Entsprechende Belege finden sich für die gesamten achtziger Jahre zuhauf. Siehe u. a. für 1982: AAN, KC PZPR, XIII-534, Wydz. Org., Informacja o współpracy międzypartyjnej KW w roku 1982, 27.12.1982, o. Pag.; sowie für die Folgejahre die Akten der ZK-Organisations- bzw. Politischen Organisationsabteilung, die den Schriftwechsel, die Bewertungen und Genehmigungen in Bezug auf die Partnerschaften der Woiwodschaftskomitees mit den SED-Bezirksleitungen enthalten. Diese sind für 1983: AAN, KC PZPR, XII-3077; für 1984: AAN, KC PZPR, XII-3094; für 1985: AAN, KC PZPR, XII-3020 und AAN, KC PZPR, XII-3081; für 1986 und 1987: AAN, KC PZPR, XIII-522; AAN, KC PZPR, XIII-523 und AAN, KC PZPR, XIII-530 sowie für 1988 und 1989: AAN, KC PZPR, XIII-541.

61 *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 215.

62 Kapitel 4.2.2, S. 153–158.

63 AAN, KC PZPR, XII-3070, Wydz. Zagr./Wydz. Org., Zalecenia w sprawie współpracy zagranicznej komitetów wojewódzkich PZPR, Juni 1982, o. Pag.

64 Siehe beispielsweise für 1982 die gesamten Akten: AAN, KC PZPR, XII-3071 und AAN, KC PZPR, XII-3073.

65 Beispielsweise für 1985: AAN, KC PZPR, XII-3089, Wydz. Org., Mappe „NSPJ“, 1985, o. Pag.

bestimmen, mussten über Reisegruppen, denen der Erste Woiwodschaftssekretär angehörte, jedoch vorab das ZK informieren. Gleiches galt für aus den Bruderländern empfangene Delegationen und Lektoren,⁶⁶ womit der ZK-Organisationsabteilung faktisch die Kontrolle über derartige Formate zufiel. Zwei Jahre später wurden auch die Dienstreisevorschriften unter Bezug auf die Empfehlungen von 1985 dahingehend verschärft, dass alle Dienst- und Delegationsreisen der Ersten Sekretäre der Woiwodschaftskomitees ins Ausland in jedem einzelnen Fall vom ZK-Sekretär Politische Organisation persönlich genehmigt werden mussten. Auslandsdienstreisen der übrigen Sekretäre der Woiwodschaftskomitees durften nicht mehr wie noch 1985 vor Ort von den jeweiligen Sekretariaten genehmigt werden, sondern bedurften fortan ebenfalls der Zustimmung des Leiters der ZK-Abteilung Politische Organisation in Warschau.⁶⁷ Bis zum Ende der Volksrepublik blieb die verstärkte Einflussnahme des Zentralkomitees bestehen; es machte den Woiwodschaftskomitees darüber hinaus auch vermehrt verbindliche thematische Vorgaben und forderte regelmäßige Einschätzungen über die Umsetzung der zentralen Anweisungen ab.⁶⁸ Die von den Woiwodschaftskomitees geführten Partnerschaften wurden zunehmend als Teil der gesamtstaatlichen „aktiven, vom Zentralkomitee der PZPR geführten Außenpolitik“ gesehen.⁶⁹

Damit hatten sich in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die Entscheidungsprozeduren und die Kompetenzverteilung zwischen den zentralen (Zentralkomitees) und regionalen Parteileitungen (SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees) in beiden Parteien noch weiter angenähert. Der Ausgangspunkt in den fünfziger Jahren bestand noch in sehr unterschiedlichen Verfahren. In der SED entschied allein die Parteiführung über Parteipartnerschaften in die Bruderländer, in der PZPR hatten dagegen die Woiwodschaftskomitees weitgehend freie Hand. Während die SED ihre Bezirksleitungen nach und nach aus der umfassenden zentralen Kontrolle entließ, band das ZK der PZPR die Woiwodschaftskomitees hingegen immer stärker an sich, was schließlich ab Mitte der achtziger Jahre zu einem sehr ähnlichen Reglement führte. Dass sich auch diese Angleichung wie in der Früh- und Hochphase aus den beiderseitigen Kontakten und Verhandlungen der Parteispitzen ergeben hat, ist zu vermuten.

66 AAN, KC PZPR, XII-2716, Sekretariat, Zalecenia w sprawie zagranicznej współpracy międzypartyjnej, Februar 1985, o. Pag.

67 AAN, KC PZPR, XIII-545, Członek BP, Sekretarz KC PZPR Józef Baryła an Tow. I Sekretarz KW PZPR – wszyscy –, 16.04.1987, o. Pag.

68 Siehe beispielsweise für 1988: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, KC PZPR, Wydz. Pol.-Org. an Tow. I sekretarz KW PZPR [vermutl. alle], 12.04.1988, Bl. 143 f.

69 „Rozwój wojewódzkiej współpracy międzypartyjnej jest przede wszystkim efektem aktywnej polityki zagranicznej prowadzonej przez Komitet Centralny PZPR [...]“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydz. Pol.-Org. KC PZPR, Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 145.

6.2.3 Themen, Inhalte und Formate

Auch die Formen und Inhalte der Parteipartnerschaften kehrten wieder in ihre gewohnten Bahnen zurück. Gemeinsame Beratungen der Ersten oder Zweiten Sekretäre, Arbeitstreffen von Vorsitzenden unterer Parteiorganisationen, der Erfahrungsaustausch zu verschiedenen Parteithemen, Delegationsreisen anlässlich staatlicher Feier- und Gedenktage, Glückwunschschriften und -telegramme an die Partner, der Austausch von Lektoren und andere aus den siebziger Jahren bekannte Aktivitäten waren auch in der Zeit nach 1983 typisch.⁷⁰ Als neues Format etablierten sich ab November 1983 sogenannte gemeinsame Seminare der Ersten Sekretäre und der für die internationale Zusammenarbeit zuständigen Mitarbeiter der Parteileitungen in der Grenzregion, die von Erich Honecker bei dessen Besuch in Polen im August 1983⁷¹ persönlich mit Wojciech Jaruzelski vereinbart worden waren.⁷² Folgende drei Treffen sind in den Akten nachweisbar: am 5. Dezember 1983 in Frankfurt an der Oder, am 18. Januar 1985 in Gorzów Wielkopolski und am 19. September 1986 in Cottbus. Sie fanden jeweils unter Leitung der ZK-Sekretäre für Parteiorgane (SED) und Organisation (PZPR) Horst Dohlus und Włodzimierz Mokrzyszczak (1983 und 1985) bzw. Józef Baryła (1986) statt und brachten die Verantwortlichen der SED-Bezirksleitungen Cottbus, Dresden, Frankfurt (Oder), Neubrandenburg und Rostock mit ihren Partnern in den PZPR-Woiwodschaftskomitees Zielona Góra, Breslau und Jelenia Góra, Gorzów Wielkopolski, Koszalin sowie Stettin zusammen.⁷³ Auf den Treffen wurden nicht nur ellenlange huldvolle Briefe an Honecker und Jaruzelski verfasst⁷⁴ und sich

70 Nachweise entsprechender Aktivitäten finden sich in den Akten der SED-Bezirksleitung Dresden und des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau allerorten. Zusammenfassende Übersichten enthalten u. a. folgende Akten: Für das Jahr 1984: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 597, Harmonogram realizacji porozumienia między Komitetem Okręgowym NSPJ w Dreźnie i KW PZPR we Wrocławiu w 1984 r., I półrocze, o. D., Bl. 57–60; ebenda, Harmonogram realizacji porozumienia między Komitetem Wojewódzkim PZPR we Wrocławiu i Komitetem Okręgowym NSPJ w Dreźnie w II półroczu 1984 r., o. D., Bl. 55 f.; für das Jahr 1985: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydz. Org. Pracy, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej w 1985 r., o. D., Bl. 123–142, insbes. Bl. 128–132; sowie für die Jahre 1986 und 1987: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Kancelaria I Sekretarza KW PZPR, Współpraca zagraniczna województwa wrocławskiego w latach 1986–1987, 11.01.1988, Bl. 163–202, insbes. Bl. 171–175; ebenda, Wydz. Org. Zagraniczna współpraca Komitetu Wojewódzkiego w roku 1986 /ocena/, April 1987, Bl. 212–249.

71 Siehe die umfangreiche Berichterstattung in: *Neues Deutschland*, 19.08.1983, S. 1.

72 AAN, KC PZPR, XI-397, Wydz. Org., Informacja o przebiegu seminarium I sekretarzy KW PZPR–KO NSPJ z rejonów przygranicznych w dniu 5 grudnia 1983 r. we Frankfurcie n/Odrą, 08.12.1983, Bl. 126–129, hier Bl. 126.

73 Ebenda; „Die Zusammenarbeit wird noch mehr intensiviert“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 19./20.01.1985, S. 1, 5; AAN, KC PZPR, XIII-461, Wydz. Pol.-Org., III Seminarium I Sekretarzy KW PZPR i KO NSPJ, 19.09.1986, materiały z obrad, o. D., o. Pag.

74 Der Brief des II. Seminars ist abgedruckt in: *Sächsische Zeitung*, 19./20.01.1985, S. 5; der Brief des III. Seminars in: *Sächsische Zeitung*, 20./21.09.1986, S. 2.

wechselseitig „in Anerkennung des persönlichen Beitrages bei der Festigung der Freundschaft zwischen der VR Polen und der DDR, der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ hohe Orden verliehen.⁷⁵ Die gemeinsamen Seminare waren vielmehr selbst Teil des Erfahrungsaustausches zwischen den Parteien,⁷⁶ sie „leg[t]en die Richtungen des Zusammenwirkens bei der Verwirklichung der Festlegungen fest, die von beiden Zentralkomitees getroffen“ wurden⁷⁷ und verabschiedeten Verbesserungsvorschläge beispielsweise für die Zusammenarbeit von Parteiorganisationen in Betrieben, Schulen und Hochschulen.⁷⁸ Trotzdem waren die Seminare kein originäres Format der Parteipartnerschaften, sondern entstanden als eines von zahlreichen Instrumenten zur Entwicklung der deutsch-polnischen Grenzregion. Hierzu zählte beispielsweise die Ständige Infrastrukturkommission für die Gebiete beiderseits von Oder und Neiße, die mit den staatlichen Leitungen der grenznahen Bezirke und Woiwodschaften sowie mit Vertretern wirtschaftsrelevanter Ministerien besetzt war und ressortübergreifend Infrastrukturmaßnahmen koordinierte,⁷⁹ oder das 1974 von den Ministerräten beider Länder beschlossene „Komplexe Programm für die Zusammenarbeit zur Entwicklung der Infrastruktur beiderseits von Oder und Neiße und der Wasserwirtschaft“.⁸⁰ Die Einbeziehung der seit 1975 durch die Verwaltungsreform nicht mehr direkt an die DDR grenzende Woiwodschaft Breslau in die gemeinsamen Seminare war vermutlich durch die Partnerschaft mit Dresden bedingt, was zugleich unterstreicht, dass sich hier Partei- und Kommunalpartnerschaften mit Förderinstrumenten für das Grenzgebiet überlappten. Auch 30 Jahre nachdem die ersten Verbindungen entlang der gemeinsamen Grenze eingegangen worden waren, zeigte sich nach wie

75 „Die Zusammenarbeit wird noch mehr intensiviert“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 19./20.01.1985, S. 5; zur Ordensverleihung 1986 siehe: AAN, KC PZPR, XI-386, Wyzd. Pol.-Org., Informacja o przebiegu III seminarium I sekretarzy KW PZPR-KO NSPJ regionów przygranicznych w dniu 19 września 1986 w Cottbus, 23.09.1986, Bl. 63–65, hier Bl. 65.

76 AAN, KC PZPR, XI-386, Wyzd. Pol.-Org., Informacja o przebiegu III seminarium I sekretarzy KW PZPR-KO NSPJ regionów przygranicznych w dniu 19 września 1986 w Cottbus, 23.09.1986, Bl. 63.

77 „Die Zusammenarbeit wird noch mehr intensiviert“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 19./20.01.1985, S. 1.

78 AAN, KC PZPR, XI-386, III Seminarium I sekretarzy KW PZPR-KO NSPJ regionów przygranicznych, Propozycje do planów współpracy dla organizacji partyjnych PZPR i NSPJ w zakładach pracy, instytucjach, szkołach i uczelniach regionów przygranicznych PRL i NRD, Entwurf [Projekt], 19.09.1986, Bl. 55–59.

79 Zu den Sitzungen der Ständigen Infrastrukturkommission 1985 siehe: AAN, KC PZPR, XII-2716, Wyzd. Org. an Tow. Sekretarz KW PZPR ds. organizacyjnych [vermutl. alle], 27.03.1985, o. Pag.; ebenda, Wyzd. Pol.-Org an Tow. Sekretarz KW PZPR ds. organizacyjnych [vermutl. alle], 14.06.1985, o. Pag.

80 Hierzu ausführlich *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 135–144; sowie *Stykwow*: Hauptlinien der Entwicklung, Bd. 1, S. 78 f., die allerdings 1977 als Gründungsjahr des Komplexprogramms angibt.

vor die besondere Rolle, die die Grenzregion für die ostdeutsch-polnischen Partnerschaften spielte.

Zu einem weiteren typischen Format wurden die (unter ähnlicher Bezeichnung) neu von den Parteileitungen Dresden, Breslau und Jelenia Góra für ihre Funktionäre organisierten „Seminare“. Diese waren anders als die „gemeinsamen Seminare“ vornehmlich ideologischen Fragen und jeweils eigenen Oberthemen (Kulturpolitik, Journalismus, Gesundheitspolitik) gewidmet. Das kulturpolitische Seminar vom 11. bis 14. Januar 1987 in Jelenia Góra befasste sich mit einschlägigen Themen wie „Der Platz, die Rolle und Aufgabe der Kultur bei der Verbreitung des sozialistischen Bewußtseins“, „Die kulturelle gesellschaftliche Erziehung im Lichte der Programmdokumente des X. Parteitages der PVAP“ und „Das Kulturhaus – ein grundlegendes Glied der kulturellen gesellschaftlichen Erziehung [...]“.⁸¹ Zuweilen war auch der Know-how-Transfer in machtpolitischen Fragen Inhalt der Zusammenarbeit, wie beispielsweise anlässlich eines viertägigen Studienaufenthalts von Parteisekretären staatlicher Organe aus den Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra. Diese sollten im März 1984 – also ein gutes halbes Jahr nach Beendigung des Kriegszustandes in ihrer Heimat – von der SED-Bezirksleitung Dresden so etwas wie Nachhilfeunterricht in der Wiederherstellung der Parteimacht bekommen. Die Dresdner Funktionäre fassten die thematische Aufgabenstellung des Delegationsaufenthaltes wie folgt zusammen:

Besonderes Interesse [der polnischen Genossen] besteht am Studium von Erfahrungen der Ausübung des Parteieinflusses auf die Mitarbeiter der staatlichen Organe bezüglich der Erfüllung ihrer Pflichten sowie von Erfahrungen des Einflusses der Parteiorganisationen der staatlichen Organe auf Entscheidungsfindungen.⁸²

Machtpolitisch spielten die Parteipartnerschaften noch auf einer anderen Ebene eine Rolle. Aus den Akten ist ersichtlich, dass die SED-Bezirksleitung Dresden ihre 1980/81 begonnene Auswertung von Partnerschaftsaktivitäten zur Informationsgewinnung über die politische Situation in Polen nicht beendete. Noch 1984, 1985 und 1986 nutzten die Dresdner Genossen Treffen und Gespräche mit polnischen Partnern, um an Informationen über die Lage im Nachbarland zu gelangen, Delegationsreisen wurden immer wieder entsprechend ausgewertet, und Delegationsberichte führten dieses Thema oftmals weiterhin als eigenen

81 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13958, Übersetzung eines Fernschreibens von: KW PZPR Jelenia Góra, an: Genn. Gabriele Fink, Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, o. D., o. Pag.

82 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.745, Sektor Int. Verb., Notiz über ein Arbeitstreffen mit Genossen Stanislaw Bakaj, Leiter des Büros des 1. Sekretärs des Woiwodschaftskomitees Wroclaw der PVAP, und Genossen Frederik Stradowski, Abteilungsleiter für ideologische Arbeit im Woiwodschaftskomitee Jelenia Gora der PVAP, am 12.3.1984 in Wroclaw, 15.03.1984, o. Pag.

Berichtspunkt auf.⁸³ Wenn auch deutlich seltener, blieb die den Parteipartnerschaften 1980/81 übertragene Aufgabe der operativen Informationsgewinnung damit grundsätzlich auch in den späteren achtziger Jahren bestehen. Während die Parteiverbindungen in ihren Inhalten, Formaten und quantitativ an die Hochphase der siebziger Jahre anknüpften, stellt dies eine Kontinuität zum Tiefpunkt der Beziehungen dar.⁸⁴ Somit kann das Misstrauen der SED-Führung als *dauerhafte* Rahmenbedingung für alle Phasen der zwischenstaatlichen und der Parteibeziehungen angesehen werden.

6.2.4 Eigen-sinnige Funktion von Partnerschaften

Ein für das Verständnis der Parteipartnerschaften wichtiger Aspekt wurde bislang noch nicht erwähnt. Vor allem für die Endphase der Partnerschaften finden sich in den Akten Hinweise auf ein als eigen-sinnig zu beschreibendes Handeln ihrer Akteure.⁸⁵ Daniel Logemann dokumentiert diesen Sachverhalt ausführlich am Beispiel der deutsch-polnischen Kontakte im staatssozialistischen Alltag Leipzigs: Parteisekretäre besuchten sich auch privat gemeinsam mit ihren Ehepartnerinnen, SED-Genossen besorgten ihren polnischen Partnern bei deren DDR-Besuchen rezeptpflichtige Brillengläser, und polnische Urlauber schätzten generell vor allem Urlaubsplätze in der Nähe von Großstädten, in denen sie einkaufen konnten.⁸⁶ Unter den Bedingungen der geschlossenen Grenze wurden Konsuminteressen nicht nur selbstverständlicher Bestandteil privater Freundschaften, um Systemmängel der sozialistischen Warenversorgung auszugleichen,⁸⁷ sondern sie offenbarten sich auch im eigen-sinnigen Verhalten innerhalb der in offiziellen Beziehungen agierenden Menschen. „Deutsch-polnische Praktiken, in denen ‚eine Hand die andere wusch‘, waren unübersehbarer Bestandteil der Partnerschaft.“⁸⁸

83 Derartige Auswertungen bzw. Delegationsberichte finden sich vor allem in folgenden Akten: Für 1984: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.745; für 1985: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.746 und Nr. IV/E/2.18.750; für 1986: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.746. Für 1987 waren keine entsprechenden Berichte auffindbar, was jedoch nicht bedeuten muss, dass keine angefertigt wurden. Für die Zeit ab 1988 siehe Kapitel 6.4.1, S. 289–298.

84 Die vorliegende Untersuchung kann diesen Sachverhalt jedoch nicht für alle SED-Bezirksleitungen nachweisen.

85 Zum Begriff des „Eigen-Sinns“ und seiner Anwendung auf sozialistische Diktaturen siehe Kapitel 1.3, S. 23–28.

86 Logemann: Das polnische Fenster, S. 94–101.

87 Ders.: „Schleichwege“ als Ausgleich von Mangel, S. 98 f., 111.

88 Ders.: Das polnische Fenster, S. 99.

Gleiches ist auch in den Kommunal- und Parteipartnerschaften festzustellen. So berichtete eine der befragten Zeitzeuginnen, dass sich die polnischen Partner des Dresdner Historischen Museums bei Delegationsbesuchen „gerne was gekauft“ hätten, beispielsweise Tee, Kaffee, Schuhe oder „etwas Hübsches zum Anziehen“. Aber auch Dienstreisende aus der DDR hätten bei offiziellen Treffen in Polen Besorgungen erledigt, „wenn Mangel war“ (zum Beispiel an Bettwäsche).⁸⁹ Während des Kriegszustandes eröffnete die SED-Seite einreisenden polnischen Genossen – bzw. deren Ehefrauen – am Rande des offiziellen Programms zuweilen die Möglichkeit, in der DDR einzukaufen, um den privaten Bedarf zu decken.⁹⁰ Ein illustres Beispiel für die Nutzung von Partnerschaftsstrukturen für private Konsuminteressen ereignete sich Ende 1982 in Zgorzelec. Das dortige PZPR-Komitee bat die partnerschaftlich mit ihm verbundene SED-Kreisleitung Görlitz, der Ehefrau von ZK-Sekretär Marian Orzechowski, die sich in Jelenia Góra aufhielt, einen Besuch der Stadt Görlitz zu ermöglichen und sie dort zu betreuen. Die Görlitzer Freunde stellten eigens die Abteilungsleiterin Parteiorgane ihrer Kreisleitung, Genossin Eva Reitz, ab. Sollte sich diese extra auf Diskussionen über die vermeintliche „Konterrevolution“ in Polen oder die wegweisenden Beschlüsse des letzten SED-Parteitags vorbereitet haben, dürfte diese Mühe umsonst gewesen sein. Denn der prominente Warschauer Gast hatte ganz andere Interessen:

Frau Orzechowska kam mit einer mehrere Seiten umfassenden Aufstellung über Sachen, die sie erwerben möchte, nach Görlitz. Nach dem Besuch der ersten Geschäfte wurde sichtbar, daß Frau O. sehr anspruchsvoll ist.

Bei den meisten Artikeln, die sie kaufen wollte[,] stellte sie die Frage, ob es Importwaren sind oder Produkte der DDR. In mehreren Geschäften fragte sie nach Artikeln, wie sie in der BRD zu kaufen sind (Frau O. verfügt über einige deutsche Sprachkenntnisse). Angefangen bei der Auswahl von Schuhen und Stiefel[n] bis zu Lübecker Marzipan, das angeblich das Beste ist. [...]

Obwohl Frau O. an allem etwas auszusetzen hatte, kaufte sie viele Waren ein. U. a. Schuhe aus dem Exquisit, mehrere Paar Hausschuhe in verschiedenen Größen, mehrere Paar Socken, Haushaltsgegenstände, Reinigungsmittel, Damen- und Kinderunterwäsche, Schlafanzüge, ausgewählte Süßigkeiten. [...]

Der mitreisende Leiter der Kanzlei des 1. Sekretärs von Jelenia Gora entschuldigte sich mehrmals über das Verhalten der Frau O. [...].⁹¹

⁸⁹ Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 12:31–12:50 u. 52:08–54:48.

⁹⁰ BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 10878, Bericht über das Zusammentreffen mit dem Leiter der Staatssicherheit Jelenia Gora am 21.6.1982 in Görlitz, 22.06.1982, Bl. 18–20, hier Bl. 20.

⁹¹ HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.744, SED-KL Görlitz an Hans Modrow, 1. Sekretär der SED-BL Dresden, 10.12.1982, o. Pag.

Dieses Beispiel der Nutzung offizieller Beziehungen für private Konsuminteressen zeigt, dass eigen-sinniges Verhalten seinen Platz auch innerhalb der Parteipartnerschaften hatte und im Extremfall einen überraschend dominierenden Raum einnehmen konnte.

Wichtiger als das Benehmen einzelner PZPR-Funktionärgattinnen ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass nicht nur Einzelpersonen Partnerschaftsbeziehungen für ihre Eigeninteressen nutzten. Vielmehr ist festzustellen, dass eigen-sinnige Aktivitäten zuweilen Teil der Partnerschaften selbst wurden. Dies geschah beispielsweise, wenn Funktionsträger durch eine sehr pragmatische Ausnutzung ihrer Auslandskontakte im Interesse der von ihnen repräsentierten Partei- oder Staatsorgane handelten, um etwa Dysfunktionalitäten des realsozialistischen Wirtschaftssystems auszugleichen und Versorgungsengpässe zu überwinden. Sie bewegten sich dabei stets im Rahmen der sozialistischen Gesetzlichkeit, legten die Spielräume allerdings zuweilen sehr weit aus. Derartige eigen-sinnige Handlungsweisen folgten dem Interesse der politischen Funktionsträger, ihre dienstlichen Aufgaben zu erfüllen, was anderweitig oder auf offiziellem Wege kaum möglich gewesen wäre. Die Partnerschaften gewannen dadurch eine ursprünglich nicht intendierte Funktion hinzu, indem sie Obliegenheiten anderer, mit den Direktverbindungen nicht originär verknüpfter Politikbereiche erfüllen halfen. Einige Beispiele für diese *eigen-sinnige Funktion* von Partnerschaften:

Hans Modrow, Erster Bezirkssekretär von Dresden, bezeichnete improvisierte, pragmatische Lösungen als „Partisanenmethoden“,⁹² ohne die er seinen Bezirk nicht hätte voranbringen können. Diese spielten auch in der Partnerschaft mit den Woiwodschaftskomitees in Jelenia Góra und Breslau eine Rolle:

Uns verband bald die Suche nach pragmatischen Lösungen. Das Görlitzer Warenhaus [...] hatte das gleiche Problem wie das Warenhaus in Wroclaw. So begannen beide im kleinen Grenzverkehr Konsumgüter zu tauschen, um ihr Warenangebot zu verbessern. Oder wir zweigten Ersatzteile für polnische Landmaschinen ab, für die wir im Gegenzug Gemüse erhielten, das die schmale Versorgungspalette in unserem Bezirk verbreiterte.⁹³

Der Dresdner SED-Chef nutzte seine Partnerschaftskontakte nach Breslau und Jelenia Góra also, um gänzlich außerhalb aller zwischenstaatlich verhandelten Pläne und Vorgaben eine Art präpekuniäres Tauschgeschäft abzuwickeln, das nicht nur die Versorgungsengpässe seines Bezirks, sondern auch der Nachbarwoiwodschaften lösen half. Im Interview brachte Hans Modrow

⁹² Modrow: Von Schwerin bis Strasbourg, S. 81.

⁹³ Ders.: In historischer Mission, S. 164.

noch weitere Beispiele. So habe er gemeinsam mit seinen polnischen Partnern beschlossen, unabhängig vom gesamtstaatlich vereinbarten Warenaustausch den kleinen Handel im Grenzgebiet zu vertiefen. Auch sei die Partnerschaft mit Ostrava in der Tschechoslowakei dazu genutzt worden, dort in Lizenz genutzte Mannesmann-Maschinen zur Modernisierung des Stahlwerks Riesa in die DDR zu bringen. Der Ministerratsvorsitzende Willi Stoph habe bei der feierlichen Eröffnung des Stahlwerks den Startknopf gedrückt, ohne zu wissen, dass er keine tschechoslowakischen, sondern westdeutsche Maschinen in Gang gesetzt habe.⁹⁴

Insgesamt scheint die polnische Seite sehr viel öfter bereit gewesen zu sein, kreative Wege zu beschreiten, um die Partnerschaft mit der SED eigen-sinnig für die Lösung von Schwierigkeiten aller Art zu nutzen. So stand das PZPR-Woiwodschaftskomitee Breslau 1984 beispielsweise vor dem Problem, dass es keine hochwertigen Ansichtskarten zu kaufen gab und diese vor Ort auch nicht gedruckt werden konnten. Zdzisław Balicki, seit November des Vorjahres Erster Sekretär in Breslau, versuchte daher die Partnerschaft mit der SED-Bezirksleitung Dresden zu nutzen und fragte seinen Amtskollegen Hans Modrow, ob die polygrafischen Betriebe des Bezirks Dresden nicht den Druck der fehlenden Farbpostkarten übernehmen könnten. Da ihm entsprechende Finanzmittel fehlten, schlug er ein Tauschgeschäft vor: In Breslau könnten als Bezahlung für die Dresdner Postkarten farbige Kinderbuchausgaben gedruckt werden. „Als alternative Lösung könnten wir auch Lieferungen verschiedener Verkaufsartikel anbieten, insbesondere Kosmetika, Spielzeug, Kunstdrucke, Souvenirs, Silberwaren, Kristall.“⁹⁵ Dass der unterschiedliche Grad der Bereitschaft, eigen-sinniges Verhalten in den Dienst der Parteipartnerschaften selbst zu stellen, auch etwas mit unterschiedlichen Mentalitäten in (Ost-)Deutschland und Polen zu tun gehabt haben dürfte, legt die entsetzte Reaktion der SED-Kreisleitung Zittau auf Vorschläge des PZPR-Parteikomitees Bogatynia nahe, auch auf Kreisebene das zu tauschen, was gerade verfügbar war und die andere Seite vermutlich gebrauchen könnte. An die Bezirksleitung meldeten die Zittauer Genossen:

In diesem Zusammenhang wurden auch an uns Ansinnen gestellt, die sowohl Kompetenzen als auch Möglichkeiten von uns überschreiten. Sie wollen in Bogatynia einen Getränkestützpunkt einrichten, wo sie Zittauer Bier

⁹⁴ Interview mit Hans Modrow, Min. 23:53–28:23 u. 75:57–79:23.

⁹⁵ „Jako rozwiązanie alternatywne moglibyśmy również zaproponować dostawy niektórych artykułów rynkowych, a w szczególności – kosmetyków, zabawek, reprodukcji artystycznych, pamiątek, wyrobów ze srebra, kryształów.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2795, Schreiben von: I Sekretarz, an: Tow. Hans Modrow, I Sekretarz Komitetu Okręgowego Niemieckiej Socjalistycznej Partii Jedności w Dreźnie, 11.12.1984, Bl. 38 f., hier Bl. 39.

verkaufen wollen[,] und wir sollten dazu in der Gegenlieferung alkoholfreie Getränke erhalten. Wir haben ihnen das versucht klarzumachen, daß für uns an der Staatsgrenze die erforderliche Grenzordnung Gültigkeit hat und nicht jeder Kreis nach belieben [sic] über diese Grenze Waren austauschen kann, in Form von ganzen Lkw-Ladungen.⁹⁶

Auch wenn der ostdeutsch-polnische Bier-Limonaden-Deal vermutlich nicht zustande kam, macht er deutlich, wie mit eigen-sinnigem Handeln im Rahmen von Parteipartnerschaften versucht wurde, Dysfunktionen des Wirtschaftssystems auszugleichen.

In Partnerschaften mit westlichen Ländern war das eigen-sinnige Agieren polnischer Städte und ihrer Amtsträger sehr viel deutlicher und umfassender ausgeprägt, wie es Dominik Pick eindrucksvoll für die Städtepartnerschaften Volkspolens mit der Bundesrepublik nachweist. So hielten polnische Bürgermeister beispielsweise trotz ausdrücklichen Verbots durch das Außenministerium ganze Städtepartnerschaften mit westdeutschen Kommunen insgeheim aufrecht.⁹⁷ Dies wird vermutlich daran gelegen haben, dass die ökonomischen (und politischen) Anreize bei Kontakten mit einer marktwirtschaftlichen (und demokratischen) westlichen Gesellschaft sehr viel höher gewesen sein dürften als mit der DDR. In den ostdeutsch-polnischen Verbindungen finden sich relativ wenige vergleichbare Beispiele.⁹⁸ Wenn der Eigen-Sinn ihrer Akteure auch nicht konstitutiv für die sozialistischen Partnerschaften war, erfüllten diese dennoch gewisse eigen-sinnige Funktionen, die zumindest in Einzelfällen belegbar sind.

6.3 Kommunalpartnerschaften

6.3.1 Entscheidungswege

Bereits vier Monate vor Aufhebung des Kriegszustandes in Polen war es am 23. März 1983 so weit: Das Sekretariat des ZK der SED wies alle Parteinstanzen, staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen an, die unterbrochenen Verbindungen zu ihren Partnern in Polen wieder aufzunehmen. Die politischen Beziehungen seien „auf breiterer Basis als bisher zu entwickeln und die Kontakte überall dort zu verstärken, wo sie eine Hilfe für die polnischen Genossen

96 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13204, SED-KL Zittau an Hans Modrow, Erster Sekretär der SED-BL Dresden, 17.07.1989, o. Pag.

97 Pick: *Ponad żelazną kurtyną*, S. 193–200; Pick: Zwischen offiziellem Protokoll, S. 280 f., 287.

98 Diese stammen größtenteils aus den achtziger Jahren, was auch an der breiteren Aktenüberlieferung aus diesem Jahrzehnt liegen könnte. Es sind jedoch Beispiele für alle Phasen der hier untersuchten Partnerschaften nachzuweisen.

sein können [...].“⁹⁹ Die ZK-Order regelte die Wiederaufnahme aller Direktverbindungen, also auch die der obersten Parteinstanzen, von Parteiorganisationen in Großbetrieben, von Volkskammer und Sejm, anderen Parteien, Gewerkschafts- und Jugendorganisationen usw. Damit fiel der Startschuss auch für die schrittweise Wiederaufnahme der Kommunalpartnerschaften. Festgelegt wurde, dass zunächst die Parteipartnerschaften der SED-Bezirksleitungen mit den PZPR-Woiwodschaftskomitees „in den bewährten Formen und Methoden intensiviert“ werden und die übrigen (kommunalen) Partnerschaften erst danach in Abhängigkeit von der gesamtpolitischen Entwicklung folgen sollten:

Mit zunehmender Stabilisierung der Lage in den Partnerorganisationen und in der gesamten Wojewodschaft sind weitere gesellschaftspolitische Bereiche in die Partnerschaftsbeziehungen einzubeziehen, einschließlich der Massenmedien der Partnerwojewodschaft. Alle Schritte in dieser Richtung sind zwischen den Bezirksleitungen der SED und den Wojewodschaftskomitees der PVAP abzustimmen und zu kontrollieren.¹⁰⁰

Der letzte Satz macht deutlich, dass Kommunalpartnerschaften wie bisher nachgeordneter Bestandteil der Parteizusammenarbeit blieben. Zwar beauftragte das SED-Zentralkomitee im gleichen Beschluss auch den Vorsitzenden des Ministerrats, Maßnahmen zur Gestaltung der Beziehungen der staatlichen Organe zur Volksrepublik Polen zu erlassen. Dies bedeutete jedoch nicht, dass die Städte- und Kommunalpartnerschaften aus der Parteikontrolle entlassen waren. Als der Ministerrat fünf Tage später dem Auftrag des ZK nachkam und die Wiederaufnahme von Direktbeziehungen der in seine Zuständigkeit fallenden staatlichen Institutionen regelte, legte auch er fest: „Die Beziehungen zwischen den örtlichen Staatsorganen werden im Rahmen der Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Bezirksleitungen der SED und den Wojewodschaftskomitees der PVAP entwickelt.“¹⁰¹ Damit galten die Regelungen, wie sie 1973 in der Arbeitsordnung des Zentralkomitees festgelegt worden waren,¹⁰² im Grundsatz bis zum Ende des Sozialismus fort. Die Entscheidungshoheit über alle Kommunalpartnerschaften lag bei den Bezirksleitungen der SED.

Auf polnischer Seite waren ebenfalls keine grundsätzlichen Änderungen in den Prozeduren zur Anleitung der Kommunalpartnerschaften zu verzeichnen.

99 SAPMO-BArch, DY 30/59130, Anlage Nr. 9 zum Protokoll Nr. 30 der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED vom 23. März 1983, Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit der SED mit der PVAP sowie auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Organisationen, Bl. 97–104, hier Bl. 98.

100 Ebenda, Bl. 100.

101 BArch, DC 20-1/3/1928, Beschluss des Ministerrates über Maßnahmen zur weiteren Gestaltung der politischen Beziehungen mit der Volksrepublik Polen im Bereich der Staatsorgane, 28. April 1983, Bl. 69–85, hier Bl. 71.

102 Kapitel 4.3.2, S. 175–183.

Sie blieben Teil der Parteipartnerschaften, in denen die Woiwodschaftskomitees die Verbindungen aller Institutionen, Betriebe und gesellschaftlichen Organisationen kontrollierten, was auch in späteren Jahren immer wieder von den Woiwodschaftskomitees selbst¹⁰³ oder von den zuständigen ZK-Abteilungen bestätigt wurde¹⁰⁴ und somit bis zum Ende der Volksrepublik galt. Die Untersuchung der Parteipartnerschaften hat gezeigt, dass die Parteileitungen der Bezirke bzw. Woiwodschaften in bestimmten Bereichen in der Ausgestaltung ihrer Partnerschaften von den Zentralkomitees abhängig waren. Da die Kommunalpartnerschaften als Bestandteil der Parteipartnerschaften geführt wurden, galt dieses Unterstellungsverhältnis auch für diese. Sie waren in beiden Ländern unmittelbar den SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees unterstellt und mittelbar den Zentralkomitees in Warschau und Ost-Berlin.¹⁰⁵

Die hier dargestellten Zuständigkeiten beschreiben die strukturelle Ebene der Kommunalpartnerschaften. Offen bleibt, wie sich die Regelungshoheit der Parteien konkret in den einzelnen Partnerschaftsformaten ausdrückte. Aus den Akten ist leider nicht zu rekonstruieren, wie die Vielzahl einzelner Aktivitäten genehmigt, beeinflusst, beauftragt oder verboten wurde, ob bzw. welche inhaltlichen Vorgaben gemacht wurden, wie die Genehmigungsschritte im Delegationsaustausch der Bibliotheken, bei der Entsendung von Theaterspielgruppen, bei Sportwettkämpfen o. Ä. aussahen und welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten hier zwischen SED und PZPR bestanden. Die für vorliegende Arbeit geführten Experteninterviews lassen vermuten, dass die SED auch im Einzelfall eingriff, wie die Abnahme eines zu abstrakten Bildes in einer Breslauer Ausstellung im Geschichtsmuseum Dresden in den siebziger Jahren gezeigt hatte.¹⁰⁶ Allerdings schränkte eine der Zeitzeuginnen, die in der Städtepartnerschaft Potsdam–Opole engagiert war, ein, dort habe es keine derartigen Vorfälle gegeben. Jedoch sei das Programm stets „in Absprache“ mit dem Rat der Stadt Potsdam (und über diesen vermutlich indirekt mit der SED-Parteileitung) entwickelt worden: „Wir haben

103 Zum Beispiel: AAN, KC PZPR, XII-3094, Porozumienie między Komitetem Okręgowym NSPJ z Drezna a Komitetami Wojewódzkimi PZPR z Wrocławia i Jeleniej Góry na rok 1984, 24.12.1983, o. Pag.; AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydż. Org. Pracy, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej w 1985 r., o. D., Bl. 123–142.

104 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, Wydż. Pol.-Org., Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 151.

105 Vor allem auf polnischer Seite ist die Einflussnahme durch das ZK (Abteilung Organisation bzw. Politische Organisation) gut belegt. Siehe beispielsweise die Übersichten über Delegationsreisen 1985 in: AAN, KC PZPR, XII-3089, Wydż. Org., Mappe „NSPJ“, 1985, o. Pag.; den Schriftwechsel der Politischen Organisationsabteilung mit den Woiwodschaftskomitees 1986 und 1987 in: AAN, KC PZPR, XIII-523; oder die zahlreichen Berichte der Woiwodschaftskomitees zur Anleitung von Kommunalpartnerschaften in der gesamten Akte der Abteilung Politische Organisation 1987–89: AAN, KC PZPR, XIII-535.

106 Kapitel 4.3.2, S. 175–183.

Vorschläge eingereicht und die sind eigentlich immer durchgesetzt [worden].“ Allerdings sei ihr natürlich bewusst gewesen, welche Aktivitäten gewünscht gewesen seien, „weil, wir wussten ja auch schon, was sie wollen. Also, wir haben ja nicht etwas eingereicht, was so nicht [möglich] wäre.“¹⁰⁷ Die polnischen Zeitzeugen führten dagegen aus, ein Einfluss der Partei auf die von ihnen gestalteten Partnerschaften der Frauenliga in den siebziger Jahren¹⁰⁸ bzw. der Stadtverwaltung Breslau nach 1985¹⁰⁹ habe nicht bestanden bzw. sei nicht spürbar gewesen. Dies entspricht zwar den gängigen Beschreibungen einer stärker ideologisierten und von der Partei kontrollierten SED-Diktatur gegenüber einer freieren polnischen Gesellschaft.¹¹⁰ Ob dies jedoch durchgängig in allen Kommunalpartnerschaften der Fall war, müssten weitere Forschungen zum Alltag der Partnerschaften auf breiterer empirischer Grundlage zeigen, um die hier untersuchte strukturelle Ebene um den Bereich der konkreten Handlungsoptionen der Akteure zu erweitern.

6.3.2 Quantitative Darstellung der Partnerschaftsverbindungen

Nach dem Beschluss des ZK der SED, die Partei- und Kommunalpartnerschaften zu „intensivieren“, erfolgte die Wiederaufnahme nicht gleichmäßig und koordiniert. Es dauerte im Einzelfall einige Jahre, bis die Beziehungen wieder ihren gewohnten Umfang erreicht hatten. Der tiefe Einschnitt, den die „polnische Krise“ in den Kommunalpartnerschaften hinterlassen hatte, wirkte hier wie in den Parteipartnerschaften noch Jahre über die eigentliche Zeit der Abgrenzung hinaus.

Die Wiederaufnahme von Partnerschaftsaktivitäten der einzelnen Institutionen erfolgte individuell zu unterschiedlichen Zeitpunkten, wobei die Zusammenarbeit nicht sofort wieder die Intensität der siebziger Jahre erreichte. So urteilten die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 1984: „Die Verbindungen zur VR Polen sind differenziert einzuschätzen, zeigen aber eine ansteigende und wieder breiter werdende Tendenz.“¹¹¹ Mit dem Nationalmuseum Breslau seien Arbeitskontakte wiederhergestellt und mit dem Kunsthandwerkermuseum in Jelenia Góra ein brieflicher Kontakt sowie der Austausch von Publikationen

107 Interview mit Heidi Schultz, Min 47:19–49:08.

108 Interview mit Maria Bożena Szczepańska, Min. 30:10–31:22.

109 Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 29:25–32:54.

110 Siehe beispielsweise *Templin*: Thesen zu den kulturellen Beziehungen.

111 StDA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 812, Staatliche Kunstsammlungen Dresden an RdS Dresden, Abt. Kultur, 18.12.1984, o. Pag.

in Gang gesetzt worden.¹¹² Das Staatliche Puppentheater Dresden beantragte im April 1983 eine Gastinszenierung des Breslauer Puppentheaters, mit der die „seit Jahren bestehenden Direktverbindungen zwischen unseren Theatern als auch der persönlichen und politischen Kontakte“ wiederhergestellt werden sollten.¹¹³ Allerdings schätzten die Dresdner Puppenspieler ihre Partnerschaft erst Mitte 1986 als „seit einiger Zeit wieder normal und freundschaftlich“ ein.¹¹⁴

Für 1985 planten der Bezirk Dresden und die Woiwodschaft Breslau bereits wieder Kooperationsprojekte auf kulturellem Gebiet von mindestens 20 Institutionen aus jedem Land, vom Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden (mit dem Archäologischen Museum Breslau) über die Musikschule Riesa (mit der Musikschule in Oleśnica) bis hin zur Dresdner Bezirksfilmdirektion (mit dem Filmbetrieb Breslau).¹¹⁵ Hinzu kamen im folgenden Jahr Aktivitäten Dutzender Einzelpartnerschaften staatlicher Stellen (Bauämter, Architekten, Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen), von Betrieben, im Gesundheitswesen und erneut im kulturellen Bereich.¹¹⁶ Auch die „Tage der Kultur der VR Polen waren die ersten große[n] umfassenden Veranstaltungen der kulturellen Zusammenarbeit nach dem Jahre 1980“.¹¹⁷ Allerdings dauerte es lange, bis dieses volkstümliche Format wieder aufgenommen wurde. Die ersten Kulturtage fanden erst 1986 statt. Einige wenige Verbindungen wurden bereits vor dem oben genannten ZK-Beschluss wieder aktiviert, wie etwa 1982 von einigen staatlichen Verwaltungen im Zuständigkeitsbereich des Rats des Bezirks Dresden¹¹⁸ und zwischen dem Dresdner Kabinett für Kulturarbeit und dem Woiwodschaftskulturhaus Breslau.¹¹⁹ Generell galt jedoch, dass es der Beschluss des ZK der SED und der daran anknüpfende Ministerratsbeschluss vom März 1983

112 Ebenda.

113 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231, Staatliches Puppentheater Dresden, Antrag/Direktive, 04.04.1983, bestätigt vom RdS Dresden, Abt. Kultur, o. Pag.

114 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 812, Staatliches Puppentheater Dresden an RdS Dresden, Abt. Kultur, 02.06.1986, o. Pag.

115 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65700, RdB, Abt. Kultur/Wojewodschaft Wroclaw, Amt für Kultur und Kunst, Festlegungsprotokoll über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw für das Jahr 1985, o. D., o. Pag.

116 Nachweise finden sich allerorten in der Akte: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65700.

117 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13958, RdB Dresden, Abt. Kultur, Jahreseinschätzungen der Partnerschaftsbeziehungen mit den sozialistischen Ländern im Leitungsbereich des Rates des Bezirkes, 16.01.1987, o. Pag.

118 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65667, RdB, Abt. Int. Arbeit, Einschätzung der internationalen Arbeit der staatlichen Organe mit den sozialistischen Partnern im Jahre 1983, o. D. [nach 20.12.1983], o. Pag.

119 StdA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 231, Übersetzung eines Schreibens von: Direktor des Bezirkskulturhauses in Wroclaw, an: Kabinett für Kulturarbeit der Stadt Dresden, Direktor Gerhard Kreyser, 01.07.1982, o. Pag.; ebenda, Kabinett für Kulturarbeit der Stadt Dresden, Direktive, 03.11.1982, o. Pag.

waren, die den offiziellen Weg für die Wiederaufnahme der Kommunalpartnerschaften freimachten.

Quantität

Die Gesamtzahl der Kommunalpartnerschaften auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene entsprach dem Umfang der siebziger Jahre, denn an der Struktur der Verbindungen hatten die Jahre 1980 bis 1983 nichts verändert. Wie die Parteipartnerschaften bestanden auch diese Verbindungen bis zum Ende des Sozialismus fort und fächerten sich auf den unteren Ebenen weiter auf. Eine zahlengenaue Quantifizierung dieser Partnerschaften ist auch hier aufgrund des Fehlens widerspruchsfreier Gesamtübersichten nicht möglich. Dies stieß 1981 auch der für Staatsapparat, Kultur, Kirchen und Untergrund zuständigen Abteilung XX der ansonsten gut informierten Staatssicherheit in Dresden auf:

Im Zusammenhang mit der Überprüfung von Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Objekten des Verantwortungsbereiches der Abteilung XX und der VR Polen wurde festgestellt, daß es diesbezüglich keine zentralen Übersichten und auch keine einheitlichen Festlegungen über die Gestaltung solcher Beziehungen gibt.¹²⁰

Bei Lesław Koćwin finden sich Angaben über insgesamt 55 Einzelverbindungen in sechs ausgewählten Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften,¹²¹ die er anhand einer Übersicht des polnischen Ministerrats für das Jahr 1985 erstellt hat. Die Liste des Ministerrats enthielt jedoch offenkundige Fehler¹²² und definierte nicht, in welchem institutionalisierten Zustand sich diese Partnerschaften befanden. Fehlerkorrigiert und um eine Aufstellung der SED-Bezirksleitung Dresden aus dem Jahr 1983 erweitert, ergeben sich für Mitte der achtziger Jahre *mindestens* folgende (Städte-)Partnerschaften zwischen dem Bezirk Dresden und den Woiwodschaften Breslau sowie Jelenia Góra:

120 BStU, MfS, BV Dresden, Abt. II, Nr. 10575, Abt. XX an Stv Op, Gen. Oberst Bormann, 22.04.1981, Bl. 11–15, hier Bl. 11.

121 Rostock–Stettin, Frankfurt (Oder)–Gorzów Wielkopolski, Cottbus–Zielona Góra, Dresden–Breslau/Jelenia Góra und Neubrandenburg–Koszalin. *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 183–185.

122 So werden einige Orte mehrfach aufgeführt und eine Partnerschaft zwischen den Städten Dresden und Jelenia Góra genannt, die nachweislich nicht bestanden hat. Siehe Kapitel 4.3.3, S. 183–190.

Tabelle 6-3: Partnerschaften zwischen Kommunen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra 1983/85¹²³

Bezirk Dresden	Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra
Schönau-Berzdorf	Kowary
Bischofswerda	Gryfów Śląski
Dresden	Breslau
Dresden-Mitte	Breslau-Śródmieście
Dresden-West	Breslau-Krzyki
Görlitz	Zgorzelec
Großenhain	Lwówek Śląski
Hoyerswerda	Wleń
Löbau	Kamienna Góra
Niesky	Lubań Śląski
Pirna	Bolesławiec
Pirna	Nowogrodzic
Schönau	Kowary
Zittau	Bogatynia
Zittau	Nowogrodzic

Wie sehr sich das Beziehungsgeflecht mittlerweile ausdifferenziert hatte, wird deutlich, wenn man die Einzelverbindungen in den Blick nimmt, die zwischen Institutionen der genannten Kommunen bestanden. Die SED-Bezirksleitung Dresden benötigte 1983 zwölf ganze Schreibmaschinenseiten, um die Partnerschaften der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Institutionen ihres Bezirks aufzulisten. Um die Vielfältigkeit der beteiligten Einrichtungen selbst in kleineren Ortschaften zu illustrieren, seien hier exemplarisch die Partnerschaften zwischen dem Kreis Bischofswerda und der Stadt Gryfów Śląski angeführt:

¹²³ Zusammengestellt aus: *Koćwin*: Polityczne determinanty, S. 183–185; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.744, Übersicht der Beziehungen zwischen dem Bezirk Dresden und den Woiwodschaften Wrocław und Jelenia Góra (Stand 31.5.1983), 10.06.1983, o. Pag.

Tabelle 6-4: Partnerschaften zwischen dem Kreis Bischofswerda und der Stadt Gryfów Śląski 1983¹²⁴

Kreis Bischofswerda	Stadt Gryfów Śląski
SED-Kreisleitung	PZPR-Stadtkomitee
Rat des Kreises	Städtischer Nationalrat
FDJ-Kreisleitung	ZSMP-Stadtleitung
Rat der Stadt Bischofswerda	Städtischer Nationalrat Gryfów Śląski
LPG Frankenthal/Großdrebnitz	Staatsgut Lubomierz
Med. Versorgungsbereich Bischofswerda	Krankenhaus Gryfów Śląski
POS „Ernst Thälmann“	Schule Gryfów Śląski
VEB Asglatex Ohorn	Asbestolit Gryfów Śląski
VEB Bandtex Pulsnitz	Gryfex Gryfów Śląski
VEB (K) Bau Bischofswerda	Kommunaler Wohnungsbaubetrieb Gryfów Śląski
VEB Lausitzer Granit Demitz-Thumitz	Phosphordüngemittelfabrik Gryfów Śląski

Selbst in einwohnerschwachen Landkreisen bestand eine ganze Reihe von Direktverbindungen in das sozialistische Nachbarland, in diesem Fall elf. Allein der Bezirk Dresden verfügte über 15 Land- und zwei Stadtkreise, weswegen von Hunderten derartigen Einzelpartnerschaften im Bezirk Dresden und von vielen Tausend landesweit auszugehen ist.

Für die Bezirksebene wies die SED-Bezirksleitung Dresden 1986 weitere 25 Institutionen aus, die Partnerbeziehungen nach Polen hatten. Genannt wurden neben dem Rat des Bezirks, der FDJ-Bezirksleitung, der Nationalen Front und den Leitungen der Blockparteien auch die Bezirksleitung des DDR-Sportbundes, die Massenmedien, die Technische Hochschule, das Bezirkshygieneinstitut sowie diverse Kultureinrichtungen wie der Bezirksausschuss des Kulturbundes, die Bezirkskulturakademie, das Büro für Bildende Kunst beim Rat des Bezirks, Musikschulen, die Gastspieldirektion und viele andere.¹²⁵ Hinzuzuzählen ist noch der

124 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.744, Übersicht der Beziehungen zwischen dem Bezirk Dresden und den Wojewodschaften Wrocław und Jelenia Góra (Stand 31.5.1983), 10.06.1983, o. Pag.

125 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.750, Abt. Parteiorgane, Übersicht über Partnerbeziehungen von staatlichen Leitungen und Leitungen der Massenorganisationen auf Bezirksebene, 27.06.1986, o. Pag.

gesamte Partei-, Wirtschafts-, Landwirtschafts-, Gesundheits- und Bildungsbe-
reich genauso wie der kulturelle Sektor mit sämtlichen Kulturhäusern, Thea-
tern, Bibliotheken, Museen, Chören usw., was die Anzahl der Verbindungen noch
einmal enorm erhöht. Somit muss angenommen werden, dass allein im Bezirk
Dresden und den Woiwodschaften Jelenia Góra und Breslau wieder viele Tausend
Menschen regelmäßig in Austauschformate eingebunden waren. Da Privatbe-
suche im Nachbarland nach wie vor eingeschränkt waren, kam den Kommunal-
partnerschaften als eine Möglichkeit, ins Ausland zu reisen, wie bereits in den
sechziger Jahren eine besondere Rolle zu. Sie eröffneten erneut einen wichtigen
Kontakttraum für eine immer größer werdende Zahl von Ostdeutschen und Polen.

Die Zahl der „klassischen“ Städtepartnerschaften der beiden Beispielkom-
munen Dresden und Breslau waren hingegen überschaubar. 1989 verfügte Dres-
den über neun Städtepartner weltweit: Brazzaville, Breslau, Coventry, Florenz,
Hamburg, Leningrad, Ostrava, Rotterdam und Skopje.¹²⁶ Breslau führte acht Part-
nerschaften: mit Dresden, Gor'kij, Győr, Hradec Králové, Lyon, Sofia, Wiesbaden
und Zaporizžja.¹²⁷

6.3.3 Formate und Funktionen

Die Formate der Zusammenarbeit waren auch in den achtziger Jahren diejenigen,
die sich in den siebziger Jahren etabliert hatten. So wurde der Erfahrungsaustausch
zwischen allen Teilen der staatlichen Verwaltungen wieder aufgenommen. Dele-
gationen des Woiwoden, der Plankommission, der Woiwodschaftsarchitekten, der
Oberforstmeister und der Gesundheitsverwaltungen reisten hin und her,¹²⁸ Lehr-
linge absolvierten ihre Berufspraktika im jeweiligen Partnerbezirk,¹²⁹ und die kul-
turelle Zusammenarbeit wurde mit Gastspielen der Opern und Theater, mit dem
Austausch von Ausstellungen zwischen den Museen¹³⁰ oder mit Gastauftritten von
Volkskunstensembles und Chören – wie der Dresdner Singakademie beim Bres-
lauer Festival „Wratislavia Cantans“¹³¹ – erneut mit Leben erfüllt. Die Lokalpresse

126 Müller, Dieter: Dresden pflegt zu neun Städten partnerschaftliche Beziehungen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1989, S. 8.

127 Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“, S. 180–182.

128 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65689, RdB, Abt. Int. Arbeit, Erfüllungsstand der Vereinba-
rung zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden und dem Wojewodschaftsamt Wrocław – Stand
von Ende Mai 1985, 05.06.1985, o. Pag.; AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, [Wydz. Org. Pracy,]
Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej w 1985 r., o. D., Bl. 123–142, hier Bl. 135 f.

129 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale
Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis
2015“, o. D. [2015], S. 28 [unveröffentlicht].

130 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 24:52–25:36.

131 Streller, Friedbert: Traditionsreiches Fest mit attraktiven Gästen, *Sächsische Zeitung*, 18.09.1987, S. 4.

berichtete über die jeweilige Partnerregion¹³² und bezog das Thema mehr oder weniger geschickt in Unterhaltungsformate ein.¹³³ Kulturtage fanden wieder wechselseitig statt¹³⁴ und Sportlerdelegationen maßen sich im partnerschaftlichen Wettkampf.¹³⁵ Kurzum: Die achtziger Jahre in der Zeit nach dem Kriegsrecht stellten unter dem Gesichtspunkt der Formen und Formate der Zusammenarbeit eine Rückkehr zu den etablierten Aktivitäten der siebziger Jahre dar.

Einzelne Neuerungen gab es dennoch, wie etwa gemeinsame Journalisten-seminare über aktuelle Aufgaben der Massenmedien,¹³⁶ die Einbeziehung der Partner aus Jelenia Góra und Breslau in eine Methodenkonferenz der bewaffneten Kampfgruppen der Arbeiterklasse¹³⁷ oder Verkaufstage von „Waren aus Freundesland“ in Dresdner und Breslauer Kaufhäusern.¹³⁸ Ein Format verdient in diesem Zusammenhang eine genauere Betrachtung: der Kinder- und Jugendaustausch.¹³⁹ Dieser war zwar nicht neu und bestand bereits in den siebziger Jahren, entwickelte sich nun jedoch zu einer äußerst massenwirksamen Partnerschaftsaktivität, die die mit Abstand größte Anzahl an Personen einbezog.

6.3.4 Kinder- und Jugendaustausch

Der Kinder- und Jugendaustausch zwischen Polen und der DDR wurde nicht ausschließlich im Rahmen von Kommunalpartnerschaften abgewickelt. Ein großer Teil fand im sogenannten *zentralen Austausch* statt, der zwischen gesamtstaatlichen Institutionen beider Länder vereinbart und organisiert wurde. Hierzu gehörten die Zentralen Pionierlager, die Lager des FDJ-Studentensommers und der

132 Siehe beispielsweise: Just, Renate: Mini-Studentenstadt auf dem Grunwaldzki-Platz in Wrocław, *Sächsische Zeitung*, 27.06.1984, S. 5.

133 So fragte die *Sächsische Zeitung* in einem Preisausschreiben im September 1989 nach dem Ort der Unterzeichnung des Görlitzer Abkommens 1950 und bot als Lösungen an: „A) Zgorzelec, B) Wrocław, C) Görlitz“. Es winkten zehn Gewinne zu je 25 Mark! „Die 10mal-25-Mark-Preisfrage“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.09.1989, Beilage „wir“, S. 3.

134 Siehe beispielsweise die diversen Delegationsberichte in: StdA CB, VA 6500; sowie: Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 29 [unveröffentlicht].

135 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, [Wydz. Org. Pracy,] Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej w 1985 r., o. D., Bl. 137 f.

136 „Gemeinsames Seminar von Journalisten aus der DDR und Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.12.1982, S. 2; „Seminar von Journalisten aus der DDR und Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 20.11.1984, S. 2.

137 „Stets ein hoher Anspruch an die ideologische Arbeit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.05.1984, S. 2.
138 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13639, Bericht über Erfahrungen und Ergebnisse des Delegations- und Erfahrungsaustausches der Bezirksleitung Dresden der SED mit Bezirksleitungen der Bruderparteien in sozialistischen Ländern im Jahre 1989, 31.10.1989, o. Pag.

139 Eine umfassende wissenschaftliche Analyse des Kinder- und Jugendaustausches zwischen Polen und der DDR, der nicht auf die Kommunalpartnerschaften beschränkt war, steht noch aus. Daniel Logemann widmet diesem Thema mit Bezug auf die ostdeutsch-polnischen Kontakte in Leipzig jedoch ein Kapitel (*Logemann: Das polnische Fenster*, S. 245–263).

Volksbildungseinrichtungen, sogenannte Lager der Erholung und Arbeit sowie Sport-, Spezialisten- und Schulungslager.¹⁴⁰ Am zentralen Austausch beteiligt waren außerdem verschiedene Massenorganisationen und Ministerien, selbst die DDR-Staatssicherheit und das polnische Innenministerium organisierten einen eigenen Ferienaustausch, in dessen Rahmen das MfS die Aufenthaltskosten von Kindern der Mitglieder polnischer bewaffneter Organe in der DDR trug.¹⁴¹ Die Bezirke und Woiwodschaften sowie Kreise, Städte und Gemeinden wickelten mit ihren ausländischen Partnern einen eigenständigen Teilbereich des Ferienaustausches ab, den sogenannten *dezentralen Austausch*, der im Folgenden näher betrachtet wird.

Noch vor dem offiziellen Ende des Kriegszustandes schlossen die Ministerräte Polens und der DDR am 24. März 1983 einen Vertrag, in dem sie den Ferienaustausch von insgesamt 135.000 Kindern und Jugendlichen für den Sommer 1983 vereinbarten. 35.000 Jugendliche aus der DDR sollten nach Polen und 100.000 junge Polen in die DDR geschickt werden, von diesen knapp zwei Drittel im Rahmen des dezentralen Austausches:

Die Aufnahme von 65.000 Kindern und Jugendlichen aus der Volksrepublik Polen in der Deutschen Demokratischen Republik erfolgt im Rahmen der bestehenden partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den entsprechenden Woiwodschaften und Bezirken beider Staaten.¹⁴²

Die restlichen 35.000 jungen Polinnen und Polen sollten im Rahmen des zentralen Austausches zwischen der FDJ und den polnischen Jugendverbänden in die DDR kommen.¹⁴³

Die Städte wickelten den Kinder- und Jugendaustausch im Rahmen ihrer Kommunalpartnerschaften ab, Gleiches galt für die Partnerschaften diverser

140 IPN, BU 1594/322, Porozumienie między Radą Ministrów Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Radą Ministrów Niemieckiej Republiki Demokratycznej w sprawie zorganizowanego pobytu wakacyjnego i wypoczynkowego dzieci i młodzieży z Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w Niemieckiej Republice Demokratycznej i młodzieży z Niemieckiej Republiki Demokratycznej w Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w 1983 roku, 24.03.1983, Bl. 25–34, hier Bl. 29; *Wolter*: Reisen in der DDR, S. 75.

141 *Jaskułowski*: Die Stasi macht Ferien, S. 120 f.

142 „Przyjęcie w Niemieckiej Republice Demokratycznej 65 tysięcy dzieci i młodzieży z Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej nastąpi w ramach istniejących partnerskich stosunków pomiędzy odpowiednimi województwami i okręgami obu państw.“ IPN, BU 1594/322, Porozumienie między Radą Ministrów Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Radą Ministrów Niemieckiej Republiki Demokratycznej w sprawie zorganizowanego pobytu wakacyjnego i wypoczynkowego dzieci i młodzieży z Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w Niemieckiej Republice Demokratycznej i młodzieży z Niemieckiej Republiki Demokratycznej w Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w 1983 roku, 24.03.1983, Bl. 27.

143 Ebenda, Bl. 28.

Einzelinstitutionen. Der Rat der Stadt Dresden listete 1987 allein für sein Stadtgebiet 55 Einrichtungen auf, die polnische Teilnehmer aufnehmen sollten. Darunter waren 41 Betriebe unter anderem aus Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Post und Bahn, auf denen der Schwerpunkt lag. Aber auch acht Lehr- und Forschungseinrichtungen (Universität, Schulen, Forschungsinstitute), der Pionierpalast, die Räte der Stadt und zweier Stadtbezirke sowie das Staatsschauspiel waren als typische Akteure der Kommunalpartnerschaften am Ferienaustausch mit eigenen Ferienlagern beteiligt.¹⁴⁴ Das Opernhaus Dresden verbuchte den Ferienaustausch explizit als zentrale Aktivität seiner Partnerschaft mit Breslau:

In den letzten drei Jahren hat sich die Zusammenarbeit zwischen der Staatsoper Dresden und der Staatsoper Wroclaw mehr und mehr verbessert. Deutlich wird das sichtbar am gegenseitigen Betreuen von Kindern in Kinderferienlagern. Nach umfangreichen Vorbereitungsarbeiten durch die staatlichen Leitungen und die Gewerkschaftsleitungen konnten 15 polnische Kinder in unserem Betriebsferienlager und 15 Kinder unserer Mitarbeiter in einem Ferienlager nahe Warschau 2 Wochen verleben.¹⁴⁵

Der Ferienaustausch wurde jährlich von den staatlichen Organen, gesellschaftlichen Institutionen und den Parteileitungen auf Bezirks-/Woiwodschaftsebene festgelegt.¹⁴⁶ Stärker noch als die übrigen Partnerschaftsformate wurde er jedoch von zentralstaatlichen Akteuren bestimmt, die außerhalb der eigentlichen Partnerschaften standen. Die Koordinierung der Aktivitäten der in den Austausch eingebundenen Institutionen übernahmen auf gesamtstaatlicher Ebene polnischerseits ein Zentraler Operationsstab (Centralny Sztab Operacyjny) unter Leitung von Jugendminister Andrzej Ornat und in der DDR der Zentrale Ferienausschuss, der von Hans Sattler, dem Leiter des Amtes für Jugendfragen beim Ministerrat, geführt wurde.¹⁴⁷ Auf regionaler Ebene koordinierten in den Woiwodschaften mit Partnerschaften zu DDR-Bezirken 15 Regionalstäbe (Sztaby Regionalne)¹⁴⁸ den

144 StDA DD, 5.3.4 SBV und RdSB West, Nr. 2842/2, Entwurf für den Beschluss des Rates der Stadt Dresden „Auf Grundlage des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 30.9.86 und des Beschlusses des Ministerrates vom 30.10.86 wird der Kinder- und Jugendaustausch zwischen der DDR und der VR Polen 1987 bis 1990 weitergeführt“, 20.02.1987, o. Pag.

145 StDA DD, 4.2.14 Abt. Kultur, Nr. 812, Staatsoper Dresden an RdS Dresden, Abt. Kultur, Kollegin Thüm, 20.11.1984, o. Pag. Dass die Dresdner Kinder in der Nähe von Warschau und nicht in Breslau ihre Ferien verbrachten, wird vermutlich daran gelegen haben, dass sich dort das Ferienlager der Breslauer Staatsoper befand.

146 „Erfahrungsaustausch zum Feriensommer“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.06.1984, S. 2; Grimm, Birgit: Für erlebnisreiche Ferien hier und in der VR Polen, *Sächsische Zeitung*, 11./12.02.1989, S. 2.

147 IPN, BU 1594/322, Porozumienie między Radą Ministrów Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Radą Ministrów Niemieckiej Republiki Demokratycznej w sprawie zorganizowanego pobytu wakacyjnego i wypoczynkowego dzieci i młodzieży z Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w Niemieckiej Republice Demokratycznej i młodzieży z Niemieckiej Republiki Demokratycznej w Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w 1983 roku, 24.03.1983, Bl. 33; Wolter: Reisen in der DDR, S. 76.

148 Obwohl 16 Woiwodschaften Partnerschaften mit DDR-Bezirken hatten, wurden nur 15

Jugendaustausch, in den übrigen Woiwodschaften, die keine Partnerschaften mit DDR-Bezirken hatten, sogenannte Woiwodschaftsstäbe (Sztaby Wojewódzkie).¹⁴⁹ Die Woiwodschaften mit DDR-Partnerschaften rekrutierten die Teilnehmer des Ferienaustausches auch aus anderen Woiwodschaften,¹⁵⁰ weswegen Teilnehmer und Aufenthaltsorte nicht immer deckungsgleich mit den Partnerschaftsverbindungen waren.¹⁵¹ In der DDR hießen die entsprechenden Gremien auf regionaler Ebene Bezirks-, Kreis- und Stadtferienausschüsse,¹⁵² die wie in der Stadt Dresden vermutlich überall als sogenannte Querschnittsausschüsse gebildet wurden. In den Dresdner Stadtferienausschuss wurden die wichtigsten Zuständigen aus den beteiligten Verantwortungsbereichen (Vertreter der Stadtbezirke, aller infrage kommenden Abteilungen der Stadtverwaltung, der Volkspolizei, des FDGB usw.) geschickt. Sie traten in der Ferienzeit 14-tägig zusammen.¹⁵³

Für die Teilnahme am Ferienaustausch waren offenbar sowohl die Klassenzugehörigkeit als auch politische Kriterien entscheidend, wie 1983 in *Życie Warszawy* zu lesen war:

Bei der Auswahl, sagte Minister Ornat, werden Kinder aus Arbeiter- und Bauernfamilien sowie aus Kinderheimen bevorzugt, sowie Aktivisten von Jugendorganisationen, die sich durch besondere gesellschaftliche Leistungen hervorgetan haben.¹⁵⁴

Die Aufenthaltskosten trug das Land, in dem die Ferien verbracht wurden. Ostdeutsche Familien hatten lediglich einen Eigenanteil an den Fahrtkosten und

Regionalstäbe eingerichtet. Diese befanden sich in Gorzów Wielkopolski, Jelenia Góra, Kalisz, Kattowitz, Koszalin, Krakau, Leszno, Łódź, Opole, Piła, Radom, Skierniewice, Stettin, Warschau und Zielona Góra. Breslau verfügte als einzige Woiwodschaft mit DDR-Partner über keinen eigenen Regionalstab. Der Grund hierfür ist aus den Akten nicht ersichtlich. Ggf. lag er darin, dass je ein Regionalstab pro DDR-Partnerregion eingerichtet wurde. Für den Bezirk Dresden wäre dann Jelenia Góra als zweite Partnerwoiwodschaft zuständig gewesen. Auch *Życie Warszawy* nannte 15 Regionalstäbe (und nicht 16). „100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“, o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

149 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wyd. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektowej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 19–26, hier Bl. 20 f.

150 „100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“, o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

151 Der Bezirk Dresden schloss beispielsweise nicht nur mit seinen Partnerwoiwodschaften Jelenia Góra und Breslau Vereinbarungen über den Ferienaustausch ab, sondern auch mit Legnica und Wałbrzych. Er verfügte damit zumindest für den Kinder- und Jugendaustausch ungefähr wieder über die polnische Partnerregion, wie sie vor der Verwaltungsreform von 1975 bestanden hatte.

152 Siehe diverse Unterlagen in folgender Akte: StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, Akten-titel: Feriengestaltung 1987–89.

153 Ebenda, insbes.: RdS Dresden, Stadtferienausschuß, Arbeitsplan des Stadtferienausschusses für das Schuljahr 1987/88, 23.11.1987, o. Pag.

154 „Przy rekrutacji – powiedziały min. Ornat – preferowane będą dzieci robotnicze, chłopskie, wychowankowie domów dziecka, wyróżniający się w działalności społecznej aktywności organizacji młodzieżowych.“ „100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“, o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

das Taschengeld für ihre Kinder zu übernehmen. Die DDR finanzierte den Aufenthalt der jungen Polen augenscheinlich direkt aus der Staatskasse bzw. im Fall von Betriebspartnerschaften aus einem FDGB-Solidaritätsfonds. Die Abrechnung erfolgte über die Räte der Bezirke, denen das Finanzministerium die erforderlichen Mittel „überplanmäßig“ zur Verfügung stellte.¹⁵⁵ Die Räte der Kreise und Städte wiederum rechneten ihre Ausgaben mit dem Rat des Bezirks ab.¹⁵⁶ Die Finanzierung folgte dem Grundsatz, dass die ostdeutsche und die polnische Seite jeweils nur für Kosten aufkam, die im eigenen Land anfielen. Dieses sogenannte devisenlose Verfahren ermöglichte es beiden Volkswirtschaften, Auslandsdevisen einzusparen und ein internationales Reiseangebot anzubieten, das mit überschaubarem Organisationsaufwand im Inland und mit eigenen Mitteln umgesetzt werden konnte. Darin ist jedoch kein eigen-sinniges Verhalten der Kommunen oder gar eine „Partisanenmethode“ (Hans Modrow) der unteren Verwaltungsebenen zu sehen. Der devisenlose Austausch wurde zentral vereinbart.

Arbeit und Erholung

Der Ferienaustausch mit den sozialistischen Staaten soll der aktiven Erholung der Jugendlichen und Kinder dienen, die freundschaftlichen Bemühungen und brüderliche Verbundenheit mit der Jugend der VR Polen weiter festigen und die Erziehung zum sozialistischen Internationalismus fördern.¹⁵⁷

Mit dieser Mischung aus Freizeit, Völkerfreundschaft und sozialistischer Indoktrination beschrieb der Rat des Stadtbezirks Dresden-Mitte in einer 1988 eigens angefertigten Informationsmappe zum Kinder- und Jugendaustausch dessen Inhalte und Ziele sehr treffend. Diese waren für alle Bezirke und Woiwodschaften in ähnlichen Formulierungen in der eingangs erwähnten Vereinbarung zwischen den Ministerräten Polens und der DDR vom 24. März 1983 festgelegt worden.¹⁵⁸ Entsprechend sahen Ferienlagerprogramme Spiel, Freizeit und Spaß genauso vor wie Formate mit ideologisch-belehrenden Inhalten und

155 StdA DD, 4.2.8 Abt. Finanzen und Preise, Nr. 359, RdS Dresden, Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport an Stadtrat für Finanzen und Preise, 15.03.1985, o. Pag.

156 StdA DD, 4.2.8 Abt. Finanzen und Preise, Nr. 359, RdS Dresden, Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport an Stadtrat für Finanzen und Preise, 24.03.1986, o. Pag.

157 StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, [RdSB Dresden-Mitte,] Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Informationsmappe zur Durchführung und Organisation der Sommerferien-gestaltung 1988, 28.06.1988, o. Pag.

158 IPN, BU 1594/322, Porozumienie między Radą Ministrów Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Radą Ministrów Niemieckiej Republiki Demokratycznej w sprawie zorganizowanego pobytu wakacyjnego i wypoczynkowego dzieci i młodzieży z Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w Niemieckiej Republice Demokratycznej i młodzieży z Niemieckiej Republiki Demokratycznej w Rzeczypospolitej Polskiej Ludowej w 1983 roku, 24.03.1983, Bl. 30.

halbmilitärische Veranstaltungen. So fand am Eröffnungstag eines Kinderferienlagers der Stadtreinigung Dresden 1986 als Tageshöhepunkt eine Eröffnungsdisco statt („Girlanden, Lampions und Luftballons schmückten die Tanzfläche im Freien“), zuvor musste jedoch ein Eröffnungsappell abgehalten werden: „Als Zeichen der Verbundenheit wehten über dem Appellplatz die Staatsflagge[n] der VR Polen und der DDR.“¹⁵⁹ Ähnliches stand auch in anderen Lagern auf dem Programm:

Gemeinsames Spiel, Wandern, Sportveranstaltungen, Radfahren und Baden bestimmten neben dem Besuch von Gedenkstätten, Museen, Städteführungen und Betriebsbesichtigungen den Tagesablauf. Auch Gesprächsrunden wurden organisiert. Höhepunkte waren u. a. Gespräche über internationale Solidarität, Fragen der Erhaltung des Friedens, die Ergebnisse des XI. Parteitages der SED und des X. Parteitages der PVAP.¹⁶⁰

Der speziell für Teilnehmer an Ferienlageraufenthalten herausgegebene „Kleine Sprachführer Deutsch-Polnisch“ brachte die Elemente Freizeit, Freundschaft und Ideologie schon in seinem Wörterverzeichnis auf den Punkt. Der erste Eintrag übersetzte die dem Anlass entsprechende Begrüßungsformel „Freundschaft!“ mit „Przyjaźń! (pschyjaschn)“, es folgten unpolitische Alltags- sowie typische Ferienlagervokabeln wie „Nachtruhe – cisza nocna (tschischa nózna)“ oder „Lagerfeuer – ognisko (ognisko)“. Eindeutiger waren da schon die Vorschläge für Gesprächsthemen. Diese reichten von „Frieden – pokój (pókui)“ über „Wohnungsbauprogramm – program budownictwa mieszkaniowego (prógram budofnitstwa mjeschkanjowégo)“ bis zu „Moratorium für Kernwaffenversuche – moratorium na próby z bronią jądrową (moratórium na próby s brónjom jondrówom)“. Wen wundert es da noch, wenn Berufswünsche wie folgt geäußert werden sollten: „Ich werde Offizier. – Zostanę oficerem. (sostáne ofizérem)“.¹⁶¹

Hauptträger des dezentralen Austausches in den Kommunen waren Wirtschaftsbetriebe.¹⁶² Diese stellten neben den Ferienunterkünften auch Arbeitsplätze zur Verfügung. „Hier wird die Erholung mit der Arbeit verbunden“,¹⁶³ war der Grundsatz des Ferienaustausches älterer Jugendlicher, die nicht nur zur Freizeitgestaltung ins Nachbarland reisten.

159 StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, [RdSB Dresden-Mitte,] Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Informationsmappe zur Durchführung und Organisation der Sommerferiengestaltung 1988, 28.06.1988, o. Pag.

160 Ebenda.

161 Kleiner Sprachführer Deutsch-Polnisch/Mały przewodnik językowy niemiecko-polski.

162 Zur Rolle von DDR-Betrieben als „Reiseveranstalter“ siehe detailliert Wolter: Ich harre aus im Land, S. 211–219.

163 Gonet, Elzbieta: Dolny Slask für Empfang der jungen Gäste aus der DDR bereit, *Sächsische Zeitung*, 18.07.1986, Beilage „wir“, S. 6.

Die Jugendlichen und Studenten haben neben Tagen der Erholung Arbeitsinsätze u. a. im Forstwesen bei der Pflege und Aufforstung des Baumbestandes, in der Nahrungsgüterwirtschaft, im Bauwesen und der Kommunalwirtschaft durchzuführen. Während der zwei- oder dreiwöchigen Aufenthalte werden sie einen Teil der Tage arbeiten und sich die restliche Zeit erholen.¹⁶⁴

Da es sich hier um kombinierte Arbeits- und Freizeitaufenthalte handelte, waren oftmals auch die Gewerkschaften eingebunden, die zudem selbst einen eigenen (zentralen) Ferienaustausch organisierten.¹⁶⁵

Der Arbeitseinsatz, der sich aus heutiger Perspektive vielleicht abschreckend anhören mag, stellte für die jugendlichen Teilnehmer selbst oft eine attraktive Möglichkeit dar, ihr Taschengeld aufzubessern.¹⁶⁶ Dies dürfte angesichts der Unterschiede im Versorgungsniveau vor allem für polnische Jugendliche interessant gewesen sein. So berichtete *Życie Warszawy* anlässlich der Vereinbarung zum ersten Jugendaustausch 1983 ausdrücklich über diese Möglichkeit und stellte sogar in Aussicht, dass mit derart verdientem Geld getätigte Einkäufe bei der Einfuhr nach Polen zollfrei gestellt werden sollen.¹⁶⁷ Der Kinder- und Jugendaustausch erfüllte als kommunalpartnerschaftliches Format damit auch eine *soziale Funktion*, indem er Jugendlichen die Möglichkeit bot, Geld zu verdienen. Aber nicht nur das: Auch für die Volkswirtschaften beider Länder bedeutete der Einsatz von Hunderttausenden jungen Menschen in Industrie und Landwirtschaft einen wirtschaftlichen Vorteil, der vor allem darin bestanden haben dürfte, die Lücken an dringend gesuchten Arbeitskräften zu stopfen. Dies verdeutlichte auch ein Artikel der *Sächsischen Zeitung* über den Ferieneinsatz Dresdner Schüler und Studenten im Schweißapparatwerk ASPA in Breslau:

In dieser Zeit nehmen viele Frauen der Belegschaft ihren Urlaub. Über zwei Monate arbeiten hier an ihrer Stelle 100 bis 150 Jugendliche aus der DDR gemeinsam mit polnischen jungen Leuten. Die Schüler und Studenten sitzen am Band und montieren Motoren für Nähmaschinen. Sie arbeiten zwei Wochen lang täglich sechs Stunden.¹⁶⁸

Neben einer sozialen (für die Jugendlichen) erfüllten die Kommunalpartnerschaften auch eine *ökonomische Funktion* für die Volkswirtschaften beider Länder.

164 Kasprzyk, Remigiusz: Erholung beim Nachbarn, *Sächsische Zeitung*, 04.07.1984, S. 5.

165 Siehe beispielsweise: IPN, BU 1594/322, BWZZ URM, Informacja o przebiegu prac organizacyjnych związanych z wymianą wczasową związkowców PRL i NRD w 1984 r., 20.03.1984, Bl. 256–261. Zur Rolle des FDGB detailliert: *Wolter*: Ich harre aus im Land, S. 184–211.

166 *Nier/Will*: Vom Werden und Wachsen, S. 46.

167 „100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“, o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

168 „Zum Ferienaustausch in Dresdens Partnerstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 29./30.07.1989, S. 2.

Letztlich bedeutete dies jedoch auch, dass Partnerschaften erneut in den Dienst genommen wurden, um gesamtstaatliche Aufgaben zu lösen. Nunmehr erhielten sie den Auftrag, die von den Staats- und Parteiführungen initiierten Auslandsferienaufenthalte abzuwickeln und zudem eine Reihe anderer Obliegenheiten zu erfüllen. Dazu gehörte neben den sozialen und ökonomischen Funktionen nicht zuletzt die Zurverfügungstellung von subventionierten Auslandsurlaubsplätzen, die ansonsten entweder teuer von den Staaten hätten finanziert werden müssen oder für viele Familien zu kostspielig gewesen wären. Der Ferienaustausch verdeutlicht daher in besonderer Weise, wie Partnerschaftsformate von gesamtstaatlichen Aktivitäten überlagert werden konnten. Ähnlich wie der Urlauberaustausch der Betriebe diese auf die Rolle von ausführenden Organen des für die Gesamtplanung und -leitung verantwortlichen FDGB verwies,¹⁶⁹ reduzierte der Kinder- und Jugendaustausch den Spielraum der miteinander verpartnerten Kommunen auf die Umsetzung zentraler Vorgaben der Partei- und Staatsführung auf lokaler bzw. regionaler Ebene. Die von oben übertragenen Aufgaben folgten den Erfordernissen und Interessen der zentralen Ferienplanung, nicht jedoch primär denen der Kommunen (wenn ein internationaler Ferienaustausch der ortsansässigen Jugendlichen natürlich auch für diese Vorteile bot). Hier sieht man, wie sehr kommunalpartnerschaftliche Aktivitäten in sozialistischen Ländern Teil der zentralen Staatsverwaltung waren und wie wenig sie mit originärer Kommunalpolitik zu tun hatten.

Umfang des Ferienaustausches

Keine andere Partnerschaftsaktivität bezog mehr Menschen ein als der Kinder- und Jugendaustausch. Daniel Logemann spricht von einer „beeindruckenden“ Zahl, „deren Wirksamkeit in der Außendarstellung nicht geleugnet werden kann: Jahr für Jahr verbrachten mehrere Hunderttausend Jugendliche ihre Ferien im jeweiligen Nachbarland.“¹⁷⁰ Für 1983 wurde ein Gesamtkontingent von 135.000 Jugendlichen festgelegt, was *Życie Warszawy* „bedeutende Zahlen, selbst im Vergleich zum Umfang des Jugendtouristenaustausches zwischen beiden Ländern in dessen besten Jahren“¹⁷¹ nannte. Bis Ende der achtziger Jahre stiegen die Teilnehmerzahlen noch erheblich an. 1988 zählte das polnische Innenministerium allein gut 400.000 polnische Jugendliche, die ihre Ferien in

169 Wolter: Reisen in der DDR, S. 63.

170 Logemann: Das polnische Fenster, S. 245.

171 „[Są to] liczby znaczące, nawet w porównaniu do zasięgu wymiany turystycznej wśród młodzieży obu krajów w najlepszych pod tym względem latach.“ „100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“, o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

der DDR verbrachten.¹⁷² Zu beachten ist allerdings, dass diese Angaben auch die Teilnehmer am zentralen Austausch enthalten. Unabhängig davon ist jedoch zu erkennen, dass im osteuropäischen Vergleich dem Austausch zwischen Polen und der DDR (sowie der Tschechoslowakei) eine bedeutende Rolle zukam. Dies veranschaulicht das Verhältnis der (noch relativ niedrigen) Teilnehmerzahlen im Jahr 1984:

Tabelle 6-5: Anzahl polnischer Jugendlicher, die am Auslands-Ferienaustausch im Sommer 1984 teilgenommen haben¹⁷³

Polens Ferienaustausch mit	Anzahl der teilnehmenden polnischen Jugendlichen
DDR	75.000
Tschechoslowakei	75.000
Ungarn	6.000
Sowjetunion	2.500
Bulgarien	2.000

Die jeweiligen Höchstwerte sind grau hinterlegt.

Auch wenn dies nur die Zahlen der polnischen Teilnehmer sind, die Jugendlichen aus den anderen Ländern also noch hinzugerechnet werden müssten und nicht zwischen zentralem und dezentralem Austausch unterschieden wird, zeigt der immense Abstand der Teilnehmerzahlen des Austausches mit der DDR und der Tschechoslowakei doch deutlich, dass der Ferienaustausch für diese Länder zentrale Großformate waren, die in den achtziger Jahren Kontakte zwischen Hunderttausenden (jungen) Bürgern ermöglichten.

Teilnehmerzahlen ausschließlich für den dezentralen Ferienaustausch liegen nur rudimentär vor. Zu erkennen sind jedoch ungefähr folgende Größenordnungen: Nur für den Bezirk Neubrandenburg beziffert Eduard Hahn die Zahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in den achtziger Jahren auf durchschnittlich 11.000 pro Jahr.¹⁷⁴ Zwar kam das MfS 1983 auf eine Zahl von 5.294 polnischen Kindern und Jugendlichen, die ihre Ferien im Bezirk Neubrandenburg

172 IPN, BU 1616/493, MSW, Biuro Paszportów, Informacja o przebiegu wymiany osobowej między Polską a krajami socjalistycznymi w latach 1979–1988, 21.04.1989, Bl. 80.

173 IPN, BU 1594/322, MSW, Biuro Paszportów, Informacja dot. organizacji letniego wypoczynku dzieci i młodzieży polskiej w krajach socjalistycznych, November 1984, Bl. 316–319, hier Bl. 317.

174 Hahn: Zu ausgewählten Fragen, S. 63.

verbracht haben.¹⁷⁵ Rechnet man hier jedoch eine vermutlich ähnlich hohe Zahl von Neubrandenburger Kindern hinzu, die nach Polen gefahren sind, könnte man durchaus auf 11.000 Teilnehmer insgesamt kommen. In der Woiwodschaft Breslau lagen die Zahlen 1988 höher: 12.948 Kinder und Jugendliche fuhren von dort in die DDR und 4.568 wurden aufgenommen,¹⁷⁶ was eine Gesamtzahl von 17.516 Teilnehmern in diesem einen von 15 DDR-Bezirken ergibt. Alle diese Angaben sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren und können allenfalls als grobe Annäherung verstanden werden, da auch hier nicht zu unterscheiden ist, wie viele Teilnehmer des zentralen und des dezentralen Austausches erfasst wurden. Mit ähnlichen Vorbehalten sind Angaben zum Austausch zwischen den Städten Breslau und Dresden zu betrachten. Die *Sächsische Zeitung* berichtete 1986, die Stadt Breslau verfüge über mehr als 3.500 Plätze für den Ferienaustausch insgesamt, davon etwa 2.500 im Stadtgebiet. Am Ferienaustausch der Partnerbetriebe würden noch einmal etwa 3.000 Kinder und Jugendliche beider Länder teilnehmen.¹⁷⁷ Eine Übersicht der Stadtverwaltung Dresden über Ferienplätze für polnische Kinder und Jugendliche ergibt zusammengerechnet für das Jahr 1987 eine Gesamtzahl von 1.368 polnischen Teilnehmern allein in der sächsischen Stadt.¹⁷⁸

Wenn die Teilnehmerzahlen aufgrund fehlender vergleichbarer Datengrundlagen auch keine konkreten Quantifizierungen zulassen, werden sie hier doch so ausführlich dargestellt, weil sie insgesamt sehr deutlich machen, welchen ungemeinen Umfang der Ferienaustausch gesamtstaatlich, aber auch auf regionaler und kommunaler Ebene angenommen hatte. Entsprechend groß war seine Bedeutung als Kontaktraum für junge Ostdeutsche und Polen in einer Zeit, in der die Grenze erneut nur schwer zu überwinden war.

Bereits in der Frühphase spielten organisierte Dienst- oder Delegationsreisen für die zwischenmenschlichen Kontakte eine wichtige Rolle. Damals betrug das Verhältnis von Individual- zu organisierten Reiseformen ungefähr 1:1, wie die Reisetstatistiken des polnischen Innenministeriums für 1967 und 1968 zeigen.

175 Die Gesamtzahl ergibt sich aus der Summe der vom MfS einzeln aufgeführten Besuchszahlen. Siehe BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 29.09.1983, Bl. 5–8.

176 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, UW we Wrocławiu, Wyd. MKFiT, Informacja dotycząca wakacyjnej wymiany dzieci, młodzieży i studentów pomiędzy PRL i NRD w 1988 roku, o. D., o. Pag. Die deutlich höheren Teilnehmerzahlen in Breslau 1988 würden dem oben festgestellten Anstieg der Teilnehmer Ende der achtziger Jahre entsprechen.

177 Gonet, Elzbieta: Dolny Slask für Empfang der jungen Gäste aus der DDR bereit, *Sächsische Zeitung*, 18.07.1986, Beilage „wir“, S. 6.

178 Die Gesamtzahl errechnet sich aus den einzelnen Teilnehmerzahlen in: StdA DD, 5.3.4 SBV und RdSB West, Nr. 2842/2, Entwurf für den Beschluss des Rates der Stadt Dresden „Auf Grundlage des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 30.9.86 und des Beschlusses des Ministerrates vom 30.10.86 wird der Kinder- und Jugendaustausch zwischen der DDR und der VR Polen 1987 bis 1990 weitergeführt“, 20.02.1987, o. Pag.

So entfielen innerhalb von neun Monaten im Jahr 1967 von 170.595 Reisen von Polen in die DDR ungefähr die Hälfte (86.622) auf individuelle Privatreisen und 81.621 auf organisierte Reiseformen (Sportdelegationen, Dienstreisen und organisierte Urlaubsreisen).¹⁷⁹ 1968 sah die Quote ähnlich aus.¹⁸⁰ In den achtziger Jahren veränderte sich das Verhältnis jedoch deutlich: Das polnische Innenministerium wies für 1988 gut 1,5 Millionen Reisen von Polen in die DDR nach, von denen etwa 540.000 Dienstreisen (inklusive der Reisen polnischer Vertragsarbeiter und ihrer Familienangehörigen) waren und gut 400.000 den Kinder- und Jugendaustausch betrafen.¹⁸¹ Von den 1,5 Millionen Reisen entfielen damit insgesamt 940.000 auf organisierte Reiseformen, also knapp zwei Drittel. Selbst wenn man die (unbekannte) Zahl der Reisen der Vertragsarbeiter herausnimmt, wird doch deutlich, dass sich anders als in den sechziger Jahren ein viel größerer Teil der Reisetätigkeit (und der Kontaktmöglichkeiten zwischen Ostdeutschen und Polen) nun in organisierten Austauschformaten realisierte. In der Frühphase ebneten vor allem Delegationsreisen zwischen befreundeten Einrichtungen den Weg ins Nachbarland, mittlerweile erfüllten Kommunalpartnerschaften auch die Aufgabe, Teile des Massenreiseverkehrs zwischen beiden Ländern zu organisieren. Hierzu gehörten viele weitere Partnerschaftsformate, wie beispielsweise der Urlauberaustausch auf Betriebs- und Gewerkschaftsebene.¹⁸² Nicht zuletzt war die Möglichkeit, sich auf eine Auslandsreise begeben zu können, für viele eine wichtige Motivation, an Formaten der Kommunalpartnerschaften teilzunehmen.¹⁸³

Hans Modrow hob im Interview den positiven Effekt des Kinder- und Jugendaustausches für die Verständigung der Gesellschaften beider Länder hervor: „Wenn junge Menschen miteinander arbeiten, miteinander Freizeit verbringen, das ist dann schon eine Brücke, die uns nähergebracht hat.“¹⁸⁴ Dagegen wird nichts Grundsätzliches einzuwenden sein, allerdings weist Daniel Logemann auf einen anderen für die Bewertung des Ferienaustausches wichtigen Aspekt hin: Organisierte Reiseformen bildeten eben auch „die kanalisierten Formen von

179 Die Differenz zur Gesamtsumme entsteht durch die mitgezählten Umsiedlungen in die DDR, deren Zahl für 1967 mit 2.352 angegeben wird. IPN, BU 1616/316, MSW, Biuro Paszportów i Dowodów Osobistych, Informacja Nr. 078 dotycząca wyjazdów zagranicznych w okresie 1.I.1968 do 30.IX.1968 r., 21.10.1968, Bl. 68–79, hier Bl. 78.

180 Ebenda. Die in dieser Zeit stattfindende Ausreisewelle vor allem jüdischer Polen wird in den hier genutzten Zahlen vernachlässigbar sein, denn erstens wurden dauerhafte Ausreisen („wyemigrowało“) gesondert erfasst, und zweitens war die Hauptzielrichtung der jüdischen Emigranten nicht die DDR.

181 IPN, BU 1616/493, MSW, Biuro Paszportów, Informacja o przebiegu wymiany osobowej między Polską a krajami socjalistycznymi w latach 1979–1988, 21.04.1989, Bl. 80.

182 Logemann: Das polnische Fenster, S. 63, 213; siehe auch Wolter: Reisen in der DDR, S. 63–65. Allgemein zum Tourismus in der DDR siehe Wolter: Ich harre aus im Land. Zu Volkspolen siehe Sowiński: Wakacje w Polsce Ludowej; Majowski: Polska Ludowa zaprasza.

183 Interview mit Heidi Schultz, Min. 22:30–23:55 u. 33:47–36:42.

184 Interview mit Hans Modrow, Min. 17:57–19:36.

leichter zu kontrollierenden Kontakten¹⁸⁵ zwischen Ostdeutschen und Polen. Damit unterschieden sich die achtziger Jahre deutlich von der Zeit des pass- und visafreien Reiseverkehrs mit seinen millionenfachen unkontrollierbaren Individualreisen. „Erholung und Völkerfreundschaft sollten wieder planbar werden. [...] Urlaub in Volkspolen bekam (wieder) die Aura von wachsgebohnerten Ferienheimen, lustigen Tagesausflügen im Reisebus und inszenierter Lagerfeuerromantik.“¹⁸⁶ Auch für diese spezifische Art der Kontaktmöglichkeiten zwischen Ostdeutschen und Polen standen die Kommunalpartnerschaften der achtziger Jahre.

6.3.5 Kooperation, Überwachung, Spionage: Die Rolle der Staatssicherheitsdienste

In der Tatsache, dass jährlich Hunderttausende Kinder, Jugendliche und Studenten ins Ausland fahren bzw. in das eigene Land kamen, sahen Polen wie die DDR auch eine sicherheitspolitische Herausforderung, der sich unter anderen ihre Staatssicherheitsdienste annahmen.

Kooperation

Das MfS der DDR und der dem Innenministerium unterstellte polnische Staatssicherheitsdienst arbeiteten bei der Absicherung des reibungslosen Verlaufs des Ferienaustausches und der Gefahrenabwehr zusammen und bedienten sich zur Erledigung ihrer Aufgaben ähnlicher Methoden. Während des Sommerferien-austausches im Juli und August 1985 wurden beispielsweise je vier Mitarbeiter der Staatssicherheitsdienste in das jeweils andere Land entsandt, um Absicherungsmaßnahmen vor Ort zu koordinieren.¹⁸⁷ Das polnische Innenministerium initiierte zu diesem Zweck jährlich operative Vorgänge, von denen die meisten als Objektvorgang (*sprawa obiektowa*) oder operativer Kontrollvorgang (*sprawa operacyjnego sprawdzenia*) geführt wurden, und wie die Sommerferienaktionen selbst ab 1985 den Titel „Lato“ (Sommer) mit der Jahreszahl des Austausches trugen, also „Lato-85“, „Lato-86“ usw.¹⁸⁸ 1984 nannte sich der Objektvorgang zur Absicherung des Jugendaustausches mit der DDR (und in diesem Jahr anders als

185 Logemann: Das polnische Fenster, S. 63.

186 Ebenda, S. 221.

187 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wyzd. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektowej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 19. Zur Kooperation beider Geheimpolizeien im Kinder- und Jugendaustausch ausführlich *Jaskułowski*: Die Stasi macht Ferien, S. 121–125. Zu den dabei auftretenden Spannungen *ders.*: *Przyjaźń, której nie było*, S. 321 f.

188 Siehe beispielsweise: IPN, BU 0236/298, [MSW,] Wniosek o wszczęcie sprawy obiektowej LATO-85, 18.06.1985, Bl. 8.

in den Folgejahren auch mit der Tschechoslowakei und Ungarn) „Odra“ (Oder). Dessen Ziel war es, die ein- und ausreisenden Jugendgruppen abzusichern und operativ zu schützen: „Unsere Hauptaufgabe wird die Aufdeckung und sofortige Beseitigung jedweder eventueller Bedrohungen sein, die im Zusammenhang mit der Aktion ‚Lato-84‘ stehen.“¹⁸⁹

Hierzu war vorgesehen, dass alle Einheiten des Sicherheitsdienstes mit der Bürgermiliz sowie mit dem Zentralen und den Regional- und Woiwodschaftsstäben zusammenarbeiteten.¹⁹⁰ Das polnische Innenministerium nutzte hierfür neben von den Woiwodschaften vor Ort eingesetzten Koordinatoren vor allem inoffizielle Mitarbeiter in den Jugendgruppen, die teilweise speziell für diese Aufgaben unter den in den Jugendaustausch eingebundenen Personen angeworben worden waren. So wurde IM „Robert“ aus Łódź (vermutlich 1984) augenscheinlich auch deshalb verpflichtet, weil er zuvor am Studentenaustausch mit der DDR teilgenommen hatte. Er sollte künftig über weitere Begegnungen berichten sowie am FeriENAustausch mit der DDR teilnehmen.¹⁹¹ IM „Zofia“, eine Lehrerin aus Piła, war zuvor bereits als Betreuerin einer polnischen Jugendgruppe in die DDR gefahren, als sie vermutlich 1985 inoffizielle Mitarbeiterin der polnischen Staatssicherheit wurde. Ihre Aufgabe:

Die [IM-]Kandidatin wird für die operative Absicherung des Aufenthaltes von Kadern und Jugendlichen aus Polen im Rahmen des SommerferiENAustausches in der DDR eingesetzt sowie für die Meldung jedweder mit genanntem Austausch in Zusammenhang stehender Unregelmäßigkeiten und Fälle der Ausnutzung dieser Form der Erholung von Kindern und Jugendlichen zur Durchführung feindlicher Tätigkeiten.¹⁹²

Auch eine Łódźer Gymnasiallehrerin, die sich eigenen Angaben zufolge aus Sorge um das Schicksal der Kinder und Jugendlichen bereit erklärt hatte, ihre kleinen Lieblinge als IM „Sędzia“ auch operativ zu „betreuen“,¹⁹³ wurde explizit deshalb angeworben, da sie jährlich als Begleiterin im Kinder- und Jugendaustausch in die DDR gefahren war bzw. sich um DDR-Gruppen in Polen gekümmert

189 „Naszym głównym zadaniem będzie wykrywanie i natychmiastowa likwidacja wszelkich ewentualnych zagrożeń związanych z akcją ‚Lato-84.‘“ IPN, BU 01419/338/Jacket, MSW, Zastępca Dyrektora Dep. [vermutl. III], Wniosek o wszczęcie sprawy obiektowej, Kryptonim „ODRA“, 02.07.1984, Bl. 6.

190 Ebenda.

191 IPN, Ld 0040/2201/1, Kwestionariusz, o. D., Bl. 7–19, hier Bl. 13.

192 „Kandydat zostanie wykorzystany do operacyjnego zabezpieczenia pobytu kadry i młodzieży z Polski na terenie NRD w ramach akcji letniej, sygnalizowania o wszelkich nieprawidłowościach związanych ze wspomnianą akcją oraz o przypadkach wykorzystania tej formy wypoczynku dzieci i młodzieży do prowadzenia wrogiej działalności.“ IPN, Po 00100/734/Jacket, Kwestionariusz, o. D., Bl. 7–18, hier Bl. 12.

193 IPN, Ld 0040/1229/1, Kwestionariusz, o. D., Bl. 7–18, hier Bl. 11.

hatte. Ihre geheimdienstlichen Aufgaben: Informationsübermittlung im Falle von Störungen des ordnungsgemäßen Ablaufs, Beschaffung von Informationen aus Organisatoren- und Betreuerkreisen und über mit der *Solidarność* oder mit dem katholischen Klerus verbundene Personen sowie Verhinderung von Versuchen, die Ferienaktion zu antisozialistischen Zwecken zu missbrauchen.¹⁹⁴ Zur Anzahl der von der polnischen Seite eingesetzten inoffiziellen Mitarbeiter finden sich in den Akten keine Gesamtübersichten. Ein Beispiel aus dem Ferienaustausch Suwałkis zeigt jedoch eine (zufällige) Größenordnung. Zur Absicherung des dreiwöchigen Ferienaufenthaltes mehrerer Gruppen von insgesamt 755 polnischen Kindern in den Bezirken Schwerin, Neubrandenburg und Rostock wurden von polnischer Seite neun Betreuer und Übersetzer als inoffizielle Mitarbeiter oder als sogenannte staatsbürgerliche Kontakte¹⁹⁵ geführt, die mit in die DDR reisten.¹⁹⁶

Auch das MfS sicherte den Kinder- und Jugendaustausch mit operativen Mitteln ab und ging dabei, wie das Beispiel des Bezirks Neubrandenburg¹⁹⁷ zeigt, generalstabsmäßig vor. Alle 14 MfS-Kreisdienststellen des Bezirks von Altenreptow bis Waren wurden mit dem Ferienaustausch betraut und berichteten in der Ferienzeit wöchentlich an die MfS-Bezirksverwaltung.¹⁹⁸ Bereits die Vorbereitungen in Städten, Gemeinden und auf Bezirksebene wurden umfassend ausgeforscht. 1987 lieferten die IM „Erich Schulz“, „Manfred Müller“, „Andreas Winkler“ und andere aus dem gesamten Bezirk Berichte über die einzelnen Absprachen und Maßnahmen der staatlichen Organe im Vorfeld der Feriengestaltung.¹⁹⁹ Eine besondere Rolle kam den vom Rat des Bezirks Neubrandenburg in der Woiwodschaft Koszalin eingesetzten Koordinatoren für den Aufenthalt der

194 IPN, Ld 0040/1229/1, Zastępca Naczelnika Wydz. III-I WUSW w Łodzi, Charakterystyka i kierunki wykorzystania TW ps. „Sędzia“, 11.07.1986, Bl. 32–35, hier Bl. 34.

195 Als staatsbürgerlichen Kontakt (kontakt obywatelski, KO) führte die polnische Staatssicherheit Personen, die aufgrund ihres Wohnortes, ihres sozialen oder beruflichen Status, ihrer Fremdsprachen- oder Fachkenntnisse genutzt werden konnten, um Informationen zu besorgen oder kurzfristige Aufgaben auszuführen, ohne eine formale Verpflichtungserklärung unterschrieben zu haben. *Dudek/Paczkowski*: Polen, S. 309.

196 IPN, BU 0236/298, WUSW w Suwałkach an MSW, Naczelnik Wydz. III Dep. III, 27.06.1985, Bl. 98 f.

197 In den Stasi-Akten fanden sich überdurchschnittlich viele Dokumente der MfS-Bezirksverwaltung Neubrandenburg mit Bezug zu den Kommunalpartnerschaften mit Polen. Der Grund hierfür könnte Zufall sein, an einer ggf. überdurchschnittlich guten Überlieferung und Erschließung des Neubrandenburger Aktenbestandes liegen oder daran, dass Unterlagen anderer Dienststellen in den BStU-Findmitteln nicht mit den Kommunalpartnerschaften in Verbindung gebracht werden. Da die Archivrecherchen beim BStU grundsätzlich von dessen Mitarbeitern geführt werden, ist dies schlecht einzuschätzen. Zu diesem Punkt ausführlich *Staadt*: Stasi-Unterlagenbehörde.

198 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, Berichterstattung der Kreisdienststellen zum Kinder- und Jugendaustausch mit der VR Polen, o. D. [nach 14.08.1987], Bl. 41.

199 Diverse entsprechende IM-Berichte in: BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, insbes. Bl. 51 f., 58, 109 f., 123 f.

DDR-Jugendlichen zu. Das MfS plante, diese unmittelbar an einen eigens eingesetzten Führungsoffizier anzubinden und „zur Realisierung spezifischer Aufgabenstellungen im Auftrage des MfS“ zu verpflichten,²⁰⁰ wenn sie wie IM „Andreas Rückert“ nicht so oder so schon für die Staatssicherheit tätig waren.²⁰¹ In der entsprechenden Verpflichtungserklärung der Koordinatoren des Rates des Bezirks hieß es:

Mir ist aufgrund der komplizierten Lageentwicklung, die gekennzeichnet ist von der Kreuzzugsstrategie gegen den Sozialismus und insbesondere Aktivitäten, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Staaten (DDR und VR Polen) zu zerstören, bewußt, daß verstärkte Anstrengungen erforderlich sind, um das politische Anliegen des Ferienaustausches offensiv zum Tragen zu bringen.²⁰²

Die Koordinatoren des Bezirks sollten im Auftrag des MfS vor Ort die Legendierung (Tarnung) des Stasi-Führungsoffiziers als angeblicher staatlicher Beauftragter auch gegenüber polnischen Partnern gewährleisten, ihn in seinen „Aufklärungshandlungen“ unterstützen und auf die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit durch die Betreuer Einfluss nehmen. Sie hatten außerdem die Aufgabe, regelmäßig über den Ablauf des Ferienaufenthaltes zu berichten (wöchentlich telefonisch, bei speziellen Vorkommnissen an die Operativgruppe Warschau und periodisch ebenfalls telefonisch an die MfS-Bezirksverwaltung Neubrandenburg). Auch die im Ferienaustausch tätigen Übersetzer und Kraftfahrer sollten beauftragt werden, der Staatssicherheit operativ relevante Sachverhalte zu melden.²⁰³ Hinzu kam – ähnlich wie in Polen – der Einsatz von inoffiziellen Mitarbeitern und gesellschaftlichen Mitarbeitern für Sicherheit (GMS),²⁰⁴ die vor allem als Betreuer oder Dolmetscher arbeiteten.²⁰⁵ So setzte die MfS-Bezirksverwaltung Neubrandenburg im Sommer 1987 unter anderem ein: IMS

200 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, Plan zum Einsatz eines Führungsoffiziers zur Realisierung ausgewählter Aufgabenstellungen der Sicherung des Ferienaustausches zwischen der DDR und der VR Polen im Zeitraum vom 10.7.1985 bis 25.8.1985, 01.07.1985, Bl. 31–38, hier Bl. 33.

201 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, Schreiben an Abteilung XV, 23.04.1987, Bl. 60.

202 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, Plan zum Einsatz eines Führungsoffiziers zur Realisierung ausgewählter Aufgabenstellungen der Sicherung des Ferienaustausches zwischen der DDR und der VR Polen im Zeitraum vom 10.7.1985 bis 25.8.1985, 01.07.1985, Bl. 36.

203 Ebenda, Bl. 33.

204 Hiermit wurden vom MfS seit 1968 inoffizielle Informanten bezeichnet, die in der Öffentlichkeit eine „staatsbewusste Einstellung und Haltung“ vertraten. *Engelmann et al.*: Das MfS-Lexikon, S. 108.

205 BStU, MfS, ZOS, Nr. 2627, [BV Neubrandenburg,] AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 31.08.1984, Bl. 104–106, hier Bl. 105.

„Marco Stefan“ aus Prenzlau als Betreuer und/oder Teilnehmer,²⁰⁶ IM „Martin“ als Betreuer und IM „Fritz Pfeiffer“ aus Altentreptow als Dolmetscher vom 5. bis 21. Juli in Czaplinek,²⁰⁷ GMS „Gerd Hösel“ aus Ueckermünde als Betreuer von 22 Lehrlingen der Betriebsberufsschule „Katja Niederkirchner“ vom 13. bis 23. August in der Berufsschule Nr. 1 (Zespól Szkół Zawodowych) in Koszalin,²⁰⁸ IMS „Bussard“ vom 6. bis 19. Juli als Betreuer an einem Internat in Koszalin und IMS „Liebtrau“ aus Templin ebenfalls als Betreuer vom 7. bis 23. Juli an einer Warschauer Schule.²⁰⁹ Die MfS-Zentrale in Ost-Berlin führte eigens Beratungen und Anleitungen für Mitarbeiter ihrer Bezirksleitungen durch, die für den Kinder- und Jugendaustausch mit Polen zuständig waren.²¹⁰ Auch der Urlauberaustausch zwischen Polen und der DDR wurde vom MfS abgesichert.²¹¹

Die Zusammenarbeit beider Geheimpolizeien bei der Absicherung des Austausches war von einem gewissen Maß an Argwohn und Distanz gekennzeichnet. Für den IM-Einsatz in den Kinder- und Jugendlagern bedeutete dies beispielsweise, dass das MfS den polnischen Offizieren nicht bei der Organisation der materiellen Absicherung ihrer Arbeit in der DDR half und auch die ostdeutschen Stasimitarbeiter in Polen ähnlich behandelt wurden. So nahmen polnische Staatssicherheitsoffiziere nicht an verabredeten Treffen teil, die DDR-Geheimdienstler erhielten Dienstwohnungen ohne Telefonanschluss, ihre Anfragen wurden ignoriert. Dies führte letztlich dazu, dass in den Jugendlagern zwei IM-Netze separat voneinander tätig waren, das ostdeutsche und das polnische.²¹² Insgesamt kann trotzdem von einer *Kooperation* beider Dienste gesprochen werden, die sich ähnlicher Methoden bedienten.

Daniel Logemann weist darauf hin, dass die umfassende geheimpolizeiliche Überwachung des Kinder- und Jugendaustausches weniger die „fast sprichwörtliche ‚ideologische Diversion‘, sondern ganz normale Probleme des Alltags“ zutage gefördert habe.²¹³ Diesen Befund bestätigen die ausgewerteten Akten vollkommen. So fertigten die Geheimpolizeien beider Länder eine Unmenge von

206 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Prenzlau an [BV Neubrandenburg,] Abt. XX, 01.07.1987, Bl. 125.

207 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Altentreptow an BV Neubrandenburg, Abt. 20, 29.06.1987, Bl. 117.

208 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Ueckermünde an BV Neubrandenburg, 30.06.1987, Bl. 121.

209 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Templin an [BV Neubrandenburg, Abt. XX, 30.06.1987, Bl. 122.

210 Siehe beispielsweise: BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, MfS, [HA XX/2,] an Leiter der BV, o. D. [eingegangen am 12.05.1987], Bl. 97.

211 Siehe beispielsweise: BStU, MfS, BV Dresden, AKG, Nr. 10575, BV Dresden, Leiter, an alle KD außer [Dresden-]Stadt und -Land, 12.05.1983, Bl. 44 f.

212 *Jaskułowski: Przyjaźń, której nie było*, S. 321 f.

213 *Logemann: Das polnische Fenster*, S. 246.

Meldungen zu banalsten Zwischenfällen an. Immer wieder wurde erwähnt, dass polnische, aber auch DDR-Kinder mit ungewöhnlich großen Geldsummen in die Ferienlager gekommen waren,²¹⁴ um augenscheinlich im Nachbarland im Auftrag der Eltern Einkäufe zu tätigen.²¹⁵ Krankheiten aller Art waren immer wieder Anlass zu sofortigen geheimdienstlichen Maßnahmen. Als ein polnischer Schüler im Ferienaustausch des VEB Baustoffkombinat Neubrandenburg am 8. Juli 1987 mit einem grippalen Infekt ins Krankenhaus Teterow kam, informierte die dortige MfS-Kreisdienststelle sofort die Bezirksleitung Neubrandenburg.²¹⁶ Ob sich eine 11-jährige „buergerin der vr p“ im Betriebskinderferienlager Nagema Neubrandenburg beim Spielen einen Arm brach²¹⁷ oder eine 21-köpfige polnische Kindergruppe und ihre ostdeutsche Betreuerin nach dem Verzehr von Gulasch, Kartoffeln, zwei gekochten Eiern, Gurkensalat und Fruchtmilch im Rostocker Restaurant „Trutzburg“ in den folgenden Nachtstunden an Durchfällen und leichten Bauchschmerzen litten²¹⁸ – in diesen und etlichen ähnlichen Fällen alarmierte die Bezirksdirektion der Deutschen Volkspolizei sofort per Fernschreiben sowohl das Innenministerium in Ost-Berlin als auch die Bezirksverwaltung für Staatssicherheit, die SED-Bezirksleitung und den Rat des Bezirks. In ähnlicher Menge finden sich Meldungen und Berichte über Disziplinlosigkeiten, Vandalismus, Alkoholmissbrauch, illegalen Handel, Organisationsmängel in den Ferienlagern, kleinere Diebstähle,²¹⁹ über Schwierigkeiten beim Fahrkartenverkauf am Bahnhof²²⁰ und das unnötige Mitführen von eigener Bettwäsche und Konservennahrung,²²¹

214 Beispielsweise: BStU, MfS, ZOS, Nr. 2627, [BV Neubrandenburg,] AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 31.08.1984, Bl. 105; BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 29.09.1983, Bl. 5–8, hier Bl. 6. Die Tatsache, dass polnische Kinder und ihre Betreuer sehr viel Bargeld mit sich führten, fiel auch außerhalb geheimpolizeilicher Erkundigungen auf, so etwa in der SED-Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte: StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, RdSB Mitte, Ferienstab, an SED-SBL Dresden-Mitte, Vorkommnis im Kinderferienlager des DLB Weinböhla, 07.07.1987, o. Pag.

215 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 752, Abt. VI, Information, Quelle: „Kerstin Behr“, Abschrift, 14.08.1986, Bl. 7; BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Malchin an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 14.08.1987, Bl. 296.

216 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Teterow an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 10.07.1987, Bl. 168.

217 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, BDVP Neubrandenburg an Mdi, Berlin/MfS-BV Neubrandenburg/SED-BL Neubrandenburg/RdB Neubrandenburg, 17.07.1987, Bl. 187.

218 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, BDVP Neubrandenburg an Mdi, Berlin/BDVP Rostock/MfS-BV Neubrandenburg/SED-BL Neubrandenburg/RdB Neubrandenburg, 13.07.1987, Bl. 175.

219 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wydz. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektowej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 21, 23.

220 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Templin an BV Neubrandenburg, 03.07.1987, Bl. 136.

221 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, Information über den bisherigen Verlauf des Kinder- und Jugendaustausches mit der VR Polen – Situation in den Ferienlagern in der VR Polen, 10.07.1987, Bl. 151.

über Jungen, die nachts in die Mädchenzimmer geschlichen waren, und Mädchen, die ihren Schülerschein verloren hatten.²²² Kurzum: Die Geheimpolizeien beider Länder – auch die polnischen Sicherheitsbehörden registrierten derartige Fälle²²³ – beschäftigten sich mit einer unglaublichen Menge alltäglicher Probleme und Vorkommnisse, wie sie bei Ferienaufenthalten von Kindern und Jugendlichen überall auf der Welt vorkommen dürften (nur mit dem Unterschied, dass zumindest in westlichen Demokratien in solchen Fällen in der Regel nicht gleich der Geheimdienst eingeschaltet wird).

Aber es ging, anders als Daniel Logemann suggeriert, nicht nur um Alltagsbanalitäten, sondern teilweise auch um schwerwiegendere Vorkommnisse, die auch in anderen politischen Systemen ein Eingreifen zumindest der Polizei erforderlich gemacht hätten. So wurde während des Sommerferien austausches 1985 in Breslau ein 16-jähriges Mädchen aus der DDR von fünf Jugendlichen vergewaltigt,²²⁴ in Neustrelitz stahlen mehrere polnische Jugendliche während ihres Ferienaufenthaltes beim VEB Technische Gebäudeausrüstung im Juli 1987 in ortsansässigen Verkaufsstellen Kleidung, Kosmetik, Schuhe und Werkzeug „zum Nachteil sozialistischen Eigentums“,²²⁵ und einem polnischen Betreuer wurde im gleichen Monat in Neubrandenburg der Dachgepäckträger seines Polski-Fiats gestohlen und der Wagen ausgeraubt.²²⁶ Der Staatssicherheitsdienst der Woiwodschaft Łódź ermittelte 1985 gegen einen stellvertretenden Betriebsdirektor, der für sich und drei Angestellte Bescheinigungen für den Urlauberaustausch mit der DDR gefälscht haben soll, um damit bei der Polnischen Nationalbank mehr DDR-Geld eintauschen zu können als erlaubt.²²⁷ Ein Jahr später versuchte die Staatssicherheit der Woiwodschaft Jelenia Góra, finanzielle Unregelmäßigkeiten im Kinder- und Jugendaustausch der Vorjahre aufzudecken, in deren Rahmen 313.975 DDR-Mark sowie 100.100 Tschechoslowakische Kronen rechtswidrig in Polnische Złoty getauscht worden waren.²²⁸

222 Siehe diverse Meldungen in: BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, Aktentitel: Ferienaustausch von Kindern und Jugendlichen der DDR und Polens 1987.

223 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wydz. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektywnej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 22 f.; siehe auch entsprechende Meldungen der Parteiorgane: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2920, Kierownik Wydz. Nauki, Oświaty i Kultury an KC PZPR, Wydz. d/s Młodzieży, 15.08.1985, Bl. 25–27, hier Bl. 27.

224 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wydz. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektywnej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 23.

225 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, BDVP Neubrandenburg an Mdl, Berlin/MfS-BV Neubrandenburg/SED-BL Neubrandenburg/RdB Neubrandenburg, 09.07.1987, Bl. 158–160.

226 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, BDVP Neubrandenburg an Mdl, Berlin/MfS-BV Neubrandenburg/SED-BL Neubrandenburg/RdB Neubrandenburg, 15.07.1987, Bl. 178.

227 Siehe die gesamte Ermittlungsakte: IPN, Ld 014/335, Aktentitel: Sprawa operacyjnego sprawdzenia kryptonim „Wymiana“ 1985/86.

228 Siehe die gesamte Akte: IPN, Wro 020/756, Aktentitel: Sprawa operacyjnego sprawdzenia kryptonim „Wymiana“ 1986/87. Dass hier für zwei nicht miteinander in Verbindung stehende Vorgänge derselbe Deckname „Wymiana“ (Austausch) verwendet wurde, ist vermutlich Zufall.

Entscheidender ist noch, dass sich die Geheimpolizeien explizit auch für *politische* Ereignisse im Zusammenhang mit dem Ferienaustausch interessierten. Der „Informationsbedarf zur Realisierung der Informationsstrecke“ der Bezirksverwaltung Neubrandenburg aus dem Jahr 1985 nannte neben einer Reihe von unpolitischen Ereignissen wie Bränden, Havarien, Epidemien und kriminellen Handlungen auch explizit politisch eingestufte Vorfälle, die sofort zu melden waren. Dazu gehörten:

- Gewaltakte gegen Objekte, Betreuer und Teilnehmer
- Handlungen der staatsfeindlichen Hetze und artverwandte Delikte
- Entstellung der Aussage von Druckerzeugnissen
- Vorbereitung/Durchführung von Demonstrativhandlungen
- Rowdytum, Zusammenrottungen, andere bedeutsame Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bzw. des Ablaufes des Ferienaustausches[.]²²⁹

Die Staatssicherheitsorgane beider Länder verfolgten politische Vorfälle, die auch unabhängig vom Ferienaustausch in sozialistischen Diktaturen geheimpolizeiliche Maßnahmen nach sich gezogen hätten. Dies betraf etwa nationalistische oder neonazistische Äußerungen deutscher Teilnehmer gegenüber Polen.²³⁰ So hatte ein junger Berliner 1985 in Kattowitz das Deutschlandlied gesungen²³¹ und ein 21-Jähriger in Erfurt betrunken auf dem Gelände der polnischen Ferienkinder „Deutschland den Deutschen! Pollackenschweine raus!“ geschrien.²³² Ein anderer angetrunkenen Jugendlicher äußerte im Sommer 1987 über den Aufenthalt polnischer Jugendgruppen im mecklenburgischen Friedland „auschwitz musz her“ und „ich bin der hasz“.²³³ Während des Aufenthaltes einer Delegation polnischer Kinder 1983 im Zentralen Pionierlager „Fritz Heckert“ in Malchow im Kreis Waren spuckte ein polnisches Mädchen einen sowjetischen Jungen an, riss ihm das Halstuch herunter, trampelte darauf herum und zerriss eine Ausgabe des

229 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, Plan zum Einsatz eines Führungsoffiziers zur Realisierung ausgewählter Aufgabenstellungen der Sicherung des Ferienaustausches zwischen der DDR und der VR Polen im Zeitraum vom 10.7.1985 bis 25.8.1985, 01.07.1985, Bl. 38.

230 IPN, BU 0236/298, [MSW, Wydz. III, Dep. III,] Analizy sprawy obiektywnej krypt. „LATO-85“, 15.12.1985, Bl. 23.

231 IPN, BU 0236/298, [Verf. unleserlich,] Protokół, 22.07.1985, Bl. 138.

232 BStU, MfS, ZOS, Nr. 2627, [BV Erfurt,] Abteilung XX/2, Information zu den Ergebnissen der politisch-operativen Sicherung der Aufnahme von Kindern und Jugendlichen aus der VR Polen zu Ferien- und Urlaubsaufenthalten im Bezirk Erfurt und der Entsendung solcher aus dem Bezirk Erfurt in die VR Polen 1984, 17.09.1984, Bl. 98-101, hier Bl. 100.

233 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Neubrandenburg an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 17.07.1987, Bl. 194.

KPdSU-Zentralorgans *Pravda*.²³⁴ Im gleichen Sommer registrierte die DDR-Staatsicherheit, dass aus einem Ferien- und Arbeitslager in Grevesmühlen, in dem polnische Jugendliche untergebracht waren, eine „Staatsflagge der VR Polen“ entwendet worden war. Es stellte sich jedoch heraus, dass hier eher die sozialistische Mangelwirtschaft als ein politisches Motiv zugrunde lag: „Die Täter, zwei jugendliche Bürger der DDR, wollten aus dieser Fahne für das Spiel FC Hansa Rostock – 1. FC Union Berlin eine Fanfahne anfertigen.“²³⁵

Hinzu kamen explizit oppositionelle Meinungsäußerungen, die die Staatssicherheitsorgane auf den Plan riefen. Mit polnischen Studenten, die in der Industriellen Gartenanlage Neubrandenburg im Arbeits-Ferieneinsatz waren, gab es 1984 „ideologische Auseinandersetzungen, die insbesondere die Einstellung der Studenten zur Arbeit betrafen“.²³⁶ In einer anderen polnischen Studentengruppe, die 1987 im Getränkekombinat Stammbetrieb Neubrandenburg arbeitete, registrierte das MfS oppositionelle „erscheinungen“: „in politischen gespraechen mit ihnen kam ihre tiefe sympathie mit der solidarnocsbewegung [sic] in polen zum ausdruck. mit dem programm der pvap identifizieren sie sich nur teilweise. [...] gleichzeitig brachten sie ihr desinteresse fuer eine qualifizierung auf dem gebiet des marxismus-leninismus zum ausdruck.“²³⁷ Auch Kirchenbesuche polnischer Ferienkinder weckten immer wieder das Misstrauen der DDR-Staatssicherheit. Im Juli 1987 berichtete die in einem Ferienlager eingesetzte MfS-Kontaktperson „Gretchen“, der polnische Dolmetscher der Gruppe plane, mit den Kindern an einem Gottesdienst der Gemeinde Pinnow teilzunehmen. Mit dem Propst habe er verabredet, dabei einen gemeinsamen Friedensgesang mit den etwa 20 polnischen Kindern und der Dorfbevölkerung anzustimmen. Um derartige konterrevolutionäre Gesangsrunden unmöglich zu machen, veranlasste das MfS für den betreffenden Sonntag operativ eine Programmänderung. „in zusammenarbeit mit der lagerleitung und dem rat des kreises wurde daraufhin kurzfristig entschieden, dasz fuer den 19.07. [...] von 08.00 uhr bis 19.00 uhr [...] eine busfahrt nach ueckermuende organisiert wird. es wird abgesichert, dasz alle poln. betreuer und kinder an dieser fahrt teilnehmen.“²³⁸

234 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 753, AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 29.09.1983, Bl. 6.

235 BStU, MfS, ZOS, Nr. 2627, Lagefilm Nr. 183/83 von 2.7.83, 06.30 Uhr bis 3.7.83, 06:30 Uhr, Bl. 70–72, hier Bl. 72.

236 BStU, MfS, ZOS, Nr. 2627, [BV Neubrandenburg,] AKG, Abschlußbericht über den Ferienaufenthalt polnischer Kinder und Jugendlicher im Bezirk Neubrandenburg, 31.08.1984, Bl. 104–106, hier Bl. 105.

237 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Neubrandenburg an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 14.08.1987, Bl. 295.

238 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Anklam an BV Neubrandenburg, Abt. XX, Leiter, 16.07.1987, Bl. 180.

Damit ging die Auskundschaftung des Kinder- und Jugendaustausches weit über die Registrierung von Alltagsbanalitäten hinaus. Der Ferienaustausch war als kommunalpartnerschaftliches Format vielmehr Zielobjekt der Geheimpolizeien beider Länder, um diesen „abzusichern“. Wie der letzte Fall zeigt, nutzte zumindest die DDR-Staatssicherheit Partnerschaftsprogramme auch, um von ihr als oppositionell eingestufte Handlungen zu verhindern.

Überwachung und Spionage

Die DDR-Seite verließ nachweislich den engen Bereich der mit den polnischen Sicherheitsbehörden abgestimmten Kooperation. Darauf, dass das MfS in Polen eigene inoffizielle Mitarbeiter einsetzte, ohne die polnische Seite zu informieren, wurde bereits hingewiesen.²³⁹ Auch in den Ferienlagern scheint dies der Fall gewesen zu sein. Hier suchte die DDR-Staatssicherheit innerhalb des polnischen und des deutschen Personals permanent nach geeigneten IM-Kandidaten²⁴⁰ oder schöpfte polnische Betreuer ab,²⁴¹ was der polnischen Spionageabwehr nicht verborgen blieb.²⁴²

An der Informationsbeschaffung beteiligten sich auch andere Partei- und staatliche Institutionen, nicht nur das MfS. Ähnlich wie in den Parteipartnerschaften lieferten auch im Kinder- und Jugendaustausch diverse beteiligte Einrichtungen Berichte über die politische Entwicklung im Nachbarland. So erhielt die für den gesamten Dresdner Ferienaustausch zuständige SED-Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte Meldungen über Vorfälle im Ferienaustausch, die auch ideologische Einschätzungen des Betreuungspersonals enthielten.²⁴³ Der Rat des Bezirks Dresden forderte vom Stadtbezirksrat Dresden-Mitte detaillierte Informationen über den Ablauf des Ferienaustausches an, die ausdrücklich auch politische Einschätzungen wie Stimmungen und Meinungen der polnischen Teilnehmer, „Fragen, Standpunkte und Probleme aus Gesprächen und Diskussionen“ sowie „Informationen über Vorkommnisse und Verstöße sowie über den Stand ihrer Klärung“ berücksichtigen sollten.²⁴⁴ Und auch die SED-Bezirksleitung Dresden

239 Kapitel 5.1, S. 193–197; *Domnitz*: Kooperation und Kontrolle, S. 203.

240 *Jaskutowski*: Die Stasi macht Ferien, S. 127.

241 Beispielsweise 1987 ein polnisches Betreuerpaar im Kinderferienlager Rützenfelde. BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Malchin an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 14.08.1987, Bl. 296.

242 *Jaskutowski*: *Przyjaźń, której nie było*, S. 321.

243 StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, SED-SBL Dresden-Mitte, Abschlußbericht über den Ferienaustausch von Kindern und Jugendlichen zwischen der DDR und der VR Polen, 11.09.1986, o. Pag.; ebenda, RdSB Dresden-Mitte, Ferienstab, an SED-SBL Dresden-Mitte, Vorkommnis im Kinderferienlager des DLB Weinböhla, 07.07.1987, o. Pag.

244 StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, RdS Dresden, Stadtrat für Jugendfragen,

fertigte nach wie vor politische Einschätzungen über die politische Lage in Polen an, die sich aus den Berichten des Ferienaustausches speisten.²⁴⁵ In die operative Funktion von Kommunalpartnerschaften waren also neben dem MfS auch die beteiligten staatlichen und Parteiinstanzen der DDR einbezogen, was analog in den Parteipartnerschaften jener Zeit zu beobachten war. Für die polnische Seite sind hingegen keine entsprechenden Aktivitäten dokumentiert.

Die operativen Aktivitäten des MfS waren nicht auf den Kinder- und Jugendaustausch beschränkt. Auch andere Partnerschaftsformen wurden nach wie vor mit inoffiziellen Mitarbeitern durchgesetzt. In Bezug auf die Partnerschaft zwischen dem Bezirksvorstand Neubrandenburg der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands und der polnischen Vereinigten Bauernpartei²⁴⁶ in Koszalin definierte die MfS-Bezirksverwaltung Neubrandenburg im März 1984 folgenden „Informationsbedarf“: Beim Delegationsaustausch sollten die Personalien der polnischen Delegationsmitglieder „unter Berücksichtigung ihrer politischen Haltung“ festgestellt, das Verhältnis der polnischen Parteien zueinander beschrieben, die Haltung der Delegationsmitglieder und der polnischen Bauern zur *Solidarność* eingeschätzt, Informationen zur politischen Lage in Polen erarbeitet und nicht zuletzt die Frage beantwortet werden: „Werden von den Delegationsmitgliedern übermäßig Nahrungs- und Genußmittel erworben, die eventuelle spekulative Geschäfte beinhalten?“²⁴⁷ Auch zahlreiche andere Partnerschaftsverbindungen wurden ausgeforscht. Die IMS „M. Moldenhauer“ und „B. Schneider“ berichteten der Staatssicherheit im Oktober 1984 von inneren Auseinandersetzungen am Dramatischen Theater Wałbrzych, von denen sie im Rahmen der Partnerschaft mit dem Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau Kenntnis erlangt hatten.²⁴⁸ In Neubrandenburg erhielt ein inoffizieller Mitarbeiter Mitte der achtziger Jahre den Auftrag, seine augenscheinlich in jahrelangen Partnerschaftsbeziehungen entstandene Bekanntschaft mit einem Kombinatdirektor in Koszalin dahingehend auszunutzen, die politischen Einstellungen des Direktors, seine Kontakte und die allgemeine politische Lage in Polen sowie die Abfertigungsmodalitäten an der Grenze zur DDR auszukundschaften.²⁴⁹ Ob die Teilnehmer an

Körperkultur und Sport, an Stadtbezirk Dresden-Mitte, Stadtbezirksrat für Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Informationsabforderung durch die Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes, 20.07.1987, o. Pag.

245 Siehe beispielsweise die Berichte in der Akte: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.782, Aktentitel: Ferienaustausch von Kindern und Jugendlichen mit der VR Polen. Unterlagen der Parteikommission, 1983–86.

246 *Zjednoczone Stronnictwo Ludowe* (ZSL).

247 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XVIII, Nr. 142, Abt. II an Abt. XVIII, 01.03.1984, Bl. 1 f.

248 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Partnerschaftsbeziehungen GHT Zittau [handschriftl. Aktennotiz], 31.10.1984, Bl. 157.

249 BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XVIII, Nr. 142, „Mi“ [handschriftl. Auftrag], o. D. [vermutl. 1987], Bl. 3–5.

Austauschprogrammen von derlei Aktivitäten etwas bemerkt haben, lässt sich schwer einschätzen. Maria Bożena Szczepańska, die in den siebziger Jahren in der Partnerschaft der Breslauer Frauenliga mit dem Dresdner Demokratischen Frauenbund Deutschlands engagiert war, sagte im Interview, von der DDR-Staatssicherheit habe man zwar konkret nichts mitbekommen, jedoch vermutet, dass Spitzel bei den Treffen dabei gewesen seien.²⁵⁰

Die operative Indienstnahme von Kommunalpartnerschaften brachte am deutlichsten 1985 die Berliner MfS-Bezirksverwaltung auf den Punkt, die angesichts der von Erich Honecker und Wojciech Jaruzelski im November 1984 verkündeten verstärkten Zusammenarbeit explizit anordnete, Partnerschaftsverbindungen mit Polen weiterhin generell zur geheimdienstlichen Informationsgewinnung einzusetzen:

Die verstärkte Entsendung von Delegationen im Rahmen der Partnerschaftsbeziehungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens nach der VR Polen ist politisch-operativ wirksam zu nutzen.

Unter strikter Wahrung der Konspiration und Geheimhaltung sind zuverlässige und bewährte IM in den Delegationen zum Einsatz zu bringen, die in der Lage sind, politisch offensiv auf ihre Partner einzuwirken und politisch-operativ aktiv zu werden.

[...]

Die IM sind zu instruieren, möglichst stabile Abschöpfverbindungen zu polnischen Partnern aufzubauen und bei Eignung an der Schaffung von Voraussetzungen für eine direkte operative Nutzung zu arbeiten.²⁵¹

Zwar platzierte auch die polnische Staatssicherheit inoffizielle Mitarbeiter in Partnerschaftsverbindungen mit der DDR. Beispiele sind die bereits erwähnten IM „Robert“, „Sędzia“ und „Zofia“ oder IM „Marianna“, die im Erfahrungsaustausch zwischen dem Woiwodschaftszentrum für landwirtschaftlichen Fortschritt in Bratoszewice bei Łódź und dem Wissenschaftlich-Technischen Zentrum Karl-Marx-Stadt eingesetzt war.²⁵² Dies geschah jedoch augenscheinlich, um die Partnerschaften wie im Ferienaustausch gegen vermeintliche oder tatsächliche Gefahren abzusichern. Politische Einschätzungen über Meinungen der DDR-Delegationsteilnehmer, über die politische Situation oder Versuche einer Einflussnahme auf die Innenpolitik des Nachbarlandes, die darauf hindeuten, dass

250 Interview mit Maria Bożena Szczepańska, Min. 46:42–49:05.

251 BStU, MfS, BV Berlin, SR AWK, Nr. 15, Abt. II an Dienststeinheiten Leiter, 05.02.1985, Bl. 1–4, hier Bl. 1 f.

252 IPN, Ld 0040/1565/2, Informacja operacyjna opracowana na podstawie słów /relacji/ tajnego współpracownika, Źródło: TW ps. „MARIANNA“, 06.06.1986, Bl. 62–64.

die DDR ins geheimdienstliche Visier Polens geraten wäre, finden sich hingegen nicht.

Die ausgewerteten Unterlagen des BStU und des IPN erlauben kein Gesamtbild der Aktivitäten beider Geheimdienste in den Partnerschaften oder gar eine Quantifizierung der operativen Maßnahmen oder inoffiziellen Mitarbeiter. Hierfür ist die Auswahl der Akten durch nicht mehr rekonstruierbare Verluste (vor allem auf polnischer Seite) nicht stichhaltig genug. Aus gleichem Grund konnte auch keine Darstellung anhand der Beispielregionen Dresden, Breslau und Jelenia Góra erfolgen. Immerhin erlaubt das ausgewertete Material jedoch eine qualitative Einschätzung. Es hat sich gezeigt, dass beide Staatssicherheitsorgane zusammenarbeiteten und ähnliche Maßnahmen ergriffen, um den Austausch abzusichern (*Kooperation*). Das MfS nutzte außerdem auch andere Partnerschaftsformate zur *Überwachung* und *Spionage*, um geheimdienstliche Informationen über den polnischen Partner und die politische Situation in Polen zu erlangen.²⁵³ Es führte diese während der „polnischen Krise“ eingeführte Praxis fort, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß. Ein Grund hierfür dürfte die massive Unterdrückung der meisten Oppositionsaktivitäten während des Kriegszustands und die relative Ruhe in diesem Bereich sein, die in Polen bis Ende der achtziger Jahre herrschte. Generell bleibt festzuhalten, dass die operative Funktion der Kommunalpartnerschaften über 1983 hinaus fortbestand.

6.3.6 Versuche zur Wiedergründung der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau

Nach Auflösung der Breslauer Stadtverwaltung durch die territoriale Verwaltungsreform 1975 hatten sich, wie gezeigt, die Partnerschaftsaktivitäten auf die Ebene von Bezirk und Woiwodschaft verlagert.²⁵⁴ Teilweise korrigiert wurde die Administrationsreform 1983 mit dem Gesetz über die Nationalräte und die territoriale Selbstverwaltung,²⁵⁵ das in Breslau und einigen anderen Städten die 1975 abgeschafften Selbstverwaltungsorgane auf städtischer Ebene wieder einführt. Diese waren der Städtische Nationalrat²⁵⁶ als Volksvertretung und das Amt des Stadtpräsidenten²⁵⁷ als Stadtverwaltung. Die ersten Wahlen zu den neuen Städtischen Nationalräten (sowie zu den Woiwodschafts- und

253 Siehe auch *Borodziej/Kochanowski*: Der DDR-Staatssicherheitsdienst, insbes. S. 31–33.

254 Kapitel 4.3.3, S. 183–190.

255 Ustawa z dnia 20 lipca 1983 r. o systemie rad narodowych i samorządu terytorialnego.

256 Miejska Rada Narodowa, MRN.

257 Urząd Prezydenta Miasta.

Stadtbezirksnationalräten) fanden am 17. Juni 1984 statt, gut eine Woche später konstituierten sie sich am 25. Juni.²⁵⁸ Breslau hatte wieder eine Stadtverwaltung.

Noch bevor diese überhaupt formal eingesetzt war, hatte der Breslauer Woiwode bereits erste Schritte zur Wiederaufnahme der Städtepartnerschaft mit Dresden unternommen, als er 1983 dem Dresdner Rat des Bezirks vorschlug, die Zusammenarbeit der Städte wiederzubeleben.²⁵⁹ Der Rat des Bezirks beauftragte wiederum den Oberbürgermeister von Dresden (sowie den von Görlitz), „Maßnahmen zur weiteren Gestaltung der Partnerbeziehungen zur VR Polen im Oktober 1983 in ihren Räten zu beschließen, die vorher mit den zuständigen Leitungen der SED zu beraten sind“,²⁶⁰ also die Städtepartnerschaft(en) zu reaktivieren. Die SED-Bezirksleitung selbst habe in diesem Zusammenhang keine Initiativen ergriffen, den staatlichen Organen jedoch freie Hand gelassen, erinnerte sich Hans Modrow im Interview.²⁶¹ Anders auf polnischer Seite: Das Breslauer PZPR-Woiwodschafts Komitee nahm den noch keine vier Monate amtierenden Breslauer Stadtpräsidenten Stanisław Apoznański am 7. Oktober 1984 in seiner Delegation mit zum DDR-Staatsfeiertag nach Dresden, wo es „zu einer ersten freundschaftlichen Begegnung mit dem Oberbürgermeister“ Gerhard Schill kam.²⁶² Am 18. Januar 1985 vereinbarten die SED-Bezirksleitung Dresden und die PZPR-Woiwodschafts Komitees Breslau und Jelenia Góra dann: „Im I. Quartal 1985 ist eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtamt Wroclaw und dem Rat der Stadt Dresden zu unterzeichnen“, die den Erfahrungsaustausch in ausgewählten Bereichen beinhalten sollte.²⁶³

Und so kam es. Vom 25. bis 28. Juni 1985 reiste Dresdens Oberbürgermeister Gerhard Schill zusammen mit dem Bezirksbürgermeister von Dresden-West, Fritz Ochring, zu einem Arbeitsbesuch nach Breslau, wo er Gespräche mit Stadtpräsident Stanisław Apoznański, dessen drei Stellvertretern, dem Vorsitzenden des Städtischen Nationalrats sowie mit anderen Stadtbezirkspräsidenten führte:

258 *Nowakowski*: Odbudowa administracji miejskiej, S. 63–65.

259 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65667, RdB, Abt. Int. Arbeit, Einschätzung der internationalen Arbeit der staatlichen Organe mit den sozialistischen Partnern im Jahre 1983, o. D. [nach 20.12.1983], o. Pag.

260 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65680, [RdB,] Einschätzung der Aktivitäten der Zusammenarbeit mit der VR Polen auf staatlicher Ebene 1983 und Schlußfolgerungen zur weiteren Vertiefung der Beziehungen zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden und den Wojewodschaftsämtern von Wroclaw und Jelenia Gora 1984/85, Entwurf, o. D. [handschriftl. Vermerk: „15.9.83“], o. Pag.

261 Interview mit Hans Modrow, Min. 71:05–74:05.

262 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65585, Beschlußvorlage des RdB Dresden, Einschätzung der kommunalen Auslandsbeziehungen und der Tätigkeit der Freundschaftsbewegung im Jahre 1984, 04.02.1985 [bestätigt am 21.02.1985], o. Pag.

263 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.730, Vereinbarung zwischen der Bezirksleitung Dresden der SED und den Wojewodschaftskomitees Wroclaw und Jelenia Gora der PVAP über die Zusammenarbeit im Jahre 1985, 18.01.1985, o. Pag.

„Die Zielstellung des Arbeitsbesuches bestand darin, konkrete Schritte zu vereinbaren zur Zusammenarbeit zwischen beiden Staatsorganen, nachdem nunmehr in Wroclaw wieder eine Stadtverwaltung gebildet wurde.“²⁶⁴ Die beiden Stadtväter einigten sich auf konkrete Einzelschritte zur Wiederbelebung ihrer Städtepartnerschaft. So sollten auf polnischen Wunsch hin die Stadtbezirke beider Städte „auf der Basis der Stadtbezirksleitungen der Partei“ Partnerschaften eingehen sowie die Baubetriebe und die städtischen Verkehrsunternehmen zusammenarbeiten. Zusätzlich war eine Kooperation in Architekturfragen geplant, und es „wurde der Gedanke ausgesprochen, daß sich die Partner auf der Ebene der Räte künftig jährlich einmal wechselseitig in Dresden und Wroclaw treffen, um die Zusammenarbeit einzuschätzen und neue Festlegungen zu treffen.“²⁶⁵ Der Erfahrungsaustausch zwischen den beiden Stadtverwaltungen wurde 1985 in die Arbeitsvereinbarungen zwischen dem Rat des Bezirks Dresden und dem Breslauer Woiwodschafts-Nationalrat aufgenommen,²⁶⁶ womit die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau wieder genau wie in der Zeit vor 1975 als Teil der Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaft (unter entsprechender Parteikontrolle) geführt wurde. Damit existierte sie zumindest formal wieder, wenn auch in sehr reduzierter Form. Ein einziges Abstimmungstreffen pro Jahr und einige wenige Kooperationen – das war gemessen am Austausch der frühen siebziger und selbst der sechziger Jahre sehr wenig.

Wie sich die Städtepartnerschaft bis Ende der achtziger Jahre weiterentwickelte, bleibt etwas im Unklaren. Die Auswertung der städtischen Akten aus Breslau und Dresden beantwortet nicht eindeutig die Frage, ob sie nur auf dem Papier existierte oder tatsächlich mit Leben gefüllt war. Auch eine Volltextanalyse der *Sächsischen Zeitung* brachte für die Jahre ab 1985 zwar zahlreiche Artikel über Partnerschaftsaktivitäten. Diese bezogen sich außer auf die Partei- jedoch ausschließlich auf die Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaft und nicht auf die Verbindung zwischen den beiden Städten. Auch die bis zur Auflösung der Städtepartnerschaft 1975 stets zu viert zwischen den Stadt- und Bezirks-/Woiwodschaftsverwaltungen abgeschlossenen Kulturabkommen wurden 1986 und 1988 nur zwischen Bezirk und Woiwodschaft geschlossen, die Stadtverwaltungen waren nicht beteiligt.²⁶⁷ Der damalige Dresdner Oberbürgermeister Wolfgang

264 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65700, Oberbürgermeister, Bericht über einen Arbeitsbesuch des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden in der Partnerstadt Wroclaw, VR Polen, 09.07.1985, o. Pag.

265 Ebenda.

266 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65585, [RdB,] Aktivitäten der Partnerschaftsbeziehungen auf internationalem Gebiet im Jahre 1985, o. D. [vermutl. 1986], o. Pag.

267 Siehe die entsprechenden Vertragsentwürfe und Festlegungsprotokolle in: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709.

Berghofer schreibt in seinen Erinnerungen an seine Dresdner Jahre²⁶⁸ zwar ausführlich über seine Reisen in die Bundesrepublik und über die Anbahnung der Städtepartnerschaft mit Hamburg, erwähnt die Partnerschaft mit Breslau jedoch nur ein einziges Mal im Zusammenhang mit den anderen Ostblockpartnerschaften und sagt dazu nicht viel mehr, als dass diese bestanden habe.²⁶⁹ Die Breslauer Woiwodschaftsverwaltung listete in einer 1988 erstellten Information zu ihren Partnerschaftsaktivitäten zwar auch die Stadt Dresden als Städtepartner Breslaus auf, Belege für *konkrete* Formate der Zusammenarbeit enthält die Information jedoch ausschließlich für die Partnerschaft zwischen Bezirk und Woiwodschaft.²⁷⁰ Lediglich eine interne Übersicht der Dresdner Stadtverwaltung aus dem Jahr 2015 nennt auch für die Jahre ab 1985 einige Aktivitäten.²⁷¹ Andrzej Kosowski, Breslaus stellvertretender Stadtpräsident von 1984 bis 1990, konnte sich im Interview zudem an zwei Delegationstreffen mit Dresdner Partnern zum Thema Wertstoffverwertung und Recycling erinnern,²⁷² sodass davon ausgegangen werden kann, dass in jenen Jahren zumindest einige wenige Aktivitäten tatsächlich umgesetzt worden sind. Alles in allem deutet vieles darauf hin, dass 1985 die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau zwar formal wieder aufgenommen, jedoch nur sehr rudimentär mit Leben erfüllt wurde.

Kurz vor dem Systemwechsel erfolgten 1988 und 1989 noch zwei letzte Anläufe, die Städtepartnerschaft wiederzubeleben bzw. auszubauen. Im Januar 1988 erklärte die SED-Bezirksleitung Dresden ihre Absicht, die Zusammenarbeit von Dresden und Breslau zu intensivieren:

Den Dresdner Oberbürgermeister und den Präsidenten der Stadt Wroclaw sollten wir beauftragen[,] bis Mitte 1988 ein gemeinsames Konzept des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit bei der Lösung kommunaler Probleme sowie der Unterstützung in wichtigen Bereichen der ökonomischen und sozialen Entwicklung auszuarbeiten [...]. Bestandteil dieser Überlegungen sollte auch die Entwicklung von Beziehungen zwischen städtischen Betrieben und Einrichtungen sein.²⁷³

Ein Erfahrungsaustausch und direkte Beziehungen zwischen städtischen Betrieben und Einrichtungen waren bereits 1985 von den beiden Bürgermeistern

268 *Berghofer*: Meine Dresdner Jahre; *ders.*: Keine Figur im Schachspiel.

269 *Ders.*: Meine Dresdner Jahre, S. 127.

270 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, UW we Wrocławiu, Wyd. Org.-Prawny, Biuletyn Informacyjny Nr 7–8/88, „Urząd Wojewódzki informuje“, o. Pag.

271 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 28 f. [unveröffentlicht].

272 Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 11:12–15:06.

273 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13656, Abt. Parteiorgane, Sektor Int. Verb., Vorschläge für die Weiterführung der Zusammenarbeit mit den Wojewodschaften Wroclaw und Jelenia Gora, 25.01.1988, o. Pag.

beschlossen worden, zudem stellten sie das eigentliche Kernelement aller Kommunalpartnerschaftsformate zwischen Polen und der DDR dar. Wenn hier die Bürgermeister erst „beauftragt“ bzw. „Überlegungen angestellt“ werden sollten, derartige Formate überhaupt erst zu initiieren, lässt auch dies auf eine höchstens marginale Zusammenarbeit der Städte schließen.

Im Januar 1989 schließlich besuchte der 1986 neu ins Amt gekommene Breslauer Stadtpräsident Stefan Skąpski seinen Dresdner Amtskollegen Berghofer und verabredete mit diesem, eine Vereinbarung zur Fortsetzung der Städtepartnerschaft auszuarbeiten. Dass es auch hier nicht um die Fortführung einer florierenden Zusammenarbeit ging, verdeutlichte der Schluss des Dresdner Berichts über Skąpskis Besuch, in dem eingeschätzt wurde, dass „erste Schritte für eine Wiederbelebung der Zusammenarbeit getan wurden“.²⁷⁴ Nicht zuletzt sind die Aussagen der in jenen Jahren amtierenden Breslauer Stadtpräsidenten Stanisław Apoznański und Stefan Skąpski dem Verfasser gegenüber Indizien für das Fehlen größerer Partnerschaftsaktivitäten. Beide sagten Interviewanfragen telefonisch mit der Begründung ab, sie seien in Fragen zur Städtepartnerschaft mit Dresden nicht kompetent (Apoznański) bzw. sehr viel mehr in die Partnerschaft Breslaus mit Wiesbaden involviert gewesen (Skąpski). Ähnlich äußerte sich auch der damalige stellvertretende Stadtpräsident Andrzej Kosowski.²⁷⁵

Die Schwierigkeiten zu bestimmen, ob die Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Breslau überhaupt bestanden hat, verdeutlichen noch einmal sehr eindrücklich die bereits mehrfach angeführte Unmöglichkeit einer genauen Quantifizierung von Partnerschaften. Selbst die hier vorgenommene tiefer gehende Analyse einer einzelnen Verbindung liefert also unter Umständen keine eindeutigen Ergebnisse, um die an sich banale Frage zu beantworten, wie viele Kommunalpartnerschaften es zwischen Polen und der DDR gab.

Ob die Städtepartnerschaft lediglich auf dem Papier bestand oder nur bruchstückhaft mit Aktivitäten ausgefüllt wurde – fest steht in jedem Fall, dass sie auch nach ihrer offiziellen Wiedergründung 1985 bis zum Ende von DDR und Volksrepublik nicht wieder in Schwung kam. Ob dies seinen Grund in Widerständen in einer der beiden Stadtverwaltungen oder bei den übergeordneten Parteiinstanzen oder staatlichen Organen hatte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist, dass die reaktivierte Partnerschaft für die erst 1984 wiedererrichtete und mit erheblichen organisatorischen und finanziellen Problemen kämpfende

274 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13657, RdS Dresden, Stadtrat für Internationale Beziehungen und Tourismus, Bericht über den Besuch des Präsidenten der Stadt Wrocław vom 19.1. bis 21.1.1989 in Dresden, 21.03.1989, o. Pag.

275 Telefongespräche mit Stanisław Apoznański am 22. März 2018, mit Stefan Skąpski am 21. März 2018 und mit Andrzej Kosowski am 21. März 2018. Die Notizen zu den Telefongesprächen befinden sich beim Verfasser.

Breslauer Stadtverwaltung viel zu früh kam. Denn diese musste zunächst von Grund auf neu aufgebaut werden, was erhebliche Anstrengungen gekostet hat²⁷⁶ und die Breslauer Lokalpolitiker für lange Zeit mit der Schaffung funktionierender Strukturen beschäftigt haben dürfte. Hinzu kam, dass die Stadtverwaltung Breslau zwar neu als administrative Einheit geschaffen worden war, die 1975 eingeführte zweigliedrige Verwaltungsstruktur (aus Woiwodschaften und Städten/Gemeinden) aber trotzdem weiterbestand.²⁷⁷ Dies führte dazu, dass der Städtische Nationalrat in Breslau formal auf einer Hierarchiestufe mit den ihm eigentlich untergeordneten Nationalräten der Stadtteile stand. Er musste sich seine Befugnisse erst mühsam erkämpfen. Bis Mitte 1987 erhielt er vor allem von den Stadtteilen Kompetenzen übertragen, von der Woiwodschaft sogar erst danach. Bis zum Ende des Sozialismus gelang es der Breslauer Stadtverwaltung nicht, diejenigen Zuständigkeiten von der Woiwodschaft zurückzubekommen, die für die ordnungsgemäße Verwaltung der Stadt erforderlich gewesen wären.²⁷⁸ In jener Zeit sei ein Stadtpräsident anders als heute kein Herr im eigenen Haus mit eigenem Budget gewesen, zitiert Rafał Nowakowski den damaligen Breslauer Stadtpräsidenten Stanisław Apoznański.²⁷⁹ Die Stadtverwaltung Breslau war also vermutlich schlicht zu schwach, um die Städtepartnerschaft mit Dresden auch inhaltlich ausfüllen zu können.

6.4 Partei- und Kommunalpartnerschaften im Systemwechsel

„Und danach brach es erst mal [ab. Da] war alles weg.“²⁸⁰ Mit diesen Worten beschrieb die ehemalige stellvertretende Direktorin des Museums für Geschichte in Dresden, Sieglinde Richter-Nickel, die Auswirkungen der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 auf die Partnerschaft ihres Hauses mit dem Historischen Museum Breslau, für die sie mehr als zwanzig Jahre verantwortlich gewesen war. Sie wurde Zeugin eines Vorgangs, der so gut wie alle ostdeutsch-polnischen Partnerschaften zwischen Parteien, Institutionen, gesellschaftlichen Organisationen, Museen, Bibliotheken, Betrieben, den Bezirken und Woiwodschaften sowie einigen Städten innerhalb kürzester Zeit hinwegfegte – und nicht wenige dieser Parteien, Institutionen und „Organe“ gleich mit.

276 Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 9:26–10:20.

277 Ustawa z dnia 20 lipca 1983 r. o systemie rad narodowych i samorządu terytorialnego, Art. 14.

278 Nowakowski: Odbudowa administracji miejskiej, S. 66, 71, 74.

279 Ebenda, S. 73.

280 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 72:23–75:50.

6.4.1 Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels

Ein wichtiges Merkmal der Systemwechsel in beiden Ländern war, dass sie zeitversetzt stattfanden. Während die DDR 1988 im Vergleich noch eine Insel der realsozialistischen Stabilität war, begann in Polen bereits die letzte Phase der Entmachtung der kommunistischen Partei.²⁸¹ Die ersten Streiks seit 1981 brachen in Polen im April und August 1988 aus, Ende November konnte der Solidarność-Vorsitzende Lech Wałęsa bereits mit Alfred Miodowicz, dem Vorsitzenden des offiziellen Gesamtpolnischen Gewerkschaftsverbandes, im Fernsehen diskutieren. Das stürmische X. Plenum des ZK der PZPR im Dezember 1988 und Januar 1989 stimmte nicht nur der Wiedezulassung der Solidarność, sondern auch einem Runden Tisch zwischen Machthabern und Opposition zu.²⁸² Die SED grenzte sich von den Reformen ihres östlichen Partners strikt ab, konnte jedoch nicht viel mehr tun, als die Entwicklung in Polen genau beobachten zu lassen. Diesem Auftrag kam – ähnlich wie 1980/81 – die Operativgruppe Warschau des MfS nach.²⁸³

Die Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels wurde ab Mai 1989 eklatant. Als die SED noch die Kommunalwahlen fälschen ließ,²⁸⁴ bereitete sich Polen bereits auf die am Runden Tisch ausgehandelten „halbfreien“ Wahlen am 4. und 18. Juni 1989 vor. In diesen konnten 35 % der Sejm-Abgeordneten und sämtliche Vertreter des Senats, der zweiten Kammer des polnischen Parlaments, frei gewählt werden.²⁸⁵ Der Urnengang brachte einen landesweiten Erdrutschsieg der Solidarność. Auch in Breslau gingen alle vier frei wählbaren Sejm-Mandate an die Opposition, während die Solidarność-Größen Karol Modzelewski und Roman Duda die beiden Breslauer Senatsmandate holten.²⁸⁶ In der DDR begann es erst danach verstärkt zu brodeln. Im Sommer 1989 gelang es Tausenden DDR-Bürgern, über westdeutsche Botschaften – vor allem in Prag, aber auch in Warschau – ihre Ausreise in den Westen zu erzwingen. Als in Polen Tadeusz Mazowiecki bereits drei Wochen lang der erste nichtkommunistische Regierungschef im Ostblock war,

281 Beginn und Ende der Transition in Polen werden in der Forschung oft auf die Zeit zwischen dem (vorläufigen) Sieg der Solidarność im August 1980 und der Wahl von Tadeusz Mazowiecki zum Ministerpräsidenten im August 1989 gelegt (siehe beispielsweise *Bingen: Polens Weg zum Wechsel*, S. 175). Das vorliegende Kapitel untersucht die letzte Phase des eigentlichen Systemumbruchs ab den Sommerstreiks in Polen im August 1988, geht zeitlich jedoch über die Wahl Mazowieckis hinaus. Auch die Monate danach werden einbezogen, da die sozialistischen Strukturen mit Mazowieckis Machtantritt nicht schlagartig überwunden waren, sondern nach und nach transformiert werden mussten. Im Folgenden werden hierfür, auch wenn dies nur die allerletzte Phase der Transition war, die Begriffe „Systemwechsel“ und „Systemumbruch“ synonym verwendet.

282 *Olschowsky: Einvernehmen und Konflikt*, S. 504–509.

283 *Ebenda*, S. 579, 585.

284 *Kloth: Vom „Zettelfalten“ zum freien Wählen*.

285 *Codogni: Wybory czerwcowe 1989 roku; Bachmann: Poland 1989*, insbes. S. 49–56.

286 *Mühle: Breslau*, S. 301.

gründete sich in der DDR im September erst das Neue Forum als neue starke oppositionelle Kraft, Ungarn öffnete seine Grenzen für DDR-Bürger Richtung Westen, und in ganz Ostdeutschland weiteten sich zunächst kleinere Proteste im Anschluss an Friedensgebete zu immer größeren Demonstrationen aus.²⁸⁷ Zu dieser Zeit setzte die SED in Plauen, Dresden, Ost-Berlin und vielen anderen Orten noch Gewalt gegen Demonstranten ein und konnte am 7. Oktober (wenn auch unter den nicht mehr zu überhörenden Protestrufen der Bevölkerung auf der Straße) ein letztes Mal mit üblichem Pomp den Gründungstag ihrer DDR feiern.²⁸⁸

Mit dem Durchbruch der Friedlichen Revolution²⁸⁹ und der Kapitulation der DDR-Staatsmacht vor 70.000 Demonstranten am 9. Oktober in Leipzig²⁹⁰ holte der Systemumbruch in Ostdeutschland in rasender Geschwindigkeit zur Entwicklung in Polen auf. Am 18. Oktober verlor Erich Honecker alle Ämter,²⁹¹ ihm folgten die gesamte DDR-Regierung am 7. November sowie alle Ersten SED-Bezirkssekretäre und eine große Zahl von Ersten Kreissekretären Mitte November 1989.²⁹² Die Berliner Mauer, und mit ihr die Grenze zwischen dem Warschauer Pakt und der westlichen Welt, fiel am 9. November.²⁹³ Nachdem am 1. Dezember der Führungsanspruch der SED aus der Verfassung gestrichen worden war, traten am 3. Dezember auch das Zentralkomitee und das Politbüro der SED ab.²⁹⁴

Die letzten Reste der SED-Diktatur beseitigten die freien Volkskammerwahlen am 18. März 1990, aus denen die eine schnelle Wiedervereinigung anstrebende „Allianz für Deutschland“ mit gut 48 % der Stimmen als Wahlsieger hervorging,²⁹⁵ und die Herstellung der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990. Damit hatten sich die Verhältnisse in gewisser Weise umgekehrt. War Polen 1988 noch Vorreiter des Systemwechsels, zeigte sich 1990, dass der Umbruch in der DDR durch den Beitritt zur Bundesrepublik sehr viel tiefgreifender erfolgt war als im Nachbarland, wo nach wie vor Wojciech Jaruzelski als Kompromisskandidat des ausgehandelten Systemwechsels („Euer Präsident, unser Premier“)²⁹⁶ das Präsidentenamt bekleidete. Polen musste sich in den kommenden Jahren mühsam

287 *Neubert*: Unsere Revolution, S. 55, 65 f., 78, 100–108.

288 *Kowalczyk*: Endspiel, S. 386–394; *Neubert*: Unsere Revolution, S. 122–127.

289 „Friedliche Revolution“ bezeichnet im Folgenden den Systemwechsel in der DDR zwischen September 1989, der den „Auftakt einer politischen Revolution“ markierte (*Neubert*: Unsere Revolution, S. 63), und dem Tag der ersten freien Volkskammerwahl am 18. März 1990, an dem „die SED-Diktatur institutionell unwiederbringlich Geschichte geworden“ war. *Kowalczyk*: Endspiel, S. 15.

290 Zur Bedeutung des 9. Oktober 1989 für den Durchbruch der Friedlichen Revolution siehe *Eckert*: Der 9. Oktober, insbes. S. 218–222; *Kowalczyk*: Endspiel, S. 401–404.

291 *Kowalczyk*: Endspiel, S. 422–424.

292 *Bergien*: „Parteiarbeiter“, S. 180; *Hertle/Stephan*: Das Ende der SED, S. 84.

293 Eine Chronik der politischen Ereignisse, die zur Öffnung der innerdeutschen Grenze am 9. November 1989 führten, bietet *Hertle*: Chronik des Mauerfalls.

294 Siehe hierzu detailliert *Hertle/Stephan*: Das Ende der SED, S. 91–97.

295 *Richter, Sebastian*: Der Weg zur freien Volkskammerwahl, S. 339; *Kowalczyk*: Endspiel, S. 529.

296 *Kühn*: Das Jahrzehnt der Solidarność, S. 470; *Paczkowski*: The Spring Will Be Ours, S. 505, 508–512.

aus eigener Kraft von allen rechtlichen und strukturellen Hinterlassenschaften der Volksrepublik befreien. In Ostdeutschland geschah dies mit der deutschen Einheit quasi über Nacht.

Auswirkungen auf die Partei- und Kommunalpartnerschaften

Die ungleichzeitige Entwicklung hatte für die Partnerschaften zur Folge, dass zwischen Mitte 1988 und September 1989 Vertreter und Institutionen des noch weitgehend stabilen SED-Regimes den Austausch mit Partnern eines Landes führten, das sich immer weiter demokratisierte. Bereits unmittelbar vor Beginn des eigentlichen Systemumbruchs in Polen offenbarte sich eine Abkehrbewegung, die in der hartnäckigen Weigerung der SED begründet lag, der sowjetischen Reformpolitik der Perestrojka zu folgen.²⁹⁷ Vermutlich aus diesem Grund dürfte die DDR 1988 erstmals in der Geschichte der Partnerschaften nicht mehr unter den wichtigsten Partnern der PZPR-Woiwodschaftskomitees rangiert haben. In einer internen Einschätzung des ZK der PZPR vom März 1988 über die Auslandspartnerschaften der Woiwodschaftskomitees wurde die SED – bisher stets der Primus aller Parteipartner – gar nicht mehr erwähnt. Stattdessen tauschten sich die polnischen Genossen mit anderen Bruderparteien offenbar lieber über die sie gemeinsam interessierenden Reformthemen aus:

Auf unserer Seite weckten die in der UdSSR, Bulgarien, der Tschechoslowakei und Ungarn stattfindenden Veränderungen das größte Interesse: die Richtung der durchgeführten Reformen, die im Verlauf ihrer Umsetzung auftretenden Hindernisse, die zu erwartenden Wirkungen sowie Veränderungen in der Tätigkeit der Instanzen der Bruderparteien, die Ausübung der führenden Rolle, die Festigung der eigenen Reihen.²⁹⁸

Auch die Delegationsbesuche der übrigen Bruderparteien in Polen widmeten sich unter anderem Themen, die im Zusammenhang mit der Perestrojka standen. Von der SED und ihrem orthodoxen Sozialismuskonzept fehlte in den ZK-Berichten plötzlich jede Spur.

Auch auf kommunalpartnerschaftlicher Ebene war der Einfluss der politischen Veränderungen unverkennbar. Im Januar 1989 beschloss der Breslauer

²⁹⁷ Mählert: Kleine Geschichte der DDR, S. 146–152.

²⁹⁸ „Z naszej strony największe zainteresowanie budziły przemiany zachodzące w ZSRR, Bułgarii, Czechosłowacji i na Węgrzech; kierunki prowadzonych reform, bariery występujące w toku ich wdrażania, przewidywane efekty, a także zmiany w stylu działania instancji bratnich partii, metody sprawowania kierowniczej roli, umacnianie szeregów.“ AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 593, KC PZPR, Wydz. Pol.-Org., Sektor ZWM, Ocena zagranicznej współpracy międzypartyjnej komitetów wojewódzkich PZPR w latach 1986–1987, März 1988, Bl. 150.

Woiwodschafts-Nationalrat den Wirtschaftsplan und den Plan des Fonds für kulturelle Entwicklung 1989.²⁹⁹ Im Bereich der internationalen Zusammenarbeit schien die sozialistische Welt zunächst noch in Ordnung: „1989 wird die Zusammenarbeit mit dem Ausland fortgesetzt, wobei die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern Priorität genießt.“³⁰⁰ Ein Blick auf die konkret geplanten Austauschprojekte, Gastspiele, Ausstellungen usw. offenbart jedoch eine ganz andere Realität: Die überwiegende Mehrzahl der Partnerschaftsprojekte war in Zusammenarbeit mit demokratischen westlichen Ländern geplant.³⁰¹ Derlei wäre in der realsozialistischen DDR in jenen Monaten noch undenkbar gewesen.

Für parteitreue polnische Genossen, für die ab Sommer 1988 eine Welt zusammengebrochen sein muss, schien die linientreue DDR dagegen so etwas wie ein Rettungsanker in der Not zu sein.³⁰² Nicht ganz ohne Stolz berichtete der Rat des Bezirks Dresden über ein Treffen seines Vorsitzenden Günther Witteck mit den Woiwoden von Breslau (Janusz Owczarek) und Jelenia Góra (Sylwester Samol) am 13. Juli 1989 in Zittau. Letztere hätten in den Gesprächen mit Dresdner Genossen „immer eine ideologische Heimstatt gefunden. Dafür danken sie und bitten darum, daß derartige Konsultationen kontinuierlich fortgesetzt werden.“³⁰³ Selbst wenn man berücksichtigt, dass sich die DDR-Seite in den eigenen Berichten selbst gerne in positivem Licht darstellte – unglaublich scheint diese etwas melancholische Einschätzung angesichts des umfassenden Systemwechsels in Polen nicht. Dieser ging nicht zuletzt mit einer erheblichen Wirtschaftskrise einher,³⁰⁴ die vermutlich vor allem bei Funktionsträgern den Eindruck eines Komplettzusammenbruchs hinterlassen haben dürfte. Ganz in diesem Sinne wandte sich das Breslauer PZPR-Woiwodschaftskomitee im September 1989 an die Dresdner SED-Bezirksleitung mit der Bitte um wirtschaftliche Hilfe. Es schlug vor, den Warenaustausch zwischen beiden Regionen um 20 % zu erhöhen und Breslauer Parteimitglieder durch Arbeitsmöglichkeiten in Dresden wirtschaftlich zu unterstützen. „Die Notwendigkeit eines solchen Schrittes ergebe sich aus der eingetretenen Situation im Lande. Die PVAP muß sich nun selbst

299 Plan Społeczno-Gospodarczy i Wojewódzkiego Funduszu Rozwoju Kultury na rok 1989.

300 „W 1989 roku kontynuowana będzie współpraca z zagranicą, w której priorytowe miejsce zajmie współpraca z krajami socjalistycznymi.“ AP W, WRN we Wrocławiu, Nr. 1/32, Wojewoda Wrocławski, Plan Społeczno-Gospodarczy i Wojewódzkiego Funduszu Rozwoju Kultury na rok 1989, Januar 1989, Bl. 40–51, hier Bl. 46.

301 Ebenda.

302 Zumindest suggeriert das die Sicht der DDR-Akteure jener Monate. Da sich in den polnischen Archiven für die Zeit des Systemwechsels nur sehr wenige Unterlagen fanden, können die Aussagen der folgenden Absätze leider nur aus DDR-Akten belegt werden.

303 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709, RdB, Aktenvermerk zum Treffen zwischen dem Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden und dem Wojewoden von Wrocław sowie dem Wojewoden von Jelenia Góra am 13.07.1989 in Zittau, o. D., o. Pag.

304 *Slay: The Polish Economy*, S. 86–88.

tragen und die finanziellen Mittel für die politische Arbeit sowie für den Parteiapparat erwirtschaften“,³⁰⁵ schlussfolgerte die SED-Bezirksleitung.

Als sich im Oktober 1989 auch in der DDR das Blatt wendete und die SED unter Druck geriet,³⁰⁶ führte die ungleichzeitige Entwicklung in beiden Ländern dazu, dass die polnische Seite den Spieß umdrehen konnte und sie es nun war, die den ostdeutschen Genossen politische Ratschläge gab. Diese betrafen den Umgang mit der Opposition, mit der die polnischen Funktionäre ja nun gerade einschlägige Erfahrungen gemacht hatten.³⁰⁷ Während eines Treffens mit dem Rat des Bezirks Dresden vom 12. bis 14. Oktober, bei dem die Zusammenarbeit in den Jahren 1990 und 1991 besprochen wurde, gab der Woiwode von Jelenia Góra, Sylwester Samol, den Dresdner Freunden den politischen Ratschlag, das Augenmerk der Partei auf das Neue Forum zu richten: „Im Vergleich zur Entwicklung der Solidarność [sic] in Polen muß Anfängen dieser Organisation in der DDR begegnet werden.“³⁰⁸ Allerdings schimmerte auch hier durch, dass selbst die krisengeschüttelte DDR für polnische Genossen der letzte Strohalm gewesen sein dürfte, an den sie sich klammerten. Die Mitarbeiter des Rates des Bezirks notierten: „Der Wojewode sagte, daß trotz aller Probleme in der DDR, wir als Einzige in der Lage sind[,] den Sozialismus zu retten, wenn wir aus den Fehlern der Entwicklung in Ungarn, Polen und auch der Sowjetunion lernen.“³⁰⁹ Doch dazu war es zu spät. Eine Woche zuvor war die SED vor den Leipziger Massendemonstrationen am 9. Oktober 1989 endgültig eingeknickt.

305 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709, [SED-BL Dresden,] Sektor Int. Verb., Notiz von einem Treffen mit Genossen des Wojewodschaftskomitees Wroclaw der PVAP am 29.09.1989, 02.10.1989, o. Pag. Das bei dem Treffen vom Leiter der Kanzlei des Ersten Sekretärs Stanisław Domagala und dem Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung Aleksander Bajko übergebene Dokument mit den konkret vorgeschlagenen Maßnahmen ist leider nicht überliefert. Auch bleibt unklar, ob die SED-Bezirksleitung auf diese Vorschläge eingegangen ist.

306 Ab September 1989 begann in der DDR die Friedliche Revolution. Die Fluchtbewegung war sprunghaft angestiegen und der innenpolitische Konflikt durch die Gründung immer neuer Oppositionsgruppen, -bündnisse und -parteien öffentlich geworden, darunter das Neue Forum am 9. September (*Neubert*: Unsere Revolution, S. 63–93). Landesweit fanden in immer mehr Städten Massendemonstrationen gegen die Parteidiktatur statt, was die SED am 9. Oktober endgültig zum Rückzug zwang. *Eckert*: Der 9. Oktober; *Bahrmann/Links*: Chronik der Wende, S. 11–30.

307 Im Oktober 1989 lagen in Polen die Verhandlungen am Runden Tisch bereits einige Monate zurück. Sie hatten zu „halbfreien“ Wahlen im Juni und zur Wahl von Tadeusz Mazowiecki zum Ministerpräsidenten im August geführt. Allerdings war Wojciech Jaruzelski noch Präsident des Landes und das Parlament nur zum Teil frei gewählt. *Kühn*: Das Jahrzehnt der Solidarność, S. 447–485.

308 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709, RdB, Abt. Int. Arbeit, Bericht über den Aufenthalt in Jelenia Góra/VR Polen vom 12.10.–14.10.1989, 17.10.1989, o. Pag.

309 Ebenda.

Operative Funktion der Partnerschaften

Während des ungleichzeitigen Regimewechsels wurden die Partnerschaften anders als zur Zeit der „polnischen Krise“ nicht unterbrochen, sondern sie liefen auf allen Ebenen im Großen und Ganzen so weiter, wie sie in den Jahren zuvor bestanden hatten. Selbst im Sommer 1989 verbrachten Hunderttausende DDR-Kinder und -Jugendliche ihre organisierten Ferien³¹⁰ in einem Land, das bereits von einem Nichtkommunisten regiert wurde und in dem die Bruderpartei der SED ihre Macht weitgehend eingebüßt hatte. Wieso fanden die Partnerschaftsaktivitäten trotzdem weiter statt? Ein Grund könnte darin bestanden haben, dass die Grenze zu Polen nach wie vor geschlossen war, die Gefahr des Überschwappens der Demokratiebewegung eventuell als geringer eingeschätzt wurde als zur Zeit des pass- und visafreien Reiseverkehrs vor 1980/81. Außerdem hatten sich die Partnerschaftsformate in den achtziger Jahren stark verändert. Der Kinder- und Jugendaustausch musste mit langem Vorlauf und entsprechendem Aufwand vorbereitet werden und konnte daher ggf. nicht problemlos kurzfristig abgesagt werden. Eine Aussetzung hätte zudem den innenpolitischen Druck auf die SED weiter erhöht, wenn Hunderttausenden Familien mitten in der sich verschärfenden Systemkrise im Sommer 1989 auch noch der Sommerurlaub ihres Nachwuchses gestrichen worden wäre.

Der damalige SED-Bezirksleiter von Dresden, Hans Modrow, erklärte hierzu im Interview, die Ost-Berliner SED-Führung habe 1988/89 gar nicht verstanden, was in Polen geschehe. Sie habe die Ereignisse im Nachbarland nicht als erneute Krise der PZPR in der Auseinandersetzung mit der polnischen Opposition gewertet, sondern als Ergebnis von Gorbatschows Reformpolitik gesehen, der sie sehr kritisch gegenüber gestanden habe: „Da ist weniger [die] Solidarność der Ansatz im Denken, sondern mehr die Perestroika und ihre Auswirkungen.“³¹¹ Dadurch, dass sich der Systemwechsel im Nachbarland schrittweise in ausgehandelten Kompromissen vollzogen habe, sei auch für ihn damals nicht anzunehmen gewesen, dass mit Mazowieckis Machtantritt der Sozialismus in Polen beendet sei.³¹² Auch dies könnte erklären, wieso die Partnerschaften im Sommer 1989 von der SED trotz des weit fortgeschrittenen Umbruchs in Polen weitergeführt wurden.

1988/89 wurden unzählige DDR-Bürger als Teilnehmer von Delegationsreisen, am Erfahrungs- sowie am Urlauber- und Kinderferien austausch Zeugen

310 Siehe beispielsweise: HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/E/5.1.236, RdS Dresden/FDJ-SL/FDJ-Stadtvorstand, Vorlage für das Sekretariat der SED-Stadtleitung, Information zur Durchführung der Sommerferiengestaltung 1989 sowie zum Verlauf und zu den Ergebnissen des Ferienaustausches mit der VR Polen, 01.11.1989, S. 190–196.

311 Interview mit Hans Modrow, Min. 110:40–123:18.

312 Ebenda, Min. 130:27–135:33.

des politischen Umbruchs in ihrem östlichen Nachbarland. Bei einigen wenigen sprang der Funke sogar über: Im Sommer 1989 beteiligten sich beispielsweise sieben Studenten der Dresdner Ingenieurschule für Holztechnik, die einen Arbeitseinsatz im Rahmen des FDJ-Studentensommers in Polen ableisteten, an den Sommerstreiks ihrer polnischen Brigade.³¹³ Reagierte die DDR-Seite angesichts der Partnerschaftskontakte ins abtrünnige Nachbarland auch nicht mit Abschottung, so doch wie zuvor mit verstärkter Überwachung. Der Kinder- und Jugendaustausch wurde – zumindest lässt sich dies in Dresden nachweisen – unter noch striktere Kontrolle gestellt. Die SED diktierte den staatlichen Verwaltungen wortwörtlich präzise Meldevorschriften, mit denen unter anderem in den Ferienlagern die „Stimmungen und Meinungen der polnischen Kinder sowie der Kinder der DDR und des Betreuungspersonals“³¹⁴ erfasst werden sollten. Die ostdeutschen Kinderbetreuer vor Ort wurden verpflichtet, regelmäßig schriftlich sowie täglich zweimal telefonisch Bericht zu erstatten. „Besondere Vorkommnisse“ wie

politische Provokationen jeder Art, Diebstähle und Verluste von Verschlusssachen, [...] Auftreten von Personen bzw. Personengruppen mit negativen gegen die Politik von Partei und Regierung gerichteten Stimmungen und Meinungen sowie Handlungen

waren Tag und Nacht direkt an die zuständige SED-Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte (Genossin Schuhmacher, Tel.: 455 2940) zu melden.³¹⁵

Wie dieses Kapitel gezeigt hat, erfüllten sowohl die Partei- als auch die Kommunalpartnerschaften die gesamten achtziger Jahre hindurch operative Funktionen für die SED. Gesah dies nach 1983 eher vereinzelt und sporadisch, so nutzte die SED nunmehr erneut massiv alle verfügbaren Kanäle, um an Informationen über die politische Lage in Volkspolen zu gelangen, darunter auch die diversen Partnerschaftsverbindungen. Auf Parteiebene trat die SED-Bezirksleitung Dresden in jener Zeit in einen ununterbrochenen Informationskontakt mit den PZPR-Woiwodschafskomitees Breslau und Jelenia Góra. Für 1988 sind elf³¹⁶ und für 1989 insgesamt 16 Besprechungen³¹⁷ der Dresdner Parteileitung mit

313 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/E/5.1.243, Abschließende Einschätzung des Kinder- und Jugendaustausches DDR–VR Polen 1989, 18.09.1989, Bl. 287–298, hier Bl. 296.

314 StdA DD, 5.3.5 SBV und RdSB Mitte, Nr. 950, [RdSB Dresden-Mitte,] Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Informationsmappe zur Durchführung und Organisation der Sommerferiengestaltung 1988, 28.06.1988, o. Pag.

315 Ebenda.

316 Berichte über die Treffen am 29./30. Januar, 24. März, 24. Mai, 6. bis 8. Juni, 30. Juni bis 2. Juli, 11. bis 15. Juli, 1. September, 7. und 12. bis 15. September, 21./22. Oktober sowie 15. Dezember 1988 finden sich in: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13655.

317 Berichte über die Treffen im Frühjahr, am 9. und 13. Februar, 4. und 13. April, 19./20. und 24. Mai, 29. Juni, 11. und 20. Juli, 19. und 29. September, 10. bis 13. und 23. bis 25. sowie 26. und 28. Oktober 1989 finden sich in: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13656.

ihren polnischen Partnern nachweisbar, die explizit die Entwicklung in Polen zum Gegenstand hatten und zum Teil unter Einbeziehung des DDR-Konsuls in Breslau stattfanden. Auf staatlicher Ebene dienten wieder verstärkt Delegationsreisen der Informationsbeschaffung, deren Berichte direkt an die SED-Bezirksleitung gingen. 1989 nutzten unter anderen der FDGB-Bezirksvorstand Dresden, der Bezirksvorstand der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, diverse SED-Kreisleitungen im Bezirk Dresden, der Kreisvorstand Pirna des Demokratischen Frauenbundes³¹⁸ sowie wiederholt der Rat des Bezirks Dresden ihre Partnerschaftskontakte, um über die innenpolitische Lage im Nachbarland zu berichten. Günther Witteck fertigte als Vorsitzender des Rats des Bezirks Dresden persönlich Berichte über mehrere Delegationen und Arbeitsgespräche mit den Woiwoden von Breslau und Jelenia Góra an.³¹⁹ Wie schon zwischen 1980 und 1983 wurden einige dieser Berichte auch an das MfS weitergeleitet.³²⁰

Dass dieses Vorgehen nicht auf Dresden beschränkt war, zeigt ein Blick auf die Städtepartnerschaft Potsdam–Opole. Auch hier wurden vor allem 1989 diverse Informationsberichte über die Lage in Polen³²¹ und konkrete Handlungsanweisungen angefertigt, aus denen Argwohn den polnischen Partnern gegenüber spricht. Im Juni 1989 beurteilte die Abteilung Internationale Beziehungen des Rates der Stadt Potsdam die Städtepartnerschaft mit Opole positiv, schlug angesichts der „halbfreien“ Wahlen aber Alarm: „Trotzdem müssen wir sehr behutsam die Lage testen. Der Solidarnost-Einfluß [sic] erschwert sehr vieles. Wie stehen die polnischen Genossen dazu? Wie sehen sie die weitere Entwicklung in der Volksrepublik Polen?“³²² Angesichts einer aus Opole anreisenden Delegation verfiel der Rat der Stadt im gleichen Monat in eine gewisse Überheblichkeit, die an die ideologisch gefärbte Oberlehrerhaftigkeit und Arroganz einiger SED-Genossen in den sechziger Jahren erinnerte. Für den Freundschaftsbesuch aus dem sich demokratisierenden Nachbarland schlug er allen Ernstes vor: „Der Partner sol[l] anhand von konkreten Beispielen spürbar erleben, wie sich der Sozialismus in den Farben der DDR im 40. Jahr ihres Bestehens in der Verwirklichung

318 Die Delegationsberichte dieser Institutionen finden sich in: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13657.

319 Die entsprechenden Berichte über Gespräche und Treffen am 16. Juni, 13. Juli, 1. September, 12. bis 14. Oktober und 4./5. November 1989 finden sich in: HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709.

320 Siehe beispielsweise: BStU, MfS, HA II, Nr. 38762, LDPD, Bezirksvorstand Magdeburg, Bericht über den Besuch einer Delegation des Wojewodschaftskomitees Radom der Demokratischen Partei der Volksrepublik Polen beim Bezirksvorstand Magdeburg der LDPD, 04.10.1988, Bl. 263–265.

321 Diese finden sich vor allem in den beiden Akten: StdA P, Soz/07155 und Soz/07577.

322 StdA P, Soz/07577, RdS Potsdam, Abt. Int. Beziehungen, Stadtrat, an Oberbürgermeister Bille, 23.06.1989, Bl. 32.

der Hauptaufgabe in Potsdam gestaltet.³²³ Ob diese Botschaft bei den polnischen Besuchern gefruchtet hat, ist nicht überliefert.

Informationsbeschaffung und ein ideologisches Sendungsbewusstsein waren die harmloseren Reaktionen auf den Systemwechsel in Polen, aber die SED aktivierte auch erneut ihren Staatssicherheitsdienst. Am Beispiel der MfS-Bezirksverwaltung Dresden kann nachgewiesen werden, dass genau wie zwischen 1980 und 1983 auch 1988/89 wieder alle Verbindungen nach Polen systematisch operativ erfasst wurden, darunter auch die Kontakte im Rahmen von Kommunalpartnerschaften.³²⁴ Die Bezirksverwaltung wies ihre Dienststellen im Mai 1988 an,

die weitere Entwicklung der politischen Situation in der VR Polen, einschließlich unter den in Ihrem Verantwortungsbereich aufhältigen polnischen Bürgern, sowie ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung der DDR, insbesondere auf Verhaltensweisen feindlich-negativer Personen, gewissenhaft zu verfolgen³²⁵

und den IM-Einsatz nach Polen erneut „zweckmäßig und effektiv“ unter Nutzung offizieller Kontakte wie beispielsweise Reisekader zu organisieren.³²⁶ Dass diese Anweisungen „im Auftrag des Genossen Minister“³²⁷ erfolgten, lässt vermuten, dass sie nicht auf den Bezirk Dresden beschränkt waren. In den Dresdner Stasi-Unterlagen finden sich entsprechende Berichte von inoffiziellen Mitarbeitern und Kontaktpersonen, die über die politischen Ereignisse in Breslau berichteten. So nutzte im September und Oktober 1989 das Dresdner IM-Ehepaar „Witschas“ zwei einwöchige Reisen zu Freunden nach Breslau und Karpacz, um ihren „hochrangigen“ Bekannten (ein Zoodirektor, ein Milizangehöriger, ein Technischer Direktor und der Leiter eines Reisebüros) Informationen über deren Einschätzung der politischen Lage zu entlocken und an das MfS zu melden.³²⁸ Zu den Spitzeln des MfS gehörten auch polnische Bürger, von denen anzunehmen ist, dass sie ohne Kenntnis der polnischen Staatssicherheit eingesetzt wurden, denn immerhin lieferten sie Informationen über ihr Land an einen ausländischen Geheimdienst. Im November 1988 erstatteten beispielsweise die „polnischen KP

323 StdA P, Soz/07577, RdS Potsdam, Abt. Int. Beziehungen, an Oberbürgermeister Bille, 22.06.1989, Bl. 16–19, hier Bl. 16.

324 Siehe die entsprechenden Übersichten für 1981, 1983 und 1988: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. II, Nr. 10575; sowie für 1989: BStU, MfS, BV Dresden, AKG, Nr. 10575, Thesen zur politisch-operativen Lage in den Beziehungen/Verbindungen des Bezirkes Dresden nach der VR Polen, 24.06.1989, Bl. 1–16.

325 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 11230, an Dienstseinheiten Leiter, 06.05.1988, Bl. 132.

326 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 11230, an Dienstseinheiten Leiter, 16.05.1988, Bl. 133–136, hier Bl. 135.

327 BStU, MfS, BV Dresden, Leiter, Nr. 11230, an Dienstseinheiten Leiter, 06.05.1988, Bl. 132.

328 Siehe die gesamte Akte: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. 26, Nr. 6819, Akttitel: „Auftrag an ein Ehepaar, die [sic] als IM ‚Witschas‘ für die Abt. 26 in der VRP Personenermittlungen durchführen, und die Ergebnisse der Reise“, 1989.

„Mariusz‘ und ‚Elzbieta‘“ ausführlich Bericht „zur inneren Situation in der VRP mit besonderer Berücksichtigung des Raumes Wroclaw“.³²⁹

Auch im Kinder- und Jugendaustausch wurden die Maßnahmen verstärkt. Im März 1989 wies die Ost-Berliner MfS-Zentrale alle Bezirksverwaltungen an, bestimmte „politisch-operative Aufgaben“ im Zusammenhang mit dem Ferienaustausch zu lösen. Angesichts der innenpolitischen Lage in Polen sollte rechtzeitig Einfluss auf die gründliche Auswahl der Dolmetscher, Betreuer und vor allem der nach Polen reisenden Studenten genommen werden.

Der Einsatz von IM/GMS, besonders unter den genannten Personenkreisen, ist verstärkt zu organisieren. Sie sind unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen noch konkreter in ihre Aufgaben zum rechtzeitigen Erkennen feindlicher Aktivitäten und zur offenen Einflußnahme auf eine hohe Ordnung, Sicherheit und Disziplin unter allen Lagebedingungen sowie zur Unterstützung der offensiven politischen Arbeit einzuweisen.³³⁰

Alle MfS-Bezirksverwaltungen hatten in Polen erfahrene Mitarbeiter einzusetzen, die die inoffiziellen Kräfte vor Ort führen sollten.

Da die SED auch in Zeiten relativer politischer Stabilität in Polen (wie zwischen 1983/84 und 1988) Partnerschaften zumindest punktuell zur Informationsgewinnung durch die Staatssicherheit nutzte, ist zu schlussfolgern, dass die Aktivierung des MfS 1988/89 keine Ad-hoc-Maßnahme angesichts spontan ausbrechender Krisen war. Partei- und Kommunalpartnerschaften erfüllten spätestens ab 1980/81 vielmehr *dauerhaft* eine operative Funktion, die von der SED bei Bedarf jederzeit aktiviert und erweitert werden konnte, wie es angesichts des Systemwechsels in Polen geschah.

6.4.2 Das Ende

Kaum waren die Kinder und Jugendlichen vom Sommerferienaustausch 1989 aus Polen in die DDR zurückgekehrt, ging alles ganz schnell. Innerhalb weniger Wochen brach die SED-Herrschaft unter dem Druck landesweiter Massendemonstrationen im Herbst und Winter zusammen. Angesichts der Rasanz des Systemwechsels in der DDR sind die Auflösungserscheinungen jeder einzelnen Partnerschaft in jenen Monaten aus den Akten nicht nachzuzeichnen. Zu vermuten ist, dass viele Partnerschaftsaktivitäten während der Friedlichen Revolution gar nicht mehr

³²⁹ BStU, MfS, HA II, Nr. 38762, HA XX, Abt. 10, Referat 2, Information zur inneren Situation in der VRP mit besonderer Berücksichtigung des Raumes Wroclaw, 01.11.1988, Bl. 251–254.

³³⁰ BStU, MfS, AGM, Nr. 125, MfS, Stellv. des Ministers, an Dienstseinheiten Leiter, 10.03.1989, Bl. 374–378, hier Bl. 377 f.

stattgefunden haben und dass schriftliche Unterlagen über die wenigen Aktivitäten entweder nicht mehr angefertigt oder nicht mehr ordnungsgemäß verwahrt wurden. Unabhängig davon lässt sich ganz allgemein feststellen, dass der Strudel der Ereignisse natürlich auch die Partei- und Kommunalpartnerschaften mit sich gerissen hat, denn es veränderten sich innerhalb kürzester Zeit so gut wie alle Rahmenbedingungen, denen diese jahrzehntelang unterworfen waren.

Ähnlich wie DDR-Bürger in den Jahren zuvor bei ihren Partnerschaftsbesuchen in Polen, so wurden nun erstmals auch polnische Delegationen in Ostdeutschland Zeugen offener Proteste gegen das Regime, so auch in Dresden. Zur Feier des 40. Jahrestages der DDR-Gründung am 7. Oktober 1989 hatte die SED-Bezirksleitung Gäste aus aller Welt eingeladen, darunter je eine fünfköpfige Delegation aus Breslau und Jelenia Góra. Mit Zdzisław Balicki (Erster Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees Breslau), Janusz Owczarek (Woiwode von Breslau), Jerzy Gołaczyński (Erster Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees Jelenia Góra), Ryszard Ryk (Sekretär des PZPR-Woiwodschaftskomitees Jelenia Góra und vormaliger stellvertretender Woiwode), Sylwester Samol (Woiwode von Jelenia Góra) und Jerzy Bilat (politischer Mitarbeiter des PZPR-Woiwodschaftskomitees Jelenia Góra)³³¹ waren alle wichtigen Verantwortungsträger der Partei- und Kommunalpartnerschaften aus den Partnerwoiwodschaften beim Festakt in Dresden anwesend. Wie die anderen 400 geladenen Gäste des Stehbanketts der SED-Bezirksleitung im Festsaal des Rathauses am 7. Oktober müssen auch sie die revolutionären Ereignisse in Dresden direkt mitverfolgt haben.³³² Der damalige SED-Bezirkschef Hans Modrow beschreibt die Szene wie folgt:

Alle wohnten übrigens im Hotel Newa, viele mit Blick auf die Prager Straße – besser hätten sie nicht mitverfolgen können, was zwischen 6. und 8. Oktober in der Stadt geschah ... [...] Gegen 20 Uhr schoben wir zufällig eine der schweren Gardinen an den großen Fenstern des Festsaales ein wenig zur Seite: Über den Rathausvorplatz auf die Leningrader Straße³³³ ging in relativ schnellem Schritt eine größere Menschenmenge, geordnet, völlig lautlos, man sah im Bildausschnitt weder rechts noch links das Ende. Nun kamen auch andere Festgäste ans

331 „Partner unseres Bezirkes in Dresden liebe Gäste“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.1989, S. 2.

332 Kurz zuvor waren die Proteste am Dresdner Hauptbahnhof bei der Durchfahrt von Zügen mit ausreisenden Prager Botschaftsflüchtlingen am 4. und 5. Oktober zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen etwa 20.000 Demonstranten und bewaffneten Sicherheitskräften eskaliert. Während des Empfangs im Dresdner Rathaus formierte sich der Protest in Dresden erstmals als Demonstrationszug, der durch die Stadt und auch vor das Rathaus zog. In der folgenden Nacht kam es am Hauptbahnhof in Sichtweite des Hotels Newa, in dem die Festgäste untergebracht waren, erneut zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Am 8. Oktober – viele Festgäste dürften noch in der Stadt gewesen sein – entstanden stadtweit Protest- und Demonstrationszüge, am Abend standen in der Prager Straße in der Nähe des Hotels Newa bewaffnete Einheiten von Volkspolizei und MfS etwa 10.000 Demonstranten gegenüber. (Aus dieser Demonstration bildete sich die sogenannte Gruppe der 20, die in den folgenden Tagen bei weiter anhaltenden Massenprotesten mit Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer verhandelte.) *Richter, Michael*: Der Umbruch in Dresden.

333 Heute St. Petersburger Straße.

Fenster. Peinlichkeit. Wachsende Unruhe. Entsetzen. Der Empfang war quasi zu Ende. Jetzt plötzlich drangen Rufe herein: „Wir sind das Volk!“, „Schämt euch!“³³⁴

Als sich Hans Modrow in jenen Tagen mit dem Breslauer Parteichef Zdzisław Balicki traf, äußerte er erstmals öffentlich so etwas wie (Selbst-)Kritik an der bisherigen Politik. In der *Sächsischen Zeitung* führte er aus, es gelte auf dem Weg zum XII. Parteitag „sich auf dem Kurs von Kontinuität und Erneuerung zu befragen, was wir gut gemacht, was wir besser, was wir anders machen müssen. Zdzisław Balicki berichtete seinerseits vom komplizierten Kampf der PVAP um den Sozialismus in seinem Land.“ Trotzdem war der Blick nach wie vor auf die Zukunft der Zusammenarbeit gerichtet: „Beide Seiten sprachen sich nachdrücklich für das Behüten und die Weiterentwicklung der Freundschaft und Partnerschaft zwischen beiden Ländern aus.“³³⁵ Mit dieser optimistischen Vision endete die Berichterstattung der *Sächsischen Zeitung* über die Parteipartnerschaft zwischen der SED-Bezirksleitung Dresden und den Woiwodschaftskomitees Breslau und Jelenia Góra. Es erschienen keine weiteren Artikel mehr zu diesem Thema.

Aber noch war es nicht ganz vorbei. In den SED-Akten findet sich noch ein späterer, allerletzter Hinweis auf die Parteipartnerschaft. Am 31. Oktober 1989³³⁶ zog die SED-Bezirksleitung Dresden gegenüber dem Politbüro auf neun Schreibmaschinenseiten Bilanz ihrer Zusammenarbeit mit der PZPR im Jahr 1989. 14 Tage bevor die meisten SED-Bezirks- und Kreisleiter landesweit aus ihren Ämtern gefegt werden sollten,³³⁷ hielt die Realität nur in homöopathischen Dosen Einzug in diesen Rechenschaftsbericht, der die umfassende Krise in ein nach wie vor verschwurbeltes Parteideutsch verpackte. Es war davon die Rede, dass „im Mittelpunkt des gemeinsamen Wirkens“ nun „Wandlungsprozesse in den sozialistischen Ländern als ein Erfordernis der Zeit für die Weiterentwicklung des Sozialismus und die Beschleunigung entscheidender Prozesse in Politik, Wissenschaft und Produktion“ stünden. Und auch wenn noch ein letztes Mal betont wurde, die „brüderliche Zusammenarbeit“ habe sich „trotz komplizierter Probleme“ weiterentwickelt, offenbarte der Bericht doch das Gegenteil. An mehreren Stellen musste zugegeben werden, dass „aufgrund der politischen Entwicklung in beiden Ländern nicht alle geplanten Aktivitäten durchgeführt“ werden

334 Modrow: Ich wollte ein neues Deutschland, S. 272 f.

335 „Partnerschaft wurde bekräftigt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.1989, S. 7.

336 Zu diesem Zeitpunkt war es bereits drei Wochen her, dass die Friedliche Revolution am 9. Oktober in Leipzig ihren Durchbruch errungen hatte. Erich Honecker war seit knapp zwei Wochen gestürzt und Egon Krenz seit 18. Oktober SED-Generalsekretär. Hans Modrow war noch Erster Sekretär in Dresden, sollte zwei Wochen später jedoch bereits Vorsitzender des Ministerrats werden (Eckert: Der 9. Oktober, S. 218–222; Kowalczyk: Endspiel, S. 401–404, 422 f.; Hertle/Stephan: Das Ende der SED, S. 84). Ab Mitte Oktober demonstrierten mehr Menschen als jemals zuvor gegen die SED-Herrschaft. Ende des Monats gingen in unzähligen Orten jeweils viele Zehntausend Menschen auf die Straße. Bahrmann/Links: Chronik der Wende, S. 33, 54 f.

337 Bergien: „Parteiarbeiter“, S. 180; Hertle/Stephan: Das Ende der SED, S. 84.

konnten bzw. „entsprechend der aktuellen Situation in Betrieben und Einrichtungen ausgesetzt werden“ mussten. Dies habe nicht nur für die Parteizusammenarbeit, sondern auch für Kommunalpartnerschaften gegolten:

Schwächen und Mängel der Arbeit der staatlichen Organe unsererseits und die sich komplizierter gestaltenden politischen Bedingungen in den Partnerwojewodschaften erschwerten die Realisierung von Vorhaben des Zusammenwirkens der staatlichen Organe.

Auch die Partnerschaften der Jugendverbände und Gewerkschaften schienen zum Erliegen gekommen zu sein, denn es sei „unter den gegenwärtigen Bedingungen schwierig, konkrete für beide Seiten realisierbare Aktivitäten zu vereinbaren.“³³⁸ Vollends werden die Parteipartnerschaften Mitte November ihr Ende gefunden haben, als die meisten Ersten Sekretäre der SED-Bezirks- und zahlreicher Kreisleitungen ihren Posten räumen mussten.

Die *Kommunalpartnerschaften* lassen sich dagegen noch erheblich länger nachweisen. Am 29. November 1989³³⁹ vereinbarte der Rat des Bezirks Dresden mit seinen polnischen Partnerwojewodschaften für den 14. und 15. Dezember ein Treffen zur Unterzeichnung einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit in den Jahren 1990 und 1991.³⁴⁰ Der Text dieser Vereinbarung folgte inhaltlich den auch in den Vorjahren behandelten Themen sozialistischer Partnerschaften, auch die Festlegungen zum Delegationsaustausch wichen nicht davon ab. Lediglich die Einleitung verzichtete erstmals auf jegliche sozialistische Lyrik und die sonst üblichen Verweise auf die Entscheidungen und Vereinbarungen diverser übergeordneter Parteiinstitutionen. Sie war bemerkenswert kurz: „Im Sinne des Friedens und der Völkerverständigung werden die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden und der Wojewodschaft Wroclaw/Jelenia Gora weitergeführt.“³⁴¹ In Kraft trat diese Vereinbarung nicht

338 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13639, Bericht über Erfahrungen und Ergebnisse des Delegations- und Erfahrungsaustausches der Bezirksleitung Dresden der SED mit Bezirksleitungen der Bruderparteien in sozialistischen Ländern im Jahre 1989, 31.10.1989, o. Pag.

339 Zu diesem Zeitpunkt war die Auflösung der SED-Diktatur weit fortgeschritten: Landesweit hielten die Massendemonstrationen ununterbrochen an. Die DDR-Regierung war am 7. November zurückgetreten, das Politbüro am Tag darauf. Am selben Tag wurde das Neue Forum offiziell zugelassen, seit dem 9. November standen alle Grenzen Richtung Westen offen. Seit dem 18. November war Hans Modrow Ministerpräsident eines Landes, in dem die von Egon Krenz geführte SED zunehmend ihre Macht verlor: Am 26. November hatte sie Gespräche mit der Opposition am Runden Tisch zugestimmt (die am 7. Dezember beginnen sollten). Am 28. November hatte Bundeskanzler Helmut Kohl seinen Zehn-Punkte-Plan zur Überwindung der deutschen Teilung präsentiert. *Bahrmann/Links: Chronik der Wende*, S. 67, 69, 77, 85, 101, 104.

340 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65708, RdB, Abt. Int. Arbeit, an Gen. Jan Blazkow, Assistent des Wojewoden der Wojewodschaft Jelenia Gora, 29.11.1989, o. Pag.

341 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. AR 13657, Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Rat des Bezirkes Dresden (DDR) und dem Wojewodschaftsamt Wroclaw/Jelenia Gora (VR Polen) für den Zeitraum 1990/1991, Entwurf, o. D., o. Pag.

mehr. Eine Woche vor dem angesetzten Unterzeichnungstermin sagte die Dresdner Seite diesen „aufgrund von strukturveraenderungen im rat des bezirkes und der politischen lage situation [sic] in unserem lande“ am 8. Dezember ab. „wir bitten um ihr verstaendnis.“³⁴²

Mitten in diesen Umbruchzeiten fanden auch andernorts noch vereinzelte Partnerschaftsaktivitäten statt. Vom 15. bis 17. November reiste eine Breslauer Landwirtschaftsdelegation durch den Bezirk Dresden und besichtigte eine Reihe von Betrieben.³⁴³ Die Abteilung Internationale Beziehungen des Rats der Stadt Potsdam legte am 19. Januar 1990 einen Arbeitsplan für das erste Halbjahr 1990 vor, in dem nicht ohne eine gewisse Chuzpe lediglich das Vokabular ausgetauscht worden war. Statt wie üblich auf das Politbüro, die SED-Bezirksleitung und den Rat des Bezirks zu verweisen, bildeten nun die Regierungserklärung „unseres Ministerpräsidenten Hans Modrow“ sowie die Beschlüsse von Volkskammer und Rundem Tisch die Grundlage der Arbeit. Statt des proletarischen Internationalismus und der brüderlichen Kampfgemeinschaft sollten sich fortan die „Erneuerung unserer Gesellschaft“ und der „tiefgreifende Demokratisierungsprozeß“ in der kommunalen Auslandsarbeit Potsdams widerspiegeln.³⁴⁴ So ganz geübt in der neuen Rhetorik war der Rat der Stadt aber offenbar noch nicht, denn noch immer kam etwas von der Oberlehrerhaftigkeit der SED-Genossen zum Vorschein, mit der die DDR stets als großes Vorbild gepriesen worden war. Frisch gewendet hörte sich dies nun so an:

Insbesondere steht dabei im Mittelpunkt, den Partnern im Ausland überzeugend darzustellen, wie sich die durch das Volk der DDR errungenen tiefgreifenden Erneuerungen im politischen System unseres Landes vollziehen und welchen Beitrag die DDR zu einer Politik der Erhaltung des Friedens in Europa und der Welt leisten möchte.³⁴⁵

In den Akten finden sich keine Belege dafür, dass dieses Programm noch umgesetzt wurde. Im Februar 1990 meldete sich auch noch einmal Ryszard Badura, der Vorsitzende des Breslauer Woiwodschafts-Nationalrats, zur Partnerschaft mit dem Bezirk Dresden in der *Sächsischen Zeitung* zu Wort: „Seit langem träume ich davon, daß diese Zusammenarbeit nicht so amtlich verläuft, sondern auf der Begegnung von Menschen beruhen soll, bis hin zu familiären Beziehungen.“³⁴⁶

342 HStA DD, 11430 BT/RdB Dresden, Nr. 65709, RdB, Abt. Int. Verb., Dornau, Sektorenleiter, an Kollegen Jan Blazkow, Assistent des Wojewoden der Wojewodschaft Jelenia Góra[,] und Kollegin Elzbieta Ziaber, Assistentin des Wojewoden der Wojewodschaft Wrocław, 08.12.1989, o. Pag.

343 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, UW we Wrocławiu, Wyd. Rolnictwa, Sprawozdanie, 29.11.1989, o. Pag.

344 StdA P, Soz/07155, RdS Potsdam, Abt. Internationale Beziehungen, Arbeitsplan, 1. Halbjahr 1990, 19.01.1990, Bl. 144–146, hier Bl. 144.

345 Ebenda.

346 Badura, Ryszard: Frei begegnen in Europa, *Sächsische Zeitung*, 16.02.1990, S. 1.

Wieso er in den vergangenen sechs Jahren seiner Amtszeit nur davon geträumt, sich aber nicht erkennbar dafür eingesetzt hatte, erklärte er nicht.

Weitere vereinzelte Aktenfunde weisen nach, dass einige Partnerschaftsformate im Bezirk Dresden und dessen Partnerwoiwodschaften bis weit in das Jahr 1990 hinein weiterliefen. Am 9. März befasste sich in Breslau die Kulturkommission der Woiwodschaft mit dem Plan, den umfangreichen Austausch mit etlichen Dresdner Kultureinrichtungen fortzuführen, die seit Jahren in den Partnerschaften aktiv waren.³⁴⁷ Vermutlich wenige Tage vor den ersten freien Volkskammerwahlen am 18. März traf sich der für Kultur verantwortliche Mitarbeiter des Rats des Bezirks Dresden noch mit den Direktoren der Kulturämter aus Breslau und Jelenia Góra und verabredete ebenfalls die weitere Zusammenarbeit für das Jahr 1990.³⁴⁸ Die Vereinbarung selbst ist leider nicht überliefert. Noch nebulöser erscheint ein Treffen am 4. Mai in Breslau zwischen Vertretern des Dresdner Rats des Bezirks und Breslauer Firmen, von denen einige bereits privatwirtschaftlich organisiert waren, um unter anderem Absprachen für künftige Partnerschaften zu treffen. Diese wurden dann jedoch angesichts der unklaren wirtschaftspolitischen Entwicklung in die Zukunft verschoben.³⁴⁹ Zur gleichen Zeit reiste noch vom 3. bis 5. Mai eine Delegation der Abteilung Jugend, Kultur, Sport und Tourismus des Breslauer Woiwodschaftsamtes nach Dresden zu Dieter Bellmann, dem gerade erst ins Amt gehievten Abteilungsleiter Tourismus und Internationale Beziehungen des Rats des Bezirks, um die künftige Zusammenarbeit zu besprechen. Bellmann schien die Zeichen der Zeit richtig gedeutet zu haben und schlug vor, die Verbindung um Wiesbaden, die westdeutsche Partnerstadt Breslaus, zu erweitern.³⁵⁰ Auch hier sind keine Ergebnisse dieser Absprachen überliefert.

Der vermutlich allerletzte Nachhall der Bezirkspartnerschaft erfolgte am 25. Juli 1990.³⁵¹ An jenem Tag wurde im Dresdner Landesmuseum für Vorgeschichte

347 AP W, WRN we Wrocławiu, Nr. 1/33, Protokół nr II/90 z posiedzenia Komisji Kultury Wojewódzkiej Rady Narodowej we Wrocławiu w dniu 9 marca 1990 r., Bl. 9–11; ebenda, Wojewoda Wrocławski, Program Społeczno-Gospodarczy i Plan Funduszu Wojewódzkiego Rozwoju Kultury na rok 1990, Januar 1990, Bl. 14–25, hier Bl. 21.

348 „Zusammenarbeit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.03.1990, S. 4.

349 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, Notatka „W dniu 4 maja 1990 roku odbyło się we Wrocławiu spotkanie ...“, o. Verf., o. D., o. Pag.

350 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, UW we Wrocławiu, Wydz. Infrastruktury Społecznej, Notatka z pobytu delegacji Wydziału Młodzieży, Kultury Fizycznej i Turystyki Urzędu Wojewódzkiego w dniach od 3–5.05.1990 r. w Dreźnie na zaproszenie członka Prezydium Rady Okręgu Drezno d/s Turystyki i Kontaktów Międzynarodowych Pana Dietera Bellmanna, o. D., o. Pag.

351 Zu diesem Zeitpunkt steuerte die mittlerweile demokratisierte DDR strikt auf die deutsche Einheit zu. Die Runden Tische waren nach den freien Volkskammerwahlen am 18. März und den freien Kommunalwahlen am 6. Mai bereits Geschichte. Seit der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zwischen beiden deutschen Staaten am 1. Juli war die D-Mark gesetzliches Zahlungsmittel auch in der DDR, und Bundeskanzler Helmut Kohl hatte im Kaukasus die Zustimmung Michail Gorbatschows zur NATO-Mitgliedschaft Gesamtdeutschlands erreicht. Bis zur Herstellung der staatlichen Einheit verblieben nur noch kurze zweieinhalb Monate. *Weil*: Die Runden Tische, S. 316–328; *Steiner*: Der Weg zur Wirtschafts- und Währungsunion, S. 452; *Korte*: Die Deutschlandpolitik der Regierung Kohl, S. 434.

eine Ausstellung des Archäologischen Museums Breslau mit dem etwas holprigen Titel „Frühgeschichtliche Fürstengräber des 4. Jahrhunderts u. Z. von Wrocław-Zakrzów (ehemaliges Sackrau bei Breslau)“ eröffnet. Diese Ausstellung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Mit ihr ging nicht nur die jahrzehntelange Partnerschaft zwischen dem Rat des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau zu Ende, sondern sie wirkte gleich zweifach über die Epochengrenze hinweg: einmal zeitlich – Ausstellungsende sollte am 31. Oktober 1990, also bereits in Gesamtdeutschland sein –, aber auch sprachlich. Zur Zeit der SED-Herrschaft undenkbar, wurden hier in der Presse deutsche Ortsnamen für ehemals deutsche Städte in Polen verwendet.³⁵² Dass dies zu diesem Zeitpunkt noch ungewöhnlich gewesen sein muss, lässt nicht nur die uneinheitliche Schreibung des Namens Sacrau („Sackrau“, „Sakrau“) vermuten, sondern auch das Ortsnamen-Wirrwarr im Bericht der *Sächsischen Zeitung* über die Ausstellungsstücke: „Nach ihrer Bergung wenige Kilometer nördlich von Wrocław in Sakrau wurden sie 1899 erstmals in Breslau gezeigt.“³⁵³

Das Ende aller einzelnen Direktverbindungen (zwischen Theatern, Museen, Bezirksverwaltungen der Massenorganisationen und Parteien, Schulen usw.) nachzuweisen, wäre nur mittels einer Recherche in den Archiven dieser Institutionen möglich – so sie überhaupt noch existieren. Auf der zentralen Ebene der Räte der Bezirke und Städte bzw. der Nationalräte, denen diese Einrichtungen unterstellt waren, sind keine diesbezüglichen Unterlagen überliefert. Nachweise ausdrücklich vereinbarter Beendigungen von Partnerschaften finden sich in den ausgewerteten Akten ebenfalls so gut wie nicht.³⁵⁴ Deshalb können nur Vermutungen über das Ende der diversen Partnerschaften angestellt werden. Angesichts der gesamtpolitischen Entwicklung in der Zeit des Systemumbruchs scheinen folgende Möglichkeiten wahrscheinlich: Die Mehrzahl der Verbindungen wird spätestens ab der Hochphase der Friedlichen Revolution in der DDR im September/Oktober 1989 ohne eine offizielle Vereinbarung oder eine entsprechende Erklärung abgebrochen worden sein. In dieser Zeit überschlugen sich die Ereignisse in der DDR, und die Institutionen dürften ganz andere Probleme zu bewältigen gehabt haben, als sich um ihre Auslandskooperationen zu kümmern. „Es waren Umbruchzeiten, da haben Sie nicht an Freundschaften gedacht, die vielleicht zu bewahren sind“,³⁵⁵ erklärte Sieglinde Richter-Nickel vom Historischen

352 Zur Verwendung von polnischen bzw. deutschen Namen für ehemals deutsche Städte in Polen vor und nach der deutschen Einheit siehe Kapitel 7.5.3, S. 352–361.

353 „Frühgeschichte in Fürstengräbern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 26.07.1990, S. 5.

354 Eine der wenigen Ausnahmen ist die Beendigung der Zusammenarbeit zwischen den Bezirks- und Woiwodschaftsarchitekten Dresden und Breslau, die sich aus einem Schreiben des Breslauer Woiwodschaftsarchitekten an das Büro des Bezirksarchitekten Dresden beim Rat des Bezirks ergibt. Darin bedauern die Breslauer Architekten die (leider nicht überlieferte) zuvor erfolgte Aufkündigung der Partnerschaft durch die Dresdner Seite. AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, UM Wrocławia, Wyd. Gospodarki Przestrzennej i Architektury, an Berndt Heinze, Büro des Bezirksarchitekten beim RdB Dresden, 20.03.1990, o. Pag.

355 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 72:23–75:50.

Museum Dresden im Interview. Für Breslau bestätigte der damalige stellvertretende Stadtpräsident diese Vermutung ebenfalls. Auch dort habe es keine Verabschiedungen oder etwas Ähnliches gegeben. „Es hörte ganz einfach auf.“³⁵⁶

Angesichts der Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels wäre für die Zeit zwischen Sommer 1988 und Sommer 1989 auch denkbar, dass einige DDR-Institutionen den Kontakt zu polnischen Partnern abbrachen, als dort die Parteiherrschaft ins Wanken geriet, oder dass polnische Einrichtungen das Interesse am Austausch mit Partnern in einem nach wie vor realsozialistischen Land verloren. Auch ökonomische bzw. finanzielle Gründe könnten vor allem auf polnischer Seite angesichts des wirtschaftlichen Zusammenbruchs eine Rolle gespielt haben. Die freien Kommunalwahlen in der DDR am 6. Mai und in Polen am 27. Mai 1990 dürften dann zahlreiche persönliche Verbindungen zwischen den Akteuren der Partnerschaften durch den Austausch der Verantwortlichen in den Kommunalverwaltungen unterbrochen haben. Außerdem arbeiteten die frei gewählten und neu aufzubauenden Stadtverwaltungen nunmehr unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen und standen in beiden Ländern 1990 vor enormen Herausforderungen. Sie mussten sich selbst sowie das kommunale Leben in demokratischen und marktwirtschaftlichen Strukturen vollkommen neu organisieren.³⁵⁷ Partnerschaften mit ausländischen Kommunen dürften deshalb auf der Liste der dringendsten Aufgaben weit unten gestanden haben. Das bestätigte auch der damalige stellvertretende Breslauer Stadtpräsident Andrzej Kosowski. Im Interview führte er aus, dass man sich während des politischen Umbruchs in der Stadtverwaltung nicht mehr um die Zusammenarbeit gekümmert habe. In einer Situation, in der jeder am nächsten Tag seinen Posten verlieren könne, habe niemand neue Partnerschaftsaktivitäten geplant.³⁵⁸

Mit der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 wurden die ostdeutschen Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen sowie (Gesamt-)Berlin wiedergegründet.³⁵⁹ Nachdem sich bereits zuvor mit den SED-Bezirksleitungen die Entscheidungsträger auf Parteiseite aufgelöst hatten, büßten nun auch die 15 DDR-Bezirke ihre Existenz ein.³⁶⁰ Mit dem Verschwinden der wichtigsten Akteure der Zusammenarbeit (inklusive der DDR

356 „Po prostu wygasto to.“ Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 48:30–48:52.

357 Siehe Kapitel 7.1.1, S. 310–315.

358 Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 46:46–47:29.

359 Faktisch konstituieren konnten sie sich erst im Ergebnis der Landtagswahlen vom 14. Oktober 1990. Zur Länderneubildung siehe detailliert *Rutz/Scherf/Strenz: Die fünf neuen Bundesländer*, insbes. S. 79–112.

360 Die Vorsitzenden der Räte der Bezirke waren bereits zuvor am 5. Juni durch sogenannte Regierungsbevollmächtigte ersetzt worden. Diese sollten die Räte der Bezirke als die letzten nicht demokratisch legitimierten Verwaltungsorgane für die kurze Übergangszeit bis zur deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 in Bezirksverwaltungsbehörden umstrukturieren. *Richter, Michael: Die Bildung des Freistaates Sachsen*, S. 355, 370–374; *Scheller: Die regionale Staatsmacht*, S. 522 f.

insgesamt) endeten auch deren Partei- und Kommunalpartnerschaften nach mehr als drei Jahrzehnten.

6.5 Zwischenfazit

Die Analyse der Partnerschaften in den achtziger Jahren zeigt differenzierte Ergebnisse. Nach der Beendigung des Kriegszustands in Polen erholten sich die Partnerschaften sowohl quantitativ als auch qualitativ in ihren Formaten wieder von dem tiefen Einschnitt, den die Unterbrechung und Indienstnahme der Partnerschaften für außenpolitische und geheimpolizeiliche Aufgaben der SED gebracht hatten. Die Verfahren zur inhaltlichen Anleitung und Kontrolle der Partei- und Kommunalpartnerschaften wichen in beiden Ländern nur unwesentlich von den in der Hochphase der siebziger Jahre etablierten Entscheidungswegen ab. Die SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees blieben *die* zentralen Entscheidungsorgane zur Anleitung und Kontrolle aller Partnerschaften ihrer jeweiligen Zuständigkeitsgebiete, wenn die Woiwodschaftskomitees auch stärker als zuvor durch die zuständige ZK-Abteilung (Politische) Organisation kontrolliert wurden. Interessanterweise zeigte sich, dass sich die Kompetenzen der Bezirksleitungen und Woiwodschaftskomitees ganz am Ende angeglichen hatten, wozu die Verhandlungen zwischen den Parteileitungen geführt haben dürften.

Die zusammenarbeitenden Institutionen (auch die Parteien) nutzten in den achtziger Jahren ihre Kontakte auch, um pragmatisch Probleme zu lösen, die außerhalb der eigentlichen Partnerschaften lagen. Dies betraf vor allem die Behebung von Versorgungsmängeln. Damit war eigen-sinniges Handeln innerhalb der Verbindungen nicht auf die Verfolgung privater Interessen beschränkt (die es auch gab), sondern es war auch im offiziellen Wirken von regionalen und lokalen Funktionsträgern nachzuweisen.

Der Kinder- und Jugendaustausch wurde in dieser Zeit zu einem neuen Format der Partnerschaften, an dem Hunderttausende Menschen teilnahmen. Er erfüllte für beide Staaten soziale und ökonomische Funktionen und war eine wichtige Möglichkeit, das jeweils andere Land zu bereisen und dort auch persönliche Kontakte zu knüpfen. Dazu gehörte jedoch auch, dass der Austausch unter direkter Kontrolle der Geheimdienste beider Länder stand, die in diesem Bereich kooperierten. Die DDR fuhr zudem fort, die polnische Seite operativ abzuschöpfen und von inoffiziellen Mitarbeitern ausspionieren zu lassen. Der Umfang dieser mit Kontrolle und Spionage umschriebenen Aktivitäten wurde zwar im Vergleich zur Zeit der „polnischen Krise“ erheblich reduziert, im Systemwechsel

jedoch sofort wieder hochgefahren. Die SED-Führung konnte die operative Funktion von Partnerschaften jederzeit als außen- und sicherheitspolitisches Instrument einsetzen.

Die allerletzte Phase war geprägt von der Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels, in dem der kommunalpartnerschaftliche Austausch zwischen zwei Ländern stattfand, von denen sich das eine bereits zunehmend demokratisiert hatte. Spätestens mit der deutschen Einheit und der Auflösung der wichtigsten Akteure der Zusammenarbeit war das jahrzehntelang bestehende Partnerschaftsnetz ohne formale Erklärungen oder Vereinbarungen beendet.

Allerdings verschwanden mit der Systemtransformation nicht sämtliche Institutionen, die die Partnerschaften getragen hatten. Allen voran die Städte und Gemeinden, aber auch Museen, Theater, Hochschulen u. Ä. bestanden über 1990 hinaus weiter, wenn auch in neuer Struktur, oftmals mit neuem Personal und unter grundsätzlich neuen Rahmenbedingungen. Das folgende Kapitel wirft daher einen Ausblick auf die Kommunalpartnerschaften nach dem Systemumbruch.

7. Ausblick: Deutsch-polnische Städtepartnerschaften nach 1989/90

Dieses abschließende Kapitel wirft einen Blick in die Zeit nach dem Ende der sozialistischen Partnerschaften und fragt, welche Verbindungen dauerhaft unterbrochen und welche wieder aufgenommen bzw. fortgeführt wurden. Wie sah die Struktur der kommunalpartnerschaftlichen Beziehungen zwischen Ostdeutschland und Polen nach 1989/90 aus? Am Beispiel Dresden–Breslau wird der Frage nachgegangen, wie sich die Inhalte, Formen und Themen im Vergleich zur sozialistischen Zeit darstellten. Dies erfolgt im Rahmen eines *Ausblicks*, der keine grundständige Analyse der deutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften nach 1989/90 insgesamt leisten kann. Es geht vielmehr darum herauszufinden, wie die kommunalpolitische Beziehungsgeschichte zwischen (Ost-)Deutschland und Polen fortgeschrieben wurde. Vor allem sollen die Kommunalpartnerschaften nach 1989/90 in Beziehung zu den sozialistischen Partnerschaften gesetzt werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und den Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Beziehungsgeflecht und den Formen der Zusammenarbeit nachzuspüren. Diese veränderte Vergleichsperspektive soll nicht zuletzt den Blick für das Wesen der sozialistischen Partnerschaften schärfen.

7.1 Rahmenbedingungen

„In den Jahren nach 1989 haben sich für Polen alle europäischen Koordinaten geändert“¹ fasst Adam Krzemiński die Tiefe des Systemwechsels zusammen. Gleiches galt für die DDR sowie die meisten anderen mittel- und osteuropäischen Staaten, die sich zwischen 1989 und 1991 in Friedlichen, Samtenen, Sanften und Singenden Revolutionen ihrer sozialistischen Parteidiktaturen und der sowjetischen Herrschaft entledigen konnten.² In Ostdeutschland endete der Systemumbruch mit der Wiedereinführung der Länder und der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990 durch die fast vollständige Übernahme des politischen, wirtschaftlichen, Sozial- und Rechtssystems der Bundesrepublik inkl. ihrer Mitgliedschaft in NATO und Europäischer Gemeinschaft (EG).³ Im weitgehend auf sich allein gestellten Polen war „die Umstellung

1 Krzemiński: Polen im 20. Jahrhundert, S. 213.

2 Eine Übersicht über die Entwicklungen in Polen, Ungarn, der DDR, Bulgarien, der Tschechoslowakei und Rumänien gibt Dalos: Der Vorhang geht auf.

3 Siehe beispielsweise: Grünbaum: Deutsche Einheit; Rödder: Deutschland einig Vaterland; Weidenfeld/Korte: Handbuch zur deutschen Einheit.

der polnischen Gesellschaft auf die ‚normale‘ Spurbreite der sozialen Marktwirtschaft und der parlamentarischen Demokratie [...] naturgemäß schwieriger und langwieriger“.⁴ Dies galt auch für die Umgestaltung des politischen Systems.⁵ War Polen 1988/89 noch Vorreiter des Systemumbruchs, hinkte es wie dargestellt nun mit seinen am Runden Tisch geschlossenen Kompromissen der Entwicklung in Ostdeutschland hinterher. Bevor die ersten freien Präsidentenwahlen Lech Wałęsa ins Amt brachten, blieb Wojciech Jaruzelski noch bis Dezember 1990 Staatsoberhaupt.⁶ Die ersten vollkommen freien Parlamentswahlen zu Sejm und Senat fanden erst am 27. Oktober 1991 statt – anderthalb Jahre nach der freien Volkskammerwahl in der DDR und knapp ein Jahr nach der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl. Auch die in Ostdeutschland mit dem Beitritt zur Bundesrepublik ad hoc erledigten europapolitischen Zäsuren konnten in Polen erst Jahre später erfolgen. 1991 schloss die EG ein Assoziierungsabkommen mit Polen, 1999 trat das Land der NATO, 2004 der Europäischen Union (EU) und 2007 schließlich dem Schengen-Raum bei.⁷ Insofern setzte sich die Ungleichzeitigkeit des Systemwechsels auch in der ersten Transformationsphase⁸ ab 1990 fort.

7.1.1 Politisch-rechtliche Rahmenbedingungen von Städtepartnerschaften in Deutschland und Polen

Bei allen Unterschieden in der Transformation bleibt eine grundsätzlich neue Bedingung festzuhalten, die für die Kommunalpartnerschaften von enormer Bedeutung war und in beiden Ländern fast zeitgleich erfolgte. Nachdem die Parteien ihre Macht über die Partnerschaften bereits zuvor eingebüßt hatten, befreiten sich die Kommunen nun auch aus dem Korsett der staatlichen Verwaltungshierarchie, deren unterster Teil sie im Sozialismus gewesen waren. In Polen knüpfte das Gesetz vom 8. März 1990 über die territoriale Selbstverwaltung⁹ an Vorkriegstraditionen sowie an Forderungen der *Solidarność* in den achtziger Jahren nach einer sich selbst verwaltenden Gesellschaft an und leitete die umfassende

4 *Krzemiński*: Polen im 20. Jahrhundert, S. 202 f.

5 Eine detaillierte Beschreibung des Systemwechsels in Polen und der politisch sowie wirtschaftlich schwierigen ersten Jahre nach 1989/90 findet sich in *Dudek*: Historia polityczna Polski.

6 *Vetter*: Polens eigensinniger Held, S. 346–349.

7 *Dudek*: Historia polityczna Polski, S. 168, 379–381, 449–464; *Lang*: Vom Störenfried zur Gestaltungsmacht, S. 603; *Malinowski*: Die polnische Sicherheitspolitik, S. 615.

8 Im Gegensatz zum Systemwechsel, der in Kapitel 6 behandelt wurde, bezeichnet „Transformation“ in diesem Kapitel die frühen neunziger Jahre, in denen in Polen die neuen demokratischen und marktwirtschaftlichen Strukturen auf allen Ebenen von Staat und Gesellschaft implementiert wurden.

9 Ustawa z dnia 8 marca 1990 r. o samorządzie terytorialnym.

Dezentralisierung der staatlichen Verwaltung durch die Bildung von lokalen und regionalen Wahlkörperschaften ein, in deren Mittelpunkt fortan die Kommune stand: „Sie hat nun einen eigenen Rechtsstatus, kann Vermögen besitzen und ihr obliegen sowohl gesetzlich zugeschriebene eigene Aufgaben als auch Aufgaben, die ihr von der Zentralverwaltung zugewiesen werden.“¹⁰ Die Städtischen Nationalräte wurden aufgelöst und durch Stadträte ersetzt.¹¹ Die Abschaffung der Kreise als mittlere Verwaltungsebene und der Neuzuschnitt der Woiwodschaften, die 1975 zahlreiche Kommunal- und Parteipartnerschaften zum Erliegen gebracht hatten, wurden jedoch zunächst nicht verändert.¹² Die ersten freien Kommunalwahlen am 27. Mai 1990 waren dann die eigentliche Zäsur für die polnischen Kommunen, die fortan einen demokratisch legitimierten und selbstbestimmten Weg beschreiten konnten. Diverse Gesetzes- und Verfassungsänderungen in den folgenden Jahrzehnten änderten nichts Grundsätzliches an ihrem Status.¹³

Die Geschicke Breslaus lenkten als Stadtpräsidenten nach 1989 zunächst drei ehemalige *Solidarność*-Aktivisten. Ab Juni 1990 war es der damals 33-jährige parteilose Bogdan Zdrojewski (heute Platforma Obywatelska, PO), ein ehemaliges Mitglied des Breslauer Unabhängigen Studentenverbandes, der zweimal wiedergewählt wurde. Ihm folgte von Mai 2001 bis November 2002 Stanisław Huskowski (PO), ehe der parteilose Mathematiker Rafał Dutkiewicz nach der Neuregelung des Gesetzes über die territoriale Selbstverwaltung erstmals direkt gewählt¹⁴ und in den folgenden Wahlen im Amt bestätigt wurde. Als er im Oktober 2018 nicht mehr antrat,¹⁵ gewann der 40-jährige Leiter der Abteilung für Gesellschaftliche Angelegenheiten der Breslauer Stadtverwaltung Jacek Sutryk mit Unterstützung des Wahlbündnisses Koalicja Obywatelska (KO) die Bürgermeisterwahl.¹⁶

Auch in Ostdeutschland erlangten Städte und Gemeinden nach der Friedlichen Revolution ihre Autonomie zurück. Die frei gewählte Volkskammer verabschiedete im Mai 1990 eine Kommunalverfassung, noch im gleichen Monat fanden die ersten freien Kommunalwahlen in der DDR statt.¹⁷ Seit der deutschen Einheit schützt Artikel 28 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland

10 *Garsztecki*: Polnische Selbstverwaltung, S. 205, 208, Zitat S. 210.

11 *Rady Miejskie. Mühle*: Breslau, S. 303.

12 *Garsztecki*: Polnische Selbstverwaltung, S. 210 f. Die dreigliedrige Verwaltungsstruktur aus Kommune, Kreis und Woiwodschaft wurde erst 1999 im Rahmen eines großen Gesetzespakets wieder eingeführt, mit dem auch die Woiwodschaften einen neuen Zuschnitt erhielten und auf 16 reduziert wurden. Siehe hierzu auch *Nowacka/Nowacki*: The Reform of Public Administration, S. 62; *Kwiaterek/Lijewski*: Leksykon miast polskich, S. [5].

13 Siehe insbesondere *Garsztecki*: Polnische Selbstverwaltung.

14 *Mühle*: Breslau, S. 305.

15 *Hartukowicz*: Dlaczego Dutkiewicz nie wystartuje.

16 Państwowa Komisja Wyborcza, https://wybory2018.pkw.gov.pl/geografia/026400#results_vote_elect_mayor_round_1, 28.10.2018.

17 *Andersen*: Gemeinden, S. 248 f.

den Kern der Selbstverwaltung auch der ostdeutschen Kommunen in der sogenannten Wesensgarantie:

- (1) Die verfassungsmäßige Ordnung in den Ländern muss den Grundsätzen des republikanischen, demokratischen und sozialen Rechtsstaates im Sinne dieses Grundgesetzes entsprechen. In den Ländern, Kreisen und Gemeinden muss das Volk eine Vertretung haben, die aus allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahlen hervorgegangen ist. [...]
- (2) Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. [...] Die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfasst auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung [...]. [...]¹⁸

Damit garantiert das Grundgesetz ähnlich wie zahlreiche Landesverfassungen den Kommunen den Status eigenständiger Rechtssubjekte, die über ihre eigenen Angelegenheiten entscheiden können.¹⁹ Die konkrete Ausgestaltung der kommunalpolitischen Rechtsgrundlagen war nach der Neubildung der ostdeutschen Länder einem Differenzierungsprozess unterworfen, da die Länder jeweils eigene Kommunalgesetze verabschiedeten.²⁰ In Sachsen, zu dessen Hauptstadt Dresden geworden war, geschah dies am 21. April 1993 mit der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen.²¹ Die Kommunalwahlen am 6. Mai 1990 hatten Herbert Wagner, ein ehemaliges Mitglied der aus den Massendemonstrationen im Oktober 1989 hervorgegangenen Gruppe der 20 in das Amt des Dresdner Oberbürgermeisters gebracht, das er als CDU-Mitglied bis 2001 ausübte.²² Seine Nachfolger waren von 2001 bis 2008 Ingolf Roßberg (FDP),²³ von 2008 bis 2015 Helma Orosz (CDU)²⁴ und ab 2015 Dirk Hilbert (FDP).²⁵

Unabhängig von den im Detail unterschiedlichen Regelungen in Polen und den einzelnen deutschen Bundesländern bleibt wichtig festzuhalten, dass Städte

18 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 28.

19 *Kamiński, Radostaw*: *Ustrojowy model niemieckiej gminy*, S. 50.

20 *Andersen*: *Gemeinden*, S. 249.

21 Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen vom 21. April 1993, S. 301, 445.

22 *Müller-Enbergs et al.*: *Wer war wer in der DDR?*, S. 1372 f.

23 Während eines Prozesses gegen Ingolf Roßberg vor dem Landgericht Dresden und dem Bundesgerichtshof wurde er von Mai 2006 bis Juli 2008 von Lutz Vogel (parteilos) im Amt vertreten. „Suspendiert! Regierungspräsident setzt Dresdner OB Roßberg vor die Tür“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.05.2006, <https://www.sz-online.de/nachrichten/suspendiert-regierungspraesident-setzt-dresdner-ob-rossberg-vor-die-tuer-1357252.html>, 04.06.2018.

24 Alexe, Thilo: Helma Orosz ist Dresdens neue Oberbürgermeisterin, *Sächsische Zeitung*, 23.06.2008, <https://www.sz-online.de/nachrichten/helma-orosz-ist-dresdens-neue-oberbuergermeisterin-2214224.html>, 04.06.2018.

25 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/rathaus/politik/oberbuergermeister.php>, 15.02.2020.

und Gemeinden in (Ost-)Deutschland genauso wie in Polen seit 1990 eigenständige Rechtssubjekte sind, die demokratisch legitimiert eigenverantwortlich über ihre Belange entscheiden. Dies gilt ausdrücklich auch im Bereich der Kommunalpartnerschaften, denn „die Städte und Gemeinden sind grundsätzlich im Rahmen der für die Kommunen geltenden gesetzlichen Bestimmungen frei darin zu definieren, wie und mit welchen Zielen sie zusammenarbeiten möchten“.²⁶ Aus parteikontrollierten untersten staatlichen Verwaltungseinheiten sind demokratisch legitimierte kommunale Gebietskörperschaften geworden.

Die neue Freiheit bedeutete für die Kommunen in beiden Ländern in den ersten Jahren nach dem Systemwechsel zunächst auch eine große Belastung. Auch im vergleichsweise wohlhabenden Ostdeutschland mussten in stark veränderten kommunalen Strukturen plötzlich völlig neue Aufgaben bewältigt werden. Dabei ging die trotz Transferzahlungen unzureichende Finanzausstattung einher mit spürbaren Defiziten in der Verwaltungskraft.²⁷ In polnischen Städten und Gemeinden dürfte die Lage aufgrund der nicht vorhandenen westlichen Hilfe noch prekärer gewesen sein. In Breslau standen Bürgermeister Bogdan Zdrojewski und seine neu formierte Stadtverwaltung im Sommer 1990 angesichts des desolaten Zustandes der städtischen Infrastruktur, leerer Kassen, der Abwicklung staatssozialistischer Betriebe, einer hohen Inflation und Arbeitslosigkeit vor gewaltigen Herausforderungen.²⁸ „Diese vier Jahre waren in der Tat sehr schwer und turbulent“,²⁹ erinnert sich Edward Czapiewski an seine Amtszeit als Stadtrat von 1990 bis 1994. Auch wenn nicht genau zu bemessen ist, wie sehr sich die finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten in Ostdeutschland und Polen in den ersten Jahren der Transformation unterschieden haben, müssen diese als für beide Länder wichtige Rahmenbedingungen jener Anfangsjahre berücksichtigt werden.

Die Formen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit unterschieden sich nicht mehr grundsätzlich von denen in anderen westlichen Demokratien, wenn Letztere in der Literatur auch nur sehr allgemein beschrieben werden. Oft wird betont, die internationale kommunalpolitische Zusammenarbeit diene dem kommunalen Erfahrungsaustausch, der gemeinsamen Umsetzung lokaler Unternehmungen sowie allgemein der Annäherung der Gesellschaften.³⁰ Weitere

26 *Deutscher Städte- und Gemeindebund: Städtepartnerschaften*, S. 13; siehe auch *Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“*, S. 185.

27 *Andersen: Gemeinden*, S. 249. Ausführlich zur Transformation der ostdeutschen Kommunalverwaltungen ab 1990: *Naßmacher: Transformationsprozesse; Wollmann/Berg: Die ostdeutschen Kommunen*.

28 *Mühle: Breslau*, S. 304.

29 „Te cztery lata były naprawdę bardzo ciężkie i burzliwe.“ *Czapiewski: Wspomnienia samorządowca*, S. 158.

30 *Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“*, S. 186.

wichtige Ziele und Formate sind direkte Begegnungen der Bürger verschiedener Länder und vor allem der Jugendlichen im Jugendaustausch, die Stärkung der europäischen Identität und Wirtschaftskooperationen.³¹ Zivilgesellschaftliche Institutionen spielen in heutigen Städtepartnerschaften eine wichtige Rolle,³² denn nur vereinzelt setzt die Stadtverwaltung ihre Partnerschaftsangelegenheiten allein um. Ihr obliegt zwar zumeist die formale organisatorische Abwicklung (Partnerschaftsvertrag, Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur, Projektfinanzierung), die Aktivitäten selbst werden oftmals dagegen von Partnerschaftsausschüssen oder Vereinen betrieben.³³ Dies hat nicht nur organisatorische Vorteile (eingetragene Vereine können zusätzliche Fördermittel beantragen), sondern entspricht auch dem Ziel der Partnerschaften, die Bürger aktiv einzubinden.³⁴

International sind Städte und Gemeinden in verschiedenartigste Netzwerke eingebunden, von denen einige ausdrücklich die Aufgabe haben, Städtepartner zu vermitteln und Kommunalpartnerschaften zu fördern, so wie der 1951 von Schweizer Bürgermeistern gegründete Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE).³⁵ In dieser europaweiten Organisation von kommunalen und regionalen Gebietskörperschaften sind circa 100.000 Kommunen aus 39 europäischen Ländern zusammengeschlossen. Für die deutsch-polnischen Kommunalbeziehungen ist ein eigener „Deutsch-Polnischer Ausschuss im RGRE“ zuständig. Weitere städtepartnerschaftlich relevante Verbände sind unter anderem Eurocities (ein Netzwerk europäischer Großstädte) mit Sitz in Brüssel, die Union of Baltic Cities als Zusammenschluss der Ostseestädte in Danzig, UCLG (United Cities and Local Governments) in Barcelona, Les Rencontres (Association of European Cities and Regions for Culture) in Paris und CLRAE (Congress of Local and Regional Authorities of Europe) als beratendes Organ des Europarats in Straßburg.³⁶ Hinzu kommen Fördermöglichkeiten durch diverse EU-Programme, deutsch-polnische Organisationen und Stiftungen³⁷ sowie die Euroregionen.³⁸

Ein besonderer Aspekt der „kommunalen Außenpolitik“³⁹ liegt in der Begegnung der Menschen selbst: „Die Partnerschaften der Städte und Gemeinden sind der ideale Ort der internationalen Begegnung von Menschen. Sie sind Völkerverständigung im bestverstandenen Sinne.“⁴⁰ Der Stellvertretende

31 *Deutscher Städte- und Gemeindebund*: Städtepartnerschaften, S. 11, 16.

32 Ähnliches galt für die grenznahe Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen nach 1989 insgesamt. *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 103.

33 *Lenep*: Die Akteure, S. 59.

34 *Deutscher Städte- und Gemeindebund*: Städtepartnerschaften, S. 13.

35 *Lenep*: Die Akteure, S. 62 f.

36 *Deutscher Städte- und Gemeindebund*: Städtepartnerschaften, S. 8, 33.

37 Eine Gesamtübersicht findet sich in: ebenda, S. 29–33.

38 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 103.

39 *Sticker*: Kommunale Außenpolitik.

40 *Landsberg*: Vorwort, S. 4.

RGRE-Generalsekretär sieht in den Begegnungen der Bürger gar das Fundament grenzüberschreitender Beziehungen: „Die kommunalen Partnerschaften waren und sind das ideale Instrument dieser Diplomatie von unten.“⁴¹ Die Städtepartnerschaften Westdeutschlands mit seinen europäischen Nachbarn waren nach 1945 nicht zuletzt Instrumente der Versöhnung, wie Ulrich Pfeil am französischen Beispiel deutlich macht:

Die Annäherung zwischen der Bundesrepublik und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg beruhte in hohem Maße auf der Initiative zivilgesellschaftlicher Institutionen. Bei den Bemühungen um Aussöhnung spielten die Städtepartnerschaften eine wesentliche Rolle.⁴²

Wie diese neuen politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen und Funktionen in den (ost-)deutsch-polnischen Partnerschaften nach 1990 wirkten, wird im Folgenden zu untersuchen sein.

7.1.2 Die deutsch-polnischen Beziehungen

Auch die zwischenstaatlichen, jetzt gesamtdeutsch-polnischen Beziehungen erlebten eine grundlegende Neuausrichtung.⁴³ Die für die kommunalpartnerschaftliche Perspektive wichtigsten Zäsuren in diesem Zusammenhang waren die Anerkennung der gemeinsamen Grenze durch Deutschland im Vertrag vom 14. November 1990, die Aufhebung der Visumpflicht für polnische Reisende ab 8. April 1991,⁴⁴ der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991⁴⁵ und der Beitritt Polens zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 sowie zum Schengen-Raum am 21. Dezember 2007.⁴⁶

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag legte die Grundlagen für eine neue Etappe der Beziehungen, die gemeinsamen Interessen dienen und auf Versöhnung und Partnerschaft auf Basis des Wertesystems westlicher Demokratien ausgerichtet sein sollten.⁴⁷ Artikel 12 bezog explizit die Kooperation auf regionaler und kommunaler Ebene ein:

41 *Leitermann*: Grußwort, S. 7.

42 *Pfeil*: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 381. Auch die sozialistischen Staaten verfolgten streng genommen diese Absicht. Zur Versöhnung als Thema und Ziel von Partnerschaften vor und nach 1989/90 siehe Kapitel 7.5.3, S. 352–361.

43 Siehe beispielsweise *Bingen* et al.: Erwachsene Nachbarschaft.

44 *Nothnagle*: Die Oder-Neiße-Grenze, S. 22.

45 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 100.

46 Zu den veränderten Rahmenbedingungen deutsch-polnischer kommunaler Zusammenarbeit durch den EU-Beitritt Polens detailliert *Jajeśniak-Quast*: Deutsch-polnische Kooperation.

47 *Góralski*: Stosunki polsko-niemieckie, S. 7 f.; siehe auch *Dudek*: Historia polityczna Polski, S. 167.

- (1) Die Vertragsparteien messen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Regionen, Städten, Gemeinden und anderen Gebietskörperschaften, insbesondere im grenznahen Bereich, hohe Bedeutung bei.
- (2) Die Vertragsparteien werden diese Zusammenarbeit, insbesondere die Tätigkeit der Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit, auf allen Gebieten erleichtern und fördern. [...]⁴⁸

Infolge des Vertrages, der explizit in dem Bestreben geschlossen wurde, „die leidvollen Kapitel der Vergangenheit abzuschließen“,⁴⁹ entstand eine ganze Infrastruktur der deutsch-polnischen Verständigung. Zahlreiche hier engagierte Institutionen verfolgen bis heute ausdrücklich Versöhnung bzw. Wiedergutmachung als Ziel, wie beispielsweise die Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung, die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung,⁵⁰ das Deutsch-Polnische Jugendwerk und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Andere Kooperationsformate sind auf den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Austausch ausgerichtet oder regeln die Zusammenarbeit der Regierungen, wie beispielsweise die Regierungskordinatoren für die deutsch-polnische Zusammenarbeit, regelmäßige Regierungskonsultationen oder das Gesprächsforum des Weimarer Dreiecks.⁵¹

Die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1989/90 wurden immer wieder von Themen dominiert, die mit dem Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen in Zusammenhang standen.⁵² Mitte der neunziger Jahre nahmen in Polen die Diskussionen um die Aussiedlung der Deutschen zu und lösten eine erste offene Auseinandersetzung mit dem deutschen Kulturerbe in den Nord- und Westgebieten aus. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre widmete sich die deutsche Politik erstmals öffentlich dem Schicksal der polnischen Zwangsarbeiter im nationalsozialistischen Deutschland. Neben privaten Initiativen wurde 2000 die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft mit dem ausdrücklichen Ziel gegründet, ehemalige Zwangsarbeiter zu entschädigen und diesen Teil der Geschichte aufzuarbeiten. Gleichzeitig polarisierten die Pläne für ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, jahrelang die polnische öffentliche Meinung.⁵³ 2004 schaukelte sich das

48 Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, Artikel 12.

49 Ebenda, Präambel.

50 Zur Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau siehe *Franke*: Das neue Kreisau; zur Geschichte des Ortes und seine Bedeutung für die deutsch-polnischen Beziehungen *Czachur/Feindt*: Kreisau/Krzyżowa; zur polnischen Perspektive insbes. *Ruchniewicz*: Kreisau neu gelesen.

51 *Góralski*: Stosunki polsko-niemieckie, S. 12 f. Vor allem die letztgenannten Formate verloren während der Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen unter den PiS-Regierungen an Bedeutung.

52 *Lämmer*: Die deutsch-polnischen Beziehungen, S. 63–73.

53 *Ruchniewicz*: Die deutsch-polnischen Beziehungen, S. 151, 153.

Vertreibungsthema durch Entschädigungsforderungen der sogenannten Preußischen Treuhand⁵⁴ und eines fast einstimmigen Sejm-Beschlusses vom 10. September wieder hoch, mit dem das polnische Parlament von Deutschland Kriegsschadensreparaturen forderte.⁵⁵ Gleichzeitig begann in den ehemals zu Deutschland gehörenden polnischen Regionen (und allen voran in Breslau) eine zunehmende Aneignung der deutschen Vergangenheit durch die polnischen Bewohner. Diese „Adaption der deutschen Geschichte dieser Gebiete“⁵⁶ hatte nicht nur die Herausbildung einer eigenen regionalen Identität zur Folge, sondern führte zumindest auf lokaler bzw. regionaler Ebene auch zu einem entkrampfteren und offeneren Umgang mit diesem Teil der Vergangenheit.⁵⁷

Zum Teil emotional geführte Geschichtsdebatten dominierten damit den gesamten Zeitraum nach 1989/90 hindurch die deutsch-polnischen Beziehungen. Krzysztof Ruchniewicz beurteilte dies 2003 unmittelbar vor dem EU-Beitritt Polens, den er als Grundelement der deutsch-polnischen Interessengemeinschaft sah, durchaus positiv: „So kann die Problematisierung und Annäherung auch in Bezug auf sehr schwierige Themen auf beiden Seiten als eines der wichtigsten Ergebnisse des deutsch-polnischen Dialogs der letzten Jahre gewertet werden.“⁵⁸ Allerdings bleibt festzuhalten, dass die deutsch-polnischen Beziehungen bis in die jüngste Zeit hinein von Auseinandersetzungen um den Zweiten Weltkrieg geprägt werden. Dies zeigen aktuelle polnische Debatten, in denen es um die korrekte Bezeichnung der deutschen Konzentrationslager auf (heutigem) polnischem Staatsgebiet, um die Beteiligung polnischer Bürger an deutschen Kriegsverbrechen und insbesondere an der Shoah oder erneut um Reparationsforderungen geht.⁵⁹

Während Polen und Deutschland institutionell durch gemeinsame Verträge, Institutionen und die EU-Mitgliedschaft enger zusammenarbeiteten, blieb ihre „Interessengemeinschaft“ jedoch fragil und auch in anderen Bereichen nicht ohne Konflikte.⁶⁰ Dies zeigen besonders die Auseinandersetzungen um die europäische Flüchtlings- und Integrationspolitik ab 2015, um die unterschiedliche Beurteilung der Rechtsstaatlichkeit Polens nach diversen Medien- und

54 *Góralski*: Stosunki polsko-niemieckie, S. 11.

55 *Ruchniewicz*: Die verspätete Rechnung.

56 *Ders.*: Die Herausbildung einer regionalen Identität, S. 210.

57 *Ders.*: Pamięć w przestrzeni miejskiej; *Thum*: Die fremde Stadt, S. 519–526; *Mühle*: Breslau, S. 310.

58 *Ruchniewicz*: Die deutsch-polnischen Beziehungen, S. 154, Zitat S. 151.

59 Zur Zurückweisung des Begriffs „polnische Konzentrationslager“ siehe *ders.*: „Polskie obozy koncentracyjne“. Zum IPN-Gesetz *Wóycicki*: Ustawa o IPN zaprzecza polskim sojuszom. Zu den polnischen Reparationsforderungen von Mitte 2017 und ihrer Vorgeschichte siehe *Ruchniewicz*: Die verspätete Rechnung.

60 Ausführlich: *Lämmer*: Die deutsch-polnischen Beziehungen, S. 47–62.

Justizreformen der rechtspopulistischen PiS-Regierung⁶¹ sowie um sogenannte LGBT-ideologiefreie Zonen,⁶² zu denen sich ab 2019 zahlreiche polnische Kommunen erklärt haben.⁶³ Vor allem der letztgenannte Fall erreichte dadurch die kommunalpartnerschaftliche Ebene, dass mehrere deutsche und westeuropäische Partner ihre Verbindungen zu „LGBT-freien“ polnischen Städten, Kreisen und Woiwodschaften überdenken oder die Kontakte nutzen wollen, um die Diskriminierung von sexuellen Minderheiten zumindest zu thematisieren.⁶⁴ Jan Kusber urteilt, Deutschland und Polen seien von einer Normalisierung noch weit entfernt, viel weiter noch von Verständigung und Versöhnung,⁶⁵ und Basil Kerski sieht den historischen Dialog zwischen Polen und seinen Nachbarn, „auf dem die Versöhnung mit Deutschland, der Ukraine und Israel gedeihen konnte“,⁶⁶ mittlerweile belastet. Allerdings weist er auch auf die bislang wenig beachtete Kommunalpolitik hin, die in diesem Zusammenhang eine positive Rolle spielen könne.⁶⁷

7.2 Abbruch und Neugründung verschiedener Partnerschaftsformen

Bevor die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau genauer untersucht wird, soll kurz der Frage nachgegangen werden, ob bzw. wie Kommunalpartnerschaften nach 1989 überhaupt wieder aufgenommen oder weitergeführt wurden. Für die Parteipartnerschaften auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene entfiel 1989/90 durch die Entmachtung der sie tragenden Parteien und die Umwandlung der politischen Systeme in repräsentative Demokratien die Grundlage.⁶⁸ Ähnliches galt für die Partnerschaften der DDR-Bezirke mit den polnischen Woiwodschaften.

61 Zur Flüchtlingsdebatte in Polen siehe *Bertram/Wigura*: Die Radikalisierung der polnischen Debatte. Zur Justizreform siehe *Bachmann*: Eine Justizreform.

62 *Strefy wolne od ideologii LGBT*.

63 Siehe beispielsweise *Uhlig/Chyż*: *Samorządy „wolne od LGBT“*.

64 Siehe beispielsweise *Theilen*: Deutsche Städte irritiert über „LGBT-freie Zonen“; *Romanowski*: Immer mehr „LGBT-freie Zonen“; *Kellermann/Koch*: Wie Homophobie Städtepartnerschaften belastet. Zur Städtepartnerschaft Weimar–Zamość siehe *Seide*: OB Kleine will Gespräche; zu Stendal–Puławy siehe *Lyko*: Homophobie belastet Städtepartnerschaft.

65 *Kusber*: Von der Katastrophe zur Normalität, S. 57.

66 *Kerski*: Polnische Widersprüche, S. 6.

67 *Ebenda*, S. 8.

68 Der Frage, ob es auf zentraler, regionaler oder lokaler Ebene zwischen den Nachfolgeparteien von SED und PZPR Fortsetzungen dieser Partnerschaftsform gegeben hat, wird im Folgenden nicht weiter nachgegangen, da sie für die Partei- oder Transformationsgeschichte, nicht jedoch für die Städtepartnerschaften relevant ist. Auch für die Zeit vor 1990 wurden die Parteipartnerschaften nur mit in die Analyse einbezogen, da sozialistische Kommunalpartnerschaften integraler Bestandteil der Parteizusammenarbeit waren. Für die Nachfolgeparteien von SED und PZPR erklärte Hans Modrow im Interview, eine Parteipartnerschaft sei nach 1989/90 nicht fortgeführt worden (Min. 142:55–147:26).

Zwar bestanden Letztere weiter, durch die Auflösung der Bezirke verschwanden jedoch auf deutscher Seite die Partner, womit die Zusammenarbeit beendet war.

Eine wichtige Rahmenbedingung für neue Partnerschaften auf regionaler Ebene (der Woiwodschaften und Bundesländer) nach 1989/90 war zunächst deren territoriale Verfasstheit. Der Freistaat Sachsen wurde 1990 im Wesentlichen aus den DDR-Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt/Chemnitz und Leipzig gebildet⁶⁹ und konnte seine internationalen Partnerschaften als neue Gebietskörperschaft vollkommen neu gestalten. Auf polnischer Seite bestand die Woiwodschaft Breslau zwar über den Systemwechsel hinweg weiter, sie führte jedoch augenscheinlich keine Partnerschaften aus der kommunistischen Zeit fort.⁷⁰ Am 1. Januar 1999 ereilte die polnischen Woiwodschaften dann ein ähnliches Schicksal wie die DDR-Bezirke knapp neun Jahre zuvor. Sie wurden aufgelöst und durch 16 großflächige Woiwodschaften ersetzt, die seitdem die größten Einheiten der polnischen Lokalverwaltung bilden. Jede Woiwodschaft besitzt als „regional self-governing community“ Selbstverwaltungsbefugnisse und spezielle von der staatlichen Verwaltung an sie übertragene Kompetenzen sowie ein eigenes Budget.⁷¹ Während der Woiwode als Vorsitzender der Verwaltung von der Zentralregierung ernannt wird, vertritt der Sejmik als Parlament die Bevölkerung und wählt den Woiwodschaftsmarschall als seinen höchsten Repräsentanten.⁷² Breslau wurde Hauptstadt der neuen Woiwodschaft Niederschlesien,⁷³ die auch alle internationalen Partnerschaften neu regelte. Für die regionale Ebene waren die Territorialreformen von 1990 in Ostdeutschland und von 1999 in Polen also ähnlich deutliche Zäsuren wie die Verwaltungsreform 1975 in Volkspolen.

Ab Mitte der neunziger Jahre entstanden zwischen den hier untersuchten Regionen neue Verbindungen. 1996 eröffnete die landeseigene Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH ein erstes Büro für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Breslau.⁷⁴ 1999 wurde eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Freistaat Sachsen und der Woiwodschaft Niederschlesien gegründet⁷⁵ und 2012 ein der Sächsischen Staatskanzlei unterstelltes Verbindungsbüro ebenfalls in Breslau

69 Rutz/Scherf/Strenz: Die fünf neuen Bundesländer, S. 92, 94 f.

70 Eine Übersicht der Woiwodschaftsverwaltung Niederschlesien zeigt, dass keine der bis 1998 bestehenden Regionalpartnerschaften vor 1990 eingegangen worden war. UW Dolnośląski, 1945/1, Współpraca międzyregionalna z zagranicą Województwa Wrocławskiego, stan na 31 XII 1998, o. D., Bl. 103–111.

71 Nowacka/Nowacki: The Reform of Public Administration, S. 62. Detailliert zur Administrationsreform siehe Kleb: Die Reformen der territorialen Selbstverwaltung, insbes. S. 200–267.

72 Garsztecki: Polnische Selbstverwaltung, S. 209, 211.

73 Województwo dolnośląskie.

74 „Ganz kurz“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.06.1996, S. 1. Sächsische Staatskanzlei, Leiter des Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen [in] Breslau/Wrocław, Uwe Behnisch, E-Mail an den Verfasser, 13.09.2018 [unveröffentlicht].

75 Nowakowski: Historia nawiązania współpracy, S. 75.

eröffnet.⁷⁶ Die Partnerschaft zwischen Sachsen und Niederschlesien umfasst auch die Zusammenarbeit untergeordneter Einrichtungen, wie etwa der Polizei⁷⁷ oder im Bildungsbereich.⁷⁸ Sie ist mit der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau jedoch anders als die Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaft vor 1989/90 nicht verwoben.⁷⁹ Heute pflegen die beiden Regionen zahlreiche internationale Verbindungen in alle Welt. Der Freistaat Sachsen unterhält Partnerschaften zu den direkten Nachbarn in Polen (neben Niederschlesien auch zur Woiwodschaft Lebusser Land)⁸⁰ und mit Tschechien⁸¹ sowie zur kanadischen Provinz Alberta, zur Bretagne in Frankreich, zur chinesischen Provinz Hubei, zur Slowakei und Ungarn.⁸² Niederschlesien verfügt mit Niedersachsen seit 1993⁸³ und mit Brandenburg seit 2016⁸⁴ über zwei weitere deutsche Partner und kooperiert ansonsten mit der georgischen Autonomen Republik Adscharien, mit dem Elsass, der italienischen Emilia-Romagna, dem Baskenland, den tschechischen Regionen Hradec Králové, Liberec, Olomouc und Pardubice, den ukrainischen Verwaltungsgebieten Donezk, Dnipropetrovs'k und Kirovohrad, dem Leningrader Gebiet in Russland, dem brasilianischen Bundesstaat Paraná und der schwedischen Provinz Västmanland.⁸⁵ Hinzu kommen die Aktivitäten beider Regionen in internationalen Verbänden wie der Oder-Partnerschaft⁸⁶ oder der Euroregion Neisse.⁸⁷

Die diversen Museen, Theater, Opern, Universitäten, Schulen, Betriebe, Parteien, Bibliotheken, Sportvereine, Künstlerverbände, Massenorganisationen und Kulturhäuser blieben vom Systemwechsel selbstverständlich nicht unberührt. Einige lösten sich auf oder versanken in der Bedeutungslosigkeit (wie beispielsweise der FDGB oder die FDJ),⁸⁸ andere wandelten sich in unabhängige

76 „Sachsen eröffnet Verbindungsbüro in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 18.05.2012, S. 21.

77 Seibel, Frank: Schüsse an der Staumauer, *Sächsische Zeitung*, 26.04.2013, S. 4.

78 Ders.: Schulprojekte mit Polen gestoppt, *Sächsische Zeitung*, 13.01.2016, S. 6.

79 Interview mit Jan Wais, Min. 22:30–23:39.

80 Województwo lubuskie.

81 Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17555.htm>, 01.12.2017.

82 Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17524.htm>, 01.12.2017.

83 UW Dolnośląski, 1945/1, Verständigung über die Zusammenarbeit zwischen der Woiwodschaft Wrocław/Breslau (Republik Polen) und dem Land Niedersachsen (Bundesrepublik Deutschland), 22.04.1993, Bl. 11–14.

84 Gemeinsame Absichtserklärung über die Zusammenarbeit zwischen dem Land Brandenburg und der Woiwodschaft Niederschlesien vom 24. Oktober 2016.

85 Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego, <http://www.umwd.dolnyslask.pl/urząd/wspolpraca-z-zagranica/regiony-partnerskie/>, 01.12.2017.

86 Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit [des Landes Berlin], <http://oder-partnerschaft.eu>, 01.12.2017.

87 Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17557.htm>, 30.11.2017. Eine Übersicht über die deutsch-polnischen Euroregionen bietet: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), <http://www.kooperation-ohne-grenzen.de/de/instrumente-der-kooperation/euroregionen/>, 01.12.2017.

88 *Herbst/Ranke/Winkler*: So funktionierte die DDR, S. 314–316, 301 f.

Institutionen um (Rotes Kreuz, Sportverbände) oder erhielten eine neue Anbindung. So wurden städtische Theater, Museen und Bibliotheken tatsächlich als kommunale Einrichtungen geführt und waren Teil der autonomen Städtepartnerschaften. Erkenntnisse darüber, wie viele und welche dieser Institutionspartnerschaften insgesamt in Ostdeutschland und Polen fortgeführt wurden, liegen in generalisierter Form nicht vor. Auch hierzu müsste jede einzelne Verbindung gesondert untersucht werden, denn letztlich lag es nun in den Händen jeder Kommune, ihre Städtepartnerschaft so auszugestalten, wie sie es für richtig hielt.

Welche Partnerschaftstypen aus sozialistischer Zeit den Systemwechsel konkret überdauerten, ist zwar nicht bekannt. Unübersehbar ist jedoch, dass nach 1989/90 zunächst die *Städtepartnerschaften* als vorherrschende Partnerschaftsform weiterbestanden. Deren Entwicklung soll im Folgenden am Beispiel Dresden–Breslau untersucht werden.

7.3 Die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau und das Beziehungsgeflecht ostdeutscher und polnischer Kommunen

Harald Lwowski schrieb 2009, nach 1989 seien die meisten Verbindungen zwischen ostdeutschen und osteuropäischen Kommunen zunächst zum Erliegen gekommen, da sich beide Seiten nicht mehr für die ideologisch begründeten Partnerschaften interessiert hätten. Oftmals seien die alten Partnerschaften später jedoch wieder zu neuem Leben erweckt worden.⁸⁹ Auf Dresden und Breslau ist diese Aussage nur teilweise zu übertragen. Von den neun Städtepartnern Dresdens im Jahr 1989 befanden sich vier in sozialistischen Staaten (Breslau, Leningrad, Ostrava und Skopje). Diese Verbindungen bestehen allesamt bis heute.⁹⁰ Ganz anders an der Oder: Von den acht Städten, mit denen Breslau vor 1989 eine Partnerschaft verband, lagen mit Dresden, Gor'kij, Győr, Hradec Králové, Sofia und Zaporizžja sechs im damaligen Ostblock. Alle diese Partnerschaften wurden mit dem Systemwechsel 1989 entweder beendet oder nicht weiter verfolgt. Die einzige Ausnahme war Dresden.⁹¹ Dass Verbindungen nach dem Ende der sozialistischen Diktaturen

⁸⁹ Lwowski: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften, S. 173.

⁹⁰ Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/01-partnerstaedte.php>, 28.11.2017.

⁹¹ Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“, S. 180–182. Der Abbruch der Partnerschaften ging dabei nicht von der Breslauer Seite aus. Sowohl mit Zaporizžja als auch mit Gor'kij und Hradec Králové bemühte sich die Breslauer Stadtverwaltung 1990 um die Fortführung der Partnerschaften, was jedoch aufgrund des Desinteresses der ausländischen Partner misslang. Mit Hradec Králové unterzeichnete Breslau erst 2003 wieder einen neuen Partnerschaftsvertrag (ebenda, S. 197–200). Zur Fortführung und Unterbrechung der Städtepartnerschaften vor und nach 1989/90 siehe Kapitel 7.4, S. 330–338.

aufgelöst wurden, erscheint nachvollziehbar, wurden die Entscheidungen über die Partnerschaften doch, wie die Untersuchung gezeigt hat, vor 1989 nicht von den Stadtverantwortlichen selbst und unter grundsätzlich anderen politischen Maßgaben getroffen. Auch das wiedervereinigte Berlin stellte seine (Ost-Berliner) Städtepartnerschaften nach 1989/90 neu auf,⁹² ebenso Strausberg. Dort machte die Stadtverwaltung nach 1989 „Inventur“, worunter auch die seit 1978 bestehende Städtepartnerschaft mit Dębno fiel (die allerdings fortgeführt wurde).⁹³

Wie bereits ausgeführt wurde, kam es in der Städtepartnerschaft Dresden–Breslau zunächst zu einer weitgehenden Unterbrechung der Aktivitäten, was der personellen und organisatorischen Neuaufstellung beider Stadtverwaltungen zuzuschreiben sein dürfte. In den Akten sind für 1990 keine Partnerschaftsaktivitäten überliefert, auch in der *Sächsischen Zeitung* finden sich so gut wie keine entsprechenden Berichte.⁹⁴ Während am 17. Juni 1991 Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Jan Krzysztof Bielecki gemeinsam mit ihren Außenministern in Bonn den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag unterzeichneten, weilte erstmals wieder eine Delegation der Dresdner Stadtverwaltung in Breslau. Am 17. und 18. Juni 1991 trafen sich der Breslauer Stadtpräsident Bogdan Zdrojewski und Dresdens Oberbürgermeister Herbert Wagner, um ihre Städtepartnerschaft wiederzubeleben. Ob der Termin zufällig gewählt war oder nicht – die Partnerschaft sollte im Licht der in Bonn besiegelten Freundschaft stehen, denn der Dresdner Pressesprecher betonte explizit, man wolle den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag auf städtischer Ebene mit Leben füllen.⁹⁵ Die demokratisch legitimierten Stadtoberhäupter distanzieren sich von alten sozialistischen Gepflogenheiten („Man habe herzlich über das alte Programm der Städtepartnerschaft gelacht und will jetzt die Zusammenarbeit auf ganz neue Füße stellen: Weg vom offiziellen Besuchsprogramm – hin zu Natürlichkeit.“)⁹⁶ – absolvierten dann aber doch ein aus früheren Zeiten altbekanntes Besuchsprogramm mit zahlreichen Begrüßungsansprachen, repräsentativen Begegnungen, Gesprächen über städtische Investitionen, einer Stadtbesichtigung und dem bei Delegationsbesuchen in Breslau nahezu unabweichlichen Panorama Raławicka.⁹⁷ Dies würde die Beobachtung Harald

92 *Kind*: Warschau – Berlin – Prag, S. 103.

93 Interview mit Dieter Kartmann und Wolfgang Winkelmann, Min. 3:28–5:37.

94 Siehe Kapitel 6.4.2, S. 298–306. Eine Volltextsuche mithilfe des elektronischen Redaktionssystems „huGO“ nach den Begriffen „Breslau“ und „Wrocław“ in der Dresdner Gesamtausgabe der *Sächsischen Zeitung* für die Jahre 1956 bis 2016 ergab mit 41 Nennungen im Jahr 1990 die niedrigste Trefferquote seit 1961. Die wenigen Verwendungen einer dieser beiden Begriffe betrafen bis auf einen Breslauer Delegationsbesuch keine originären Städtepartnerschaftsaktivitäten, waren also anderer Natur (v. a. Sportberichte).

95 M. R.: OB Wagner „tritt aus der DSF aus“, *Sächsische Zeitung*, 20.06.1991, S. 16.

96 Ebenda.

97 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Program wizyty delegacji z Drezna

Lwowskis bestätigen, die ostdeutschen Partnerschaften mit Osteuropa seien zunächst zum Erliegen gekommen und erst später wieder aufgenommen worden. Und auch Oberbürgermeister Wagner äußerte sich im Anschluss an seine Breslau-Reise entsprechend: „Die Gespräche sollen der Wiederbelebung der Partnerschaften mit den östlichen Städten in Europa dienen, die im Zuge der politischen Veränderungen in den neuen Bundesländern etwas in den Hintergrund getreten sind.“⁹⁸ Dies stimmte allerdings nicht so ganz, da die Städtepartnerschaft mit Breslau bereits mit der Woiwodschaftsreform 1975 unterbrochen worden war und bis Ende der achtziger Jahre nicht mehr mit Leben gefüllt wurde.⁹⁹ Insofern wurde hier eher eine Verbindung wiederaufgenommen, die bereits seit Langem brachlag, und nicht erst seit dem Systemwechsel.

Noch im selben Jahr 1991 beschlossen Dresden und Breslau am 21. Oktober ein Arbeitsprogramm für 1992 und 1993. Mit Ausnahme des Fehlens jeden Verweises auf den Weltfrieden und die sozialistische Völkerfreundschaft unterschied sich diese Vereinbarung auf den ersten Blick nicht wesentlich von früheren Jahresprogrammen der Zusammenarbeit. So wurde der Austausch von Delegationen und Erfahrungen, von Musikensembles und Schülergruppen vereinbart, während sich die neue Zeit eher in Kleinigkeiten widerspiegelte. Die entideologisierte Sprache erlaubte es erstmals, in offiziellen Dokumenten die Dresdner Partnerstadt mit ihrem deutschen Namen „Breslau“ zu benennen. Analog hieß Dresden in der polnischen Version „Drezno“. Delegationstreffen zu Themen wie „Fragen der Verwaltungsreform“ und „Anbahnung wirtschaftlicher Kontakte“ deuteten ebenfalls auf den Umbruch und – im letzten Fall – auf neue Funktionen hin, die auf die kommunale Zusammenarbeit in der Marktwirtschaft zukamen. Ein Erfahrungsaustausch zum Erhalt der alten Stadtkerne berührte sogar ein zumindest in der DDR als Tabu behandeltes Thema.¹⁰⁰

In den folgenden Jahren setzten die beiden Stadtverwaltungen ihren Erfahrungsaustausch um und verhandelten über die Form ihrer weiteren Zusammenarbeit,¹⁰¹ bis diese am 27. August 1994 in eine neue vertragliche Form gegossen wurde. An jenem Tag unterschrieben Oberbürgermeister Wagner und Stadtpräsident Zdrojewski im Lichthof des Dresdner Rathauses eine mit zwei locker bedruckten Seiten erfrischend kurz gefasste „Novellierte Vereinbarung über die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Landeshauptstadt

w dniach 17 i 18.06.1991 r., o. D., Bl. 1 f.

98 „Dresdens OB in der Partnerstadt Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 18.06.1991, S. 16.

99 Kapitel 4.3.3, S. 183–190, und Kapitel 6.3.6, S. 283–288.

100 AZ UMW, UM Wroclawia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/7, Programm der Zusammenarbeit zwischen den Städten Dresden und Breslau für den Zeitraum 1992/1993, 21.10.1991, Bl. 4–6.

101 Einen Überblick über die diversen Delegationsreisen zwischen beiden Städte bis Mitte der neunziger Jahre liefern folgende Akten: AZ UMW, UM Wroclawia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8 und Nr. 39/9.

Dresden (Bundesrepublik Deutschland) und der Stadt Breslau (Republik Polen)“.¹⁰² Der Novellierung war ein Beschluss der Dresdner Stadtverordneten im Jahr 1993 vorausgegangen, alle früheren Vereinbarungen mit Partnerstädten „vom ideologischen Ballast der Vorwendezeit zu befreien und neu zu fassen“.¹⁰³ Mit Hamburg war bereits zuvor ein neuer Vertrag abgeschlossen worden,¹⁰⁴ die Unterzeichnung neuer Abkommen mit Coventry, Florenz, Ostrava, St. Petersburg und Skopje erfolgte gemeinsam als feierlicher Auftakt des Gedenktages zur Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1995 ebenfalls im Dresdner Rathaus.¹⁰⁵ Eine ähnlich offensive Auseinandersetzung mit den Städtepartnerschaften aus sozialistischer Zeit war auf Breslauer Seite nicht auszumachen. Allerdings wurden hier die meisten dieser Verbindungen auch nicht fortgeführt (siehe unten).

Die novellierte Partnerschaftvereinbarung von 1994 nahm ausdrücklich Bezug auf das 1959 geschlossene „Abkommen über kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit“ und sollte dieses den „neuen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Europa nach dem Ende des Kalten Krieges“ anpassen.¹⁰⁶ Damit versuchte man, das Gute aus der Vergangenheit fortzuführen und zu modernisieren. Die Vereinbarung repräsentierte in allen ihren Teilen genau diese Verbindung von Alt und Neu. Die Präambel erinnerte einerseits an die „traditionell guten, freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Städten“, andererseits auch an „den politischen Neubeginn in Ostdeutschland und in Polen, der eine freie und gleichberechtigte Gestaltung der partnerschaftlichen Beziehung möglich macht“. Die Freundschaft zwischen beiden Städten werde von den vielfältigen Verbindungen „im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sportlichen und privaten Bereich“ garantiert. Auch die inhaltlichen Festlegungen folgen diesem Muster der Verbesserung von etwas Althergebrachtem:

102 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/7, Novellierte Vereinbarung über die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Landeshauptstadt Dresden (Bundesrepublik Deutschland) und der Stadt Breslau (Republik Polen), 27.08.1994, Bl. 12 f.; eine Kopie der polnischen Fassung befindet sich ebenda, Bl. 7 f.

103 Wahl, Christine: Städtepartnerschaften sollen wieder aufgefrischt werden, *Sächsische Zeitung*, 20.08.1994, S. 13.

104 Redlich, Peter: Die nähere Schwester, *Sächsische Zeitung*, 29.08.1994, S. 9.

105 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Program pobytu prezydenta Wrocławia w Dreźnie na uroczystościach 13 lutego 1995, o. D., Bl. 23 f., hier Bl. 23.

106 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/7, Novellierte Vereinbarung über die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Landeshauptstadt Dresden (Bundesrepublik Deutschland) und der Stadt Breslau (Republik Polen), 27.08.1994, Bl. 12 f.

I.

Beide Städte setzen sich weiterhin für eine gedeihliche Entwicklung der Partnerschaft zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger ein. Dabei kommt unmittelbaren Kontakten zwischen den Einwohnern beider Städte eine besondere Bedeutung zu.

II.

Der Erfahrungs- und Informationsaustausch auf allen Gebieten des städtischen Lebens, der Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung wird fortgesetzt und intensiviert. [...]

III.

Die bestehenden Beziehungen, insbesondere in den Bereichen Kultur und Bildung, Jugend und Sport, werden kontinuierlich weiterentwickelt und nachhaltig gefördert.¹⁰⁷

Die Städtepartnerschaft wurde mit dieser Vereinbarung nicht neu gegründet, sondern der 1959 geschlossene Vertrag (und in übertragenem Sinne auch die seitdem gestalteten Inhalte und Formate der Partnerschaft) lediglich erneuert. Im Mittelpunkt sollten die Fortsetzung der jahrzehntelangen Partnerschaft und ihre Weiterentwicklung unter neuen Rahmenbedingungen stehen. Dass die Partnerschaft über viele Jahre nach 1975 gar nicht existierte und auch in der Zeit davor grundsätzlich nicht von den Stadtverwaltungen getragen worden war, fand hingegen keine Erwähnung. Wirklich neu war der Bezug auf die zwischenmenschlichen Kontakte der Bürger beider Städte, auf die sowohl die Präambel als auch Artikel I verwiesen.

Die Betonung der Tradition verweist auf eine zugegebenermaßen banale, aber doch wichtige Erkenntnis: Ein wesentlicher Beitrag der sozialistischen Partnerschaften für die heutigen Kommunalbeziehungen besteht darin, dass es sie überhaupt gegeben hat. Dresden verfügte nach 1989/90 eben über keine Städtepartnerschaft mit Łomża oder Kattowitz, sondern mit Breslau, da diese Beziehung mehr als 30 Jahre zuvor entstanden war, wenn auch unter anderen Bedingungen. Dieser Zusammenhang galt nicht nur für Dresden und Breslau. SED und PZPR hatten mit ihrer Partei- und Kommunalpartnerschaftspolitik insgesamt eine nachhaltige Struktur von Verbindungen geschaffen, die bis heute weitgehend fortbesteht, wie folgende Tabelle veranschaulicht:

107 Ebenda.

Tabelle 7-1: Vergleich der Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafskomitees 1976 mit den entsprechenden Städtepartnerschaften 2017¹⁰⁸

Partnerschaft 1976		Städtepartnerschaft 2017?
SED-Bezirksleitung	PZPR- Woiwodschafskomitee	
Berlin	Warschau	ja
Cottbus	Zielona Góra	ja
Dresden	Breslau	ja
Dresden	Jelenia Góra	nein
Erfurt	Kalisz	ja
Frankfurt (Oder)	Gorzów Wielkopolski	ja
Gera	Skierniewice	ja
Halle (Saale)	Kattowitz	nein
Karl-Marx-Stadt/Chemnitz	Łódź	ja
Leipzig	Krakau	ja
Magdeburg	Radom	ja
Neubrandenburg	Koszalin	ja
Potsdam	Opole	ja
Rostock	Stettin	ja
Schwerin	Piła	ja
Suhl	Leszno	ja

Zu erkennen ist, dass fast alle ehemaligen DDR-Bezirkshauptstädte heute über eine Städtepartnerschaft mit derjenigen polnischen Stadt verfügen, deren Woiwodschaf bereits vor 1989/90 Parteipartner der jeweiligen SED-Bezirksleitung war. Einzige Ausnahmen sind die Partnerschaft Halle (Saale)–Kattowitz,

¹⁰⁸ Zu den Parteipartnerschaften 1976 siehe Tabelle 4-4, S. 164 Die Städtepartnerschaften 2017 wurden auf den Webseiten der Stadtverwaltungen der beteiligten Städte am 28.11.2017 recherchiert.

die nicht fortgeführt wurde, sowie der Sonderfall Dresden–Jelenia Góra. Diese Partnerschaft wurde erst infolge der polnischen Administrationsreform 1975 zur bereits bestehenden Verbindung mit Breslau hinzugefügt und explizit nicht als Städtepartnerschaft geführt.¹⁰⁹ Nicht bekannt ist, ob alle Verbindungen zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafskomitees bereits im Sozialismus zu Städtepartnerschaften zwischen den jeweiligen Hauptstädten geführt haben. Einige Partnerschaften wurden erst lange nach 1989 (wieder) aufgenommen, zum Beispiel Berlin–Warschau 1991,¹¹⁰ Schwerin–Piła 1996¹¹¹ oder Magdeburg–Radom 2006/08.¹¹² Unabhängig von den konkreten Gründen, die im Einzelfall zu einer Partnerverbindung geführt oder diese verhindert haben, ist offensichtlich, dass das in Volksrepublik und DDR entstandene Beziehungsgeflecht bis heute fortwirkt.

Ausschlaggebend dürften hierfür neben der bloßen Existenz von langjährigen formalisierten Beziehungen auch die vor 1989/90 entstandenen *persönlichen Kontakte* gewesen sein, die die Verbindungen zwischen den heutigen Städtepartnern aufrechterhielten oder wieder aufleben ließen und die als wichtiger Beitrag der sozialistischen Partnerschaften zu werten sind. Marek Furmankiewicz bezeichnet Privatkontakte als einen wesentlichen Faktor für das Zustandekommen von Kommunalpartnerschaften niederschlesischer Gemeinden nach 1989,¹¹³ Dominik Pick sieht in ihnen sogar den Hauptgrund für die Neugründungen polnisch-westdeutscher Städtepartnerschaften nach dem Ende des Sozialismus.¹¹⁴ Diese Erkenntnis ist zwar nicht eins zu eins auf die ostdeutsch-polnischen Partnerschaften zu übertragen, denn die volkspolnischen Kommunalbeziehungen mit der Bundesrepublik waren bereits lange vor 1989 durch sehr viel mehr eigen-sinniges Verhalten und das Verfolgen von Eigeninteressen polnischer Kommunalpolitiker geprägt – die hierfür zumeist persönliche Beziehungen nach Westdeutschland nutzten –, als dies in den stärker formalisierten Partnerschaften

109 Kapitel 4.3.3, S. 183–190.

110 Senatskanzlei Berlin, <http://www.berlin.de/rbmskzl/politik/internationales/staedtepartnerschaften/warschau/artikel.9888.php>; Urząd m.st. Warszawy, <https://www.um.warszawa.pl/aktualnosci/miasta-partnerskie-warszawy?page=0,4>; jeweils 28.11.2017.

111 Landeshauptstadt Schwerin, Der Oberbürgermeister, <https://www.schwerin.de/kultur-tourismus/stadtportrait/staedtepartnerschaften/pila/>, 28.11.2017.

112 Die Stadtverwaltung Radom datiert die Gründung der Städtepartnerschaft auf den 24. Juni 2006 ([Miasto] Radom, <http://www.radom.pl/page/584,magdeburg---niemcy.html>, 28.11.2017), Magdeburg hingegen auf den 8. Juni 2008, wobei jedoch „seit vielen Jahrzehnten“ Kontakte zwischen Bildungseinrichtungen bestanden hätten. Landeshauptstadt Magdeburg, Der Oberbürgermeister, <http://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Stadt/Städtepartnerschaften/index.php?La=1&NavID=37.451&object=tx,37.11789.1&kat=&quo=2&sub=0>, 28.11.2017.

113 Als weitere Faktoren werden die gezielte Partnersuche über Botschaften und internationale Organisationen sowie Initiativen der Auslandspolonia genannt. *Furmankiewicz*: *Międzynarodowe związki partnerskie*, S. 34.

114 *Pick*: *Zwischen offiziellem Protokoll*, S. 290; *ders.*: *Ponad żelazną kurtyną*, S. 203 f.

mit der DDR der Fall war. Aber auch in letzteren dürften die über Jahre und Jahrzehnte entstandenen Bekanntschaften zwischen den Akteuren über 1989 hinaus eine wichtige Rolle gespielt haben. So scheint beispielsweise die Wiederaufnahme der seit 1973 bestehenden Verbindung Potsdam–Opole durch den seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Partnerschaft engagierten Potsdamer Bruno Schultz initiiert worden zu sein. Dessen Witwe Heidi Schultz erinnerte sich im Interview, nach dem Umbruch habe in Potsdam das Problem bestanden, dass die Stadtverwaltung neu besetzt worden sei, man dort keinen persönlichen Kontakt zu Opole gehabt und auch nicht viel von der bisherigen Städtepartnerschaftsarbeit gewusst habe. „Und da hat mein Mann einen Schachzug angewendet“: Bruno Schultz habe sowohl dem Potsdamer Bürgermeister Horst Gramlich als auch seinem Oppelner Amtskollegen Jacek Kucharzewski gesagt, die jeweils andere Seite warte auf ein Signal in Sachen Städtepartnerschaft, „schreib doch denen mal einen Brief“.¹¹⁵ Tatsächlich finden sich im Potsdamer Stadtarchiv zwei sich überkreuzende Briefe der beiden Bürgermeister vom Januar 1991, in denen beide gleichzeitig die Fortsetzung der Städtepartnerschaft anregen.¹¹⁶

Hier zeigt sich die Bedeutung personeller Kontinuitäten in Vereinen, Stadtgesellschaften und Verwaltungen für die Partnerschaften nach 1989/90.¹¹⁷ Dies könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass die meisten Breslauer Städtepartnerschaften mit dem ehemals kommunistischen Osten unterbrochen wurden, während die Partnerschaft mit Dresden bestehen blieb. Denn diese Verbindung war, wie die vorausgegangenen Kapitel gezeigt haben, ungewöhnlich langandauernd und intensiv und betraf seit den sechziger Jahren immer zahlreichere mittlere und untere Funktionsträger der Stadtverwaltungen sowie zunehmend auch breite Schichten der Bevölkerung. Eine ähnlich intensive Zusammenarbeit hat es mit den anderen Partnern (ggf. mit Ausnahme von Hradec Králové) nachweislich nicht gegeben.¹¹⁸

Wie wichtig die persönlichen Kontakte einzelner Akteure für die Partnerschaften (in unterschiedlichen politischen Systemen) waren, illustriert der Lebenslauf von Bruno Schultz. Er wurde 1932 in der Nähe von Łódź geboren und bei Kriegsende als Deutscher in ein polnisches Lager gesperrt, das er nur knapp

115 Interview mit Heidi Schultz, Min. 5:59–7:28.

116 StDA P, BR/03800, Jacek Kucharzewski, Opole, an Dr. Horst Gramlich, Potsdam, 06.01.1991 [eingegangen am 21.01.1991], Bl. 2; ebenda, Dr. Horst Gramlich, Potsdam, an den Präsidenten der Stadt Opole, Herrn Jacek Kucharzewski, 07.01.1991, Bl. 3.

117 Einen entsprechenden (negativen) Einfluss dürfte der Austausch von Eliten und kommunalpartnerschaftlichen Akteuren auf eine nur zögerliche Wiederaufnahme von Partnerschaften oder deren Abbruch gehabt haben. An dieser Stelle kann dieser Zusammenhang nur beispielhaft erwähnt werden; die Frage des Elitenwechsels auf kommunaler Ebene und sein Einfluss auf die ostdeutsch-polnischen Städtepartnerschaften nach 1989/90 stellt ein noch offenes Forschungsdesiderat dar.

118 Siehe Tabelle 6-1, S. 239.

überlebte. Nach seiner Entlassung ging er bewusst in die sozialistische DDR, für die er sein Leben lang „geglüht“ habe. Seine Witwe erinnerte sich, die DDR, die ihm seine Ausbildung ermöglicht habe, sei für ihn sein Ein und Alles gewesen. Da er im Lager Polnisch gelernt hatte, nahm er wieder Kontakte nach Polen auf und war beim FDGB in Berlin für den Lehreraustausch mit Polen zuständig. Im Rahmen dieser Arbeit engagierte er sich in seinem Wohnort Potsdam in der Partnerschaft mit Opole, betreute Austauschgruppen, organisierte Ferienplätze und vieles andere mehr.¹¹⁹ Wie bereits geschildert, setzte er sich nach dem Ende der DDR dafür ein, dass die Verbindung nicht abbrach. Schultz war noch viele Jahre in der Städtepartnerschaft aktiv, organisierte Aktivitäten wie beispielsweise 1990 Radtouren oder 1997 die Hilfe für Opole während der Oderflut.¹²⁰ 2002 wurde ihm für sein 30-jähriges Engagement die Ehrenbürgerwürde der Stadt Opole verliehen,¹²¹ 2005 „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen“ das Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen.¹²²

Bruno Schultz' Lebenslauf wird hier so ausführlich dargestellt, weil er deutlich macht, wie sich deutsch-polnische Kontakte auf privater Ebene über alle Systemwechsel und ideologischen sowie politischen Unterschiede hinweg behaupten können – und ihren Beitrag für die Partnerschaften leisteten. Zugespitzt bedeutet dies: Ein 13-jähriger Deutscher überlebte ein polnisches Nachkriegslager nur knapp, wandte sich jedoch nicht von Polen ab, sondern setzte seine Sprachkenntnisse ein, um offizielle Begegnungen mit Polen zu organisieren und persönliche Freundschaften zu pflegen. Mit der Ehrenbürgerwürde wurde dieser überaus von der DDR überzeugte Mann für sein Engagement auch in den sozialistischen Kommunalbeziehungen ausgerechnet von einer Stadtregierung ausgezeichnet, die von der aus der Solidarność hervorgegangenen Bürgerplattform gestellt wurde. Diese Widersprüche verdeutlichen, wie sich die persönlichen freundschaftlichen Kontakte zwischen Deutschen und Polen wie ein roter Faden durch das Leben eines wesentlichen Akteurs der Zusammenarbeit gezogen haben, und lassen vermuten, dass sie nicht nur in diesem konkreten Fall positiv auf die Partnerschaften gewirkt haben.

119 Interview mit Heidi Schultz, Gedächtnisprotokoll Vorgespräch.

120 Ebenda, Min. 61:38–65:06 u. Min. 65:08–66:30.

121 UM Opola, <http://www.opole.pl/bruno-schulz/>, 05.06.2018.

122 Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister, <https://www.potsdam.de/content/361-hohe-auszeichnung-fuer-den-potsdamer-bruno-schultz>, 29.11.2017.

7.4 Quantitative Darstellung deutsch-polnischer Städtepartnerschaften im internationalen Vergleich

Da gezeigt werden konnte, dass die sozialistischen Partnerschaften die Struktur des Partnerschaftsgeflechts beeinflusst haben, soll nun der Frage nachgegangen werden, ob sie auch Einfluss auf die Quantität heutiger (ost-)deutsch-polnischer Verbindungen hatten. Dazu wird untersucht, wie sich die Städtepartnerschaften zwischen Polen und Deutschland nach 1989/90 mengenmäßig – auch im internationalen Vergleich – entwickelt haben.

Die schlechte Nachricht vorweg: Niemand weiß genau, wie viele Städtepartnerschaften es in Deutschland und Polen gibt. Die Schwierigkeit, sozialistische Partnerschaften zu quantifizieren, wurde bereits mehrfach hervorgehoben, sie besteht auch in Bezug auf Kommunalpartnerschaften zwischen anderen Ländern¹²³ und nicht zuletzt für deutsch-polnische Verbindungen nach 1989/90. Auch hier existieren keine verbindlichen, vollständigen und widerspruchsfreien Gesamtübersichten, da es keine Meldepflicht für Kommunalpartnerschaften gibt und diese nicht zentral erfasst werden.¹²⁴ Anhand der verfügbaren Daten soll daher zumindest eine Annäherung versucht werden. Insgesamt stehen hierfür drei Quellen zur Verfügung: Der Rat der Gemeinden und Regionen Europas veröffentlicht auf seiner Homepage Gesamtzahlen aller Städtepartnerschaften der europäischen Länder,¹²⁵ dessen deutsche Sektion führt eine Online-Datenbank der kommunalen Partnerschaften,¹²⁶ und der Polnische Städteverband betreibt eine Webseite mit einer „Interaktiven deutsch-polnischen Landkarte der Partnerschaften“.¹²⁷ Leider unterscheiden sich die veröffentlichten Zahlen in erheblichem Maße, so bleibt jeweils offen, welche Daten zu welchem Zeitpunkt wie erhoben worden sind¹²⁸ und welche

123 Für die Städtepartnerschaften DDR–Frankreich siehe *Pfeil*: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 383 f.; für die westdeutsch-volkspolnischen Städtepartnerschaften siehe *Pick*: Ponad żelazną kurtyną, S. 214.

124 *Lwowski*: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften, S. 176; *Pfundheller*: Städtepartnerschaften (2013), S. 663.

125 CEMR, <http://www.twinning.org/uploads/assets/news/Number%20of%20twinning%20in%20Europe%20in%202010.pdf>, 29.11.2017.

126 RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

127 [Związek Miast Polskich,] <http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl.html>, 02.12.2017.

128 Der RGRE gibt zu Art, Zeitpunkt und Umfang der Datenerhebung auf seiner Webseite lediglich an, er „versucht, die Anzahl der Partnerschaften mit Beteiligung europäischer Kommunen und lokaler Behörden [aktuell] zu halten“. Die deutsche Sektion des RGRE nennt als Datengrundlage eine Umfrage aus dem Jahr 1998 unter rund 7.500 Kommunen mit mehr als 1.000 Einwohnern. „In der Folgezeit hat die Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas diese Liste laufend auf der Basis ihr bekannt gewordener neuer Partnerschaften

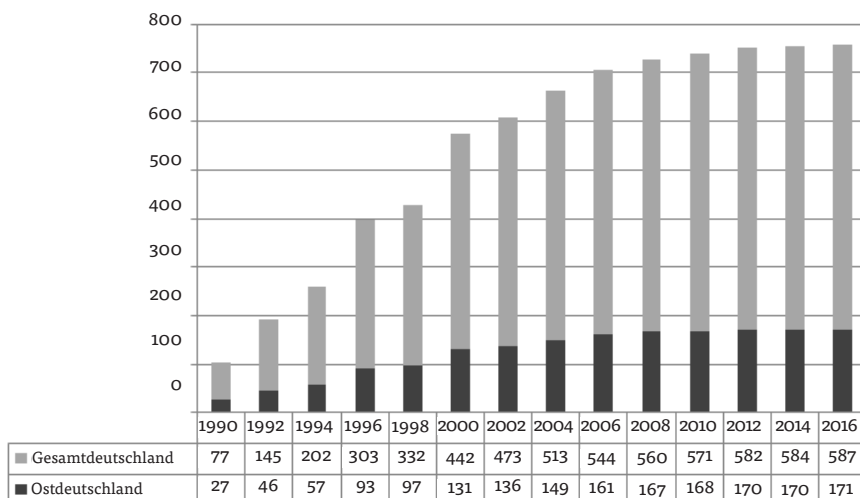
Kriterien einer Aufnahme als „Partnerschaft“ in die jeweiligen Darstellungen zugrunde lagen. Erschwerend kommt hinzu, dass auch Angaben innerhalb einzelner Darstellungen nicht widerspruchsfrei sind.¹²⁹ Nicht zuletzt besteht ein Problem darin, dass die von den drei Organisationen veröffentlichten Gesamtzahlen nicht direkt miteinander vergleichbar sind,¹³⁰ da in den Darstellungen unterschiedliche Partnerschaftsebenen (Städtepartnerschaften, -freundschaften, -kontakte, Partnerschaften zwischen Kreisen, Bundesländern und Woiwodschaften) vermischt werden. Ganz unabhängig davon bleibt unklar, ob eine gelistete Verbindung nur auf dem Papier existiert oder tatsächlich mit Leben erfüllt ist. Auch jede Datenbank für sich gibt für einen direkten Vergleich nicht genügend Informationen aus. So erlaubt die Seite der deutschen Sektion des RGRE zwar eine Recherche nach Bundesländern und Jahren, nicht jedoch nach ausländischen Verwaltungseinheiten (Woiwodschaften). Die interaktive Karte des polnischen Städteverbands ermöglicht zwar Letzteres, enthält jedoch nur Daten für 2011 und nicht für frühere Jahre. Auch eine quantitative Gegenüberstellung der Verbindungen vor und nach 1989 ist aus diesen Gründen leider nicht möglich. Um überhaupt Aussagen über die Quantität von deutsch-polnischen Partnerschaften treffen zu können, bleibt kein anderer Weg, als zu versuchen, diese Daten mit aller gebotenen Vorsicht in Beziehung zueinander zu setzen. Dies wird immerhin eine *ungefähre Annäherung* ermöglichen, mit der allgemeine Trends der Partnerschaftsaktivitäten der beiden Länder und einzelner Regionen aufgezeigt werden können.

Betrachtet man zunächst die quantitative Ausgestaltung deutsch-polnischer Städtepartnerschaften in ihrer zeitlichen Entwicklung, so ist in den neunziger Jahren zunächst ein starker Anstieg zu verzeichnen:

ergänzt.“ Und die interaktive deutsch-polnische Landkarte der Partnerschaften des Polnischen Städteverbandes sei auf Basis einer Umfrage im Jahr 2009 unter allen polnischen Gemeinden, Kreisen und Woiwodschaften erstellt und 2011 überprüft worden. Art und Beschaffenheit der aufgenommenen Partnerschaftsformen bleiben auch hier im Unklaren.

129 So beispielsweise auf der Webseite des RGRE: Die Übersichtskarte zeigt andere Gesamtzahlen der Städtepartnerschaften jedes Landes als die zugehörige Tabelle. So soll Polen laut Übersichtskarte über 2.041 Partnerschaften verfügen, die Tabelle weist dagegen 3.508 Partnerschaften aus. Auch für Deutschland weichen die Zahlen voneinander ab: Auf der Karte sind es 6.092, in der Tabelle 6.048 Partnerschaften. CEMR, http://www.twinning.org/de/page/anzahl-nach-laendern#.Wh_VoLaX_2I, 30.11.2017.

130 Dennoch werden solche Vergleiche zuweilen unternommen, etwa von *Lwowski*: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften, S. 175.

Abbildung 7-2: Anzahl der Städtepartnerschaften zwischen Deutschland (darin: Ostdeutschland) und Polen 1990–2016¹³¹

Unabhängig von der problematischen Aussagekraft der Einzelergebnisse ist jedoch gleichermaßen für Gesamtdeutschland wie auch für die ehemalige DDR die quantitative Zunahme von Partnerschaften signifikant. Etwa ab Mitte des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends flachte die Zunahme stark ab und stieg auf hohem Niveau nur noch weniger stark an. So erhöhte sich die Anzahl der ostdeutsch-polnischen Partnerschaften zwischen 1992 und 2000 von 46 auf 131. Die gesamtdeutschen Partnerschaften stiegen im gleichen Zeitraum von 145 auf 442, verdreifachten sich also ebenfalls. Zu erklären wäre dies mit einem gewissen Nachholbedarf nach dem Ende der sozialistischen Diktaturen in Ost- und Ostmitteleuropa, der sich im Laufe der Zeit erschöpft haben dürfte. Eine andere Erklärung für die Abflachung könnte in neueren Entwicklungen von Städtepartnerschaften liegen, die zunehmend auch mit außereuropäischen Partnern

131 Eine chronologische Recherche von Städtepartnerschaften in unterschiedlichen Jahren ermöglicht als einzige die Webseite der deutschen Sektion des RGRE. In die Daten für Ostdeutschland flossen die Angaben für Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, die Gesamtberliner Partnerschaft mit Warschau sowie die Partnerschaften der ehemals in Ost-Berlin gelegenen Bezirke bzw. Stadtteile ein. (Die Zuordnung der Berliner Partnerschaften zu West- bzw. Ost-Berlin erfolgte mittels einer Recherche auf den Webseiten der Berliner Bezirke und ihrer polnischen Städtepartner am 02.12.2017.) Dabei wurden jeweils alle drei Partnerschaftskategorien des RGRE berücksichtigt. Diese sind „Partnerschaft“ („Förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag /Partnerschaftsurkunde/“), „Freundschaft“ („Eine Verbindung, die auf einer Vereinbarung beruht, aber zeitlich begrenzt ist und/oder genau spezifizierte Projekte der Beziehung benennt“) und „Kontakt“ („Eine Verbindung ohne förmliche Festigung“). RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

geknüpft werden,¹³² wodurch mit europäischen Ländern entsprechend weniger neue Partnerschaften eingegangen werden dürften. Auch wenn in der Literatur ein Boom der deutsch-polnischen Partnerschaften in den neunziger Jahren bestätigt wird,¹³³ darf die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, dass der Anstieg der Partnerschaftszahlen auch durch die Art der Datenerhebung entstanden sein könnte. Die Angaben für die Zeit bis 1998 wurden aus einer Umfrage unter rund 7.500 Kommunen mit mehr als 1.000 Einwohnern gewonnen, die Zahlen der Folgejahre dagegen von der deutschen RGRE-Sektion „auf der Basis ihr bekannt gewordener neuer Partnerschaften ergänzt“.¹³⁴ Es könnte also möglich sein, dass den Datenbankbetreibern in den späteren Jahren einfach nur weniger Partnerschaften bekannt wurden als zuvor. Auch wenn die Zahlen mit Vorsicht zu genießen sind, zeigen sie doch, dass die jahrzehntelangen DDR-Partnerschaften mit Polen offenbar nicht dazu führten, dass Ostdeutschland heute über signifikant mehr Partnerschaften mit Polen verfügt als Westdeutschland (das ja ebenfalls Partnerschaften mit polnischen Städten eingegangen war, wenn auch deutlich weniger).¹³⁵ Denn die Abbildung zeigt, dass die Anzahl der ostdeutsch-polnischen Städtepartnerschaften ab 1992 stets etwa ein Drittel der gesamtdeutsch-polnischen Partnerschaften betrug, was ungefähr dem ostdeutschen Anteil an der Gesamtzahl deutscher Städte und Gemeinden entspricht.¹³⁶ Somit bestanden in Ostdeutschland nicht signifikant mehr Städtepartnerschaften mit Polen als im übrigen Bundesgebiet.

Eine analoge Analyse für die polnische Seite ist leider ohne Weiteres nicht möglich. Die verfügbaren Partnerschaftsdatenbanken berücksichtigen nicht die Verwaltungsstruktur, wie sie in der Volksrepublik bestanden hatte, und erlauben nur die Recherche innerhalb der heutigen Woiwodschaften.¹³⁷ Durch deren kompletten Neuzuschnitt 1999 lässt sich nicht erkennen, ob in den vor 1989 freundschaftlich mit der DDR verbundenen Regionen heute mehr Partnerschaften mit Ostdeutschland bestehen als im Rest des Landes.

Filtert man jedoch nur die Anzahl der Verbindungen in den Bundesländern und (heutigen) Woiwodschaften in der unmittelbaren Grenzregion heraus,

132 *Deutscher Städte- und Gemeindebund*: Städtepartnerschaften, S. 18 f.

133 *Lwowski*: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften, S. 177.

134 RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften.html>, 02.12.2017.

135 Offizielle Städtepartnerschaften gab es nur neun, allerdings schätzt Dominik Pick die Zahl der in den siebziger Jahren bestehenden inoffiziellen Kontakte und Verbindungen zwischen westdeutschen und volkspolnischen Kommunen auf etwa 100. *Pick*: *Ponad żelazną kurtyną*, S. 214.

136 Das Statistische Bundesamt beziffert die Anzahl der *Gemeinden* in den neuen Bundesländern auf 2.669 und in den alten auf 8.422, was einem Verhältnis von 1:3,2 entspricht. Berlin (als eine Gemeinde) ist darin nicht mitgerechnet. Das Verhältnis der *Städte* in Ost- (598) und Westdeutschland (1.461) beträgt 1:2,4 (Zahlen für 2014). *Statistisches Bundesamt*: Statistisches Jahrbuch (2016), S. 29.

137 [Związek Miast Polskich,] <http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl.html&clear=1>, 02.12.2017.

zeigt die geografische Verteilung für das Referenzjahr 2011¹³⁸ deutlich, dass die Grenznähe Einfluss auf die Quantität der Partnerschaften hat. Die direkt an Polen grenzenden Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen verfügten 2011 gemeinsam über 132 Kommunalpartnerschaften mit Polen.¹³⁹ Bei 575 deutsch-polnischen Partnerschaften in jenem Jahr insgesamt¹⁴⁰ entsprach dies einem Anteil von knapp 23 %. In diesen drei Bundesländern lagen jedoch nur 1.692 der 11.292 deutschen Kommunen,¹⁴¹ also nur knapp 15 %. Die grenznahen Bundesländer verfügten also im Vergleich zum Durchschnitt aller deutschen Länder über mehr Kommunalpartnerschaften mit Polen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auf der polnischen Seite. Von den insgesamt 612 polnischen Kommunen mit einem deutschen Partner¹⁴² lagen 154 in den an Deutschland grenzenden Woiwodschaften Westpommern, Lebusener Land und Niederschlesien,¹⁴³ das waren gut 25 %. Die drei Grenzwoiwodschaften beherbergten mit 627 jedoch nur etwas mehr als 16,6 % aller 3.766 polnischen Kommunen,¹⁴⁴ hatten also ebenso wie die deutschen grenznahen Bundesländer überdurchschnittlich viele Kommunalpartnerschaften mit dem Nachbarland. Lassen sich die für Deutschland und Polen angegebenen absoluten Zahlen der Partnerschaften aufgrund der unterschiedlichen Erhebungen, aus denen sie stammen, auch nicht direkt miteinander in Beziehung setzen, so sind die prozentualen Anteile der Grenzregionen an den Gesamtpartnerschaften des jeweiligen Landes jedoch durchaus vergleichbar, denn diese wurden jeweils auf Grundlage einer einzelnen Datenbank errechnet. Damit wäre bestätigt, dass die Grenznähe nach wie vor einen positiven Effekt auf die Entwicklung (ost-)deutsch-polnischer Partnerschaften hat. Berücksichtigt man weiterhin, dass die Partnerschaften vor 1989/90 schwerpunktmäßig im Grenzgebiet auf- und ausgebaut worden waren, kann durchaus von einem *indirekten* Einfluss

138 Auch hier mussten zwei verschiedene Datenbanken herangezogen werden: Die Recherche nach Bundesländern ermöglichte nur die Seite der deutschen Sektion des RGR, die Recherche nach Woiwodschaften nur die interaktive Karte des Polnisches Städteverbands. Da dessen Zahlen aus dem Jahr 2011 stammen, musste dieses als Referenz gewählt werden.

139 Mecklenburg-Vorpommern hatte 32, Brandenburg 65 und Sachsen 35 Partnerschaften mit polnischen Kommunen.

140 RGR, Dt. Sektion, <http://www.rgr.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

141 Zusammengestellt aus: *Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch* (2012), S. 29.

142 [Związek Miast Polskich,] http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl/o_partnerstwach.html, 02.12.2017. Die auf der Webseite angegebene Gesamtzahl der deutsch-polnischen Partnerschaften liegt mit 824 höher, da hierin auch Partnerschaften zwischen Kreisen, Bundesländern und Woiwodschaften enthalten sind.

143 [Związek Miast Polskich,] <http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl.html>, 02.12.2017. In der Woiwodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie) hatten 57 Kommunen eine Partnerschaft mit Deutschland, im Lebusener Land 36 und in Niederschlesien 61.

144 Als Kommunen wurden gezählt: Kreisstädte (miasta na prawach powiatu), Gemeinden (gminy) und Städte (miasta), nicht jedoch andere territoriale Einheiten wie Kreise (powiaty), Stadtteile (dzielnice), Delegaturen (delegatury) oder Unterregionen (podregiony). Die Zahlen wurden zusammengestellt aus *Główny Urząd Statystyczny: Powierzchnia i ludność*, S. 54.

der sozialistischen Partnerschaftspolitik auf die heutige Kommunalpartnerschaftsstruktur ausgegangen werden, der sich im Vergleich der Partnerschaften Ost- und Westdeutschlands mit Polen (Abbildung 7-2) nicht abgezeichnet hatte.

Wie stellen sich die deutsch-polnischen Partnerschaften quantitativ im *internationalen* Vergleich dar? Ein erster Blick auf die Zahlen verdeutlicht, dass Deutschland und Polen in diesem Bereich füreinander wichtige, wenn auch nicht gleich wichtige Partner sind. Nach Angaben der deutschen Sektion des RGRE hatten Deutschland und Polen 2010 mit den folgenden Ländern die meisten Städtepartnerschaften:

Tabelle 7-3: Anzahl der Partnerschaften mit den wichtigsten Partnerländern Deutschlands und Polens 2010¹⁴⁵

	Land	Anzahl der Partnerschaften mit Deutschland	Land	Anzahl der Partnerschaften mit Polen
1.	Frankreich	2.281	Deutschland	1.021 (824/571) ¹⁴⁶
2.	Polen	1.021 (824/571)	Ukraine	449
3.	Großbritannien	492	Tschechien	331
4.	Italien	434	Frankreich	278
5.	Österreich	375	Slowakei	258
6.	Ungarn	225	Ungarn	191
7.	Niederlande	156	Litauen	174
8.	Tschechien	132	Italien	173
	Partnerschaften insgesamt	6.048	Partnerschaften insgesamt	3.508

145 Zusammengestellt aus: CEMR, <http://www.twinning.org/uploads/assets/news/Number%20of%20twinning%20in%20Europe%20in%202010.pdf>, 29.11.2017.

146 Der RGRE nennt für 2010 1.021 deutsch-polnische Städtepartnerschaften, der Polnische Städteverband beziffert sie (für 2011) auf 824 und die Datenbank der deutschen Sektion des RGRE gibt mit 571 Partnerschaften eine deutlich niedrigere Zahl an (die zuvor genannten 575 Partnerschaften bezogen sich auf das Jahr 2011). Die Differenz zwischen den drei Quellen könnte daran liegen, dass der Polnische Städteverband und vermutlich auch der RGRE auch Partnerschaften zwischen Bundesländern, Woiwodschaften und Kreisen berücksichtigen, in der Datenbank der deutschen Sektion des RGRE jedoch ausdrücklich nur Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden gelistet sind. Aber auch deren deutlich niedrigere Werte verändern die Reihenfolge der wichtigsten Partnerländer Deutschlands und Polens nicht. CEMR, <http://www.twinning.org/uploads/assets/news/Number%20of%20twinning%20in%20Europe%20in%202010.pdf>, 29.11.2017; [Związek Miast Polskich,] http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl/o_partnerstwach.html, 02.12.2017; RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

In allen drei Datenquellen erscheint Deutschland als das für Polen mit Abstand wichtigste Partnerland. Dies gilt auch für die Beispielregion Niederschlesien. Hier führt Deutschland mit 36–37 % aller Städtepartnerschaften ebenfalls die Statistik (vor Tschechien und Frankreich) an.¹⁴⁷ Für Deutschland ist hingegen Frankreich der wichtigste Partner vor Polen, was auch für die neuen Bundesländer gilt. Auch in Ostdeutschland lag 2010 laut Datenbank der kommunalen Partnerschaften Frankreich mit 221 Partnerschaften ebenfalls auf Platz eins, gefolgt von Polen mit 168 Verbindungen.¹⁴⁸ In Sachsen rangierte Polen im selben Jahr mit 28 Partnerschaften hingegen nur auf Platz drei hinter Frankreich mit 57 und Tschechien mit 51 Verbindungen,¹⁴⁹ was bei 226 sächsischen Auslandspartnerschaften insgesamt nur einem Anteil von gut 12 % entsprach.

Insgesamt ergibt sich angesichts der mehr als unsicheren Datenlage nur die unbefriedigend allgemeine Erkenntnis, dass Deutschland für Polen der kommunalpolitisch wichtigste Partner ist, während für Deutschland Frankreich diese Rolle zufällt. Der Grund hierfür wird in der langen Tradition (west-)deutsch-französischer Kommunalpartnerschaften liegen, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg geradezu zum Inbegriff kommunaler Außenpolitik geworden waren. 1971 bestanden 69 % aller europäischen Partnerschaften zwischen bundesdeutschen und französischen Kommunen.¹⁵⁰ Und auch die DDR verfügte, wie gezeigt, bereits seit den sechziger Jahren über eine nicht unerhebliche Anzahl von kommunalen Beziehungen mit Frankreich. Immerhin rangiert Polen auf dem zweiten Platz, was die enge Verflechtung zwischen den Kommunen beider Länder unterstreicht. Eine quantitative Auswirkung der sozialistischen Partnerschaften ist nur indirekt anhand der überdurchschnittlich hohen Zahl von Verbindungen im Grenzgebiet nachzuweisen, was jedoch im Laufe der Zeit von der nach wie vor intensiven Zusammenarbeit in dieser Region überlagert werden dürfte.

Die internationalen Städtepartner Dresdens und Breslaus nach 1989/90

Um die Nachwirkungen der sozialistischen Partnerschaften in Dresden und Breslau zu bewerten, soll abschließend noch untersucht werden, wie beide Kommunen mit ihrem aus der DDR und Volkspolen übernommenen Beziehungsgefüge umgegangen sind und wie sich ihre Auslandspartnerschaften über den Systemumbruch

¹⁴⁷ *Furmankiewicz*: Międzynarodowe związki partnerskie, S. 36; Zahlen für 2001.

¹⁴⁸ RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017. Die Zusammenstellung der Daten erfolgte nach den in Anmerkung 131, S. 332, beschriebenen Grundsätzen.

¹⁴⁹ RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017. Eine analoge Recherche für das Jahr 2016 ergab, dass sich zwar die jeweilige Anzahl der sächsischen Partnerschaften erhöht hatte, die Reihenfolge der wichtigsten Partnerländer jedoch unverändert blieb.

¹⁵⁰ *Defrance*: Les jumelages, S. 190.

hinweg quantitativ entwickelt haben. Hierüber gibt folgende Tabelle Auskunft, die die Partnerschaften vor 1989/90 und 2017 miteinander in Beziehung setzt:

Tabelle 7-4: Partnerstädte Dresdens und Breslaus vor und nach 1989/90

Städtepartner Dresdens		Städtepartner Breslaus	
vor 1989/90¹⁵¹	2017¹⁵²	vor 1989/90¹⁵³	2017¹⁵⁴
Coventry	Coventry	Gor'kij	
Breslau	Breslau	Dresden	Dresden
Leningrad	St. Petersburg	Hradec Králové	
Skopje	Skopje	Zaporizžja	
Ostrava	Ostrava	Lyon	
Brazzaville	Brazzaville	Győr	
Florenz	Florenz	Wiesbaden ¹⁵⁵	Wiesbaden
Hamburg	Hamburg	Sofia	
Rotterdam	Rotterdam		Breda (Niederlande)
	Straßburg		Charlotte, North Carolina
	Salzburg		Guadalajara (Mexiko)
	Columbus, Ohio		Ramat Gan (Israel)
	Hangzhou (China)		Departement La Vienne (Frankreich)
			Lemberg ¹⁵⁶
			Kaunas
			Hradec Králové
			Lille
			Wilna

Den Systemwechsel überdauernde Partner sind grau hinterlegt.

151 Müller, Dieter: Dresden pflegt zu neun Städten partnerschaftliche Beziehungen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1989, S. 8.

152 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/01-partnerstaedte.php>, 28.11.2017.

153 Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“, S. 180–182.

154 [UM Wrocławia,] <https://visitwroclaw.eu/miasta-partnerskie-wroclawia>, 08.04.2017.

155 Zur Städtepartnerschaft Breslau–Wiesbaden siehe Nowakowski: Współpraca komunalna Wrocławia z Wiesbaden.

156 Zur Städtepartnerschaft Breslau–Lemberg siehe *ders.*: Wrocław, Drezno i Lwów.

Wie die Tabelle zeigt, verfügten 2017 beide Städte zwar über annähernd gleich viele Partnerschaften (Dresden: 13, Breslau: 12), die Dresdner Partnerschaften zeichnen sich jedoch durch eine enorme Kontinuität aus, während Breslau seine Partnerschaften weitgehend neu ausrichtete. Dort blieben einzig die beiden deutschen Städtepartner Dresden und Wiesbaden ununterbrochen bestehen, mit Hradec Králové war die Partnerschaft nach 1989/90 beendet und wurde erst 2003 neu gegründet.¹⁵⁷ Trotzdem waren die Städtepartnerschaften beider Kommunen 27 Jahre nach dem Ende des Sozialismus nicht mehr an politischen Vorgaben aus der Zeit vor 1989/90 ausgerichtet, sondern jeweils ausgewogen zwischen Ost und West verteilt. Bei dieser Neuausrichtung gingen beide Städte genau entgegengesetzte Wege. Während Dresden seine sozialistischen Partnerschaften beibehielt und diese durch Partner in Westeuropa und Nordamerika (sowie zuletzt in China) erweiterte, verlor Breslau zunächst weitgehend seine Partnerschaften aus volkspolnischer Zeit. Unter Stadtpräsident Bogdan Zdrojewski richtete die Stadt ihr Beziehungsgeflecht zunächst Richtung Westen aus, sodass zwischen 1990 und 1997 Partnerschaften mit Poitiers,¹⁵⁸ Breda, Charlotte, Guadalajara und Ramat Gan eingegangen wurden. Dazu passt, dass die beiden Partnerschaften mit deutschen Städten bestehen blieben, denn neben Wiesbaden lag auch Dresden nach der Wiedervereinigung „im Westen“, was ein wichtiger Grund für die Fortführung der Partnerschaft gewesen sein dürfte.¹⁵⁹ Erst 2002/03 erweiterte Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz dieses Netzwerk erneut um die osteuropäischen Partner Lemberg, Kaunas, Hradec Králové und Hrodna (Grodno) in Belarus.¹⁶⁰ Damit versifizierten beide Städte ihr Partnerschaftsportfolio mit vergleichbaren Effekten, die Wege dorthin waren jedoch unterschiedlich, was einmal mehr die neu gewonnene Eigenständigkeit der kommunalen Außenpolitik von Städten und Gemeinden unterstreicht und ihre autonome Entwicklung deutlich macht.

7.5 Themen, Inhalte und Formate

Die Themen, Inhalte und Formate der deutsch-polnischen Städtepartnerschaften nach 1989/90 sind so vielfältig wie die Kommunen selbst. Dieser Ausblick muss sich daher darauf beschränken, einige ausgewählte Themengebiete zu betrachten, um Kontinuitäten und Diskontinuitäten exemplarisch herauszuarbeiten

157 Zur Städtepartnerschaft Breslau–Hradec Králové siehe *Nowakowski: Wrocław i Hradec Králové*, S. 75

158 Diese Partnerschaft besteht heute nicht mehr.

159 Diese Vermutung äußerte zumindest der stellvertretende Direktor des Büros für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Stadtverwaltung Breslau, Jan Wais, im Interview (Min. 18:06–19:35).

160 *Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“*, S. 191–193, 202. Die Verbindung mit Hrodna bestand nur von 2003 bis 2005.

und zu untersuchen, welche Inhalte über den Systemwechsel hinaus fortwirkten. Dabei soll die Analyse der heutigen Partnerschaft zwischen Dresden und Breslau auch Erkenntnisse über das Wesen der Partei- und Kommunalpartnerschaften vor 1990 liefern.

7.5.1 Kontinuitäten

Nach 1989 war alles anders und es blieb doch vieles gleich. So waren zunächst die Inhalte der Städtepartnerschaften, die von den Kommunen nun in Eigenregie ausgestaltet wurden, nicht mehr den Vorgaben der marxistisch-leninistischen Staatsideologie unterworfen. Trotzdem springen zahlreiche Formate ins Auge, die aus der Zeit der realsozialistischen Partnerschaften wohlbekannt sind. So fanden nach wie vor Begegnungen statt, die Repräsentationszwecken dienten, wie beispielsweise die Teilnahme von Breslauer Delegationen an den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich der Zerstörung Dresdens rund um den 13. Februar oder zum Jahrestag des Kriegsendes. Diese hatten bereits im Sozialismus regelmäßig stattgefunden und wurden auch nach 1989 fortgesetzt,¹⁶¹ wenn inhaltlich auch gänzlich anders gestaltet. Weitere Anlässe für repräsentative Delegationsbesuche boten nun keine sozialistischen Feiertage mehr, sondern die runden Jahrestage der Städtepartnerschaft 2009¹⁶² und 2014,¹⁶³ das 800-jährige Stadtjubiläum Dresdens 2006,¹⁶⁴ der „SemperOpernball“ 2014 („das Ballereignis des Jahres, in einer Kulisse, wie sie schöner nicht sein könnte“),¹⁶⁵ der EU-Beitritt Polens, den Breslau mit einem Bühnenprogramm aller Partnerstädte beging und an dem auch ein Saxophonquartett aus Dresden mitwirkte,¹⁶⁶ oder skurrilere Anlässe wie

161 So kam der Breslauer Stadtpräsident mit einer Delegation bereits 1990 anlässlich des 45. Jahrestages der Zerstörung Dresdens an die Elbe sowie 1995 zum 50., 2000 zum 55. und 2015 zum 70. Jahrestag. Die Dresdner Partner waren beispielsweise zum 60. Jahrestag des Kriegsendes nach Breslau eingeladen, wo 2005 die zentrale polnische Gedenkveranstaltung stattfand. Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 1, 13, 20, 26, 28 [unveröffentlicht].

162 Ebenda, S. 9 f.

163 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2013–“, Program Wizyty Prezydenta Wrocławia, Pana Dr. Rafała Dutkiewicza, i Delegacji z 16 do 17 września 2014 r. w Dreźnie, o. D., o. Pag. [unveröffentlicht].

164 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 12 [unveröffentlicht].

165 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“, Landeshauptstadt Dresden, Die Oberbürgermeisterin, an Prezydent Wrocławia, Dr. Rafał Dutkiewicz, 24.09.2013, o. Pag. [unveröffentlicht].

166 „Dresdner spielen in Partnerstadt Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 07.05.2004, Lokalteil Dresden, S. 18.

der 100. Geburtstag der zentralen Kläranlage der Stadt Dresden 2009 („Einige behaupten, sie sei auch die schönste ...“).¹⁶⁷ Delegationsbesuche zu Repräsentationszwecken waren damit das Format, das in *allen* Phasen (mit Ausnahme des Tiefpunktes der Beziehungen zwischen 1980 und 1983) praktiziert wurde, also von der Gründungs- und Frühphase in den fünfziger Jahren bis heute.

Kai Pfundheller führte 2013 aus, „in neuester Zeit“ nehme der Verwaltungsaustausch in Städtepartnerschaften „einen immer größeren Stellenwert ein“.¹⁶⁸ Im Fall Dresdens und Breslaus war dieser allerdings, wie die vorliegende Analyse erbracht hat, bereits seit vielen Jahrzehnten das wichtigste Format der Zusammenarbeit,¹⁶⁹ das auch nach dem Systemwechsel fester Bestandteil der Partnerschaft blieb. So fand im April und September 1992 in beiden Städten je ein Erfahrungsaustausch zwischen Kommunalpolitikern zu Fragen der Reform der Kommunalverwaltungen statt,¹⁷⁰ im September des Jahres darauf vermittelte die Breslauer Seite ihre Erfahrungen im Denkmalschutz, und im März 1995 folgte ein Erfahrungsaustausch zur städtischen Kulturarbeit.¹⁷¹ Bis heute deckt der Erfahrungsaustausch der Stadtverwaltungen weite Teile des kommunalpartnerschaftlichen Handlungsfeldes ab und umfasst Organisations- und Finanzfragen genauso wie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, den Bereich Ordnung, Sicherheit, Katastrophen und Hochwasserschutz,¹⁷² die Tourismus-¹⁷³ und Jugendförderung oder die Betreuung älterer Menschen.¹⁷⁴ Zahlreiche Delegationsberichte, die sich letztlich nur durch das hochwertige holzfreie Papier und das Fehlen ideologischer Versatzstücke von Berichten aus der Zeit vor 1989/90 unterscheiden, ansonsten inhaltlich jedoch weitgehend gleich geblieben sind, legen beredtes Zeugnis davon ab, dass der gegenseitige Know-how-Transfer ein wichtiger Inhalt der Partnerschaftsformate auch in den neunziger Jahren war und bis heute ist.¹⁷⁵ Der

167 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“, Landeshauptstadt Dresden, Die Oberbürgermeisterin, an Prezydent Wrocławia, Dr. Rafał Dutkiewicz, 30.11.2009, o. Pag. [unveröffentlicht].

168 Pfundheller: Städtepartnerschaften (2013), S. 664.

169 Siehe bereits für die Frühphase Kapitel 3.2.1, S. 89–96, und Kapitel 3.3.2, S. 111–123.

170 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 27 [unveröffentlicht].

171 Ebenda, S. 26; AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Rozwój wzajemnych stosunków partnerskich Drezno–Wrocław, o. D. [1996], Bl. 28–35, hier Bl. 34 f.

172 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 8, 13, 15, 20, 25 [unveröffentlicht].

173 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Sprawozdanie z podróży służbowej do Drezna, 22–24.02.1994, o. D., Bl. 19–21.

174 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Członek Zarządu Miasta Wrocławia Sławomir Piechota an Bogdan Zdrojewski, Prezydent Wrocławia, 25.08.1999, Bl. 82 f.

175 Diverse weitere Delegationsberichte in: AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8.

Erfahrungsaustausch der Stadtverwaltungen stellt damit eine zweite Kontinuität in den Partnerschaftsformaten von den sechziger Jahren bis heute dar.¹⁷⁶

Weitere Kontinuitäten sind beispielsweise im Sport oder in der Kultur festzustellen. Dort finden sich zahlreiche Beispiele für Aktivitäten, wie sie bereits zu kommunistischer Zeit stattgefunden hatten. Im September 1992 gastierte das Breslauer Puppentheater – wie zuvor viele Jahrzehnte lang – beim Dresdner Partner, im Oktober des Folgejahres war Henryk Tomaszewskis Breslauer Pantomimentheater einmal wieder in der Semperoper zu Gast.¹⁷⁷ Auch diese Zusammenarbeit bestand bereits seit den sechziger Jahren.¹⁷⁸ Von Dezember 1997 bis Januar 1998 wurde die Dresdner Ausstellung „Dresdner Plätze“ im bereits vor 1989/90 eng in den Austausch eingebundenen Historischen Museum Breslau gezeigt, im Frühjahr 1999 präsentierten die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erneut eine Ausstellung im Breslauer National- und im Juli 2006 im Breslauer Stadtmuseum,¹⁷⁹ 2007 nahmen Breslauer Theater zum wiederholten Male am Dresdner Pantomimefestival¹⁸⁰ und das Dresdner Pantomimentheater 2009 am Breslauer Festival „Kinema“ teil.¹⁸¹ Im September 2012 brachten das Teatr Polski aus Breslau und das Staatsschauspiel Dresden mit „Titus Andronicus“ erneut ein gemeinsames deutsch-polnisches Projekt auf die Bühnen beider Städte.¹⁸²

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Fortwirken eines sehr typischen Formats der sozialistischen Partnerschaften, nämlich der Kulturtage in der jeweils anderen Stadt. Zwar haben sich auch hier Veranstalter und Inhalte radikal geändert, das Format besteht jedoch bis heute weiter. Im Juni 1998 fanden die ersten „Sächsischen Tage“ (Dni Saksonii) mit Dutzenden Kunst-, Kultur-, Film-, Literatur-, Konzert- und Vortragsveranstaltungen, Theateraufführungen, Festen und einer Wirtschaftskooperations- und Schulpartnerschaftsbörse in Breslau statt. Veranstalter war nunmehr die Sächsische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem deutschen Generalkonsulat in Breslau, der Stadt Dresden, der Stadt und der Woiwodschaft Breslau.¹⁸³ Zwei Jahre später präsentierte

176 Auch hier bilden die Jahre 1980–83 eine Ausnahme.

177 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Rozwój wzajemnych stosunków partnerskich Drezno–Wrocław, o. D. [1996], Bl. 33 f.

178 Kapitel 3.3.2, S. 111–123.

179 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 12, 21, 25 [unveröffentlicht].

180 Vostry, Lilli: Die Vielfalt der stummen Kunst, *Sächsische Zeitung*, 05.11.2007, Lokalteil Dresden, S. 17.

181 „Mimenbühne zu Gast in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.06.2009, Lokalteil Dresden, S. 11.

182 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 7 [unveröffentlicht].

183 *Sächsische Staatskanzlei, Referat Bürgerinformation: Sächsische Tage in Breslau*, S. 14.

sich die Woiwodschaft Niederschlesien im Juli 2000 mit „Niederschlesischen Tagen“ und einem Kulturprogramm in Dresden. Im Mai 2005 folgte eine „Polnische Woche“ des Dresdner Studentenwerks mit Gästen der Polytechnischen Hochschule Breslau,¹⁸⁴ und seit 2009 organisiert das städtische Kraszewski-Museum in Dresden teilweise in Zusammenarbeit mit Breslauer Partnern „Polnisch-deutsche Kulturtage“¹⁸⁵ als Teil der Städtepartnerschaftsaktivitäten.¹⁸⁶ Parallelen sind hier vor allem zu den siebziger Jahren des pass- und visafreien Reiseverkehrs zu erkennen, als die Partnerschaftsformate breite Bevölkerungsschichten einbezogen, sowie in Ansätzen – erneut mit Ausnahme der Jahre des Kriegszustands – auch zu Kulturformaten der anderen Jahrzehnte.

Die Gründe für das Fortbestehen zahlreicher Partnerschaftsformate über den Systemwechsel hinaus dürften vielfältig gewesen sein. Bestanden die Institutionen – wie hier im kulturellen Bereich – weiter, ist es nicht verwunderlich, dass sie sich auch weiterhin mit ihren bewährten Angeboten in die Partnerschaft einbrachten. Viele Aktivitäten waren im Übrigen solche, wie sie üblicherweise im Rahmen von Städtepartnerschaften auch in anderen Ländern umgesetzt werden. Vor allem das Fortbestehen des Erfahrungsaustausches und Know-how-Transfers als Format zeigt, dass Kommunen ihre Partnerschaften pragmatisch und unabhängig von der Verfasstheit des politischen Systems nutzten. Sie folgten damit in gewisser Weise dem – in anderem Zusammenhang – als „technocratic internationalism“¹⁸⁷ beschriebenen Handeln von technischen Experten, die unabhängig von nationalstaatlichen Abgrenzungen und politischen Systemen einer „strategy of technification to de-politicize the issues at the stake“¹⁸⁸ nachgingen. Ähnlich wie deren (vermeintlich) unpolitische, an rein technischen Fragen orientierte Zusammenarbeit im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, die zur Vereinheitlichung technischer Maßstäbe etwa im Eisenbahnwesen und damit letztlich zu einer „hidden integration of Europe“¹⁸⁹ geführt hatte, ist auch hier ein pragmatisches administratives Vorgehen zu erkennen, das unabhängig von den politischen Rahmenbedingungen zur Verbesserung der kommunalen Arbeit vor und nach 1989/90 eingesetzt wurde.

184 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 13, 18 [unveröffentlicht].

185 Museen der Stadt Dresden, Kraszewski-Museum, <http://polnische-kulturtage-dresden.de>, 22.12.2017.

186 [UM Wrocławia,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>, 22.12.2017.

187 Kaiser/Schot: *Writing the Rules for Europe*, insbes. S. 6.

188 Ebenda, S. 296; siehe auch Kohlrausch/Trischler: *Building Europe on Expertise*. Ein solches pragmatisches Handeln war bereits in den Kommunalpartnerschaften der Frühphase zu beobachten, siehe Kapitel 3.3.2, S. 111–123.

189 Kaiser/Schot: *Writing the Rules for Europe*, S. 294.

Unabhängig davon, ob es sich um ein kommunistisches oder irgendein anderes System gehandelt hat, war man doch einer gewissen professionellen Pragmatik verpflichtet [...]. [...] Ich denke, einer der größten Erfolge [der Nachwendepolitik] war es, anzuerkennen, dass nicht alles, was zu kommunistischen Zeiten umgesetzt wurde, schlecht war, und wir nicht mit allem von Neuem beginnen müssen,¹⁹⁰

fasste Edward Czapiewski, Mitglied des Breslauer Stadtrats direkt nach dem Umbruch, diesen Zusammenhang in seinen Erinnerungen zusammen. So wie eine demokratisch verwaltete Stadt genauso einen Straßenbahnfahrplan, eine funktionierende Abwasserversorgung und eine Finanzmittelverwaltung benötigt wie eine Stadt im Realsozialismus, so verwirklichten die Partnerstädte bestimmte Formate ihrer Partnerschaft unabhängig vom politischen System. Der kulturelle Austausch und der Erfahrungsaustausch zwischen den Stadtverwaltungen gehörten offenbar ebenso dazu wie das Verfassen von Delegationsberichten, wie die ausgewerteten Akten zeigen. Eine tiefer gehende Analyse würde vermutlich noch weitere derartige Kontinuitäten aufdecken. Hier muss die Feststellung genügen, dass es einen gewissen „technocratic internationalism“ grundsätzlich auch auf kommunalpartnerschaftlicher Ebene gegeben hat.

Eine weitere Kontinuität stellte der bereits vor 1989/90 mehrfach erfolgte Transfer von materiellen und Hilfsgütern von Ostdeutschland nach Polen dar.¹⁹¹ Vor allem das verheerende Oderhochwasser 1997, in dessen Folge weite Teile Niederschlesiens und der Breslauer Innenstadt wochenlang überflutet waren, lösten bei den ostdeutschen Partnern eine Welle von Hilfsaktionen aus, die in gewisser Weise an die „brüderliche Hilfe“ des Bezirks Dresden nach der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen ab Dezember 1981 erinnerte – wenn auch nunmehr ohne den erkennbaren Versuch, auf die polnische Innenpolitik Einfluss zu nehmen. Dresdner Bürger und Vereine sammelten Spenden und organisierten Hilfsangebote für die Breslauer Hochwasseropfer,¹⁹² die Dresdner Feuerwehr schickte Fahrzeuge und Wasserpumpen,¹⁹³ das Europäische Jugendwerk aus Dresden initiierte eine Spendensammlung und stellte im Juli 1997 einen ersten Konvoi mit 20 Tonnen Hilfsgütern auf die Beine.¹⁹⁴ Zahlreiche weitere Hilfstransporte des Freistaats

190 „Bez względu na to, czy to jest ustrój komunistyczny, czy jakkolwiek inny, to pewna pragmatyka służbowa obowiązywała [...]. [...] Uważam, że jednym z ważniejszych sukcesów było przyjęcie poglądu, że nie wszystko, co zostało podjęte w czasach komunistycznych, było złe, a my zaczynamy wszystko od nowa.“ *Czapiewski: Wspomnienia samorządowca*, S. 153 f.

191 Kapitel 3.3.2, S. 111–123, Kapitel 5.2.2, S. 203–209, und Kapitel 6.2.3, S. 244–247.

192 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 23 [unveröffentlicht].

193 „Wasserpumpen für Wrocław“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.07.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

194 „Hochwasser. Jugendwerk hilft Partnerstadt Wrocław“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 30.07.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

Sachsen, der sächsischen Polizei, des Deutschen Roten Kreuzes und von Privatfirmen¹⁹⁵ führen in die niederschlesische Hauptstadt und andere polnische Hochwasserregionen.¹⁹⁶ Schüler des Dresdner Fritz-Löffler-Gymnasiums spendeten 2.800 DM für die Renovierung der beim Hochwasser zerstörten Turnhalle ihrer Breslauer Partnerschule.¹⁹⁷ Als 50 Breslauer Polizisten durch das Hochwasser obdachlos wurden, sammelten ihre Dresdner Kollegen Geld und organisierten einen Hilfstransport.¹⁹⁸ Die Dresdner Volkssolidarität unterstützte ein Breslauer Altersheim mit 10.000 Złoty¹⁹⁹ – um nur einige Beispiele zu nennen. Zwar waren diese Hilfsaktionen nicht auf die Städtepartnerschaft beschränkt – vor allem der Freistaat Sachsen finanzierte und das Referat Katastrophenschutz des Sächsischen Innenministeriums koordinierte einen Großteil der Hilfsaktionen gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsulat in Breslau²⁰⁰ –, aber auf städtepartnerschaftlicher Ebene beteiligten sich eben auch Vereine, die Dresdner Stadtverwaltung und zahlreiche Bürger. Sie alle „griffen spontan auf alte Verhaltensmuster zurück, um ‚Polen in Not‘ Hilfe zu leisten“.²⁰¹ Stadtpräsident Bogdan Zdrojewski bedankte sich später offiziell bei seiner Partnerstadt für die Unterstützung.²⁰²

War die Fluthilfe eine spontane Reaktion auf eine Naturkatastrophe, so fanden nach wie vor auch reguläre Hilfslieferungen im Rahmen der Städtepartnerschaft in Richtung Polen statt. Beispiele sind die Übernahme des Großteils der Kosten für den Kinder- und Jugendaustausch Anfang der neunziger Jahre durch die Stadt Dresden,²⁰³ die kostenlose Lieferung einer ausrangierten medizinischen Zahnstation der Bundeswehr 2001 nach Breslau²⁰⁴ oder die Dresdner

195 Wie beispielsweise die SERO-Handel Dresden GmbH. „Sero räumt in Polen auf“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.08.1997, Lokalteil Dresden, S. 9.

196 „Sachsen helfen polnischen Hochwasseropfern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.08.1997, S. 16; „Eine Million Mark für Hochwasserhilfe“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 08.08.1997, S. 5; „Achter Transport bringt Hilfe nach Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.08.1997, S. 5; „Hilfskonvoi startet“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.12.1997, Lokalteil Dresden, S. 14.

197 „Schüler spenden für Breslauer Turnhalle“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 08.09.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

198 „Polizeichor bei Radio Wrocław“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.09.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

199 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, Schreiben der Volkssolidarität Dresden e.V., Pomoc popowodziowa dla domu spokojnej starości Wrocław, ul. Świętnicka 25/27 [sic], o. D. [vor 02.10.1997], o. Pag.

200 „Wrocław dankt dem Freistaat“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.12.1997, S. 5.

201 *Krzemiński*: Polen im 20. Jahrhundert, S. 198.

202 „Dank aus Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.08.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

203 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Notatka z wyjazdu służbowego do Drezna 11.–14.06.1992, o. D., o. Pag.

204 Die Überlassung der Zahnstation wurde von der CDU-Landesgruppe Sachsen im Deutschen Bundestag nach einem Besuch in Breslau organisiert. „Zahnstation geht nach Polen auf Reisen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.06.2001, S. 1.

Unterstützung für die Breslauer Bewerbung um den Austragungsort der Weltausstellung EXPO 2010²⁰⁵ und den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2016.²⁰⁶

Wie bereits vor 1989/90 war es vor allem die ostdeutsche Seite, von der die Transfers ausgingen. Breslau war Empfänger materieller und finanzieller Hilfen des Städtepartners im Westen. „Die Stadtverwaltung trat eher als Bittsteller denn als gleichberechtigter Partner auf“, wenn dies auch nicht für den Kulturaustausch galt.²⁰⁷ Im Laufe der Zeit wandelte sich dieser Transfer Richtung Polen jedoch deutlich. Rafał Nowakowski begründet die Neuaufnahme zahlreicher Breslauer Städtepartnerschaften mit osteuropäischen Kommunen nach dem Jahr 2000 damit, die Stadtverwaltung habe die Rolle des Hilfsempfängers westlicher Unterstützung ablegen und zu einem aktiven Förderer der demokratischen Entwicklung in postsowjetischen Staaten werden wollen.²⁰⁸ Außerdem zeigte sich, dass Breslau nicht nur östlichen Partnern gegenüber Unterstützung und Hilfe unterschiedlichster Art leistete. Der Transfer von Wissen, Know-how und Hilfsleistungen kehrte sich nach und nach auch in Richtung Westen um. Hierfür dürfte die steigende Wirtschaftskraft Breslaus und Polens insgesamt ausschlaggebend gewesen sein, aber nicht nur, denn zahlreiche Initiativen erfolgten unabhängig von der Finanzkraft der Partnerstadt. Zunehmend engagierten sich die Breslauer Stadtverwaltung und Bürgergesellschaft für ihre Dresdner Partner. Im April 2002 fand unter der Schirmherrschaft von Stadtpräsident Stanisław Huskowski in der Aula der Leopoldina in Breslau ein Benefizkonzert für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche statt.²⁰⁹ Als die sächsische Landeshauptstadt im Sommer desselben Jahres von einer ähnlichen Flutkatastrophe heimgesucht wurde wie Breslau fünf Jahre zuvor, erreichte nun auch Dresden Hilfe vom polnischen Partner. Die Breslauer boten ihre Erfahrungen aus der Flutkatastrophe 1997 an, etwa in der Frage, wie mit hochwassergeschädigten Altbauten umzugehen war. Breslauer Mykologen berieten die deutschen Partner ebenso wie Experten, die den Dresdner Stadtwerken ihre Kenntnisse in der Wiederherstellung der

205 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 17 f. [unveröffentlicht].

206 Die Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz verfasste auf Breslauer Wunsch hin ein offizielles Schreiben, in dem sie die Bewerbung Breslaus unterstützte. Siehe den entsprechenden Schriftwechsel in: Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“, insbes.: Landeshauptstadt Dresden, Die Oberbürgermeisterin, an Prezydent Wrocławia, Dr. Rafał Dutkiewicz, 16.06.2010, o. Pag. [unveröffentlicht].

207 „Władze występowały raczej w roli petenta niż równoprawnego partnera.“ Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“, S. 200 f. Eine ähnliche Einschätzung für diese Jahre gab Jan Wais im Interview (Min. 21:13–22:02).

208 Nowakowski: Od turystyki „ratuszowej“, S. 196.

209 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 17 [unveröffentlicht].

Wassernetze vermittelten. Breslau stellte außerdem 400 Plätze für von der Flut betroffene Dresdner Kinder in polnischen Kurorten bereit und sicherte den dortigen Schulunterricht ab. Die Breslauer Stadtreinigung schickte acht Fahrzeuge und 15 Mitarbeiter zu Aufräumarbeiten an die Elbe,²¹⁰ und im Herbst nach dem Hochwasser nahm die Stadt Breslau erneut Kinder aus geschädigten Dresdner Familien auf.²¹¹

Auch der Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2016, mit dem sich Breslau europaweit profilieren konnte, spielte im Zusammenhang mit der Umkehrung des Transfers in Richtung Westen eine gewisse Rolle, denn dieser Titel wurde von der Dresdner Seite als attraktive Möglichkeit erkannt, als Städtepartner der Kulturhauptstadt von deren internationaler Aufmerksamkeit zu profitieren. Zwischen beiden Stadtverwaltungen fand eine Vielzahl vorbereitender Gespräche über gemeinsame Projekte im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres statt,²¹² und Breslau eröffnete ein Informationsbüro neben der Dresdner Frauenkirche.²¹³ Expliziter versuchte der Freistaat Sachsen, aus dem Breslauer Titel Vorteile zu ziehen. Die Fraktionen von CDU und FDP brachten gemeinsam den Antrag „Chancen der ‚Kulturhauptstadt Europas Breslau 2016‘ für Sachsen nutzen“ in den Landtag ein,²¹⁴ der mit großer Mehrheit angenommen wurde.²¹⁵ 2016 bot die Breslauer Stadtverwaltung Dresden ihre Unterstützung für die Dresdner Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2025 an²¹⁶ und gab unter anderem ihr Know-how im Rahmen eines Erfahrungsaustausches an die Dresdner Kollegen weiter.²¹⁷

Der Transfer von West nach Ost, der zunächst als Kontinuität in den Stadtbeziehungen identifiziert werden konnte, schwächte sich im Laufe der Zeit ab und verschwand vermutlich gänzlich. Die Städtepartnerschaft zwischen Dresden und Breslau hat sich damit zu einer Verbindung zwischen gleichrangigen Partnern entwickelt und ein weiteres Stück der sozialistischen Partnerschaft hinter sich gelassen.

210 Schade, Claudia: „Die Dresdner waren damals die ersten Helfer“, *Sächsische Zeitung*, 23.08.2002, Lokalteil Dresden, S. 8.

211 „Betreuer für Ferienfreizeiten gesucht“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.2002, Lokalteil Dresden, S. 8.

212 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 1, 3, 4, 7 [unveröffentlicht].

213 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2013–“, Wrocław the meeting place, Kultura, edukacja, biznes, przedstawicielstwo w Dreźnie [PPP], 12.03.2015, o. Pag. [unveröffentlicht].

214 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2013–“, Sächsischer Landtag, 5. Wahlperiode, Antrag der CDU-Fraktion und der FDP-Fraktion, Chancen der „Kulturhauptstadt Europas Breslau 2016“ für Sachsen nutzen, Juni 2014, o. Pag. [unveröffentlicht].

215 CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages, <http://www.cdu-fraktion-sachsen.de/aktuell/pressemitteilungen/meldung/kulturhauptstadt-europas-breslau-2016-als-chance-fuer-saechsisch-polinische-beziehungen.html?L&cHash=e942356f0dd63cb5234ac17f63a36cce>, 23.12.2017.

216 Kalimullin, Robert: Federn und Paraden, *Sächsische Zeitung*, 19.01.2016, S. 7.

217 Interview mit Jan Wais, Min. 1:23–2:38.

7.5.2 Diskontinuitäten

Insgesamt führten die veränderten politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nach 1989/90 dazu, dass die allermeisten Partnerschaftsaktivitäten und vor allem deren Inhalte vollkommen neu gestaltet wurden. Dies wird beispielsweise im kulturellen Bereich deutlich, der sich auszeichnete durch

- *neue Inhalte* (Beispiele: „CityBilder – Kunst auf Brandwänden“ 2009, Ausstellungsprojekt „Phänomen Wohlstand“ 2012 in Dresden, Ausstellung „Votken you mach – zu jüdischen Identitäten in Europa“ samt begleitendem Veranstaltungsprogramm in beiden Städten),²¹⁸
- *neue Formate* (Beispiele: Deutsch-Polnische Literaturtage in Breslau und Dresden,²¹⁹ Autorentage,²²⁰ Mitwirkung von Künstlern der jeweiligen Partnerstadt am Wrocław Industrial Festival für experimentelle Klang- und Videokunst 2010, an der Bunten Republik Dresden-Neustadt, am Breslauer „Thanks Jimi [Hendrix] Festival“,²²¹ an der Dresdner Jüdischen Musik- und Theaterwoche 2013,²²² an der Internationalen Ausstellung für zeitgenössische Künste OSTRALE 2015 in Dresden und an Veranstaltungen im Rahmen des Kulturhauptstadtjahrs 2016)²²³ sowie
- *neue Akteure* (Beispiele: Deutsch-Polnische Philharmonie Niederschlesien,²²⁴ private Galerien und Kunstvereine beider Städte,²²⁵ Jüdische Gemeinde zu Dresden, Wrocław Baroque Orchestra).²²⁶

218 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 2, 8 [unveröffentlicht].

219 Hanig, Karin: Wo die sprachlosen Schmerzen sind, *Sächsische Zeitung*, 10.05.1996, S. 17.

220 „Autoren tagen in Partnerstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.04.2005, S. 25; Sell, Gundula: Das W im Wappen und die Forelle in Mandeln, *Sächsische Zeitung*, 19.04.2005, S. 8.

221 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 5, 7 [unveröffentlicht].

222 „Deutschland-Premiere für den Theaterprovokateur“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.10.2013, S. 9; Mach, Marco: Das Trauma meiner Mutter, *Sächsische Zeitung*, 26.10.2013, S. 9.

223 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 2 [unveröffentlicht].

224 Ebenda, S. 11.

225 Beispielsweise: ebenda, S. 8–11; AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Sprawozdanie z podróży służbowej do Drezna, 22–24.02.1994, o. D., Bl. 19–21.

226 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 5 f. [unveröffentlicht].

Den sichtbarsten Ausdruck fand die inhaltliche Neuorientierung sicherlich in den (wenigen) Veranstaltungen, die der kritischen Aufarbeitung der sozialistischen Diktaturen gewidmet waren, wie beispielsweise das deutsch-polnische Kolloquium „Transformationen – Dresden und Wrocław 25 Jahre nach der Wende“ der TU Dresden im Sommersemester 2015.²²⁷ Die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit als sozialistische Städtepartnerschaft war jedoch bislang kein Thema der Partnerschaftsformate.²²⁸

Ein weiterer neuer Bereich der Zusammenarbeit stellte die Wirtschaftsförderung dar. Die wirtschaftliche Kooperation vor 1989/90 war wie gezeigt zentral organisiert und wurde auf der Ebene der Bezirks-/Woiwodschaftspartnerschaften durch Direktverbindungen zwischen Betrieben und ihren Parteiorganisationen umgesetzt, die in einen Erfahrungs-, Material- und Warenaustausch traten. Unter den Bedingungen der freien Marktwirtschaft nutzten die Stadtverwaltungen ihre Zusammenarbeit nunmehr vornehmlich für die Förderung der lokalen Privatwirtschaft und des Handels. So fand zwar auch nach 1989/90 ein entsprechender Austausch von Delegationen der Stadtverwaltungen statt, diese dienten aber nunmehr dem Zweck, Erfahrungen in der städtischen Wirtschaftsförderung auszutauschen und Kontakte zwischen Privatfirmen beider Städte herzustellen.²²⁹ Dabei sollten die Wirtschaftsstandorte den Partnern der jeweils anderen Region attraktiv präsentiert werden, weshalb immer wieder Delegationsfahrten mit Dresdner Unternehmern nach Breslau organisiert wurden. Vermutlich nicht zufällig entstanden so Direktkooperationen zwischen Dresdner und Breslauer Unternehmen (wie beispielsweise zwischen der Stadtparkasse und der Bank Zachodni).²³⁰ Die Messe Dresden eröffnete 2001 ein Kontaktbüro in Breslau,²³¹ der

227 Technische Universität Dresden, https://tu-dresden.de/gsw/internationales/veranstaltungen/veranstaltungsueckblicke/zusammenfassungen_transformationen, 09.06.2018. 2004 und 2015 fanden zudem Veranstaltungen zur Aufarbeitung der sozialistischen Diktaturen in Polen und der DDR zum Teil mit Breslauer Beteiligung statt, bei denen jedoch unklar bleibt, ob sie als Städtepartnerschaftsformat konzipiert wurden. Siehe: „Viertes Nachbargespräch im Dresdner Rathaus“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.2004, Lokalteil Dresden, S. 14; „Veranstaltungen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.2004, Lokalteil Dresden, S. 16; [MitOst e.V., Cornelia Reichel,] <http://wandel-in-erinnerung.de>, 28.12.2017.

228 Interview mit Jan Wais, Min. 8:43–9:50.

229 Siehe beispielsweise: „Polen informieren sich über Sachsen-Wirtschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.02.1993, S. 10; Gunkel, Ralf: Polen keine verlängerte Werkbank für hiesige Firmen, *Sächsische Zeitung*, 10.02.1993, S. 9; AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, UM Wrocławia, Wydz. Inicjatyw Gospodarczych, Sprawozdanie z pobytu w Dreźnie w dniach 16 17 01 1997 [sic], 24.02.1997, Bl. 47; ebenda, Rozwój wzajemnych stosunków partnerskich Drezno–Wrocław, o. D. [1996], Bl. 33–35; Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 1, 8, 15, 23, 25 [unveröffentlicht].

230 „Stadtparkasse schließt Vertrag mit polnischer Bank“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.10.2003, Lokalteil Dresden, S. 9.

231 „Messe eröffnet Kontaktbüros“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.2001, Lokalteil Dresden, S. 9.

Freistaat Sachsen folgte 2012 mit dem bereits erwähnten Verbindungsbüro, um die Kooperationen mit den Woiwodschaften Niederschlesien und Lebusener Land auszubauen und zu intensivieren.²³² Die Dresdner Handelskammer organisierte ab 2003 einen langjährigen (EU-finanzierten) Lehrlingsaustausch zwischen Breslauer und Dresdner Betrieben,²³³ und einige Unternehmen aus Dresden und Umgebung eröffneten gar eigene Niederlassungen in der niederschlesischen Hauptstadt, darunter der Dresdner Technikvermieter Creative Lightning im April 2004²³⁴ und Sachsen-Wurst aus Löbau als „Kiełbasa Saksońska“ im August desselben Jahres mit fünf polnischen Mitarbeiterinnen zu „den in Polen üblichen Tarifen“.²³⁵

Ein typisches neues Format der wirtschaftlichen Zusammenarbeit wurde die Einbindung von Unternehmen der jeweiligen Partnerstadt in ohnehin stattfindende Großveranstaltungen. So nahmen im Mai 1994 Breslauer Grafiker an der Grafikmesse in Dresden teil,²³⁶ Breslau präsentierte sich unter anderem auf dem Tourismustag 1996 des Fremdenverkehrsvereins Dresden²³⁷ sowie auf dem Dresdner Reisemarkt 1997, und die sächsische Landeshauptstadt war auf der Breslauer Tourismusmesse RECREATION '97 dabei.²³⁸ 1996 lud der Dresdner Oberbürgermeister erstmals – von der Breslauer Stadtverwaltung vermittelte – Breslauer Privatbetriebe mit ihrem „auf typisch polnische Volks- und Handwerkskunst ausgerichteten Warenangebot“ zur Teilnahme am Striezelmarkt ein, da sich diese „sehr gut in das weihnachtliche Marktgeschehen einfügen und eine attraktive Bereicherung darstellen“ würden.²³⁹ 2014 unterstützte die Dresdner Stadtverwaltung die Teilnahme von acht bis zehn Breslauer Händlern am Dresdner Herbstmarkt auch finanziell „durch günstige Bedingungen wie eine Aktionsgebühr

232 Freistaat Sachsen, <https://www.sk.sachsen.de/verbindungsbuero-breslau-3748.html>, 09.06.2018.

233 „Lehrlinge sollen ins Ausland“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 07.03.2003, S. 31; „Dresdner Lehrlinge lernen in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 15.09.2011, S. 25; „Sieg in der Backstube“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.01.2012, Lokalteil Dresden, S. 24.

234 Alexe, Thilo: Verleih von Technik expandiert, *Sächsische Zeitung*, 23.04.2004, S. 25.

235 „Löbauer Spezialität jetzt auch in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.08.2004, S. 22.

236 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Rozwój wzajemnych stosunków partnerskich Drezno–Wrocław, o. D. [1996], Bl. 34.

237 „Zum 4. Tourismustag 80 Firmen präsent“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.11.1996, Lokalteil Dresden, S. 10; Hilbig, Birgit: Stadtfest im Sommer soll ausländische Gäste anlocken, *Sächsische Zeitung*, 08.11.1996, Lokalteil Dresden, S. 10.

238 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 23 f. [unveröffentlicht].

239 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, an Präsident der Stadt Breslau, Herrn Bogdan Zdrojewski, 15.10.1996, o. Pag.; siehe auch: Frisch, Werner: Striezelmarkt erstmals mit Gästen aus Wrocław, *Sächsische Zeitung*, 15.11.1996, S. 1 u. Lokalteil Dresden, S. 10; Richter, Jürgen: Kunst aus der Partnerstadt und Wünsche nach warmen Schuhen, *Sächsische Zeitung*, 02.12.1996, Lokalteil Dresden, S. 9.

oder die Bezuschussung der Unterbringung“.²⁴⁰ Bei den beiden letztgenannten Formaten Striezel- und Herbstmarkt war nicht nur die Wirtschaftsförderung das Ziel, wie Oberbürgermeisterin Orosz gegenüber ihrem Breslauer Amtskollegen betonte: „Uns ist es sehr wichtig, dass der Gedanke des Austausches und der Begegnung gegenüber den kommerziellen Bestrebungen überwiegt.“ Denn: „[...] die Landeshauptstadt Dresden möchte die Beziehungen zu den Partnerstädten ihren Bürgerinnen und Bürgern gern auf verschiedene Weise noch näherbringen und sie dazu anregen, selbst Kontakte zu knüpfen.“²⁴¹

Als Letztes sei noch auf die veränderte Rolle der Stadtverwaltungen innerhalb ihrer Partnerschaften hingewiesen. Die fehlende zentrale (Partei-)Kontrolle führte nicht zuletzt dazu, dass neben den Städten selbst auch zahlreiche neue zivilgesellschaftliche Akteure wie Kunstvereine, Frauenverbände, alternative Kulturzentren und Interessenverbände der Wirtschaft in den Partnerschaften aktiv wurden und ihre jeweils eigenen Themen in die Beziehungen einbrachten. Zivilgesellschaftliche Institutionen konnten auch in Dresden und Breslau logistische oder finanzielle Unterstützung von den Stadtverwaltungen erhalten, wie es auch andernorts üblich ist.²⁴² Eine solche Hilfe ist beispielsweise für ein Pfadfinder-Jugendferienlager 1993 nachweisbar, das von der Stadtverwaltung Dresden als Teil der städtischen Feriengestaltung mitorganisiert wurde.²⁴³ Jan Wais, der stellvertretende Direktor des Büros für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Breslauer Stadtverwaltung bestätigte im Interview ebenfalls, dass die Stadt Partnerschaftsformate von dritten Institutionen finanziert.²⁴⁴ Aber auch ohne konkrete finanzielle Beteiligung der Stadtverwaltungen schufen Dresden und Breslau mit ihrer Partnerschaft einen Rahmen für Aktivitäten der beiden Stadtgesellschaften. Diesen nutzten zahlreiche Akteure nachweislich für eigene Formate. So organisierten die katholischen Bistümer Dresden-Meißen, Breslau und Litoměřice beispielsweise bereits 1991 Wallfahrten für Jugendliche,²⁴⁵ die Hand-

240 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“, Landeshauptstadt Dresden, Die Oberbürgermeisterin, an Prezydent Wrocławia, Dr. Rafał Dutkiewicz, 15.11.2013, o. Pag. [unveröffentlicht].

241 Ebenda. Ein Bericht über das „Breslauer Wochenende“ vom 18. bis 21. September 2014 auf dem Dresdner Herbstmarkt: „Händler locken zum Herbstmarkt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 11.09.2014, Lokalteil Dresden, S. 15.

242 So stellt die Stadtverwaltung Potsdam beispielsweise in ihrem Haushalt Fördermittel für Städtepartnerschaftsaktivitäten von Vereinen und anderen Akteuren ein und finanziert so einen Großteil der Partnerschaftsaktivitäten (*Deutscher Städte- und Gemeindebund: Städtepartnerschaften*, S. 21). Nicht zuletzt engagiert sie sich als Vermittlerin von Partnern für Wirtschaftskontakte, Sport- oder Schulpartnerschaften mit Opole. Siehe die gesamte Akte: StdA P, BR/03801, Akzentitel: Partnerstadt Opole 1993–2000, vor allem Bl. 86, 89–91, 110, 129–143.

243 „Noch Plätze frei für ein Ferienlager in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.06.1993, S. 13.

244 Interview mit Jan Wais, Min. 2:43–4:27.

245 „Ökumenische Fußwallfahrt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.05.1991, S. 9; „3 000 Katholiken bei Jugendwallfahrt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.05.1991, S. 2.

werkskammern Dresden und Niederschlesien kooperierten²⁴⁶ genauso wie die TU Dresden mit der Polytechnischen Hochschule²⁴⁷ und der Universität Breslau²⁴⁸ und das alternative Dresdner Kulturzentrum „Riesa efa“ mit der aus einer Breslauer oppositionellen Happening-Bewegung hervorgegangenen Stiftung „Pomańczowa Alternatywa“ (Orange Alternative).²⁴⁹ Weitere Beispiele sind der 1995 von einem Breslauer Sportzentrum initiierte Staffellauf Dresden–Breslau,²⁵⁰ diverse Veranstaltungen der Dresdner Frauenkirche mit Breslauer Beteiligung wie Auftritte von Gastpredigern²⁵¹ und Jugendbegegnungen,²⁵² eine Studienfahrt der Dresdner Diakonie zu Partnereinrichtungen in Breslau 2003, die „Musikalische Städtepartnerschaft Breslau–Dresden“ mit Konzerten der evangelisch-lutherischen Laurentiuskirchengemeinde Dresden-Trachau 2009, Besuche der Gewerkschaft NSZZ „Solidarność“ bei ver.di 2009, das „Freiwilligentandem international“ für deutsche und polnische Jugendliche, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren wollen, Besuche der Rotarier aus beiden Städten,²⁵³ gemeinsame Wettbewerbe des Roten Kreuzes²⁵⁴ und vieles andere mehr. Joanna Szymoniczek bewertet eine derartige Zusammenarbeit gesellschaftlicher Organisationen als eine der effektivsten Formen von Kontakten zwischen den Gesellschaften unterschiedlicher Staaten.²⁵⁵

Alle diese Projekte anderer Akteure präsentierten Dresden und Breslau gleichwohl als Formate ihrer Städtepartnerschaft,²⁵⁶ schmückten sich damit aber nicht mit fremden Federn. Denn anders als im Sozialismus waren

246 Siehe beispielsweise: „Kammerpräsident Dittrich erhält polnische Ehrung“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.09.2008, Lokalteil Dresden, S. 14.

247 Technische Universität Dresden, <https://tudresden.moveon4.de/publisher/details/12/3267/deu>, 13.09.2018.

248 Im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften. Technische Universität Dresden, <https://tu-dresden.de/gsw/internationales/partnerschaften/universitaet-breslau>, 01.12.2017.

249 Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2008–13“, Fundajca Pomańczowa Alternatywa, Warszawa, an Dr. Rafał Dutkiewicz, Prezydent, Urząd Miasta Wrocławia, 03.03.2008, o. Pag. [unveröffentlicht].

250 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, Miejski Ośrodek Sportu i Rekreacji „Południe“ we Wrocławiu an Zygfryd Zaporoski, Wiceprezydent Miasta Wrocławia, 23.05.1995, Bl. 25.

251 „Frauenkirche lädt Gastprediger ein“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.02.2011, Lokalteil Dresden, S. 16.

252 „Jugendliche aus Partnerstädten zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 11.09.2001, Lokalteil Dresden, S. 7; „Europa in der Stadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.10.2003, Lokalteil Dresden, S. 22.

253 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 8–10, 16 [unveröffentlicht].

254 Ebenda, S. 5.

255 Szymoniczek: *Formy współpracy*, S. 147.

256 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 5–16 [unveröffentlicht]; AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWZ, BPZ-0762, Nr. 39/8, *Rozwój wzajemnych stosunków partnerskich Drezno–Wrocław*, o. D. [1996], Bl. 28–35.

Stadtverwaltungen nunmehr die demokratisch legitimierten Repräsentanten ihrer Stadtgesellschaften. Deren Aktivitäten füllten die Städtepartnerschaft ebenso aus wie Unternehmungen der Verwaltungen selbst. Zivilgesellschaftliche Initiativen und die Beteiligung von Vereinen und Bürgern wurden somit ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit. Dieser Zusammenhang verweist nicht nur auf die geänderten Aufgaben von Kommunen nach 1989/90, die ihrer Stadtgesellschaft einen Rahmen für eigene Aktivitäten bieten. Deutlich wird vielmehr auch das vollkommen veränderte Wesen der Kommunalpartnerschaften selbst. Waren diese zuvor Verbindungen zwischen staatlichen Organen, die auf unterschiedliche Weise die Bevölkerungen lediglich einbezogen hatten, bestehen Städtepartnerschaften nunmehr letztlich zwischen den Städten und ihren Bürgern selbst (die von den Stadtverwaltungen repräsentiert werden). Ausdruck dessen ist das Engagement der Zivilgesellschaft und der Bürger, das diese Partnerschaften mit Leben erfüllt.

7.5.3 Aufarbeitung ehemaliger Tabus und Versöhnung als Thema und Ziel von Städtepartnerschaften

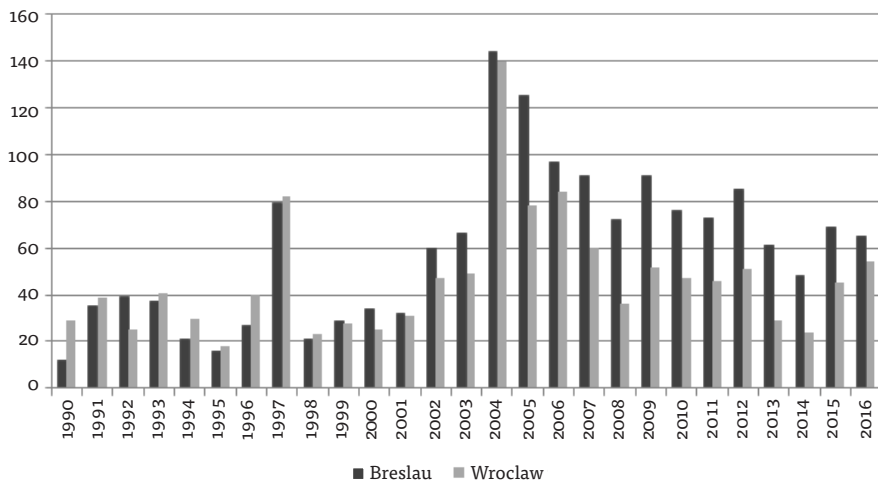
Die in den Rahmenbedingungen skizzierten (kontroversen) Geschichtsdebatten, die die deutsch-polnischen Beziehungen dominierten, fanden auch in der Städtepartnerschaft Dresden-Breslau einen Niederschlag. Allerdings waren hier durchweg Formate maßgebend, die einer sachlichen und auf gegenseitiges Verständnis zielenden Beschäftigung mit der Geschichte oder explizit der Versöhnung dienen sollten. 2009 reagierte die Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz sogar direkt auf den deutsch-polnischen Streit um Forderungen nach Entschädigungen für deutsche Heimatvertriebene vor dem Breslauer Stadtrat, vor dem sie als erste Deutsche nach 1945 sprechen durfte. Dort stellte sie klar, „dass wir keine Restitutionsansprüche unterstützen, uns der geschichtlichen Verantwortung bewusst sind und uns jetzt gemeinsam für EU-Förderprogramme einsetzen werden“.²⁵⁷ Die „große Politik“ hatte damit auch die Ebene der Städtepartnerschaft erreicht. Dies galt wie gezeigt auch für die Auseinandersetzungen um die „LGBT-freien Zonen“ in Polen, als mehrere Kommunen ihre Partnerschaften einsetzten, um sich gegen Diskriminierungen zu engagieren.

In der Zusammenarbeit ostdeutscher und polnischer Städte kamen verstärkt auch andere Themen zur Sprache, die im Sozialismus tabuisiert oder ideologisch überformt gewesen waren. Dies betraf beispielsweise die Verwendung

²⁵⁷ „Helma Orosz begeistert in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.05.2009, Lokalteil Dresden, S. 19.

deutscher Ortsnamen für ehemals deutsche Städte in Polen. Benutzte man im Schriftverkehr, in Akten und der Presse vor 1989/90 in der DDR ausschließlich die polnischen Ortsbezeichnungen, so wandelte sich dies nach dem Systemwechsel zwar langsam, aber stetig. Auf den Leserbriefseiten der *Sächsischen Zeitung* tobte zwischen Dezember 1991 und Juni 1993 eine Auseinandersetzung um die Frage, welche Ortsbezeichnungen (deutsch oder polnisch) die richtigen seien.²⁵⁸ Eine elektronische Volltextsuche in allen Ausgaben der *Sächsischen Zeitung* zwischen 1990 und 2016 nach den Begriffen „Breslau“ und „Wrocław“²⁵⁹ ergab, dass bis 1998 „Wrocław“ mit einer Ausnahme (1992) stets häufiger zur Bezeichnung der niederschlesischen Hauptstadt verwendet wurde als „Breslau“:

Abbildung 7-5: Anzahl der Nennungen der Begriffe „Breslau“ und „Wrocław“ in der *Sächsischen Zeitung* 1990–2016



Ab 1999 drehte sich das Verhältnis um, ab 2008 lag die Zahl der Verwendung von „Breslau“ in mehreren Jahren sogar doppelt so hoch wie die von „Wrocław“. Da ab den neunziger Jahren „Breslau“ zunehmend als alleinige Bezeichnung verwendet wurde, „Wrocław“ jedoch öfters gemeinsam mit dem erklärenden Zusatz „Breslau“, ist der Vorsprung der Nennung von „Breslau“ noch höher, als es die absoluten Zahlen in der Abbildung verdeutlichen. Dies belegt, dass sich zumindest

258 *Sächsische Zeitung* vom 04.12.1991, S. 4; vom 11./12.01.1992, S. 18; vom 30.01.1992, S. 4; vom 08./09.02.1992, S. 19; vom 10.02.1992, S. 4; vom 05.03.1992, S. 4; vom 23./24.01.1993, S. 4 sowie vom 28.06.1993, S. 4.

259 Aus technischen Gründen ohne das diakritische Zeichen des ł. Die Treffer enthalten *alle* Nennungen der Suchbegriffe, also nicht nur in Zeitungsartikeln, sondern auch in Sportmeldungen, Annoncen usw.

die *Sächsische Zeitung* im Laufe der Zeit vom ideologisch motivierten Sprachgebrauch der DDR entfernte. Ein entspannterer Umgang beider Stadtgesellschaften mit der jüngsten Geschichte kann dagegen nur vermutet werden, auch wenn Breslaus Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz genau diesen 2016 in einem Interview unter dem Titel „Deutsche können Breslau sagen“²⁶⁰ empfahl und der Verwendung deutscher Ortsnamen quasi seinen offiziellen Segen gab. Und auch die Handakten des für die Städtepartnerschaft mit Dresden zuständigen Büros für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Breslauer Stadtverwaltung belegen für die neueste Zeit als gängige und selbstverständliche Bezeichnung der niederschlesischen Hauptstadt den Begriff „Breslau“ im deutschsprachigen Schriftverkehr.²⁶¹ Die Ausschläge 1997 und 2004 in Abbildung 7-5 sind vermutlich mit einer verstärkten Berichterstattung über die Partnerstadt während des Oderhochwassers 1997 (und der Dresdner Hilfsaktionen) sowie anlässlich des EU-Beitritts Polens 2004 zu erklären. Dies unterstreicht zum einen die Bedeutung gegenseitiger Hilfe für die Städtepartnerschaft sowie zum anderen die Wichtigkeit des EU-Beitritts als nicht nur europapolitisch, sondern auch kommunalpartnerschaftlich bedeutsame Zäsur.

Einen entspannteren Umgang beider Seiten mit schwierigen historischen Themen belegen auch zahlreiche kommunalpartnerschaftliche Formate, die sich offen mit der deutschen Vergangenheit Breslaus auseinandersetzten. So wurde beispielsweise im September 1997 im Dresdner Rathaus unter Beteiligung des Breslauer Stadtpräsidenten Bogdan Zdrojewski die Ausstellung „Breslau gestern und heute“ eröffnet.²⁶² 2005 reisten Schüler des Dresdner Fritz-Löffler-Gymnasiums unter dem Motto „Spuren der deutschen Geschichte in unserer Partnerstadt“ zu ihrer Partnerschule nach Breslau.²⁶³ Der Dresdner Verein Johannstadthalle organisierte ein Jugendgeschichtsprojekt, in dem Jugendliche aus Deutschland, Polen und der Ukraine Erfahrungen ihrer vertriebenen Großeltern in einer Ausstellung dokumentierten. Diese wurde „im Austausch mit der Dresdner Partnerstadt Breslau“ erstellt und gemeinsam mit Vertretern der Breslauer Stadtverwaltung im Juni 2015 in Dresden eröffnet.²⁶⁴ Verschiedene Kunst- und Museumsprojekte widmeten sich als Kooperationen Dresdner und Breslauer

260 *Sächsische Zeitung*, 07.05.2016, S. 7.

261 Siehe die gesamte Akte: Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia, „Drezno 2013–“ [unveröffentlicht].

262 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/9, Landeshauptstadt Dresden, Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Eröffnung der Ausstellung „Breslau gestern und heute“ [Telefax], 01.09.1997, o. Pag.

263 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 14 [unveröffentlicht].

264 „Jugendliche erzählen Geschichten ihrer Großeltern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.06.2015, Lokalteil Dresden, S. 17.

Institutionen der deutschen Vergangenheit und polnischen Gegenwart Breslaus. Von September 2016 bis Januar 2017 zeigte das Stadtmuseum Dresden mit „Breslau gestern – Wrocław heute“ eine weitere Ausstellung zum Thema, die gemeinsam mit Breslauer Kultureinrichtungen (darunter das Städtische Museum) veranstaltet wurde.²⁶⁵ Begleitend organisierte das städtische Kraszewski-Museum Dresden eine Fotoausstellung sowie verschiedene Veranstaltungen unter dem Titel „Wrocław in der Nachkriegszeit. Auf der Suche nach neuer Identität“, die auch die deutsche Zeit einschlossen und ebenfalls gemeinsam mit Breslauer Partnern umgesetzt wurden.²⁶⁶ Von November 2016 bis März 2017 präsentierte das Kunsthaus Dresden/Städtische Galerie für Gegenwartskunst in Kooperation mit Breslau die Kunstaussstellung „Die Deutschen kamen nicht“, die der Nachkriegsgeschichte Breslaus gewidmet war und insbesondere das Verhältnis der neuen polnischen Einwohner zu den früheren deutschen thematisierte.²⁶⁷ Über alle Jahrzehnte nach 1989/90 hinweg widmeten sich Städtepartnerschaftsformate somit einerseits lange beschwiegenen bzw. in DDR und Volkspolen ideologisch instrumentalisierten Themen, folgten damit andererseits aber auch der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, die ebenfalls von historischen Debatten gekennzeichnet war.

Versöhnung

Auffällig viele Veranstaltungsformate gingen nicht nur daran, belastende historische Themen zu enttabuisieren, sondern waren explizit der Versöhnung²⁶⁸ von Deutschen und Polen gewidmet. Wenn auch offenbleiben muss, ob bzw. wie Versöhnung als „langer, schwieriger, umstrittener und nicht immer linearer Prozess“²⁶⁹ erreicht werden kann, so ist für die Ebene der Kommunalpartnerschaften doch eindeutig festzustellen, dass die explizite Verwendung des Versöhnungsbegriffs nach 1989/90 einen deutlichen Unterschied zu den sozialistischen Partnerschaften zuvor markierte. Versöhnung nahm als neues Thema nach dem Systemwechsel schnell einen breiten Raum ein, während es im Sozialismus so gut wie

265 *Museum der Landeshauptstadt Dresden*: Breslau gestern – Wrocław heute.

266 *Museum der Landeshauptstadt Dresden, Kraszewski-Museum Dresden*: Wrocław in der Nachkriegszeit.

267 *Kunsthaus Dresden, Städtische Galerie für Gegenwartskunst*: Die Deutschen kamen nicht.

268 Corine Defrance und Ulrich Pfeil beleuchten die Komplexität und Widersprüchlichkeit des Versöhnungskonzeptes mit seinen politischen, religiösen, philosophischen und psychologischen Dimensionen anschaulich anhand historischer, definitorischer, emotionsgeschichtlicher, erinnerungspolitischer und struktureller Zugänge. *Defrance/Pfeil*: Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland, S. 13–53.

269 *Gardner Feldman*: Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher und staatlicher Institutionen, S. 371.

keine Partnerschaftsaktivitäten gegeben hatte, die ausdrücklich den deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg oder der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung gewidmet waren, um im Sinne eines Diskurses über Schuld, Mitschuld oder Verantwortung der beteiligten Personen, Gesellschaften oder Länder zu einer moralischen Verständigung, Aussöhnung oder Versöhnung beizutragen. Gegenseitige repräsentative Delegationsbesuche zu den Jahrestagen des „Sieges über den Faschismus“ zeigten vielmehr, dass die partei- und kommunalpartnerschaftlichen Beziehungen grundsätzlich nicht von den in den beiden Ländern jeweils gültigen Geschichtsbildern²⁷⁰ abwichen und auch nicht über die Deklamation der „Völkerfreundschaft“ hinausgingen. Alle ausgewerteten Akten zeigen, dass die SED-Seite wie selbstverständlich davon ausging, dass sie sich genauso wie die polnischen Genossen auf der Seite der Opfer bzw. des Widerstandes gegen den Faschismus befunden habe. Sie folgte damit dem offiziellen Narrativ des „Antifaschismus“. Dieser war als Staatsdoktrin

mehr Legitimationsideologie und Gründungsmythos als Grundlage für eine konkrete Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Im Innern diente er sowohl als Integrations- als auch als Ausgrenzungsinstrument; in der Außenpolitik sollte er Brücken zu den „antifaschistischen Kräften“ in den ehemals von Deutschland besetzten Ländern bauen, um ihnen die Abgrenzung zum NS-Regime zu demonstrieren.²⁷¹

Die Anerkennung der polnischen Westgrenze durch die DDR spielte hier eine wichtige Rolle; so wurden regelmäßig die Jahrestage der Unterzeichnung des Görlitzer Abkommens gemeinsam repräsentativ begangen.²⁷² Hans Modrow führte im Interview aus, dass die Frage der Versöhnung in den siebziger Jahren nicht mehr mit der gleichen Vordringlichkeit diskutiert werden musste wie in

270 Ein detaillierter Vergleich der historischen Narrative in Polen und der DDR steht noch aus. Ein vom IPN Breslau herausgebrachter Sammelband beleuchtet jedoch verschiedene Propagandabilder beider Länder (*Matkowska/Klementowski/Syrnyk: Propaganda w PRL i NRD*) und Jan C. Behrends' umfassende Vergleichsstudie beleuchtet die „Erfindung“ und Herausbildung der Propaganda für die Sowjetunion in Polen und der DDR zwischen 1944 und 1957 (*Behrends: Die erfundene Freundschaft*). Erwähnt seien noch die mehrere Länder umfassenden Analysen in *Satjukow/Gries: Sozialistische Helden*.

271 *Defrance/Pfeil: Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland*, S. 20 f.

272 Siehe beispielsweise zum 7. Jahrestag 1957: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/2.18.002, [Abt. Org. und Kader] an ZK der SED, Abt. Außenpolitik, 02.07.1957, o. Pag. Zum 15. Jahrestag 1965: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1017, Wydz. Prop., Notatka informacyjna, Mai 1965, Bl. 65. Zum 16. Jahrestag 1966: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1017, Wydz. Prop. an I Sekretarz KP/KD PZPR w _____, 23.06.1966, Bl. 66 f. Zum 25. Jahrestag 1975: AAN, KC PZPR, LXXVI-537, Plan realizacji porozumienia o współpracy ideologicznej pomiędzy Komitetem Centralnym PZPR i Komitetem Centralnym SED w latach 1975 i 1976, 07.12.1974, Bl. 83–89. Sowie allgemein *Stykwow: Hauptlinien der Entwicklung*, Bd. 1, S. 162.

den fünfziger Jahren, da die DDR die Grenze bereits 1950 anerkannt habe.²⁷³ Die Grenzankennung erschien vor 1989/90 quasi als eigentliche (und ausreichende) Versöhnungsleistung der DDR.

Außerhalb der in Grußadressen und Repräsentationsformaten verlautbarten sozialistischen Narrative war das Thema vor 1989/90 nicht präsent. Auch die für vorliegende Arbeit interviewten Experten bestätigten, dass man über die deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg oder die Aussiedlung der Deutschen nach 1945 bei Partnerschaftsbegegnungen (auch privat) nicht gesprochen habe.²⁷⁴ „Das war ein bisschen [ein] schwieriges Thema. [Das] haben wir auch dann nicht berührt. Das hat man dann ausgeklammert.“²⁷⁵ Stattdessen habe man sich ganz auf die jetzige Zusammenarbeit konzentriert: „Wir sind heute hier und wir freuen uns heute und wir sind heute Kumpel und wir helfen uns heute und ‚Wo braucht ihr Hilfe? Wir sind da.‘ Aber nicht die Vergangenheit, nein, nein.“²⁷⁶ Umso auffälliger war deshalb, dass unmittelbar nach dem Systemwechsel Versöhnung als Thema in der Partnerschaft zwischen Dresden und Breslau schnell auf die Tagesordnung gesetzt wurde – und zwar auch von der Gesellschaft und ihren Akteuren. Die Kirchen spielten hier eine große Rolle.²⁷⁷ Die bereits erwähnten katholischen Jugendwallfahrten standen bereits 1991 im Zeichen der Versöhnung zwischen Deutschen, Polen und Tschechoslowaken, wenn sie auch nicht auf die Partnerstädte Dresden und Breslau beschränkt waren. Am 13. Februar 2003 beteiligte sich die Breslauer Künstlerin Grażyna Deryng mit einer Performance am Programm „Brücken bauen“ der Dresdner Frauenkirche anlässlich des Jahrestages der Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg.²⁷⁸ Von der Frauen-, der Kreuz- und der Schifferkirche „Maria am Wasser“ sowie der Dresdner Diakonissenanstalt wurde 2009 ein Versöhnungsfest mit den polnischen Partnern der Stadt zum 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs mit einem deutsch-polnischen Gedenkweg und ökumenischen zweisprachigen Gottesdiensten in verschiedenen Kirchen organisiert. Die Dresdner waren aufgerufen,

273 Interview mit Hans Modrow, Min. 10:54–12:05; siehe auch *ders.*: In historischer Mission, S. 159–161.

274 Interview mit Andrzej Kosowski, Min. 35:13–36:28; Interview mit Heidi Schultz, Min. 42:32–44:12 u. 46:35–47:16; Interview mit Maria Bożena Szczepańska, Min. 17:17–23:25.

275 Interview mit Sieglinde Richter-Nickel, Min. 63:27–68:29.

276 Interview mit Heidi Schultz, Min. 45:00–46:24. Fast wortgleich beschrieb Maria Bożena Szczepańska im Interview die Jetztbezogenheit der Begegnungen (Min. 24:40–26:24).

277 *Jajeśniak-Quast/Stokłosa*: Geteilte Städte, S. 221–228. Einen Gesamtüberblick gibt die 2015 anlässlich des 50. Jahrestages der Versöhnungsbotschaft der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder erstellte zweisprachige Ausstellung von *Robert Żurek*: *Pojednanie / Versöhnung in Progress*; siehe auch *Legerer*: Die „Aktion Sühnezeichen“ (Friedensdienste).

278 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 16 [unveröffentlicht].

„gemeinsam mit Gästen aus Breslau, Gostyń²⁷⁹ und anderen polnischen Städten“ ein Zeichen der Versöhnung zu setzen.²⁸⁰ 2013 unternahm Vertreter der Dresdner Nagelkreuzgemeinden eine Studienfahrt nach Breslau und nahmen im Jahr darauf an den dortigen Christlichen Begegnungstagen teil.²⁸¹

Neben den Kirchen engagierten sich auch andere gesellschaftliche und staatliche Institutionen in diesem Bereich. Die Bundeswehr gedachte am Volkstrauertag 2001 erstmals gemeinsam mit polnischen Soldaten (und mit Dresdner Jugendlichen) auf dem Soldatenfriedhof in Nadolice Wielkie bei Breslau der Gefallenen beider Länder²⁸² und eröffnete gemeinsam mit dem Kommandeur und mit Offiziersanwärtern der Militärakademie Breslau 2011 die Ausstellung „Erinnerung bewahren. Sklaven- und Zwangsarbeiter des Dritten Reiches aus Polen 1939–1945“ in der Dresdner Offiziersschule des Heeres. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge übernahm nicht nur die Patenschaft für oben genannten Soldatenfriedhof, sondern organisierte im April 2012 auch das Projektseminar „Friedenspark“ für Dresdner Jugendliche in Breslau sowie gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde Breslau im August 2014 eine deutsch-polnische Jugendbegegnung mit Pflegearbeiten auf dem Breslauer Neuen Jüdischen Friedhof, Workshops und Besichtigungen. An gleicher Stelle pflanzten Dresdner und Breslauer Senioren gemeinsam auf Initiative der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste im Mai 2015 zum 70. Jahrestag des Kriegsendes 70 Rosenstöcke.²⁸³ Das Engagement von zivilgesellschaftlichen und staatlichen Institutionen, das ausdrücklich der deutsch-polnischen Versöhnung gewidmet war, korrespondierte damit mit der eingangs dargestellten Rolle von Städtepartnerschaften und Zivilgesellschaften für die Annäherung von Westdeutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg.²⁸⁴

Die Dresdner Stadtverwaltung beschritt noch einen anderen Weg und setzte das Format einer „Städtefreundschaft“²⁸⁵ gezielt ein, um zur Versöhnung mit

279 Zur Städtefreundschaft Dresdens mit dem polnischen Gostyń siehe unten.

280 „Deutsch-Polnisches Versöhnungsfest im Dresdner Zentrum“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 29.08.2009, Lokalteil Dresden, S. 19.

281 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 4 f. [unveröffentlicht].

282 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2001/11/c_2800.php, 28.05.2015.

283 Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015], S. 2, 4, 6 f. [unveröffentlicht].

284 *Pfeil*: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen, S. 381.

285 Die Dresdner Stadtverwaltung grenzt ihre Städtefreundschaften wie folgt von den Städtepartnerschaften ab: „Im Unterschied zu den Partnerstädten gibt es mit den befreundeten Städten keine offizielle Vereinbarung über die Zusammenarbeit, die von den Stadtparlamenten beschlossen wurde. Doch auch ohne Partnerschaftsvertrag können Städte einen vielfältigen

Polen beizutragen. Dies geschah mit der polnischen Kleinstadt Gostyń in der Woiwodschaft Großpolen,²⁸⁶ mit der Dresden eine tragische Geschichte verbindet. Am 23. und 24. Juni 1942 waren zwölf Glasarbeiter aus Gostyń im Gerichts- und Gefängnisgebäude am Münchner Platz in Dresden als Mitglieder der polnischen Widerstandsgruppe „Czarny Legion“ (Schwarze Legion) hingerichtet worden. Bereits Ende der sechziger Jahre kamen Angehörige der Hingerichteten aus Gostyń nach Dresden und es entstanden erste Verbindungen zwischen dem von der PZPR kontrollierten Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie²⁸⁷ und dem Leiter der Antifaschistischen Mahn- und Gedenkstätte Dresden, wie die Gedenkstätte Münchner Platz zu DDR-Zeiten hieß. Persönliche Beziehungen hielten die Kontakte jahrelang aufrecht, bis ihr „zunehmend offiziöse[r] und ritualisierte[r] Charakter“ 1986 in einer offiziellen fünfjährigen Arbeitsvereinbarung zwischen beiden Institutionen gipfelte. Nach 1989/90 entwickelten sich die Kontakte auf einer breiteren Grundlage weiter und bezogen neben den Opferverbänden auch die Stadtverwaltungen ein.²⁸⁸ Heute beruft sich die Landeshauptstadt Dresden explizit auf die Leidensgeschichte der zwölf Hingerichteten aus Gostyń als Motivation für die Städtefreundschaft mit der deutlich kleineren polnischen Provinzstadt,²⁸⁹ die unter dem Motto „Erinnerung wach halten, Versöhnung leben, Zukunft gestalten“ steht.²⁹⁰ Wesentliche Aktivitäten stehen dabei im Zusammenhang mit der Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen. So organisiert der Verband der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e. V. im Freistaat Sachsen jährliche Gedenkveranstaltungen, zu denen neben den Angehörigen der Ermordeten auch Vertreter der Städte Gostyń und Dresden sowie Schüler aus Gostyń kommen. Zum 75. Jahrestag der Hinrichtung übernahmen die Außenminister Deutschlands und Polens, Sigmar Gabriel und Witold Waszczykowski, 2017 die Schirmherrschaft über das Gedenken.²⁹¹ Auf dem Neuen Katholischen Friedhof in Dresden-Friedrichstadt erinnert zudem seit 2005 eine zweisprachige Gedenktafel an die Ermordeten.²⁹² Marian Sobkowiak,

Austausch pflegen ...“ Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte.php>, 29.12.2017.

286 Województwo wielkopolskie.

287 Związek Bojowników o Wolność i Demokrację.

288 Sack/Hacke: Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet, S. 362.

289 Gostyń hat eigenen Angaben zufolge knapp 28.000 Einwohner (Urząd Miejski w Gostyniu, <http://www.gostyn.pl/Ludnosc.html>, 09.06.2018). Dresden ist mit gut 557.000 Einwohnern knapp 20-mal so groß. Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <https://www.dresden.de/de/tourismus/information/stadtinformation.php>, 09.06.2018.

290 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/1-Gostyn.php>, 29.12.2017.

291 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/01-erinnerung-wachhalten.php>, 29.12.2017.

292 Sack/Hacke: Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet, S. 365.

ein ehemaliges Mitglied der Schwarzen Legion und Überlebender der Konzentrationslager Groß-Rosen und Sachsenhausen, initiierte einen der bisherigen Höhepunkte der Versöhnungsarbeit: Ende der neunziger Jahre organisierte er in Gostyń eine Spendensammlung für eine steinerne Flammenvase, die heute als „Flamme der Versöhnung“ den wiederaufgebauten Südwestturm der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Dresdner Frauenkirche krönt.²⁹³ Für sein Engagement wurde Marian Sobkowiak 2010 mit der Ehrenmedaille der Landeshauptstadt Dresden ausgezeichnet.²⁹⁴

Doch nicht nur die Erinnerung an die Ermordung der Mitglieder der Schwarzen Legion prägt die Städtefreundschaft mit Gostyń. Regelmäßig nehmen Vertreter aus Dresden an den dortigen Feierlichkeiten zu den Jahrestagen der Ermordung von 30 weiteren Einwohnern der Stadt durch die deutschen Besatzer im Oktober 1942 auf dem Marktplatz teil.²⁹⁵ Das Projekt „Generationenbrücke Gostyń–Dresden“ (Most pokoleń Gostyń–Drezno) ist explizit neben der Erinnerung an die von den Deutschen begangenen Morde auch der Aussöhnung und der europäischen Integration gewidmet.²⁹⁶ In dem Bemühen, die tragische Vergangenheit gemeinsam zu überwinden, wurden auch thematisch ganz anders gelagerte Formate entwickelt, wie beispielsweise die Kooperation der Handwerkskammern²⁹⁷ und Begegnungen der Jugendfußballmannschaften beider Städte.²⁹⁸

Im Zusammenhang mit der Rolle von Kommunalpartnerschaften in Aussöhnungsprozessen wiesen Corine Defrance und Tanja Herrmann für das deutsch-französische Beispiel darauf hin, dass es sich hier eher um eine „Annäherung“ von (West-)Deutschen und Franzosen gehandelt habe. Diese sei zunehmend durch die Dimension des „Friedens“ als Ziel von Städtepartnerschaften ersetzt worden, die umfangreicher und nicht so sehr auf die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fixiert sei wie das Konzept der „Versöhnung“.²⁹⁹ Von diesem letzten Punkt unterscheiden sich die Aktivitäten zwischen Dresden und

293 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/02-frauenkirche.php>, 29.12.2017.

294 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/110/personen/ehrenbuerger.php>, 23.06.2018.

295 Siehe beispielsweise: Urząd Miejski w Gostyniu, http://www.gostyn.pl/Wizyta_z_Drezna_-_w_rocznice_tragedii.html, 29.12.2017.

296 Urząd Miejski w Gostyniu, http://www.gostyn.pl/Rocznica_tragicznych_wydarzen_w_Dreznie.html; Urząd Miejski w Gostyniu, http://www.gostyn.pl/Ku_pamieci_rozstrzelanych.html; jeweils 29.12.2017.

297 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/03-hwk.php>, 29.12.2017.

298 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/04-fussball.php>, 29.12.2017.

299 Defrance/Herrmann: Städtepartnerschaften, S. 589, 602 f. Zur Versöhnung als Funktion von Städtepartnerschaften siehe auch Filipová: Erfüllte Hoffnung.

den polnischen Partnern durch die explizite Thematisierung der Aussöhnung allerdings deutlich. Sie folgen damit einer auch andernorts festzustellenden Tendenz zur Überstrapazierung des Versöhnungsbegriffs, die Corine Defrance und Ulrich Pfeil problematisieren:

Indem sich Medien, Politiker und Regierende sowie Vereinigungen aus der Zivilgesellschaft regelmäßig auf „Versöhnung“ beriefen, jede Geste oder Initiative schnell als „Symbol der Versöhnung“ bezeichnet wurde, sich der Druck auf Gesellschaften verstärkte, Versöhnung als oberstes Ziel zu deklarieren und ihr damit ein normativer Wert zugeschrieben wurde, wuchs immer mehr Kritik an diesem Begriff.³⁰⁰

Zur Abgrenzung der heutigen ostdeutsch-polnischen Städtepartnerschaften von ihren sozialistischen Vorgängerinnen bleibt festzuhalten: Anders als vor 1989/90 brachten Stadtverwaltungen und zivilgesellschaftliche Akteure das Thema der Aussöhnung sehr deutlich in die Partnerschaften ein und wiesen diesen zum Teil auch ausdrücklich die Funktion zu, direkt eine Art von Versöhnung zu bewirken. Unabhängig davon, ob und wie dies möglich ist, zeigt sich damit eine gewisse *Versöhnungsfunktion*, die den heutigen Kommunalpartnerschaften zugeschrieben wird. In diesem Punkt unterscheiden sie sich deutlich von den auf Legitimation und Machtsicherung basierenden Narrativen der „wiedergewonnenen Gebiete“, des „Antifaschismus“ und der „Völkerfreundschaft“ in der DDR und Volkspolen, die die ideologischen Grundlagen auch der sozialistischen Partnerschaften waren. Die schnelle Einbringung von Versöhnungsthemen direkt nach dem Systemwechsel und die Gründung ganzer Partnerschaftsformen (Städtefreundschaft) genau mit dieser Zielvorgabe deuten zudem darauf hin, dass die Möglichkeiten der sozialistischen Partnerschaften, zur wie auch immer definierten Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen beizutragen, nach 1989/90 ganz offenbar als defizitär betrachtet wurden, sodass sich Stadtverwaltungen und zivilgesellschaftliche Organisationen sofort umfassend in diesem Bereich engagierten.

7.5.4 Die Sichtbarkeit der Städtepartnerschaft im Stadtbild

„Nach der Währungsunion ging es mit dem Gästezuspruch rapide abwärts. Die 160 Plätze lassen sich, wie man jetzt formuliert, nicht mehr rechnen,“ fasste der Direktor des Dresdner Restaurantkomplexes „International“ die Gründe für die Schließung des in seinem Gastronomiebetrieb ansässigen Restaurants

300 Defrance/Pfeil: Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland, S. 31 f.

„Wrocław“ zum 1. Januar 1992 resigniert zusammen.³⁰¹ Damit verloren nicht nur zwölf Mitarbeiter in Küche und Service ihren Arbeitsplatz, aus dem Dresdner Stadtbild verschwand auch ein prominentes Symbol der Partnerschaft mit Breslau. Dort allerdings sah es nicht viel besser aus. Auch die kulinarische Repräsentanz des Bezirks Dresden überlebte den Regimewechsel nicht viel länger. Anfang der neunziger Jahre schloss das Restaurant „Saska“ in Breslau für immer seine Pforten.³⁰² Das 1967 eingerichtete Traditionszimmer der Städtepartnerschaften im Dresdner Rathaus und die 1972 im Museum der Geschichte der Stadt Dresden eröffnete Dauerausstellung „Dresdens Partnerstädte“ über die „brüderlichen Kampfgemeinschaften“ der Stadt³⁰³ dürften den Systemumbruch ebenfalls nicht lange überlebt haben. Damit waren nach 1989/90 die auffälligsten Markierungen der sozialistischen Partnerschaft zwischen Dresden und Breslau aus dem Stadtbild beider Städte verschwunden. Als einzige Spuren der Zusammenarbeit fanden sich nur die Stadtwappen der Partnerstädte an den jeweiligen Rathäusern: in Breslau im Innenbereich in einem Treppenhaus und in Dresden an der Außenfassade des 1962 bis 1965 wiedererrichteten Festsaalflügels des Neuen Rathauses über der Goldenen Pforte in einer Reihe von Wappen anderer Partnerstädte. Aus unerfindlichen Gründen wurde dort jedoch nicht die damals verbindliche, von den Kommunisten für das polnische Wrocław neu gestaltete Fassung angebracht, sondern das von 1530 bis 1938 (und erneut seit 1990) gültige Breslauer Stadtwappen.³⁰⁴ Außer auf den bereits erwähnten offiziellen Webseiten der Stadtverwaltung³⁰⁵ hinterlässt in Breslau die Städtepartnerschaft mit Dresden im öffentlichen Raum ansonsten keine weiteren sichtbaren Spuren.

In Dresden ist dagegen ein offenkundiges Bemühen erkennbar, die Städtepartnerschaft mit Breslau (und mit anderen Kommunen) außer im Internet³⁰⁶ auch im Stadtraum zu markieren. So informiert seit 2015 ebenfalls vor dem Neuen Rathaus eine Stele über Namen, geografische Lage, Entfernung und Wappen aller Dresdner Partnerstädte.³⁰⁷ 2005 wurde in der Nähe des Haupt-

301 Richter, Jürgen/Hoffmann-Reicker, Klaus: Mit Jahresschluß aus und vorbei für gastronomische Objekte?, *Sächsische Zeitung*, 30.12.1991, S. 9.

302 Nowakowski: Restauracja „Saska“ i „Wrocław“, S. 32. An anderer Stelle schreibt Nowakowski, das Restaurant „Saska“ sei erst Mitte der neunziger Jahre geschlossen worden (*ders.*: Restauracja „Saska“, S. 4). Das korrekte Datum konnte leider nicht ermittelt werden.

303 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/C/2.3.168, Sekretariat, Beschluß-Nr. 62/4–11/72, Konzeption für die Ausstellung zu den Partnerschaftsbeziehungen und der brüderlichen Kampfgemeinschaft zwischen Dresden und Leningrad, Dresden und Wrocław sowie Dresden und Ostrava (Beschluß des Sekretariats der Bezirksleitung vom 28.4.1972), 08.05.1972, o. Pag.

304 *Nicht*: Dresdens Partnerstadt Breslau/Wrocław.

305 [UM Wrocławia,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>; [UM Wrocławia,] <http://visitwroclaw.eu/miasta-partnerskie-wroclawia>; jeweils 08.04.2017.

306 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/partner/breslau.php>, 08.04.2017.

307 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/rathaus/>

bahnhofs eine neu angelegte Straße nach der Partnerstadt „Breslauer Straße“ benannt,³⁰⁸ die städtischen Verkehrsbetriebe taufte ab 2006 eine Reihe ihrer Niederflurgelenktriebwagen auf die Namen von Partnerstädten, darunter Wagen Nummer 232 605-5 auf die „Partnerstadt Breslau-Wrocław (Polen)“.³⁰⁹ Und seit 2014 steht gegenüber der Kreuzkirche am Hietzigbrunnen die Bronzefigur eines Zwerges³¹⁰ mit dem Dresdner und dem Breslauer Stadtwappen in der Hand, den Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz seiner Dresdner Amtskollegin Helma Orosz zum 55. Jubiläum der Städtepartnerschaft überreicht hatte.³¹¹ Nach dem weitgehenden Verschwinden der Markierungen der sozialistischen Partnerschaften aus dem Stadtbild hat Dresden anders als Breslau nach 1989/90 also neue und vielfältige Formen entwickelt, um die Städtepartnerschaft(en) auch im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Einen expliziten Grund, warum Breslau dies anders handhabt, gibt es laut Auskunft des zuständigen Mitarbeiters der Breslauer Stadtverwaltung nicht.³¹²

7.6 Zwischenfazit

Der Ausblick auf die Jahre nach dem Ende der sozialistischen Diktaturen in Polen und der DDR lieferte noch einmal Erkenntnisse über die Partnerschaften in der Zeit davor. Zunächst war die wichtigste „Errungenschaft“ der sozialistischen Partnerschaften, dass es diese überhaupt gegeben hat. Auch wenn die Zahlen darauf hindeuten, dass ostdeutsche Städte und Gemeinden heute durchschnittlich nicht über mehr polnische Städtepartner verfügen als westdeutsche, so strukturierten die sozialistischen Partnerschaften doch das ostdeutsch-polnische Beziehungsgeflecht über den Systemwechsel hinweg. Fast alle ehemaligen DDR-Bezirkshauptstädte pflegen noch heute eine Städtepartnerschaft mit derjenigen polnischen Kommune, zu deren PZPR-Woiwodschaftskomitee früher eine Verbindung der SED-Bezirksleitung bestanden hatte. Deutlich erkennbar ist zudem

aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2015/02/pm_011.php, 10.06.2018.

308 Nicht: Dresdens Partnerstadt Breslau/Wrocław.

309 Dresdner Verkehrsbetriebe AG, <https://www.dvb.de/de-de/die-dvb/technik/fahrzeuge/strassenbahn/>, 30.12.2017.

310 Die Bronzewege nehmen u. a. Bezug auf Happenings der oppositionellen Breslauer Orangen Alternative in der Endphase des Staatssozialismus (*Genest*: Wenn subversive Zwerge zum Stadtwahrzeichen werden; *Skotnicka*: Krasnoludki wrocławskie). Mittlerweile gibt es 382 von ihnen ([UM Wrocławia,] <http://krasnale.pl>, 21.02.2020), die in zum Teil kitschigen Ausführungen die Breslauer Innenstadt verschandeln.

311 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/partner/01-zwerg.php>, 30.12.2017.

312 Interview mit Jan Wais, Min. 12:09–13:02.

die besondere Rolle der deutsch-polnischen Grenzregion für kommunalpartnerschaftliche Kontakte vor und nach 1989/90.

Mit der Systemtransformation wurden Städtepartnerschaften zu der vorherrschenden Partnerschaftsform. Dresden und Breslau, die ihre Verbindung 1994 vertraglich novelliert hatten, gingen in der Ausgestaltung ihrer übrigen Partnerschaften unterschiedliche Wege. Während Breslau bis auf die deutschen so gut wie alle Städtepartner neu auswählte, ist in Dresden eine deutliche Kontinuität zu erkennen. Alle Städtepartnerschaften aus DDR-Zeiten blieben bestehen und wurden anschließend um neue Verbindungen erweitert.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Inhalte und Formate der Zusammenarbeit heute deutlich von der Zeit vor 1989/90, wenn auch durchaus Kontinuitäten festzustellen sind. Dies betrifft zum einen typische Städtepartnerschaftsformate wie Repräsentationsbesuche, bilaterale Kontakte zwischen den städtischen Kultureinrichtungen, den Erfahrungsaustausch der Stadtverwaltungen und die wechselseitig veranstalteten Kulturtage. Solche Kontinuitäten lassen sich zu allen Phasen der sozialistischen Partnerschaften vor 1989/90 nachweisen, was zeigt, dass auch in der kommunalen Zusammenarbeit ein gewisses Maß an pragmatischem Handeln existiert, das unabhängig von der Verfasstheit des politischen Systems umgesetzt wurde. Bestehen blieb auch der Transfer von materiellen und Hilfsgütern Richtung Polen, wenn sich dieser mit der Anpassung von Wirtschaftskraft und Lebensstandard in Polen auch wandelte und zum Teil umkehrte, sodass sich die Städtepartnerschaft Dresden-Breslau zu einer Verbindung zwischen zwei gleichberechtigten Partnern entwickelte. Die einzige Phase, aus der keine Kontinuitäten feststellbar sind, ist der Tiefpunkt der Partnerschaften zwischen 1980 und 1983. Insofern erscheint auch in der Nachbetrachtung diese Zeit neben 1989/90 erneut als schärfste Zäsur, in der sich die Partnerschaften in ihrer Funktion und ihren Formaten deutlich von allen anderen Phasen vor und nach dem Systemumbruch unterschieden.

Einen inhaltlich neuen Bereich eröffnete die Auseinandersetzung mit der Geschichte, was sich auf städtepartnerschaftlicher Ebene durch Versuche abbildete, schwierige Ereignisse der Vergangenheit (Zweiter Weltkrieg, Vertreibungen) zu enttabuisieren. Das Thema Versöhnung gelangte schnell auf die Agenda der Städtepartnerschaft und wurde oft ganz explizit als Ziel der Zusammenarbeit begriffen. Den wohl wichtigsten Unterschied zur Zeit vor 1989/90 stellen die unmittelbaren Begegnungen von Menschen beider Länder dar. Diese finden nach dem Ende des Sozialismus bei offenen Grenzen nicht nur unkompliziert und ohne ideologische Vorgaben statt, sie folgen auch einem der wesentlichsten Ziele heutiger Städtepartnerschaften:

Im Sinne der ursprünglichen Bedeutung der Partnerschaften, der Förderung des Friedens und des Verständnisses zwischen Völkern und Gesellschaften, schaffen Begegnungen zwischen Bürgern zweier Partnerstädte das Gefühl einer gemeinsamen europäischen Identität.³¹³

Zwar ermöglichten auch die sozialistischen Partnerschaften inoffizielle Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen, wie die Analyse für alle Phasen mit Ausnahme der „polnischen Krise“ erbracht hat. Diese entstanden jedoch innerhalb des von den beiden Staatsparteien ideologisch und organisatorisch vorgegebenen offiziellen Rahmens als nicht intendierte „Nebenprodukte“. Sie entwickelten sich trotz der parteidominierten Partnerschaften und nicht als ihr konstitutiver Zweck. Die Möglichkeit, dass sich zwei Stadtgesellschaften frei organisieren, sich innerhalb ihrer Partnerschaft offen begegnen und die Themen, die sie für ihre Beziehungen für wichtig erachten, selbst aushandeln, besteht trotz aller Kontinuitäten erst seit 1989/90. Damit sind zugleich das wesentlichste Defizit der sozialistischen Partnerschaften und der größte Gewinn für die heutigen, aus der Vormundschaft von SED und PZPR befreiten Städtepartnerschaften beschrieben.

313 *Deutscher Städte- und Gemeindebund: Städtepartnerschaften*, S. 16.

8. Resümee: Sozialistische Partnerschaften

Vom Besuch der Dresdner Stadtverwaltungsdelegation samt Oberbürgermeistergattin anlässlich der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags am 7. Mai 1959 im Rittersaal des Breslauer Rathauses bis zur Ausstellung „Breslau gestern – Wrocław heute“ im Dresdner Stadtmuseum 2016/17 hat die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau einen weiten Weg zurückgelegt. Sie entstand als eine der ersten zwischen Volkspolen und der DDR und blickt heute stolz auf diese vermeintlich ungebrochene Tradition zurück. Tatsächlich wurde sie die meiste Zeit ihres Bestehens als Teil der Parteipartnerschaft zwischen SED und PZPR geführt und verschwand zwischenzeitlich mehrere Jahre komplett von der Bildfläche, als sie von übergeordneten Verwaltungsorganen auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene übernommen wurde. Sie erfüllte diverse Aufgaben, die nicht Sache ihrer eigentlichen Akteure – der Städte – waren, sondern den Interessen beider Staaten, ihrer Parteien und Geheimdienste dienten. Nach dem Systemwechsel lachten die demokratischen Stadtoberhäupter herzlich über die ideologisierten Partnerprogramme der Vergangenheit und novellierten die alten Verträge für eine Verbindung, die sich fortan in nichts von den unzähligen anderen Städtepartnerschaften in Deutschland und Polen unterschied.

Eingangs wurde die übergeordnete Forschungsfrage gestellt, welche Merkmale die ostdeutsch-polnischen Kommunalpartnerschaften und das durch sie gebildete Beziehungsgeflecht kennzeichnen und wie sie sich in die Gesamtgeschichte der Beziehungen zwischen Polen und der DDR nach 1945 einordnen. Als wichtigste Erkenntnis stellte sich gleich zu Beginn der Untersuchung heraus, dass Städtepartnerschaften im Sozialismus ohne Berücksichtigung des komplexen Geflechts aus Partei- und Kommunalpartnerschaften, in das sie fest eingebunden waren, nicht untersucht werden können. In der vorliegenden Arbeit war demzufolge herauszuarbeiten, wie sich die Partnerschaftsbeziehungen insgesamt zwischen Polen und der DDR im Laufe der Jahrzehnte zu einem umfangreichen und intensiven Kontaktnetz auf lokaler und regionaler Ebene entwickelten. Anders als vermutet bestanden bereits in den fünfziger Jahren Direktkontakte zwischen Stadtverwaltungen, Parteiorganisationen und einzelnen Institutionen, bevor die ersten Kommunalpartnerschaften vereinbart wurden. Nach einer ersten Phase spontaner Kontaktaufnahmen setzten auf beiden Seiten von Oder und Neiße Versuche ein, die Beziehungen zu systematisieren und auszuweiten. Die in der Frühphase unternommenen Schritte ließen bereits wesentliche Strukturmuster des partnerschaftlichen Beziehungsnetzes erkennen, das erstens vom Primat der Partei, zweitens von der Entwicklung von oben nach unten

und drittens von der Grenznähe geprägt war. Nachdem Verbindungen zunächst zwischen oberen und anschließend zwischen mittleren Parteiinstitutionen und staatlichen Organen gegründet worden waren, begann die Ausdifferenzierung der Verbindungen nach unten auf Kommunen, untere Parteiorganisationen und Einzelinstitutionen. Bis Ende der sechziger Jahre hatte sich noch keine einheitliche, landesweite Struktur herausgebildet, und die Partnerschaften blieben weitgehend auf die Bezirke und Woiwodschaften in Grenznähe beschränkt. Erst die siebziger Jahre brachten die flächendeckende Ausweitung der Partnerschaften, in die die Mehrzahl der polnischen Woiwodschaften und alle DDR-Bezirke eingebunden waren. Die Administrationsreform in Volkspolen 1975, die weite Teile der Beziehungsstruktur durch die umfassende Neugliederung der Woiwodschaften und Kreise zerstörte, führte in der Folge zu einer einheitlichen und systematischen Neufassung der Verbindungen. Fortan waren allen Parteipartnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees die entsprechenden Kommunalpartnerschaften sowie die Direktbeziehungen von Institutionen, Parteiorganisationen und Kommunen innerhalb der verpartnerten Regionen zugewiesen. Diese Struktur überdauerte selbst den tiefen Einschnitt der „polnischen Krise“ zwischen 1980 und 1983 und hatte bis zum Ende der Parteidiktaturen Bestand. Insgesamt stellt sich die Entfaltung des kommunalen Partnerschaftsnetzes damit als systematisch von SED und PZPR geplante Entwicklung dar. Das Beziehungsgeflecht wurde von oben nach unten ausgebaut und an den Parteipartnerschaften ausgerichtet.

Die Dominanz der Parteien spiegelte sich auch in inhaltlichen und organisatorischen Fragen sowie bei der Kontrolle der Akteure wider. Die auf die Partnerschaften bezogenen Entscheidungsprozeduren in SED und PZPR wandelten sich im Laufe der Zeit und wiesen in den ersten Jahrzehnten noch erhebliche Unterschiede zwischen beiden Seiten auf. In Bezug auf ihre eigenen Partei- und die Kommunalpartnerschaften konnten die PZPR-Woiwodschaftskomitees die meiste Zeit über vergleichsweise eigenständig entscheiden, während die SED-Bezirksleitungen die gesamten fünfziger und sechziger Jahre hindurch direkt von der Parteiführung abhängig waren. Die Kommunalpartnerschaften wurden in der Gründungs- und Frühphase in beiden Ländern außer von den Parteien auch von übergeordneten staatlichen Institutionen der Bezirks- und Woiwodschaftsverwaltungen bis hinauf zum Ministerrat und einzelnen Ministerien angeleitet. Dies machte nicht nur die Machtlosigkeit der Kommunen als de facto unterste Staatsorgane deutlich, sondern führte auch dazu, dass staatlich initiierte und von den Parteien beschlossene bürokratische Regelungen die von denselben Parteien geführten Kommunalpartnerschaften behinderten und teilweise zum Erliegen brachten. Statt vom „proletarischen“ wäre hier eher von einem „bürokratischen

Internationalismus“ zu sprechen. Auch im Bereich der Kompetenzverteilung führte die Hochphase der siebziger Jahre zu einer weitgehenden Änderung. 1973 wurden die SED-Bezirksleitungen genau wie bereits zuvor die PZPR-Woiwodschafts Komitees zu den obersten Entscheidungsträgern auch über die Kommunalpartnerschaften staatlicher Organe und deren Institutionen. Damit waren die Entscheidungsprozesse genau wie die Struktur des Beziehungsgeflechts vereinheitlicht, woran sich bis zum Systemwechsel nichts Grundlegendes ändern sollte.

Für die Kommunen bedeutete dies, dass sie nicht selbst Träger ihrer Partnerschaften waren. Städtepartnerschaften in den Parteidiktaturen der DDR und Volkspolens waren keine Partnerschaftsform *sui generis*, sondern Teil eines größeren, von Partei und Staat kontrollierten Beziehungsgeflechts. Die SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafts Komitees führten die Städtepartnerschaften im Rahmen ihrer Parteiverbindungen genauso wie alle anderen Partnerschaften in ihrem Zuständigkeitsbereich und kontrollierten sie. Dies betraf gleichermaßen die Direktbeziehungen von untergeordneten Parteiorganen, von Einzelinstitutionen wie Theatern, Bibliotheken und Jugendorganisationen oder von Kreisen, Städten und den staatlichen Verwaltungen der Bezirke und Woiwodschaften. Sie alle waren Teil der Parteipartnerschaften der regionalen Parteileitungen. Strukturell verwischte damit der Unterschied zwischen Partei- und Kommunalpartnerschaften bis zur Unkenntlichkeit. Zugleich wirkten die Räte der Bezirke und die Woiwodschafts-Nationalräte als übergeordnete Organe der staatlichen Hierarchieebene in die Kommunalpartnerschaften hinein und übernahmen die Städtepartnerschaft Dresden-Breslau 1975 sogar ganz, nachdem die Breslauer Stadtverwaltung aufgelöst worden war. Dadurch fielen Städtepartnerschaften strukturell nicht nur mit den Parteipartnerschaften zusammen, sondern auch mit den Partnerschaften zwischen Bezirken und Woiwodschaften.

Aus dieser strukturellen Abhängigkeit erklärt sich, dass auf der Partnerschaftsebene keine grundsätzlichen Abweichungen von den zwischenstaatlichen Beziehungen Polens und der DDR zu erkennen waren. Die Übereinstimmungen gingen zuweilen bis ins Detail, was sich beispielsweise anhand des gegenseitigen Misstrauens von Walter Ulbricht und Władysław Gomułka zeigte. Dieses bildete sich in den Partnerschaftsformaten unter anderem dadurch ab, dass SED-Genossen im Rahmen ihrer regionalen Parteipartnerschaften vor allem in den fünfziger und sechziger Jahren ihren polnischen „Freunden“ gegenüber misstrauisch und (vor allem in ideologischen Fragen) belehrend auftraten und die Politik der SED als alleingültiges Vorbild priesen. Gleiches galt für die ideologische Ausrichtung dieser Beziehungen und ihre propagandistischen Narrative der „Völkerfreundschaft“, des DDR-„Antifaschismus“ und selbst für das potenziell antideutsche, volkspolnische Bild der „wiedergewonnenen“ Nord- und Ostgebiete. Noch

deutlicher wurde die weitgehende Kongruenz von gesamtstaatlicher Politik und Partnerschaften dadurch, dass Letzteren Funktionen übertragen wurden, die außerhalb des Interesses der Kommunen bzw. der jeweiligen Träger der Verbindungen lagen und allein gesamtstaatlichen Parteiinteressen folgten. Dies betraf beispielsweise soziale oder ökonomische Funktionen besonders in den achtziger Jahren im Rahmen des dezentralen Kinder- und Jugendaustausches und der wirtschaftlichen Kooperation. Vor allem ist hier die operative Funktion zu nennen: Kommunal- und Parteipartnerschaften erfüllten in fast allen Jahrzehnten auch den Auftrag, der Ost-Berliner Parteiführung Berichte über die politische Entwicklung im als unzuverlässig betrachteten Polen zu liefern. Den unbestreitbaren Höhepunkt fand diese Politik zwischen 1980 und 1983, als die Partnerschaften auf die Aufgabe reduziert wurden, operativ Informationen zu beschaffen und auf die polnischen Genossen im Sinne einer der SED genehmen Lösung der „polnischen Krise“ einzuwirken. Auch die Indienstnahme für die Spionage des MfS und die Infiltrierung der Partnerschaften mit inoffiziellen Mitarbeitern erreichten in diesen Jahren ein derartiges Ausmaß, dass sich die Frage stellt, ob angesichts der rein machtpolitischen Instrumentalisierung der Verbindungen überhaupt noch von einer ostdeutsch-polnischen „Freundschaft“, wenn auch von einer „zwangsverordneten“ gesprochen werden kann. Eine (abgemilderte) Fortsetzung dieser Politik seitens der SED fand die gesamten achtziger Jahre hindurch statt. Zunächst wurde vor allem der dezentrale Kinder- und Jugendaustausch überwacht und geheimdienstlich genutzt, bis im ungleichzeitigen Systemwechsel auch andere Partnerschaftsformen wieder umfassend für operative Maßnahmen des MfS gegen Polen in Dienst genommen wurden.

Auch die Hilfslieferungen der SED an ihre polnischen Partner wurden immer wieder über partnerschaftliche Kanäle abgewickelt. Hier stellten die Jahre 1980 bis 1983 ebenfalls den Höhepunkt dar. Zunächst wurde den in Bedrängnis geratenen Breslauer Genossen materiell geholfen, nach Ausrufung des Kriegsrechts lief eine ganze Hilfsmaschinerie für die polnische Bevölkerung an, die diese mit Kleidung und Lebensmitteln versorgte. Damit versuchte die SED, dem Regime von Wojciech Jaruzelski nach der blutigen Niederschlagung der Oppositionsbewegung größtmögliche Hilfe zukommen zu lassen, um ihn politisch zu stabilisieren. Hier wie in vielen anderen Fällen waren die Kommunalpartnerschaften nichts anderes als ein Transmissionsriemen der zentralen Parteipolitik.

Vergleicht man die für die gesamten deutsch-polnischen Beziehungen und die für die Partnerschaften relevanten Zäsuren, fällt auch hier auf, dass diese im Wesentlichen kongruent waren. Dies galt vor allem für die Regelungen des Grenzregimes als eine der wesentlichsten Rahmenbedingungen und insbesondere für die Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs 1972. Auch die

Zeit der „polnischen Krise“ war eine wichtige Wendemarke für beide Ebenen, allerdings zeigten sich hier auch erste Differenzierungen zwischen dem Partnerschafts- und dem gesamtstaatlichen Bereich. Stellte für die Gesellschaften beider Länder die Grenzschließung im Oktober 1980 die entscheidende Zäsur dar, betraf diese den partnerschaftlichen Austausch formal nicht, da er in Form von Dienstreisen abgewickelt wurde, für die andere Reisebestimmungen galten. Die Abgrenzung der DDR von Polen in diesen Jahren und insbesondere der Kriegszustand ab Dezember 1981, der auch den Dienstreiseverkehr weitgehend unterbrach, waren dagegen für die Partnerschaften der relevante Wendepunkt. Ähnlich verhielt es sich mit dem Systemwechsel 1989/90, der gleichermaßen für die staatliche wie für die partnerschaftliche Ebene einen grundlegenden Einschnitt darstellte, da er mit den politischen Ordnungen auch die Mehrzahl der an diese geknüpften Partnerschaften hinwegfegte. Jedoch erfolgte er in beiden Ländern nicht zeitgleich und erscheint damit im Beziehungsgeflecht als zeitversetzte Zäsur, die bereits mit Beginn des Umbruchs in Polen auf die DDR-Partnerschaften wirkte, und nicht erst mit der Friedlichen Revolution viele Monate später.

Andere für die Gesamtgeschichte bedeutende Ereignisse wie der Bau der Berliner Mauer 1961, die Proteste polnischer Studenten 1968, die Streiks 1970 an der polnischen Ostseeküste oder der ost-westeuropäische Entspannungsprozess der frühen siebziger Jahre hatten eine eher indirekte Relevanz für die Partnerschaften, indem sie die Rahmenbedingungen änderten. Es ist jedoch auch eine Reihe von Einschnitten nachzuweisen, die zwar für die Partnerschaftsbeziehungen spezifisch waren, auf der gesamtstaatlichen Ebene hingegen keine Rolle spielten. Auch dies zeigt, dass die Untersuchung der Mesoebene der Partnerschaften durchaus eigenständige Erkenntnisse für die Beschreibung der ostdeutsch-polnischen Beziehungen liefert. Hier ist vor allem die Vereinheitlichung der Entscheidungskompetenzen auf Bezirks- und Woiwodschaftsebene 1973 zu nennen. Ebenso wichtig war die Verwaltungsreform 1975, die das bisherige Beziehungsnetz weitgehend zerriss, jedoch in der Folge dazu führte, dass dauerhafte Beziehungsstrukturen aufgebaut wurden. Die wichtigsten Zäsuren für die ostdeutsch-polnischen Partei- und Kommunalpartnerschaften sind somit:

Mitte/Ende der
fünfziger Jahre

Erste Gründungen von Partei- und Kommunalpartnerschaften

1972

Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs

1973	Die Entscheidungskompetenzen über Partei- und Kommunalpartnerschaften sind einheitlich auf regionaler Parteiebene bei SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafskomitees angesiedelt.
1975	Ausgestaltung des endgültigen systematisierten Beziehungsnetzes der Partei- und Kommunalpartnerschaften nach der Verwaltungsreform in Polen
1980–83	Weitgehende Unterbrechung der Partnerschaften und Instrumentalisierung der verbliebenen Verbindungen für die repressive Polenpolitik der SED während der „polnischen Krise“
1989/90	Beendigung der Mehrzahl der Verbindungen (außer den Städtepartnerschaften) und Veränderung so gut wie aller politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen durch den Systemwechsel

Am Ende der Untersuchung zeigte sich, dass sich die Methode des historischen Vergleichs nach Hartmut Kaelble als sinnvoll erwiesen hat. Sie erlaubte einerseits die Analyse und den Vergleich der jeweiligen Partnerschaftspolitik in Polen und der DDR sowie die Herausarbeitung ihrer Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Phasen. Andererseits brachte sie auch Verflechtungen beider Länder ans Licht. So zeigte sich, dass die zentrale Verankerung und Kontrolle der Partnerschaften gewisse Rückkopplungen auf die Entscheidungswege innerhalb beider Parteien bewirkte. Dadurch, dass die Zentralkomitees von SED und PZPR regelmäßig über Art, Inhalt und Umfang ihrer Partei- und Kommunalbeziehungen verhandelten, legten sie auch notwendigerweise die Abstimmungsmodalitäten der verschiedenen Partnerschaftsebenen fest. Dies hatte zunächst zur Folge, dass die unterschiedliche Regelung der Zuständigkeiten der jeweils anderen Seite wahrgenommen, wenn auch in der Frühzeit noch nicht übernommen wurde. Später führte die gemeinsame Abstimmung (ggf. auch mit anderen Bruderparteien) zu einer Angleichung der Entscheidungsprozeduren in SED und PZPR in Bezug auf die Partnerschaften.

Zum Vorschein kamen aber auch Verflechtungen auf anderen Ebenen. Immer ermöglichten die Partnerschaften auch inoffizielle Kontakte zwischen Ostdeutschen und Polen innerhalb der offiziellen Beziehungen. Bereits in der Frühphase entwickelten sich die Partnerschaftsformate bei weitgehend geschlossenen

Grenzen überraschend vielschichtig. Hier eröffnete ein pragmatischer, an Fachfragen orientierter Expertenaustausch einen Kontaktraum für eine große Zahl mittlerer und unterer Kader. Außerdem bezogen die Aktivitäten zunehmend die Bevölkerungen mit ein. Die Hochphase der siebziger Jahre weitete diese Formen quantitativ und qualitativ enorm auf viele Zehntausend Angestellte und immer mehr „einfache“ Bürger aus. In den achtziger Jahren band der dezentrale Ferienaustausch Hunderttausende Jugendliche ein. Auch für die Ebene der Parteifunktionäre als Träger der Partnerschaften sind authentische Kontakte und persönliche Freundschaften nachweisbar. Die Partner hielt mehr zusammen als nur der Parteiauftrag. Hinzu kam die eigen-sinnige Nutzung der entstandenen Verbindungen für persönliche Interessen der Akteure oder für die Lösung von Aufgaben in den von ihnen verantworteten Politikbereichen. Dies weist ebenfalls darauf hin, dass innerhalb der offiziellen Partnerschaften mehr stattfand als ein lediglich an Machterhalt, Propaganda und Ideologie orientierter rein formaler Austausch. Die Beschreibung der ostdeutsch-polnischen Beziehungen als „zwangsverordnete Freundschaft“ ist auch unter diesem Blickwinkel zu differenzieren, denn die Vielzahl der Kontakte ging weit über das erwartbare Maß hinaus und zeigte, dass selbst in der parteikontrollierten Zusammenarbeit inoffizielle Verflechtungen möglich waren. Angesichts der belasteten deutsch-polnischen Geschichte und zweier nach dem Krieg zunächst strikt voneinander getrennter Gesellschaften sind diese zwischenmenschlichen Begegnungen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Vor allem in den fünfziger, sechziger und achtziger Jahren, in denen die gemeinsame Grenze geschlossen war, fiel den Partnerschaften eine bislang weitgehend unberücksichtigte Rolle als Kontaktraum für Ostdeutsche und Polen zu.

Die im Mittelpunkt der Untersuchung stehende Verbindung zwischen Dresden und Breslau konnte sich erst nach 1989/90 als Städtepartnerschaft im heutigen Verständnis entwickeln, nachdem die Kommunen von der Dominanz der staatlichen Verwaltungshierarchie und beide Staatswesen aus der Vormundschaft der Parteien befreit worden waren. 1991 begann mit dem ersten neuen Arbeitsprogramm und 1994 mit der Novellierung des Partnerschaftsvertrages die eigentliche Phase der kommunalen Zusammenarbeit zwischen beiden Städten, ihren Stadtgesellschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Die neue Zeit war in einigen Bereichen von überraschenden Kontinuitäten geprägt, etwa in den Formaten der Zusammenarbeit. Sowohl vor als auch nach dem Systemwechsel fanden Repräsentationsbesuche zu Feiertagen, ein breiter Erfahrungsaustausch, Sportbegegnungen und Kulturtage statt, was auf „technische“ oder „unpolitische“ Formate kommunaler Zusammenarbeit verweist, die unabhängig von politischen Systemen bestehen. Wenn sie sich auch in so gut wie allen

strukturell-politischen Merkmalen voneinander unterschieden, so waren die Partnerschaften vor und nach 1989/90 doch in diesen Bereichen miteinander verknüpft. Eine weitere Kontinuität bestand zumindest auf Dresdner Seite in der Wahl der Partnerstädte. Die in der DDR eingegangenen Partnerschaften wurden unverändert über den Systemwechsel hinaus fortgeführt und dann erweitert, während Breslau sein Partnerschaftsnetz mit Ausnahme der beiden Verbindungen mit Wiesbaden und Dresden weitgehend neu aufbaute.

Trotz dieser Kontinuitäten gestalteten beide nunmehr eigenverantwortlich handelnden Städte ihre Zusammenarbeit jedoch grundsätzlich neu. Sie brachten eine Reihe neuer Partnerschaftsformate hervor, banden neue zivilgesellschaftliche Akteure ein und gingen auch inhaltlich neue Wege. Dazu gehörte die Aufarbeitung von Tabus und weißen Flecken aus sozialistischer Zeit, vor allem in Bezug auf die deutsche Vergangenheit Breslaus und Niederschlesiens. Von Anfang an spielte auch die Frage der deutsch-polnischen Versöhnung nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs eine Rolle, die unmittelbar nach 1989/90 aufgegriffen wurde und die Städtepartnerschaft viele Jahre hindurch bestimmte. In der explizit mit dem Ziel der Versöhnung eingegangenen Städtefreundschaft zwischen Dresden und der polnischen Kleinstadt Gostyń fand die Aussöhnung ihren institutionalisierten Ausdruck. Auch dies belegt, dass die Stadtgesellschaften nach 1989/90 von ihnen als relevant definierte Themen anders als zuvor in die Partnerschaft einbrachten. Der seit den sechziger Jahren vorherrschende materielle Transfer von Ostdeutschland in Richtung Polen schwächte sich Ende der neunziger Jahre ab und kehrte sich zum Teil um. Dies deutet ebenfalls auf die Normalisierung der Beziehungen hin, die sich zu einer Verbindung zwischen zwei gleichberechtigten Partnern entwickelte. Und nicht zuletzt eröffneten die demokratischen Gesellschaften die Möglichkeit, dass sich die Bürger beider Städte unkontrolliert begegnen und organisieren können. Dieser freie Kontaktraum geht sowohl quantitativ als auch qualitativ weit über die inoffiziellen Kontakte hinaus, die im Sozialismus innerhalb der offiziellen Partnerschaften entstanden waren, und markiert den wohl grundlegendsten Unterschied zwischen Kommunalpartnerschaften in der Diktatur und der Demokratie.

Im Gesamtblick auf die Städtepartnerschaft Dresden–Breslau erscheint die in der Einleitung zitierte Pressemitteilung der sächsischen Landeshauptstadt zum 50-jährigen Jubiläum der Partnerschaft 2009 immer fragwürdiger. Denn als eigentliche *Städtepartnerschaft* hat die Verbindung vor 1989/90 letztlich nicht bestanden, war sie doch integraler Bestandteil der Parteizusammenarbeit zwischen der SED-Bezirksleitung und dem PZPR-Woiwodschaftskomitee. Von 1975 bis 1985 (vermutlich sogar bis 1989/90) existierte sie überhaupt nicht.¹ Und auch

1 Zugegebenermaßen ist dem Pressesprecher der Landeshauptstadt kein Vorwurf zu machen,

die eingangs formulierte Definition von Städtepartnerschaften als förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag, führt letztlich in die Irre. Denn sie berücksichtigt nicht, dass die Kommunen, die den Partnerschaftsvertrag unterzeichnet haben, sowohl formal als auch tatsächlich in der Lage sein müssen, über die Geschehnisse ihrer Beziehungen eigenverantwortlich, selbstständig und frei zu entscheiden. Genau dies war in den ostdeutsch-polnischen Partnerschaften nicht gegeben, weswegen sie sich letztlich nicht als Städte- bzw. Kommunalpartnerschaften im heutigen Sinne qualifizieren. Trotzdem ist es zweckmäßig, sie mit den erforderlichen Abgrenzungen und Differenzierungen im Rahmen der Städtepartnerschaftsforschung zu verorten und entsprechend zu benennen.² Vorzuschlagen wäre daher der in der vorliegenden Arbeit verwendete Terminus *sozialistische Partnerschaften*, um zu unterstreichen, dass diese formal als Kommunalpartnerschaften zwischen Städten, Gemeinden oder Regionen und deren Institutionen bestanden (wie heutige Partnerschaften auch), faktisch jedoch den für die sozialistischen Diktaturen typischen Machtstrukturen des „demokratischen Zentralismus“ und der führenden Rolle der Partei in Staat und Gesellschaft unterlagen und somit weitgehend fremdbestimmt waren.

Für die Gesamtgeschichte der Beziehungen zwischen Polen und der DDR nach 1945 besitzt die Partnerschaftsebene, obwohl sie in der bisherigen Forschung weitgehend außer Acht gelassen wurde, durchaus Relevanz. Sie in die Analyse einzubeziehen, erscheint aus mehreren Gründen sinnvoll. Sozialistische Partei- und Kommunalpartnerschaften waren Transmissionsriemen für die Umsetzung der zentralen Parteipolitik und realisierten die zwischenstaatlichen Beziehungen auf der regionalen bzw. kommunalen Ebene. Dies geschah, wie die Untersuchung gezeigt hat, zwar weitgehend, jedoch nicht vollkommen deckungsgleich mit dem gesamtstaatlichen Bereich und verdient somit eine gesonderte Betrachtung. Unterschiede zwischen beiden Ebenen machen sich vor allem an den für die Partnerschaften relevanten Zäsuren, am Eigen-Sinn ihrer Akteure und an den inoffiziellen Begegnungen der Menschen fest. Der letzte Punkt verweist zudem auf einen ostdeutsch-polnischen Kontaktraum und eine Verflechtung, die weder auf der Ebene der gesamtstaatlichen Außenbeziehungen noch anhand der Alltagskontakte der Bevölkerungen beschrieben werden können. Denn die Partnerschaften schufen Kontakträume offiziell-kontrollierter Art ebenso wie Möglichkeiten für inoffizielle Begegnungen in einem ganz speziellen Milieu. Dieses bestand einerseits aus partei- und staatsnahen Akteuren

denn er hätte wohl seinen Beruf verfehlt, wenn er einen solchen Jahrestag nicht zum Anlass genommen hätte, die Stadt Dresden und ihre Verbindung mit Breslau ausführlich zu bewerben.

2 Auch die Regierungen sozialistischer Staaten werden ja gemeinhin als Regierungen bezeichnet, obwohl letztlich nicht sie, sondern die Parteien „regiert“ haben.

wie den Leitern und Mitgliedern der regionalen und lokalen Partei- und Staatsorgane, einfachen Funktionären und Verwaltungsangestellten. Einbezogen waren andererseits aber auch – etwa in der kulturellen Zusammenarbeit – Musiker, Schauspieler, Museumsangestellte, Theaterleute, Bibliothekare und Künstler sowie Hunderttausende von Jugendlichen im Ferienaustausch. Diese spezifische Mischung aus inoffiziellen Kontaktmöglichkeiten unterschiedlicher Milieus in offiziell strukturierten Begegnungsformaten wird von anderen Analyseebenen so nicht erfasst.

Wie die staatlichen Beziehungen zwischen Polen und der DDR insgesamt, so können auch ihre Partnerschaften „als ein Verhältnis von geopolitischen Abhängigkeiten, ideologischem beziehungsweise national motiviertem Mißtrauen, aber auch von verpaßten Chancen“³ betrachtet werden. Die verpasste Chance der sozialistischen Partnerschaften bestand vor allem darin, dass sie es nicht vermochten, die ostdeutsch-polnische Verflechtung auf dieser spezifischen Ebene aus dem ideologischen, parteistrukturierten und machtpolitisch instrumentalisierten Bereich herauszuführen, und dass inoffizielle Kontakte zwischen DDR-Bürgern und Polen immer nur am Rande möglich waren. Seit dem Ende der Diktaturen können die nunmehr demokratisch verfassten Städtepartnerschaften die Möglichkeit zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, vor allem zwischen ihren Zivilgesellschaften, selbst ergreifen. Wie das Beispiel Dresden, Breslau und Gostyń zeigt, tun sie dies nicht ohne Erfolg. Hier wurden kontroverse Themen und historische Tabus aufgegriffen, um sie für ein offenes und freundschaftliches Miteinander fruchtbar zu machen. Auch wenn die deutsch-polnischen Beziehungen immer wieder – wie zuletzt seit dem Regierungsantritt der nationalpopulistischen PiS-Regierung 2015 – in schweres Fahrwasser geraten, dürfte die kommunale Ebene mit ihren Hunderten Verbindungen zwischen Städten, Gemeinden, Bundesländern und Woiwodschaften auch zukünftig genügend Chancen bereithalten. Denn eine „Besonderheit der deutsch-polnischen Nachbarschaft, die ebenfalls Hoffnung macht, ist das breite zivilgesellschaftliche Netz zwischen beiden Ländern, das diese schwierigen Zeiten überdauern wird“.⁴

3 Olschowsky: Einvernehmen und Konflikt, S. 641.

4 Kerski: Polnische Widersprüche, S. 8.

Editorische Notiz

Die Verwendung geografischer Bezeichnungen folgt in der vorliegenden Arbeit den Grundsätzen von Praktikabilität und Verständlichkeit. Die prinzipiell berechnigte Forderung nach Einheitlichkeit würde in diesem Fall bedeuten, alle Bezeichnungen entweder ausschließlich auf Deutsch, in ihrer Originalsprache oder in jeweils beiden Varianten zu verwenden. Ersteres führt im ostmitteleuropäischen Kontext, in dem es deutsche Namen für buchstäblich jeden Fischteich gibt, zu schwer rekonstruierbaren Angaben (Groß-Nädlitz, Kohlfurt). Ausschließlich originalsprachliche Benennungen produzieren dagegen ungebräuchliche Wortformen (Praha, Wisła), aus denen zumeist nur sehr holprige Ableitungen gebildet werden können („Krzyżowaer Oppositionstreffen“, „Gebietsreform Dolnośląks“). Auch die Verwendung beider Varianten mit einem erklärenden Zusatz löst diese Probleme nicht. Geografische Bezeichnungen werden daher so gewählt, dass sie dem Verständnis des Textes dienen: Bekannte Orte und Regionen werden auf Deutsch (Niederschlesien, Florenz) bezeichnet, unbekanntere in ihrer Originalsprache (Lubań, Ústí nad Labem). Soweit ein gebräuchlicher deutscher Name existiert, werden Eigennamen und Ortsbezeichnungen aus Sprachen mit nichtlateinischem Alphabet mit diesem wiedergegeben (Moskau, Donezbecken), alle anderen in wissenschaftlicher Transliteration (Zaporizžja, *Pravda*). Das Ortsregister ab Seite 444 informiert über die jeweiligen Varianten.

Die wörtliche Wiedergabe von Zitaten und Aktentiteln entspricht stets dem Original, auch Rechtschreibfehler wurden nicht stillschweigend korrigiert. Dies betrifft in DDR-Quellen zuvörderst den fast durchgängigen Verzicht auf diakritische Zeichen bei polnischen Eigennamen. Somit stehen im Text beispielsweise für die niederschlesische Hauptstadt drei Bezeichnungen nebeneinander: Breslau, Wrocław und Wroclaw. Anmerkungen und unerlässliche Korrekturen stehen in eckigen Klammern. Die Übersetzung der Zitate aus polnischen Quellen besorgte der Verfasser; die Originalzitate finden sich jeweils in den Fußnoten. Der Nachweis der verwendeten Literatur erfolgt in den Anmerkungen in Kurzform. Das Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 387–441) enthält alle vollständigen Angaben.

Abkürzungen

AAN	Archiwum Akt Nowych (Archiv der Neuen Akten)
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
AGM	Arbeitsgruppe des Ministers
AKG	Auswertungs- und Kontrollgruppe
Amt. Vors.	Amtierende/r Vorsitzende/r
AP W	Archiwum Państwowe we Wrocławiu (Staatsarchiv Breslau)
Art.	Artikel
ASP	[Przedsiębiorstwo] Aparatury Spajalniczej (Schweißapparate[werk])
Az.	Aktenzeichen
AZ UMW	Archiwum Zakładowe Urzędu Miejskiego Wrocławia (Archiv der Stadtverwaltung Breslau)
BArch	Bundesarchiv
Bd.	Band
b.d.	bez daty (ohne Datum)
Bde.	Bände
BDVP	Bezirksdirektion der Deutschen Volkspolizei
bes.	besonders
betr.	betrifft
Betr.	Betreff
BIP	Biuletyn Informacji Publicznej (Bulletin öffentlicher Informationen)
BKG	Bezirkskoordinierungsgruppe
BL	Bezirksleitung
Bl.	Blatt
BP	Biuro Polityczne (Politbüro)
b.p.	bez paginacji (ohne Paginierung)
BPK	Bezirksplankommission; Bułgarska Partia Komunistyczna (Bulgarische Kommunistische Partei)
BPL	Betriebsparteileitung
BPMiWzZ	Biuro Promocji Miasta i Współpracy z Zagranicą (Büro für Stadtmarketing und Zusammenarbeit mit dem Ausland)
BPO	Betriebsparteiorganisation

BPRN	Biuro do Spraw Prezydiów Rad Narodowych (Büro für die Angelegenheiten der Präsidien der Nationalräte)
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSG	Betriebssportgruppe
BStU	Die/Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BT	Bezirkstag
BV	Bezirksverwaltung
BWKZ, B. W. K. Z.	Biuro Współpracy Kulturalnej z Zagranicą (Büro für die kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland)
BWZ	Biuro Współpracy z Zagranicą (Büro für die Zusammenarbeit mit dem Ausland)
BWZZ	Biuro ds. Współpracy ze Związkami Zawodowymi (Büro für die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften)
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
CEMR	Council of European Municipalities and Regions
CRZZ, C.R.Z.Z.	Centralna Rada Związków Zawodowych (Zentralrat der Gewerkschaften)
CSRS	Czechosłowacka Republika Socjalistyczna (Tschechoslowakische Sozialistische Republik)
ČSSR	Československá socialistická republika (Tschechoslowakische Sozialistische Republik)
d.	der/die/das
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
Ddn	Dresden
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Departament (Abteilung)
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DIB	Direktor Internationale Beziehungen
DLB	Dienstleistungsbetrieb
DM	Deutsche Mark
dn.	dzień (Tag)
dot.	dotyczący (betrifft)
ds., d/s	do spraw (in Sachen)
dt.	deutsch

EG	Europäische Gemeinschaft
erl.	erledigt
EU	Europäische Union
e. V.	eingetragener Verein
f.	folgende
FC	Fußballclub
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FDP	Freie Demokratische Partei
Gen.	Genosse
Genn.	Genossin
ggf.	gegebenenfalls
GHT	Gerhart-Hauptmann-Theater [Zittau]
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GMS	gesellschaftliche/r Mitarbeiter/in für Sicherheit
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
HA	Hauptabteilung
handschriftl.	handschriftlich
hg.	herausgegeben
Hg.	Herausgeber/in
HStA DD	Hauptstaatsarchiv Dresden
IB	Internationale Beziehungen
i. E.	im Erscheinen
IM	inoffizielle/r Mitarbeiter/in
IMS	inoffizielle/r Mitarbeiter/in zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereichs
insbes.	insbesondere
int.	international
internat.	international
Int. Verb.	Internationale Verbindungen
IPN	Instytut Pamięci Narodowej (Institut für Nationales Gedenken)
k.	karta (Blattnummer)
KD	Kreisdienststelle

K. F. W. kier.	Karl Friedrich Wilhelm [Wander] kierownik (Leiter)
KL	Kreisleitung
KO	Platforma.Nowoczesna Koalicja Obywatelska (Platforma. Nowoczesna Bürgerkoalition); Komitet Okręgowy (Bezirks- leitung); kontakt obywatelski (staatsbürgerlicher Kontakt)
KOR	Komitet Obrony Robotników (Komitee zur Verteidigung der Arbeiter)
KP	Komisja Planowania (Plankommission); Kontaktperson
KPČ	Komunistická strana Československa (Kommunistische Partei der Tschechoslowakei)
KPCz	Komunistyczna Partia Czechosłowacji (Kommunistische Partei der Tschechoslowakei)
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPZR	Komunistyczna Partia Związku Radzieckiego (Kommunistische Partei der Sowjetunion)
krypt.	kryptonim (Deckname)
KSS „KOR“	Komitet Samoobrony Społecznej „KOR” (Komitee zur gesellschaftlichen Selbstverteidigung „KOR“)
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
KW	Komitet Wojewódzki (Woiwodschaftskomitee)
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
LGBT	Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender
LKS	Lekkoatletyczny Klub Sportowy (Leichtathletik-Sportklub)
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
Ltr.	Leiter/in
m.	miasto (Stadt)
MAGTiOŚ	Ministerstwo Administracji, Gospodarki Terenowej i Ochrony Środowiska (Ministerium für Verwaltung, Regionalwirtschaft und Umweltschutz)
MAiGT	Ministerstwo Administracji i Gospodarki Terenowej (Ministerium für Verwaltung und Regionalwirtschaft)
MdF	Ministerium der Finanzen
MdI	Ministerium des Innern
med.	medizinisch

MfAA	Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
MfK	Ministerium für Kultur
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
mgr, mgr.	magister (Magister)
MGTiOŚ	Ministerstwo Gospodarki Terenowej i Ochrony Środowiska (Ministerium für Regionalwirtschaft und Umweltschutz)
Min.	Minute
mithg.	mitherausgegeben
MKiS	Ministerstwo Kultury i Sztuki (Ministerium für Kultur und Kunst)
MO	Milicja Obywatelska (Bürgermiliz)
MR	Ministerrat
MRN	Miejska Rada Narodowa (Städtischer Nationalrat)
m.st.	miasto stołeczne (Hauptstadt)
MSW	Ministerstwo Spraw Wewnętrznych (Innenministerium)
MSZ	Ministerstwo Spraw Zagranicznych (Außenministerium)
n/	nad (an)
NATO	North Atlantic Treaty Organization
Nbg.	Neubrandenburg
NBP	Narodowy Bank Polski (Polnische Nationalbank)
nr, nr.	numer (Nummer)
Nr.	Nummer
NRD	Niemiecka Republika Demokratyczna (Deutsche Demokratische Republik)
NSA	nichtsozialistisches Ausland
NSPJ	Niemiecka Socjalistyczna Partia Jedności (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands)
NSW	nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
NSZZ	Niezależny Samorządny Związek Zawodowy (Unabhängiger Selbstverwalteter Gewerkschaftsbund)
OB	Oberbürgermeister/in
ob.	obywatel (Bürger)
o. D.	ohne Datum
OG	Operativgruppe; Operationsgebiet
o. Hg.	ohne Herausgeber/in
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort

o. Pag.	ohne Paginierung/ohne Blattnummerierung
Org.	Organisation; organizacja [Organisation]; organizacyjny (Organisations-)
o. Verf.	ohne Verfasser/in
o. Verl.	ohne Verlagsangabe
PiS	Prawo i Sprawiedliwość (Recht und Gerechtigkeit)
PKS	Państwowa Komunikacja Samochodowa (Staatlicher Automobilverkehr)
PO	Platforma Obywatelska (Bürgerplattform)
poln.	polnisch
pol.-op., pol.-oper.	politisch-operativ
POS	Polytechnische Oberschule
Pos.	Position
ppłk	podpułkownik (Oberstleutnant)
PPP	Powerpoint-Präsentation
PRL	Polska Rzeczpospolita Ludowa (Volksrepublik Polen)
ps.	pod pseudonimem (unter Pseudonym)
PT	Polytechnikum
PVAP	Polnische Vereinigte Arbeiterpartei
PWN	Państwowe Wydawnictwo Naukowe (Staatlicher Wissenschaftsverlag)
PWRN	Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej (Präsidium des Woiwodschafts-Nationalrats)
PZPR	Polska Zjednoczona Partia Robotnicza (Polnische Vereinigte Arbeiterpartei)
r, r.	rok (Jahr)
RBB	Rundfunk Berlin-Brandenburg
RdB, R. d. B.	Rat des Bezirks
RdK	Rat des Kreises
RdS	Rat der Stadt
RdSB	Rat des Stadtbezirks
RFN	Republika Federalna Niemiec (Bundesrepublik Deutschland)
RGRE	Rat der Gemeinden und Regionen Europas
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RN	Rada Narodowa (Nationalrat)

RNWWmW	Rada Narodowa Województwa Wrocławskiego i miasta Wrocławia (Nationalrat der Woiwodschaft Breslau und der Stadt Breslau)
RPK	Rumuńska Partia Komunistyczna (Rumänische Kommunistische Partei)
RSW	Robotnicza Spółdzielnia Wydawnicza (Arbeiter-Verlagsgenossenschaft)
s.	strona (Seite)
S.	Seite
SAPMO-BArch	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
SB	Służba Bezpieczeństwa ([Staats-]Sicherheitsdienst)
SBB	Stadt- und Bezirksbibliothek
SBL	Stadtbezirksleitung
SBV	Stadtbezirksversammlung
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SERO	Sekundär-Rohstoffeffassung
SKS	Studencki Komitet Solidarności (Studentisches Solidaritätskomitee)
SL	Stadtleitung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
spec.	specjalny (Spezial-)
SR AWK	Selbständiges Referat Abwehr Wehrkommando
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik
staatl.	staatlich
städt.	städtisch
StdA CB	Stadtarchiv Cottbus
StdA DD	Stadtarchiv Dresden
StdA P	Stadtarchiv Potsdam
Stellv.	Stellvertreter/in
StR	Stadtrat
Stv Op	Stellvertreter Operativ
SU	Sowjetunion
SWG	Stahl- und Walzwerk Gröditz
SZSP	Sojalistyczny Związek Studentów Polskich (Sozialistischer Verband Polnischer Studenten)

t.	tom (Band)
TH	Technische Hochschule
tow.	towarzysz (Genosse)
TPPR, T.P.P.R.	Towarzystwo Przyjaźni Polsko-Radzieckiej (Gesellschaft für Polnisch-Sowjetische Freundschaft)
TU	Technische Universität
TW	tajny współpracownik (inoffizieller Mitarbeiter)
u.	und
UM	Urząd Miejski (Stadtverwaltung)
URM	Urząd Rady Ministrów (Ministerrat)
UW	Urząd Wojewódzki (Woiwodschaftsverwaltung)
v.	von; vom
VE	Volkseigen
VEB	Volkseigener Betrieb
VEB (K)	Kreisgeleiteter Volkseigener Betrieb
VEB (ST)	Städtischgeleiteter Volkseigener Betrieb
Verf.	Verfasser/in
vermutl.	vermutlich
VP	Volkspolizei
VPKA	Volkspolizei-Kreisamt
VR	Volksrepublik
VRP, VR P	Volksrepublik Polen
WKFiT, W.K.K.F.iT.	Wojewódzki Komitet Kultury Fizycznej i Turystyki (Woiwodschaftskomitee für Körperkultur und Tourismus)
Woi.	Woiwodschaft
Woj.	Wojewodschaft; województwo (Woiwodschaft)
WRN	Wojewódzka Rada Narodowa (Woiwodschafts-Nationalrat)
Wroc.	Wrocław
WROK	Wrocławski Ośrodek Kultury (Breslauer Kulturzentrum)
WSPR	Węgierska Socjalistyczna Partia Robotnicza (Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei)
WUSW	Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych (Woiwodschafts-Innenverwaltung)
Wydz.	Wydział (Abteilung)
Wydz. MKFiT	Wydział Młodzieży, Kultury Fizycznej i Turystyki (Abteilung Jugend, Körperkultur und Tourismus)

Wydz. Org.	Wydział Organizacyjny (Organisationsabteilung)
Wydz. Org. Pracy	Wydział Organizacji Pracy (Abteilung Arbeitsorganisation)
Wydz. Pol.-Org.	Wydział Polityczno-Organizacyjny (Abteilung Politische Organisation)
Wydz. Prop.	Wydział Propagandy (Propagandaabteilung)
Wydz. Zagr.	Wydział Zagraniczny (Auslandsabteilung)
WZGS	Wojewódzki Związek Gminnych Spółdzielni „Samopomoc Chłopska“ we Wrocławiu (Woiwodschaftsverband der Gemeindegensenschaften der „Bäuerlichen Selbsthilfe“ Breslau)
ZBoWiD, Z.B.oWiD	Związek Bojowników o Wolność i Demokrację (Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie)
z-ca	zastępca (Stellvertreter)
zentr.	zentral
ZK	Zentralkomitee
ZKJ	Związek Komunistów Jugosławii (Bund der Kommunisten Jugoslawiens)
ZMS, Z.M.S.	Związek Młodzieży Socjalistycznej (Verband der Sozialistischen Jugend)
ZMW, Z.M.W.	Związek Młodzieży Wiejskiej (Verband der Dorfjugend)
ZOMO	Zmotoryzowane Odwoły Milicji Obywatelskiej (Motorisierte Reserven der Bürgermiliz)
ZOS	Zentraler Operativstab
ZSL	Zjednoczone Stronnictwo Ludowe (Vereinigte Bauernpartei)
ZSMP	Związek Socjalistycznej Młodzieży Polskiej (Verband der Sozialistischen Jugend Polens)
ZSRR	Związek Socjalistycznych Republik Radzieckich (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken)
zwł.	zwłaszcza (insbesondere)
ZWM	[Sektor] Zagranicznej Współpracy Międzypartyjnej ([Sektor] Parteizusammenarbeit mit dem Ausland)

Verwendete Quellen und Literatur

1. Quellen

1.1 Archiwquellen (Archive und ausgewertete Bestände)

Archiwum Akt Nowych (Archiv der Neuen Akten, AAN)

Komisja Planowania przy Radzie Ministrów [Plankommission beim Ministerrat] (816):

Gabinet Przewodniczącego, Wydział Prawny [Büro des Vorsitzenden, Rechtsabteilung]

PZPR, Komitet Centralny [Zentralkomitee] (1354):

Biuro Polityczne [Politbüro]

Kancelaria Sekretariatu [Kanzlei des Sekretariats]

Kancelaria Sekretarza Jerzego Waszczuka [Kanzlei des Sekretärs Jerzy Waszczuk]

Komisja do spraw Rad Narodowych [Kommission für Angelegenheiten der Nationalräte]

Sekretariat

Wydział Administracyjny [Verwaltungsabteilung]

Wydział Organizacyjny [Organisationsabteilung]

Wydział Polityczno-Organizacyjny [Abteilung Politische Organisation]

Wydział Zagraniczny [Auslandsabteilung]

Urząd Rady Ministrów [Ministerrat] (290):

Biuro do spraw Rad Narodowych [Büro für Angelegenheiten der Nationalräte]

Biuro Prezydialne [Präsidialbüro]

Komitet Współpracy Gospodarczej z Zagranicą [Komitee für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland]

Ministerstwo Spraw Zagranicznych [Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten]

Prezes Rady Ministrów [Vorsitzender des Ministerrats]

Prezydium Rządu [Regierungspräsidium]

Archiwum Państwowe we Wrocławiu (Staatsarchiv Breslau, AP W)

Biuro Wystaw Artystycznych we Wrocławiu [Büro für Kunstausstellungen Breslau]

Komitet Miejski PZPR we Wrocławiu [PZPR-Stadtkomitee Breslau]

Komitet Wojewódzki PZPR we Wrocławiu [PZPR-Woiwodschaftskomitee Breslau]:

Egzekutywa [Exekutive]

Fotografie [Fotobestand]

Plenum

Sekretariat

Wydział Ideologiczny [Ideologieabteilung]

Wydział Nauki, Oświaty i Kultury [Abteilung Wissenschaft, Bildung und Kultur]

Wydział Polityczno-Organizacyjny [Abteilung Politische Organisation]

Wydział Propagandy [Propagandaabteilung]

Miejska Rada Narodowa we Wrocławiu [Städtischer Nationalrat Breslau]

Prezydium Rady Narodowej miasta Wrocławia [Präsidium des Nationalrats der Stadt Breslau]

Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej we Wrocławiu [Präsidium des Woiwodschafts-Nationalrats Breslau]

Rada Narodowa Województwa Wrocławskiego i Miasta Wrocławia [Nationalrat der Woiwodschaft Breslau und der Stadt Breslau]

Sejmik Samorządowy we Wrocławiu [Woiwodschaftstag Breslau]

Urząd Miasta Wrocławia [Stadtverwaltung Breslau]

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna we Wrocławiu [Woiwodschafts- und Stadtbibliothek Breslau]

Wojewódzka Rada Narodowa we Wrocławiu [Woiwodschafts-Nationalrat Breslau]

Wojewódzki Dom Kultury [Woiwodschafts-Kulturhaus]

Wrocławskie Wydawnictwo Prasowe [Breslauer Presseverlag] „RSW“ Prasa – Książka – Ruch we Wrocławiu

Archiwum Zakładowe Urzędu Miejskiego Wrocławia (Archiv der Stadtverwaltung Breslau, AZ UMW)

Urząd Miejski Wrocławia [Stadtverwaltung Breslau]:

Biuro Promocji Miasta i Współpracy z Zagranicą [Büro für Stadtmarketing und Zusammenarbeit mit dem Ausland]

Bundesarchiv (BArch)

Deutscher Städte- und Gemeindetag (DZ 4)

Ministerium des Innern, Örtliche Räte (DO 1)

Ministerium für Volksbildung (DR 2)

Ministerrat der DDR (DC 20):

Informationen, Anordnungen

Sitzungen des Plenums

Sitzungen des Präsidiums

Staatliche Plankommission, Internationale Zusammenarbeit (DE 1):

Internationale Zusammenarbeit

Volkskammer (DA 1):

Gesetze und Beschlüsse

**Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)**

MfS, Abt. X

MfS, Arbeitsgruppe des Ministers

MfS, Auswertungs- und Kontrollgruppe

MfS, Bezirksverwaltung Berlin:

Abt. II

Abt. VI

Büro der Leitung

MfS, Bezirksverwaltung Dresden:

Abt. II

Abt. VII

Abt. XI

Abt. XVIII

Abt. XX

Abt. 26

Auswertungs- und Kontrollgruppe

Büro der Leitung

Kreisdienststelle Bischofswerda

Kreisdienststelle Dresden-Stadt

Kreisdienststelle Riesa

Kreisdienststelle Zittau

Leiter

Selbständiges Referat Personenschutz

MfS, Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt:

Abt. Wismut

MfS, Bezirksverwaltung Magdeburg:

Abt. XV

MfS, Bezirksverwaltung Neubrandenburg:

Abt. VI

Abt. XII

Abt. XV

Abt. XVIII

Abt. XX

Bezirkskoordinierungsgruppe

Kreisdienststelle Anklam

Kreisdienststelle Prenzlau

MfS, Bezirksverwaltung Rostock:

Abt. XVIII

Allgemeine Sachablage

MfS, Büro der Leitung
MfS, HA II
MfS, HA VI
MfS, HA VII
MfS, HA XVIII
MfS, HA XX
MfS, HA XXII
MfS, HVA
MfS, Rechtsstelle
MfS, SED-Kreisleitung
MfS, Sekretariat des Ministers
MfS, Sekretariat Neiber
MfS, Selbständiges Referat Abwehr Wehrkommando
MfS, Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe
MfS, Zentrale Koordinierungsgruppe
MfS, Zentraler Operativstab

Instytut Pamięci Narodowej (Institut für Nationales Gedenken, IPN)

Ministerstwo Spraw Wewnętrznych [Innenministerium]
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych [Woiwodschafts-Innenverwaltung]
w Bydgoszczy
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Częstochowie
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Gorzowie Wielkopolskim
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Katowicach
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Lesznie
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Łodzi
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Ostrołęce
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Pile
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Płocku
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Poznaniu
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Szczecinie
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych we Włocławku
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych we Wrocławiu
Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych w Zielonej Górze

Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (HStA DD)

Bezirkstag/Rat des Bezirks, 1947–1991 (11430)

SED-Bezirksleitung, 1952–1990 (11857)

SED-Stadtleitung, 1952–1990 (11872)

Stadtarchiv Cottbus (StdA CB)

Rat der Stadt Cottbus, 1970–1989:

Sekretär des Rates für Internationale Beziehungen, 1970–1989

Stadtarchiv Dresden (StdA DD)

Drucksammlung, 1711 ff. (17.2.1)

Kulturpalast Dresden, 1961–1989 (9.2.10)

Sammlung Manfred Lotze, 1950–2002 (17.2.17)

Schulmuseum Dresden e. V., 1850–1989 (13.48)

Stadtbezirksversammlung und Rat des Stadtbezirkes Mitte, 1945–1989 (5.3.5)

Stadtbezirksversammlung und Rat des Stadtbezirkes Ost, 1945–1989 (5.3.3)

Stadtbezirksversammlung und Rat des Stadtbezirkes West, 1957–1989 (5.3.4)

Städtische Bibliotheken, 1945–1989 (9.2.15)

Stadtverordnetenversammlung und Rat der Stadt:

Abt. Gesundheits- und Sozialwesen, 1950–1989 (4.2.8)

Abt. Internationale Beziehungen und Tourismus, 1955–1989 (4.2.12)

Abt. Jugendfragen, Körperkultur und Sport mit Bereich Naherholung, 1950–1989 (4.2.13)

Abt. Kultur, 1945–1989 (4.2.14)

Dezernat Oberbürgermeister, 1945–1953 (4.1.4)

Dezernat Sozial- und Wohnungswesen, 1945–1953 (4.1.10)

Ratssitzungen, Protokolle, 1953–1989 (4.2.2)

Stadtverordnetenversammlung Protokolle, 1953–1989 (4.2.1)

Technische Sammlungen der Stadt Dresden, 1964–1989 (9.2.21)

Theater Junge Generation, 1949–1989 (9.2.36)

VEB (ST) Grünanlagen Dresden, 1950–1989 (9.1.5)

Stadtarchiv Potsdam (StdA P)

Rat der Stadt Potsdam, 1964–1990:

Abteilung Kultur

Internationale Beziehungen

Oberbürgermeister

Stadtverwaltung Potsdam, 1991–2000:

Amt 13 – Presse- und Informationsamt

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch)

Freie Deutsche Jugend (DY 24)

Liga für Völkerfreundschaft (DY 13)

SED (DY 30):

Büro Erich Honecker

Büro Hermann Axen

Büro Horst Dohlus

Büro Kurt Hager

Nachlass Erich Honecker

Nachlass Walter Ulbricht

Protokolle des Politbüros

Protokolle des Sekretariats des ZK

ZK-Abteilung Agitation

ZK-Abteilung Internationale Verbindungen

ZK-Abteilung Kultur

ZK-Abteilung Parteiorgane

Urząd Wojewódzki Dolnośląski (Woiwodschaftsamt Niederschlesien, UWD)

Gabinet Wojewody Dolnośląskiego we Wrocławiu [Büro des Niederschlesischen Woiwoden in Breslau], 1990–2009

Urząd Wojewódzki we Wrocławiu [Woiwodschaftsamt Breslau]:

Wydział Zdrowia, Zespół Organizacyjny, Kadr i Kontroli [Gesundheitsabteilung, Bereich Organisation, Kader und Kontrolle], 1984

Urząd Województwa Wrocławskiego i Miasta Wrocławia [Verwaltungsamt der Woiwodschaft Breslau und der Stadt Breslau]:

Wydział Handlu [Handelsabteilung], 1976–1984

1.2 Internetquellen und -datenbanken

Biblioteka Sejmowa [Sejm-Bibliothek], https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=00005468&find_code=SYS&local_base=ARS10, 03.08.2018.

Biblioteka Sejmowa [Sejm-Bibliothek], https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=00004277&find_code=SYS&local_base=ARS10, 17.07.2018.

Biblioteka Sejmowa [Sejm-Bibliothek], https://bs.sejm.gov.pl/F?func=find-b&request=00004289&find_code=SYS&local_base=ARS10, 17.07.2018.

BStU, https://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/DDRGeschichte/Vorabend-der-Revolution/1987_SED-Perestroika/_node.html, 16.05.2018.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), <http://www.kooperation-ohne-grenzen.de/de/instrumente-der-kooperation/euroregionen/>, 01.12.2017.

CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages, <http://www.cdu-fraktion-sachsen.de/aktuell/pressemitteilungen/meldung/kulturhauptstadt-europas-breslau-2016-als-chance-fuer-saechsisch-polnische-beziehungen.html?L&cHash=e942356fodd63cb5234ac17f63a36cce>, 23.12.2017.

CEMR, http://www.twinning.org/de/page/anzahl-nach-laendern#.Wh_VoLaX_2I, 30.11.2017.

CEMR, <http://www.twinning.org/uploads/assets/news/Number%20of%20twinning%20in%20Europe%20in%202010.pdf>, 29.11.2017.

Der Bundeswahlleiter, <https://www.bundeswahlleiter.de/service/wahltermine.html>, 21.07.2018.

Dresdner Verkehrsbetriebe AG, <https://www.dvb.de/de-de/die-dvb/technik/fahrzeuge/strassenbahn/>, 30.12.2017.

Encyklopedia PWN [PWN-Enzyklopädie], <https://encyklopedia.pwn.pl/haslo/Matwin-Wladyslaw;3938742.html>, 03.08.2018.

Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17524.htm>, 01.12.2017.

Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17555.htm>, 01.12.2017.

Freistaat Sachsen, <http://www.internationales.sachsen.de/17557.htm>, 30.11.2017.

Freistaat Sachsen, <https://www.sk.sachsen.de/verbindungsbuero-breslau-3748.html>, 09.06.2018.

Główny Urząd Statystyczny [Hauptstatistikamt], Struktura ludności według wieku od 1970 r. [Bevölkerungsstruktur nach Alter ab 1970], <http://stat.gov.pl/obszary-tematyczne/ludnosc/ludnosc/ludnosc-piramida/>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1834>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1020>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/593>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/51820>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/19528>, 14.08.2018.

IPN, Dane osoby z katalogu kierowniczych stanowisk partyjnych i państwowych PRL [Personendaten aus dem Katalog leitender Partei- und Staatsfunktionen der Volksrepublik Polen], <https://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/1761>, 14.08.2018.

IPN, Encyklopedia Solidarności [Enzyklopädie der Solidarność], http://www.encycol.pl/wiki/Region_Dolny_Slask_NSZZ_„Solidarność”, 18.08.2018.

IPN, <http://katalog.bip.ipn.gov.pl/informacje/19298>, 17.07.2018.

IPN, <http://katalog.bip.ipn.gov.pl/showDetails.do?idx=G&katalogId=1&subpageKatalogId=1&pageNo=1&nameId=10956&osobaId=18816&>, 17.07.2018

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/01-partnerstaedte.php>, 28.11.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/110/personen/ehrenbuerger.php>, 23.06.2018.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/1-Gostyn.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/01-erinnerung-wachhalten.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/02-frauenkirche.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/03-hwk.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/04-fussball.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte.php>, 29.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/partner/01-zwerg.php>, 30.12.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtporrait/europa/partner/breslau.php>, 08.04.2017.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, http://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2009/11/pm_062.php, 06.10.2015.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, http://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2015/02/pm_011.php, 10.06.2018.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/rathaus/politik/oberbuergemeister.php>, 15.02.2020.

Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <https://www.dresden.de/de/tourismus/information/stadtinformation.php>, 09.06.2018.

Landeshauptstadt Magdeburg, Der Oberbürgermeister, <http://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Stadt/Städtepartnerschaften/index.php?La=1&NavID=37.451&object=tx,37.11789.1&kat=&kuo=2&sub=0>, 28.11.2017.

Landeshauptstadt Potsdam, Der Oberbürgermeister, <https://www.potsdam.de/content/361-hohe-auszeichnung-fuer-den-potsdamer-bruno-schultz>, 29.11.2017.

Landeshauptstadt Schwerin, Der Oberbürgermeister, <https://www.schwerin.de/kultur-tourismus/stadtporrait/staedtepartnerschaften/pila/>, 28.11.2017.

[Miasto] Radom [Stadt Radom], <http://www.radom.pl/page/584,magdeburg---niemcy.html>, 28.11.2017.

[MitOst e. V., Cornelia Reichel,] <http://wandel-in-erinnerung.de>, 28.12.2017.

Museen der Stadt Dresden, Kraszewski-Museum, <http://polnische-kulturtagedresden.de>, 22.12.2017.

Państwowa Komisja Wyborcza [Staatliche Wahlkommission], https://wybory2018.pkw.gov.pl/pl/geografia/026400#results_vote_elect_mayor_round_1, 28.10.2018.

RBB, https://www.chronikderwende.de/wendepunkte/index_jsp.html, 26.09.2017.

RGRE, Dt. Sektion, <http://www.rgre.de/partnerschafteno.html>, 02.12.2017.

Senatskanzlei Berlin, <http://www.berlin.de/rbmskzl/politik/internationales/staedtepartnerschaften/warschau/artikel.9888.php>, 28.11.2017.

Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit [des Landes Berlin], <http://oderpartnerschaft.eu>, 01.12.2017.

Stadtverwaltung Suhl, <http://suhltriff.de/content/blogcategory/188/2017/>, 13.07.2017.

- Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsstand, https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/lrbevo3.html, 14.08.2018.
- Technische Universität Dresden, <https://tu-dresden.de/gsw/internationales/partnerschaften/universitaet-breslau>, 01.12.2017.
- Technische Universität Dresden, https://tu-dresden.de/gsw/internationales/veranstaltungen/veranstaltungsueckblicke/zusammenfassungen_transformationen, 09.06.2018.
- Technische Universität Dresden, <https://tudresden.moveon4.de/publisher/details/12/3267/deu>, 13.09.2018.
- [UM Leszno/Stadtverwaltung Leszno,] <http://www.leszno.pl/Miasta-partnerskie.html>, 13.07.2017.
- UM Opola [Stadtverwaltung Opole], <http://www.opole.pl/bruno-schulz/>, 05.06.2018.
- [UM Wrocławia/Stadtverwaltung Breslau,] <http://krasnale.pl>, 21.02.2020.
- [UM Wrocławia/Stadtverwaltung Breslau,] <http://visitwroclaw.eu/miasta-partnerskie-wroclawia>, 08.04.2017.
- [UM Wrocławia/Stadtverwaltung Breslau,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>, 08.04.2017.
- [UM Wrocławia/Stadtverwaltung Breslau,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>, 22.12.2017.
- Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego [Marschallamt der Woiwodschaft Niederschlesien], <http://www.umwd.dolnyslask.pl/urzad/wspolpraca-z-zagranica/regiony-partnerskie/>, 01.12.2017.
- Urząd Miejski w Gostyniu [Stadtverwaltung Gostyń], http://www.gostyn.pl/Ku_pamieci_rozstrzelanych.html, 29.12.2017.
- Urząd Miejski w Gostyniu [Stadtverwaltung Gostyń], <http://www.gostyn.pl/Ludnosc.html>, 09.06.2018.
- Urząd Miejski w Gostyniu [Stadtverwaltung Gostyń], http://www.gostyn.pl/Rocznica_tragicznych_wydarzen_w_Dreznie.html, 29.12.2017.
- Urząd Miejski w Gostyniu [Stadtverwaltung Gostyń], http://www.gostyn.pl/Wizyta_z_Drezna_-_w_rocznice_tragedii.html, 29.12.2017.
- Urząd m.st. Warszawy [Stadtverwaltung Warschau], <https://www.um.warszawa.pl/aktualnosci/miasta-partnerskie-warszawy?page=0,4>, 28.11.2017.
- Wikipedia, Michał Mierzwa, https://pl.wikipedia.org/wiki/Michał_Mierzwa, 23.08.2018.
- Wikipedia, Przewodniczący Prezydium Wojewódzkiej Rady Narodowej, https://pl.wikipedia.org/wiki/Przewodniczący_Prezydiów_Wojewódzkich_Rad_Narodowych_w_PRL, 03.08.2018.

[Związek Miast Polskich/Polnischer Städteverband,] <http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl.html>, 02.12.2017.

[Związek Miast Polskich/Polnischer Städteverband,] http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl/o_partnerstwach.html, 02.12.2017.

[Związek Miast Polskich/Polnischer Städteverband,] <http://miasto.lh.pl/twinning/mapa/pl.html&clear=1>, 02.12.2017.

1.3 Zeitungen

Sächsische Zeitung

„3 000 Katholiken bei Jugendwallfahrt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.05.1991, S. 2.

„Achter Transport bringt Hilfe nach Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.08.1997, S. 5.

Alexe, Thilo: Helma Orosz ist Dresdens neue Oberbürgermeisterin, *Sächsische Zeitung*, 23.06.2008, <https://www.sz-online.de/nachrichten/helma-orosz-ist-dresdens-neue-oberbuergermeisterin-2214224.html>, 04.06.2018.

Alexe, Thilo: Verleih von Technik expandiert, *Sächsische Zeitung*, 23.04.2004, S. 25.

„Autoren tagen in Partnerstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.04.2005, S. 25.

Badura, Ryszard: Frei begegnen in Europa, *Sächsische Zeitung*, 16.02.1990, S. 1.

Banacszak [lies: Banaszak], Antonin: Zgorzelec war der Anfang, *Sächsische Zeitung*, 04.07.1970, S. 2.

„Bei guten Freunden“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.12.1958, S. 1.

„Bessere Reisemöglichkeiten in die Volksrepublik Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.01.1972, S. 2.

„Betreuer für Ferienfreizeiten gesucht“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.2002, Lokalteil Dresden, S. 8.

„Breite Solidarität der DDR-Bürger für die VR Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 21.12.1981, S. 1.

„Brüderliche Hilfe für Volkspolen fortgesetzt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 24.12.1981, S. 1.

„Dank aus Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.08.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

„Der Wunsch von Antonin Staska“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12.01.1963, S. 4.

„Deutschland-Premiere für den Theaterprovokateur“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.10.2013, S. 9.

- „Deutsch-Polnisches Versöhnungsfest im Dresdner Zentrum“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 29.08.2009, Lokalteil Dresden, S. 19.
- „Die 10mal-25-Mark-Preisfrage“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.09.1989, Beilage „wir“, S. 3.
- „Die polnischen Gäste ...“ [Bildunterschrift o. Titel], o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12.02.1959, S. 1.
- „Die Republik im Bild“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.06.1972, S. 2.
- „Die Zusammenarbeit wird noch mehr intensiviert“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 19./20.01.1985, S. 1, 5.
- Dorge, Wolfgang: Bücher, die der Freundschaft dienen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1972, S. 4.
- Dorge, Wolfgang: Kontakte mit Wroclaw und neue Vorhaben, *Sächsische Zeitung*, 01.11.1968, S. 4.
- „Dresden – Stadt des kämpferischen Optimismus“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.02.1959, S. 1.
- „Dresdens OB in der Partnerstadt Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 18.06.1991, S. 16.
- „Dresdner Lehrlinge lernen in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 15.09.2011, S. 25.
- „Dresdner spielen in Partnerstadt Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 07.05.2004, Lokalteil Dresden, S. 18.
- „Dresdner Tage der Kultur in Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.1971, S. 2.
- Dutkiewicz, Rafał: „Deutsche können Breslau sagen“, *Sächsische Zeitung*, 07.05.2016, S. 7.
- Effenberg, Irmgard/Berschinski, Dieter: Mit Pinsel und Palette bei Freunden, *Sächsische Zeitung*, 16.12.1966, S. 8.
- „Eine Delegation des Wojewodschaftskomitees Wroclaw ...“ [Bildunterschrift o. Titel], o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 20.12.1971, S. 2.
- „Eine Million Mark für Hochwasserhilfe“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 08.08.1997, S. 5.
- „Eine territoriale Neugliederung“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.06.1975, S. 5.
- „Erfahrungsaustausch zum Feriensommer“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.06.1984, S. 2.
- „Erneut Hilfsgüter in die VR Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.01.1982, S. 2.
- „Erweiterung des Reiseverkehrs zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen“ [Anzeige der Reichsbahndirektion Dresden], *Sächsische Zeitung*, 12.01.1972, S. 10.
- „Europa in der Stadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.10.2003, Lokalteil Dresden, S. 22.
- Feja, Werner: Diese Hilfe ist für uns etwas ganz Großes, *Sächsische Zeitung*, 04.12.1981, S. 3.

- Förster, Wolfgang: Junge Herzen am alten Strom, *Sächsische Zeitung*, 14.02.1963, S. 4.
 „Frauenkirche lädt Gastprediger ein“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.02.2011, Lokalteil Dresden, S. 16.
- Frisch, Werner: Striezelmarkt erstmals mit Gästen aus Wroclaw, *Sächsische Zeitung*, 15.11.1996, S. 1 u. Lokalteil Dresden, S. 10.
 „Frühgeschichte in Fürstengräbern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 26.07.1990, S. 5.
- „Ganz kurz“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.06.1996, S. 1.
 „Gäste aus aller Welt in unserer Bezirkshauptstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.1959, S. 1.
 „Gemeinsame Feste der Freundschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12./13.06.1976, S. 2.
 „Gemeinsames Seminar von Journalisten aus der DDR und Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.12.1982, S. 2.
 „Gewerkschafter aus VR Polen zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.08.1981, S. 2.
- Gode, Götz: Polnische Kunstfotografie, *Sächsische Zeitung*, 07.10.1960, Beilage „SZ. Am Wochenende“, S. 4.
- Gonet, Elzbieta: Dolny Slask für Empfang der jungen Gäste aus der DDR bereit, *Sächsische Zeitung*, 18.07.1986, Beilage „wir“, S. 6.
- Grimm, Birgit: Für erlebnisreiche Ferien hier und in der VR Polen, *Sächsische Zeitung*, 11./12.02.1989, S. 2.
 „Grüße unserer Bruderorgane“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.01.1961, S. 1.
 „Grüße unserer Bruderzeitungen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 01.05.1961, S. 2.
- Gunkel, Ralf: Polen keine verlängerte Werkbank für hiesige Firmen, *Sächsische Zeitung*, 10.02.1993, S. 9.
- „Händler locken zum Herbstmarkt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 11.09.2014, Lokalteil Dresden, S. 15.
- Hanig, Karin: Wo die sprachlosen Schmerzen sind, *Sächsische Zeitung*, 10.05.1996, S. 17.
 „Helma Orosz begeistert in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.05.2009, Lokalteil Dresden, S. 19.
 „Herzlich willkommen, Genossen!“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 26.03.1963, S. 2.
- Hilbig, Birgit: Stadtfest im Sommer soll ausländische Gäste anlocken, *Sächsische Zeitung*, 08.11.1996, Lokalteil Dresden, S. 10.
 „Hilfskonvoi startet“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.12.1997, Lokalteil Dresden, S. 14.
 „Hochwasser. Jugendwerk hilft Partnerstadt Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 30.07.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.

- „Im Geiste brüderlicher Verbundenheit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 21.05.1962, S. 2.
- „In Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.05.1959, S. 8.
- „In Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.05.1960, S. 8.
- „Journalisten aus Bruderländern zum Pressefest“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27./28.06.1981, S. 2.
- „Jugendliche aus Partnerstädten zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 11.09.2001, Lokalteil Dresden, S. 7.
- „Jugendliche erzählen Geschichten ihrer Großeltern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.06.2015, Lokalteil Dresden, S. 17.
- Just, Renate: Mini-Studentenstadt auf dem Grunwaldzki-Platz in Wroclaw, *Sächsische Zeitung*, 27.06.1984, S. 5.
- Kalimullin, Robert: Federn und Paraden, *Sächsische Zeitung*, 19.01.2016, S. 7.
- „Kammerpräsident Dittrich erhält polnische Ehrung“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.09.2008, Lokalteil Dresden, S. 14.
- Kasprzyk, Remigiusz: Erholung beim Nachbarn, *Sächsische Zeitung*, 04.07.1984, S. 5.
- Kasselt, Rainer: Wüster Tanz auf schwarzen Särgen, *Sächsische Zeitung*, 01.10.2012, S. 20.
- Kubisiak, Aleksander: Nach Wroclaw ist es nur ein Katzensprung, *Sächsische Zeitung*, 14.01.1972, Beilage „wir“, S. 7.
- Kubisiak, Alexander/Bartosz, Julian: Die Kunst, die dem Leben dient, *Sächsische Zeitung*, 23.02.1960, S. 6.
- „Kulturnotizen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.05.1959, S. 6.
- „Lehrlinge sollen ins Ausland“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 07.03.2003, S. 31.
- „Löbauer Spezialität jetzt auch in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 27.08.2004, S. 22.
- M. R.: OB Wagner „tritt aus der DSF aus“, *Sächsische Zeitung*, 20.06.1991, S. 16.
- Mach, Marco: Das Trauma meiner Mutter, *Sächsische Zeitung*, 26.10.2013, S. 9.
- „Manifestation der Freundschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.12.1960, S. 2.
- „Messe eröffnet Kontaktbüros“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.2001, Lokalteil Dresden, S. 9.
- „Mimenbühne zu Gast in Breslau“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 04.06.2009, Lokalteil Dresden, S. 11.
- Modrow, Hans/Scheler, Manfred/Kurze, Heinz: Dank den Bürgern des Bezirkes für Solidarität mit VR Polen, *Sächsische Zeitung*, 24.12.1981, S. 2.

- Morawski, Jerzy: o. Titel, *Sächsische Zeitung*, 14.05.1959, S. 1.
- Müller, Dieter: Dresden pflegt zu neun Städten partnerschaftliche Beziehungen, *Sächsische Zeitung*, 03.08.1989, S. 8.
- Mundus, Jana: Schwitzen für Deutschland, *Sächsische Zeitung*, 20.06.2013, Lokalteil Dresden, S. 20.
- „Noch Plätze frei für ein Feriencamp in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.06.1993, S. 13.
- „Ökumenische Fußwallfahrt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.05.1991, S. 9.
- „Partner unseres Bezirkes in Dresden liebe Gäste“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.1989, S. 2.
- „Partnerschaft wurde bekräftigt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.10.1989, S. 7.
- Pilarski, Bruno: Gastspiel der Landesbühnen Sachsen, *Sächsische Zeitung*, 16.05.1959, S. 4.
- Pilatowski, Wladyslaw: Brüderlich verbunden, *Sächsische Zeitung*, 18.07.1964, S. 1.
- „Polen informieren sich über Sachsen-Wirtschaft“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.02.1993, S. 10.
- „Polizeichor bei Radio Wroclaw“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.09.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.
- „Polnische Festgäste bei der ‚SZ‘“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.1959, S. 1.
- Pr[unleserlich], Sylvia: Dresdner Delegation bei Wrocławer Bürgermeister, *Sächsische Zeitung*, 03.06.1992, S. 10.
- „PVAP-Delegation aus Wroclaw zu Gast“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.06.1970, S. 1 f.
- Redlich, Peter: Die nähere Schwester, *Sächsische Zeitung*, 29.08.1994, S. 9.
- „Reiseerleichterungen zum Besuch der VR Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 12.01.1972, S. 2.
- Richter, Jürgen: Kunst aus der Partnerstadt und Wünsche nach warmen Schuhen, *Sächsische Zeitung*, 02.12.1996, Lokalteil Dresden, S. 9.
- Richter, Jürgen/Hoffmann-Reicker, Klaus: Mit Jahresschluß aus und vorbei für gastronomische Objekte?, *Sächsische Zeitung*, 30.12.1991, S. 9.
- „Sachsen eröffnet Verbindungsbüro in Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 18.05.2012, S. 21.
- „Sachsen helfen polnischen Hochwasseropfern“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.08.1997, S. 16.
- Schade, Claudia: „Die Dresdner waren damals die ersten Helfer“, *Sächsische Zeitung*, 23.08.2002, Lokalteil Dresden, S. 8.

- „Schüler spenden für Breslauer Turnhalle“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 08.09.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.
- Seethaler, Gerhard: Gute Nachbarn – enge Partner, *Sächsische Zeitung*, 23.07.1976, Beilage „wir“, S. 2.
- Seibel, Frank: Schulprojekte mit Polen gestoppt, *Sächsische Zeitung*, 13.01.2016, S. 6.
- Seibel, Frank: Schüsse an der Staumauer, *Sächsische Zeitung*, 26.04.2013, S. 4.
- Sell, Gundula: Das W im Wappen und die Forelle in Mandeln, *Sächsische Zeitung*, 19.04.2005, S. 8.
- „Seminar von Journalisten aus der DDR und Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 20.11.1984, S. 2.
- „Sero räumt in Polen auf“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 09.08.1997, Lokalteil Dresden, S. 9.
- „Sieg in der Backstube“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 14.01.2012, Lokalteil Dresden, S. 24.
- „Solidaritätsgüter für Patrioten Volkspolens“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 28.12.1981, S. 1.
- „Stadtsparkasse schließt Vertrag mit polnischer Bank“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.10.2003, Lokalteil Dresden, S. 9.
- „Stets ein hoher Anspruch an die ideologische Arbeit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 10.05.1984, S. 2.
- Streller, Friedbert: Traditionsreiches Fest mit attraktiven Gästen, *Sächsische Zeitung*, 18.09.1987, S. 4.
- „Suspendiert! Regierungspräsident setzt Dresdner OB Roßberg vor die Tür“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.05.2006, <https://www.sz-online.de/nachrichten/suspendiert-regierungspraesident-setzt-dresdner-ob-rossberg-vor-die-tuer-1357252.html>, 04.06.2018.
- „Tanz, Unterhaltung, Entspannung“ [Anzeige der VE Gaststätten- u. Hotelorganisation Dresden], *Sächsische Zeitung*, 13.01.1982, S. 7.
- Themenseite „Eine millionenfache Solidarität der Bürger der DDR mit der VR Polen“, *Sächsische Zeitung*, 21.12.1981, S. 3.
- Themenseite „Einwohner des Bezirkes an der Seite ihrer Freunde in Volkspolen“, *Sächsische Zeitung*, 22.12.1981, S. 3.
- Themenseite, o. Titel, *Sächsische Zeitung*, 24.12.1981, S. 3.
- Töpfer, [o. Vorname]: Begegnung mit Gewerkschaftern aus der VR Polen, *Sächsische Zeitung*, 17.11.1981, S. 2.
- Tyszkowska, Krystyna: Wir erwarten polnische Künstler, *Sächsische Zeitung*, 12.11.1971, S. 4.

- „Unsere Bruderorgane grüßen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.06.1960, S. 1.
- „Veranstaltungen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.2004, Lokalteil Dresden, S. 16.
- „Vier unter einem Dach“, o. Verf. [„-ler“], *Sächsische Zeitung*, 27.10.1971, S. 12.
- „Viertes Nachbargespräch im Dresdner Rathaus“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.10.2004, Lokalteil Dresden, S. 14.
- „Vom Krakowiak zur Mazurka“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 02.10.1959, S. 5.
- Vostry, Lilli: Die Vielfalt der stummen Kunst, *Sächsische Zeitung*, 05.11.2007, Lokalteil Dresden, S. 17.
- Wahl, Christine: Städtepartnerschaften sollen wieder aufgefrischt werden, *Sächsische Zeitung*, 20.08.1994, S. 13.
- „Was der Kraftfahrer in der VR Polen beachten muß“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 13.01.1972, S. 2.
- „Wasserpumpen für Wrocław“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 17.07.1997, Lokalteil Dresden, S. 10.
- „Weitere Gütertransporte auf dem Weg in die VR Polen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 29.12.1981, S. 2.
- „Weitere Lkw-Konvois nach VR Polen unterwegs“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 30.12.1981, S. 2.
- „Weitere Solidaritätsgüter aus der DDR für VR Polen unterwegs“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 22.12.1981, S. 1 f.
- „Wie viele Partnerstädte hat unser Dresden?“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 24.02.1975, S. 6.
- „Willkommen, liebe Freunde!“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 06.10.1959, S. 2.
- „Wissenswertes über Besuche bei Nachbarn“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.01.1972, S. 6.
- „Wrocław dankt dem Freistaat“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 03.12.1997, S. 5.
- „Zahnstation geht nach Polen auf Reisen“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 23.06.2001, S. 1.
- „Zum 4. Tourismustag 80 Firmen präsent“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 05.11.1996, Lokalteil Dresden, S. 10.
- „Zum Ferienaustausch in Dresdens Partnerstadt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 29./30.07.1989, S. 2.
- „Zusammenarbeit“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 16.03.1990, S. 4.
- „Zusammenarbeit weiterentwickelt“, o. Verf., *Sächsische Zeitung*, 25.11.1976, S. 2.

Życie Warszawy

„100 tys. Polaków wyjedzie do NRD“ [100.000 Polen fahren in die DDR], o. Verf., *Życie Warszawy*, 30.03.1983, S. 2.

1.4 Verträge und Gesetze

Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen vom 21. April 1993, Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt, S. 301, 445.

Gemeinsame Absichtserklärung über die Zusammenarbeit zwischen dem Land Brandenburg und der Woiwodschaft Niederschlesien vom 24. Oktober 2016, Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, https://mdjev.brandenburg.de/media_fast/6228/gemeinsame_absichtserklaerung.pdf, 01.12.2017.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 13. Juli 2017 (BGBl. I, S. 2347) geändert worden ist.

Umowa o współpracy kulturalnej między Rządem Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej a Rządem Niemieckiej Republiki Demokratycznej podpisana w Warszawie dnia 6 października 1964 r. [Vertrag über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Volksrepublik Polen und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, unterschrieben in Warschau am 6. Oktober 1964], *Dziennik Ustaw*, Nr. 24/1965, Pos. 157.

Ustawa z dnia 28 maja 1975 r. o dwustopniowym podziale administracyjnym Państwa oraz o zmianie ustawy o radach narodowych [Gesetz vom 28. Mai 1975 über den zweistufigen Aufbau der Staatsverwaltung sowie über die Änderung des Gesetzes über die Nationalräte], *Dziennik Ustaw*, Nr. 16/1975, Pos. 91.

Ustawa z dnia 20 lipca 1983 r. o systemie rad narodowych i samorządu terytorialnego [Gesetz vom 20. Juli 1983 über das System der Nationalräte und der territorialen Selbstverwaltung], *Dziennik Ustaw*, Nr. 41/1983, Pos. 185.

Ustawa z dnia 8 marca 1990 r. o samorządzie terytorialnym [Gesetz vom 8. März 1990 über die territoriale Selbstverwaltung], *Dziennik Ustaw*, Nr. 16/1990, Pos. 95.

Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen vom 15. März 1967, *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, Teil I, Nr. 6, 12.05.1967, S. 50–52.

Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, Auswärtiges Amt, <https://polen.diplo.de/blob/484312/b6dba5931d46bfdbaf72f8dff299a839/vertrag-17-6-1991-data.pdf>, 21.07.2018.

1.5 Unveröffentlichte Quellen

- Archiwum Miejskie Wrocławia [Stadtarchiv Breslau], Piotr Gomułka, E-Mail an den Verfasser, Az. AMW-DII.4020.38.2016, 05.05.2016.
- Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia [Büro für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Stadtverwaltung Breslau], [Handakte] „Drezno 2008–13“ [Dresden 2008–13].
- Biuro Współpracy z Zagranicą Urzędu Miejskiego Wrocławia [Büro für die Zusammenarbeit mit dem Ausland der Stadtverwaltung Breslau], [Handakte] „Drezno 2013–“ [Dresden 2013–].
- Bürgerbund „Nordheim 91 e.V.“/„Art forum“ Debno: Partnerschaftsarbeit mit Polen [Videodokumentation], o. O., 2007.
- Kancelaria Prezesa Rady Ministrów, Biuro Administracyjne [Kanzlei des Vorsitzenden des Ministerrats, Verwaltungsbüro], Halina Myśliwiec, Radca Szeffa KPRM, E-Mail an den Verfasser, Az. BA.ARM.5613.5.2018, 15.01.2018.
- Landeshauptstadt Dresden, Bürgermeisteramt, Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten: „Information. Städtepartnerschaft Dresden–Breslau – von der Gründung bis 2015“, o. D. [2015].
- Sächsische Staatskanzlei, Leiter des Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen [in] Breslau/Wrocław, Uwe Behnisch, E-Mail an den Verfasser, 13.09.2018.

2. Experteninterviews

mit

Dieter Kartmann, Strausberg, am 9. Juni 2015

Andrzej Kosowski, Breslau, am 26. März 2018

Dr. Hans Modrow, Berlin, am 13. April 2016

Dr. Sieglinde Richter-Nickel, Dresden, am 7. September 2016

Heidi Schultz, Potsdam, am 17. April 2015

Maria Bożena Szczepańska, Breslau, am 26. März 2018

Jan Wais, Breslau, am 27. März 2018

Wolfgang Winkelmann, Strausberg, am 9. Juni 2015

3. Literatur

- Agethen, Manfred/Jesse, Eckhard/Neubert, Ehrhart (Hg.): Der missbrauchte Antifaschismus. DDR-Staatsdoktrin und Lebenslüge der deutschen Linken, hg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Freiburg im Breisgau: Herder 2002.
- Andersen, Uwe: Gemeinden/Kommunale Selbstverwaltung, in: ders./Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, 7. vollständig aktualisierte Aufl., Heidelberg: Springer VS 2013, S. 241-250.
- Ash, Timothy Garton: The Polish Revolution. Solidarity, 3. Aufl., New Haven: Yale University Press 2003.
- Bachmann, Klaus: Eine Justizreform, die Brücken verbrennt, in: *Polen-Analysen* 216, 17.04.2018, S. 2-6.
- Bachmann, Klaus: Poland 1989. The Constrained Revolution, in: Mueller, Wolfgang/Gehler, Michael/Suppan, Arnold (Hg.): The Revolutions of 1989. A Handbook (= Internationale Geschichte/International History, Bd. 2), Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2015, S. 47-75.
- Bachmann, Klaus: Politik in Polen, Stuttgart: Kohlhammer 2019.
- Backes, Uwe: Antifaschismus. Anmerkungen zu Begriff und Geschichte, in: Agethen, Manfred/Jesse, Eckhard/Neubert, Ehrhart (Hg.): Der missbrauchte Antifaschismus. DDR-Staatsdoktrin und Lebenslüge der deutschen Linken, hg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Freiburg im Breisgau: Herder 2002, S. 31-39.
- Bahr, Andrea/Pannen, Sabine: Soziale Wirklichkeit und regionale Herrschaftspraxis der SED, in: *Mitteilungen des Instituts für Deutsches und Internationales Parteienrecht und Parteienforschung*, 2011, S. 68-79.
- Bahrmann, Hannes/Links, Christoph: Chronik der Wende. Die Ereignisse in der DDR zwischen 7. Oktober 1989 und 18. März 1990, Berlin: Ch. Links 1999.
- Balbus, Tomasz/Kamiński, Łukasz: Grudzień 1970 poza Wybrzeżem w dokumentach aparatu władzy [Der Dezember 1970 abseits der Küste in Dokumenten des Machtapparats], Wrocław: IPN, Oddział we Wrocławiu 2000.
- Barczyk, Jerzy/Dziedzic, Stanisław/Szoka, Henryk: Maciej Szadkowski (10.04.[.]1933-7.06.2007), in: *Rocznik Jeleniogórski. Pismo Regionu Karkonoszy XXXIX*, 2007, S. 292-293.
- Bautz, Ingo: Die Auslandsbeziehungen der deutschen Kommunen im Rahmen der europäischen Kommunalbewegung in den 1950er und 60er Jahren. Städtepartnerschaften - Integration - Ost-West-Konflikt, Dissertation, Universität Siegen 2002, <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Siegen/Bautz2002.pdf>, 27.02.2016.

- Bazin, Anne: Les acteurs publics de la réconciliation en Europe depuis la fin de la Seconde Guerre mondiale, in: *Les Cahiers Sirice* 1, 2016, S. 41–51.
- Bazin, Anne: Reue, Vergebung und Sühne. Der Beitrag der symbolischen Gesten zu Verständigung und Versöhnung. Eine Einführung, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): *Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9)*, Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 57–64.
- Behrends, Jan C.: *Die erfundene Freundschaft. Propaganda für die Sowjetunion in Polen und der DDR (= Zeithistorische Studien, Bd. 32)*, Köln: Böhlau 2006.
- Bender, Peter: *Die „Neue Ostpolitik“ und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung*, 4. Aufl., München: dtv 1996.
- Benke, Carsten: Am Ende der Hierarchie. Grenzen und Spielräume der Kommunalpolitik in der DDR. Mit Beispielen aus der Industriestadt Ludwigfelde, in: Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz (Hg.): *Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5)*, Stuttgart: Franz Steiner 2009, S. 21–46.
- Berghofer, Wolfgang: *Keine Figur im Schachspiel. Wie ich die „Wende“ erlebte*, Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin 2014.
- Berghofer, Wolfgang: *Meine Dresdner Jahre*, Berlin: Das Neue Berlin 2001.
- Bergien, Rüdiger: „Parteiarbeiter“. Die hauptamtlichen Funktionäre der SED, in: Gieseke, Jens/Wentker, Hermann (Hg.): *Die Geschichte der SED. Eine Bestandsaufnahme*, hg. im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin: Metropol 2011, S. 163–186.
- Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz: *Neue Blicke auf die Städte im Sozialismus*, in: dies. (Hg.): *Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5)*, Stuttgart: Franz Steiner 2009, S. 7–19.
- Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz (Hg.): *Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5)*, Stuttgart: Franz Steiner 2009.
- Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz: *Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Ambivalenzen sozialistischer Stadtpolitik und Urbanität*, in: dies. (Hg.): *Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5)*, Stuttgart: Franz Steiner 2009, S. 299–317.

- Bertram, Łukasz/Wigura, Karolina: Die Radikalisierung der polnischen Debatte zur europäischen Flüchtlingskrise, in: *Polen-Analysen* 178, 15.03.2016, S. 2–8.
- Best, Heinrich/Mestrup, Heinz (Hg.): Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, mithg. v. Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Weimar: Hain 2003.
- Bickhardt, Stephan (Hg.): In der Wahrheit leben. Texte von und über Ludwig Mehlhorn (= Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Bd. 13), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012.
- Bicknell, Lisa: Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen seit den 1960er Jahren, in: Defrance, Corine et al. (Hg.): Deutschland – Frankreich – Polen seit 1945. Transfer und Kooperation (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 6), Bruxelles: Peter Lang 2014, S. 207–223.
- Biermann, Wolf: Warte nicht auf bessere Zeiten! Die Autobiographie, Berlin: Propyläen 2016.
- Bingen, Dieter: Polens Weg zum Wechsel 1980–1989. Der Wandel des Verhältnisses zwischen Eliten und Massen, in: Vollnhals, Clemens (Hg.): Jahre des Umbruchs. Friedliche Revolution in der DDR und Transition in Ostmitteleuropa (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 43), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, S. 173–188.
- Bingen, Dieter et al. (Hg.): Erwachsene Nachbarschaft. Die deutsch-polnischen Beziehungen 1991 bis 2011 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts, Bd. 29), Wiesbaden: Harrassowitz 2011.
- Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Frankfurt (M.): Campus 2009.
- Bleibaum, Karl-Heinz: Grenzenlose Partnerschaft, in: Bürgerbund Nordheim '91 (Hg.): 15 Jahre Bürgerbund Nordheim '91 e.V. Strausberg. Bürger für Bürger. Sozial – kompetent – solidarisch für Bürgerinteressen [Festschrift], o. O., o. Verl., 2006, S. 29–30.
- Bloom, Jack M.: Seeing through the Eyes of the Polish Revolution. Solidarity and the Struggle against Communism in Poland (= Historical materialism book series, Bd. 50), Leiden: Brill 2013.
- Blumenwitz, Dieter: Die deutsch-polnischen Städtepartnerschaften im Lichte des Staats- und Verfassungsrechts, Bonn: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen 1980.
- Boeger, Peter/Catrain, Elisa (Hg.): Stasi in Dresden. Die Geheimpolizei im DDR-Bezirk, Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik 2016.

- Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang: Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden: Springer VS 2014.
- Böhme, Waltraud et al. (Hg.): Kleines Politisches Wörterbuch, Neuausgabe 1988, Berlin: Dietz 1988.
- Boll, Friedrich/Wysocki, Wiesław/Ziemer, Klaus (Hg.): Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik, Bonn: J. H. W. Dietz Nachf. 2009.
- Booz, Rüdiger Marco: Hallsteinzeit. Deutsche Außenpolitik 1955–1972, Bonn: Bouvier 1995.
- Borodziej, Włodzimierz: Moskiewska kuchnia polskiej polityki zagranicznej. Rok 1972 [Die Moskauer Küche der polnischen Außenpolitik. Das Jahr 1972], in: ders./Kochanowski, Jerzy (Hg.): Kuchnia władzy. Księga pamiątkowa z okazji 70-tej rocznicy urodzin Andrzeja Garlickiego [Küche der Macht. Festschrift zum 70. Geburtstag von Andrzej Garlicki], Warszawa: SW „Czytelnik“/Wydział Historyczny UW 2005, S. 54–68.
- Borodziej, Włodzimierz/Długołęcki, Piotr: Moskiewskie wytyczne do polityki zagranicznej PRL. Przykłady [Moskauer Leitlinien für die Außenpolitik der Volksrepublik Polen. Beispiele], in: *Polski Przegląd Dyplomatyczny* 5, 2005, S. 115–143.
- Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy: Der DDR-Staatssicherheitsdienst und ein befreundetes Nachbarland. Das Beispiel Volksrepublik Polen, in: dies./Schäfer, Bernd: Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989 (= Berichte und Studien, Bd. 30), Dresden: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung 2000, S. 9–36.
- Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy: PRL w oczach STASI [Die Volksrepublik Polen in den Augen der Stasi], Teil I: Dokumenty z lat 1971, 1980–1982 [Dokumente aus den Jahren 1971, 1980–1982], Warszawa: Fakt 1995, Bd. II: Dokumenty z lat 1980–1983 [Dokumente aus den Jahren 1980–1983], Warszawa: Fakt 1996.
- Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Puttkamer, Joachim von: Einleitung. „Schleichwege“. Fragestellung und Probleme, in: dies. (Hg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln: Böhlau 2010, S. 9–21.
- Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Puttkamer, Joachim von (Hg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln: Böhlau 2010.
- Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Schäfer, Bernd: Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989 (= Berichte und Studien, Bd. 30), Dresden: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung 2000.

- Börzel, Tanja A./Risse, Thomas: Zwischen Regionalstudien und Internationalen Beziehungen. Die vergleichende Regionalismusforschung als transdisziplinäres Forschungsfeld, in: *Politische Vierteljahresschrift* 2, 2015, S. 334–363.
- Brandt, Marion: Für eure und unsere Freiheit? Der polnische Oktober und die Solidarność-Revolution in der Wahrnehmung von Schriftstellern aus der DDR, Berlin: Weidler 2002.
- Bredow, Wilfried von: Der KSZE-Prozeß. Von der Zähmung zur Auflösung des Ost-West-Konflikts, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1992.
- Burgmer, Inge Maria: Städtepartnerschaften als neues Element der innerdeutschen Beziehungen (= Arbeitspapiere zur internationalen Politik, Bd. 55), Bonn: Europa-Union-Verlag 1989.
- Codogni, Paulina: Wybory czerwcowe 1989 roku. U progu przemiany ustrojowej [Die Juni-Wahlen 1989. An der Schwelle zum Systemwechsel], Warszawa: IPN 2012.
- Czachur, Waldemar/Feindt, Gregor: Kreisau/Krzyżowa 1945–1989–2019, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019.
- Czapiewski, Edward: Wspomnienia samorządowca z lat 1990–1994 [Erinnerungen eines Mitarbeiters der Selbstverwaltung der Jahre 1990–1994], in: Strauchold, Grzegorz/Nowakowski, Rafał (Hg.): Nauka, samorząd, polityka. Księga jubileuszowa dedykowana profesorowi Edwardowi Czapiewskiemu z okazji 40-lecia pracy naukowej i dydaktycznej [Wissenschaft, Selbstverwaltung, Politik. Festschrift für Professor Edward Czapiewski anlässlich seiner 40-jährigen Forschungs- und Lehrtätigkeit], Wrocław: Wydawnictwo Naukowe Dolnośląskiej Szkoły Wyższej 2014, S. 153–165.
- Czarnecka, Anna/Podracki, Jerzy: Słownik. Skróty i skrótowce. Pisownia, wymowa, odmiana, składnia [Wörterbuch. Abkürzungen und Kurzworte. Rechtschreibung, Aussprache, Flexion, Syntax], Warszawa: Oświata 1995.
- Dakowska, Dorota/Bensussan, Agnès/Beaupré, Nicolas (Hg.): Die Überlieferung der Diktaturen. Beiträge zum Umgang mit Archiven der Geheimpolizei in Polen und Deutschland nach 1989, Essen: Klartext 2004.
- Dalos, György: Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa, München: C. H. Beck 2009.
- Defrance, Corine: Les jumelages franco-allemands. Aspect d'une coopération transnationale, in: *Presses de Sciences Po. Vingtième Siècle. Revue d'histoire* 3, 2008, S. 189–201.
- Defrance, Corine et al. (Hg.): Deutschland – Frankreich – Polen seit 1945. Transfer und Kooperation (= L'Allemagne dans les relations internationales/ Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 6), Bruxelles: Peter Lang 2014.

- Defrance, Corine/Herrmann, Tanja: Städtepartnerschaften. Ein Instrument der „Versöhnung“ von unten?, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/ Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 585–603.
- Defrance, Corine/Herrmann, Tanja/Nordblom, Pia (Hg.): Städtepartnerschaften in Europa im 20. Jahrhundert, Göttingen: Wallstein 2020.
- Defrance, Corine/Kißener, Michael/Nordblom, Pia (Hg.): Wege der Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen nach 1945. Zivilgesellschaftliche Annäherungen, Tübingen: Narr 2010.
- Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Der Élysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen 1945–1963–2003 (= Pariser Historische Studien, Bd. 71), München: Oldenbourg 2005.
- Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich: Verständigung und Versöhnung. Eine Herausforderung für Deutschland nach 1945, in: dies. (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/ Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 13–53.
- Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/ Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016.
- Deutscher Städte- und Gemeindebund (Hg.): Städtepartnerschaften. Instrument der „kommunalen Außenpolitik“ der Städte und Gemeinden (= DStGB Dokumentation, Nr. 104), Verlagsbeilage *Stadt und Gemeinde INTERAKTIV* 7–8, 2011.
- Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) (Hg.): Das „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“. Ein Reader zu ihren gesetzlichen Grundlagen, Strukturen und Aufgaben, Berlin: o. Verl., Mai 2010.
- Diedrich, Torsten/Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hg.): Staatsgründung auf Raten? Auswirkungen des Volksaufstandes 1953 und des Mauerbaus 1961 auf Staat, Militär und Gesellschaft (= Militärgeschichte der DDR, Bd. 11), Berlin: Ch. Links 2005.
- Domnitz, Christian: Kooperation und Kontrolle. Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen im sozialistischen Ausland (= Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik [BStU], Bd. 46), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016.

- Dudek, Antoni: Historia polityczna Polski 1989–2012 [Die politische Geschichte Polens 1989–2012], Kraków: Znak 2013.
- Dudek, Antoni: Reglamentowana Rewolucja. Rozkład dyktatury komunistycznej w Polsce 1988–1990 [Kontrollierte Revolution. Der Zerfall der kommunistischen Diktatur in Polen 1988–1990], Kraków: Arcana 2004.
- Dudek, Antoni (Hg.): Stan wojenny w Polsce 1981–1983 [Kriegsrecht in Polen 1981–1983] (= Monografie, Bd. 6), Warszawa: IPN 2003.
- Dudek, Antoni/Paczkowski, Andrzej: Polen, in: Kamiński, Łukasz/Persak, Krzysztof/Gieseke, Jens (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991 (= Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik [BStU], Bd. 33), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 265–339.
- Eckert, Rainer: Der 9. Oktober. Tag der Entscheidung in Leipzig, in: Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009, S. 213–223.
- Eisler, Jerzy: Grudzień 1970. Geneza, przebieg, konsekwencje [Der Dezember 1970. Genese, Verlauf, Konsequenzen] (= Monografie, Bd. 85), 2. Aufl., Warszawa: IPN 2012.
- Eisler, Jerzy: Polski rok 1968 [Das polnische Jahr 1968] (= Monografie, Bd. 22), Warszawa: IPN 2006.
- Engelmann, Roger et al. (Hg.): Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, hg. im Auftrag der Abteilung Bildung und Forschung des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 2. Aufl., Berlin: Ch. Links 2012.
- Espagne, Michel/Werner, Michael: Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze, in: dies. (Hg.): Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIIIe et XIXe siècle), Paris: Editions Recherche sur les Civilisations 1988, S. 11–34.
- Espagne, Michel/Werner, Michael: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C. N. R. S., in: *Francia* 13, 1985, S. 502–510.
- Fidelis, Małgorzata: Jugend, Moderne und die Welt. Die polnische Jugend an der Schwelle der Long Sixties. Historische Betrachtungen, in: Wach, Margarete/Deutsches Filminstitut – DIF (Hg.): Nouvelle Vague Polonaise? Auf der Suche nach einem flüchtigen Phänomen der Filmgeschichte, Marburg: Schüren 2015, S. 80–101.

- Fidelis, Małgorzata: Red State, Golden Youth. Student Culture and Political Protest in 1960s Poland, in: Brown, Timothy/Anton, Lorena (Hg.): *Between the Avant-Garde and the Everyday. Subversive Politics in Europe from 1957 to the Present* (= *Protest, Culture and Society*, Bd. 6), New York: Bergahn 2011, S. 145–153.
- Filipová, Lucie: *Erfüllte Hoffnung. Städtepartnerschaften als Instrument der deutsch-französischen Aussöhnung 1950–2000* (= *Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte*, Bd. 237), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2015.
- Fiszer, Józef: Die kulturellen Beziehungen zwischen Polen und der DDR in den Jahren 1949–1990, in: *Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission* (Hg.): *Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen von 1945 bis 1991* (= *Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung*, Bd. 22/XIV), Braunschweig: Selbstverlag des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung o.J. [1995], S. 105–118.
- Franke, Annemarie: *Das neue Kreisau. Die Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung 1989–1998* (= *Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e. V.*, Bd. 22), Augsburg: Wißner 2017.
- Franzke, Joachim: *Przyjaźń narodów czy przyjaźń zalecona? Stosunki między NRD i PRL [Völkerfreundschaft oder verordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen]*, Poznań: Instytut Zachodni 2001.
- Friszke, Andrzej: *Polska. Losy państwa i narodu 1939–1989 [Polen. Das Schicksal von Staat und Volk 1939–1989]*, Warszawa: Iskry 2003.
- Friszke, Andrzej: *Revolucja Solidarności 1980–1981 [Die Revolution der Solidarität 1980–1981]*, Kraków: Znak Horyzont/Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk/Europejskie Centrum Solidarności 2014.
- Furmankiewicz, Marek: *Międzynarodowe związki partnerskie gmin Dolnego Śląska [Die internationalen Partnerbeziehungen niederschlesischer Gemeinden]*, in: *Studia nad Rozwojem Dolnego Śląska* 3, 2004, S. 30–43.
- Gańczak, Filip: *Polski nie oddamy. Władze NRD wobec wydarzeń w PRL 1980–1981 [Polen geben wir nicht preis. Die DDR-Führung und die Ereignisse in der Volksrepublik Polen 1980–1981]* (= *Monografie*, Bd. 129), Warszawa: IPN 2017.
- Gardner Feldman, Lily: Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher und staatlicher Institutionen. Zur Vielfalt und Komplexität von Versöhnung. Eine Einführung, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): *Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945* (= *L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen*, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 371–382.

- Garstka, Hans-Jürgen: Die Rolle der Gemeinden in der internationalen Verständigung nach dem Zweiten Weltkrieg gezeigt am Beispiel der deutsch-französischen Verständigung, Dissertation, Universität München 1972.
- Garzstecki, Stefan: Polnische Selbstverwaltung. Tradition und aktuelle Entwicklungen, in: Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Frankfurt (M.): Campus 2009, S. 205–218.
- Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission (Hg.): Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen von 1945 bis 1991 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, Bd. 22/XIV), Braunschweig: Selbstverlag des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung o. J. [1995].
- Genest, Andrea: Wenn subversive Zwerge zum Stadtwahrzeichen werden. Wrocław und die regionale Oppositionsgeschichte, in: Schmid, Harald (Hg.): Erinnerungskultur und Regionalgeschichte, München: Martin Meidenbauer 2009, S. 147–165.
- Georgica, Jerzy Paweł: Polska lokalna we władzy PZPR [Polen auf lokaler Ebene unter der Herrschaft der PZPR] (= Rozwój regionalny. Rozwój lokalny. Samorząd terytorialny, Bd. 33), Warszawa: Uniwersytet Warszawski, Europejski Instytut Rozwoju Regionalnego i Lokalnego 1991.
- Gieseke, Jens: Deutsche Demokratische Republik, in: Kamiński, Łukasz/Persak, Krzysztof/Gieseke, Jens (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991 (= Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik [BStU], Bd. 33), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 199–264.
- Gieseke, Jens/Wentker, Hermann (Hg.): Die Geschichte der SED. Eine Bestandsaufnahme, hg. im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin: Metropol 2011.
- Giustino, Cathleen M./Plum, Catherine J./Vari, Alexander (Hg.): Socialist Escapes. Breaking Away from Ideology and Everyday Routine in Eastern Europe, 1945–1989, New York: Berghahn Books 2013.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010.
- Główny Urząd Statystyczny [Hauptstatistikamt]: Powierzchnia i ludność w przekroju terytorialnym w 2012 r. Informacje i opracowania statystyczne [Fläche und Bevölkerung in territorialer Verteilung 2012. Informationen und statistische Darstellungen], Warszawa: Zakład Wydawnictw Statystycznych 2012.
- Godlewski, Piotr: Kontakty sportowe PRL-NRD ze szczególnym uwzględnieniem współpracy przygranicznej [Die Sportkontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR unter besonderer Berücksichtigung der grenznahen Zusammenarbeit], in: *Rocznik Lubuski* 1, 2012, S. 77–99.

- Góralski, Witold M.: Stosunki polsko-niemieckie w XXI wieku. Podstawy prawne, trudne i nowe problemy w świetle dobrosąsiedzkiego Traktatu z 1991 r. [Die deutsch-polnischen Beziehungen im 21. Jahrhundert. Rechtliche Grundlagen, schwierige und neue Probleme im Licht des Nachbarschaftsvertrages von 1991], in: *Homo Politicus* 7–8, 2012–2013, S. 7–17.
- Gräfe, Karl-Heinz: Regionale Direktbeziehungen in der Außenpolitik der DDR. Eine Forschungsbilanz, in: Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989, S. 9–29.
- Grünbaum, Robert: Deutsche Einheit. Ein Überblick 1945 bis heute, 2. überarbeitete Aufl., Berlin: Metropol 2010.
- Grunert, Thomas: Langzeitwirkungen von Städte-Partnerschaften. Ein Beitrag zur europäischen Integration, Kehl am Rhein: Engel 1981.
- Grzeszczak, Robert: Das polnische Rechtssystem, in: Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Frankfurt (M.): Campus 2009, S. 192–204.
- Hahn, Eduard: Zu ausgewählten Fragen der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk Neubrandenburg und der polnischen Woiwodschaft Koszalin, in: Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989, S. 60–63.
- Halicka, Beata: Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oterraums 1945–1948, 2. durchgesehene Aufl., Paderborn: Ferdinand Schöningh 2016.
- Harłukowicz, Jacek: Dlaczego Dutkiewicz nie wystartuje. Wyborcom należy się wyjaśnienie [Warum Dutkiewicz nicht antritt. Den Wählern gebührt eine Erklärung], *Gazeta Wyborcza*, 28.11.2016, <http://wroclaw.wyborcza.pl/wroclaw/1,35771,21038639,dlaczego-dutkiewicz-nie-wystartuje-wyborcom-nalezy-sie-wyjasnienie.html>, 04.06.2018.
- Hartwich, Mateusz J.: Tourismus, Traditionen und Transfers. Rahmenbedingungen und Wahrnehmung der Reisen von DDR-Bürgern ins Riesengebirge in den 1960er Jahren, in: Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Puttkamer, Joachim von (Hg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln: Böhlau 2010, S. 153–178.

- Helbig, Klaus/Jahn, Manfred: VII. Wissenschaftliches Kolloquium der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Wertung und Schlußfolgerungen, in: Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989, S. 3–7.
- Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011.
- Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Die Mauer. Errichtung, Überwindung, Erinnerung, München: dtv 2011.
- Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009.
- Herbst, Andreas (Hg.): Die SED. Geschichte – Organisation – Politik. Ein Handbuch, Berlin: Dietz 1997.
- Herbst, Andreas/Ranke, Winfried/Winkler, Jürgen: So funktionierte die DDR, Bd. 1: Lexikon der Organisationen und Institutionen. Abteilungsgewerkschaftsleitung (AGL)–Liga für Völkerfreundschaft der DDR, Bd. 2: Lexikon der Organisationen und Institutionen. Mach-mit-Bewegung–Zollverwaltung der DDR, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 1994.
- Hermann, Konstantin (Hg.): Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung, Dresden: Thelem 2013.
- Herren, Madeleine: Hintertüren zur Macht. Internationalismus und modernisierungsorientierte Außenpolitik in Belgien, der Schweiz und den USA 1865–1914 (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 9), München: Oldenbourg 2000.
- Herrmann, Hans-Christian: „Bedeutende Basen der Anerkennungsbewegung“. Zur Bedeutung der Städtepartnerschaften zwischen Frankreich und der DDR, in: Timmermann, Heiner (Hg.): Das war die DDR. DDR-Forschung im Fadenkreuz von Herrschaft, Außenbeziehungen, Kultur und Souveränität (= Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, Bd. 128), Münster: LIT 2004, S. 356–385.
- Herrmann, Tanja: Ein Baustein der deutsch-französischen Versöhnungsgeschichte? Die Städtepartnerschaft Wolfsburg–Marignane (= Wissenschaftliche Beiträge zu Wolfsburg, Bd. 2), Braunschweig: Appelhaus 2011.
- Herrmann, Tanja: Städtepartnerschaften im trilateralen Kontext am Beispiel der Kommunalbeziehungen der Stadt Wolfsburg, in: Defrance, Corine et al. (Hg.): Deutschland – Frankreich – Polen seit 1945. Transfer und Kooperation (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 6), Bruxelles: Peter Lang 2014, S. 225–246.

- Hertle, Hans-Hermann: Chronik des Mauerfalls. Die dramatischen Ereignisse um den 9. November 1989, 10. Aufl., Berlin: Ch. Links 2006.
- Hertle, Hans-Hermann/Stephan, Gerd-Rüdiger (Hg.): Das Ende der SED. Die letzten Tage des Zentralkomitees, 5. durchgesehene u. aktualisierte Aufl., Berlin: Ch. Links 2012.
- Hoffmann, Frank (Hg.): Zur Kultur der DDR. Persönliche Erinnerungen und wissenschaftliche Perspektiven, Frankfurt (M.): Peter Lang Edition 2016.
- Hofmann, Dirk/Lämmer, Thomas (Hg.): Integration als Aufgabe. Polen, Tschechien und Deutschland vor der Osterweiterung der Europäischen Union (= Schriftenreihe der Gemeinschaft für Studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa e. V., Bd. 1), Freiburg: GFPS 2002.
- Holzer, Jerzy: Solidarität. Die Geschichte einer freien Gewerkschaft in Polen, hg. v. Hans Henning Hahn, München: Beck 1985.
- Ihme-Tuchel, Beate: Das „nördliche Dreieck“. Die Beziehungen zwischen der DDR, der Tschechoslowakei und Polen in den Jahren 1954 bis 1962, Köln: Wissenschaft und Politik 1994.
- Ihme-Tuchel, Beate: „Sozialistische Völkerfreundschaft“ in der Praxis. Konflikte und Gemeinsamkeiten in den Beziehungen der DDR zu Polen und der CSSR von 1949 bis 1963, in: Timmermann, Heiner: Die DDR. Politik und Ideologie als Instrument (= Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, Bd. 86), Berlin: Duncker & Humblot 1999, S. 679–701.
- Institut und Museum für Geschichte der Stadt Dresden, Obermuseumsrat Dr. Rudolf Förster (Hg.): Dresden – Eine Chronik in Daten, Teil 4: Von 1949 bis 1961, Dresden: o. Verl., 1987, Teil 5: Von 1961 bis 1971, Dresden: o. Verl., 1988.
- Jäger, Manfred: Kultur und Politik in der DDR 1945–1990, Köln: Wissenschaft und Politik 1994.
- Jagiełło, Krzysztof: Der „polnische Bruder“ im Visier der Stasi, in: Hermann, Konstantin (Hg.): Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung, Dresden: Thelem 2013, S. 94–118.
- Jajeśniak-Quast, Dagmara: Deutsch-polnische Kooperation auf kommunaler Ebene, in: Brezinski, H[orst]/Delhaes, K[arl] (Hg.): Die Entwicklung interregionaler Netzwerke und länderübergreifender Kooperation in Ostmitteleuropa (= Reihe des Center for International and Institutional Economics, Bd. 4), Freiberg: Technische Universität Bergakademie Freiberg 2005, S. 38–68.
- Jajeśniak-Quast, Dagmara: Ein lokaler „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“. Eisenhüttenstadt, Kraków Nowa Huta und Ostrava Kunčice, in: Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz (Hg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5), Stuttgart: Franz Steiner 2009, S. 95–114.

- Jajeśniak-Quast, Dagmara: Nowa Huta–Eisenhüttenstadt. Wirtschaftliche und zwischenmenschliche Kontakte auf Betriebsebene. *Histoire croisée* oder „Freundschaftstheater“?, in: *Studia Historiae Oeconomicae* 27, 2009, S. 295–305.
- Jajeśniak-Quast, Dagmara: „Proletarische Internationalität“ ohne Gleichheit. Ausländische Arbeitskräfte in ausgewählten sozialistischen Großbetrieben, in: Müller, Christian Th./Poutrus, Patrice G. (Hg.): *Ankunft – Alltag – Ausreise. Migration und interkulturelle Begegnung in der DDR-Gesellschaft* (= Zeithistorische Studien, Bd. 29), Köln: Böhlau 2005, S. 267–294.
- Jajeśniak-Quast, Dagmara: *Stahlgiganten in der sozialistischen Transformation. Nowa Huta in Krakau, EKO in Eisenhüttenstadt und Kunčice in Ostrava* (= Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas, Bd. 20), Wiesbaden: Harrassowitz 2010.
- Jajeśniak-Quast, Dagmara/Stokłosa, Katarzyna: *Geteilte Städte an Oder und Neiße. Frankfurt (Oder)–Słubice, Guben–Gubin und Görlitz–Zgorzelec 1945–1995* (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 5), Berlin: Berlin Verlag A. Spitz 2000.
- Jankovic, Sava: *Polish Democracy under Threat? An Issue of Mere Politics or a Real Danger?*, in: *Baltic Journal of Law & Politics* 1, 2016, S. 49–68.
- Janowski, Włodzimierz: *Ustrój władz, zadania i struktura aparatu wykonawczego KC PZPR w latach 1948–1990 (zarys problematyki)* [Das Machtsystem, die Aufgaben und die Struktur des Exekutivapparates des ZK der PZPR 1948–1990 (Abriss der Problematik)], Teil I, in: *Teki Archiwalne* 1, 1996, S. 17–43, Teil II, in: *Teki Archiwalne* 2, 1997, S. 43–67.
- Jaskułowski, Tytus: *Die Stasi macht Ferien. Das MfS und die polnischen Jugendlager in der DDR und Polen am Ende des Realsozialismus*, in: Hermann, Konstantin (Hg.): *Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung*, Dresden: Thelem 2013, S. 119–129.
- Jaskułowski, Tytus: *Polen im Blick. Die Bewertung der Lage in Polen durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR 1981–1983*, in: Hermann, Konstantin (Hg.): *Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung*, Dresden: Thelem 2013, S. 83–92.
- Jaskułowski, Tytus: *Przyjaźń, której nie było. Ministerstwo Bezpieczeństwa Państwowego NRD wobec MSW 1974–1990* [Eine Freundschaft, die es nicht gab. Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR und das polnische Ministerium des Innern 1974–1990], Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego 2014.
- Jünemann, Annette/Richter, Emanuel/Ullrich, Hartmut (Hg.): *Gemeindeparterschaften im Umbruch Europas*, Frankfurt (M.): Peter Lang 1994.
- Kaelble, Hartmut: *Der historische Vergleich. Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt (M.): Campus 1999.

- Kaelble, Hartmut: Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt?, H-Soz-Kult, 08.02.2005, <http://www.hsozkult.de/article/id/artikel-574>, 03.05.2016.
- Kaiser, Wolfram/Schot, Johan: Writing the Rules for Europe. Experts, Cartels, and International Organizations (= Making Europe. Technology and Transformations 1850–2000), Basingstoke: Palgrave Macmillan 2014.
- Kalicki, Włodzimierz: Ostatni jeniec wielkiej wojny. Polacy i Niemcy po 1945 roku [Der letzte Gefangene des großen Krieges. Polen und Deutsche nach 1945], Warszawa: W. A. B. 2002.
- Kallas, Marian/Lityński, Adam: Historia ustroju i prawa Polski Ludowej [Die Geschichte des politischen Systems und des Rechts Volkspolens], Warszawa: Wydawnictwo Prawne PWN 2000.
- Kamiński, Łukasz: NSZZ „Solidarność” Region Dolny Śląsk [NSZZ „Solidarność”. Region Niederschlesien], in: ders./Waligóra, Grzegorz (Hg.): NSZZ „Solidarność” 1980–1989, Bd. 6: Polska Południowa [Südpolen], Warszawa: IPN 2010, S. 317–468.
- Kamiński, Łukasz: Region Dolny Śląsk NSZZ „Solidarność” [Region Niederschlesien. NSZZ „Solidarność“], in: IPN, Encyklopedia Solidarności [Enzyklopädie der Solidarność], http://www.encysol.pl/wiki/Region_Dolny_Slask_NSZZ_„Solidarność”, 18.08.2018.
- Kamiński, Łukasz/Balbus, Tomasz: Wydarzenia grudniowe 1970 roku poza Wybrzeżem [Die Dezemberereignisse 1970 abseits der Küste], in: *Pamięć i Sprawiedliwość* 1, 2002, S. 143–160.
- Kamiński, Łukasz/Persak, Krzysztof/Gieseke, Jens (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991 (= Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik [BStU], Bd. 33), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009.
- Kamiński, Łukasz/Piotrowski, Paweł: Dolny Śląsk i Śląsk Opolski [Niederschlesien und Oppelner Schlesien], in: Dudek, Antoni (Hg.): Stan wojenny w Polsce 1981–1983 [Kriegsrecht in Polen 1981–1983] (= Monografie, Bd. 6), Warszawa: IPN 2003, S. 27–86.
- Kamiński, Łukasz/Waligóra, Grzegorz (Hg.): NSZZ „Solidarność” 1980–1989, 7 Bde., Warszawa: IPN 2010.
- Kamiński, Radosław: Ustrojowy model niemieckiej gminy i jego lokalne zróżnicowanie organizacyjne [Das Körperschaftsmodell der deutschen Gemeinde und dessen lokale Organisationsvielfalt], in: *Homo Politicus* 7–8, 2012–2013, S. 47–55.
- Keck-Szajbel, Mark Aaron: The Borders of Friendship. Transnational Travel and Tourism in the East Bloc. 1972–1989, Dissertation, University of California, Berkeley 2013, http://digitalassets.lib.berkeley.edu/etd/ucb/text/KeckSzajbel_berkeley_0028E_13919.pdf, 21.10.2016.

- Kellermann, Florian/Koch, Tonia: Wie Homophobie Städtepartnerschaften belastet, *Deutschlandfunk*, 05.04.2020, https://www.deutschlandfunk.de/sexualitaet-in-polen-wie-homophobie-staedtepartnerschaften.724.de.html?dram:article_id=474081,22.05.2020.
- Kerski, Basil: Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen. Versuch einer Bilanz, in: ders./Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003, S. 9–25.
- Kerski, Basil: Polnische Widersprüche, europäische Widerspiegelungen. Was uns trennt, was uns verbindet, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 10–11, 2018, S. 4–8.
- Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003.
- Kilian, Werner: Die Hallstein-Doktrin. Der diplomatische Krieg zwischen der BRD und der DDR 1955–1973. Aus den Akten der beiden deutschen Außenministerien (= Zeitgeschichtliche Forschungen, Bd. 7), Berlin: Duncker & Humblot 2001.
- Kind, Ulrike: Warschau – Berlin – Prag. Beispiele guter Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Polen und Tschechien, in: Müntefering, Franz (Hg.): 25 Jahre deutsche Einheit. Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften. Ein Erfolgsmodell in Europa? Tagungsband zum Kongress am 20./21. Mai 2015 im Berliner Rathaus, hg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft e. V., Berlin: o. Verl., 2015, S. 102–110.
- Klaus, Manfred: Städtepartnerschaften zwischen ost- und westdeutschen Kommunen. Ein Medium des Bürgerdialogs, interkommunaler Solidarität und verwaltungspolitischer Integration, Berlin: Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Forschung und Publizistik 1994.
- Kleb, Stefan: Die Reformen der territorialen Selbstverwaltung in der Republik Polen 1990 und 1998. Konzeptionen – Umsetzung – Ergebnis. Unter besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung der territorialen Selbstverwaltung in Polen seit dem Mittelalter, Dissertation, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Berlin: dissertation.de 2006.
- Kleiner Sprachführer Deutsch-Polnisch/Mały przewodnik językowy niemiecko-polski, o. Verf., o. O., o. Verl., o. J.
- Kleinfeld, Ralf: Kommunalpolitik. Eine problemorientierte Einführung (= Grundwissen Politik, Bd. 18), Opladen: Leske + Budrich 1996.
- Kleßmann, Christoph: Die politischen Beziehungen zwischen der DDR und der VR Polen (1949 bis 1989), in: Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission (Hg.): Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen

- von 1945 bis 1991 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, Bd. 22/XIV), Braunschweig: Selbstverlag des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung o.J. [1995], S. 85–93.
- Kloth, Hans-Michael: Vom „Zettelfalten“ zum freien Wählen. Die Demokratisierung der DDR 1989/90 und die „Wahlfrage“, Berlin: Ch. Links 2000.
- Kochanowski, Jerzy/Ziemer, Klaus (Hg.): Polska-Niemcy Wschodnie 1945–1990. Wybór dokumentów [Polen-Ostdeutschland 1945–1990. Auswahl von Dokumenten], Bd. 1: Polska wobec Radzieckiej Strefy Okupacyjnej Niemiec maj 1945–październik 1949 [Polen und die sowjetische Besatzungszone Deutschlands von Mai 1945 bis Oktober 1949], Warszawa: Neriton 2006, Bd. 3: Lata 1956–1957 [Die Jahre 1956–1957], Warszawa: Neriton 2008.
- Koćwin, Lesław: Polityczne determinanty polsko-wschodnioniemieckich stosunków przygranicznych 1949–1990 [Politische Determinanten der polnisch-deutschen grenznahen Beziehungen 1949–1990] (= Niemcoznawstwo, Nr. 3/Acta Universitatis Wratislaviensis, Nr. 1535), Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego 1993.
- Kohlrausch, Martin/Trischler, Helmut: Building Europe on Expertise. Innovators, Organizers, Networkers, Basingstoke: Palgrave Macmillan 2014.
- Korte, Karl-Rudolf: Die Deutschlandpolitik der Regierung Kohl seit Herbst 1989, in: Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009, S. 419–440.
- Kował, Paweł: Koniec systemu władzy. Polityka ekipy gen. Wojciecha Jaruzelskiego w latach 1986–1989 [Ende eines Machtsystems. Die Politik des Stabes von General Wojciech Jaruzelski 1986–1989], Warszawa: TRIO/ISP PAN 2012.
- Kowal, Stefan/Schultz, Helga: Neue Grenzen – alte Nachbarn. Deutsche und Polen im Widerstreit von großer Politik und regionaler Kooperation (1919–1990), in: Wagener, Hans-Jürgen/Fritz, Heiko (Hg.): Im Osten was Neues. Aspekte der EU-Osterweiterung (= EINE Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden, Bd. 7), Bonn: J. H. W. Dietz Nachfolger 1998, S. 174–195.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München: C. H. Beck 2009.
- Król, Eugeniusz Cezary: Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie w dziedzinie kultury w latach 1971–2005 [Deutsch-polnische Bürgerkontakte im kulturellen Bereich 1971–2005], in: Madajczyk, Piotr/Popieliński, Paweł: Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Deutsch-polnische Bürgerkontakte. Forschungsstand und Thesen], Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008, S. 107–121.

- Krzemiński, Adam: Polen im 20. Jahrhundert. Ein historischer Essay, 2. Aufl., München: C. H. Beck 1998.
- Krzoska, Markus: Ein Land unterwegs. Kulturgeschichte Polens seit 1945, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2015.
- Krzysztofowicz-Kozakowska, Stefania: Sztuka w czasach PRL [Kunst zur Zeit der Volksrepublik Polen], Olszanica: Bosz Szymanik i wspólnicy 2016.
- Kubik, Jan: The Power of Symbols against the Symbols of Power. The Rise of Solidarity and the Fall of State Socialism in Poland, University Park: Pennsylvania State University Press 1994.
- Kubina, Michael/Wilke, Manfred: „Hart und kompromißlos durchgreifen“. Die SED contra Polen 1980/81. Geheimakten der SED-Führung über die Unterdrückung der polnischen Demokratiebewegung (= Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin), Berlin: Akademie Verlag 1995.
- Kühn, Hartmut: Das Jahrzehnt der Solidarność. Die politische Geschichte Polens 1980–1990, Berlin: Basisdruck 1999.
- Kunsthhaus Dresden, Städtische Galerie für Gegenwartskunst: Die Deutschen kamen nicht. The Germans did not come. Niemcy nie przyszli. 20. November 2016 bis 5. März 2017 [Ausstellungsflyer], o. D. [2016].
- Kunze, Cornelia (Hg.): Leipzig und Wrocław im Prozess von Transformation, Europäisierung und Globalisierung. Ökonomische Entwicklung und soziale Prozesse 2005–2009 im Vergleich (= Transformation. Leipziger Beiträge zu Wirtschaft und Gesellschaft, Nr. 30/31), Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2014.
- Kurcz, Zbigniew: Selbstverwaltung in Wrocław, in: Kunze, Cornelia (Hg.): Leipzig und Wrocław im Prozess von Transformation, Europäisierung und Globalisierung. Ökonomische Entwicklung und soziale Prozesse 2005–2009 im Vergleich (= Transformation. Leipziger Beiträge zu Wirtschaft und Gesellschaft, Nr. 30/31), Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2014, S. 131–143.
- Kuroń, Jacek/Żatkowski, Jacek: PRL dla początkujących [Volksrepublik Polen für Anfänger], Wrocław: Wydawnictwo Dolnośląskie 1998.
- Kusber, Jan: Von der Katastrophe zur Normalität in Europa. Wegmarken der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945, in: Defrance, Corine et al. (Hg.): Deutschland – Frankreich – Polen seit 1945. Transfer und Kooperation (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 6), Bruxelles: Peter Lang 2014, S. 43–60.
- Kuscielek [Kuścielek], Ryszard: Die Strausberger und wir, in: Bürgerbund Nordheim '91 (Hg.): 20 Jahre Bürgerbund Nordheim '91 e. V. Strausberg. Sozial – kompetent – solidarisch für Bürgerinteressen [Festschrift], o. O., o. Verl., 2011, S. 19–21.

- Kuscielek [Kuścielek], Ryszard: Unsere Partnerschaft trägt reichlich Früchte, in: Bürgerbund Nordheim '91 (Hg.): 15 Jahre Bürgerbund Nordheim '91 e. V. Strausberg. Bürger für Bürger. Sozial – kompetent – solidarisch für Bürgerinteressen [Festschrift], o. O., o. Verl., 2006, S. 36–38.
- Küsters, Ivonne: Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006.
- Kwiatk, Jerzy/Lijewski, Teofil: Leksykon miast polskich [Lexikon der polnischen Städte], Warszawa: Muza 1998.
- Lämmer, Thomas: Die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1990. Deutsche Polenpolitik im Spannungsfeld von Vergangenheit, Eigeninteresse und Europäischer Union, in: Hofmann, Dirk/Lämmer, Thomas (Hg.): Integration als Aufgabe. Polen, Tschechien und Deutschland vor der Osterweiterung der Europäischen Union (= Schriftenreihe der Gemeinschaft für Studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa e. V., Bd. 1), Freiburg: GFPS 2002, S. 43–86.
- Landsberg, Gerd: Vorwort, in: Deutscher Städte- und Gemeindebund (Hg.): Städtepartnerschaften. Instrument der „kommunalen Außenpolitik“ der Städte und Gemeinden (= DStGB Dokumentation, Nr. 104), Verlagsbeilage *Stadt und Gemeinde INTERAKTIV*, Nr. 7–8/2011, S. 4.
- Lang, Kai-Olaf: Vom Störenfried zur Gestaltungsmacht. Polen in der Europäischen Union, in: Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Frankfurt (M.): Campus 2009, S. 589–608.
- Langenohl, Andreas: Town Twinning, Transnational Connections, and Translocal Citizenship Practices in Europe, New York: Palgrave Macmillan 2015.
- Legerer, Anton: Die „Aktion Sühnezeichen“ (Friedensdienste) als deutsch-protestantische Versuch(ung) von Versöhnung mit den Opfern des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 407–423.
- Leitermann, Walter: Grußwort, in: Deutscher Städte- und Gemeindebund (Hg.): Städtepartnerschaften. Instrument der „kommunalen Außenpolitik“ der Städte und Gemeinden (= DStGB Dokumentation, Nr. 104), Verlagsbeilage *Stadt und Gemeinde INTERAKTIV*, Nr. 7–8/2011, S. 7.
- Lenep, Hans Gerd von: Die Akteure. Zur Rolle der Kommunen, der Verbände und der lokalen Eliten, in: Jünemann, Annette/Richter, Emanuel/Ullrich, Hartmut (Hg.): Gemeindepartnerschaften im Umbruch Europas, Frankfurt (M.): Peter Lang 1994, S. 57–67.
- Leo, Annette/Reif-Spirek, Peter (Hg.): Helden, Täter und Verräter. Studien zum DDR-Antifaschismus, Berlin: Metropol 1999.

- Ligarski, Sebastian/Ruchniewicz, Krzysztof/Wojtaszyn, Dariusz (Hg.): Ideologiczna współpraca. Władze wobec środowisk opiniotwórczych w PRL i NRD [Ideologische Zusammenarbeit. Die Machthaber und die meinungsbildenden Kreise in der Volksrepublik Polen und der DDR], Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe 2016, S. 127–143.
- Lindenberger, Thomas: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung, in: ders. (Hg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR (= Zeithistorische Studien, Bd. 12/Herrschaftsstrukturen und Erfahrungsdimensionen der DDR-Geschichte, Bd. 1), Köln: Böhlau 1999, S. 13–44.
- Lindenberger, Thomas: Eigen-Sinn, Herrschaft und kein Widerstand, Docupedia-Zeitgeschichte, <http://docupedia.de/zg/Eigensinn>, 02.09.2014.
- Lindenberger, Thomas (Hg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR (= Zeithistorische Studien, Bd. 12/Herrschaftsstrukturen und Erfahrungsdimensionen der DDR-Geschichte, Bd. 1), Köln: Böhlau 1999.
- Lindenberger, Thomas: Ist die DDR ausgeforscht? Phasen, Trends und ein optimistischer Ausblick, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 24–26, 2014, S. 27–32.
- Lindenberger, Thomas/Lüdtke, Alf (Hg.): *Eigen-Sinn. Życie codzienne, podmiotowość i sprawowanie władzy w XX wieku [Eigen-Sinn. Alltag, Subjektivität und Herrschaft im 20. Jahrhundert]*, Poznań: Wydawnictwo Nauka i Innowacje 2018.
- Logemann, Daniel: Das polnische Fenster. Deutsch-polnische Kontakte im staatssozialistischen Alltag Leipzigs 1972–1989, München: Oldenbourg 2012.
- Logemann, Daniel: Polenfeindlichkeit und Polenbegeisterung. Leipziger Reaktionen auf die Solidarność, in: Hermann, Konstantin (Hg.): Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung, Dresden: Thelem 2013, S. 65–79.
- Logemann, Daniel: „Schleichwege“ als Ausgleich von Mangel und als Angebot des „Polnischen“. Private Kontakte zwischen Deutschen und Polen in Leipzig in den 1970er und 1980er Jahren, in: Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Puttkamer, Joachim von (Hg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln: Böhlau 2010, S. 91–111.
- Lüdtke, Alf: *Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitererfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus*, Hamburg: Ergebnisse-Verlag 1993.
- Lwowski, Harald: Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften mit Polen, in: Retterath, Hans-Werner (Hg.): *Kommunale Partnerschaften zwischen West und Ost* (= Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, Bd. 11), Freiburg: Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde 2009, S. 171–185.

- Lyko, Donald: Homophobie belastet Städtepartnerschaft, *Volksstimme*, 11.03.2020, <https://www.volksstimme.de/lokal/stendal/konflikt-homophobie-belastet-staedtepartnerschaft>, 22.05.2020.
- Madajczyk, Piotr: Die deutsch-polnischen Kontakte der Zivilgesellschaften, in: ders./Popieliński, Paweł (Hg.): *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Polnisch-deutsche Bürgerkontakte. Forschungsstand und -thesen]*, Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008, S. 13–19.
- Madajczyk, Piotr: Kontakty w nauce i edukacji oraz znaczenie mniejszości narodowych w polsko-niemieckich kontaktach społecznych. Postulaty badawcze [Kontakte in Bildung und Wissenschaft sowie die Bedeutung der nationalen Minderheiten in den deutsch-polnischen gesellschaftlichen Kontakten. Forschungsthesen], in: ders./Popieliński, Paweł: *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Deutsch-polnische Bürgerkontakte. Forschungsstand und -thesen]*, Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008, S. 123–146.
- Madajczyk, Piotr/Popieliński, Paweł (Hg.): *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Polnisch-deutsche Bürgerkontakte. Forschungsstand und -thesen]*, Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008.
- Magdziarz, Zbigniew/Uczkiewicz, Katarzyna (Hg.): *25 lat samorządu Wrocławia [25 Jahre Selbstverwaltung Breslaus]*, Wrocław: Rada Miejska Wrocławia/Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“ 2015.
- Mählert, Ulrich: *Kleine Geschichte der DDR*, 5. überarbeitete Aufl., München: C. H. Beck 2007.
- Majowski, Marcin: *Polska Ludowa zaprasza. Polityka turystyczna w czasach Edwarda Gierka [Volkspolen lädt ein. Die Tourismuspolitik zur Zeit Edward Gierks]*, Warszawa: TRIO 2008.
- Malinowski, Krzysztof: Die polnische Sicherheitspolitik, in: Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): *Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur*, Frankfurt (M.): Campus 2009, S. 609–624.
- Matkowska, Ewa/Klementowski, Robert/Syrnyk, Jarosław (Hg.): *Propaganda w PRL i NRD. Tematy – instytucje – kampanie/Propaganda in der Volksrepublik Polen und der DDR. Themen – Institutionen – Kampagnen*, Warszawa: IPN, Oddział we Wrocławiu 2019.
- Mehlhorn, Ludwig: Zwangsverordnete Freundschaft? Zur Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und Polen, in: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): *Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1)*, Osnabrück: fibre 2003, S. 35–40.

- Mestrup, Heinz: Die unterschiedlichen Realitäten im regionalen Herrschaftsalltag der DDR. Das Beispiel der thüringischen Ersten Bezirks- und Kreissekretäre der SED, in: Gieseke, Jens/Wentker, Hermann (Hg.): Die Geschichte der SED. Eine Bestandsaufnahme, hg. im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin: Metropol 2011, S. 187–209.
- Meuschel, Sigrid: Legitimation und Parteiherrschaft in der DDR. Zum Paradox von Stabilität und Revolution in der DDR 1945–1989, Frankfurt (M.): Suhrkamp 1992.
- Middel, Matthias: Kulturtransfer, Transfers culturels, Docupedia-Zeitgeschichte, <http://docupedia.de/zg/Kulturtransfer>, 19.04.2019.
- Miejski Urząd Statystyczny we Wrocławiu [Städtisches Statistikamt Breslau]: Drezno–Wrocław w liczbach 1960–1968 [Dresden–Breslau in Zahlen 1960–1968], Wrocław: o. Verl., März 1970.
- Modrow, Hans: Ich wollte ein neues Deutschland. Mit Hans-Dieter Schill, 2. Aufl., Berlin: Dietz 1998.
- Modrow, Hans: In historischer Mission. Als deutscher Politiker unterwegs, Berlin: Edition Ost im Verlag Das Neue Berlin 2007.
- Modrow, Hans: Von Schwerin bis Strasbourg. Erinnerungen an ein halbes Jahrhundert Parlamentsarbeit, Berlin: Edition Ost im Verlag Das Neue Berlin 2001.
- Mühle, Eduard: Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole, Köln: Böhlau 2015.
- Müller-Enbergs, Helmut: Ludwig Mehlhorn, in: Kowalczyk, Ilko-Sascha/Sello, Tom (Hg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition und Widerstand in Biographien und Fotos, Berlin: Robert-Havemann-Gesellschaft 2006, S. 314–317.
- Müller-Enbergs, Helmut et al. (Hg.): Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon deutscher Biographien, 2 Bde., 5. aktualisierte und erweiterte Neuauflage, Berlin: Ch. Links 2010.
- Münkler, Herfried: Antifaschismus als Gründungsmythos der DDR. Abgrenzungsinstrument nach Westen und Herrschaftsmittel nach innen, in: Agethen, Manfred/Jesse, Eckhard/Neubert, Ehrhart (Hg.): Der missbrauchte Antifaschismus. DDR-Staatsdoktrin und Lebenslüge der deutschen Linken, hg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Freiburg im Breisgau: Herder 2002, S. 79–99.
- Müntefering, Franz (Hg.): 25 Jahre deutsche Einheit. Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften. Ein Erfolgsmodell in Europa? Tagungsband zum Kongress am 20./21. Mai 2015 im Berliner Rathaus, hg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft e. V., Berlin: o. Verl., 2015.
- Museum der Landeshauptstadt Dresden: Breslau gestern – Wrocław heute. Kulturhauptstadt Europas 2016. Sonderausstellung Stadtmuseum Dresden 15.9.2016–8.1.2017 [Ausstellungsflyer], o. D. [2016].

- Museum der Landeshauptstadt Dresden, Kraszewski-Museum Dresden: Wrocław in der Nachkriegszeit. Auf der Suche nach neuer Identität. 28.09.2016–29.01.2017 [Veranstaltungsflyer], o. D. [2016].
- Naßmacher, Hiltrud: Transformationsprozesse aus regionaler und lokaler Perspektive, in: dies./Niedermayer, Oskar/Wollmann, Hellmut (Hg.): Politische Strukturen im Umbruch, Berlin: Akademie Verlag 1994, S. 1–16.
- Neubert, Ehrhart: Unsere Revolution. Die Geschichte der Jahre 1989/90, München: Piper 2008.
- Nicht, Wolfgang: Dresdens Partnerstadt Breslau/Wrocław. Eine Spurensuche, 25.09.2014, <http://s454250866.website-start.de/polnische-spuren-in-sachsen/dresdens-partnerstadt-breslau-wroclaw-eine-spurensuche/>, 30.12.2017.
- Nicht, Wolfgang: Notizen zur Städtepartnerschaft Dresden–Breslau in Zeiten der Solidarność, in: Hermann, Konstantin (Hg.): Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung, Dresden: Thelem 2013, S. 155–168.
- Niemann, Mario: Die Sekretäre der SED-Bezirksleitungen 1952–1989, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2007.
- Niemann, Mario/Herbst, Andreas (Hg.): Die SED-Kader. Die mittlere Ebene. Biographisches Lexikon der Sekretäre der Landes- und Bezirksleitungen, der Ministerpräsidenten und der Vorsitzenden der Räte der Bezirke 1946 bis 1989, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2010.
- Nier, Wolfgang/Will, Ulrich: Vom Werden und Wachsen einer Freundschaft. Über die freundschaftlichen Beziehungen auf dem Gebiet des Bildungswesens zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik, dargestellt an den Kreisen Zgorzelec und Görlitz [Broschüre], o. O., o. J. [1979].
- Niethammer, Lutz (Hg.): Der „gesäuberte“ Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald, Berlin: Akademie Verlag 1994.
- Nobbe, Thomas: Kommunale Kooperation zwischen der Bundesrepublik und der DDR, Berlin: LIT 1990.
- Nothnagle, Alan: Die Oder-Neiße-Grenze und die Politik der SED, in: Schultz, Helga/Nothnagle, Alan (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 1), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996, S. 22–41.
- Nowacka, Ewa/Nowacki, Konrad: The Reform of Public Administration and the Decentralisation of the State in Poland, in: *European Public Law* 6, 2000, Heft 1, S. 61–67.
- Nowakowski, Rafał: Dwa „początki“. Okoliczności zawarcia partnerstwa między Dreznem i Wrocławiem [Zwei „Anfänge“. Die Umstände der Partnerschaftsgründung zwischen Dresden und Breslau], in: Suleja, Włodzimierz/Nowakowski, Rafał/Strauchold, Grzegorz (Hg.): 25 lat samorządu Wrocławia [25 Jahre Selbstverwaltung Breslaus], Wrocław: Rada Miejska Wrocławia/Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“ 2015, S. 109–126.

- Nowakowski, Rafał: Fasadowa czy realna współpraca? Wrocław i Drezno. Wybrane aspekty współpracy w latach 1959–1989 [Fassadenhafte oder tatsächliche Zusammenarbeit? Breslau und Dresden. Ausgewählte Aspekte der Zusammenarbeit in den Jahren 1959–1989], in: Ligarski, Sebastian/Ruchniewicz, Krzysztof/Wojtaszyn, Dariusz (Hg.): Ideologiczna współpraca. Władze wobec środowisk opiniotwórczych w PRL i NRD [Ideologische Zusammenarbeit. Die Machthaber und die meinungsbildenden Kreise in der Volksrepublik Polen und der DDR], Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe 2016, S. 127–143.
- Nowakowski, Rafał: Historia nawiązania współpracy pomiędzy Dreznem i Wrocławiem [Geschichte der Aufnahme der Zusammenarbeit zwischen Dresden und Breslau], in: *Pamięć i Przyszłość* 4, 2013, S. 75–79.
- Nowakowski, Rafał: O zapomnianej „przyjaźni“ Wrocławia i Gorki [Über die vergessene „Freundschaft“ Breslaus mit Gor’kij], in: *Pamięć i Przyszłość* 3, 2014, S. 62–68.
- Nowakowski, Rafał: Od turystyki „ratuszowej“ do realnego partnerstwa. Współpraca partnerska Wrocławia w latach 1990–2010 [Vom „Rathhaustourismus“ zur tatsächlichen Partnerschaft. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit Breslaus 1990–2010], in: Strauchold, Grzegorz/Nowakowski, Rafał (Hg.): Nauka, samorząd, polityka. Księga jubileuszowa dedykowana profesorowi Edwardowi Czapiewskiemu z okazji 40-lecia pracy naukowej i dydaktycznej [Wissenschaft, Selbstverwaltung, Politik. Festschrift für Professor Edward Czapiewski anlässlich seiner 40-jährigen Forschungs- und Lehrtätigkeit], Wrocław: Wydawnictwo Naukowe Dolnośląskiej Szkoły Wyższej 2014, S. 179–202.
- Nowakowski, Rafał: Odbudowa administracji miejskiej Wrocławia w latach 1984–1990 [Der Aufbau der Stadtverwaltung Breslau 1984–1990], in: Magdziarz, Zbigniew/Uczkiewicz, Katarzyna (Hg.): 25 lat samorządu Wrocławia [25 Jahre Selbstverwaltung Breslaus], Wrocław: Rada Miejska Wrocławia/Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“ 2015, S. 61–74.
- Nowakowski, Rafał: Restauracja „Saska“ – kulinarna współpraca Wrocławia i Drezna [Das Restaurant „Saska“ – kulinarische Zusammenarbeit zwischen Breslau und Dresden], in: *Nasza Wielka Wyspa* 4, 2014, S. 4.
- Nowakowski, Rafał: Restauracje „Saska“ i „Wrocław“. Z dziejów współpracy gastronomicznej Wrocławia i Drezna [Die Restaurants „Saska“ und „Wrocław“. Aus der Geschichte der gastronomischen Zusammenarbeit zwischen Breslau und Dresden], in: *Pamięć i Przyszłość* 4, 2016, S. 24–32.
- Nowakowski, Rafał: Wrocław, Drezno i Lwów. Miasta partnerskie w liczbach [Breslau, Dresden und Lemberg. Städtepartner in Zahlen], in: *Pamięć i Przyszłość* 2, 2016, S. 68–75.
- Nowakowski, Rafał: Wrocław i Hradec Králové. Z tradycji współpracy polsko-czeskiej [Breslau und Hradec Králové. Über die Tradition polnisch-tschechischer Zusammenarbeit], in: *Pamięć i Przyszłość* 2, 2014, S. 73–79.

- Nowakowski, Rafał: Współpraca komunalna Wrocławia z Wiesbaden [Die kommunale Zusammenarbeit Breslaus mit Wiesbaden], in: *Pamięć i Przyszłość* 1, 2015, S. 68–74.
- Nowosielska-Sobel, Joanna: Nowi honorowi obywatele Wrocławia [Die neuen Ehrenbürger Breslaus], in: Magdziarz, Zbigniew/Uczkiewicz, Katarzyna (Hg.): 25 lat samorządu Wrocławia [25 Jahre Selbstverwaltung Breslaus], Wrocław: Rada Miejska Wrocławia/Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“ 2015, S. 127–137.
- Ohse, Marc-Dietrich: Jugend nach dem Mauerbau. Anpassung, Protest und Eigensinn (DDR 1961–1974), Berlin: Ch. Links 2003.
- Olschowsky, Burkhard: Die SED im Drang nach Osten? Der Territorialgewässerstreit zwischen der DDR und der VR Polen in den Jahren 1985–1989, in: *Deutschland-Archiv* 5, 2001, S. 816–826.
- Olschowsky, Burkhard: Die staatlichen Beziehungen zwischen der DDR und Polen, in: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003, S. 41–58.
- Olschowsky, Burkhard: Einvernehmen und Konflikt. Das Verhältnis zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen 1980–1989 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 7), Osnabrück: fibre 2005.
- Opiłowska, Elżbieta: Kontinuitäten und Brüche deutsch-polnischer Erinnerungskulturen. Görlitz-Zgorzelec 1945–2006, Dresden: Neisse 2009.
- Opiłowska, Elżbieta/Ruchniewicz, Krzysztof/Zybura, Marek (Hg.): Kreisau und Verdun. Wege zur deutsch-polnischen und deutsch-französischen Versöhnung und ihre Symbole im kollektiven Gedächtnis, Osnabrück: fibre 2017.
- Oseka, Piotr: Marzec '68 [Der März '68], Kraków: Znak 2008.
- Osekowski, Czesław: Der pass- und visafreie Personenverkehr zwischen der DDR und Polen in den siebziger Jahren. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen, in: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003, S. 123–133.
- Paczkowski, Andrzej: The Spring Will Be Ours. Poland and the Poles from Occupation to Freedom, University Park: The Pennsylvania State University Press 2003.
- Paczkowski, Andrzej: Wojna polsko-jaruzelska. Stan wojenny w Polsce 13 XII 1981–22 VII 1983 [Der Krieg Polen–Jaruzelski. Das Kriegsrecht in Polen, 13.12.1981–22.07.1983], Warszawa: Prószyński i S-ka 2006.

- Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989.
- Patel, Klaus Kiran: Nach der Nationalfixiertheit. Perspektiven einer transnationalen Geschichte (= Öffentliche Vorlesungen, Bd. 128), Berlin: Humboldt-Universität 2004.
- Patel, Klaus Kiran: Transnationale Geschichte, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Europäische Geschichte Online, 03.12.2010, <http://ieg-ego.eu/de/threads/theorien-und-methoden/transnationale-geschichte/klaus-kiran-patel-transnationale-geschichte>, 26.07.2018.
- Peter, Matthias/Wentker, Hermann (Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990, München: Oldenbourg 2012.
- Peters, Florian: Revolution der Erinnerung. Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtskultur des spätsozialistischen Polen (= Kommunismus und Gesellschaft, Bd. 2), Berlin: Ch. Links 2016.
- Pfeil, Ulrich: „Brücken der Freundschaft“ zwischen der DDR und Polen. „Völkerfreundschaft“. Eine „andere“ Geste der Versöhnung?, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 157–174.
- Pfeil, Ulrich: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen. Die DDR und Frankreich 1949–1990 (= Zeithistorische Studien, Bd. 26), Köln: Böhlau 2004.
- Pfeil, Ulrich: Ostdeutsch-französische Städtepartnerschaften zwischen Westabschottung und Westorientierung 1958–1973, in: *lendemains* 114/115, 2004, S. 146–165.
- Pfundheller, Kai: Städtepartnerschaften. Alternative Außenpolitik der Kommunen, Opladen: Barbara Budrich 2014.
- Pfundheller, Kai: Städtepartnerschaften, in: Andersen, Uwe/Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, 7. vollständig aktualisierte Aufl., Heidelberg: Springer VS 2013, S. 662–664.
- Pick, Dominik: Europejska droga. Partnerstwo Gdańska i Bremej [Der europäische Weg. Die Partnerschaft Danzig–Bremen], Gdańsk: Europejskie Centrum Solidarności, i. E.
- Pick, Dominik: Ponad żelazną kurtyną. Kontakty społeczne między PRL i RFN w okresie *détente* i stanu wojennego [Über den Eisernen Vorhang hinweg. Gesellschaftliche Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland während der Entspannung und des Kriegsrechts] (= Monografie, Bd. 117), Warszawa: IPN 2016.

- Pick, Dominik: Zwischen offiziellem Protokoll und subversiver Tätigkeit. Polnisch-westdeutsche gesellschaftliche Kontakte 1972–1981, in: Borodziej, Włodzimierz/Kochanowski, Jerzy/Puttkamer, Joachim von (Hg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln: Böhlau 2010, S. 275–290.
- Piekarska, Magda: Ludzie przełomu. Janusz Owczarek: Żeby było normalnie [Menschen der Wende. Janusz Owczarek: Damit es normal bleibt], *Gazeta Wyborcza*, 18.06.2009, http://wroclaw.wyborcza.pl/wroclaw/1,35762,6734465,Ludzie_przelomu_Janusz_Owczarek_Zeby_bylo_normalnie.html, 21.05.2018.
- Pieper, Markus: „O braciach i przyjaciółach“. Współpraca partii i jednostek administracyjnych w okresie NRD i PRL [„Von Brüdern und Freunden“. Die Zusammenarbeit der Parteien und staatlichen Organe der DDR und der Volksrepublik Polen], in: *Pamięć i Przyszłość* 2, 2016, S. 62–67.
- Pieper, Markus: Städtepartnerschaften als „brüderliche Kampfgemeinschaften“. Die Kommunalbeziehungen zwischen Polen und der DDR vor 1989/90, in: Defrance, Corine/Herrmann, Tanja/Nordblom, Pia (Hg.): Städtepartnerschaften in Europa im 20. Jahrhundert, Göttingen: Wallstein 2020, S. 97–113.
- Pieper, Markus: Völkerfreundschaft mit Hindernissen. Kommunalpartnerschaften zwischen Polen und der DDR in den sechziger Jahren und die Bürden der sozialistischen Bürokratie, in: Jajeśniak-Quast, Dagmara/Szajbel-Keck, Małgorzata (Hg.): Was sind Polenstudien? 13 Antworten (= Interdisciplinary Polish Studies, Bd. 5), Berlin: epubli 2017, S. 31–39 [polnische Version im selben Band, S. 177–185].
- Pietsch, Martina: Einige theoretische und methodologische Erwägungen zur Erforschung sozialistischer internationaler Partnerschaftsbeziehungen im regionalen Bereich zwischen der DDR und der VR Polen, in: Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989, S. 89–92.
- Plato, Alexander von/Vilímek, Tomáš (Hg.): Opposition als Lebensform. Dissidenz in der DDR, der ČSSR und in Polen, Berlin: LIT 2013.
- Popińska, Jolanta/Popiński, Krzysztof: Od SKS do NZS. Niezależne Zrzeszenie Studentów we Wrocławiu 1980–2010 [Vom SKS zur NZS. Die Unabhängige Studentenvereinigung in Breslau 1980–2010], Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe 2010.
- Przybylski, Willi: Kulturelle und gesellschaftliche Kontakte zwischen Frankfurt und dem polnischen Umland des „Kulturbundes“ 1970–1990, in: Schultz, Helga/Nothnagle, Alan (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 1), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996, S. 60–63.

- Rabenschlag, Ann-Judith: Völkerfreundschaft nach Bedarf. Ausländische Arbeitskräfte in der Wahrnehmung von Staat und Bevölkerung der DDR (= Stockholm Studies in History, Bd. 102), Stockholm: Acta Universitatis 2014.
- Radtke, Steffen: Innerdeutsche Städtepartnerschaften. Ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur Deutschen Einheit, München: GRIN 2010.
- Rauhut, Michael: Beat in der Grauzone. DDR-Rock 1964 bis 1972. Politik und Alltag, Berlin: Basisdruck 1993.
- Reiseführer Deutsche Demokratische Republik, o. Verf., 6. Aufl., Leipzig: VEB F. A. Brockhaus 1976.
- Retterath, Hans-Werner (Hg.): Kommunale Partnerschaften zwischen West und Ost (= Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, Bd. 11), Freiburg: Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde 2009.
- Richter, Hedwig: Die DDR, Stuttgart: UTB Schöningh 2009.
- Richter, Michael: Der Umbruch in Dresden 1989/90. Ereignisse – Etappen – Personen, in: Starke, Holger (Hg.): Keine Gewalt! Revolution in Dresden 1989, hg. im Auftrag des Stadtmuseums Dresden, Dresden: Sandstein 2009, S. 94–109.
- Richter, Michael: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Friedliche Revolution, Föderalisierung, deutsche Einheit 1989/90 (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 24), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004.
- Richter, Sebastian: Der Weg zur freien Volkskammerwahl am 18. März 1990, in: Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009, S. 329–342.
- Riechers, Albrecht: Hilfe für Solidarność. Zivilgesellschaftliche und staatliche Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1980–1982 (= Gesprächskreis Geschichte, Heft 67), Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum 2006.
- Rödter, Andreas: Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung, München, C. H. Beck 2009.
- Röhr, Rita: Die Beschäftigung polnischer Arbeitskräfte in der DDR 1966–1990. Die vertraglichen Grundlagen und ihre Umsetzung, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 42, 2002, S. 211–236.
- Röhr, Rita: Hoffnung – Hilfe – Heuchelei. Geschichte des Einsatzes polnischer Arbeitskräfte in Betrieben des DDR-Grenzbezirks Frankfurt/Oder 1966–1991, Berlin: Berliner Debatte Wissenschaftsverlag 2001.
- Romanowski, Susanne: Immer mehr „LGBT-freie Zonen“ in Polen, *Neues Deutschland*, 06.03.2020, S. 6.

- Ruchniewicz, Krzysztof: Die deutsch-polnischen Beziehungen im sich integrierenden Europa, in: ders.: Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Mitteleuropa-Studien, Bd. 7), Dresden: Thelem 2005, S. 149–155.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Die Herausbildung einer regionalen Identität in Niederschlesien in den letzten zehn Jahren, in: ders.: Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Mitteleuropa-Studien, Bd. 7), Dresden: Thelem 2005, S. 207–216.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Die verspätete Rechnung. Zur polnischen Diskussion über Reparationszahlungen aus Deutschland, Zeitgeschichte-online, 26.10.2017, <http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/die-verspaetete-rechnung>, 20.11.2017.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Grenzen überschreiten. Die Kontakte zwischen Oppositionellen aus Polen und der DDR, in: Hermann, Konstantin (Hg.): Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung, Dresden: Thelem 2013, S. 23–35.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Kreisau neu gelesen, Dresden: Neisse 2018.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Pamięć w przestrzeni miejskiej. Przypadek Wrocławia i Drezna [Erinnerung im Stadtraum. Das Beispiel Breslau und Dresden], 03.05.2014, #Blog i historia Krzysztofa Ruchniewicza [#Blog und Geschichte Krzysztof Ruchniewicz], <http://krzysztofruchniewicz.eu/pamiec-w-przestrzeni-miejskiej-przypadek-wroclawia-i-drezna/>, 21.02.2020.
- Ruchniewicz, Krzysztof: „Polskie obozy koncentracyjne“ [„Polnische Konzentrationslager“], 23.01.2017, #Blog i historia Krzysztofa Ruchniewicza [#Blog und Geschichte Krzysztof Ruchniewicz], <http://krzysztofruchniewicz.eu/polskie-obozy-koncentracyjne/>, 05.06.2018.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Warszawa–Berlin–Bonn. Stosunki polityczne 1949–1958 [Warschau–Berlin–Bonn. Politische Beziehungen 1949–1958], Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego i Centrum Willy'ego Brandta 2003.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Warum Wrocław nicht Breslau ist. Überlegungen zur Nachkriegsgeschichte der niederschlesischen Hauptstadt, in: ders.: Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Mitteleuropa-Studien, Bd. 7), Dresden: Thelem 2005, S. 225–240.
- Ruchniewicz, Krzysztof: Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Mitteleuropa-Studien, Bd. 7), Dresden: Thelem 2005.

- Rutowska, Maria: Die regionale Zusammenarbeit in der deutsch-polnischen Grenzregion in den Jahren 1945–1989, in: Schultz, Helga/Nothnagle, Alan (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 1), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996, S. 42–48.
- Rutz, Werner/Scherf, Konrad/Strenz, Wilfried: Die fünf neuen Bundesländer. Historisch begründet, politisch gewollt und künftig vernünftig?, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993.
- Sächsische Staatskanzlei, Referat Bürgerinformation (Hg.): Sächsische Tage in Breslau – Juni 1998/Dni Saksonii we Wrocławiu – czerwiec 1998 [Programmheft], Dresden, Juni 1998.
- Sack, Birgit/Hacke, Gerald: Verurteilt. Inhaftiert. Hingerichtet. Politische Justiz in Dresden 1933–1945, 1945–1957 (= Schriftenreihe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Bd. 15), Dresden: Sandstein 2016.
- Satjukow, Silke/Gries, Rainer (Hg.): Sozialistische Helden. Eine Kulturgeschichte der Propagandafiguren in Osteuropa und der DDR, Berlin: Ch. Links 2002.
- Scheller, Veit: Die regionale Staatsmacht. Der Rat des Bezirkes Chemnitz/Karl-Marx-Stadt 1952–1990. Eine Verwaltungsstudie (= Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs, Reihe A, Bd. 12), Halle/Saale: mdv Mitteldeutscher Verlag 2009.
- Schlotter, Peter: Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Wirkung einer internationalen Institution, Frankfurt (M.): Campus 1999.
- Schnakenberg, Oliver: Innerdeutsche Städtepartnerschaften. Rechtliche Aspekte grenzüberschreitenden kommunalen Handelns, Baden-Baden: Nomos 1990.
- Scholl, Armin: Die Befragung, 2. Aufl., Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2009.
- Schöne, Jens: 1982 – „Ein schwieriges Jahr“. Die DDR zwischen Hoffnung und Zerrüttung, in: Gutzeit, Martin (Hg.): Querschnitt einer Diktatur. Die DDR 1952–1962–1972–1982 (= Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Bd. 33), Berlin: Berliner Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 2012, S. 90–113.
- Schroeder, Klaus: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949–1990, 3. Aufl., Köln: Böhlau 2013.
- Schuller, Wolfgang: Die deutsche Revolution 1989, Berlin: Rowohlt 2009.
- Schultz, Helga/Nothnagle, Alan (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 1), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996.

- Schütze, Gabriele: Die internationalen Beziehungen des Magistrats von Berlin 1961–1990. Moskau, Paris, Neu-Delhi, Helsinki (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 81), Hamburg: Dr. Kovač 2011.
- Schwelling, Birgit: Handlungsräume und Handlungsformate der Versöhnung. Eine Einführung, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 541–548.
- Seide, Susanne: OB Kleine will Gespräche mit Weimarer Partnerstadt führen, *Thüringer Allgemeine*, 06.02.2020, <https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/weimar/gespraeche-mit-partnerstadt-aber-keine-einmischung-in-zamosc-id228343009.html>, 22.05.2020.
- Shore, Marci: Der Geschmack von Asche. Das Nachleben des Totalitarismus in Osteuropa, München: C. H. Beck 2014.
- Skobelski, Robert: Polityka PRL wobec państw socjalistycznych w latach 1956–1970. Współpraca – napięcia – konflikty [Die Politik der Volksrepublik Polen gegenüber sozialistischen Staaten in den Jahren 1956 bis 1970. Zusammenarbeit – Spannungen – Konflikte], Poznań: Wydawnictwo Poznańskie 2010.
- Skotnicka, Małgorzata: Krasnoludki wrocławskie [Breslauer Zwerge], in: Łazuga, Waldemar/Paczos, Sebastian (Hg.): Poznań, Szczecin, Wrocław. Trzy uniwersytety, trzy miasta, trzy regiony [Posen, Stettin, Breslau. Drei Universitäten, drei Städte, drei Regionen], Poznań: Libron 2010, S. 449–455.
- Slay, Ben: The Polish Economy. Crisis, Reform, and Transformation, Princeton: Princeton University Press 1994, S. 79–84.
- Sowa, Andrzej Leon: Historia polityczna Polski 1944–1991 [Die politische Geschichte Polens 1944–1991], Kraków: Wydawnictwo Literackie 2011.
- Sowiński, Paweł: Wakacje w Polsce Ludowej. Polityka władz i ruch turystyczny (1945–1989) [Ferien in Volkspolen. Herrschaftspolitik und Tourismus (1945–1989)], Warszawa: TRIO/Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2005.
- Staatdt, Jochen: Stasi-Unterlagenbehörde. Die Schwarzmalerei, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 22.01.2018, S. 6.
- Starke, Holger (Hg.): Keine Gewalt! Revolution in Dresden 1989, hg. im Auftrag des Stadtmuseums Dresden, Dresden: Sandstein 2009.
- Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales, Wiesbaden: o. Verl., 2012.
- Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch. Deutschland und Internationales, Wiesbaden: o. Verl., 2016.

- Steiner, André: Der Weg zur Wirtschafts- und Währungsunion vom 1. Juli 1990, in: Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009, S. 441–455.
- Stępień, Przemysław: Pomoc Kościoła łódzkiego dla represjonowanych i ich rodzin w okresie stanu wojennego (1981–1983) [Die Hilfe der Łódźer Kirche für Verfolgte und deren Familien im Kriegsrecht (1981–1983)], Łódź: Archidiecezjalne Wydawnictwo Łódzkie 2009.
- Sticker, Johannes: Kommunale Außenpolitik. Jumelage, Verschwisterung, Twinning, Gemellaggio, Verbroedering, 2. Aufl., Köln: Deutscher Gemeindeverlag 1982.
- Stokłosa, Katarzyna: Die Beziehungen zwischen den Gesellschaften Polens und der DDR, in: *Studia Historiae Oeconomicae* 27, 2009, S. 307–317.
- Stokłosa, Katarzyna: Grenzstädte in Ostmitteleuropa. Guben und Gubin 1945 bis 1995 (= Frankfurter Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas, Bd. 9), Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag 2003.
- Stokłosa, Katarzyna: Polen und die deutsche Ostpolitik 1945–1990, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011.
- Stokłosa, Katarzyna: VR Polen und die DDR. Die Bedeutung der Grenze für das „Freundschaftstheater“, in: Schmeitzner, Meike/Stokłosa, Katarzyna (Hg.): Partner oder Kontrahenten? Deutsch-polnische Nachbarschaft im Jahrhundert der Diktaturen (= Mittel- und Osteuropastudien, Bd. 8), Berlin: LIT Dr. W. Hopf 2008, S. 193–203.
- Stokłosa, Katarzyna: Wpływ polityki wschodniej (Ostpolitik) Republiki Federalnej Niemiec na kontakty między Polską Rzeczpospolitą Ludową a Niemiecką Republiką Demokratyczną [Der Einfluss der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland auf die Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik], in: Madajczyk, Piotr/Popieliński, Paweł (Hg.): Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Polnisch-deutsche Bürgerkontakte. Forschungsstand und -thesen], Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008, S. 21–30.
- Strauchold, Grzegorz: Myśl zachodnia i jej realizacja w Polsce Ludowej w latach 1945–1957 [Der Westgedanke und seine Umsetzung in Volkspolen 1945–1957], Toruń: Adam Marszałek 2003.
- Stykw, Petra: Hauptlinien der Entwicklung internationaler regionaler Beziehungen zwischen dem Bezirk Dresden (DDR) und den Wojewodschaften Wrocław und Jelenia Góra (VRP) von Ende der 50er Jahre bis 1981, Hochschulschrift [Dissertation], 2 Bde., Pädagogische Hochschule „Karl Friedrich Wilhelm Wander“ Dresden 1990.

- Stykw, Petra: Zum Entwicklungsstand von Direktbeziehungen zwischen Betrieben des Bezirkes Dresden und der polnischen Wojewodschaften Wrocław sowie Jelenia Góra in den 70er Jahren, in: Pädagogische Hochschule „K. F. W. Wander“, Dresden, Der Rektor (Hg.): Direktbeziehungen von Bezirken, Kreisen und Städten der DDR zu analogen Partnern in sozialistischen, kapitalistischen und nationalbefreiten Ländern. Protokoll des VII. Wissenschaftlichen Kolloquiums der Forschungsgemeinschaft „Geschichte der internationalen Beziehungen“. Mai 1989 (= Dresdner Reihe zur Forschung, Nr. 17/1989), Dresden: o. Verl., 1989, S. 82–87.
- Suleja, Włodzimierz: Dolnośląski marzec '68. Anatomia protestu [Der niederschlesische März '68. Anatomie des Protestes] (= Monografie, Bd. 23), Warszawa: IPN 2006.
- Suleja, Włodzimierz/Nowakowski, Rafał/Strauchold, Grzegorz (Hg.): 25 lat samorządu Wrocławia [25 Jahre Selbstverwaltung Breslaus], Wrocław: Rada Miejska Wrocławia/Ośrodek „Pamięć i Przyszłość“ 2015.
- Szczutkowska, Joanna: Polityka kulturalna PRL w dziedzinie kinematografii w latach 70. Kino polskie wczoraj i dziś [Die Kulturpolitik der Volksrepublik Polen auf dem Gebiet der Kinematografie in den siebziger Jahren. Das polnische Kino gestern und heute], Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego 2014.
- Szumilo, Mirosław: Kierownictwo Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej w latach 1986–1990. Szkic do portretu [Die Führung der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei 1986–1990. Eine Porträtskizze], in: *Pamięć i Sprawiedliwość* 2, 2011, S. 129–149.
- Szymański, Wojciech/Wysocki, Tomasz: Henryk Tomaszewski współpracował z SB [Henryk Tomaszewski arbeitete mit dem Staatssicherheitsdienst zusammen], *Gazeta Wyborcza*, 09.05.2007, <http://wyborcza.pl/1,76842,4117660.html>, 04.08.2018.
- Szymoniczek, Joanna: Formy współpracy polskich i niemieckich organizacji społecznych oraz ich ewolucja w latach 1970–2006 [Formen der Zusammenarbeit polnischer und deutscher gesellschaftlicher Organisationen und deren Entwicklung in den Jahren 1970–2006], in: Madajczyk, Piotr/Popieliński, Paweł (Hg.): *Polско-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze [Polnisch-deutsche Bürgerkontakte. Forschungsstand und -thesen]*, Warszawa: Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk 2008, S. 147–159.
- Tantzsch, Monika: „Was in Polen geschieht, ist für die DDR eine Lebensfrage!“ Das MfS und die polnische Krise 1980/81, in: Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hg. v. Deutschen Bundestag, Bd. V/3, Baden-Baden: Nomos 1995, S. 2601–2760.

- Tellkamp, Uwe: Der Turm. Roman, 4. Aufl., Frankfurt (M.): suhrkamp taschenbuch 2012.
- Templin, Wolfgang: Thesen zu den kulturellen Beziehungen zwischen der DDR und Polen, in: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003, S. 269–273.
- Theilen, Julian: Deutsche Städte irritiert über „LGBT-freie Zonen“ in Polen, *mdr AKTUELL*, 10.03.2020, <https://www.mdr.de/nachrichten/panorama/staedtepartnerschaften-mitteldeutschland-polen-lgbt-frei-100.html>, 22.05.2020.
- Thum, Gregor: Die fremde Stadt. Breslau 1945, Berlin: Siedler 2003.
- Tomala, Mieczysław: Deutschland – von Polen gesehen. Zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1945–1990, hg. v. der Polnischen Stiftung für Internationale Angelegenheiten, Marburg: Schüren 2000.
- Tomala, Mieczysław: Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen zwischen der DDR und Polen, in: Kerski, Basil/Kotula, Andrzej/Wóycicki, Kazimierz (Hg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e. V., Bd. 1), Osnabrück: fibre 2003, S. 59–79.
- Trutkowski, Dominik: Der geteilte Ostblock. Die Grenzen der SBZ/DDR zu Polen und der Tschechoslowakei (= Zeithistorische Studien, Bd. 49), Köln: Böhlau 2011.
- Trutkowski, Dominik: Der Sturz der Diktatur. Opposition in Polen und der DDR 1988/89 (= Mittel- und Ostmitteleuropastudien, Bd. 5), Berlin: LIT 2007.
- Trutkowski, Dominik (Hg.) unter Mitarbeit von Anna Thierfelder und Stefan Thierfelder: Grenzgeschichten transnational. Görlitz und Zgorzelec 1945 bis heute. Katalog zur Ausstellung, Poznań: Instytut Zachodni 2017.
- Uhlig, Dominik/Chyż, Bartosz: Samorządy „wolne od LGBT“. Już prawie 100 miejsc w Polsce [„LGBT-freie“ Selbstverwaltungen. Schon fast 100 Orte in Polen], *Gazeta Wyborcza*, 26.02.2020, <https://biqdata.wyborcza.pl/biqdata/7,159116,25733153,samorzady-wolne-od-lgbt-juz-prawie-100-miejsc-w-polsce-mapy.html>, 22.05.2020.
- Vetter, Reinhold: Polens eigensinniger Held. Wie Lech Wałęsa die Kommunisten überlistete, Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag 2010.
- Voß, Werner: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Beispiel der Euroregion Rhein-Ems-Ijssel, in: Schultz, Helga/Nothnagle, Alan (Hg.): Grenze der Hoffnung. Geschichte und Perspektiven der Grenzregion an der Oder (= Frankfurter Studien zur Grenzregion, Bd. 1), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1996, S. 222–237.

- Wagner, Beate: Partnerschaften deutscher Städte und Gemeinden. Transnationale Beiträge zur internationalen Sicherheit (= Forschungsberichte internationale Politik, Bd. 20), Berlin: LIT 1995.
- Wagner, Beate: Städtepartnerschaften zwischen Ost- und Westeuropa. Eine Analyse am Beispiel bundesdeutscher Städte und Gemeinden, in: Jüнемann, Annette/Richter, Emanuel/Ullrich, Hartmut (Hg.): Gemeindepartnerschaften im Umbruch Europas, Frankfurt (M.): Peter Lang 1994, S. 109–130.
- Wanderungen bei Freunden/Wędrówki u przyjaciół. Wanderrouten für Schülerkollektive der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik, hg. v. Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik/Ministerium für Volksbildung und Erziehung der Volksrepublik Polen, Berlin/Warszawa: o. Verl., 1974.
- Weber, Hermann: Die DDR 1945–1990 (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 20), 5. aktualisierte Aufl., München: Oldenbourg 2012.
- Weidenfeld, Werner/Korte, Karl-Rudolf (Hg.): Handbuch zur deutschen Einheit 1949–1989–1999, aktualisierte Neuausgabe, Frankfurt (M.): Campus 1999.
- Weil, Francesca: Die Runden Tische, in: Henke, Klaus-Dietmar (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte, München: dtv 2009, S. 316–328.
- Weit, Erwin: Ostblock intern. 13 Jahre Dolmetscher für die polnische Staats- und Parteiführung, Hamburg: Hoffmann und Campe 1970.
- Weizsäcker, Beatrice von: Verschwisterung im Bruderland. Städtepartnerschaften in Deutschland, Bonn: Bouvier 1990.
- Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28, 2002, S. 607–636.
- Wiatr, Jerzy J.: Polish-German Relations. The Miracle of Reconciliation, Opladen: Barbara Budrich 2014.
- Wieczorek, Hanna: Od Drobnera do Dutkiewicza, czyli poczet prezydentów Wrocławia [Von Drobner bis Dutkiewicz, die Reihe der Stadtpräsidenten Breslaus], *Gazeta Wroclawska*, 19.11.2010, <http://www.gazetawroclawska.pl/artukul/334229,od-drobnera-do-dutkiewicza-czyli-poczet-prezydentow-wroclawia,2,id,t,sa.html>, 21.05.2018.
- Wienand, Christiane: Internationale Jugendbegegnungen. Überlegungen zur Rolle der Jugend für Versöhnung in Europa, in: Defrance, Corine/Pfeil, Ulrich (Hg.): Verständigung und Versöhnung nach dem „Zivilisationsbruch“? Deutschland in Europa nach 1945 (= *L'Allemagne dans les relations internationales/Deutschland in den internationalen Beziehungen*, Bd. 9), Bruxelles: Peter Lang 2016, S. 549–567.

- Wiesener, Albrecht: Gestalten oder verwalten? Überlegungen zum Herrschaftsanspruch und Selbstverständnis sozialistischer Kommunalpolitik im letzten Jahrzehnt der DDR, in: Bernhardt, Christoph/Reif, Heinz (Hg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR (= Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung, Bd. 5), Stuttgart: Franz Steiner 2009, S. 69–93.
- Wilke, Manfred: Die Reaktion der SED auf die Solidarność (2006), in: ders.: Der SED-Staat. Geschichte und Nachwirkungen. Gesammelte Schriften. Zu seinem 65. Geburtstag hg. v. Hans-Joachim Veen, Köln: Böhlau 2006, S. 245–262.
- Winkler, Jürgen: Kulturpolitik, in: Herbst, Andreas (Hg.): Die SED. Geschichte – Organisation – Politik. Ein Handbuch, Berlin: Dietz 1997, S. 389–404.
- Włoch-Ortwein, Beata: Die „Solidarnosc“ in Breslau. Die Entstehung einer oppositionellen gesellschaftlichen Bewegung in der Systemkrise 1980/81 und ihre Bedeutung für den Systemwechsel in Polen 1989, Berlin: Logos 2000.
- Wobst, Martina: Die Kulturbeziehungen zwischen der DDR und der VR China 1949–1990. Kulturelle Diversität und politische Positionierung (= Berliner China-Studien, Nr. 43), Berlin: LIT 2004.
- Wójcik, Stanisław: Samorząd terytorialny w Polsce w XX wieku. Myśl samorządowa. Historia i współczesność [Territoriale Selbstverwaltung in Polen im 20. Jahrhundert. Der Selbstverwaltungsgedanke. Geschichte und Gegenwart], Lublin: Redakcja Wydawnictw Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego 1999.
- Wojtaszyn, Dariusz: Otwarta granica [Offene Grenze], in: *Pamięć i Przyszłość* 2, 2016, S. 6–12.
- Wolfrum, Edgar: Die Mauer. Geschichte einer Teilung, München: C. H. Beck 2009.
- Wolle, Stefan: Aufbruch in die Stagnation. Die DDR in den Sechzigerjahren, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2005.
- Wolle, Stefan: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989, 3. aktualisierte und überarbeitete Aufl., Berlin: Ch. Links 2009.
- Wollmann, Hellmut/Berg, Frank: Die ostdeutschen Kommunen. Organisation, Personal, Orientierungs- und Einstellungsmuster im Wandel, in: Naßmacher, Hiltrud/Niedermayer, Oskar/Wollmann, Hellmut (Hg.): Politische Strukturen im Umbruch, Berlin: Akademie Verlag 1994, S. 239–269.
- Wolter, Heike: „Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd“. Die Geschichte des Tourismus in der DDR (= Beiträge zur Historischen Verkehrsforschung, Bd. 10), Frankfurt (M.): Campus 2009.

- Wolter, Heike: Reisen in der DDR, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen 2011.
- Wóycicki, Kazimierz: Ustawa o IPN zaprzecza polskim soюзom i odwraca nas ku wschodowi [Das IPN-Gesetz negiert Polens Bündnisse und führt uns Richtung Osten], 13.02.2018, Kazimierz Wóycicki in web scribis, <https://kazwoy.wordpress.com/2018/02/13/ustawa-o-ipn-zaprzecza-polskim-soюзom-i-odwraca-nas-ku-wschodowi/>, 05.06.2018.
- Wóycicki, Kazimierz: Zuhause an der Neiße. Görlitz und Zgorzelec 1945–1989. Chronik der Ereignisse/Dom nad Nysą. Zgorzelec i Görlitz 1945–1989. Kronika wydarzeń, hg. v. Kinga Hartmann, 2. Aufl., Görlitz-Zgorzelec: GAJT 2013.
- Wurschi, Peter: Rennsteigbeat. Jugendliche Subkulturen im Thüringer Raum 1952–1989 (= Europäische Diktaturen und ihre Überwindung. Schriften der Stiftung Ettersberg, Bd. 11), Köln: Böhlau 2007.
- Wysocki, Wiesław Jan (Hg.): Kościół i społeczeństwo wobec stanu wojennego [Die Kirche, die Gesellschaft und das Kriegsrecht], Warszawa: Rytm 2004.
- Zaremba, Marcin: Im nationalen Gewande. Strategien kommunistischer Herrschaftslegitimation in Polen 1944–1980 (= Klio in Polen, Bd. 14), Osnabrück: fibre 2011.
- Zariczny, Piotr: Oppositionelle Intellektuelle in der DDR und in der Volksrepublik Polen. Ihre gegenseitige Perzeption und Kontakte, Toruń: Marszałek 2004.
- Ziątkowski, Leszek: Na drodze do wolności. Solidarny Wrocław sierpień 1980–grudzień 1981 [Auf dem Weg in die Freiheit. Solidarisches Breslau, August 1980 bis Dezember 1981], Wrocław: Profil 2011.
- Ziemer, Klaus: Die politische Ordnung, in: Bingen, Dieter/Ruchniewicz, Krzysztof (Hg.): Länderbericht Polen. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Frankfurt (M.): Campus 2009, S. 147–191.
- Żurek, Robert: Pojednanie/Versöhnung in Progress. Die katholische Kirche und die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945, Ausstellungskatalog, Wrocław/Berlin: Ośrodek „Pamięć i przyszłość“ 2015.

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

2-1	Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafstskomitees bis 1959	78
2-2	Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen von DDR-Bezirken und polnischen Woiwodschaften 1959	79
2-3	Partnerschaften zwischen dem Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau um 1960	80
3-1	Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafstskomitees 1962	97
3-2	Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafstskomitees 1971	98
3-3	Partnerschaften zwischen staatlichen Organen Polens und der DDR in den sechziger Jahren	108
3-4	Partnerschaften zwischen staatlichen Organen und gesellschaftlichen Institutionen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau in den sechziger Jahren	110
4-1	Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafst- und Stadtkomitees 1973	159
4-2	Anzahl der Partnerschaften zwischen SED-Kreisleitungen und PZPR-Kreiskomitees innerhalb der jeweiligen Verbindungen zwischen Bezirksleitungen und Woiwodschafstskomitees 1974/75	160
4-3	Partnerschaften zwischen SED-Kreisleitungen und PZPR-Kreiskomitees im Bezirk Dresden und der Woiwodschaft Breslau 1974	162
4-4	Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschafstskomitees 1976	164

4-5	Partnerschaften zwischen staatlichen Einrichtungen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaft Breslau im kulturellen Bereich 1976 (Auswahl)	172
4-6	Partnerschaften zwischen den staatlichen Verwaltungen von DDR-Bezirken und polnischen Woiwodschaften 1977	184
6-1	Erfahrungs- und Delegationsaustausch der SED-Bezirksleitung Dresden mit Partnerbezirken im sozialistischen Ausland 1982–86	239
6-2	Partnerschaften zwischen Parteileitungen von SED und PZPR im Bezirk Dresden und den Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra 1986/87	240
6-3	Partnerschaften zwischen Kommunen des Bezirks Dresden und der Woiwodschaften Breslau und Jelenia Góra 1983/85	257
6-4	Partnerschaften zwischen dem Kreis Bischofswerda und der Stadt Gryfów Śląski 1983	258
6-5	Anzahl polnischer Jugendlicher, die am Auslands-Ferienaus-tausch im Sommer 1984 teilgenommen haben	268
7-1	Vergleich der Partnerschaften zwischen SED-Bezirksleitungen und PZPR-Woiwodschaftskomitees 1976 mit den entsprechen-den Städtepartnerschaften 2017	326
7-2	Anzahl der Städtepartnerschaften zwischen Deutschland (darin: Ostdeutschland) und Polen 1990–2016	332
7-3	Anzahl der Partnerschaften mit den wichtigsten Partnerlän-dern Deutschlands und Polens 2010	335
7-4	Partnerstädte Dresdens und Breslaus vor und nach 1989/90	337
7-5	Anzahl der Nennungen der Begriffe „Breslau“ und „Wrocław“ in der <i>Sächsischen Zeitung</i> 1990–2016	353

Ortsregister

- Ahlbeck 109
Altentreptow 273, 275
Anklam 228
Auschwitz 278
- Barcelona 235, 314
Bautzen 111, 122, 161–162, 172, 207, 216, 217, 240
Berlin 21, 32, 35, 39, 46, 53, 57, 61, 97, 99–100, 104–105, 108, 159, 164, 184, 195, 198, 200, 205, 218, 221, 227, 241, 253, 275, 276, 282, 290, 294, 298, 305, 322, 326–327, 329
Bernburg 51
Berzdorf (Schönau) 257
Białystok 84, 159, 164
Bischofswerda 136, 161, 163, 240, 257–258
Bogatynia 163, 207, 222–223, 228, 240, 250, 257
Bolesławiec 161–163, 207, 240, 257
Bonn 143, 322
Bratoszewice 282
Brazzaville 147, 259, 337
Breda 337–338
Bremen 147
Breslau/Wrocław 15–16, 18, 19, 27, 34–40, 43–44, 51, 53, 61–65, 67–69, 72–84, 86–93, 95, 97–101, 108, 110–117, 119–124, 126, 128–131, 133, 135–136, 145, 147–150, 159–162, 164–174, 177, 179–180, 182, 184–186, 188–189, 191, 195–199, 201–202, 204, 206, 208, 211–214, 216, 220–222, 224, 235–241, 244–246, 249–250, 253–257, 259–260, 262, 266, 269, 277, 282–289, 292, 295–305, 309, 311, 313, 317–329, 336–358, 362–364, 367, 369–370, 373–374, 376
Bydgoszcz 97–98, 109, 149, 159, 164
- Charlotte, North Carolina 337–338
Chemnitz/Karl-Marx-Stadt 54, 108, 159, 164, 184, 282, 319, 326
Columbus, Ohio 337
Cottbus 35, 54, 61–62, 78, 97–98, 108, 159–160, 164, 166, 177, 184, 198, 200, 212, 244, 326
Coventry 88, 259, 324, 337
Czaplinek 275
- Danzig/Gdańsk 61, 78, 101, 19, 143, 147, 151, 158, 193, 195–196, 314
Darmstadt 235
Dębno 39–40, 322
Demitz-Thumitz 258
Dippoldiswalde 161
Dnipropetrovs'k 320
Donezk/Donec'k 320
Dresden/Drezno 15–16, 18–19, 27, 34–35, 37–40, 43, 49–51, 53–54, 62–65, 67, 69, 72–80, 87–91, 93–94, 97–101, 108, 110–117, 119–124, 128–131, 133–136, 145–150, 157, 159–168, 170–175, 177–179, 181–182, 184–186, 188–191, 193, 197–203, 205–209, 211–218, 220–225, 229, 235–240, 244–246, 249–250, 253–259, 262–265, 269, 280, 283–288, 290, 292–297, 299–305, 309, 312, 318–328, 336–352, 354–355, 357, 359–364, 367, 369, 373–374, 376
Dzierżoniów 161–163
- Eisenhüttenstadt/Stalinstadt 109, 118, 235
Erfurt 159, 164, 184, 278, 326
- Fabryczna (Wrocław) 240
Firenze *siehe* Florenz
Flensburg 235
Florenz/Firenze 88, 147, 259, 324, 337
Frankenthal (Sachsen) 258
Frankfurt (Oder) 54, 61–62, 77–79, 97–98, 108, 159–160, 164, 184, 200, 244, 326
Freital 161
Friedland (Mecklenburg) 278
Friedrichstadt (Dresden) 359
- Gdańsk *siehe* Danzig
Gdynia 229, 235
Gera 159, 164, 184, 222, 326
Gliwice 109
Głogów 196
Gohlis (Leipzig) 224
Gor'kij/Gorki/Nižnij Novgorod/
Nischni Nowgorod 87, 259, 321, 337
Görlitz 45, 48, 50, 80, 98, 108, 113–114, 126, 128, 161–163, 171, 187, 207, 209, 211, 218, 240, 248–249, 257, 284, 356

- Gorzów Wielkopolski 164, 184, 244, 326
 Gostyń 358–360, 374, 376
 Gotha 108
 Grevesmühlen 279
 Grimmen 50–51
 Gröditz 220
 Grodno *siehe* Hrodna
 Großdrebnitz (Bischofswerda) 258
 Großenhain 161, 240, 257
 Groß-Rosen 360
 Gryfów Śląski 163, 240, 257–258
 Guadalajara 337–338
 Guben 108
 Gubin 108
 Győr 147, 259, 321, 337
- Halle (Saale) 51, 97–98, 108, 159–160,
 164, 184, 198, 326
 Hamburg 235, 259, 286, 324, 337
 Hangzhou 337
 Helsinki 143
 Hiroshima 235
 Hoyerswerda 257
 Hradec Králové 87, 123, 259, 320–321,
 328, 337–338
 Hrodna/Grodno 338
- Ława 222
- Jawor 161
 Jelenia Góra 18, 34–35, 113–114, 126,
 128, 147–148, 161–162, 164–165, 171,
 184–185, 188–189, 196–197, 201, 203,
 208, 211, 213–214, 216, 218, 220, 221,
 222, 236, 238–241, 244, 246, 248–249,
 254, 256–257, 259–260, 277, 283–284,
 292–293, 295–296, 299–300, 303,
 326–327
- Kalisz 164, 184, 326
 Kamenz 161, 211, 240
 Kamienna Góra 163, 224, 240, 257
 Karl-Marx-Stadt *siehe* Chemnitz
 Karpacz 91, 297
 Kattowitz/Katowice 97–98, 109, 149,
 159–160, 164, 184, 195, 278, 325–326
 Kaunas 337–338
 Kiel 235
 Kielce 97–98, 159, 164
 Kłodzko 161
- Koszalin 61, 78, 97–98, 149, 159–160,
 164, 184, 244, 274–275, 281, 326
 Kowary 257
 Krakau/Kraków 18, 51, 108, 147, 159,
 164, 184, 188, 326
 Kreisau/Krzyżowa 316
 Krzyki (Wrocław) 240, 257
- Łądek-Zdrój 224
 Legnica 161, 236
 Leipzig 18, 51, 118, 159, 164, 184, 247,
 290, 293, 319, 326
 Lemberg/L'viv 337–338
 Leningrad *siehe* Sankt Petersburg
 Leszno 164, 184–185, 326
 Liberec 320
 Lille 337
 Litoměřice 350
 Livorno 113–114
 Löbau 161–163, 240, 257, 349
 Łódź 108, 159, 164, 184, 188, 235, 272,
 277, 282, 326, 328
 Łomża 325
 Lubań 80, 93, 98, 109, 161–162, 240, 257
 Lublin 158
 Lubomierz 258
 L'viv *siehe* Lemberg
 Lwówek Śląski 161, 240, 257
- Magdeburg 61, 97–98, 159, 164, 184–
 185, 326–327
 Malchow 278
 Meißen 161, 207, 229, 240, 350
 Milicz 240
 Moskau/Moskva 21, 225
- Nadolice Wielkie 358
 Neubrandenburg 54, 61–62, 78, 97–98,
 108, 159–160, 164, 184, 203, 224, 226, 228,
 244, 268–269, 273–274, 276–279, 281, 326
 Neustadt (Dresden) 347
 Neustrelitz 277
 Niedersedlitz (Dresden) 51, 80
 Niesky 80, 93, 98, 109, 161–163, 240, 257
 Nižnij Novgorod/Nischni Nowgorod
siehe Gor'kij
 Nowa Huta (Krakau) 109, 118
 Nowa Ruda 161
 Nowogrodziec 257
 Nünchritz 229

Ohorn 258
 Oława 161
 Oleśnica 161, 240, 255
 Olomouc 320
 Olsztyn 158
 Opole/Oppeln 36, 39–40, 51, 61, 97–98, 159, 164, 168, 184, 211, 253, 296, 326, 328–329
 Ostrava 88, 238–239, 250, 259, 321, 324, 337
 Obyń 91

 Pardubice 320
 Paris 314
 Piesteritz (Wittenberg) 109
 Piła 164, 184, 272, 326–327
 Pinnow 279
 Pirna 161–163, 207, 240, 257, 296
 Plauen 290
 Płock 108, 109, 235
 Poitiers 338
 Posen/Poznań 62, 78–79, 97–98, 101, 108, 147, 149, 159–160, 164
 Pößneck 222
 Potsdam 35–40, 45, 61, 97–98, 159, 164, 168, 184, 211, 253, 296–297, 302, 236, 328–329
 Poznań *siehe* Posen
 Prag/Praha 289
 Prenzlau 275
 Psie Pole (Wrocław) 240
 Puławy 50–51
 Pulsnitz 258

 Radom 145, 164, 184–185, 191, 326–327
 Ramat Gan 337–338
 Riesa 50–51, 95, 109, 112, 161–162, 219–220, 224, 229, 250, 255, 351
 Rostock 52–54, 61–62, 77–78, 97–98, 109, 159–160, 164, 184, 200, 244, 273, 326
 Rotterdam 235, 259, 337
 Rützenfelde (Zettemin) 280
 Rzeszów 158

 Saarlouis 235
 Sachsenhausen 360
 Sacrau/Sakrau (Breslau)/Zakrzów (Wrocław) 80, 304
 Salzburg 235, 337
 Sankt Petersburg/Leningrad 88, 100, 239, 255, 321, 337

 Saporischschja *siehe* Zaporizżja
 Schönau 257
 Schwedt (Oder) 109
 Schwerin 61, 97–98, 159, 164, 184, 273, 326–327
 Sebnitz 161
 Silistra 238
 Skierniewice 164, 168, 326
 Skopje 88, 259, 321, 324, 337
 Słubice 108
 Słupsk 235
 Sofia 235, 238, 259, 321, 337
 Stalingrad/Volgograd/Wolgograd 67
 Stalinstadt *siehe* Eisenhüttenstadt
 Stettin/Szczecin 52, 61–62, 77–78, 97–98, 101, 108–109, 159–160, 164, 184, 195, 244, 326
 Stralsund 109
 Straßburg/Strasbourg 88, 314, 337
 Strausberg 38–40, 322
 Stuttgart 235
 Suhl 109, 159, 164, 184–185, 326
 Suwałki 273
 Świdnica 161–162
 Świnoujście 109
 Szczecin *siehe* Stettin

 Tarnów 109
 Templin 275
 Teterow 276
 Toruń 50–51, 109, 147
 Trachau (Dresden) 351
 Trzebnica 161, 240

 Ueckermünde 275
 Ursus (Warschau) 145, 191

 Valkeakoski 147
 Vilnius *siehe* Wilna
 Volgograd *siehe* Stalingrad

 Wałbrzych/Waldenburg 161–162, 171, 224, 228, 281
 Waren (Müritz) 278
 Warschau/Warszawa 32, 35, 44, 47, 51, 55–56, 61, 84, 97, 102, 105, 108, 126, 144, 154–155, 159, 164, 184, 188, 194–195, 198, 208, 243, 253, 262, 274–275, 289, 326–327
 Wiesbaden 235, 259, 287, 303, 337–338, 374

Wilna/Vilnius 337

Wleń 257

Wolgast 109

Wolgograd *siehe* Stalingrad

Wolin 109

Wrocław *siehe* Breslau

Zakrzów (Wrocław) *siehe* Sacrau/

Sakrau (Breslau)

Zaporižžja/Saporischschja 87, 238, 259,
321

Zgorzelec 50, 80, 98, 108, 129–130,
161–162, 187, 208, 211, 221, 240, 248, 257

Zielona Góra 36, 61, 77–79, 97–98, 108,
149, 159–160, 164, 166, 184, 212, 244, 326

Zittau 109, 161–163, 187, 207, 221–223,
228, 240, 250, 257, 281, 292

Zwickau 109

Personenregister

- Apoznański, Stanisław 237, 284, 287–288
- Badura, Ryszard 302
- Balicki, Zdzisław 236, 250, 299–300
- Baranowski, Feliks 104
- Bartosz, Julian 115
- Baryła, Józef 244
- Bautz, Ingo 20
- Behrends, Jan C. 45
- Berghofer, Wolfgang 237, 286–287
- Bielecki, Jan Krzysztof 322
- Bierut, Bolesław 88
- Bilat, Jerzy 299
- Boerner, Włodzimierz 51
- Bogner, Alexander 38
- Böhm, Horst 218, 222
- Brandt, Willy 84, 143
- Breschnew, Leonid Iljitsch 194
- Brewald, Paul 72
- Carnatz, Steffi 170
- Ciosek, Stanisław 147, 197
- Czapiewski, Edward 313, 343
- Czesak, Józef 55
- Czuliński, Marian 148
- Defrance, Corine 360–361
- Deryng, Grażyna 357
- Dietrich, Werner 113, 126
- Dietze, Rainer 236
- Dohlus, Horst 33, 198, 244
- Drożdż, Ludwik 147, 151, 198–199
- Dryll, Marian 89
- Duda, Roman 289
- Dutkiewicz, Rafał 311, 338, 354, 363
- Espagne, Michel 26
- Felber, Konrad 36
- Fidelis, Małgorzata 95
- Florin, Peter 54, 62
- Forker, Oswin 65, 95
- Franzen, Franz 201
- Frohberg, Herbert 117
- Furmankiewicz, Marek 19, 327
- Gabriel, Sigmar 359
- Galle, Horst 215
- Gierek, Edward 88, 143, 147, 150, 197
- Gläser, Jochen 38
- Godlewski, Piotr 19
- Gołaczyński, Jerzy 197, 236, 299
- Golis, Jerzy 197, 202, 222, 236
- Gomułka, Władysław 46, 83, 88, 143, 369
- Gorbatschow, Michail Sergejewitsch 234, 294
- Gräfe, Karl-Heinz 229–230
- Gramlich, Horst 328
- Grotewohl, Otto 45
- Grüneberg, Gerhard 104
- Gute, Erna 43, 72
- Gute, Herbert 43, 51, 67–69, 72, 76, 89, 112
- Gysi, Gregor 235
- Hahn, Eduard 203, 268
- Hahn, Hansjoachim 236
- Hanke, Brunhilde 168
- Herold, Cornelia 36
- Herrmann, Tanja 360
- Hilbert, Dirk 312
- Honecker, Erich 33, 88, 141, 143, 147, 150, 165, 193, 197–198, 202, 205–206, 233, 235, 244, 282, 290
- Husák, Gustáv 194
- Huskowski, Stanisław 311, 315
- Iwaszkiewicz, Bolesław 43, 89
- Jahn, Rudi 88
- Jajeśniak-Quast, Dagmara 17, 24, 48–49, 118, 153, 233
- Jarosiński, Witold 102
- Jaruzelski, Wojciech 193, 195, 197, 205, 209, 230, 233, 236, 244, 282, 290, 310, 370
- Kaiser, Wolfram 119
- Kalicki, Włodzimierz 44
- Kania, Stanisław 147, 194, 197, 199, 200
- Kappl, Christian 222–223, 228
- Karski, Zdzisław 88
- Kartmann, Dieter 39–40
- Kerski, Basil 318
- Kleßmann, Christoph 83

- Kliszko, Zenon 102, 104
 Koćwin, Lesław 19, 56, 78, 83, 97, 106,
 128, 134, 144, 154, 158, 191, 256
 Kohl, Helmut 322
 Kohrt, Günter 105
 Kominek, Bolesław 44
 Kosowski, Andrzej 39, 286–287, 305
 Kowalczyk, Józef 104
 Kowarz, Jan 104
 Krenz, Egon 235, 300–301
 Król, Eugeniusz 89
 Król, Eugeniusz Cezary 19
 Krolikowski, Werner 88, 147
 Krzemiński, Adam 309
 Kucharzewski, Jacek 328
 Kunze, Michael 236
 Kusber, Jan 318

 Lafontaine, Oskar 235
 Langenohl, Andreas 20
 Larondelle, Fred 72
 Laudel, Grit 38
 Leistner, Wolfgang 204
 Lennep, Hans Gerd von 29
 Lindenberger, Thomas 26
 List, Melanie 36
 Littig, Beate 38
 Logemann, Daniel 18, 118, 144, 152, 247,
 267, 270, 275, 277
 Lüdtke, Alf 25–26
 Lwowski, Harald 321, 323

 Madajczyk, Piotr 19
 Mahlow, Bruno 200
 Maizière, Lothar de 236
 Małkus, Stefan 117
 Markert, Rolf 218
 Matwin, Władysław 88
 Mazowiecki, Tadeusz 234, 236, 289, 294
 Mehlhorn, Ludwig 152
 Menz, Wolfgang 38
 Mestrup, Heinz 157
 Mielke, Erich 221, 226
 Mierzwa, Michał 197
 Miodowicz, Alfred 289
 Modrow, Hans 39, 147, 150–151, 165,
 175, 197–198, 201–202, 222, 224, 236,
 249–250, 264, 270, 284, 294, 299–300,
 302, 356
 Modzelewski, Karol 289

 Mokrzyszczak, Włodzimierz 244
 Mückenberger, Erich 104
 Müller, Ruth 100

 Nadratowski, Zbigniew 148
 Nicolaus, Heinz 179
 Noack, Bjarnat 216
 Nowakowski, Rafał 19, 30, 288, 345

 Ochab, Edward 88
 Ochring, Fritz 284
 Olschowsky, Burkhard 46
 Olszowski, Stefan 198
 Ornat, Andrzej 262–263
 Orosz, Helma 312, 350, 352, 363
 Orzechowski, Marian 248
 Osękowski, Czesław 144
 Ostapczuk, Bronisław 88, 112
 Owczarek, Janusz 148, 197, 222, 236,
 292, 299

 Panek, Stanisław 89, 148
 Pfeil, Ulrich 112, 315, 361
 Pfundheller, Kai 20, 30–31, 340
 Pick, Dominik 21, 25, 31–32, 71, 251, 327
 Pieck, Wilhelm 45
 Piłatowski, Władysław 88, 104, 133
 Porębski, Tadeusz 147, 121, 196, 202–
 203, 222, 236

 Rakowski, Mieczysław 236
 Raskop, Hans 104
 Reitz, Eva 248
 Reitz, Hans-Peter 222–223, 228
 Reuter, Fritz 88
 Richter-Nickel, Sieglinde 39, 179, 288,
 304
 Riesner, Johann 88
 Roßberg, Ingolf 312
 Ryk, Ryszard 299

 Samol, Sylwester 237, 292–293, 299
 Sattler, Hans 262
 Scheler, Manfred 38, 88, 147, 197, 201, 222
 Schill, (Paul) Gerhard 89, 147, 237, 284
 Schirdewan, Karl 54
 Schot, Johan 119
 Schultz, Bruno 39, 328–329
 Schultz, Heidi 39, 211, 328
 Schütze, Gabriele 21

Schwanitz, Wolfgang 221
Sieber, Wolfgang 236
Skapski, Stefan 237, 287
Skobelski, Robert 49
Sobkowiak, Marian 359–360
Stammnitz, Lothar 38, 147, 157, 197, 201,
236
Steinbach, Erika 316
Stief, Albert 62
Stokłosa, Katarzyna 17, 48–49, 233
Stoph, Willi 250
Strauß, Horst 193
Stykow, Petra 18–19, 50, 134–135, 151,
165, 212
Sutryk, Jacek Zbigniew 311
Szadkowski, Maciej 148, 197
Szczepańska, Maria Bożena 40, 282
Szymoniczek, Joanna 19, 351

Toller, Ernst 72
Tomala, Mieczysław 44
Tomaszewski, Henryk 120, 341
Trutkowski, Dominik 145, 191

Ulbricht, Walter 33, 45–47, 88, 105–106,
143, 369

Vogel, Lutz 312

Wagner, Beate 21
Wagner, Herbert 312, 322–323
Wais, Jan 40, 350
Walde, Werner 198
Wałęsa, Lech 289, 310
Waszykowski, Witold 359
Weidauer, Walter 88–89
Weit, Erwin 46
Werner, Michael 24–26
Wieczorek, Tadeusz 104
Winkelmann, Wolfgang 39–40
Witteck, Günther 88, 197, 236, 292, 296
Wóycicki, Kazimierz 50

Zdrojewski, Bogdan 311, 313, 322–323,
338, 344, 354
Zimmermann, Bénédicte 24–25
Zioło, Władysław 218

Partyjne zlecenie: partnerstwo miast

**Partnerstwa komunalne między Polską
a NRD i ich transformacja po 1989 roku**

Słowo wstępne

Relacje Polski z Niemcami Wschodnimi, Zachodnimi i zjednoczonymi – przed przełomem ustrojowym w latach 1989/90, w jego trakcie i w latach późniejszych – cieszą się szerokim zainteresowaniem naukowców. Szczegółowo analizowano już wiele poszczególnych aspektów, natomiast polsko-niemieckie partnerstwa miały być traktowane po macoszemu. To dziwi, ponieważ w przypadku Francji – drugiego dużego sąsiada Niemiec – „komunalna polityka zagraniczna” odgrywa doniosłą rolę zarówno w stosunkach dwustronnych, jak i historiografii. Istnieją zatem wystarczające powody, by obszernie zbadać partnerstwa komunalne między PRL a NRD, a przy tej okazji przyjrzeć się również ich przemianom po 1989 roku.

Niniejsza praca, której najważniejsze rezultaty przedstawiam w tym miejscu także w języku polskim, powstała jako rozprawa doktorska na Wydziale Kulturoznawstwa Uniwersytetu Europejskiego Viadrina we Frankfurcie nad Odrą, gdzie została obroniona w kwietniu 2019 roku. Szczególne wyrazy wdzięczności za doskonałą opiekę pragnę przekazać prof. dr Dagmarze Jajeśniak-Quast. Mojemu drugiemu promotorowi, prof. dr. Ulrichowi Pfeilowi z Université de Lorraine w Metz, należą się ogromne podziękowania także za nieustanne kierowanie mojego spojrzenia w stronę Zachodu.

Świadkom epoki, z którymi przeprowadziłem wywiady – Dieterowi Kartmannowi, Andrzejowi Kosowskiemu, Hansowi Modrowowi, Sieglinde Richter-Nickel, Heidi Schultz, Marii Bożenie Szczepańskiej, Janowi Waisowi i Wolfgangowi Winkelmannowi – dziękuję za otwartość i zaufanie. Przekazali mi oni wiedzę o codziennym funkcjonowaniu polsko-niemieckich partnerstw oraz o powstałych przy tej okazji kontaktach i przyjaźniach, która wywarła na mnie głębokie wrażenie także w wymiarze osobistym. Nikolas Dörr, Rafał Nowakowski, Dominik Pick i Jens Schöne służyli mi wszelką radą i pomocą. Anna Kaminsky, dyrektor Federalnej Fundacji Badań nad Dyktaturą SED, umożliwiła mi godzenie pracy zawodowej z badaniami naukowymi. Jacqueline Boysen, Gero Lietz i Tomek Siwiec wnikliwie przeczytali maszynopis i pomogli nadać tekstowi kształt jak najbardziej przyjazny dla czytelnika. Wszystkim wymienionym serdecznie dziękuję.

Markus Pieper

Podsumowanie głównych rezultatów

1. Wstęp

13 listopada 2009 roku Urząd Miejski Drezna zakomunikował wszystkim zainteresowanym, że zbliża się 50. rocznica partnerstwa miast między stolicą Saksonii a dolnośląskim Wrocławiem.

Z tej okazji stolica landu zaprosiła stowarzyszenia, instytucje, przedsiębiorstwa i szkoły do zaprezentowania swoich projektów w ramach tej relacji miast w poniedziałek, 30 listopada 2009 w drezdeńskim ratuszu. Impreza ta ma dać drezdenkom i drezdeńczykom możliwość zapoznania się z obywatelskim zaangażowaniem, które jest głównym filarem tego niemiecko-polskiego partnerstwa, i nawiązania wzajemnych kontaktów¹.

Partnerstwa miast rzeczywiście najczęściej opierają się na obywatelskim zaangażowaniu: stowarzyszenia, chóry, grupy muzyczne i teatralne, ale również straże pożarne, szkoły i inne miejskie instytucje od dziesiątków lat utrzymują ze sobą ożywione kontakty w tysiącach partnerstw komunalnych, więc dlaczego nie również między Dreznem a Wrocławiem? Nietypowe w tym komunikacie prasowym wydaje się raczej połączenie zaangażowania społeczeństwa obywatelskiego ze wzmianką o jubileuszu pięćdziesięciolecia. Skoro to partnerstwo miast istniało w 2009 roku od 50 lat, to powołano je w 1959 roku w dwóch socjalistycznych dyktaturach – NRD i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej, których ustroje polityczne nie służyły ani z obywatelskiego zaangażowania, ani z promowania inicjatyw społeczeństwa obywatelskiego. Jakież pięćdziesięciolecie tu więc świętowano? Bo raczej nie oddolnej współpracy społeczeństw obywatelskich w dwóch państwach bloku wschodniego.

Pytania nasuwają się także w związku z drugą sprawą. Jeśli próbuje się dowiedzieć czegoś o partnerstwie Drezna i Wrocławia na ich oficjalnych portalach, to rzuca się w oczy, że www.dresden.de datuje powołanie tego partnerstwa miast na rok 1959², natomiast www.wroclaw.pl głosi, że kontakt ten nawiązano w 1963 roku „jeszcze za czasów państw sojuszników bloku socjalistycznego”, a umowę o partnerstwie znowelizowano dwa lata po pierwszych wolnych wyborach

1 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, http://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2009/11/pm_062.php, 06.10.2015. Pełne dane bibliograficzne dotyczące źródeł zawartych w przypisach znajdują się w Bibliografii na stronach 387–441.

2 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/partner/breslau.php>, 08.04.2017.

w Polsce w 1991 roku³. A zatem? Czy partnerstwo miast rozpoczęło się w 1959, 1963 czy też dopiero po przełomie politycznym w 1991 roku? Data oficjalnego powołania takiego partnerstwa miast – zapewne z uroczystym podpisaniem umowy o współpracy, okolicznościowymi przemówieniami burmistrzów, a potem lampką szampana – powinna być przecież właściwie znana uczestniczącym w nim samorządom albo łatwa do ustalenia w ich miejskich archiwach.

W wypadku Drezna i Wrocławia sprawa ma się jednak inaczej, jak szybko wykazała wstępna kwerenda w archiwach, bibliotekach i bazach danych obu miast. Wszędzie znajdowały się sprzeczne dane dotyczące powołania i przedmiotu ich partnerstwa w okresie komunistycznym, które rodziły coraz to nowe pytania: a może partnerstwo z okresu przed 1989 rokiem nie ma nic wspólnego z obecnym partnerstwem miast? I generalnie: jak w ogóle mogło funkcjonować partnerstwo miast w warunkach dyktatur partyjnych realnego socjalizmu? Krótko mówiąc, pytania zrodziły zainteresowanie tą formą współpracy komunalnej w państwach socjalistycznych i doprowadziły do sformułowania tematu badawczego z intencją wypełnienia podwójnej luki badawczej. *Po pierwsze*, chodzi o rozszerzenie badań historycznych relacji NRD–PRL o perspektywę partnerstw miejskich i komunalnych. *Po drugie*, do skupionych dotychczas na Europie Zachodniej międzynarodowych badań nad partnerstwami miast dochodzi analiza partnerstw, które istniały między strukturami komunalnymi właśnie poza wolnościowo-parlamentarnymi demokracjami.

Nadrzędne zagadnienie badawcze prezentowanej monografii brzmi: Jakimi cechami charakteryzowały się partnerstwa komunalne NRD–PRL i wytworzony przez nie splot powiązań oraz jak wpisywały się one w całą historię relacji między Polską a NRD po 1945 roku? Przedmiotem badania są w szczególności następujące aspekty:

- *Struktura relacji*: Jaki układ relacji między Polską a NRD istniał w dziedzinie partnerstw komunalnych? Kiedy powstał i jak się rozwijał w poszczególnych fazach? Ile partnerstw istniało i między jakimi partnerami?
- *Protagoniści*: Kto powoływał partnerstwa, kto pełnił rolę ich podmiotów, jak przebiegały procesy decyzyjne w odniesieniu do nawiązywania partnerstw komunalnych i nadawania im kształtu? Czy struktury decyzyjne i kontrolne w Polsce i NRD były identyczne?

3 [UM Wrocławia,] <http://www.wroclaw.pl/portal/miasta-partnerskie-wroclawia-drezno>, 08.04.2017.

- *Relacje NRD–PRL*: Czy partnerstwa komunalne między Polską a NRD dokładnie odzwierciedlały na szczeblu lokalnym oficjalne stosunki między państwowe?
- *Zewnętrzne warunki ramowe*: Jakie warunki ramowe były istotne dla partnerstw komunalnych, jakie wydarzenia, cezury i decyzje polityczne miały na nie wpływ?
- *Funkcje w państwie socjalistycznym*: Jakie funkcje partnerstwa te spełniały dla partii, państwa i społeczeństwa w obu krajach?
- *Partnerstwa komunalne versus partyjne*: Jak partnerstwa komunalne zaznaczały swoją odrębność od partnerstw partyjnych między SED a PZPR? W jakim stopniu nakładały się one na siebie?
- *Kontakty wschodnioniemiecko-polskie*: Jaką rolę partnerstwa odgrywały dla możliwości nawiązywania wzajemnych kontaktów przez ludność wschodnioniemiecką i polską? Jakie przestrzenie kontaktów i dla kogo otwierały partnerstwa komunalne? I wreszcie, jakie *transfery* (dóbr materialnych i know-how) utrzymywały się w łonie partnerstw?
- *Kształt merytoryczny relacji w partnerstwach komunalnych*: Jakie treści, tematy, formy i formaty charakteryzowały partnerstwa komunalne na przestrzeni dziesięcioleci? Jakie typy partnerstw istniały?

Analiza obejmuje okres, w którym istniały partnerstwa między Polską a NRD, czyli od połowy/końca lat pięćdziesiątych po lata 1989/90. Część końcowa jest poświęcona partnerstwom po upadku dyktatur do mniej więcej 2017 roku. Istotną cechą zagadnień badawczych jest to, że dotyczą one nie tylko stosunków między obu krajami, lecz również kształtu poszczególnych partnerstw w tych krajach. Jest on przedmiotem analizy porównawczej, służącej uwypukleniu różnic i podobieństw polityki partnerstw, jej realizacji, formatów, tematów i procesów decyzyjnych w Polsce i NRD. Oprócz analizy wzajemnych *stosunków* obu krajów na szczeblu partnerstw komunalnych chodzi więc również o *porównanie historyczne* polityki partnerstw komunalnych Polski i NRD. Jest ono zgodne z metodą Hartmuta Kaelblego⁴ i łączy ją z analizą transferów, tak by uwzględnić także relacje między badanymi społeczeństwami. Takie komparatywne podejście umożliwia również analizę historii wzajemnych powiązań między obu krajami:

4 Kaelble: *Der historische Vergleich*, zwł. s. 12.

„Porównanie jako metoda jest więc pierwszym krokiem w kierunku pisania historii transnarodowej”⁵.

Badanie odbywa się na dwóch płaszczyznach. W celu analizy ogólnej NRD-owskiej i polskiej polityki partnerstw, jej warunków ramowych, głównych zamierzeń i cezur objęto nim najistotniejsze centralne podmioty w państwie (rady ministrów, poszczególne ministerstwa) i partii (komitety centralne, biura polityczne). Pogłębioną analizę konkretnej współpracy, jej tematów, formatów, procesów decyzyjnych itd. przeprowadzono na przykładzie partnerstwa miast między Drezniem a Wrocławiem, ponieważ jest ono jednym z nielicznych związków, który utworzono już w latach pięćdziesiątych i w którym – inaczej niż w większości innych wczesnych partnerstw – partnerzy nie zmienili się na przestrzeni dziesięcioleci. Niniejsza praca jest więc w sumie formą mieszaną. Jest porównaniem historycznym na szczeblu krajowym (PRL–NRD), przeprowadzonym na przykładzie regionalnym (Wrocław–Drezno).

2. Faza założycielska: nawiązywanie partnerstw partyjnych i komunalnych w połowie/końcu lat pięćdziesiątych

W stosunkach międzypaństwowych Polska–NRD lata pięćdziesiąte były okresem obfitującym w sprzeczności. Oficjalnie między obu krajami – jako sojusznikami w RWPG i Układzie Warszawskim – istniały ścisłe relacje, które nagłaśniano propagandowo jako „przyjaźń między narodami” i w których wspólna „granica pokoju” odgrywała ideologicznie doniosłą rolę. Faktycznie była ona jednak w znacznej mierze zamknięta dla ludzi⁶. Ponadto po obu stronach panowała silna nieufność do drugiego kraju – czy to z powodów dotyczących drugiej wojny światowej i niemieckich zbrodni, czy to ze względu na ideologiczne zastrzeżenia SED do polskiej polityki⁷.

Partnerstwa partyjne

Tworzenie partnerstw miast było poprzedzone nawiązywaniem bezpośrednich relacji między kierownictwami partyjnymi na szczeblu okręgów i województw, czyli między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR. Co ciekawe, te pionierskie kontakty między partiami początkowo nie były

5 Jajeśniak-Quast: *Nowa Huta–Eisenhüttenstadt*, s. 295–296.

6 Jajeśniak-Quast, *Stoktosa: Geteilte Städte*, s. 70, 73.

7 Tomala: *Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen*, s. 59.

centralnie sterowane. Dopiero w 1959 roku komitety centralne obu krajów wydały jednolite w każdym przypadku wytyczne dotyczące bezpośrednich relacji z sąsiadem i w ten sposób nadały swoim regionalnym partnerstwom partyjnym uporządkowany charakter. „Można przyjąć, że dopiero od 1959 roku rozpoczyna się regularna i planowo organizowana współpraca przygraniczna i partnerskie kontakty między władzami polityczno-organizacyjnymi województw polskich i okręgów NRD”⁸. W 1959 roku istniały następujące partnerstwa partyjne:

Tabela 1. Partnerstwa między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR do 1959 roku⁹

Kierownictwo Okręgowe SED	Komitet Wojewódzki PZPR
Chociebuż (Cottbus)	Poznań
Drezno	Wrocław
Frankfurt nad Odrą	Zielona Góra
Neubrandenburg	Szczecin
Rostock	Gdańsk
Rostock	Koszalin

Partnerstwa komunalne

W ślad za nawiązywaniem partnerstw partyjnych szło tworzenie więzi między administracjami państwowymi – także w tym wypadku na szczeblu okręgowo-wojewódzko. Również tu po pierwszych spontanicznych kontaktach wydano centralną regulację, której zadaniem było kierowanie nawiązywaniem relacji i ich kontrola. Istotną cechą pierwszych partnerstw komunalnych była bliskość granicy: powoływano je wówczas jeszcze wyłącznie między okręgami a województwami położonymi wzdłuż granicy polsko-niemieckiej.

8 Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 31–32.

9 Zestawienie na podstawie: SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/20/165, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen, Bericht über den Erfahrungs- und Delegationsaustausch zwischen den Bezirksleitungen der SED, den Wojewodschaftskomitees der PVAP und den Kreis Ausschüssen der KPC, 10.03.1960, k. 25–34; Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 36; Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 11 (za rok 1960); AAN, KC PZPR, 237/VII-3918, [przypuszczalnie Wyd. Org.,] Uwagi o kontaktach przygranicznych KW Gdańska, Zielonej Góry i Szczecina, b.d. [1958/59], k. 56–60, tu k. 56.

W lutym/marcu 1958 roku odbyły się we Wrocławiu pierwsze rozmowy między Radą Okręgu Drezno, drezdeńskim Kierownictwem Okręgowym SED, wrocławską Wojewódzką Radą Narodową i Komitetem Wojewódzkim PZPR, poświęcone możliwościom wzajemnych kontaktów. Zaowocowały one w czerwcu 1958 roku pierwszą umową o wymianie kulturalnej¹⁰. Partnerstwo między okręgiem Drezno a województwem wrocławskim stało się w ten sposób faktem. Jednak to wcale nie jego (formalni) partnerzy, czyli Rada Okręgu i Wojewódzka Rada Narodowa, rozdawali karty. W Polsce całkowita odpowiedzialność za powoływanie *wszystkich* partnerstw (czyli partnerstw partyjnych i komunalnych) danego województwa należała jednoznacznie do komitetów wojewódzkich PZPR¹¹. Po stronie drezdeńskiej wyglądało to w owym wczesnym okresie podobnie. Kierownictwo okręgowe SED zatwierdzało tu pierwsze umowy o współpracy kulturalnej, bezpośrednio ingerowało w ich treści¹², ale przypuszczalnie konsultowało się również z wyższymi szczeblami partyjnymi. A zatem to partia miała ostatnie słowo w powoływaniu partnerstw komunalnych administracji państwowych i instytucji społecznych.

Partnerstwo miast Drezno–Wrocław

Rada Narodowa miasta Wrocławia i Rada miasta Drezna pragnąc umocnić przyjaźń między tymi miastami i udzielać sobie wzajemnej pomocy przy budowie socjalizmu postanawiają zawrzeć następujący układ o stałej wymianie doświadczeń we wszystkich dziedzinach życia społecznego, gospodarczego i kulturalnego [...] ¹³.

Tymi słowami zaczyna się umowa, którą Nadburmistrz Drezna Herbert Gute i Przewodniczący Prezydium Rady Narodowej miasta Wrocławia, Bolesław Iwaszkiewicz, przypieczętowali 7 maja 1959 roku o godzinie 13 w Sali Rycerskiej szacownego Ratusza Wrocławskiego partnerstwo między swoimi miastami¹⁴. Stanowi to wyjaśnienie postawionego na początku pytania, w którym roku

10 AP W, PWRN we Wrocławiu, Nr. IX/46, Rozwój wymiany kulturalnej między Wrocławiem i Drezno /1957–1959r./, b.d. [1959], brak inf. o aut. [zapewne Zastępca Kierownika Wyd. Kultury, mgr Bronisław Klier], k. 4–7.

11 Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 36.

12 Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 28.

13 AP W, Prezydium RN m. Wrocławia, Nr. 425, Układ o współpracy kulturalnej i społecznej między Radą Narodową miasta Wrocławia, Polska Rzeczypospolita Ludowa, a między Radą miasta Drezna, Niemiecka Republika Demokratyczna, z 07.05.1959, k. 1131–1134, tu k. 1131.

14 Nowakowski: *Historia nawiązania współpracy*, s. 77–78.

powołano partnerstwo miast Drezno–Wrocław: był to rok 1959¹⁵. Tak samo jak okręgi i województwa, również miasta nie miały swobody w nadawaniu kształtu swoim działaniom w ramach partnerstwa. Zarówno w Polsce, jak i w NRD – w strukturze państwa zorganizowanej według zasad „centralizmu demokratycznego” – nie były one faktycznie ciałami samorządowymi, lecz organami państwowymi podporządkowanymi wyższemu szczeblom administracji¹⁶. „Rady spełniały jedynie rolę organów władzy państwowej”¹⁷. Stosownie do tego nie mogły też samodzielnie negocjować swojej współpracy. W rozmowach współuczestniczyły nadrzędna Rada Okręgu po stronie NRD-owskiej i Wojewódzka Rada Narodowa po stronie polskiej, które – każda w odmienny sposób – wywierały wpływ na treść i konkretny kształt partnerstwa miast. Na szczeblu ogólnopaństwowym były one z kolei zależne od nadrzędnych ministerstw (które ze swej strony podlegały kontroli SED i PZPR)¹⁸. Z tego powodu już w fazie założycielskiej także w partnerstwach odzwierciedlały się ważne elementy socjalistycznej polityki państwa i partii, takie na przykład jak ideologiczne narracje historyczne czy wzajemna nieufność członków najwyższego kierownictwa państwa i partii obu krajów.

Wstępne wnioski

Wbrew pierwotnej intencji partnerstw miast nie można analizować w izolacji, gdyż były one częścią wielowarstwowego systemu partnerstw, które się wzajemnie warunkowały i opierały na sobie. Kluczową rolę odgrywały tu zawierane z reguły wcześniej partnerstwa partyjne między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR, bowiem władze partyjne powoływały w swoich odnośnych obszarach kompetencji najpierw partnerstwa między radami okręgów a wojewódzkimi radami narodowymi, a dopiero potem między innymi organami państwowymi i instytucjami społecznymi, w tym również miastami. Partnerstw miast między Polską a NRD nie można więc rozumieć jako formy partnerstwa odrębnie, lecz tylko jako część większego układu

15 Wspomniane we wstępie datowanie powołania partnerstwa miast na rok 1963 na stronie internetowej wrocławskiego Urzędu Miasta wynika prawdopodobnie stąd, że Drezno i Wrocław zawarły 15 listopada 1963 roku dodatkową umowę, za sprawą której chciały rozszerzyć i pogłębić swoje partnerstwo. BArch, DZ 4/162, Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen dem Präsidium der Stadt Wrocław der Volksrepublik Polen und dem Rat der Stadt Dresden der Deutschen Demokratischen Republik, abgeschlossen in Dresden am 15. November 1963 [odpis], k. 193–196.

16 Benke: *Am Ende der Hierarchie*, s. 26–28; Gieorgica: *Polska lokalna*, s. 22.

17 Wójcik: *Samorząd terytorialny*, s. 230.

18 Schroeder: *Der SED-Staat*, zwł. s. 521–522; Janowski: *Ustrój władz*, część II, s. 57–58, 67.

powiązań, który istniał między PRL a NRD. Decydujący wpływ wywierał na niego ustrój polityczny socjalistycznych dyktatur partyjnych, w których miasta i gminy były jako najniższe państwowe jednostki administracyjne zależne od nadrzędnych instancji partyjnych. Ponadto istniał wyraźny prymat partii, która nie ograniczała się do wdrażania i kontrolowania komunalnych partnerstw organów państwowych, jak to dotychczas opisywano w literaturze. Obie partie – w odniesieniu do SED da się to udowodnić, a w odniesieniu do PZPR można tak przypuszczać – powoływały partnerstwa komunalne raczej jako *integralny element* swoich stosunków partyjnych i dlatego w analizie trzeba uwzględnić obie formy partnerstwa.

3. Wczesna faza: partnerstwa partyjne i komunalne między aspiracjami ideologicznymi a biurokratycznymi utrudnieniami do 1971 roku

Partnerstwa partyjne

Współpraca międzypartyjna ma na celu wzajemną wymianę informacji i doświadczeń w zakresie podstawowych problemów pracy wewnątrzpartyjnej, stylu i metod pracy instancji i organizacji partyjnych, ideowo-wychowawczej działalności partii, w dziedzinie upowszechniania kultury i oświaty, w realizacji zadań rozwoju gospodarki narodowej, a także w kierowaniu i zarządzaniu gospodarką¹⁹.

Najważniejszymi formatami partnerstw partyjnych w latach sześćdziesiątych były wymiana lektorów (prelegentów partyjnych szkoleń) w poszczególnych dziedzinach, wspólne narady sekretariatów kierownictw okręgowych SED i komitetów wojewódzkich PZPR, delegacje studyjne, wymiana urlopowiczów, a wreszcie wymiana doświadczeń. Ta ostatnia odgrywała ilościowo największą rolę i była w dużej części wyraźnie ukierunkowana na pragmatyczny transfer know-how, choć nie zawsze. Akta dokumentują też, że była to nierówna relacja, w której to przede wszystkim SED przekazywała swoją wiedzę do Polski lub pomagała materialnie. Można ponadto znaleźć dowody zadufania, a niekiedy również arogancji, przejawianych przez SED w stosunku do polskich partnerów w sprawach

19 AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 1027, Wyd. Ogólny, Zasady organizowania współpracy międzypartyjnej z instancjami wojewódzkimi KPZR, SED i KPCz, 19.03.1970, k. 78–81, tu k. 78.

ideologicznych. Towarzysze z SED mieli zadanie, by przy okazji swoich spotkań oceniać sytuację polityczną, gospodarczą i kulturalną w Polsce, a „szczególną uwagę należało poświęcać »przewodniej roli partii«”²⁰. Nieufność kierownictwa SED do Polski znajdowała odbicie także w relacjach między niższymi instancjami partyjnymi.

Pod względem ilościowym do 1971 roku partnerstwa wyraźnie rozszerzyły się poza region przygraniczny:

Tabela 2. Partnerstwa między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR – stan z 1971 roku²¹

Kierownictwo Okręgowe SED	Komitet Wojewódzki PZPR
Chociebuż	Poznań
Drezno	Wrocław
Frankfurt nad Odrą	Zielona Góra
Halle	Katowice
Magdeburg	Kielce
Neubrandenburg	Koszalin
Poczdami	Opole
Rostock	Szczecin
Schwerin	Bydgoszcz

Partnerstwa komunalne

Jak pokazuje poniższe zestawienie, w latach sześćdziesiątych nie wszystkie partnerstwa miast miały odpowiedniki we współpracy partyjnej (te przypadki zaznaczono na szaro):

20 HStA DD, 11872 SED-SL Dresden, Nr. IV/5.1.414, Abt. Wirtschaftspolitik an Gen. Ernst Mildner, 1. Sekretär der SBL Dresden-Süd, 24.02.1960, b.p.

21 Zestawienie na podstawie: SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/20/324, [ZK der SED, Abt. Außenpolitik und Int. Verbindungen,] Vereinbarung über den Delegations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zentralkomitees der PVAP und der SED im Jahre 1966, 21.12.1965, k. 17–24, tu k. 21; Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 56–57.

Tabela 3. Partnerstwa między organami państwowymi Polski i NRD w latach sześćdziesiątych²²

NRD	Polska
Berlin	Warszawa
Chociebuż (okręg)	Poznań (województwo)
Drezno	Wrocław
Drezno (okręg)	Wrocław (województwo)
Frankfurt nad Odrą	Słubice
Frankfurt nad Odrą	Zielona Góra
Frankfurt nad Odrą (okręg)	Zielona Góra (województwo)
Görlitz	Zgorzelec
Gotha	Płock
Guben	Gubin
Halle	Kraków
Karl-Marx-Stadt	Łódź
Neubrandenburg (okręg)	Szczecin (województwo)
Niesky	Lubań
Riesa	Toruń
Rostock	Szczecin
Schwedt (Oder)	Płock
Stalinstadt ²³	Nowa Huta
Stralsund	Gdańsk
Suhl	Bydgoszcz
Wittenberg-Piesteritz	Tarnów
Powiat Wolgast/Ahlbeck	Świnoujście i Wolin
Zittau	Katowice (województwo)
Zwickau	Gliwice

Jeśli nie podano inaczej, chodzi o współpracę urzędów miejskich.

²² Zestawienie na podstawie: BArch DZ 4/141, MR, Sekretariat, Verbindungen der örtlichen Staatsorgane mit dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland, die durch den Leiter des Sekretariats des Ministerrats, Genossen Staatssekretär Jendretzky, bestätigt sind, 29.11.1960, k. 79–83; AAN, KC PZPR, XII-3655, Komisja do Spraw Rad Narodowych, Informacja o wymianie doświadczeń działalności rad w krajach socjalistycznych [projekt], luty 1968, b.p.; Jajeśniak-Quast/Stokłosa: *Geteilte Städte*, s. 205; Lwowski: *Zur Entwicklung der Kommunalpartnerschaften*, s. 173; baza danych partnerstw komunalnych niemieckiej sekcji Rady Gmin i Regionów Europy, <http://www.rgr.de/partnerschaften0.html>, 02.12.2017.

²³ Od 1961 roku Eisenhüttenstadt.

W partnerstwach komunalnych najważniejszym formatem – oprócz wymiany kulturalnej i oficjalnych wizyt o charakterze reprezentacyjnym – stała się wymiana doświadczeń między administracjami okręgów, województw i miast, która przypuszczalnie przodowała także pod względem ilościowym. Dzięki włączeniu do wymiany niższych wyspecjalizowanych wydziałów państwowych organów administracji nie ograniczała się ona tylko do najwyższych funkcjonariuszy partyjnych i państwowych, lecz obejmowała coraz więcej zwykłych pracowników umysłowych administracji miejskich i terytorialnych. Dzięki temu stworzono przestrzeń kontaktów dla przypuszczalnie dziesiątków tysięcy zwykłych pracowników umysłowych, którzy odbywali kilkudniowe spotkania średnio dwa razy w roku. Dochodziły do tego rodzaje wymiany, które obejmowały również nowe instytucje i społeczeństwo. W sumie zaskakująca jest kompleksowość form relacji, którą umożliwiono w owej wczesnej fazie przy zamkniętych granicach.

Opisywany tu kontekst zasługuje na uwagę, jest bowiem sprzeczny z obrazem bardzo ograniczonych i powierzchownych relacji w warunkach restrykcyjnego reżimu granicznego²⁴. W czasach, w których nie dawało się swobodnie przekraczać granicy w podróżach prywatnych, partnerstwa komunalne pełniły ewidentnie ważną funkcję kontaktową przynajmniej dla niektórych części społeczeństwa.

Wstępne wnioski

W tej wczesnej fazie tworzyły się w partnerstwach partyjnych i komunalnych formaty, które miały być typowe dla kolejnych dziesięcioleci. Znajdowała w nich odzwierciedlenie ta sama ambiwalentna relacja między partnerami, która wywierała również decydujący wpływ na stosunki między obu państwami w owych latach. Wzajemne więzi stały z jednej strony pod znakiem akcentowanej z emfazą przez propagandę „przyjaźni” między obu krajami i narodami, z drugiej zaś cechowały się wzajemną nieufnością. Partnerstwa były posłuszne oficjalnym wytycznym ideologicznym, a strona NRD-owska występowała ponadto w charakterze mentora. W pojedynczych przypadkach mogło się to posuwać do systematycznego sporządzania raportów o partnerach zza Odry i Nysy, co pozwala dostrzec tu pewne oznaki *funkcji operacyjnej*, którą spełniały partnerstwa. Jednak przede wszystkim współpraca w obrębie partnerstw komunalnych tworzyła jednocześnie warunki do szerokiej nieideologicznej wymiany doświadczeń, ukierunkowanej na zagadnienia merytoryczne, która otwierała szeroką

²⁴ Na przykład w Nothnagle: *Die Oder-Neiße-Grenze*, s. 37–38.

przestrzeń dla nieoficjalnych kontaktów między wschodnimi Niemcami a Polakami w czasach w znacznej mierze zamkniętej granicy. Również ludność była w coraz większym stopniu włączana do działań związanych z wymianą, które na początku badanego okresu były jeszcze ograniczone do ścisłego kręgu kadr partyjnych i administracyjnych.

Także pod względem ilości, rozkładu geograficznego partnerstw i struktury procesów decyzyjnych wczesna faza wyraźnie dzieli się na dwie części: w pierwszych latach partnerstwa partyjne były jeszcze w znacznej mierze ograniczone do graniczących ze sobą okręgów i województw nad Odrą i Nysą, a dopiero u schyłku tej fazy rozszerzyły się ponad pierwotny obszar założycielski pierwszych partnerstw. W zakresie struktury relacji nie dawało się jeszcze zauważyć systematyzacji w takim sensie, że wszystkie partnerstwa komunalne odpowiadały odnośnym partnerstwom partyjnym między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR. Systematyzacja układu relacji rozpoczęła się wszelako już we wczesnej fazie, a służyły jej wprowadzane ostrożnie od 1962 roku pierwsze centralne regulacje.

Wyraźna cezura w polityce partnerstwa pojawia się przede wszystkim w odniesieniu do procedur decyzyjnych. W pierwszym okresie wczesnej fazy od 1961 do 1963 roku SED i PZPR ustalały swoje procesy decyzyjne dotyczące ich partnerstw partyjnych, regulując je jednak w odmienny sposób. O ile kierownictwa okręgowe SED były ściśle zależne od Komitetu Centralnego, to komitety wojewódzkie PZPR mogły wciąż działać stosunkowo autonomicznie. Wyraźnie rysowało się jednak wzajemne powiązanie obu partii, wynikające ze wspólnych negocjacji w sprawie ich partnerstw. Chociaż nie rzutowało to (jeszcze) w szerokiej skali na odnośną procedurę decyzyjną, to jednak można stwierdzić interakcje między obiema organizacjami. W partnerstwach komunalnych daleko idące zmiany w procedurach decyzyjnych przyniosły lata 1965 i 1966. Wcześniej w obu krajach w poszczególnych decyzjach brały udział na dobrą sprawę wszystkie państwowe szczeble hierarchii. Po stronie NRD-owskiej partia zapewniała sobie wpływ bezpośrednio jako formalnie właściwa instancja, w Polsce zaś pośrednio za sprawą kontroli ze strony nadrzędnych organów państwowych. Powstające wskutek tego przeszkody biurokratyczne i przeciągające się procedury udzielania zezwoleń ograniczały partnerstwa, a nawet paraliżowały niektóre ich formaty. W 1966 roku komitety wojewódzkie PZPR podniesiono do rangi najważniejszych instancji decyzyjnych także w sprawie partnerstw komunalnych²⁵, natomiast w NRD środek ciężkości przesunął się raczej marginalnie w kierunku rad okręgów. Jednak pod względem kluczowej roli najwyższych

25 AP W, PWRN we Wrocławiu, nr I/1168, Szef URM do Ob. Przewodniczącego PWRN we Wrocławiu, 20.07.1966, k. 239.

instancji partyjnych zasadniczo nic się nie zmieniało²⁶. Perodyzację lat sześćdziesiątych w wersji Lesława Koćwina, który uznaje za cezurę wewnętrzną rok 1961²⁷, należałoby zatem zmodyfikować i położyć nacisk na lata 1965/66.

W sumie wczesna faza jawi się jako okres ambiwalentny, w którym partnerzy wprawdzie rozszerzali współpracę, jednak jeszcze wyraźnie kierowali się własnym punktem widzenia. Relacje wykraczały wprawdzie daleko poza sporadyczne indywidualne kontakty, ale nie osiągnęły jeszcze formy systematycznej, szerokiej i trwałej sieci powiązań.

4. Faza szczytowa: ilościowy i jakościowy rozwój partnerstw w latach 1972–1980

Doniosłym wydarzeniem lat siedemdziesiątych było wprowadzenie ruchu bezpaszportowego i bezwizowego między Polską a NRD w styczniu 1972 roku. Już w pierwszym roku posunięcie to wywołało potężną falę podróży około 6,7 miliona obywateli NRD i 9,4 miliona Polaków²⁸. Wyraźnie odprężyła się atmosfera między nowymi szefami partii – Edwardem Gierkiem i Erichem Honneckerem²⁹.

Partnerstwa partyjne

O ile PZPR w tej fazie nie wprowadzała zasadniczych zmian w procedurze decyzyjnej dotyczącej jej partnerstw partyjnych, to SED nadała w 1973 roku swoim kierownictwom okręgowym podobne kompetencje decyzyjne, jakie miały od początku komitety wojewódzkie PZPR³⁰. Wskutek tego w obu krajach regionalne kierownictwa partyjne były odtąd w tym samym stopniu głównymi

26 Zob. BArch, DC 20-1/4/1101, MR, Büro, Beschluß des Ministerrates 38/7/65 vom 26.3.1965, Beschluß über die Arbeit auf dem Gebiete der kommunalen Beziehungen zum Ausland, k. 63–82.

27 Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 42–57.

28 Osękowski: *Der pass- und visafreie Personenverkehr*, s. 125.

29 Tomala: *Eine Bilanz der offiziellen Beziehungen*, s. 74.

30 SAPMO-BArch, DY 30/57695, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 94 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 29.8.73, Schlußfolgerungen aus den Beratungen und Vereinbarungen mit der Partei- und Regierungsdelegation der VR Polen vom 18.–20.6.1973 in der DDR zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der SED und der PVAP sowie zwischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und der VR Polen, k. 41.

instancjami decyzyjnymi w sprawie partnerstw partyjnych na szczeblu okręgu/województwa i niższych.

Pierwsza połowa lat siedemdziesiątych przyniosła powszechne powiązanie kierownictw okręgowych SED z komitetami wojewódzkimi PZPR oraz rozszerzenie układu relacji na liczne – gdzieniegdzie nawet wszystkie – powiatowe kierownictwa partyjne. W 1973 roku wszystkie kierownictwa okręgowe SED z całego kraju nawiązały partnerstwa partyjne z Polską. Po stronie polskiej tylko komitety wojewódzkie w Gdańsku, Lublinie, Olsztynie i Rzeszowie nie miały bezpośrednich związków z żadnym kierownictwem okręgowym SED. W 1974/75 roku istniało łącznie 55 bezpośrednich relacji między kierownictwami powiatowymi SED i PZPR³¹. W ten sposób osiągnięto punkt kulminacyjny czy też końcowy systematycznego rozszerzania relacji międzypartyjnych.

Sytuacja ta nie miała jednak trwać długo, gdyż 1 czerwca 1975 roku weszła w życie zmiana struktury polskiej administracji terytorialnej. Przyniosła ona zwiększenie liczby województw z 17 (i pięciu miast wydzielonych) do 49 oraz likwidację wszystkich 314 powiatów jako średniej jednostki administracyjnej³², co położyło również kres nawiązanym właśnie partnerstwom partyjnym na szczeblu powiatowym. Także na szczeblu okręgów i województw reforma administracyjna miała fatalne skutki i doprowadziła do znacznego osłabienia współpracy³³. Dziewięć z 15 partnerstw – czyli prawie dwie trzecie wszystkich – trzeba było rozwiązać. Minął rok, zanim udało się nawiązać nowe relacje³⁴. W 1976 roku istniały następujące partnerstwa partyjne (zmiany w stosunku do stanu sprzed reformy administracyjnej zaznaczono na szaro):

31 AAN, KC PZPR, XII-3101, [Wydz. Org.,] Notatka o międzywojewódzkiej współpracy między PZPR a SED, b.d. [1974/75], b.p.

32 Ustawa z dnia 28 maja 1975 r. o dwustopniowym podziale administracyjnym Państwa oraz o zmianie ustawy o radach narodowych.

33 Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 107.

34 SAPMO-BArch, DY 30/58077, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 32 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 7. April 1976, Delegations- und Erfahrungsaustausch mit Bruderparteien sozialistischer Länder in den Jahren 1976 und 1977, k. 72–137, tu k. 73.

Tabela 4. Partnerstwa między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR – stan z 1976 roku³⁵

Kierownictwo Okręgowe SED	Komitet Wojewódzki PZPR
Berlin	Warszawa
Chociebuż	Zielona Góra (wcześniej: Poznań)
Drezno	Wrocław i Jelenia Góra (wcześniej: tylko Wrocław)
Erfurt	Kalisz (wcześniej: Łódź)
Frankfurt nad Odrą	Gorzów Wielkopolski (wcześniej: Zielona Góra)
Gera	Skiernewice (wcześniej: Warszawa)
Halle	Katowice
Karl-Marx-Stadt	Łódź (wcześniej: Komitet Miejski w Łodzi)
Lipsk	Kraków
Magdeburg	Radom (wcześniej: Kielce)
Neubrandenburg	Koszalin
Poczdami	Opole
Rostock	Szczecin
Schwerin	Piła (wcześniej: Bydgoszcz)
Suhl	Leszno (wcześniej: Białystok)

Partnerstwa komunalne

Typową formą bezpośrednich relacji regionalnych było teraz organizowanie tak zwanych dni kultury w sąsiednim kraju³⁶. W okręgach i województwach przygranicznych odbyło się łącznie 25 takich imprez³⁷, które prezentowały partnerów za

35 Zestawiono na podstawie: SAPMO-BArch, DY 30/58077, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 32 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 7. April 1976, Delegations- und Erfahrungsaustausch mit Bruderparteien sozialistischer Länder in den Jahren 1976 und 1977, k. 73, 91; Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 113–114; Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 175–176; Jajeśniak-Quast, Stokłosa: *Geteilte Städte*, s. 205.

36 Pierwsze dni kultury są udokumentowane jeszcze we wczesnej fazie w Dreźnie i Wrocławiu w 1971 roku. *Dresdner Tage der Kultur in Wrocław*, brak inf. o aut., „Sächsische Zeitung”, 05.10.1971, s. 2.

37 Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 87–88.

pośrednictwem bogatych programów kulturalnych. Coraz ważniejsze stawały się związki między instytucjami podlegającymi państwowej administracji miast, okręgów i województw, co szło w parze z ułatwieniami w podróżach. Bezpośrednie kontakty między bibliotekami, teatrami i innymi instytucjami ulegały ogromnemu rozszerzeniu pod względem jakościowym i ilościowym, dzięki czemu powstała gęsta sieć relacji między tysiącami instytucji. Charakteryzowała się ona z reguły pragmatycznym i w porównaniu z poprzednimi dekadami stosunkowo nieideologicznym podejściem. Przede wszystkim kooperacje instytucji kultury demonstrowały, że niezależnie od narzuconego centralnie „teatru przyjaźni”³⁸ mogło dochodzić do autentycznych spotkań zwykłych, bezpartyjnych pracowników oraz do owocnej wymiany, ukierunkowanej na konkretne tematy i pragmatyczne rozwiązania oraz obejmującej niekiedy również spore grupy ludności. Otwierało to coraz większej liczbie wschodnich Niemców i Polaków szerokie możliwości nawiązywania niekontrolowanych i bezpośrednich kontaktów w ramach oficjalnych stosunków partnerskich.

W 1973 roku w NRD odpowiedzialność za wymianę komunalną przeniesiono – analogicznie jak w wypadku partnerstw partyjnych – z centralnych instytucji partyjnych na okręgowe kierownictwa SED. Ponośliły one odtąd „pełną odpowiedzialność za wszystkie kontakty międzynarodowe partii, organów państwowych i organizacji społecznych swojego okręgu”³⁹. W Polsce zachowano podwójny stosunek podporządkowania miast (i województw) z jednej strony nadrzędnym państwowym jednostkom administracyjnym, z drugiej zaś PZPR. Do końca istnienia PRL nie miało się w tej mierze zasadniczo nic zmienić⁴⁰. W obu krajach główna odpowiedzialność za wszystkie partnerstwa komunalnych jednostek administracyjnych (miast, województw, okręgów) i organizacji społecznych spoczywała odtąd na regionalnych kierownictwach partyjnych.

Także dla partnerstw komunalnych na szczeblu okręgów i województw reforma administracyjna z 1975 roku była dramatyczną cezurą, gdyż również tutaj z dnia na dzień zmieniły się podmioty współpracy. Po niezbędnej reorganizacji partnerstwa komunalne odpowiadały odtąd dokładnie związkom między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR. Tak samo jak Kierownictwo Okręgowe SED, także Rada Okręgu Drezno otrzymała w postaci Jeleniej Góry drugiego polskiego partnera – oprócz związku ze znacznie

38 Jajeśniak-Quast: *Nowa Huta–Eisenhüttenstadt*, s. 296; Stokłosa: *VR Polen und die DDR*, s. 201–202.

39 SAPMO-BArch, DY 30/57713, Anlage Nr. 4 zum Protokoll Nr. 111 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 10. Oktober 1973, Arbeitsordnung für den Erfahrungs- und Delegationsaustausch der Bezirksleitungen der SED mit den Bruderparteien, k. 47.

40 Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 223.

zmniejszonym teraz województwem wrocławskim. Ta struktura miała przetrwać do końca istnienia NRD i PRL:

Tabela 5. Partnerstwa między administracjami państwowymi okręgów NRD i polskich województw – stan z 1977 roku⁴¹

Rada Okręgu	Wojewódzka Rada Narodowa
Berlin	Warszawa ⁴²
Chociebuż	Zielona Góra
Drezno	Wrocław i Jelenia Góra
Erfurt	Kalisz
Frankfurt nad Odrą	Gorzów Wielkopolski
Gera	Skierniewice
Halle	Katowice
Karl-Marx-Stadt	Łódź
Lipsk	Kraków
Magdeburg	Radom
Neubrandenburg	Koszalin
Poczdami	Opole
Rostock	Szczecin
Schwerin	Piła
Suhl	Leszno

Wrocław i okolice tworzyły od tej pory nowe województwo, w którym pod niezgrabną nazwą „Rada Narodowa Województwa Wrocławskiego i miasta Wrocławia (RNWWmW)” połączono ze sobą dotychczasową administrację miejską i wojewódzką⁴³. W ten sposób partner Drezna przestał istnieć jako jednostka administracyjna – partnerstwo miast uległo zakończeniu. Większość jego formatów

41 AAN, KC PZPR, XII-3015, MAGTiOŚ, Informacja w sprawie współpracy Rad Narodowych i terenowych organów administracji państwowej z zagranicą, kwiecień 1977, b.p.

42 Ten związek figurował jako partnerstwo miast, czego przyczyną mógł być fakt, że miasto Warszawa i jego okolice stanowiły zarazem odrębne województwo.

43 Ustawa z dnia 28 maja 1975 r. o dwustopniowym podziale administracyjnym Państwa oraz o zmianie ustawy o radach narodowych, art. 8, ust. 2.

była jednak kontynuowana przez Radę Okręgu Drezno i wrocławską administrację wojewódzką w ramach ich własnego partnerstwa.

Wstępne wnioski

Lata siedemdziesiąte zdynamizowały zatem partnerstwa. Po wprowadzeniu w 1972 roku ruchu bezpaszportowego i bezwizowego odpadły istniejące jeszcze w latach sześćdziesiątych biurokratyczne przeszkody dla wymiany. Prowadziło to do ilościowego rozwoju partnerstw za sprawą rosnącej liczby bezpośrednich relacji między poszczególnymi instytucjami. Tym samym niezmiernie poszerzył się krąg objętych wymianą obywateli, uwzględniając coraz więcej osób poniżej szczebla kierowniczego. Były to w większości osoby, które pełniły funkcje w instytucjach państwowych i społecznych, takich jak wyspecjalizowane wydziały administracji okręgowych i wojewódzkich, muzea, teatry, uniwersytety, wydawnictwa czy urzędy dróg i które nie stały na czele kierownictw okręgowych, wojewódzkich ani partyjnych. W ten sposób otwierały się możliwości nieoficjalnych kontaktów na skalę nieznaną nigdy wcześniej w socjalistycznych partnerstwach. Nawet na szczeblu wysokich kadr partyjnych zdarzały się niekiedy autentyczne kontakty, wykraczające poza wymuszany przez politykę i wykorzystywany propagandowo „teatr przyjaźni”. Ale to przede wszystkim włączanie przypuszczalnie dziesiątków tysięcy wschodnich Niemców i Polaków do szerokiego wachlarza działań w ramach partnerstw, jak również liczne nowe, po części zdumiewająco różnorodne treści i formy wyraźnie odróżniają lata siedemdziesiąte od poprzednich dekad i pozwalają mówić tu o szczytowej fazie partnerstw komunalnych.

Rok 1973 był ważną cezurą z powodu przeniesienia kompetencji decyzyjnej na kierownictwa okręgowe SED. Zarówno w Polsce, jak i w NRD partnerstwa partyjne i komunalne były odtąd strukturalnie wdrażane i kontrolowane przez regionalne kierownictwa partyjne. Należy przypuszczać, że rokowania komitetów centralnych SED i PZPR w sprawie ich partnerstw doprowadziły do upodobnienia procesów decyzyjnych w obu partiach, czyli że także tu manifestowało się wsteczne oddziaływanie wzajemnych powiązań protagonistów na (polityczną) konstytucję partnerów.

Drugą istotną cezurę stanowiła w 1975 roku polska reforma administracyjna, która odegrała pierwszoplanową rolę dla struktury i ilości partnerstw partyjnych i komunalnych. Nadawanie strukturalnego kształtu partnerstwom partyjnym wydawało się akurat zakończone, kiedy cała konstrukcja uległa silnemu wstrząsowi wskutek zmiany podziału terytorialnego. Wiele partnerstw zostało zakończonych, Drezno utraciło swoje wieloletnie miasto partnerskie Wrocław.

Z drugiej strony reforma administracyjna sprawiła, że partnerstwa między okręgami a województwami zostały usystematyzowane zarówno na szczeblu partyjnym, jak i państwowym. Od tej pory odnośne partnerstwa komunalne były przyporządkowane do związków międzypartyjnych. Lata siedemdziesiąte można określić mianem fazy szczytowej także dlatego, że partnerstwa partyjne i komunalne otrzymały w tym okresie swoją ostateczną strukturę. Posiadała ona dwie najistotniejsze cechy:

- *Prymat partii*: Partie nie tylko kontrolowały partnerstwa komunalne, lecz prowadziły je jako element własnej współpracy. Partnerstwa komunalne istniały więc zawsze tylko równoległe do związków między organami partyjnymi danego obszaru. Dlatego dokładne rozgraniczenie obu form partnerstwa na płaszczyźnie strukturalnej pozostaje trudne⁴⁴.
- *Rozwój od góry w dół*: Zarówno partnerstwa partyjne, jak i komunalne rozwijały się od góry w dół. Bezpośrednie relacje nawiązywano najpierw na wyższych szczeblach – począwszy od komitetów centralnych, przez kierownictwa okręgowe i wojewódzkie – a z biegiem czasu rozgałęziały się one w dół aż do powiatów, miast, gmin i podległych im pojedynczych instytucji takich jak muzea i domy kultury. Ten proces przebiegał w fazie założycielskiej i wczesnej w wielu wypadkach nie linearnie, lecz często jeszcze spontanicznie i w nieuporządkowany sposób, jednak jego główny kierunek istniał od początku. Po jego usystematyzowaniu w fazie szczytowej rozwój od góry w dół stał się cechą strukturalną.

W następstwie podyktowanego przez „centralizm demokratyczny” włączenia miast do państwowej hierarchii administracyjnej ich działania w ramach partnerstw mogły być przejmowane przez tę ostatnią i kontynuowane nawet po brzemiennych w skutki cezurach, takich jak rozwiązanie wrocławskiego urzędu miejskiego. W konsekwencji do trudności z odgraniczeniem od partnerstw partyjnych dochodziło całkowite zacieranie się wewnątrz partnerstw komunalnych strukturalnej różnicy między szczeblami partnerstw miejskich i okręgowych/wojewódzkich.

⁴⁴ Chociaż oba typy partnerstwa *strukturalnie* nakładają się na siebie, to jednak nie były identyczne. Ich tematy, treści i formaty, a także uczestniczące w nich podmioty i instytucje różniły się od siebie, partnerstwa partyjne i komunalne są zatem badane oddzielnie.

5. Zapaść: instrumentalizacja partnerstw partyjnych i komunalnych podczas „polskiego kryzysu” 1980–1983

Okres od 1980 roku przeobraził się w najgłębszy dotychczas kryzys relacji NRD–PRL⁴⁵. Konkretnym wydarzeniem, które zapoczątkowało wyobcowanie i separację między obu „bratnimi krajami”, były ogólnokrajowe strajki w Polsce. Ich kulminacją było historyczne zwycięstwo opozycji w sierpniu 1980 roku w postaci zawarcia Porozumienia Gdańskiego i założenie niezależnego związku zawodowego Solidarność we wrześniu. NRD próbowała położyć kres niekontrolowanej komunikacji między Polakami a wschodnimi Niemcami i jednostronnie wypowiedziała z dniem 30 października 1980 roku umowę w sprawie ruchu bezpaszportowego i bezwizowego, aby nie wpuszczać do kraju „polskiego bakcyła”⁴⁶. Granica została zamknięta.

Partnerstwa partyjne

Dramatycznym przemianom ulegały w tej fazie partnerstwa partyjne między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR. Za pośrednictwem ich sieci kontaktów kierownictwo SED próbowało prowadzić rozpoznanie PZPR i wyszukiwać lojalnych polskich towarzyszy. W tym celu wysyłało do Polski emisariuszy, którzy składali Biuru Politycznemu SED sprawozdania o przeprowadzonych tam rozmowach⁴⁷. Chodziło o wyszukiwanie za pośrednictwem regionalnych partnerstw partyjnych odpowiednich członków PZPR, którzy potrafiliby się przeciwstawić groźbie utraty władzy⁴⁸. *Regularna działalność* partnerstwa partyjnego była natomiast w latach 1980/81 jak się wydaje w przeważającej części wstrzymana⁴⁹.

Jednocześnie typowym formatem współpracy stał się ponownie transfer dóbr materialnych do Polski – choć teraz już w zupełnie innych wymiarach. Już od pierwszych dni stanu wojennego NRD wysyłała do sąsiedniego kraju dostawy pomocy. Ich organizacja odbywała się bezpośrednio między NRD-owskimi okręgami a ich odnośnymi polskimi województwami partnerskimi. Tak jak w innych regionach, również w okręgu Drezno wezbrała od 18 do 20 grudnia 1981

45 Fiszer: *Die kulturellen Beziehungen*, s. 113.

46 Olschowsky: *Die staatlichen Beziehungen*, s. 50; Trutkowski: *Der geteilte Ostblock*, s. 140–141.

47 Kubina, Wilke: „*Hart und kompromißlos durchgreifen*”, s. 36, 301.

48 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor IV, Information über eine Beratung mit den Sektorenleitern Internationale Verbindungen der Bezirksleitungen beim ZK der SED am 29.9.1981, 30.09.1981, b.p.

49 AAN, KC PZPR, XII-3072, sekretarz kw pzpr [we wrocławiu], tadeusz kramasz, do kc pzpr, wyd. org., 05.11.1981, b.p.

roku wielka fala akcji pomocy: 231 887 prywatnych paczek świątecznych⁵⁰ oraz tony żywności, artykułów higienicznych, papierosów, proszków do prania, butów i odzieży transportowano dziesiątkami ciężarówek i wagonów kolejowych do Wrocławia, Jeleniej Góry, Zgorzelca i Warszawy⁵¹. Wyraźnie zaznaczono jednak, że pomoc miała trafiać tylko do tych Polaków, którzy wprowadzali „porządek” tak jak rozumiała go SED⁵². NRD świadczyła pomoc humanitarną w znacznej mierze w celu wspierania sił bliskich jej politycznie.

Partnerstwa komunalne

Zamknięcie granicy w październiku 1980 roku przerwało wprawdzie osobiste kontakty między wschodnimi Niemcami a Polakami, ale ograniczenia w podróżowaniu formalnie nie miały wpływu na partnerstwa komunalne, gdyż nie dotyczyły podróży służbowych. Strajki latem 1980 roku sprawiły jednak, że funkcjonujące formaty partnerstwa coraz bardziej zamierały, gdyż albo były wstrzymywane przez NRD, albo strona polska przestawała je realizować wskutek utraty zainteresowania partnerami lojalnymi wobec partii⁵³. Partnerstwa nie ulegały jednak trwałemu zerwaniu, lecz jedynie *przerwaniu* na pewien okres. Nieliczne kontynuowane partnerstwa komunalne ograniczały się, tak jak związki międzypartyjne, zasadniczo do więzi służących forsowaniu polityki SED wobec Polski. Były wykorzystywane do zbierania informacji o „kontrrewolucji” w bratnim kraju i spełniały w tej fazie zadania operacyjne jako pasy transmisyjne polityki SED w stosunku do Polski.

Podczas „polskiego kryzysu”⁵⁴ NRD-owska służba bezpieczeństwa państwa wzmocniła nadzór zarówno nad wszystkimi polskimi obywatelami w NRD, jak i nad więziami partnerskimi⁵⁵, operacyjnie ewaluowała raporty z podróży do kraju sąsiedniego w ramach wymiany i używała zaangażowanych w partnerstwo

50 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.3.076, SED-BL/RdB Dresden, Solidaritätsaktion des Bezirkes Dresden in die Volksrepublik Polen, 04.01.1982, b.p.

51 HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Bericht über weitere Ergebnisse zur Durchführung der im Schreiben des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, vom 17.12.81 gestellten Aufgaben, 20.12.1981, b.p.

52 Zob. np.: Feja, Werner: *Diese Hilfe ist für uns etwas ganz Großes*, „Sächsische Zeitung”, 04.12.1981, s. 3.

53 Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 140; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/D/2.18.786, Sektor Int. Verbindungen, Information über Gespräche mit polnischen Genossen im Verlaufe des Monats Juni durch Genossen aus Betrieben und gesellschaftlichen Einrichtungen, 25.06.1981, b.p.

54 Tak m.in. w Tantzsch: *Was in Polen geschieht*.

55 Na przykład: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. VIII, Nr. 7404, Stützpunkte/Anlaufpunkte für polnische Bürger DRESDEN-STADT, b.d., k. 127–128.

protagonistów do operacyjnego docierania do informacji z Polski. W partnerstwie miast Żytawa (Zittau)–Bogatynia wykorzystywano na przykład żytawskich burmistrzów Hansa-Petera Reitza i Christiana Kappla jako tzw. kontakty operacyjne, które ochoczo dostarczały Ministerstwu Bezpieczeństwa Państwa (MfS) wewnętrznych informacji na temat współpracy⁵⁶. W partnerstwach działali tajni współpracownicy (TW), aby uniemożliwić przedostawanie się do NRD „wrogich i negatywnych” sił. Podejrzenie obejmowało przede wszystkim polskich partnerów, o których nieraz gromadzono konspiracyjnie informacje i oceny⁵⁷. Wykorzystując więzi partnerskie, bez wiedzy strony polskiej przetrucano tajnych współpracowników do sąsiedniego kraju, gdzie szpiegowali polskich partnerów. I tak na przykład Urząd Powiatowy MfS w Żytawie postanowił w sierpniu 1980 roku powierzać osobom z zakładów pracy uprawnionym do wyjazdów zagranicznych, utrzymującym kontakty z Polską, „ukierunkowane zadania” podczas podróży służbowych, „aby uzyskiwać dodatkowe informacje”⁵⁸. Także do wielu innych partnerstw między klubami sportowymi, zakładami pracy, szkołami itp. przydzielano TW i kontakty operacyjne⁵⁹.

Wstępne wnioski

Lata „polskiego kryzysu” 1980–1983 przyniosły absolutną zapaść w stosunkach partnerstwa. Regularne działania związane z partnerstwami ograniczono po stronie NRD do zbierania informacji z PRL i wywierania wpływu na polskich partnerów. Działania NRD-owskiej służby bezpieczeństwa można podsumować hasłami nadzór i szpiegostwo. Wzięła ona na celownik partnerstwa komunalne, aby zapobiec rozprzestrzenieniu się polskich idei wolnościowych na terytorium NRD. Jednocześnie aktywnie wykorzystywano bezpośrednie relacje, aby szpiegować podejrzanych polskich partnerów i wprowadzać tajnych współpracowników do wschodnioniemiecko-polskich kontaktów. Partnerstwa komunalne otrzymywały w ten sposób zadania wywiadowcze jako szeroko zakrojoną funkcję operacyjną. W latach „polskiego kryzysu” nie pozostało nic z licznych możliwości nieoficjalnych spotkań mieszkańców obu krajów. Partnerstwa NRD–PRL przestały być

56 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Realisierung politisch-operativer Sicherungsmaßnahmen im Zusammenhang [mit] der Situation in der VR Polen entsprechend der Weisung des Leiters der KD, Partnerschaftsbeziehungen zwischen dem Rat der Stadt Zittau und der Stadt Bogatynia, 30.08.1980, k. 145.

57 Zob. np.: BStU, MfS, BV Dresden, AKG PI, Nr. XII/81, Information an Gen. Modrow, 27.11.1981, k. 1–16, tu k. 14.

58 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, MASSNAHMEPLAN ARBEITSGRUPPE I zu den Ereignissen in der VR POLEN und den damit verbundenen Aufgaben, 25.08.1980, k. 1–3, tu k. 3.

59 BStU, MfS, BV Dresden, KD Zittau, Nr. 7395, Aktion „Reaktion”, 21.04.1981, k. 86–90, tu k. 86.

instytucją jakiegokolwiek wymiany między wschodnimi Niemcami a Polakami, lecz stały się już tylko pasem transmisyjnym polityki SED, obliczonej na utrzymanie władzy.

6. Faza końcowa: partnerstwa partyjne i komunalne między wznowieniem, masową mobilizacją a zakończeniem działalności w latach 1983–1990

W fazie końcowej relacje międzypaństwowe między Polską a NRD cechowały się z jednej strony ostrożnym dążeniem do (ponownego) zbliżenia, z drugiej zaś kolejnymi konfliktami. SED wciąż żywiła wątpliwości, czy PZPR jest w stanie trwale zapanować nad kryzysem, do którego zakończenia użyła siły⁶⁰. Reżim graniczny został wprawdzie nieco poluzowany, ale granica była nadal zamknięta⁶¹. Zupełnie odmienną postać przybrały w obu krajach przełomy ustrojowe, które nie następowały całkiem równocześnie oraz miały rozmaity czas trwania, prędkość i intensywność.

Partnerstwa partyjne

Po zakończeniu stanu wojennego w Polsce formy, formaty i treści partnerstw partyjnych powróciły na swoje zwykłe tory. Na przestrzeni lat osiemdziesiątych SED kontynuowała jednak rozpoczętą w 1980/81 roku ewaluację działalności partnerstw w celu pozyskiwania informacji o sytuacji politycznej w Polsce. W okręgu Drezno wyjazdy delegacji do Polski lub pobyt polskich delegacji partyjnych stale ewaluowano również pod kątem sytuacji politycznej w sąsiednim kraju⁶². Chociaż zdarzało się to zdecydowanie rzadziej niż w okresie „polskiego kryzysu”, to jednak oznaczało, że powierzona partnerstwom partyjnym w 1980/81 roku funkcja operacyjnego pozyskiwania informacji była zasadniczo utrzymywana – przynajmniej w Dreźnie – także w późniejszych latach osiemdziesiątych.

60 Olschowsky: *Einvernehmen und Konflikt*, s. 329–335, 514.

61 Jajeśniak-Quast, Stokłosa: *Geteilte Städte*, m.in. s. 98–100.

62 Zob. np.: HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.745; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.746 i Nr. IV/E/2.18.750; HStA DD, 11857 SED-BL Dresden, Nr. IV/E/2.18.746.

Partnerstwa komunalne

Po tym, jak w 1984 roku Wrocław znów otrzymał własny urząd miejski, w 1985 roku przywrócono również partnerstwo z Dreznem. Do końca okresu komunistycznego nie nabrało ono jednak ponownie rozmachu i realizowało tylko pojedyncze działania. Łączna liczba partnerstw komunalnych na szczeblu okręgów/województw odpowiadała statystyce z lat siedemdziesiątych, jako że stan wojenny nic nie zmienił w strukturze więzi na tej płaszczyźnie. Wymiana dzieci i młodzieży, która jako „wymiana zdecentralizowana” odbywała się w znacznej części w ramach partnerstw komunalnych, przeobraziła się teraz w jeden z najważniejszych formatów partnerstwa. Typowe podmioty partnerstw komunalnych – takie jak miasta, zakłady przemysłowe, rzemieślnicze, handlowe, rolne, placówki dydaktyczne i naukowe oraz kulturalne – uczestniczyły w nich, organizując własne kolonie⁶³. Wymiana wakacyjna osiągnęła skalę wyraźnie przewyższającą wszystkie pozostałe formaty. Żadne inne działanie związane z partnerstwem nie obejmowało większej liczby osób: co roku dziesiątki tysięcy młodych ludzi spędzały wakacje w sąsiednim kraju⁶⁴. Tym samym komunalne formaty partnerstwa ponownie otworzyły ogromną przestrzeń kontaktów dla wschodnich Niemców i Polaków w okresie, gdy niezbyt łatwo było przekraczać wspólną granicę.

Towarzyszyło temu wspólne zabezpieczanie wymiany wakacyjnej przez MfS i polską Służbę Bezpieczeństwa⁶⁵. Dbały one o sprawny przebieg imprez, ale przy tej okazji przeciwstawiały się również domniemanym lub rzeczywistym działaniom opozycyjnym. Strona NRD-owska wychodziła jednak daleko poza ramy kooperacji uzgodnionej z polskimi władzami bezpieczeństwa. Na koloniach dziecięcych MfS rekrutowało tajnych współpracowników wśród polskiego i niemieckiego personelu⁶⁶ i przepytывało polskich opiekunów, by dotrzeć do pożądanых informacji⁶⁷. Działalność operacyjna NRD-owskiej służby bezpieczeństwa państwa nie ograniczała się zresztą do wymiany dziecięcej i młodzieżowej. Także inne formy partnerstwa były wciąż wykorzystywane przez MfS do pozyskiwania informacji o PRL⁶⁸. Strona NRD-owska również po zakończeniu stanu wojennego

63 StDA DD, 5.3.4 SBV und RdSB West, Nr. 2842/2, Entwurf für den Beschluss des Rates der Stadt Dresden „Auf Grundlage des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 30.9.86 und des Beschlusses des Ministerrates vom 30.10.86 wird der Kinder- und Jugendaustausch zwischen der DDR und der VR Polen 1987 bis 1990 weitergeführt“, 20.02.1987, b.p.

64 Logemann: *Das polnische Fenster*, s. 245.

65 Zob. np.: IPN, Po 00100/734/Jacket, Kwestionariusz, b.d., k. 7–18; BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757.

66 Jaskułowski: *Die Stasi macht Ferien*, s. 127.

67 Na przykład w 1987 roku w przypadku polskiej pary opiekunów na koloniach w Rützenfelde. BStU, MfS, BV Neubrandenburg, Abt. XX, Nr. 757, KD Malchin an BV Neubrandenburg, Abt. XX, 14.08.1987, k. 296.

68 Zob. też Borodziej, Kochanowski: *Der DDR-Staatssicherheitsdienst*, zwł. s. 31–33.

trzymała się – choć na mniejszą skalę – swojej wprowadzonej w 1980/81 roku polityki wobec Polski, polegającej na wykorzystywaniu działalności związanej z partnerstwem do szpiegowania sąsiedniego kraju.

Partnerstwa partyjne i komunalne w okresie przemian ustrojowych

NRD nadal wzmacniała swoje działania z zakresu polityki bezpieczeństwa, gdy w Polsce – wcześniej niż w NRD – reżim komunistyczny zaczął się chwiać. Ta niejednoczesność zmiany reżimów sprawiła, że partnerstwa funkcjonowały między jeszcze raczej niezmienną NRD a krajem, który wywalczył już rozległe swobody demokratyczne. Na przykładzie Zarządu Okręgowego MfS w Dreźnie można wykazać, że – jak pomiędzy rokiem 1980 a 1983 – systematycznie ewidencjonowano operacyjnie wszystkie związki z Polską, w tym również kontakty w ramach partnerstw komunalnych⁶⁹.

Z powodu błyskawicznego tempa przemian ustrojowych w NRD od września 1989 roku nie sposób w całości odtworzyć przejawów dezintegracji każdego partnerstwa z osobna. Większość więzi została przerwana najpóźniej w szczytowej fazie pokojowej rewolucji w NRD we wrześniu/październiku 1989 roku bez żadnego oficjalnego porozumienia bądź odpowiedniego oświadczenia. Po rozwiązaniu kierownictw okręgowych SED – a w związku ze zjednoczeniem Niemiec także 15 okręgów NRD – przestały istnieć po stronie wschodnioniemieckiej najważniejsze podmioty bezpośrednich relacji, a wraz z nimi całość partnerstw partyjnych i komunalnych między Polską a NRD.

Wstępne wnioski

Analiza partnerstw z lat osiemdziesiątych daje zróżnicowane rezultaty. Po zakończeniu stanu wojennego w Polsce różne formaty partnerstwa podniosły się zarówno ilościowo, jak i jakościowo z głębokiego upadku, który przyniosło przerwanie ich działalności oraz wykorzystywanie do realizacji zadań SED związanych z polityką zagraniczną i działaniami tajnej policji. Procedury merytorycznego wdrażania partnerstw partyjnych i komunalnych oraz ich kontroli w obu krajach różniły się tylko nieznacznie od procesów decyzyjnych utrwalonych już w fazie szczytowej w latach siedemdziesiątych. Kierownictwa okręgowe SED i komitety

69 Zob. odpowiednie ujęcia przeglądowe za lata 1981, 1983 i 1988: BStU, MfS, BV Dresden, Abt. II, Nr. 10575; oraz za rok 1989: BStU, MfS, BV Dresden, AKG, Nr. 10575, Thesen zur politisch-operativen Lage in den Beziehungen/Verbindungen des Bezirkes Dresden nach der VR Polen, 24.06.1989, k. 1–16.

wojewódzkie PZPR pozostawały głównymi organami decyzyjnymi w sprawie wdrażania i kontroli wszystkich partnerstw w ich odnośnych terytorialnych obszarach odpowiedzialności, chociaż komitety wojewódzkie były silniej niż wcześniej kontrolowane przez właściwy Wydział (Polityczno-) Organizacyjny KC. Co ciekawe, w samym końcu istnienia socjalistycznych partnerstw okazało się, że obszary odpowiedzialności i kompetencje kierownictw okręgowych i komitetów wojewódzkich na przestrzeni dziesięcioleci upodobniły się do siebie. O ile w latach pięćdziesiątych były one jeszcze bardzo odmienne z powodu względnej swobody decyzyjnej komitetów wojewódzkich PZPR po stronie polskiej i ścisłego podporządkowania kierownictw okręgowych SED Komitetowi Centralnemu SED w NRD, to w latach osiemdziesiątych ich uprawnienia dotyczące partnerstw partyjnych i komunalnych były już bardzo zbliżone. Usilnie nasuwa się przypuszczenie, że przyczyną tego były wzajemne relacje i wspólne negocjowanie partnerstw przez kierownictwa partyjne SED i PZPR, tym bardziej że ten sam efekt upodobniania się procedury decyzyjnej w obu partiach udało się wykazać już w odniesieniu do lat sześćdziesiątych i siedemdziesiątych.

Zwłaszcza w odniesieniu do końcowej fazy partnerstw w połowie i końcu lat osiemdziesiątych pojawia się coraz więcej oznak *samo-wolnego*⁷⁰ działania ich protagonistów, które niekiedy stawało się nawet elementem partnerstw partyjnych. Urzędnicy wykorzystywali kontakty i działania związane z partnerstwami nie tylko do realizacji swoich osobistych interesów takich jak zakupy czy wyjazdy urlopowe, lecz wciąż też wykazywali się kreatywnością na rzecz reprezentowanych przez siebie organów partyjnych i państwowych⁷¹. Na przykład pragmatycznie organizowana wymiana towarów potrafiła łagodzić niedobory zaopatrzenia⁷². Stosunki partnerskie służyły zatem również do równoważenia dysfunkcyjności ustroju gospodarczego realnego socjalizmu.

Wymiana dzieci i młodzieży stała się w tym czasie nowym formatem partnerstw, w którym brały udział setki tysięcy osób. Także w tej dziedzinie partnerstwa spełniały ważne funkcje społeczne i ekonomiczne dla obu państw, polegające przede wszystkim na umożliwianiu niedrogich (bądź jedynych dostępnych) podróży zagranicznych dla młodzieży. W warunkach silnie ograniczonych – zwłaszcza dla obywateli NRD – indywidualnych podróży zagranicznych partnerstwa komunalne z ich wyjazdami w delegacje i wymianą wakacyjną stały się dla wschodnich Niemców i Polaków ważną możliwością podróżowania po sąsiednim kraju i nawiązywania tam również osobistych kontaktów. Otwarte w ten sposób

70 Por. Lindenberger, Lütcke: *Eigen-Sinn*; Lütcke: *Eigen-Sinn*, zwł. s. 10–19; Lindenberger: *Die Diktatur der Grenzen*, s. 24.

71 Zob. np.: AP W, KW PZPR we Wrocławiu, Nr. 2795, I Sekretarz, do: Tow. Hans Modrow, I Sekretarz Komitetu Okręgowego Niemieckiej Socjalistycznej Partii Jedności w Dreźnie, 11.12.1984, k. 38–39.

72 Np. Modrow: *In historischer Mission*, s. 164.

przestrzenie kontaktów były jednak – inaczej niż w okresie otwartych granic w latach siedemdziesiątych, kiedy możliwe były niekontrolowane podróże indywidualne na szeroką skalę – przepojone ideologią i zorganizowane. Elementem tego był również fakt, że kontakty związane z partnerstwami znajdowały się pod bezpośrednią kontrolą tajnych służb obu krajów, które współpracowały w tej dziedzinie i stosowały podobne metody „operacyjnego zabezpieczenia”. Ponadto NRD nie zrezygnowała całkowicie ze swojej wprowadzonej podczas „polskiego kryzysu” praktyki operacyjnego inwigilowania strony polskiej w ramach formatów partnerstw partyjnych i komunalnych oraz szpiegowania jej przez nieoficjalnych współpracowników. Skala tych działań, które można określić mianem kontroli i szpiegostwa, została jednak znacznie zredukowana. Dopiero kiedy w Polsce od 1988 roku rozpoczęła się zmiana ustroju, partnerstwa komunalne znów na dużą skalę wprzęgnięto do operacyjnego zdobywania informacji. Operacyjna funkcja partnerstw mogła być więc w każdej chwili wykorzystywana przez kierownictwo SED jako instrument polityki zagranicznej i polityki bezpieczeństwa.

Historia partnerstw NRD-PRL między miastami, gminami, partiami, związkami zawodowymi, muzeami, bibliotekami, szkołami, organizacjami młodzieżowymi, okręgami, województwami i wieloma, wieloma innymi instytucjami i „organami” dobiegła końca mniej lub bardziej niepostrzeżenie w wirze transformacji ustrojowej w PRL i NRD w latach 1988–1990. Najpóźniej w chwili zjednoczenia Niemiec i rozwiązania głównych podmiotów partnerstw po stronie NRD-owskiej istniejąca przez dziesiątki lat sieć partnerstw zakończyła swój żywot bez formalnych deklaracji i porozumień.

7. Rzut oka na okres późniejszy: polsko-niemieckie partnerstwa miast po 1989/90 roku

Po zakończeniu partnerstw socjalistycznych dominującą formą partnerstwa stały się *partnerstwa miast*. Jak w wielu innych partnerstwach, na linii Drezno–Wrocław doszło w 1990 roku początkowo do przerwania znakomitej większości działań. Jednak już w 1991 roku nowo wybrani ojcowie miast uzgodnili ożywienie wcześniejszego partnerstwa miast⁷³, a w 1994 roku zawarli znowelizowaną umowę o partnerstwie⁷⁴. Drezno i Wrocław kontynuowały swoją współpracę z okresu socjalistycznego, podobnie postąpiła większość innych dawnych partnerów:

73 M. R.: *OB Wagner „tritt aus der DSF aus”*, „Sächsische Zeitung”, 20.06.1991, s. 16.

74 AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, Nr. 39/7, Porozumienie o kontaktach partnerskich pomiędzy Dreznem (Republika Federalna Niemiec) a Wrocławiem (Rzeczpospolita Polska), 27.08.1994, k. 7–8.

Tabela 6. Porównanie partnerstw między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR w 1976 roku z odpowiednimi partnerstwami miast w 2017 roku⁷⁵

Partnerstwo 1976		Partnerstwo miast 2017?
Kierownictwo Okręgowe SED	Komitet Wojewódzki PZPR	
Berlin	Warszawa	tak
Chociebuż	Zielona Góra	tak
Drezno	Wrocław	tak
Drezno	Jelenia Góra	nie
Erfurt	Kalisz	tak
Frankfurt nad Odrą	Gorzów Wielkopolski	tak
Gera	Skierniewice	tak
Halle	Katowice	nie
Karl-Marx-Stadt/Chemnitz	Łódź	tak
Lipsk	Kraków	tak
Magdeburg	Radom	tak
Neubrandenburg	Koszalin	tak
Poczdám	Opole	tak
Rostock	Szczecin	tak
Schwerin	Piła	tak
Suhl	Leszno	tak

Oprócz samego istnienia wieloletnich sformalizowanych relacji o kontynuacji zdecydowały zapewne także powstałe przed 1989/90 rokiem kontakty osobiste, które pozwoliły podtrzymywać więzi między dzisiejszymi miastami partnerskimi lub doprowadziły do ich ożywienia.

Najważniejszym „osiągnięciem” socjalistycznych partnerstw jest więc to, że więzi między wschodnioniemieckimi a polskimi miastami i gminami przed 1989/90 rokiem w ogóle istniały. Chociaż liczby wskazują na to, że

⁷⁵ Zestawiono na podstawie: SAPMO-BArch, DY 30/58077, Anlage Nr. 5 zum Protokoll Nr. 32 [der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED] vom 7. April 1976, k. 72–137, tu k. 73, 91; Koćwin: *Polityczne determinanty*, s. 113–114; Stykow: *Hauptlinien der Entwicklung*, t. 1, s. 175–176; Jajeśniak-Quast, Stokłosa: *Geteilte Städte*, s. 205. Wykaz partnerstw miast w 2017 roku autor sporządził, wyszukując dane na stronach internetowych urzędów miejskich odnośnych miast (28.11.2017).

wschodnioniemieckie miasta i gminy nie mają dziś średnio więcej polskich miast partnerskich niż zachodnioniemieckie, to jednak socjalistyczne partnerstwa zeterminowały strukturę relacji między wschodnimi Niemcami a Polską także po zmianie ustroju. Prawie wszystkie dawne stolice okręgów NRD utrzymują jeszcze dziś partnerstwo z tym polskim miastem, z którym były związane na mocy dawnych porozumień między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkimi PZPR. Rzuca się ponadto w oczy szczególna rola polsko-niemieckiego pogranicza dla kontaktów wynikających z partnerstw komunalnych przed 1989/90 rokiem i potem.

Transformacja ustrojowa przyniosła zmianę właściwie wszystkich polityczno-prawnych i społecznych warunków ramowych. Samorządy stały się w pełni autonomicznymi podmiotami swoich partnerstw, a partnerstwa miast były odąd dominującą formą partnerstwa. Drezno i Wrocław poszły odmiennymi drogami, jeśli chodzi o kształtowanie swoich partnerstw międzynarodowych. O ile Wrocław wybrał na nowo właściwie wszystkie miasta partnerskie oprócz niemieckich⁷⁶, to w Dreźnie mamy do czynienia z wyraźną ciągłością. Wszystkie partnerstwa miast z czasów NRD zostały utrzymane i tylko doszły do nich nowe⁷⁷.

Treści i formaty partnerstw różnią się dziś zasadniczo od okresu przed rokiem 1989/90 tym, że nie podlegają już żadnej partyjnej ideologii, nie są kontrolowane przez żadną centralną instancję partyjną, a kształt nadają im w większości instytucje społeczeństwa obywatelskiego. Mimo to nie brakuje elementów ciągłości. Dotyczy to z jednej strony typowych formatów partnerstw miast, takich jak wizyty reprezentacyjne, kontakty bilateralne między miejskimi instytucjami kultury czy nawet organizowane to przez jedną, to przez drugą stronę dni kultury⁷⁸. Ale także wymiana doświadczeń między administracjami na linii Drezno-Wrocław była – zapewne inaczej niż w wielu innych partnerstwach miast – nieprzerwanie kontynuowana⁷⁹. Tego rodzaju paralele i elementy ciągłości można wykazać w odniesieniu do wszystkich faz socjalistycznych partnerstw sprzed roku 1989/90. Pokazuje to, że także we współpracy komunalnej istnieje pewna doza działania pragmatycznego, porównywalnego z *technocratic internationalism*⁸⁰ ekspertów technicznych w XIX i XX wieku, który był urzeczywistniany niezależnie od charakteru ustroju politycznego. Innym przejawem ciągłości we współpracy był transfer pomocy materialnej i innej ze wschodnich Niemiec do

76 Por. [UM Wrocławia,] <https://visitwroclaw.eu/miasta-partnerskie-wroclawia>, 08.04.2017.

77 Por. Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/01-partnerstaedte.php>, 28.11.2017.

78 Np.: Sächsische Staatskanzlei, Referat Bürgerinformation: Sächsische Tage in Breslau, s. 14; Museen der Stadt Dresden, Kraszewski-Museum, <http://polnische-kulturtag-dresden.de>, 22.12.2017.

79 Zob.: AZ UMW, UM Wrocławia, BPMiWzZ, BPZ-0762, nr 39/8 i nr 39/9.

80 Kaiser, Schot: *Writing the Rules for Europe*, zwł. s. 6.

Polski, który stanowił element partnerstwa także w latach dziewięćdziesiątych. Wskutek wzrostu potencjału gospodarczego i standardu życia w Polsce transfer ten ulegał jednak wyraźnym przemianom i odbywał się teraz niekiedy także w kierunku zachodnim.

Jedyną fazą, w odniesieniu do której nie można stwierdzić przejawów ciągłości, była zapaść partnerstw podczas stanu wojennego w Polsce od 1981 roku. A zatem także z późniejszej perspektywy, z uwzględnieniem obecnych partnerstw miast, okres „polskiego kryzysu” jawi się obok 1989/90 roku jako najwyraźniejsza cezura i sytuacja wyjątkowa, w której partnerstwa zdecydowanie różniły się pod względem funkcji i formatów od wszystkich innych faz zarówno przed 1989/90 rokiem, jak i po nim.

Merytorycznie nowy obszar otworzyły kontrowersyjne w sumie debaty historyczne między Niemcami a Polską. Na płaszczyźnie partnerstw miast prowadziły one do prób odtabuizowania i bardziej rzeczowego traktowania trudnych dla stosunków polsko-niemieckich wydarzeń z przeszłości (druga wojna światowa, wypędzenia). Temat pojednania szybko trafił na agendę partnerstw miast i był często formułowany wprost jako cel współpracy. Urzędy miejskie same organizowały różne poświęcone mu imprezy. Drezdeński urząd miejski poszedł jeszcze inną drogą i w ukierunkowany sposób stosował format „przyjaźni miast”, aby przyczynić się do pojednania z Polską. Tak się działo w odniesieniu do małego polskiego miasta Gostynia w województwie wielkopolskim, z którego pochodziło dwunastu robotników huty szkła, straconych w 1942 roku w Dreźnie jako członków grupy ruchu oporu Czarny Legion. Dziś Drezno powołuje się wprost na tragiczną historię dwunastu straconych z Gostynia jako motywację przyjaźni ze znacznie mniejszym, prowincjonalnym polskim miastem⁸¹. W tej dziedzinie angażowały się jednak przede wszystkim instytucje państwa i społeczeństwa obywatelskiego, takie jak Kościoły i inicjatywy na rzecz pojednania. Włączały one do swoich działań społeczeństwa miast bądź potrafiły je aktywizować, na przykład w przypadku zainicjowanej przez mieszkańców Gostynia jako gest pojednania wobec Niemców zbiórki datków na jeden z hełmów odbudowanego Kościoła Marii Panny w Dreźnie⁸².

Ten ostatni punkt wskazuje na chyba najważniejszą różnicę między partnerstwami przed i po 1989/90 roku: bezpośrednie spotkania ludzi z obu krajów. Odbywają się one po upadku socjalizmu przy generalnie otwartych granicach nie tylko w sposób nieskomplikowany i bez ideologicznych wytycznych „przyjaźni między narodami” czy „proletariackiego internacjonalizmu”, lecz realizują

81 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/1-Gostyn.php>, 29.12.2017.

82 Landeshauptstadt Dresden, Der Oberbürgermeister, <http://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/europa/befreundete-staedte/gostyn/02-frauenkirche.php>, 29.12.2017.

również jeden z najważniejszych celów dzisiejszych partnerstw miast: „Zgodnie z pierwotnym znaczeniem partnerstw, czyli wspieraniem pokoju i porozumienia między narodami i społeczeństwami, spotkania między obywatelami dwóch miast partnerskich budują poczucie wspólnej tożsamości europejskiej”⁸³. Od formatów partnerstwa miast oczekuje się zatem, żeby dzięki kontaktom osobistym, braterstwu i przyjaźniom przyczyniały się do porozumienia i pojednania. Czy i jak może to funkcjonować w poszczególnych przypadkach, musi pozostać tu sprawą otwartą. Co jednak się działo, gdy było to z góry wykluczone, a zamiast tego partnerstwa komunalne były inicjowane, organizowane i kontrolowane przez władającą państwem partię marksistowsko-leninowskie, roszczące sobie pretensje do prawdy historycznej, pokazały wcześniejsze rozdziały niniejszej pracy.

Na tym właśnie polegała różnica między partnerstwami miast, jakie RFN i NRD zawierały wewnątrz poszczególnych bloków. O ile na Zachodzie były one częścią oddolnego ruchu społecznego, to na Wschodzie pozostawały partyjną inscenizacją⁸⁴.

Wprawdzie także socjalistyczne partnerstwa w swych oficjalnych ramach umożliwiały nieoficjalne kontakty między wschodnimi Niemcami a Polakami, ale powstawały one w ramach wytyczonych ideologicznie i organizacyjnie przez obie rządzące partie jako niezamierzone „produkty uboczne” spotkań organizowanych merytorycznie w inny sposób. Rozwijały się poniekąd mimo zdominowanych przez partie partnerstw, a nie jako ich konstytutywny cel.

8. Podsumowanie: socjalistyczne partnerstwa

Od chwili podpisania umowy o partnerstwie 7 maja 1959 roku w Sali Rycerskiej Ratusza Wrocławskiego partnerstwo miast Drezno–Wrocław pokonało długą drogę. Powstało jako jedno z pierwszych partnerstw między PRL a NRD i spogląda dziś z dumą na tę rzekomo nieprzerwaną tradycję. W rzeczywistości było prowadzone przez większość czasu swego istnienia jako element partnerstwa partyjnego między SED a PZPR, a na wiele lat całkowicie znikło z pola widzenia, gdy zostało przejęte przez nadrzędne organy administracyjne na szczeblu okręgu i województwa. Spełniało różne zadania, które nie były sprawą ich właściwych podmiotów, czyli miast, lecz służyły interesom obu państw, ich partii i tajnych służb. Po zmianie ustroju demokratyczni ojcowie miast śmiali się serdecznie ze

83 Deutscher Städte- und Gemeindebund: *Städtepartnerschaften*, s. 16.

84 Defrance, Herrmann: *Städtepartnerschaften*, s. 592.

zideologizowanych programów partnerstwa sprzed przełomu politycznego⁸⁵ i nowelizowali dawne umowy, budując związek, który odtąd niczym się nie różnił od niezliczonych innych partnerstw miast w Niemczech i Polsce.

Na wstępie postawiono nadrzędne pytanie badawcze o to, jakie cechy charakteryzują partnerstwa komunalne NRD–PRL i wytworzony przez nie układ relacji oraz jak wpisują się w całą historię relacji między Polską a NRD po 1945 roku. Najważniejszym wnioskiem, który wypłynął już na początku analizy, było to, że partnerstwa miast między Dreznem a Wrocławiem nie można badać bez uwzględnienia złożonego splotu partnerstw partyjnych i komunalnych, którego było integralną częścią. Wbrew przypuszczeniom już w latach pięćdziesiątych istniały bezpośrednie kontakty między urzędami miejskimi, organizacjami partyjnymi i poszczególnymi instytucjami, zanim nawiązano pierwsze wschodnioniemiecko-polskie partnerstwa komunalne. Po wstępnej fazie niekontrolowanego rozwoju i spontanicznego nawiązywania kontaktów rozpoczęły się po obu stronach Odry i Nysy próby systematyzowania i rozszerzania relacji. Działania podejmowane we wczesnej fazie wykazywały już istotne cechy strukturalne partnerskiej sieci relacji, charakteryzującej się po pierwsze prymatem partii, po drugie rozwojem od góry w dół, a po trzecie usytuowaniem blisko granicy. Do końca lat sześćdziesiątych nie wykształciła się jednak jeszcze jednolita, ogólnokrajowa struktura, a partnerstwa ograniczały się zasadniczo do szczebla okręgów i województw w pobliżu granicy. Niemniej w owym czasie – przynajmniej w objętych badaniem przykładowych regionach Drezna i Wrocławia – rozpoczęło się różnicowanie więzi na miasta i gminy, organizacje partyjne i instytucje także poniżej tego szczebla. Dopiero lata siedemdziesiąte przyniosły najpierw ogólne rozszerzanie partnerstw, które objęły większość polskich województw i wszystkie okręgi NRD. Reforma administracyjna w PRL w 1975 roku, która zniszczyła dużą część tej struktury przez daleko idącą zmianę podziału terytorialnego głównie na szczeblu województw i powiatów, doprowadziła w rezultacie do jednolitego i systematycznego przekształcenia więzi. Od tej pory do wszystkich partnerstw partyjnych między kierownictwami okręgowymi SED a komitetami wojewódzkiemi PZPR były przypisane odpowiednie partnerstwa komunalne na szczeblu okręgów i województw oraz kontakty instytucji, organizacji partyjnych oraz miast i gmin wewnątrz regionów połączonych partnerstwem. Ta struktura przetrwała nawet ostrą cezurę „polskiego kryzysu” w latach 1980–1983 i utrzymała się do końca dyktatur partyjnych w 1989/90 roku. W sumie zatem rozwój tego układu relacji jawi się jako planowy proces, który był systematycznie i w kontrolowany sposób realizowany przez SED i PZPR w takiej formie, że na przestrzeni lat więzi

85 M. R.: *OB Wagner „tritt aus der DSF aus”*, „Sächsische Zeitung”, 20.06.1991, s. 16.

stopniowo rozszerzano i systematyzowano, a partnerstwa komunalne opierano na stosunkach międzypartyjnych.

Rozwój struktury partnerstw dokładnie odzwierciedlał dominację obu partii w sprawach merytorycznych i organizacyjnych oraz w kontrolowaniu podmiotów partnerstw komunalnych. Także tu partnerstwa – po wstępnej fazie pewnego niekontrolowanego rozwoju w połowie lat pięćdziesiątych – szybko poddano (partyjnemu) nadzorowi, przy czym pod względem wewnątrzpartyjnych procedur decyzyjnych dotyczących partnerstw w pierwszych dekadach występowały jeszcze znaczne różnice między SED a PZPR. Komitety wojewódzkie PZPR były przez większość czasu względnie samodzielne, natomiast kierownictwa okręgowe SED były przez całe lata pięćdziesiąte i sześćdziesiąte bezpośrednio zależne od zezwoleń centralnego kierownictwa partii. Dopiero od 1973 roku kierownictwa okręgowe otrzymały w odniesieniu do własnych stosunków międzypartyjnych oraz do partnerskich więzi podległych im organów partyjnych podobne kompetencje decyzyjne co ich polscy partnerzy. To samo dotyczyło partnerstw komunalnych w ich regionach. W fazie założycielskiej i wczesnej były one wdrażane i kontrolowane nie tylko przez partie, lecz również nadrzędne państwowe instytucje administracji okręgów i województw aż po radę ministrów i poszczególne ministerstwa. Nie tylko uwypuklało to niemoc miast i gmin jako de facto najniższych organów państwa, ale także demonstrowało, że partnerstwa były tak ściśle osadzone w biurokratycznej sieci zezwoleń, iż inicjowane przez państwo i uchwalane przez partie biurokratyczne regulacje przede wszystkim w latach sześćdziesiątych przeszkadzały prowadzonym przez te same partie partnerstwom komunalnym, a częściowo je paraliżowały. Zamiast o „proletariackim” należałoby tu raczej mówić o „biurokratycznym internacjonalizmie”. Także w tej dziedzinie w fazie szczytowej w latach siedemdziesiątych nastąpiła daleko idąca zmiana. Kiedy w 1973 roku w obu krajach kierownictwa partyjne okręgów i województw stały się najwyższymi decydentami także w sprawie komunalnych partnerstw organów państwowych i ich instytucji, doprowadziło to ostatecznie zarówno w procesach decyzyjnych, jak i w strukturze układu relacji do ujednoczenia i systematyzacji, która miała już pozostać właściwie niezmienną do samego końca.

Dla miast i gmin oznaczało to, że nie były podmiotami własnych partnerstw komunalnych. Jako faktycznie najniższy szczebel w hierarchicznym systemie socjalistycznych administracji państwowych były one w obu krajach w podobny sposób nie tylko podporządkowane nadrzędnym instytucjom państwowym, lecz przede wszystkim również partiom, które były mocodawcami tych organów. Partnerstwa miast w partyjnych dyktaturach NRD i PRL nie były więc formą partnerstwa *sui generis*, lecz częścią większego, kontrolowanego przez partię i państwo układu relacji. Oznaczało to konkretnie, że kierownictwa okręgowe

SED i komitety wojewódzkie PZPR w ramach swych więzi partyjnych wdrażały i kontrolowały partnerstwa miast tak jak wszystkie inne partnerstwa w swoim zakresie kompetencji. Dotyczyło to w równej mierze bezpośrednich relacji podległych im organów partyjnych, pojedynczych instytucji takich jak teatry, muzea, biblioteki i organizacje młodzieżowe czy powiatów, miast i gmin. Wszystkie te relacje były częścią partnerstw partyjnych organizowanych przez regionalne kierownictwa partyjne. Różnica strukturalna między partnerstwem partyjnym a komunalnym zacierała się w ten sposób nie do poznania. Również nadrzędne instancje administracji państwowych (rady okręgów i prezydya wojewódzkich rad narodowych bądź wojewodowie) oddziaływały jako organy wykonawcze należące do hierarchii państwowej na partnerstwa komunalne, a w 1975 roku nawet całkowicie przejęły partnerstwo miast Drezno–Wrocław, po tym jak polska reforma administracyjna doprowadziła do likwidacji wrocławskiego urzędu miasta. Wskutek tego partnerstwa miast pokrywały się strukturalnie nie tylko z partnerstwami partyjnymi, lecz również z osadzonymi szczebel wyżej partnerstwami między radami okręgów a polskimi województwami.

Tą strukturalną zależnością partnerstw komunalnych od nadrzędnych instancji państwowych i partyjnych należy tłumaczyć fakt, że na płaszczyźnie partnerstw nie dawało się zauważyć żadnych zasadniczych odstępstw od stosunków między państwowych między Polską a NRD. Podobieństwa dotyczyły niekiedy szczegółów, czego przejawem była choćby wzajemna nieufność między Walterem Ulbrichtem a Władysławem Gomułką i jej odzwierciedlenie w realizacji formatów partnerstwa. Jak udowodniono, towarzysze z SED w ramach swoich regionalnych partnerstw partyjnych zwłaszcza w latach pięćdziesiątych i sześćdziesiątych traktowali polskich „przyjaciół” nieufnie i (głównie w sprawach ideologicznych) po mentorsku oraz wychwalali politykę SED jako jedynie słuszny wzorzec. To samo dotyczyło ideologicznego ukierunkowania tych relacji i ich propagandowych narracji o „przyjaźni między narodami” i NRD-owskim „antyfaszyzmie”, a nawet potencjalnie antyniemieckiej, PRL-owskiej wizji „Ziem Odzyskanych”. Daleko idąca zgodność polityki ogólnopaństwowej i partnerstw stawała się jeszcze wyraźniejsza wskutek tego, że tym ostatnim przypadały lub były bezpośrednio powierzane funkcje, które znajdowały się poza sferą zainteresowania miast i gmin bądź odnośnych podmiotów partnerstw i służyły ogólnopaństwowym interesom partyjnym. Dotyczyło to na przykład w latach osiemdziesiątych pewnych funkcji społecznych czy ekonomicznych w dziedzinie zdecentralizowanej wymiany dzieci i młodzieży oraz współpracy gospodarczej. Przede wszystkim należy tu jednak wymienić funkcję operacyjną: partnerstwa komunalne i partyjne spełniały w prawie wszystkich dekadach również misję operacyjnego dostarczania wschodniobierlińskiemu kierownictwu partii informacji o rozwoju sytuacji

politycznej w – uważanej przez nie za niepewną – Polsce. Niekwestionowany punkt kulminacyjny polityka ta osiągnęła podczas „polskiego kryzysu”, kiedy partnerstwa ograniczono do zadania pozyskiwania informacji z Polski, wpływania na polskich towarzyszy w celu doprowadzenia do korzystnego dla SED rozwiązania kryzysu oraz świadczenia usług MfS, polegających na kojarzeniu tajnych współpracowników i kontaktów operacyjnych z polskimi partnerami oraz inwigilowaniu tych ostatnich. Szpiegostwo uprawiane przez tajne służby osiągnęło w owych latach znaczne rozmiary. Nasuwa się zatem pytanie, czy w obliczu instrumentalizacji partnerstw, służącej wyłącznie polityce utrzymania władzy, można w ogóle mówić o jakiegokolwiek „przyjaźni”, choćby „przymusowej”⁸⁶. (Złągodzona) kontynuacja tej polityki ze strony SED trwała przez całe lata osiemdziesiąte, w ciągu których najpierw zdecentralizowana wymiana dzieci i młodzieży, a następnie – podczas niejednoczesnej transformacji ustrojowej – ponownie ogół partnerstw pełniły funkcje operacyjne dla NRD-owskiej służby bezpieczeństwa państwa.

Dostawy pomocy SED dla jej polskich partnerów organizowano niezmiennie przez kanały partnerstwa. Także pod tym względem lata 1980–1983 stanowiły punkt kulminacyjny. Najpierw pomagano materialnie wrocławskim towarzyszom, którzy znaleźli się w opałach, a po ogłoszeniu stanu wojennego ruszyła cała maszyna pomocy dla polskiej ludności, zaopatrująca ją w odzież i żywność. SED próbowała w ten sposób udzielić reżimowi Wojciecha Jaruzelskiego możliwie największej pomocy po krwawym stłumieniu ruchu opozycyjnego, aby ustabilizować go politycznie. Jak w wielu innych przypadkach partnerstwa komunalne nie były tu niczym innym niż pasem transmisyjnym ogólnopolskiej polityki partii.

Jeśli przyjrzeć się cezurom istotnym dla stosunków polsko-niemieckich w ogólności i dla partnerstw w szczególności, to również tutaj zwraca uwagę przede wszystkim fakt, że były one w zasadzie kongruentne. Dotyczyło to przede wszystkim regulacji reżimu granicznego – jako jednego z najważniejszych warunków ramowych stosunków międzypaństwowych oraz partnerstw zarówno partyjnych, jak i komunalnych – a zwłaszcza wprowadzenia ruchu bezpaszportowego i bezwizowego w 1972 roku. Również okres „polskiego kryzysu” był ważnym punktem zwrotnym dla obu płaszczyzn, tu jednak zmanifestowały się również pierwsze różnice między partnerstwami a wymiarem ogólnopolskim. O ile zamknięcie granicy w październiku 1980 roku stanowiło decydującą cezurę dla społeczeństw obu krajów, to formalnie nie dotyczyło ono kontaktów partnerskich, ponieważ realizowano je w postaci podróży służbowych, a w odniesieniu

⁸⁶ Tak brzmi tytuł tomu zbiorowego Kerski, Kotula, Wóycicki: *Zwangsverordnete Freundschaft?*; zob. tam zwł. Mehlhorn: *Zwangsverordnete Freundschaft?*

do nich obowiązywały inne przepisy w sprawie wyjazdów zagranicznych. Separowanie się NRD od Polski w owych latach, a zwłaszcza ogłoszenie stanu wojennego w grudniu 1981 roku, które w znacznej mierze przerwało również ruch podróży służbowych, były natomiast dla partnerstw istotnym punktem zwrotnym. Podobnie rzecz się miała z przemianami ustrojowymi w 1989/90 roku. Stanowiły one wprawdzie zasadniczy przełom zarówno dla płaszczyzny państwowej, jak i partnerskiej, gdyż wraz z ustrojami państwowymi przestała też wówczas istnieć większość związanych z nimi partnerstw. Jednak owe przemiany nie dokonywały się jednocześnie i dlatego jawią się w tym układzie relacji jako cezura przesunięta w czasie.

Wiele innych doniosłych dla historii powszechnej wydarzeń, takich jak budowa muru berlińskiego w 1961 roku, protesty studenckie w 1968 roku w Polsce, strajki w 1970 roku na polskim wybrzeżu bałtyckim czy proces odprężenia między Europą Wschodnią a Zachodnią na początku lat siedemdziesiątych, oddziaływało na partnerstwa raczej pośrednio, zmieniając warunki ramowe. Można też jednak wskazać szereg cezur, które miały wprawdzie szczególne znaczenie dla relacji partnerskich, natomiast nie odegrały żadnej roli na płaszczyźnie ogólnopaństwowej. Również to pokazuje, że badanie mezopoziomu partnerstw niewątpliwie dostarcza swoistej wiedzy przydatnej do opisu stosunków między Niemcami Wschodnimi a Polską. Należy tu wymienić przede wszystkim ujednoczenie kompetencji decyzyjnych na szczeblu okręgów i województw w 1973 roku. Równie ważna była reforma administracyjna w 1975 roku, która w znacznej mierze zniszczyła dotychczasową sieć stosunków, w konsekwencji jednak sprawiła, że systematycznie budowano trwałe struktury relacji. Najważniejsze momenty przełomowe partnerstw partyjnych i komunalnych między NRD a PRL to zatem:

połowa/koniec lat pięćdziesiątych	Nawiązywanie pierwszych partnerstw partyjnych i komunalnych
1972	Wprowadzenie ruchu bezpaszportowego i bezwizowego
1973	Jednolite ulokowanie kompetencji decyzyjnych w sprawie partnerstw partyjnych i komunalnych na regionalnym szczeblu partyjnym, czyli w kierownictwach okręgowych SED i komitetach wojewódzkich PZPR

1975	Ukształtowanie ostatecznej usystematyzowanej sieci relacji partnerstw partyjnych i komunalnych w wyniku reformy administracyjnej w Polsce
1980–83	Przerwanie wielu partnerstw i instrumentalizacja pozostałych do celów represyjnej polityki SED wobec Polski podczas „polskiego kryzysu”
1989/90	Zakończenie większości partnerstw (oprócz partnerstw miast) i zmiana właściwie wszystkich polityczno-prawnych warunków ramowych wskutek transformacji ustrojowej

Pod koniec badania okazało się, że właściwe było zastosowanie metody porównania historycznego według Hartmuta Kaelble. Z jednej strony pozwoliła ona na analizę i porównanie poszczególnych rodzajów polityki partnerstwa w Polsce i NRD oraz na określenie ich różnic i podobieństw w różnych fazach. Z drugiej strony uwypukliła również wzajemne powiązania obu krajów: centralne zakotwiczenie i kontrola partnerstw powodowały pewne sprzężenie zwrotne z procesami decyzyjnymi w łonie obu partii. Wskutek tego, że komitety centralne SED i PZPR we wszystkich fazach negocjowały rodzaj, treść i zakres swoich relacji partyjnych i komunalnych, musiały również wyznaczać zasady uzgodnień na różnych szczeblach partnerstwa. Sprawiało to początkowo, że różne procedury decyzyjne drugiej partii były postrzegane i niekiedy dyskutowane (choć we wczesnym okresie jeszcze nie przejmowane). Później zaś te wspólne uzgodnienia (niekiedy również z innymi bratnimi partiami) wpłynęły na nadanie kierownictwom okręgowym SED kluczowej roli w systemie partnerstw, czyli przejście modelu polskiego.

Ujawniły się jednak również wzajemne powiązania na innych płaszczyznach. Partnerstwa otwierały bowiem – co również manifestowało się we wszystkich fazach – przestrzenie kontaktów dla wschodnich Niemców i Polaków w obrębie tych oficjalnych relacji, strukturyzowanych ideologicznie i organizacyjnie przez partie. Już we wczesnej fazie, przy generalnie zamkniętych granicach, w zaskakująco wielu wymiarach rozwijały się formaty partnerstw, które miały przetrwać wiele dziesięcioleci. Pragmatyczna wymiana ekspertów, ukierunkowana na zagadnienia merytoryczne, umożliwiała nieoficjalne kontakty dużej grupie średnich i niższych kadr, a także w coraz większym stopniu włączała społeczeństwa do formatów partnerstw. W fazie szczytowej w latach siedemdziesiątych możliwości kontaktu w tych formach nie tylko uległy ogromnemu ilościowemu i jakościowemu rozszerzeniu przez włączenie do wymiany dziesiątków tysięcy

zwykłych pracowników umysłowych i „normalnych” obywateli, lecz prowadziły również do powstawania autentycznych kontaktów i osobistych przyjaźni nawet między szefami partii na szczeblu okręgów i województw jako protagonistami partnerstw. Partnerów spajało ze sobą zatem coś więcej niż tylko partyjne zlecenie. Dochodziło do tego samo-wolne wykorzystywanie powstałych więzi do własnych interesów lub do potrzeb tych obszarów polityki, za które odpowiedzialni byli funkcjonariusze. Wynika z tego również, że w obrębie oficjalnych partnerstw odbywało się coś więcej niż ukierunkowana wyłącznie na utrzymanie władzy, propagandę i ideologię, pozbawiona treści i czysto formalna wymiana. Opis relacji NRD–Polska jako „przymusowej przyjaźni”⁸⁷ należy więc zróżnicować także z tej perspektywy, gdyż wiele nieoficjalnych kontaktów wykraczało daleko poza oczekiwaną skalę i demonstrowało, że nawet w nader oficjalnej współpracy partyjnej możliwe były więzi nieoficjalne. Przede wszystkim w fazach lat pięćdziesiątych, sześćdziesiątych i osiemdziesiątych, w których wspólna granica była zamknięta, partnerstwa zyskały duże znaczenie dla nieoficjalnych kontaktów polsko-wschodnio niemieckich, gdyż te w owych latach prawie lub wcale nie mogły być nawiązywane w inny sposób. A zatem nawet silnie przepojone ideologią i posiadające oficjalną strukturę partnerstwa nie tylko cechowały się samo-wolnym zachowaniem wielu spośród ich protagonistów, lecz również ugruntowały własną logikę transnarodowości, opisywaną w koncepcji *histoire croisée*⁸⁸.

Znajdujący się w centrum uwagi niniejszego badania związki między Dreznem a Wrocławiem mógł się rozwinąć jako rzeczywiste partnerstwo dwóch miast dopiero po 1989/90 roku, kiedy miasta i gminy obu krajów zostały uwolnione spod kurateli nadrzędnych organów, a cała państwowość z żelaznego uścisku – dominujących na wszystkich płaszczyznach – partii. Rozpoczęła się teraz właściwa faza współpracy komunalnej między obu miastami, ich społeczeństwami i organizacjami społeczeństwa obywatelskiego w dzisiejszym rozumieniu partnerstwa miast. Nowy okres cechował się jednak w pewnych dziedzinach zaskakującą ciągłością, choćby pod względem formatów współpracy. Zarówno przed zmianą ustroju, jak i po niej odbywały się reprezentacyjne wizyty z okazji świąt, wymiana doświadczeń i dni kultury, co wskazuje na „techniczne” bądź „apolityczne” formaty współpracy komunalnej, istniejące niezależnie od ustrojów politycznych. Chociaż partnerstwa przed 1989/90 rokiem i po nim diametralnie różniły się od siebie właściwie wszystkimi cechami strukturalno-politycznymi, to jednak te obszary je ze sobą łączyły. Inny rodzaj ciągłości występował przynajmniej po stronie Drezna w doborze miast partnerskich. Partnerstwa zawarte podczas 40 lat istnienia NRD były kontynuowane bez zmian oraz rozszerzane także po zmianie

87 Mehlhorn: *Zwangsverordnete Freundschaft?*

88 Werner, Zimmermann: *Vergleich, Transfer, Verflechtung*, s. 630.

ustroju w 1989/90 roku, natomiast Wrocław budował swoją sieć partnerstw w znacznej mierze na nowo, z wyjątkiem obu partnerów niemieckich, czyli Wiesbaden i Drezna. Nader wyraźnie było widać, że oba działające odtąd na własną odpowiedzialność miasta wykreowały szereg nowych formatów partnerstw, włączały do partnerstw nowych protagonistów społeczeństwa obywatelskiego i szły nowymi drogami także pod względem merytorycznym. Do nowych tematów należał rozrachunek z tabu i białymi plamami z okresu socjalistycznego, zwłaszcza w odniesieniu do niemieckiej przeszłości Wrocławia i Dolnego Śląska. Istotną rolę odgrywała od początku także kwestia polsko-niemieckiego pojednania po kataklizmie drugiej wojny światowej. Została ona podjęta jako temat w ramach partnerstwa miast tuż po 1989/90 roku i determinowała je przez wiele lat. Dominujący od lat sześćdziesiątych transfer dóbr materialnych z Niemiec Wschodnich do Polski uległ osłabieniu i częściowemu odwróceniu pod koniec lat dziewięćdziesiątych, co również wskazuje na normalizację stosunków rozumianych jako związek między dwoma równoprawnymi partnerami. Dopiero społeczeństwa demokratyczne otworzyły przestrzeń, w której wspólnoty obywatelskie obu miast mogą się swobodnie spotykać i organizować. Ta przestrzeń kontaktów wyznacza zarówno pod względem ilościowym, jak i jakościowym inny etap rozwoju niż nieoficjalne kontakty, które powstawały w socjalizmie w obrębie oficjalnych partnerstw, i stanowi chyba najbardziej zasadniczą różnicę między partnerstwami komunalnymi w dyktaturze i demokracji.

Jeśli przyjrzeć się partnerstwu miast Drezno–Wrocław w sposób całościowy, to cytowany na wstępie komunikat prasowy saksońskiej stolicy z okazji pięćdziesięciolecia partnerstwa w 2009 roku wydaje się coraz bardziej wątpliwy. Przed 1989/90 związek ten bowiem w sumie nie funkcjonował jako rzeczywiste partnerstwo miast, ponieważ był integralną częścią współpracy partyjnej między Kierownictwem Okręgowym SED w Dreźnie a Komitetem Wojewódzkim PZPR we Wrocławiu, a w latach 1975–1985 (zapewne nawet do 1989/90 roku) w ogóle nie istniał⁸⁹. Ale również definicja partnerstwa miast jako opartego na umowie o partnerstwie, formalnego, nie ograniczonego czasowo i merytorycznie partnerstwa między dwoma równoprawnymi partnerami⁹⁰ wprowadza w ostatecznym rozrachunku w błąd. Nie uwzględnia bowiem tego, że miasta i gminy, które podpisały umowę o partnerstwie, zarówno formalnie, jak i rzeczywiście prawnie i politycznie muszą być w stanie na własną odpowiedzialność, samodzielnie i swobodnie decydować o losach swoich relacji. Właśnie ten warunek nie był spełniony

89 Trzeba jednak przyznać, że nie można czynić zarzutu drezdeńskiemu rzecznikowi prasowemu, ponieważ zapewne uchybiłby swojej profesji, gdyby tylko z powodu rozróżnień, których później mieli dokonać historycy, nie uznał takiego jubileuszu za okazję do stosownej promocji miasta Drezna i jego więzi z Wrocławiem.

90 Pfundheller: *Städtepartnerschaften* (2014), s. 41.

w partnerstwach NRD–PRL jako części układu relacji złożonego z partnerstw partyjnych oraz partnerstw między okręgami a województwami. Z tego zaś powodu nie można ich w sumie uznać za partnerstwa miast bądź partnerstwa komunalne w dzisiejszym rozumieniu. Mimo to właściwe jest lokowanie ich – z koniecznymi rozgraniczeniami i rozróżnieniami – w obrębie badań nad partnerstwami miast i odpowiednie nazwanie⁹¹. Należałoby zatem zaproponować stosowany w niniejszej pracy termin *socjalistyczne partnerstwa*, aby podkreślić, że istniały one *formalnie* jako partnerstwa komunalne między miastami, gminami lub regionami i ich instytucjami (tak samo jak obecne partnerstwa), *faktycznie* jednak podlegały typowym dla socjalistycznych dyktatur strukturom władzy „centralizmu demokratycznego” i przewodniej roli partii w państwie i społeczeństwie, a tym samym były w znacznej mierze kierowane z zewnątrz.

Dla całej historii stosunków między Polską a NRD po 1945 roku płaszczyzna partnerstw, choć w znacznej mierze pomijana w dotychczasowych badaniach, ma niewątpliwie duże znaczenie. Włączenie jej do analizy wydaje się uzasadnione z wielu powodów. Socjalistyczne partnerstwa partyjne i komunalne były z jednej strony pasem transmisyjnym do wdrażania centralnej polityki partyjnej i stanowiły realizację stosunków międzypaństwowych na szczeblu regionalnym i komunalnym. Istotne dla niej cezury, samo-wola podmiotów i nieoficjalne kontakty, umożliwiane przez te partnerstwa, wskazują ponadto na pewną przestrzeń kontaktów między NRD a PRL i wzajemne powiązanie, których nie można opisać ani na płaszczyźnie ogólnopaństwowych stosunków z zagranicą ani na płaszczyźnie codziennych kontaktów między społeczeństwami. Partnerstwa tworzyły bowiem przestrzenie kontrolowanych kontaktów natury oficjalnej, a także możliwości nieoficjalnego nawiązywania kontaktów dla bardzo szczególnego środowiska, złożonego z protagonistów związanych z partią i państwem, w tym regionalnych i lokalnych przywódców partyjnych, szefów regionalnych organów państwowych, średnich i niższych rangą funkcjonariuszy administracji partyjnej i państwowej oraz zwykłych pracowników administracji. Partnerstwa obejmowały jednak również między innymi uczestników współpracy kulturalnej – muzyków, aktorów, muzealników, bibliotekarzy i artystów – oraz setki tysięcy młodych ludzi uczestniczących w wymianie wakacyjnej. Ta szczególna mieszanka nieoficjalnych możliwości kontaktów różnych środowisk w oficjalnie ustrukturyzowanych formatach spotkań nie znajduje tego rodzaju odzwierciedlenia na innych płaszczyznach analizy.

Podobnie jak całość stosunków międzypaństwowych między Polską a NRD, także płaszczyznę partnerstw można „określić jako relację złożoną z zależności

91 Także rządy państw socjalistycznych są przecież zazwyczaj nazywane rządami, chociaż „rządziły” w sumie nie one, lecz partie.

geopolitycznych, ideologicznej bądź umotywowanej narodowo nieufności, ale również z zaprzepaszczonej szansy⁹². Zaprzepaszczonej szansy polegała przede wszystkim na tym, że partnerstwa nie potrafiły wyprowadzić wzajemnych powiązań między NRD a Polską na tej szczególnej płaszczyźnie z obszaru ideologicznego, ustrukturyzowanego przez partie i zinstrumentalizowanego do celów polityki służącej utrzymaniu władzy, oraz że nieoficjalne kontakty między obywatelami NRD a Polakami były możliwe jedynie na marginesie. W kontekście pełnej obciążenia polsko-niemieckiej historii i dwóch, po wojnie początkowo ściśle odseparowanych od siebie społeczeństw nie sposób przecenić znaczenia nawet tych ograniczonych możliwości kontaktów zwłaszcza w okresie zamkniętych granic i we wczesnych latach współpracy. Na przyszłość pozostaje nadzieja, że demokratyczne już teraz partnerstwa miast wykorzystają swoje szanse rozwoju stosunków polsko-niemieckich, przede wszystkim między społeczeństwami obywatelskimi obu krajów. Działo się tak od lat dziewięćdziesiątych, jak pokazuje przykład Drezna, Wrocławia i Gostynia. Podejmowano tu istotne i kontrowersyjne tematy, nie stroniąc od historycznych tabu, aby w obrębie możliwości stwarzanych przez partnerstwa komunalne przyczynić się do otwartego i przyjaznego współistnienia między Niemcami a Polakami. Skoro stosunki polsko-niemieckie wydają się niekiedy kruche i nieraz – jak ostatnio po objęciu władzy przez prawicowo-populistyczny rząd PiS w 2015 roku – wpływają na niespokojne wody, to właśnie płaszczyzna komunalna z jej setkami powiązań między miastami, gminami, krajami związkowymi i województwami nie powinna ponownie zaprzepaścić swojej szansy. Bowiem „szczególną cechą polsko-niemieckiego sąsiedztwa, która również budzi nadzieję, jest szeroka sieć powiązań społeczeństwa obywatelskiego między obu krajami, która przetrwa te trudne czasy”⁹³.

Tłumaczenie z języka niemieckiego: Adam Peszke

92 Olschowsky: *Einvernehmen und Konflikt*, s. 641.

93 Kerski: *Polnische Widersprüche*, s. 8.

Der Autor

Markus Pieper, geboren 1972 in Bünde (Westf.), Studium der Osteuropäischen Zeitgeschichte, Politikwissenschaft und Publizistik in Oldenburg, Berlin (Freie Universität) und Warschau. 2003–2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftung Ettersberg zur vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und ihrer Überwindung in Weimar und 2008–2012 beim Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. Seit Oktober 2012 bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin, wo er zurzeit den Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur leitet. 2019 Promotion zum Dr. phil. an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

O autorze

Markus Pieper, ur. w 1972 roku w Bünde. Studiował historię współczesną Europy Wschodniej, politologię i dziennikarstwo w Oldenburgu, Berlinie (Freie Universität) i Warszawie. W latach 2003–2008 był pracownikiem naukowym Fundacji Ettersberg ds. Badań Porównawczych nad Dyktaturami Europejskimi w Weimarze, a w latach 2008–2012 Urzędu Pełnomocnika Federalnego ds. Materiałów Państwowej Służby Bezpieczeństwa NRD (BStU) w Berlinie. Od października 2012 roku pracuje w Federalnej Fundacji Badań nad Dyktaturą SED, gdzie kieruje obecnie Działem Miejsc Pamięci i Kultury Pamięci. W 2019 roku obronił doktorat na Uniwersytecie Europejskim Viadrina we Frankfurcie nad Odrą.

Am Beispiel der seit 1959 bestehenden Städtepartnerschaft Dresden–Breslau (Wrocław) wird die Geschichte der kommunalen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen anschaulich und umfassend dargestellt. Trotz aller Ideologisierung und Instrumentalisierung öffneten die sozialistischen Partnerschaften immer auch Räume für persönliche Kontakte zwischen Deutschen und Polen – vor allem in Zeiten geschlossener Grenzen. Ein Ausblick auf die Jahre seit der Systemtransformation zeigt Kontinuitäten und Brüche der Partnerschaften.

Na przykładzie istniejącego od 1959 roku partnerstwa miast Drezna i Wrocławia autor plastycznie i obszernie przedstawia historię współpracy komunalnej między NRD a PRL. Mimo całej ideologizacji i instrumentalizacji socjalistyczne partnerstwa tworzyły jednak również pewną przestrzeń dla osobistych kontaktów między Polakami a Niemcami – przede wszystkim w czasach zamkniętych granic. Spojrzenie na okres od transformacji ustrojowej pokazuje przykłady ciągłości partnerstw i jej zrywania.



Die Schriftenreihe *Interdisciplinary Polish Studies* (IPS) des Zentrums für Interdisziplinäre Polenstudien der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) präsentiert neue Forschungsergebnisse zu kulturellen, juristischen, ökonomischen und politischen Aspekten Polens und Ostmitteleuropas in Geschichte und Gegenwart.

Seria *Interdisciplinary Polish Studies* (IPS), wydawana przez Centrum Interdyscyplinarnych Studiów o Polsce Uniwersytetu Europejskiego Viadrina we Frankfurcie nad Odrą, prezentuje aktualne wyniki badań dotyczących kulturowych, prawnych, ekonomicznych i politycznych aspektów Polski i Europy Środkowo-Wschodniej w przeszłości i teraźniejszości.